

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).



DIPLOMARBEIT

# **DAS TRADITIONELLE GRIECHISCHE WOHNHAUS**

Griechische Inselarchitektur im Vergleich: Santorin, Rhodos und Kreta

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin  
unter der Leitung

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Caroline Jäger-Klein  
Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege E251

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Fröstl Eva  
9125167  
Salzachstraße 19/12, 1200 Wien

Wien, am 24.09.2008

## Vorwort

Im Jahr 1992 habe ich in Afándou auf Rhodos das erste traditionelle griechische Einraumhaus besuchen dürfen und es hat mich sogleich fasziniert. Aus diesem Grund habe ich mir dieses Haus 1993 als Studienarbeit am Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege ausgesucht, und es dann zusammen mit einer Kollegin (Constanze Garber) ausgemessen und fotografiert. Auf meinen langjährigen Reisen nach Griechenland, bei denen ich drei Sommer auf Rhodos gearbeitet habe sowie eine darüber hinaus dauernde Beziehung hatte, habe ich vieles erlebt und gesehen: explosionsartiger städtebaulicher Wachstum, boomender Massentourismus, stilllose Modernisierungen und verschwindende traditionelle Häuser. Auch das 1993 ausgemessene Haus hat mittlerweile den Besitzer gewechselt und ist angeblich „adaptiert“ worden. Dabei finde ich es interessant, dass ich immer wieder Leute angetroffen habe, die es bereut haben, dass sie ihre alten Häuser abgerissen haben um ein modernes aus Stahlbeton zu errichten. Verheerende Waldbrände, Erdbeben, Stürme, sintflutartige Regenfälle, sinkende Fähren, Terrorwarnung, Kriegsgefahr (Imia), Autounfälle, Verkehrschaos, Smog und einstürzende Dächer (alte, aber auch neue: z.B. Akrotíri auf Santorin) sind in Griechenland schon alltäglich geworden. Auf viele Umstände wird wenig eingegangen, Katastrophen werden auf die leichte Schulter genommen. Es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft das Volk aufmerksamer wird um die Zerstörung aufzuhalten, sonst werden vom idyllischen Griechenland nur ein paar hübsche alte Fotos übrig bleiben. Vor allem deswegen ist mein Ziel dieser Diplomarbeit die Erforschung, und damit die Wiederbelebung der traditionellen griechischen Wohnhäuser.

Als Österreicherin, deutschsprachig mit Neugriechisch als Fremdsprache, habe ich sicher eine andere Sichtweise auf die griechische Kultur und Architektur als Einheimische. Auch dass ich eine Frau bin, gewährt mir einen anderen Blickwinkel auf das Volk und die Bauweisen. Die Stellung der Frau im mediterranen Raum ist nach wie vor eine andere als im zentraleuropäischen. Es entsteht eine gewisse Distanz zum „Eingeborenen“. Als Fremder auf Kreta, Rhodos und Santorin habe ich auf der Suche nach traditionellen Wohnhäusern persönlich unterschiedliche Erfahrungen gemacht: Trotzdem dass ich die Personen auf Griechisch befragt hatte, wurde mir auf Kreta meist nur ungern geholfen, manchmal wurde ich auch angelogen (vielleicht dachten sie ich wollte ein Haus kaufen?). Einen traditionellen Innenraum habe ich schließlich als Museum gefunden (die Leute dort waren sehr hilfsbereit), und ein „modernisierter“ wurde mir von einem Pensionsbesitzer gezeigt. Im Generellen findet man viel Wissenswertes wenn man die lokalen Museen aufsucht, oft sind sie selbst traditionelle Häuser. Auf Rhodos hat man mich von einem Haus zum nächsten geführt, und mir voller Stolz den jeweiligen Innenraum gezeigt. In Santorin hatte ich das Glück eine Architektin (Agni Cody-Papavassiliou) zu kennen, die mir die traditionellen Häuser gezeigt hat bzw. mich mit deren Besitzer bekannt gemacht hat. Da dort die meisten traditionellen Bauten in Hotels umgewandelt wurden und wenige Einheimische wohnen, hätte ich es dort sonst sicher schwerer gehabt. Alles in allem erschienen mir die meisten Kreter als verschlossene und die meisten Rhodier als offene Menschen. Wobei man aber bedenken muss, dass dies kein objektives Maß von Offenheit oder Reserviertheit ist, Mitteleuropäer sind bedeutend verschlossener.

Viele Bauelemente haben ortsspezifisch verschiedene Fachausdrücke, was mir als Nichtgriechin meine Recherche nicht gerade erleichtert hat. Nicht nur einmal ist mir passiert, dass auf die Frage nach einem speziellen Bauteil oder Einrichtungsgegenstand, mein Gegenüber nicht wusste wovon ich spreche. Als ich es dann schließlich fand und darauf deutete, wurde mir dann mitgeteilt, dass jenes ... hieße. Einmal, auf Rhodos, war ich sogar sehr erstaunt, da ich wusste dass dieser spezielle Haupteinrichtungsgegenstand (das souphás) auf der ganzen Insel denselben Namen hatte, aber die befragte Mitarbeiterin des Museums sagte „krévatos“ dazu - bis ich herausfand dass sie aus Kálymnos stammt. Genau aus diesem Grund muss eine Zuordnung der Begriffe nach Orten auch immer kritisch betrachtet werden!

Danken möchte ich

aus Kreta:

den Mitarbeitern des Volkskundemuseums  
dem Papás von Ag. Geórgios / Lassíthi  
Psychró / Lassíthi

aus Rhodos:

Daneila María Afándou  
Petrás Manolis Afándou  
Koumnáki Zoí Afándou  
Koumnákis Vasílis Afándou  
Jiannou Elefthería Afándou  
Mikkioú María Apolakkía  
Mikkioú Michális Apolakkía  
Diakosávva Jeorjía Apolakkía  
den Mitarbeitern des Volkskundemuseums Apóllona  
der Familie Arjiroú Sávvas Archángelos  
den Dorfbewohnern von Archángelos  
dem Papás von Arnítha  
dem Mitarbeiter des Volkskundemuseums Émbonas  
der Mitarbeiterin des Volkskundemuseums Koskinoú  
meiner Freundin Olga Koskinoú  
der Mitarbeiterin des Volkskundemuseums Rhodos  
Zachariou Tásos Rhodos  
der Familie Zachariou Jannis Rhodos

aus Santorin:

Cody-Papavassiliou Agni Messariá  
Pelekános Minás Messariá  
Mindrinós Dimítris Messariá  
Fytrós Christóforos Oia  
Fytroú María Oia  
Moechel-Pitsikáli Erika Oia  
Pitsikális Triantafyllos Oia

aus Athen:

Sarijánis Jorgos + Prof. Bírís Prof. / TU-Athen  
Stella Inst. / TU-Athen  
den Mitarbeitern des Mélissa Verlags

aus Wien:

Jäger-Klein Caroline, meine Betreuerin Prof. / TU-Wien  
Dagonákis Oréstis  
Lang Sandra  
Korkisch Walter  
De Hueber Peter  
De Hueber Heidemarie  
Petroulákis Marina  
meinen Eltern

## Foreword

In the year 1992 I visited the first traditional Greek one-room-house in Afándou on Rhodes and I was immediately fascinated. For this reason I chose this house for further study at the institute for Art History, Building Research and Monument Preservation in 1993, which was then measured and examined in company with another student (Constanze Garber). During my frequent journeys to Greece and in the three summers I spent working on Rhodes and a Greek relationship beyond, I experienced and saw a lot: Urban development at an explosive rate, booming mass-tourism, badly styled modernizations and vanishing traditional houses. Also the dwelling I was measuring changed hands and is said to have been “adapted”. But it’s interesting that I always met people who regret the fact that they have torn down their old houses to build a modern one made of reinforced concrete. Devastating forest fires, earthquakes, storms, torrential rains, sinking ferry boats, threat of war (Imia), car accidents, smog and collapsing roofs (old but also new ones: e.g. Akrotíri on Santorini) are frequent occurrences. Nobody is responsive to these many adverse conditions, catastrophes are underestimated. We can only hope that in future the people will be more willing to stop destruction, otherwise all that will be left of the idyllic Greece will be a few nice old photographs. The primary aim of this diploma thesis is to create awareness and encourage the revival of the traditional Greek dwellings.

As an Austrian, German-speaking with Greek as a foreign language, surely my perspective on Greek culture and architecture is wider than that of a local. The fact that I’m a woman allows a different point of view on the people and building structures. The situation of women in the Mediterranean still differs from the one in Central Europe. One is at a certain distance to the locals. As foreigner on Crete, Rhodes and Santorini I personally had different experiences as I was on a search for traditional dwellings. Although I asked the individuals in Greek, most of the times the Cretans were loath to help, sometimes they told lies (maybe they thought I wanted to buy a house?). One traditional interior room I eventually found as a museum (the people there were very helpful), and one “modernized” was shown to me by an owner of guestrooms. In general one can find a lot worth knowing by visiting the local museums, many times they are themselves traditional dwellings. On Rhodes I was guided from house to house, and proudly shown the individual interior room. On Santorini I was lucky to know an architect (Agni Cody-Papavassiliou) who showed me the traditional houses and also introduced me to their owners. Because there most of the traditional buildings were converted to hotels and only a few locals live in such houses, surely there I would have had more difficulties. Altogether most of the Cretans seemed closed to me and the people of Rhodes as open people. Notwithstanding one has to keep in mind that this is nor an objective measure of openness or reserve. Central Europeans are considerably more reserved.

Many elements of building locally have different terminologies which didn’t make it easier for me as a non-Greek to investigate. More than once it happened to me that on a question for a special building part or piece of furniture, my informant didn’t know what I was asking for. When I eventually found it und pointed to it, I was advised that it was called .... One time on Rhodes I was really surprised because I knew that this important construction (the souphás) had the same name on the whole island but the employee of the museum I asked called it “krévatos” – until I found out that she was from Kálymnos.

I would like to thank:

from Crete:

the employees of the folk museum  
the papás of

Ag. Geórgios / Lassíthi  
Psychró / Lassíthi

from Rhodes:

Daneila María  
Petrás Manolis  
Koumnáki Zoí  
Koumnákis Vasílis  
Jiannou Elefthería  
Mikkioú María  
Mikkioú Michális  
Diakosávva Jeorjía  
the employees of the folk museum  
the family Arjiroú Sávvas  
the villagers of  
the papás of  
the employee of the folk museum  
the employee of the folk museum  
My friend Olga  
the employee of the folk museum  
Zachariou Tásos  
the family Zachariou Jannis

Afándou  
Afándou  
Afándou  
Afándou  
Afándou  
Apolakkiá  
Apolakkiá  
Apolakkiá  
Apóllona  
Archángelos  
Archángelos  
Arnítha  
Émbonas  
Koskinou  
Koskinou  
Rhodes  
Rhodes  
Rhodes

from Santorini:

Cody-Papavassiliou Agni  
Pelekános Minás  
Mindrinós Dimítris  
Fytrós Christóforos  
Fytroú María  
Moechel-Pitsikáli Erika  
Pitsikális Triantafyllos

Messariá  
Messariá  
Messariá  
Oia  
Oia  
Oia  
Oia

from Athens:

Sarijánis Jorgos + Prof. Bírís  
Stella  
the employees of the publishing house Mélissa

prof. / TU-Athens  
inst. / TU-Athens

from Vienna:

Jäger-Klein Caroline, my supervising tutor  
Dagonákis Oréstis  
Lang Sandra  
Korkisch Walter  
De Hueber Peter  
De Hueber Heidemarie  
Petroulákis Marina  
my parents

prof. / TU-Vienna

## Πρόλογος

Το έτος 1992 επισκέφτηκα στο Αφάντου της Ρόδου το πρώτο παραδοσιακό μονόχωρο σπίτι, το οποίο ένιωσα αμέσως να με συναρπάζει! Αυτός είναι ο λόγος για τον οποίο το επέλεξα σαν αντικείμενο σπουδής στο “ Ινστιτούτο οικοδομικής τέχνης και αποικόνισης „. Στη συνέχεια έκανα την καταμέτρηση και φωτογράφιση του μαζί με την συναδέλφο μου Constanze Garber. Στα αλλεπάλληλα ταξίδια που έκανα στην Ελλάδα έχοντας εκεί μία διαρκή σχέση με ένα ρόδιο και εργαζόμενη για τρία καλοκαίρια σε αυτό νησί, είδα και βίωσα πολλά: Εκρηκτική οικοδομική ανάπτυξη στις πόλεις, μαζικός τουρισμός, μοντερνοποιήσεις με έλλειψη στυλ, και εξαφάνιση παραδοσιακών σπιτιών! Ακόμα και το σπίτι που καταμέτρησα το 1993 άλλαξε στο ενδιάμεσο τον ιδιοκτήτη του και “ανακενίστηκε,.. Βρίσκω ιδιέταιρα ενδιαφέρον το γεγονός, ότι συνάντησα πολλούς ανθρώπους που μετανόησαν για την κατεδάφιση του παλιού τους παραδοσιακού, το οποίο δίνει συνήθως τη θέση του σε μία μοντέρνα κατοικία από σπλισμένο σκυρόδεμα. Πυρπολημένα δάση για δημιουργία οικοδομήσιμων εκτάσεων, καταστροφικοί σεισμοί, καταρρακτώδεις βροχές που μετατρέπουν τους δρόμους σε ποτάμια, σκανδαλώδη ναυάγια επιβατηγών πλοίων, κίνδυνος πολέμου με τη γειτονική χώρα, υπερβολικά πολλά οδικά ατυχήματα, κυκλοφοριακό χάος, νέφος, οροφές που καταρρέουν (Ακροτήρι Σαντορίνης) , είναι πιά συνηθισμένες ειδήσεις στην καθημερινότητα των ελλήνων. Η αναζήτηση των αιτίων, συχνά δεν γίνεται στο βάθος που θα έπρεπε. Οι ανυπολόγιστες καταστροφές δεν φαίνεται να βαραίνουν όσο θα έπρεπε στη συνείδηση των ανθρώπων! Μπορούμε μόνο να ελπίζουμε, ότι ο λαός αυτός θα εντίνει την προσοχή του στην αναζήτηση των αιτίων και την καταπολέμηση τους για να αποφύγει την ολοκληρωτική καταστροφή. Διαφορετικά, ότι θα έχει απομείνει σε λίγο από την ιδιλική εικόνα της Ελλάδας θα είναι μόνο μερικές φωτογραφίες...! Αυτός είναι ο κυριότερος σκοπός αυτής της διπλωματικής εργασίας: Η αναζήτηση και η αναβίωση της ελληνικής παραδοσιακής κατοικίας.

Σαν αυστριακή με μητρική γλώσσα την γερμανική και τη νεοελληνική σαν ξένη, προσεγγίζω την ελληνική κουλτούρα και αρχιτεκτονική με ένα τρόπο διαφορετικό από τους εντόπιους. Το γεγονός ότι είμαι γυναίκα κάνει να βλέπω τον λαό και την οικοδομική τεχνική του από μία άλλη οπτική γωνία. Η θέση της γυναίκας στο μεσωγειακό χώρο είναι διαφορετική από αυτή στον κεντρο-ευρωπαϊκό. Έτσι δημιουργείται μια σχετική απόσταση ανάμεσα σ'έμένα και στους εγχώριους. Σαν ξένη στην Κρήτη, Ρόδο και Σαντορίνη, απέκτησα διαφορετικές εμπειρίες αναζητώντας παραδοσιακά σπίτια. Αν και ερωτούσα διαφορετικά άτομα στα ελληνικά, τις περισσότερες φορές στην Κρήτη είχα την εντύπωση ότι δεν με βοηθούσαν ευχάριστα. Πιστεύω ότι μερικές φορές δεν μου έλεγαν την αλήθεια, φοβούμενοι ίσως ότι θα ενδιαφερόμουν να αγοράσω το σπίτι. Ένα παραδοσιακό εσωτερικό κατοικίας βρήκα τελικά σε ένα μουσείο. Οι άνθρωποι εκεί ήταν πολύ πρόθυμοι να βοηθήσουν. Ένα κάπως εκμοντερνισμένο μου έδειξε ο ιδιοκτήτης μίας πανσιόν. Γενικά βρίσκει κανείς πολλά άξια λόγου στοιχεία μέσα σε τοπικά μουσεία τα οποία είναι κυρίως παραδοσιακά σπίτια. Στη Ρόδο με οδηγούσαν από το ένα σπίτι στο άλλο και μου έδειχναν με περηφάνεια τον κάθε ένα εσωτερικό χώρο. Στη Σαντορίνη είχα την τύχη να γνωρίζω μία αρχιτέκτονα (Agni Cody-Papavassiliou) που μου έδειξε πολλά παραδοσιακά η με γνώρισε με τους ιδιοκτήτες τους. Μιά που εκεί τα περισσότερα έχουν μεταβληθεί σε ξενοδοχεία και δεν κατοικούνται πιά από εντόπιους, η προσέγγιση τους σε διαφορετική περίπτωση θα ήταν μάλλον δύσκολη. Σε γενικές γραμμές μπορώ να πώ, ότι οι περισσότεροι κρητικοί μου έδιναν την εντύπωση κλειστών ενώ οι περισσότεροι ρόδιοι ανοικτών ανθρώπων. Αν και πρέπει να παραδεχτώ, ότι οι εντυπώσεις μου είναι υποκειμενικές και ότι η εικόνα αυτών των κλειστών ανθρώπων δεν συγκρίνεται σε καμμία περίπτωση με την γνωστή και έντονη κεντροευρωπαϊκή εσωστρέφια!

Τα ονόματα πολλών δομικών στοιχείων διαφέρουν ανάλογα με το τοπικό ιδίωμα, κάτι που μάλλον δύσκόλευε την έρευνα μου σαν μη ελληνίδα. Συνέβει αρκετές φορές, ο συνομιλητής μου να μη γνωρίζει τι εννοώ όταν εγώ τον ρωτούσα για ένα συγκεκριμένο τμήμα της δομικής κατασκευής. Όταν τελικά το εύρισκα και το έδειχνα, έπερνα την απάντηση που χρειαζόμουν. Μιλώντας με την συνεργάτιδα ενός μουσείου στη Ρόδο, ξαφνιάστικα όταν χρησιμοποιώντας την λέξη σουφάς για να περιγράψω ένα συγκεκριμένο κομμάτι της εσωτερικής διαρύθμισης, αυτή το ονόμασε κρέββατος. Λίγο αργότερα μου ανέφερε ότι κατάγεται από το νησί της Καλύμνου!

## Ευχαριστήσω

### από Κρήτη:

τους εργαζόμενους του λαογραφικού μουσείου  
τον παπά του

Αγ. Γεώργιου / Λασιθίου  
Ψηχρού / Λασιθίου

### από Ρόδο:

Δανειΐλα Μαρία  
Πετρά Μανώλη  
Κουμνάκη Ζωή  
Κουμνάκη Βασίλη  
Γιαννιού Ελευθερία  
Μικκιού Μαρία  
Μικκιού Μιχάλη  
Διακοσάββα Γεωργία  
τους εργαζόμενους του λαογραφικού μουσείου  
την οικογένια Αργυρού Σάββα  
τους χωρικούς από  
τον παπά της  
τον εργαζόμενο του λαογραφικού μουσείου  
την εργαζόμενη του λαογραφικού μουσείου  
την φίλι μου την Όλγα  
την εργαζόμενη του λαογραφικού μουσείου  
Ζαχαρίου Τάσο  
την οικογένια Ζαχαρίου Ιωάννη

Αφάντου  
Αφάντου  
Αφάντου  
Αφάντου  
Αφάντου  
Απολακιά  
Απολακιά  
Απολακιά  
Απόλλωνα  
Αρχαγγέλου  
Αρχάγγελο  
Αρνίθας  
Έμπωνα  
Κοσκινού  
Κοσκινού  
Ρόδου  
Ρόδου  
Ρόδου

### από Θηρά:

Παπαβασιλείου-Cody Αγνή  
Πελεκάνο Μηνά  
Μηντρινό Δημήτρη  
Φυτρό Χριστόφορο  
Φυτρού Μαρία  
Πιτσικάλη Ερίκα  
Πιτσικάλη Τριαντάφυλλο

Μεσαριά  
Μεσαριά  
Μεσαριά  
Οία  
Οία  
Οία  
Οία

### από Αθήνα:

Σαρηγιάννη Γιώργο + κυριε Μπίρη  
την Στέλλα  
τους εργαζόμενους της έκδοσης Μέλισσα

καθηγητοί του ΕΜΠ  
εργαζόμενη του ΕΜΠ

### από Βιέννη:

Jaeger-Klein Caroline, την υπεύθυνη μου  
Δαγκωνάκη Ορέστη  
Lang Sandra  
Korkisch Walter  
De Hueber Peter  
De Hueber Heidemarie  
Πετρουλάκη Μαρίνα  
των γονειών μου

καθ. του πολυτεχνείου Βιέννης

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Deutsch, Englisch und Griechisch)	3
Einleitung (Deutsch, Englisch und Griechisch)	15
<b>Kapitel 1: Umwelt</b>	<b>21</b>
1.1 Lage und geographischer Vergleich, Klima	23
1.1.1 Insel-spezifische Daten	25
1.1.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede	31
1.2 Geomorphologie, Seismik und Umwelt	33
1.3 Architektur- und Kulturgeschichte	53
1.4 Laographie – Kulturelle Unterschiede anhand von Tradition und Bräuchen	71
<b>Kapitel 2: Architektur</b>	<b>85</b>
2.1 Städtebau	87
2.1.1 Geschichtliche Entwicklung des Städtebaus	87
2.1.2 Straßenräume / Wege / Freiräume	109
2.2 Haustypen	113
2.2.1 Das einstöckige breitfrontige Haus (Makrinári) mit Flachdach	115
2.2.2 Das zweistöckige breitfrontige Haus mit Flachdach	117
2.2.3 Das breitfrontige Haus mit Tonnen- oder Schrägdach	119
2.2.4 Hausformen basierend auf dem breitfrontigen Haus mit Flachdach	121
2.2.5 Das breitfrontige Haus mit Tonnen- oder Schrägdach mit Anbauten	123
2.2.6 Reihenhäuser in Ring-Festungen	125
2.2.7 Das schmalfrontige Haus (Makrinári) mit Flachdach	127
2.2.8 Das schmalfrontige Haus mit Tonnen- oder Schrägdach	131
2.2.9 Das schmalfrontige Haus mit Seiteneingang	133
2.2.10 Das in der Breite doppelte schmalfrontige Haus	135
2.2.11 Das Flachdachhaus mit zentralem Balken (Mesodóki) und Stütze	137
2.2.12 Das Haus mit Bogen (Kamaróspito)	141
2.2.13 Das Haus mit Bogen, Hof und Erweiterungen - Variationen	145
2.2.14 Das Haus mit Hauptraum (Sála) und dahinter liegenden Doppelräumen	149
2.2.15 Das Haus mit Hauptraum (Sála) und daneben liegenden Doppelräumen	151
2.2.16 Das Zwillings-Haus (Dídymo Spíti)	153
2.2.17 Das Herrenhaus (Archontikó) im lokalen volkstümlichen Stil	155
2.2.18 Das Herrenhaus mit Hauptraum - in Variationen	157
2.2.19 Der Turm (Pýrgos) und seine Variationen	159
2.2.20 Das Haus im Typus der formellen Balkan-Tradition	161
2.2.21 Das Herrenhaus mit neoklassizistischen Einflüssen	163
2.2.22 Das Tholos-Haus / Das Haus mit gebogenem Grundriss	165
2.2.23 Das Ypóskafo-Haus	167
2.2.24 Das Haus mit Skafoid- oder Troggewölbe	169

<b>Kapitel 3: Bestand</b>	<b>175</b>
3.1 Wände, Dächer, Boden, Decken	177
3.1.1 Wände	177
3.1.2 Dächer - Aufbauten und deren Konstruktionen	183
3.1.3 Fußböden	193
3.1.4 Decken	195
3.2 Fassaden, Türen und Fenster	197
3.2.1 Fassaden	197
3.2.2 Türen	215
3.2.3 Fenster	219
3.3 Kamine, Rauchfänge und Backöfen	221
3.3.1 Kamine und andere Kochstellen	221
3.3.2 Rauchfänge	223
3.3.3 Backöfen	225
3.4 Einrichtung	233
3.4.1 Die Pesoúla und/oder das Tsiminosophás	233
3.4.2 Die hölzerne Schlafebene - Das Sophás oder der Patarós	235
3.4.3 Die Innentreppen und Stufen	237
3.4.4 Die Mauernischen	237
3.4.5 Die Tellerwand	239
3.4.6 Die Truhen	239
3.4.7 Die Betten	239
3.4.8 Sitzmöbel und Tische	241
3.4.9 Regale und andere Küchenutensilien	241
3.4.10 Der Webstuhl – der Argastíri oder die Voúa	241
3.5 Klimatische und haustechnische Anpassungen	243
3.5.1 Wärmedämmung und Wärmespeicherung	243
3.5.2 Sonnenschutz	243
3.5.3 Windschutz	245
3.5.4 Lüftung	247
3.6 Entwicklung der Architektur und Umgang mit der alten Bausubstanz	249
<b>Schluss</b> (Zusammenfassung auf Deutsch, Englisch und Griechisch)	<b>259</b>
Literaturverzeichnis	263
Abbildungsverzeichnis	267
Glossar	269
Anhang	275

## Table of contents

Foreword (in German, English and Greek)	3
Introduction (in German, English and Greek)	15
<b>Chapter 1: Environment</b>	<b>21</b>
1.1 Location and geographical comparison, climate	23
1.1.1 Specific data of the islands	25
1.1.2 Common grounds and distinctions	31
1.2 Geomorphology, seismics and environment	33
1.3 History of architecture and culture	53
1.4 Ethnology – Cultural distinctions on the bases of tradition and customs	71
<b>Chapter 2: Architecture</b>	<b>85</b>
2.1 Urban design	87
2.1.1 Historical development of urban design	87
2.1.2 Urban space / path ways / free space	109
2.2 Types of houses	113
2.2.1 The flat-roofed broad-fronted single-storey house (makrinári)	115
2.2.2 The flat-roofed broad-fronted two-storey house	117
2.2.3 The broad-fronted makrinári with a vaulted or sloping roof	119
2.2.4 Complex house forms based on the flat-roofed broad-fronted makrinári	121
2.2.5 The broad-fronted makrinári with a vaulted or sloping roof + extensions	123
2.2.6 Houses in rows in defensive rings	125
2.2.7 The flat-roofed narrow-fronted makrinári	127
2.2.8 The narrow-fronted vaulted or tiled makrinári	131
2.2.9 The narrow-fronted makrinári with a side entrance	133
2.2.10 The double-width narrow-fronted makrinári	135
2.2.11 The flat-roofed house with central beam (mesodóki) and post	137
2.2.12 The arched house (kamaróspito)	141
2.2.13 The arched house with courtyard and extensions: variations	145
2.2.14 The house with main room (sála) and twin rooms behind	149
2.2.15 The house with sála and twin rooms on one or both sides	151
2.2.16 Twin houses (dídyimo spíti)	153
2.2.17 The mansion (archontikó) in the types of the local vernacular tradition	155
2.2.18 Archontiká variants on the house with sála type	157
2.2.19 The tower (pýrgos) and its variants	159
2.2.20 Houses in types from the formal Balkan tradition of architecture	161
2.2.21 Archontiká with Neo-Classical influences	163
2.2.22 The thólos house / The house with curved floor plan	165
2.2.23 The ypóskafo house	167
2.2.24 The house with scafoïd vault	169

<b>Chapter 3: Stock</b>	<b>175</b>
3.1 Walls, roofs, floors, ceilings	177
3.1.1 Walls	177
3.1.2 Roofs – assembly and constructions	183
3.1.3 Floors	193
3.1.4 Ceilings	195
3.2 Frontages, doors and windows	197
3.2.1 Frontages	197
3.2.2 Doors	215
3.2.3 Windows	219
3.3 Fireplaces, chimneys and ovens	221
3.3.1 Fireplaces and other cooking devices	221
3.3.2 Chimneys	223
3.3.3 Baking ovens	225
3.4 Furniture	233
3.4.1 The pesoúla and/or the tsiminosophás	233
3.4.2 The wooden sleeping level- The sophás or the patarós	235
3.4.3 The inner stairs and steps	237
3.4.4 The wall recesses	237
3.4.5 The walls of plates	239
3.4.6 The chests	239
3.4.7 The beds	239
3.4.8 Chairs, other seats and tables	241
3.4.9 Shelves and other kitchen furniture	241
3.4.10 The loom – the argastíri or the voúa	241
3.5 Climatic adjustments and ventilation	243
3.5.1 Insulation and heat retention	243
3.5.2 Protection from the sun	243
3.5.3 Protection from the wind	245
3.5.4 Ventilation	247
3.6 Development of architecture and handling of old building structures	249
<b>Summary (in German, English and Greek)</b>	<b>259</b>
Bibliography	263
Table of figures	267
Vocabulary	269
Annex	275

## Περιεχόμενα

Πρόλογος (στα γερμανικά, αγγλικά και ελληνικά)	3
Εισαγωγή (στα γερμανικά, αγγλικά και ελληνικά)	15
<b>Κεφάλαιο 1: Περιβάλλον</b>	<b>21</b>
1.1 Γεωγραφική θέση και παρομοίωση, κλίμα	23
1.1.1 Νησιωτικά στοιχεία	25
1.1.2 Ομοιότητες και διαφορές	31
1.2 Γεωμορφολογία, σεισμικότητα και περιβάλλον	33
1.3 Ιστορία της αρχιτεκτονικής και του πολιτισμού	53
1.4 Λαογραφία – Πολιτιστικές διαφορές με βάση την παράδοση και έθιμα	71
<b>Κεφάλαιο 2: Αρχιτεκτονική</b>	<b>85</b>
2.1 Πολεοδομία	87
2.1.1 Ιστορία εξέλιξης της πολεοδομίας	87
2.1.2 Δρόμοι / μονοπάτια / περιθώρια	109
2.2 Τύποι σπιτιών	113
2.2.1 Το δωματοσκέπαστο πλατυμέτωπο ισόγειο σπίτι (μακρινάρι)	115
2.2.2 Το δωματοσκέπαστο πλατυμέτωπο διώροφο σπίτι	117
2.2.3 Το πλατυμέτωπο μακρινάρι με θόλο ή με στέγη	119
2.2.4 Μορφές σπιτιών με βάση το δωματοσκέπαστο πλατυμέτωπο μακρινάρι	121
2.2.5 Το θολοσκεπές ή με επικλινή στέγη πλατυμέτωπο σπίτι με προσθήκες	123
2.2.6 Σπίτια σε σειρά σε δακτυλίου φρουρίων	125
2.2.7 Το στενομέτωπο δωματοσκέπαστο μακρινάρι	127
2.2.8 Το στενομέτωπο μακρινάρι με θόλο ή με στέγη	131
2.2.9 Το στενομέτωπο μακρινάρι με πλάγια είσοδο	133
2.2.10 Το διπλό σε πλάτος στενομέτωπο μακρινάρι	135
2.2.11 Το δωματοσκέπαστο σπίτι με μεσοδόκι και στύλο	137
2.2.12 Το καμαρόσπιτο	141
2.2.13 Καμαρόσπιτα με αυλές και προσθήκες – παραλλαγές	145
2.2.14 Το σπίτι με σάλα και δίδυμα δωμάτια στο βάθος	149
2.2.15 Το σπίτι με σάλα και δίδυμα δωμάτια στο πλάϊ ή σε δύο πλευρές	151
2.2.16 Τα δίδυμα σπίτια	153
2.2.17 Αρχοντικές κατοικίες σε τύπους της εγχώριας λαϊκής παράδοσης	155
2.2.18 Αρχοντικές κατοικίες του τύπου της σάλας σε παραλλαγές	157
2.2.19 Οι πύργοι και οι παραλλαγές τους	159
2.2.20 Κατοικίες σε τύπους της επίσημης βαλκανικής αρχιτεκτον. παράδοσης	161
2.2.21 Αρχοντικά με νεοκλασικές επιδράσεις	163
2.2.22 Το σπιτοκάλυβα με ψευτοθόλο / Το καμπυλόμορφο σπίτι	165
2.2.23 Το υπόσκαφο σπίτι	167
2.2.24 Το σπίτι με σκαφοειδής θόλος	169

<b>Κεφάλαιο 3: Απόθεμα</b>	<b>175</b>
3.1 Τοίχοι, στέγες, δάπεδα, ταβάνια	177
3.1.1 Τοίχοι	177
3.1.2 Στέγες – δομές και κατασκευές τους	183
3.1.3 Δάπεδα	193
3.1.4 Ταβάνια	195
3.2 Προσόψεις, πόρτες και παράθηρα	197
3.2.1 Προσόψεις	197
3.2.2 Πόρτες	215
3.2.3 Παράθηρα	219
3.3 Εστίες, ανιφοράδες και φούρνοι	221
3.3.1 Εστίες	221
3.3.2 Ανιφοράδες	223
3.3.3 Φούρνοι	225
3.4 Επίπλωση	233
3.4.1 Η πεζούλα και / ή ο τσιμινοσοφάς	233
3.4.2 Ο σοφάς ή ο παταρός	235
3.4.3 Σκάλες	237
3.4.4 Οι κόγχες	237
3.4.5 Οι πιατελότοιχοι	239
3.4.6 Οι κασέλες	239
3.4.7 Τα κρεβάτια	239
3.4.8 Καρέκλες και τραπέζια	241
3.4.9 Ράφια και άλλα κουζινικά σκεύη	241
3.4.10 Το αργαστίρι ή η βούα	241
3.5 Κλιματικές και οικοτεχνικές προσαρμογές	243
3.5.1 Θερμομόνωση και θερμοσυσσώρευση	243
3.5.2 Προφύλαξη από τον ηλίο	243
3.5.3 Προφύλαξη από τον αέρα	245
3.5.4 Αερισμός	247
3.6 Εξέλιξη της αρχιτεκτονικής και χειρισμός υλικού παλαιών οικοδομών	249
<b>Περίληψη (στα γερμανικά, αγγλικά και ελληνικά)</b>	<b>259</b>
Βιβλιογραφία	263
Εικονογραφία	267
Γλωσσάριο	269
Παράρτημα	275

## Einleitung

Das Thema der traditionellen griechischen Wohnarchitektur ist sehr umfangreich und reicht von den stark Balkan-geprägten Schrägdachhäusern Nord-Griechenlands bis zu den Flachdachhäusern der Inseln im Süden. Eine Untersuchung sämtlicher Haustypen Griechenlands würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen und aufgrund seiner unüberschaubaren Menge an Informationen auch sicher zu einer oberflächlichen Behandlung führen. Auch ist selbst einem Laien klar, dass es durch die extremen Klimaunterschiede zwischen dem nördlichen Festland und der südlichen Inseln unweigerlich zu stark differierenden Haustypen kommen muss. Die Untersuchung beschränkt sich daher auf drei Inseln, die in relativer Nähe zueinander stehen, und die ich miteinander vergleichen möchte. Dabei möchte ich wissenschaftlich herausfinden, wie diese Häuser und Siedlungen entstanden sind, wie sie sich entwickelt haben, welche Einflüsse sie geformt haben und welche Haustypen sich gebildet haben. Auch wäre zu klären, ob es Beweise für ein Weiterbestehen antiker Vorbilder gibt. Dafür ist eine historische Betrachtung, sowohl architektur- als auch kulturgeschichtlich, notwendig. Ebenfalls wäre herauszufinden welche Einflüsse die geschichtliche Entwicklung auf das Volk hatte und ob man deren Charakter, der auch das Haus und seine Innenausstattung prägen muss, in deren Traditionen und Bräuche finden kann. Dazu müssen auch die Bestandteile des Hauses und sein Mobiliar analysiert werden. Zusätzlich gebe ich einen Überblick über geographische Lage, Klima, Geomorphologie, Seismik und verfügbare Rohstoffe. Klimatische Anpassungen der Häuser und Siedlungen werden ebenfalls behandelt. Außerdem soll kurz auf die den heutigen Umgang mit der alten Bausubstanz eingegangen werden und mögliche Verbesserungsvorschläge geliefert werden. Die Erforschung erfolgte anhand von Vor-Ort-Analysen (Baufotografien, Fotos, Interviews, ...), Fachbüchern, Bildern, Recherchen in Museen, Bibliotheken und der TU- Athen (NTUA bzw. ΕΜΠ).

Zur Literatur möchte ich erwähnen, dass es wenig Fachliteratur auf Deutsch gibt. Sehr gut sind die Bände der Serie „Griechische Traditionelle Architektur“ vom Verlag Melissa in Athen ([www.melissabooks.com](http://www.melissabooks.com)), einige sind auf Deutsch oder/und Englisch erschienen. Die Mitarbeiter des Verlags sind sehr hilfsbereit, sprechen Englisch und verschicken die Bücher auch nach Österreich. (Einzig die Onlinebestellung funktioniert noch nicht so gut.) Das Buch betreffend Rhodos ist eines der wenigen diese Insel betreffenden Fachbücher. Interessant ist, dass die Schwerpunkte in den jeweiligen Büchern der Serie unterschiedlich sind. Das mag daran liegen, dass sie von verschiedenen Autoren geschrieben wurden. Das Buch von Kreta hat einen Schwerpunkt in der städtischen Architektur, geht dafür nicht auf alle ländlichen Typen ein, was aber daran liegen kann, dass die Insel fast unüberschaubar groß ist. Das aus Rhodos ist sehr umfangreich, manche Unterkapitel könnten etwas ausführlicher behandelt sein. Der Band aus Santorin ist umfassend, geht aber nicht genau auf die Häuser der Potámia (der „ausgetrockneten Flussläufe“) ein, was der Autor aber anführt. Dann gibt es noch gute Literatur die in Englisch oder zweisprachig (Griechisch-Englisch) ist, wie einige Bücher zur Insel Santorin. Von der TU- Athen ([www.ntua.gr](http://www.ntua.gr) - NTUA – National Technical University of Athens bzw. ΕΜΠ – Εθνικό Μετσόβιο Πολυτεχνείο) sind die meisten Bücher veröffentlicht worden, auch besitzt sie umfassende Bibliotheken. Die zuständigen Institutsmitarbeiter sind sehr nett und hilfsbereit. Literatur, die von Professoren der Uni geschrieben/herausgegeben wurde, sind sowohl die oben erwähnten Bände vom Verlag Melissa, als auch „Das traditionelle Haus in der Ägäis“ (το παραδοσιακό σπίτι στο αιγαίο), und „Das griechische traditionelle Haus“ (το ελληνικό παραδοσιακό σπίτι), die auf Griechisch mit englischer Zusammenfassung geschrieben sind. Die zwei letztgenannten Bücher unterteilen sämtliche griechischen Häuser in Kategorien, nahmen aber leider nur Grundrisse in die Werke auf. Die Hauptquellen dieser Bücher liegen ebenfalls in der Bibliothek auf.

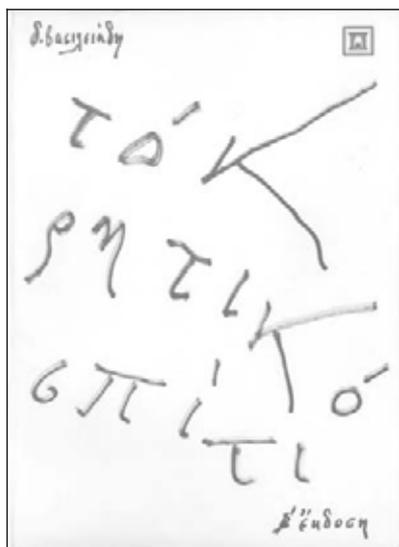


Abb. 1: Cover von „Das kretische Haus“  
Εξώφυλλο του „το κρητικό σπίτι“

Auch „Das kretische Haus – dieser Zufluchtsort und dieser Stützpunkt“ (το κρητικό σπίτι – αυτό το καταφύγιο κι αυτό το ορμητήριο) aus dem Jahre 1983 (2. Auflage, Erstauflage 1976) dürfte von einem Professor der Universität (Vassiliadis D.) stammen und ist eine beliebte Quelle für die oben erwähnten Bücher. Dieses ist besonders umfangreich (über 300 Seiten mit Plänen und SW-Fotos) und ausführlich recherchiert, scheinbar ein Standardwerk. Von außen sieht es eher aus als hätte es ein Kind beschriftet (*Abb. 1*) und der Text besteht größtenteils aus kretischen Gedichten. Soweit ich feststellen konnte, war sowohl dieses „getarnte“ Cover als vermutlich auch die Poesie des Werkes eine vom Autor beabsichtigte Anlehnung an das Wesen der Kreter und das ihrer Behausungen. Mein Problem war hauptsächlich, dass Vassiliadis auch kretische und altgriechische Wörter verwendete, die in keinem Wörterbuch zu finden und auch für Griechen schwierig zu lesen sind.

Dagegen relativ einfach zu lesen und informativ war ein griechisches Buch aus dem Jahre 1947, das, wie der Titel „Dodekánissa“ (Δωδεκάνησα) schon vermuten lässt, diese Inselgruppe behandelt. Die verwendeten Fachbegriffe in einem Buch über die Häuser aus Martha auf Kreta („Das ländliche kretische Haus“ – „το αγροτικό κρητικό σπίτι“) haben mich wieder etwas verwirrt, da die Autorin auch „nichtkretische“ (z.B. rhodische) Begriffe benutzt hat. Da der Verlag vermutlich ursprünglich aus Rhodos stammt (Kameiros), lässt sich das aber wieder erklären. Für mich unlesbar, da ich des Französischen nicht mächtig bin, war ein Buch der Bibliothek der TU- Athen (auch eine Hauptquelle der Melissa-Bücher) und zwar weil es in dieser Sprache geschrieben ist: „L'Urbanisme et l'architecture populaire dans les Cyclades“ von Pappas. Dafür belohnte es mit ausführlichen Zeichnungen und Bildern der Dächer Santorins, die Gott sei Dank auch griechische Untertitel hatten. Interessant, weil sie Einblicke auf das damalige Leben geben, sind der Reisebericht über Kreta von Franz Wilhelm Sieber, der aus dem Jahr 1817 stammt, sowie andere Bücher die Lebensgeschichten beschreiben und um 1900 oder im 2. Weltkrieg entstanden sind.

## Introduction

The topic of traditional Greek architecture is very extensive and passes from the strongly Balkan-shaped houses with sloping roofs in Northern Greece to the flat roofed houses of the islands in the south. An examination of all the house types would go beyond the scope of this work and because of the vast amount of information certainly lead to superficial handling. Even to a layman it is clear that because of extreme climatic differences between the northern mainland and the southern islands strongly differing house-types inevitably result. The survey is therefore restricted to three islands which are situated in relative distance to each other and which I would like to compare. In the process I want to examine scientifically how these houses and settlements evolved, how they developed, which influences shaped them and which house types emerged. Also it has to be clarified if there is evidence of continuity of ancient examples. Therefore there is a need of historical inspection, both in history of architecture and culture. Also it has to be examined which influences of historical development are reflected on the people and if their character, which affects the house and the interior too, can be found in traditions and customs. For that reason also the components of the houses and the furniture has to be analyzed. In addition I give an overview about geographical location, climate, geomorphology, seismic and available raw materials. Climatic adjustments of the houses and settlements will also be examined. Besides there must be a short response to contemporary handling of old basic building structures and a number of possible suggestions for improvements. The research involved on-site-analysis (building survey, photographs, interviews, etc.), reference books, pictures, investigations in museums, libraries and the National Technical University of Athens (NTUA or ΕΜΠ)

About the literature I want to mention that there exist only a few reference books in German. The volumes of the series "Greek traditional architecture" from the publishing house Melissa in Athens ([www.melissabooks.com](http://www.melissabooks.com)) are very good, a few are published in German or/and English. The employees of the publishing house are very helpful, speak English and send books to Austria. (Only the online ordering doesn't function well yet.) The book about Rhodes is one of the only reference books related to this island. It's interesting that the focus in each book of the series is different. This might be because they are written by different authors. The book about Crete has a focus on urban architecture but doesn't go into all rural types, which might be because the island is almost unmanageably huge. The one about Rhodes is extensive, some subchapters could be handled in a bit more detail. The volume about Santorini is comprehensive but doesn't go into the houses of the Potámia (the "dried-up" rivers) which is mentioned by the author. Then there is also good literature in English or bilingual (Greek-English) like some books about the island of Santorini. Most of the books were published by the National Technical University of Athens ([www.ntua.gr](http://www.ntua.gr) - NTUA or ΕΜΠ – Εθνικό Μετσόβιο Πολυτεχνείο), it has also capacious libraries. The responsible employees of the institutes are very friendly and helpful. Literature that is written/published by professors of the university are the before mentioned volumes of the publishing house Melissa as well as "The traditional house in the Aegean" (το παραδοσιακό σπίτι στο αιγαίο) and "The Greek traditional house" (το ελληνικό παραδοσιακό σπίτι), that are written in Greek with English summaries. The two last-mentioned books divide all Greek houses in categories but only include floor plans in the works. Main sources of these books are also situated in the library of the university.

Also “The Cretan house – refuge and lair” (το κρητικό σπίτι – αυτό το καταφύγιο κι αυτό το ορμητήριο) from the year 1983 (2<sup>nd</sup> edition, first edition 1976) was probably written by a professor of the university (Vassiliádis D.) and is a popular source of the before mentioned books. It is especially extensive (over 300 pages with plans and black and white photos) and researched in detail, apparently a benchmark. From outside it rather seems as if the cover had been designed by a child (*picture 1*) and the text mainly consists of Cretan poems. As far as I could see both the “disguised” cover and the poetry were an attempt by the author to depict the nature of the Cretans and their dwellings. My problem mainly was that Vassiliádis used Cretan as well as ancient Greek words that couldn’t be found in a dictionary and are also difficult to be read by Greeks.

In contrast relatively easy to read and informative was a Greek book from the year 1947 that, as the title „Dodekánissa“ (Δωδεκάνησα) suggests, deals with these islands. The terms used in a book about the houses from Martha on Crete (“The rural Cretan house” – “το αγροτικό κρητικό σπίτι”) confused me a little bit because the author also used “non-Cretan” (e.g. Rhodian) terms. Since the publishing house probably originally derives from Rhodes (Kameiros) this can be explained. Unreadable for me, because I’m not able to speak French, was a book of the library of the NTUA (also a main source of the Melissa-books) as it was written in that language: “L’Urbanisme et l’architecture populaire dans les Cyclades“ by Pappas. On the other hand its advantage is that it provides detailed sketches and pictures about the roofs of Santorini that thankfully had Greek subtitles. Interesting because they provide an insight into former life are the travel report about Crete by Franz Wilhelm Sieber, dated 1817, as well as other books that describe life stories and originated around 1900 or during the 2<sup>nd</sup> World War.

## Εισαγωγή

Το θέμα της αρχιτεκτονικής της παραδοσιακής ελληνικής κατοικίας είναι ιδιαίτερα ευρύ και εκτείνεται από τη βόρεια Ελλάδα με τις επικλινείς σκεπές, ισχυρά επηρεασμένες από το βαλκανικό χώρο, μέχρι τις επίπεδες των νησιών στο νότο. Μία έρευνα που θα περιελάμβανε όλους τους τύπους κατοικιών στον ελληνικό χώρο, θα ξεπερνούσε τα θεμιτά όρια αυτής της εργασίας. Η πληθώρα υλικού θα με ανάγκαζε σε μία πιο επιφανειακή προσέγγιση του αντικειμένου. Ακόμα και στον μη ειδικό είναι φανερό, ότι η μεγάλη διαφορά στις κλιματολογικές συνθήκες που επικρατούν ανάμεσα στη βόρεια ηπειρωτική χώρα και στη νότια νησιωτική, ωθεί υποχρεωτικά στη δημιουργία διαφορετικών τύπων κατοικιών. Για το λόγο αυτό η μελέτη μου περιορίζεται σε τρία νησιά που βρίσκονται γεωγραφικά σε σχετικά μικρή απόσταση μεταξύ τους και τα οποία θα ήθελα να συγκρίνω. Ο σκοπός μου είναι να δείξω με επιστημονικό τρόπο τη δημιουργία αυτών των οικημάτων και οικισμών, την εξέλιξη τους, ποιες επιρροές δέχτηκαν και ποιοί κατασκευαστικοί τύποι απορρέουν από αυτή την εξέλιξη. Θα αναζητήσω αποδείξεις για την περαιτέρω ύπαρξη αρχαίων προτύπων. Για να το επιτύχω πρέπει να ανατρέξω στην ιστορία της αρχιτεκτονικής καθώς και στην ιστορία της τέχνης. Ακόμα θα με απασχολήσει το ερώτημα Πώς επηρέασε η ιστορική εξέλιξη την πορεία του λαού και εάν ο χαρακτήρας του, που πρέπει λογικά να είναι αποτυπωμένος στην εσωτερική διαρρύθμιση του σπιτιού, μπορεί να ανευρεθεί και πάλι στις παραδόσεις και στα έθιμα του. Επιπλέον, πρέπει να αναλυθούν τα συνθετικά στοιχεία του σπιτιού όπως και η επίπλωσή του. Η εργασία μου περιλαμβάνει μία επισκόπηση γεωγραφικών θέσεων, κλιματολογικών συνθηκών, γεωμορφολογίας, σεισμολογίας και διαθέσιμων πρώτων υλών. Η κλιματική προσαρμογή των οικημάτων και των οικισμών είναι επίσης αντικείμενο μελέτης. Εκτός αυτού θα εμβαθύνω για λίγο στο θέμα του χειρισμού υλικού παλαιών οικοδομών και προτάσεις πιθανών αναβαθμίσεων. Η μελέτη γίνεται με βάση τις επιτόπιες αναλύσεις (μετρήσεις, φωτογραφίες, συνεντεύξεις κ.λπ.), ειδική βιβλιογραφία, εικονογραφήσεις, έρευνες σε μουσεία και βιβλιοθήκες, όπως και στο πολυτεχνείο της Αθήνας (NTUA ή ΕΜΠ).

Θα ήθελα να αναφέρω, ότι πολύ λίγη ειδική βιβλιογραφία υπάρχει στη γερμανική γλώσσα! Κρίνω πολύ καλούς τους τόμους της σειράς <<Ελληνική παραδοσιακή αρχιτεκτονική>> του εκδοτικού οίκου Μέλισσα στην Αθήνα ([www.melissabooks.com](http://www.melissabooks.com)). Μερικοί από αυτούς έχουν εκδοθεί στα γερμανικά ή στα αγγλικά. Οι συνεργάτες του οίκου είναι πρόθυμοι να βοηθήσουν, μιλούν αγγλικά και αποστέλλουν τα βιβλία ταχυδρομικά στην Αυστρία. (Μόνο που οι παραγγελίες μέσω διαδικτύου δεν λειτουργούν ιδιαίτερα καλά). Ο τόμος που αναφέρεται στη Ρόδο είναι από τα λίγα κομμάτια ειδικής βιβλιογραφίας που αναφέρονται στο συγκεκριμένο νησί. Είναι ενδιαφέρον ότι τα σημεία βαρύτητας των διαφόρων τόμων αυτής της σειράς παρουσιάζουν διαφορές. Ίσως αυτό να μπορεί να αποδοθεί στο ότι είναι γραμμένα από διαφορετικούς συγγραφείς. Το βιβλίο της Κρήτης έχει σαν κέντρο βάρους την αρχιτεκτονική των πόλεων και ασχολείται με όλους τους τύπους επαρχιακών σπιτιών. Αυτό μπορεί να οφείλεται στο μεγάλο μέγεθος του νησιού που καθιστά δύσκολη την αναλυτική του μελέτη. Αντίθετα, αυτό της Ρόδου είναι εκτενές, ενώ βρίσκω ότι κάποια τμήματα κεφαλαίων θα μπορούσαν να είναι πιο περιεκτικά. Ο τόμος της Σαντορίνης αν και είναι περιεκτικός, δεν εμβαθύνει ιδιαίτερα στο θέμα των σπιτιών των αποξηραμένων ποταμών, κάτι στο οποίο ο συγγραφέας αναφέρεται. Υπάρχει επίσης καλή βιβλιογραφία στην αγγλική γλώσσα ή σε μικτή (ελληνικά-αγγλικά), όπως μερικά βιβλία που αναφέρονται στη Σαντορίνη. Τα περισσότερα βιβλία του Εθνικού Μετσόβιου Πολυτεχνείου (ΕΜΠ ή NTU-National Technical University of Athens - [www.ntua.gr](http://www.ntua.gr)) το οποίο διαθέτει πλούσιες βιβλιοθήκες, έχουν δημοσιευτεί. Οι υπεύθυνοι συνεργάτες ινστιτούτων ήταν πολύ φιλικοί και πρόθυμοι να βοηθήσουν. Βιβλία όπως αυτά των εκδόσεων <<Μέλισσα>> που ήδη ανέφερα, <<Το παραδοσιακό σπίτι στο Αιγαίο>>, <<Το ελληνικό παραδοσιακό σπίτι>>, σε ελληνική γλώσσα με αγγλικές περιλήψεις, έχουν συγγραφεί από καθηγητές του πανεπιστημίου. Απαριθμούν όλους τους τύπους σπιτιών σε κατηγορίες, αλλά εμπεριέχουν δυστυχώς μόνο κατόψεις. Οι πηγές αυτών των έργων βρίσκονται επίσης στη βιβλιοθήκη.

Το βιβλίο <<Το κρητικό σπίτι>> (το κρητικό σπίτι - αυτό το καταφύγιο και ορμητήριο) της δεύτερης έκδοσης 1983 (πρώτη έκδοση 1976) προέρχεται από τον καθηγητή πανεπιστημίου Δ. Βασιλειάδη. Από εκεί πηγάζουν πολλές πληροφορίες που αναγράφονται στα βιβλία που ανέφερα προηγουμένως. Είναι πολύ αναλυτικό έχοντας πάνω από 300 σελίδες, με σχεδιαγράμματα και ασπρόμαυρες φωτογραφίες. Είναι εμφανώς αποτέλεσμα αναλυτικής έρευνας και ένα από τα πρότυπα έργα. Το εξώφυλλο μοιάζει να έχει σχεδιαστεί από ένα παιδί (Εικόνα 1), ενώ ανάμεσα στα κείμενα βρίσκουμε πολλά κρητικά έμμετρα. Κατά τη δική μου κρίση, το <<παραλλαγμένο>> εξώφυλλο όπως και το ποιητικό περιεχόμενο, είναι ο συνειδητός τρόπος του συγγραφέα να πλησιάσει και να περιγράψει τον χαρακτήρα του κρητικού και της κατοικίας του! Το βασικό πρόβλημα που αντιμετώπισα μελετώντας το έργο του κυρίου Βασιλειάδη ήταν ότι χρησιμοποιεί πολλές αρχαίες ελληνικές λέξεις ή εκφράσεις του κρητικού ιδιώματος που δεν βρήκα σε κανένα λεξικό και είναι ακατάληπτες ακόμα και για αναγνώστες με μητρική γλώσσα την ελληνική.

Αντίθετα, ένα βιβλίο του 1947 με τον τίτλο <<Δωδεκάνησα>> είναι σχετικά εύκολο στην ανάγνωση αλλά παράλληλα πολύ περιεκτικό. Σε ένα άλλο βιβλίο με το τίτλο <<Το αγροτικό κρητικό σπίτι>> που αναφέρεται στη Μάρθα της Κρήτης, η ορολογία που χρησιμοποιεί η συγγραφέας μου δημιούργησε σύγχυση επιλέγοντας <<μη κρητικούς>> όρους (π.χ. ρόδιους). Αυτό εξηγείται από το γεγονός ότι ο εκδοτικός οίκος <<Κάμειρος>> έχει την έδρα του στη Ρόδο. Η ανάγνωση του έργου << L`Urbanisme et l` architecture populaire dans les Cyclades >> του κυρίου Παππά από την βιβλιοθήκη του Πολυτεχνείου της Αθήνας, ήταν αδύνατη μια που είναι γραμμένο στη γαλλική γλώσσα που δεν τυγχάνει να ομιλώ. Περιέχει όμως αναλυτικά σχέδια, φωτογραφίες οροφών σπιτιών στην Σαντορίνη, που ευτυχώς για εμένα, έχουν ελληνικούς υπότιτλους! Ιδιαίτερα ενδιαφέροντα είναι τα ταξιδιωτικά πρακτικά του Franz Wilhelm Sieber από το έτος 1817, δίνοντας μία ζωντανή εικόνα της ζωής στο νησί εκείνη την χρονική περίοδο. Επίσης σημαντικά, άλλα βιβλία που περιγράφουν τις συνθήκες ζωής περί το 1900 ή στη διάρκεια του δεύτερου παγκοσμίου πολέμου.

# **Kapitel 1: UMWELT**

**Umwelteinflüsse auf Kreta, Rhodos und Santorin**

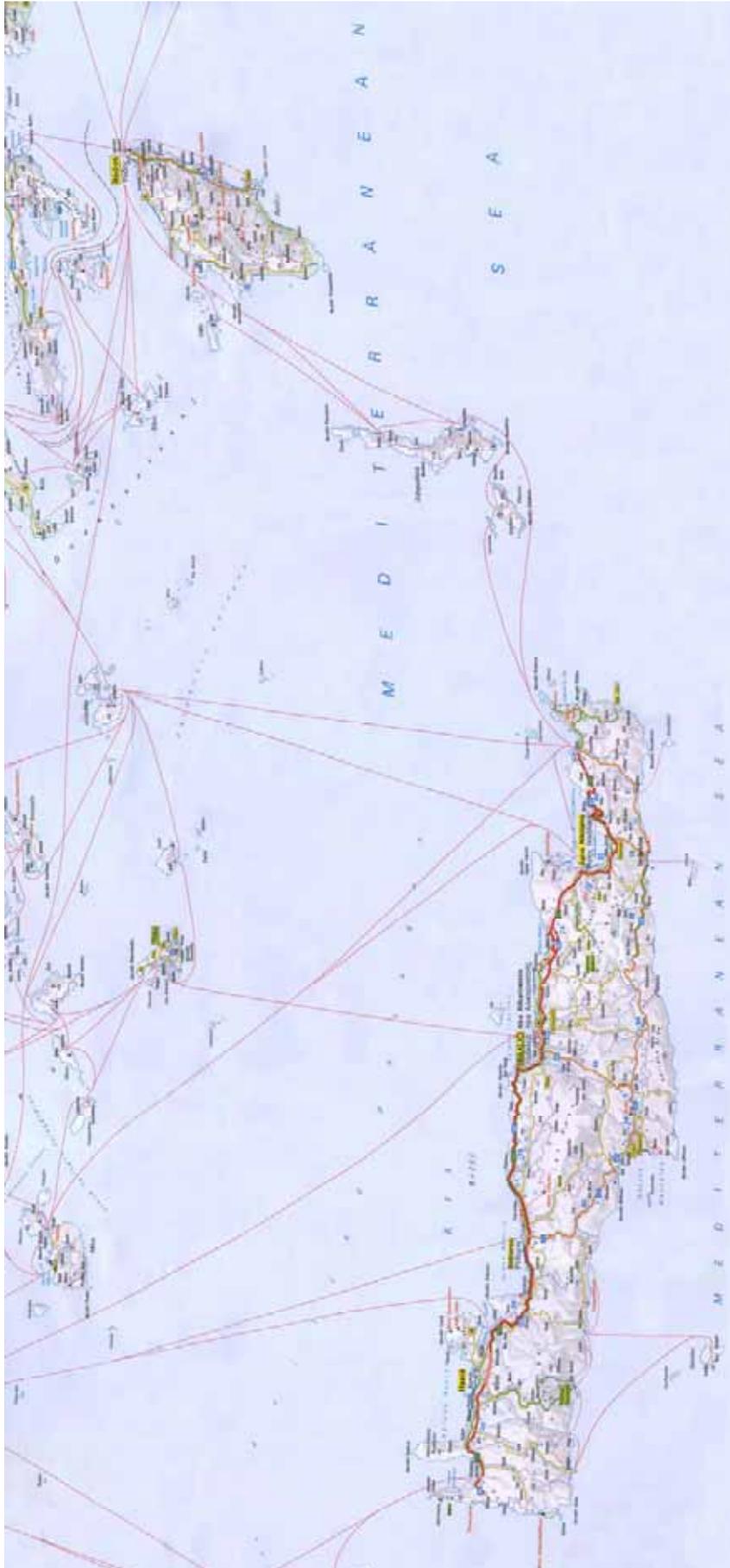


Abb. 2: Karte von Griechenland – die drei Inseln

## 1.1) Lage und geographischer Vergleich, Klima:

Geographische und klimatische Lage der Inseln, wie auch Sonnen- / Regentage und Wind, beeinflussen die Siedlungsstrukturen und Haustypen. Zum Schutz gegen Sonne und Wind werden Siedlungen mitunter kompakter (schattiger) angelegt und an wind- und wettergeschützten Plätzen errichtet, Häuser u.a. mit Flachdächern und dicken Mauern ausgestattet. Auch die Ausrichtung und Form der Insel wirkt sich auf die klimatischen Verhältnisse und Situierung der Niederlassungen aus. Außerdem erfolgt, u.a. durch Handel, ein kultureller Austausch mit angrenzenden Nachbarländern. Oft passierte diese Interaktion unfreiwillig, da die betroffene Insel durch seine strategisch günstige Lage unter Fremdherrschaft geriet.



Abb. 3: Karte von Griechenland - gesamt

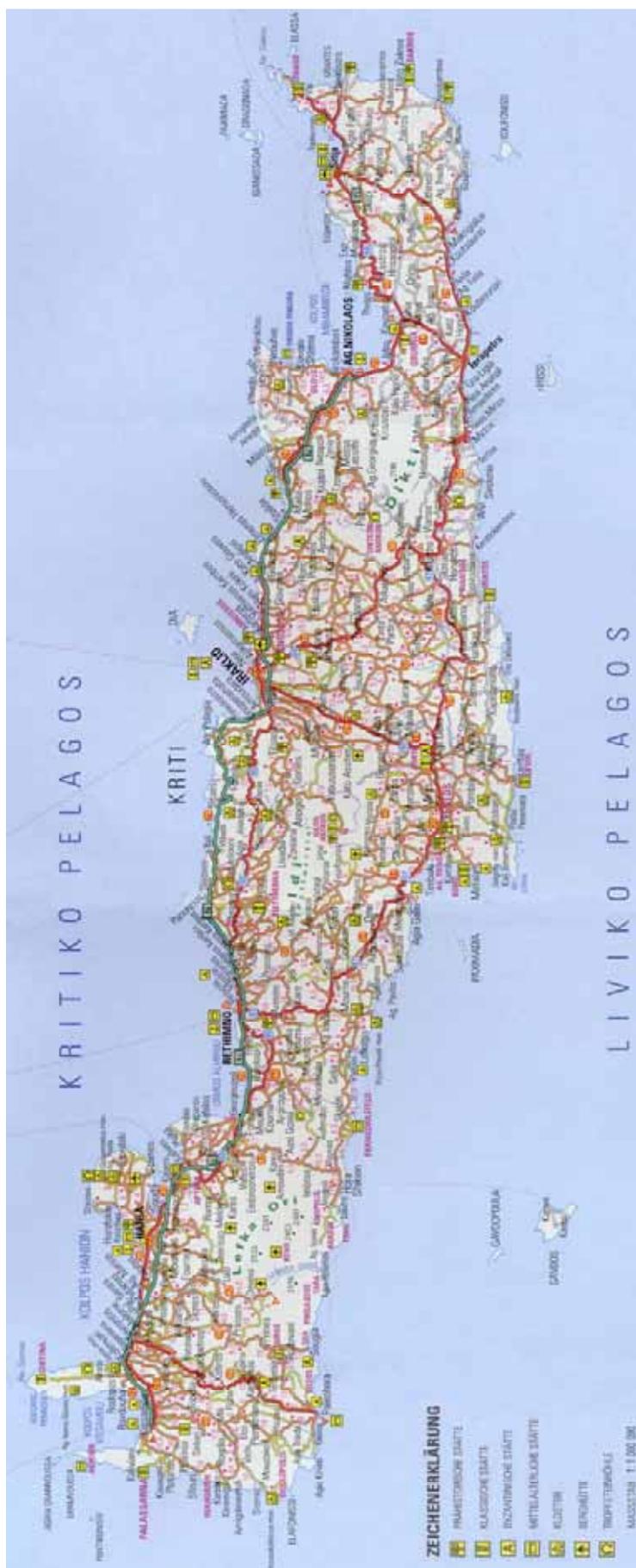


Abb. 4: Karte von Kreta: Verkehrsverbindungen und historische Stätten

### 1.1.1) Inselfpezifische Daten

#### Kreta

Kreta ist die südlichste (mit 34° und 35° nördlicher Breite, 23° bis 26° östlicher Länge) und größte griechische Insel (nach Zypern). Ihre Fläche beträgt über 8.331 km<sup>2</sup>, und somit 6,3% der Landfläche Griechenlands und 33,1% der griechischen Inseln. Ihre Form ist eher länglich (Länge:Breite = 1:5) und streckt sich von Ost nach West. In der Länge (West-Ostausdehnung) misst Kreta 255 km, in der Breite (Nord-Südausdehnung) zwischen 12 und 55 km, mit rund 1.000 km Küstenlänge<sup>1</sup>. Die Entfernung zu Afrika (Libyen) beträgt 300 km, zu Kleinasien (Türkei) 180 km, zu Italien (Sizilien) 760 km, zum europäischen Festland (Peloponnes) 100 km und zu Athen 250 km, und hat daher eine zentrale, strategisch günstige Lage im Mittelmeer<sup>2</sup>.

Ihre Einwohnerzahl beträgt 600.000 (Stand 2001), ca. 6% der griechischen Gesamtbevölkerung und einer Dichte von ca. 72 EW/km<sup>2</sup>.

Klima: 17-24°C im Frühling, 27-29°C im Sommer, 300 Sonnentage<sup>3</sup>; An der Nordküste bringt im Sommer der **Meltemi** (ein Nordwind) etwas Abkühlung, im Süden hingegen kann schon im Frühling/Frühsummer der heiße **Scirocco** (Südwind aus Afrika) die Temperaturen höher steigen lassen. An einzelnen Orten Südkretas, vor allem bei Schluchtausgängen (z. B.: Plakiás), kann es sehr windig werden (Wind kommend vom Landesinneren).



Abb. 5: Berg Ida: links im Jänner, rechts im August

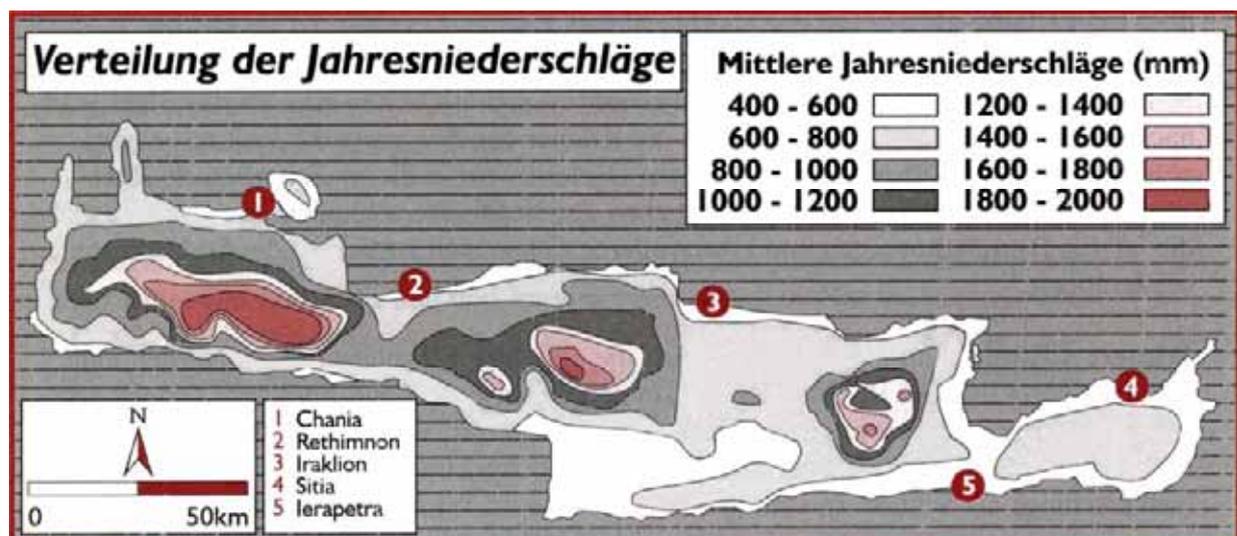


Abb. 6: Verteilung der Jahresniederschläge auf Kreta

<sup>1</sup> SCHWARZ, *Kreta*, S15

<sup>2</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S9

<sup>3</sup> WIKIPEDIA, *Kreta*, Mai 2008 bzw. Volkszählung 2001

1 Umwelteinflüsse auf Kreta, Rhodos und Santorin



Abb. 7: Karte von Rhodos: Historische Stätten

## Rhodos

Rhodos gehört zur Inselgruppe des Dodekanes und ist, abgesehen von Kastelórizo (und Zypern), die südöstlichste Insel Griechenlands (35° und 36° nördlicher Breite, 27° und 28° östlicher Länge). Sie ist die viertgrößte griechische Insel (nach Kreta, Euböa und Lesbos)<sup>4</sup> und die größte des Dodekanes, mit einer Fläche von etwa 1.400km<sup>2</sup>. Ihre Form ist eher oval, mit einem Achsenverhältnis von 1:2, und verläuft von NNO nach SSW. In der Länge (Nord-Südausdehnung) misst Rhodos 77km, in der Breite (Ost-Westausdehnung) bis 37km, mit rund 220km Küstenlänge<sup>5</sup>. Die Entfernung zu Afrika (Ägypten) beträgt 500km, zur türkischen Küste ca. 18km, zu Italien (Sizilien) 1.110km, zum griechischen Festland (Attika) 370km und zu Athen 410km.

Ihre Einwohnerzahl beträgt 117.000 (Stand 2001), wovon mehr als die Hälfte (80.000EW) in Rhodos-Stadt lebt, was eine Bevölkerungsdichte von ca. 84EW/km<sup>2</sup> ausmacht.<sup>6</sup>

Klima: 10-24°C im Frühling, 19-31°C im Sommer, 270 Sonnentage (3000 Sonnenstunden). Im Westen von Rhodos ist es durch den Meltemi windiger als im Osten. Ab Ende Sommer kann es auf ganz Rhodos sehr windig werden. Im Winter sorgt der **Vória** (Winterwind aus dem Norden, vom Festland kommend) für kühle und feuchte Luft. Oft ist es so stürmisch, dass die Schifffahrt tagelang zum Erliegen kommt.<sup>7</sup> Die Kleinasien dicht vorgelagerten Inseln des Archipels profitieren von den Bergen des Festlands, die sie im Winter vor den kühlen Nordwinden etwas abschirmen und die vor allem Rhodos in der kühlen Jahreszeit auch höhere Niederschläge beschern als den meisten anderen Inseln der Ägäis.<sup>8</sup>

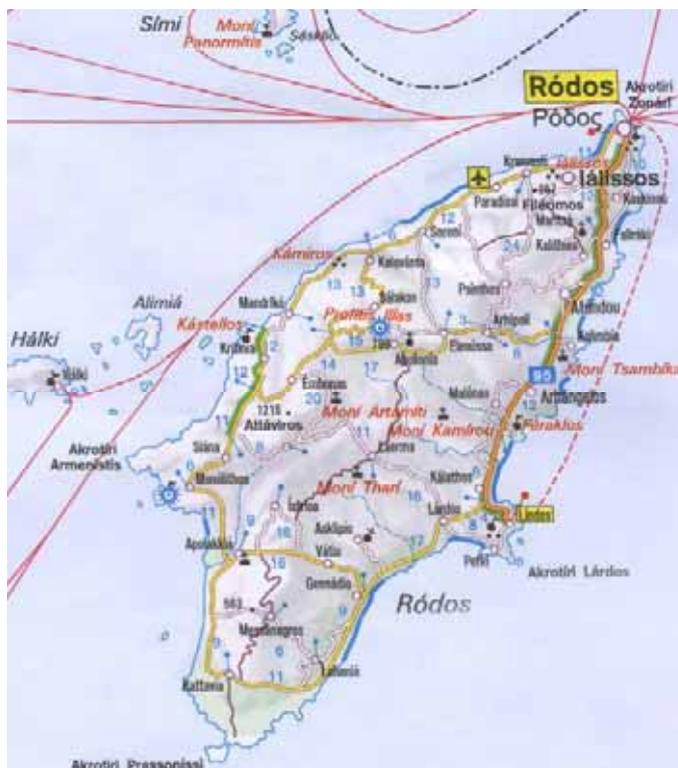


Abb. 9: Karte von Rhodos: Verkehrsverbindungen



Abb. 8: Kap Prassonissi: Westen windig, Osten ruhig



Abb. 10: bei Archángelos: ausgetrocknete Flussläufe

<sup>4</sup> SEITZ, *Rhodos entdecken & erleben*, S168

<sup>5</sup> PALASKA-PAPASTATHI, *Rhodos*, S16

<sup>6</sup> WIKIPEDIA, *Rhodes*, Mai 2008 bzw. Volkszählung 2001

<sup>7</sup> BÖTIG, *Rhodos, Kos und Dodekanes*, S18

<sup>8</sup> BÖTIG, *Rhodos, Kos und Dodekanes*, S17f



Abb. 11: Karte von Santorin: Verkehrsverbindungen und historische Stätten

## **Santorin**

Santorin ist Teil der Kykladen (Position: 36° nördlicher Breite, 25° östlicher Länge), die das Zentrum der griechischen Inseln bilden. Ihre Fläche beträgt rund 73km<sup>2</sup>, mit einer Küstenlänge von 69km. Santorini setzt sich eigentlich aus fünf Inseln zusammen: Thíra (Thera, der Hauptinsel), Thirasía, Aspronísi, drei unterschiedlich großen, ringförmig angeordneten Inseln, die den bruchstückhaften Rand eines freigesprengten und eingestürzten Vulkans (Caldéra) darstellen, sowie Paláá Kaméni und Néa Kaméni, den beiden jungen Vulkaninselchen inmitten dieser vom Meer überfluteten Caldéra.<sup>9</sup> Die Form von Thíra ist die eines verkehrten C. Von Norden bis Süden misst sie 18km, mit einer Breite zwischen 2 und 6km.<sup>10</sup> Die Entfernung zum südlich gelegenen Kreta beträgt 110km, zu östlichen Rhodos 200km, zum griechischen Festland (Attika) 180km und zu Athen 210km.

Ihre Einwohnerzahl beträgt 13.400 (Stand 2001), mit einer Dichte von 184 EW/km<sup>2</sup>.<sup>11</sup>

Klima: Temperaturen im Winter ab 11°C, im Sommer bis 29°C. Auf Santorin ist es, u.a wegen dem Meltemi, immer ein bisschen windig.

---

<sup>9</sup> ADAMS, *Santorin*, S12f

<sup>10</sup> MOUSTERAKI / MAUROMATAKI, *Santorin zwischen Mythos und Geschichte*, S6

<sup>11</sup> WIKIPEDIA, *Santorini*, Mai 2008 bzw. Volkszählung 2001

# 1 Umwelteinflüsse auf Kreta, Rhodos und Santorin



Abb. 12: Bezeichnungen der Inselgruppen und heutige Fährverbindungen

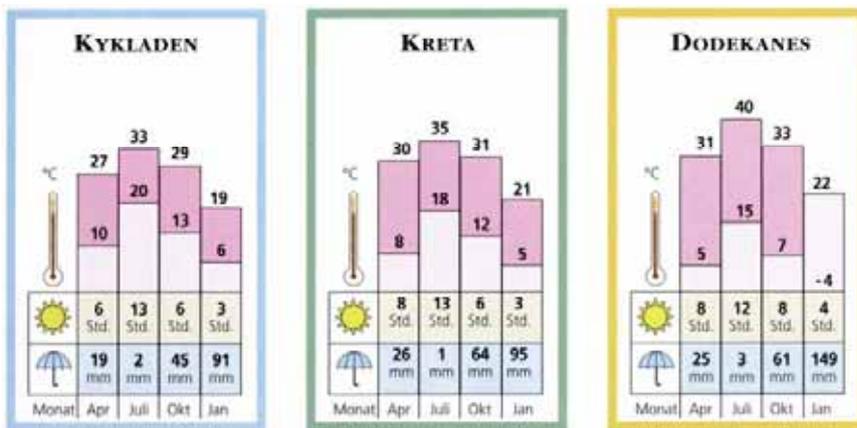


Abb. 13: Klimatabellen



Abb. 14: Rhodos: Winterregen



Abb. 15: Meltemi: Wind aus dem Norden



Abb. 16: Sirocco: Wind aus dem Süden

## 1.1.2) Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Alle südlichen griechischen Inseln weisen viele Sonnentage mit wenig Luftfeuchtigkeit und Temperaturen von über 27°C auf. Deswegen findet man in diesen Gegenden meist Häuser mit dicken Mauern aus speicherwirksamem Material mit sonnenreflektierenden Putzen und wenigen eher kleinen Fensteröffnungen (siehe auch Kapitel „Sonnenschutz“). Trotz der wenige Regentage kann es im Winter zu regelrechten Wolkenbrüchen kommen, die eine gesteuerte Regenablenkung der Dächer und Wege unumgänglich macht.

Das Thema Wind wird in der Literatur gerne vergessen oder nur am Rande erwähnt. Er beeinflusst das individuelle Wärmeempfinden, das Klima und hat auch einen starken Einfluss auf die Form des Hauses, im speziellen auf die Dachneigung und das –material. Flachdächer halten starken Stürmen am ehesten Stand, auch können Ziegeldächer durch ihre inhomogene Form leichter abgedeckt werden. In Gegenden wo es öfter zu Sturmböen kommt, wird man auch leichte durchgehende Flugdächer seltener vorfinden (auch wenn es, nach eigener Erfahrung, einzelne Bewohner immer wieder versuchen welche aufzustellen).

### Winde:

Der **Meltemi** ist ein Schönwetterwind, der aus nördlichen Richtungen weht und im Sommer als angenehm kühlend empfunden wird. Er bringt stets heiteres Wetter und gute, klare Sicht mit sich. In jedem Jahr setzen Ende Mai, Anfang Juni leichte Nordwinde ein, die so genannten Prodroms. Eine Woche später kommt dann der Sommerwind, der die Hitze der Sonnenglut mildert. Sein Maximum erreicht der Meltemi in den Monaten Juli / August. Üblicherweise setzt er am Vormittag ein und weht bis zum Sonnenuntergang. Es kann aber auch sein, dass er tagsüber mit 6 - 8 Beaufort bläst und auch die ganze Nacht durchsteht. Der Meltemi weht im nördlichen und mittleren Teil der Ägäis aus Norden und fächert dann wie eine gigantische Bö aus. Im Osten (Dodekanes - Rhodos) weht er aus Nordwest, um dann im östlichen Mittelmeer auszulaufen. Nahe dem Peloponnes ist der Meltemi etwas zahmer und weht aus Nordost. Der Meltemi bringt durchschnittlich 4 - 5 Bft., kann aber auch tagelang mit acht und mehr Windstärken wehen.<sup>12</sup>

Der **Scirocco** ist ein heißer Wind aus südlichen bis süd-östlichen Richtungen, der von der Sahara in Richtung Mittelmeer weht. Er ist ein gleichmäßiger heißer Wüstenwind, der oft im Frühjahr, frühem Sommer und Herbst auftritt. Wegen seiner Entstehung über der Wüste führt der Scirocco große Mengen Sandstaub mit sich, wodurch die Luft eine gelblich-graue Färbung bekommt. Die Sichtweite kann dabei auf unter einen Kilometer sinken und der Sturm den Charakter eines Sandsturms annehmen. Der Scirocco ist über Afrika trocken, nimmt aber über dem Mittelmeer Feuchtigkeit auf, die unter Umständen in den europäischen Mittelmeerländern abregnet.<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> WIKIPEDIA, *Meltemi*, Mai 2008

<sup>13</sup> WIKIPEDIA, *Scirocco*, Mai 2008

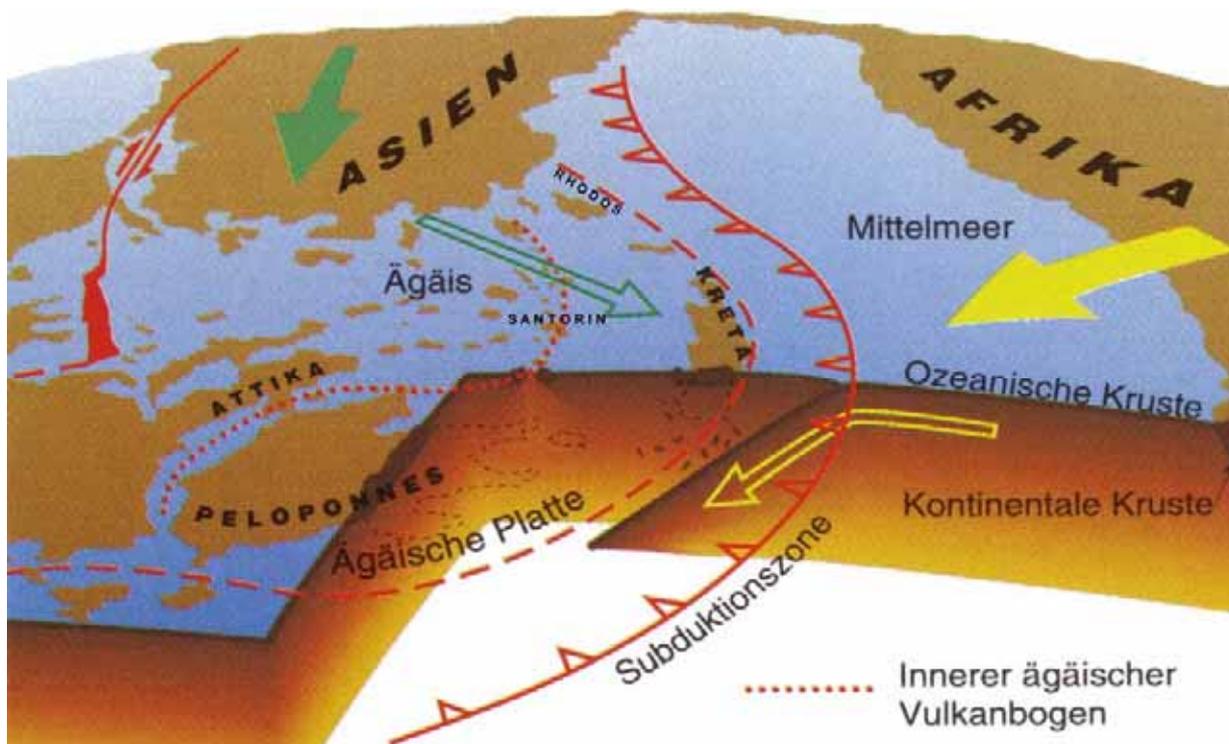


Abb. 17: Tektonische Plattenbewegung

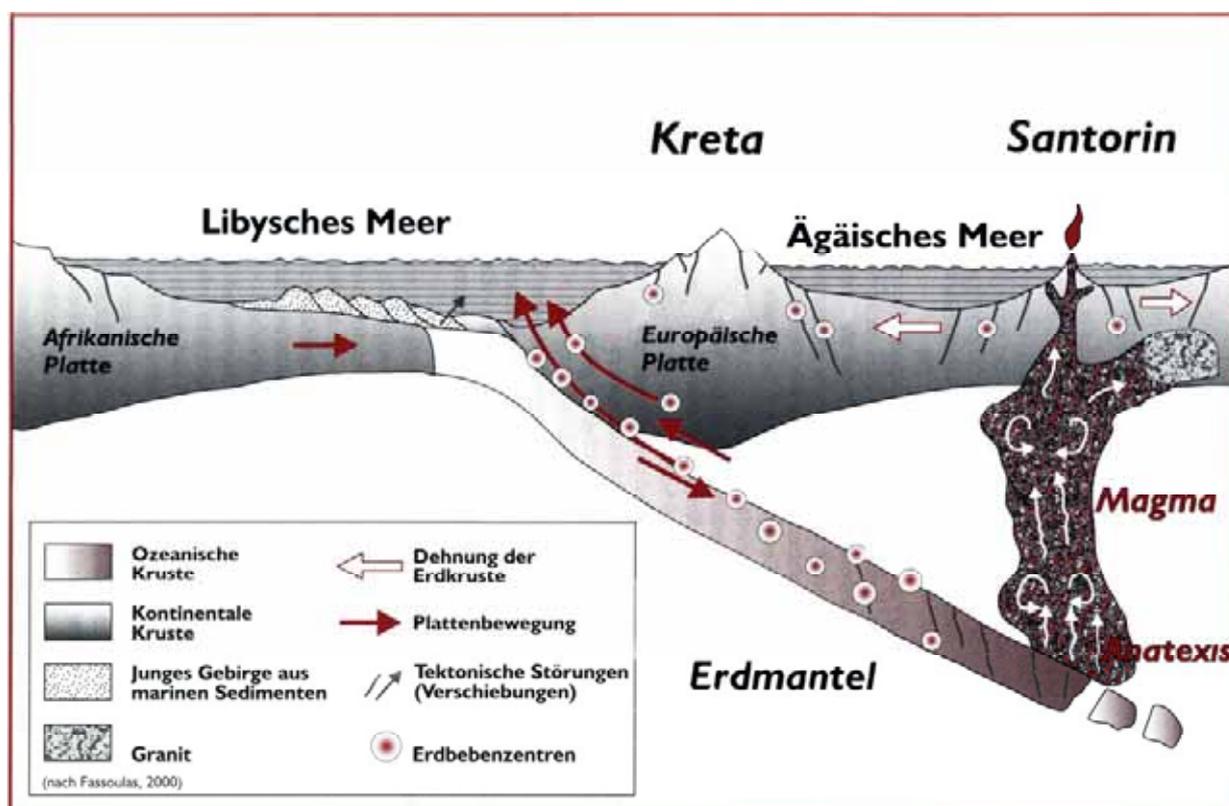


Abb. 18: Tektonische Plattenbewegung - Schnitt

## 1.2) Geomorphologie, Seismik und Umwelt:

Die Topographie, Geomorphologie und Vegetation der Inseln beeinflussen sowohl die Gestalt der Siedlungen als auch das Erscheinungsbild der Häuser durch die Verfügbarkeit seiner Baumaterialien (Steine, Holz, ...). Bergdörfer, Ansiedlungen auf Hochebenen, in Küsten- oder Flussgebieten, an Hängen oder am Vulkankrater haben unterschiedliche Charakteristika, die Umgebung prägt auch die Bevölkerung und ändert somit die Anforderungen an das Wohngebäude.

Manche Gegenden sind durch die Häufigkeit und Intensivität der Erdbeben regelrecht umgestaltet, einige Niederlassungen komplett zerstört worden. Die Situierung der Siedlungen und die Wahl der Haustypen mit deren Dachformen wurden auch in Hinsicht auf die Erdbebenbeständigkeit getroffen. Oft beruhte diese Entscheidung auf Erfahrungswerten, da „falsche“ Gebäudetypen oder Häuser an seismisch ungünstigen Lagen (z.B.: mit porösem Untergrund an Hanglagen) nach Erderschütterungen eingestürzt sind. Sicher hat auch die Erdbebenhäufigkeit die Inselbewohner geprägt, obwohl die Auswirkung auf ihre Lebenseinstellung nicht offensichtlich ist. Einzig die Vielzahl der Kirchen und Kapellen lassen auf eine dadurch bedingte stärkere Gläubigkeit schließen.

In Bezug auf die heutige Bautätigkeit ist eher wenig Einsicht zu erkennen, einzig die Wahl des Stahlbetons als bevorzugtes Baumaterial (meist als Skelettraster verwendet) ist eine Folge der seismischen Aktivitäten. Weder präzise Ausführung noch die Wahl der heutigen Standorte lässt oft auf ein Zukunftsdenken schließen. Auf die Möglichkeit des Auftretens von (weiteren) Tsunamis wird in Griechenland ebenfalls kaum eingegangen, weder baulich noch durch Einsetzen von Frühwarnsystemen. Wahrscheinlich werden die Menschen erst nach einer neuerlichen Katastrophe klüger. Zum besseren Verständnis über die Ausmaße der seismischen Kräfte und damit man sich aus vergangenen Zeiten ein Bild über eine mögliche Zukunft machen kann, gehe ich in diesem Kapitel, vor allem was die Entstehung und Entwicklung Santorins betrifft, näher auf das Thema ein.

### Plattentektonische Verschiebungen:

Die Erdbebenhäufigkeit und vulkanische Aktivität kommt durch die Reibung und Kollision zweier Platten der Erdkruste zustande: Die Ägäische Platte, auf der sich die Griechischen Inseln befinden, bewegt sich relativ nach Südwesten gegen die Afrikanische Platte, die ihrerseits nach Norden driftet und dabei unter die Ägäische Platte geschoben wird. Diese Reibung hat eine verstärkte Erdbebenaktivität zur Folge. Bei diesem Prozess (Subduktion) führen die hohen Temperaturen und Drucke zur teilweisen Aufschmelzung der abtauchenden Platte. Das aufgeschmolzene Material (Magma) sucht sich dann an Spalten und Bruchzonen den Weg nach oben. Santorin gehört zum so genannten Kykladenbogen, einem 500km langen und 20-40km breiten vulkanischen Inselbogen, der vom Isthmus von Korinth bis zum kleinasiatischen Festland reicht. Der Vulkanismus setzte in diesem Teil der Ägäis in der Übergangszeit vom Pliozän zum Pleistozän, also vor 3 Mio. Jahren, ein und dauert auf Santorin bis heute an. Die vulkanische Tätigkeit auf den übrigen Inseln ist bereits erloschen. Der Vulkan Methana brach 282 v. Chr. zum letzten Mal aus, und auf Nisyros fand die letzte Eruption im Jahre 1422 n. Chr. statt, seither treten nur noch ab und zu Schwefeldämpfe aus.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> ADAMS, Santorin, S16f



Abb. 19: Geomorphologische Karte von Kreta

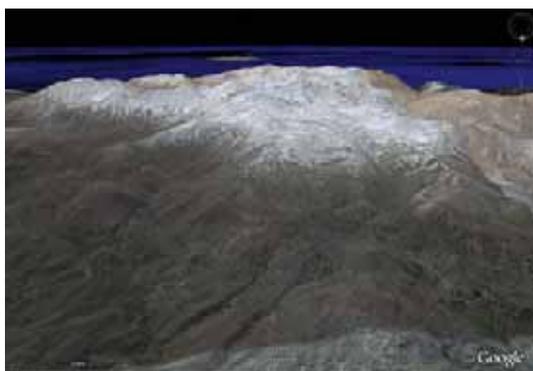


Abb. 21: Kretisches Hochgebirge

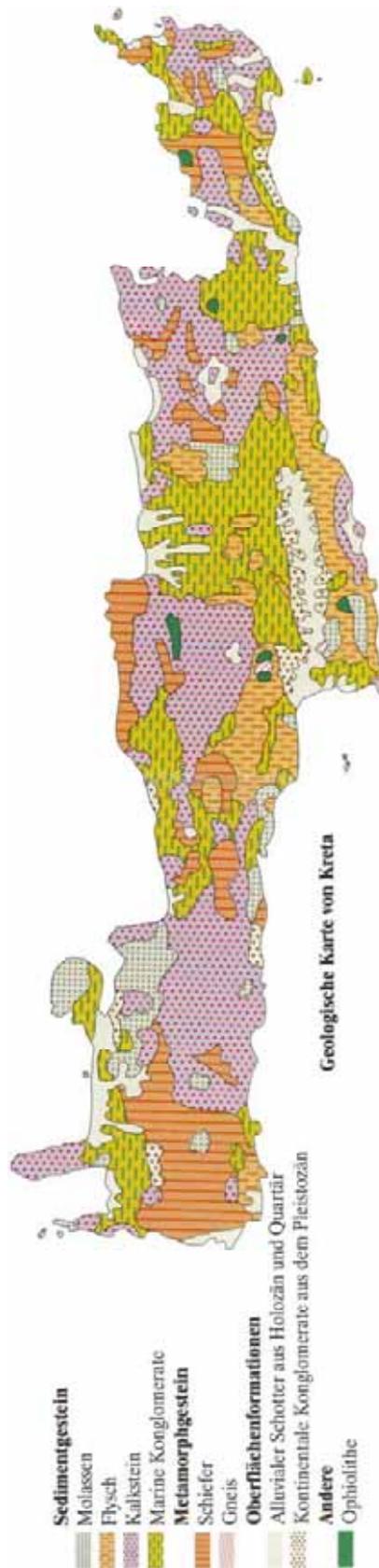


Abb. 20: Geologische Karte von Kreta

## Kreta

### Geomorphologie, Geologie und Seismik:

Kreta ist mit 35% ihrer Oberfläche mit Höhen über 500m, 40% zwischen 200-100m ü.NN und nur 25% relativ flachem Gelände als gebirgig zu charakterisieren.<sup>2</sup> Bis nahezu 2.500 Meter sind die großen Bergmassive hoch: Die Lefká Ori (Weißen Berge) im Westen (2.453m), der heute Psiloritis genannte Berg Ida (2.456m) in der Inselmitte, das Díkti-Gebirge (2.148m) im Osten. Ein der Besonderheiten des kretischen Berglandes sind die gewaltigen Schluchten, die zumal im Inselwesten tief in die Bergstöcke gekerbt sind und dort bis zur Südküste hinab führen. Die berühmteste dieser Schluchten (zugleich die längste Europas) ist die von Samariá, die von der Höhe der Weißen Berge bis zum Meer 18 km lang ist.<sup>3</sup> Auf Höhen zwischen 800 und 1.500m finden sich abflusslose Hochebenen wie die von Lassíthi (815m), Nída (1.355m) und Omalós (1.050m). Doch die mit etwa 300 km<sup>2</sup> größte Ebene, die Messará, liegt im flachen Land vor der Südküste am Libyschen Meer.<sup>4</sup>

Kreta hat zwei völlig verschiedene Gesichter. Ihre Südseite ist eine schroffe Wand, die zum Libyschen Meer hin abfällt und als einzige Durchlässe die Messaráebene und die Ebene von Ierápetra hat. Es sei erwähnt, dass es westlich von Chóra Sphakíon, an der Küste, über 8km Länge eine Bergkette von 2.453m Höhe gibt. Die Nordseite, am Kretischen Meer, ist sanfter und hat eine größere Formenvielfalt. Hier liegen auch die wichtigsten Städte. ... Die Bergmassive, die die Insel teilen und die entgegengesetzten Winde, denen ihre beiden Seiten ausgesetzt sind, haben sehr deutliche klimatische Gegensätze geschaffen. Der südliche Küstenstreifen hat ein viel milderes Klima als der nördliche.<sup>5</sup>

Die Gebirgsmassive bestehen zu zwei Dritteln aus Kalkstein, an anderen Stellen trifft man auf Schiefer. An Bodenschätzen hat Kreta reichlich Asbest, Gips und Lignit, abgebaut wird aber nur Gips.<sup>6</sup>

Tektonisch ist Kreta nie zu Ruhe gekommen, wie die vielen Erdbeben – die letzten 1926, 1956 und 1970 – eindrucksvoll bezeugen. Beim Erdbeben um 1500 sind alle Terrassendachhäuser eingestürzt. In der Antike hat sich die Insel im Westen um mehrere Meter gehoben und im Osten gesenkt. Im Südwesten bei Chóra Sphakíon beträgt der Unterschied sogar 50m!<sup>7</sup> In der minoischen Zeit wurden aufgrund der Explosion Santorins (siehe Santorin) durch Tsunamis die meisten im Norden und strategisch und landschaftlich günstig gelegenen Küstenorte zerstört, die Bevölkerung zog sich ins Hinterland zurück. Die vulkanbedingten klimatischen Änderungen und Erdbeben führten zum Niedergang der minoischen Kultur.



Abb. 22: Geologische Bewegung Kretas

<sup>2</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S9

<sup>3</sup> SCHWARZ, *Kreta*, S15

<sup>4</sup> HAIDINGER, *Kreta entdecken & erleben*, S168

<sup>5</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S10

<sup>6</sup> PALASKA-PAPASTATHI, *Touristischer Führer Kreta*, S19

<sup>7</sup> NEUMANN / SCHWARTZ, *Kreta*, S19

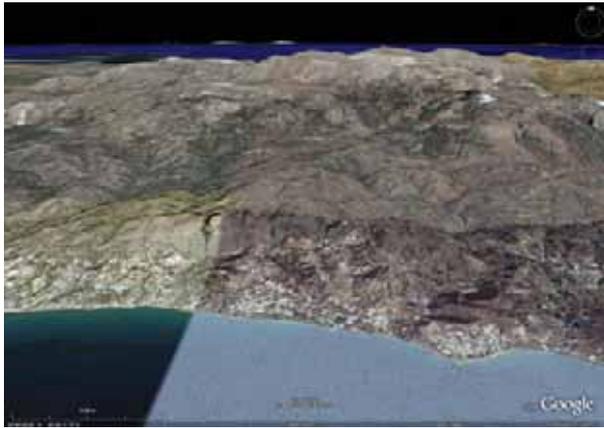


Abb. 23: Südküste Kretas - Gewächshäuser



Abb. 24: Blick auf Lassithi-Hochebene



Abb. 25: Schafherde in der Phrygana



Abb. 26: Olivenbäume – Mágoulas / Lassithi



Abb. 27: Arádena – SW-Kreta



Abb. 28: Préveli - Palmenhain

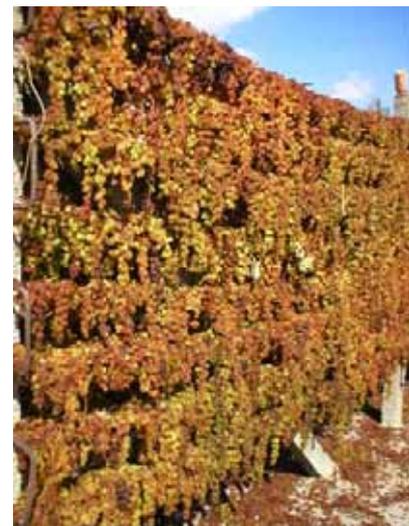


Abb. 29: Rosinenherstellung - Veneráto

Vegetation und Tierwelt:

Von der prähistorischen Zeit bis zur minoischen und homerischen Zeit ist Kreta sehr walddreich gewesen. Die minoischen Säulen in den Palästen auf Kreta waren aus Zypressenholz. Kreta soll sogar den ägyptischen Pharaonen das Zypressenholz für den Bau ihrer Schiffe geliefert haben. Auch in der venezianischen und türkischen Zeit wurden damit Schiffe gebaut. Dass von diesen Waldgebieten nur sehr wenig übrig geblieben ist, ist vor allem auf Eingriffe der Menschen zurückzuführen, die sie abgeholzt haben um bebaubares Land oder Weidegründe zu gewinnen.<sup>8</sup> Die meisten Wälder, die insgesamt 20%<sup>9</sup> der Insel bedecken, findet man vor allem im Westen und im Zentrum Kretas. In den Kreisen Selíno und Kíssamos im Bezirk Chaniá gibt es Wälder mit Tannen, Kastanien und Eichen. Zypressenwälder, für die Kreta seit der Antike bekannt ist, finden wir im Kreis Ághios Vassílios im Bezirk Réthymno. Auf den Inseln Chryssí und Gávdos bewundern wir die Zedernwälder.<sup>10</sup> Kermeseichen findet man z.B. im Rouva-Wald am Psilorítis. An einigen kleinen Flüssen und Wildbächen gedeihen die kretischen Palmen<sup>11</sup> (z.B. in Vái, Préveli).

Ölbaum und Weinstock sind die wichtigsten Kulturpflanzen der Insel Kreta. Etwa 42% der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche sind vom Ölbaum besetzt. Die Früchte werden zu überwiegenden Teil zu Öl gepresst. Der Weinbau (auf rund 14% der landwirtschaftlichen Fläche und hauptsächlich im Regierungsbezirk Iráklion konzentriert) dient der Gewinnung von Tafeltrauben, Sultaninen (Rosinen) und der Weinherstellung. Neben Gemüse aller Art werden darüber hinaus Obst, Zitrusfrüchte und sogar – in geringen Mengen – Bananen angebaut.<sup>12</sup> Auch ist Kreta wegen seiner wild wachsenden Heilpflanzen bekannt. Diese gibt es in der **Phrygana** – einer Vegetationsform von Dürregebieten, bestehend aus niedrigem stacheligen Buschwerk, die man auf steinigem und kalkreichen Boden findet.

Viehzucht und Fischfang nehmen einen wichtigen Platz in der in der Wirtschaft der Insel ein. Auf den kretischen Weiden werden vor allem Ziegen und Schafe gezüchtet.<sup>13</sup> Heimisches Wild hat es auf Kreta schwer, da es oft als Jagdbeute am Teller landet. Jagen ist auf Kreta fast ein Nationalsport - was man auch gut auf den nur mehr schwach lesbaren Ortstafeln erkennen kann.

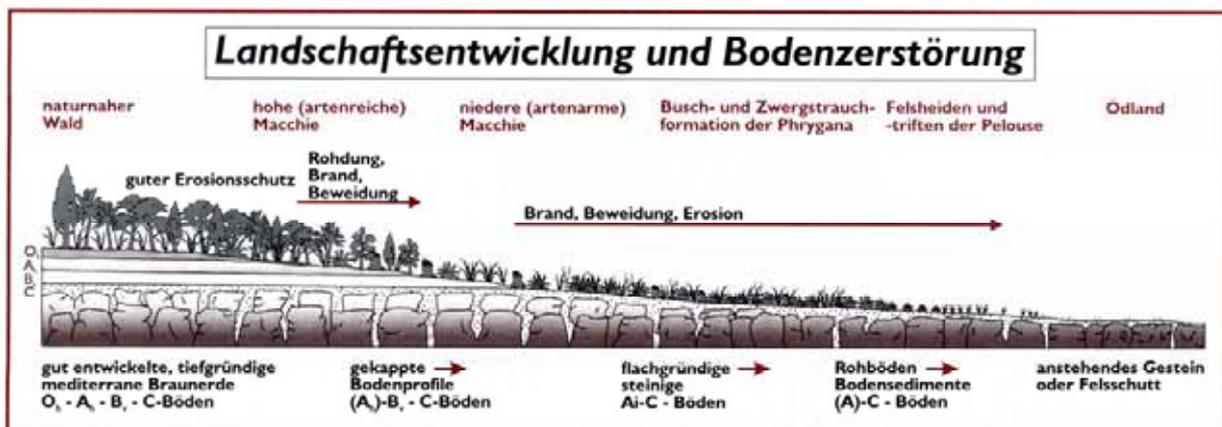


Abb. 30: Landschaftsentwicklung und Bodenzerstörung

<sup>8</sup> MINAKAKIS / SOTIRIS, *Kreta-Explorer*, S28

<sup>9</sup> Anm: lt. MINAKAKIS / SOTIRIS, *Kreta-Explorer*, S28: „... bedecken die Wälder nur noch 5% der Insel.“

<sup>10</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S10

<sup>11</sup> MINAKAKIS / SOTIRIS, *Kreta-Explorer*, S29

<sup>12</sup> SCHWARZ, *Kreta*, S15f.

<sup>13</sup> PALASKA-PAPASTATHI, *Touristischer Führer Kreta*, S19



Abb. 31: Geomorphologische Karte von Rhodos

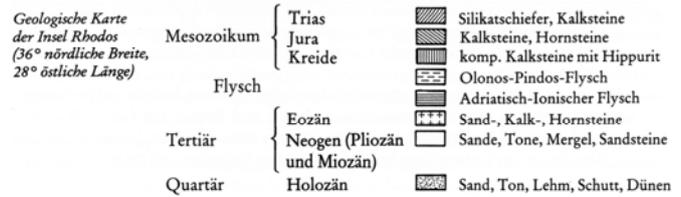
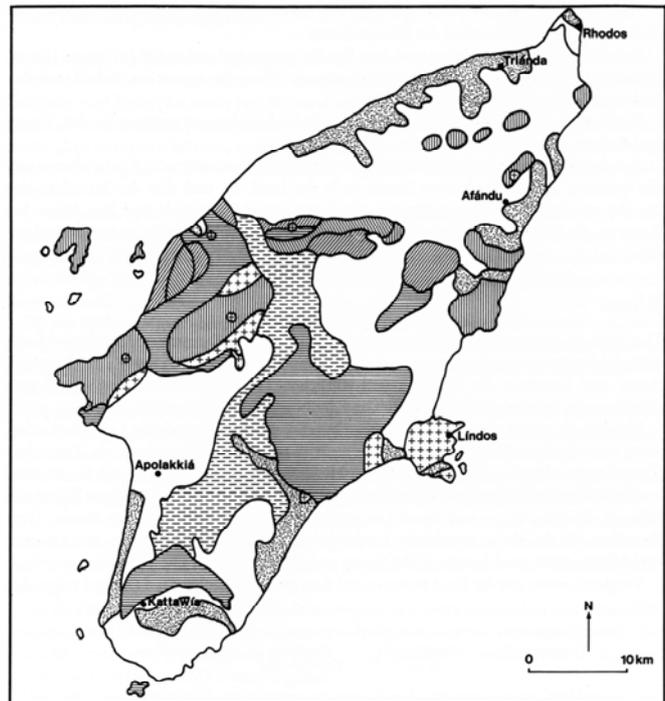


Abb. 32: Geologische Karte von Rhodos



Abb. 34: Satellitenbild von Rhodos



Abb. 33: Wälder bei Siánna – West-Rhodos



Abb. 35: Umgebung von Archángelos – Ost-Rhodos

## Rhodos

### Geomorphologie, Geologie und Seismik:

Die Oberfläche ist größtenteils bergig und die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen sind schmale Streifen Land entlang den Küsten sowie kleine Täler und Hochebenen.<sup>14</sup> Die höchsten Erhebungen der Insel sind der Akramítis (825m), das mächtige Attáwiros-Massiv mit drei Erhebungen von 851m, 1.063m und dem höchsten Gipfel der Insel mit 1.215m sowie den beiden Profítis Ilías- Berge bei Sálakos mit 900m und bei Archángelos mit 512m Seehöhe. Die Bergmassive verlaufen von Südwest kommend parallel mit der Küste und teilen sich beim Profítis Ilías (Sálakos). Die Hauptkette verläuft ab hier in östlicher Richtung und erreicht die Ostküste bei Archángelos. Eine niedrigere Hügelkette reicht in nordöstlicher Richtung über den Psínthos bis zum Kap Wódhi, wenige Kilometer von Rhódos-Stadt.<sup>15</sup> Der zentrale Gebirgstheil ist von flachen ebenen Flächen umgeben, die bis zum Meer reichen, außer an der Westseite, wo es ein starkes Gefälle gibt. Im Allgemeinen weist die Morphologie der Insel keine markanten Merkmale auf weder hinsichtlich des Verlaufs der Höhenlinien noch hinsichtlich der Küstenlinie; es gibt keine starken Gliederungen, Buchten usw.<sup>16</sup>

Die Berge, wie auch das Norddrittel und die Küstenregionen im Süden, sind größtenteils von Sanden, Sandsteinen, Tonen, Mergel, Kalken (u.a. tertiären Ablagerungen) überschichtet, nur die höchsten Erhebungen bestehen noch aus den ursprünglichen Kreidekalken. Das Innere im Südteil und den Südosten der Insel besteht aus Ablagerungen des Flysch-Meeres.<sup>17</sup>

Über Erdbeben auf Rhódos findet man in der Literatur wenig. Vermutlich hat der Tsunami nach dem Vulkanausbruch von Santorin auch die Westküste von Rhódos erreicht. Da es hier aber aufgrund der steileren und windigen Küste kaum Küstensiedlungen gab, dürfte die Katastrophe nicht so verheerende Auswirkungen gehabt haben. Um 227 v. Chr. und 142 n. Chr. zerstörten Erdbeben die antike Stadt Kamíros, sodass sie verlassen wurde.<sup>18</sup> Auch der Koloss von Rhódos ist 226 v. Chr. von einem Erdbeben zerstört worden. In der heutigen Zeit treten immer wieder starke Beben auf, die so kräftig sind, dass sich Haustüren verklemmen und alte Dächer einstürzen. Auch kann man auf Rhódos Thermalquellen finden, wie z.B. in Kallithéa, die seit der Antike bekannt ist.

<sup>14</sup> PASSALIS / LANGENFASS, *Rhodos – heute und gestern*, S7

<sup>15</sup> BREINER, *Rhodos ...*, S310

<sup>16</sup> MOUTSOPOÚLOU, *GTA Rhódos*, S9

<sup>17</sup> BREINER, *Rhodos ...*, S310ff

<sup>18</sup> GALLAS, *Rhodos – DuMont-Kunstreiseführer*, S224



Abb. 36: Eptá Pigés / „Sieben Quellen“ – Nordost-Rhodos



Abb. 37: Monólithos – West-Rhodos



Abb. 38: Kritinía – West-Rhodos



Abb. 39: Rosinenherstellung - Nordwest-Rhodos



Abb. 40: Kräuterverkäuferin- Archángelos



Abb. 41: Getreidedreschplatz - Arnítha

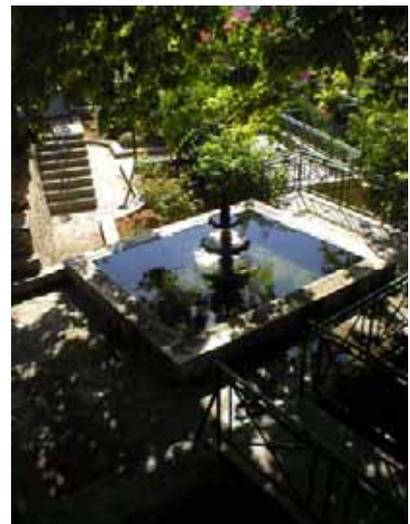


Abb. 42: Platánia - Zentral-Rhodos

Vegetation und Tierwelt:

Rhodos ist sehr bewaldet. Dass es auf Rhodos vielerorts grünt, ist den Aufforstungsmaßnahmen der Italiener zu verdanken. Die alljährlich wütenden Waldbrände fügen der Pflanzen- wie der Tierwelt allerdings ungeheuren Schaden zu. Vor allem im Süden erinnern an einigen Stellen verkohlte Baumstümpfe an die letzten schweren Brände.<sup>19</sup> Der Baumbestand ist vor allem in den letzten Jahren stark zurückgegangen, vermutlich verursacht durch Grundstücksspekulationen. Auf Rhodos wachsen u.a. Olivenbäume, Kiefern, Zypressen, Zedern, Kermeseichen und Pappeln. Von der Rhodos-Lindos-Straße nach Kolýmbia gibt es eine etwa zwei Kilometer lange Eukalyptusallee.<sup>20</sup>

Die Landschaft von Rhodos können wir teilen in Gebiete mit viel Grün, reicher und hoher Vegetation (Pinien, Zedern, Zypressen usw.), fruchtbare Ebenen, Wälder, Schluchten mit Quellen an einigen Stellen, die vor allem das Inselinnere und den NW-Teil der Insel einnehmen, und in felsige und trockene Gebiete mit geringer Strauch-Vegetation (die Phrygana mit ihren Heilkräutern), denen man im Süden der Insel und auf dem Attávros-Berg begegnet.<sup>21</sup>

In vielen Gegenden der Insel gibt es Weingärten, aus deren Trauben Wein gekeltert wird. Andere Produkte der Insel sind Öl, Getreide, Zitrusfrüchte, u.a. Im Norden der Insel wird Viehzucht betrieben.<sup>22</sup>

Um die wild lebenden Tiere ist es schlecht bestellt. Der Bestand an Hirschen, Rehen, Wildschweinen, Kaninchen, etc. hat in den letzten Jahren dramatisch abgenommen. Schuld daran sind neben den verheerenden Waldbränden die Jäger. (Die Jagd wird hier aber nicht so exzessiv betrieben wie auf Kreta.) Die Fischerei zählte einmal zu den wichtigsten Lebensgrundlagen der Insulaner. Heute hat sich der Bestand an Fischen dramatisch verringert.<sup>23</sup>



Abb. 43: Löschhubschrauber - Faliraki



Abb. 44: Kuh am Monte Smith bei Rhodos-Stadt –Nord-Rhodos

<sup>19</sup> RAETHER-KLÜNKER, *Rhodos - Polyglott Reisebuch*, S10

<sup>20</sup> SEITZ, *Rhodos entdecken & erleben*, S169

<sup>21</sup> MOUTSOPOÚLOU, *GTA Rhodos*, S9

<sup>22</sup> PALASKA-PAPASTATHI, *Touristischer Führer Rhodos*, S16

<sup>23</sup> RAETHER-KLÜNKER, *Rhodos ...*, S11f



Abb. 45: Geomorphologische Karte von Santorin



Abb. 46: Geomorphologische Karte mit Höhenschichtlinien - Santorin

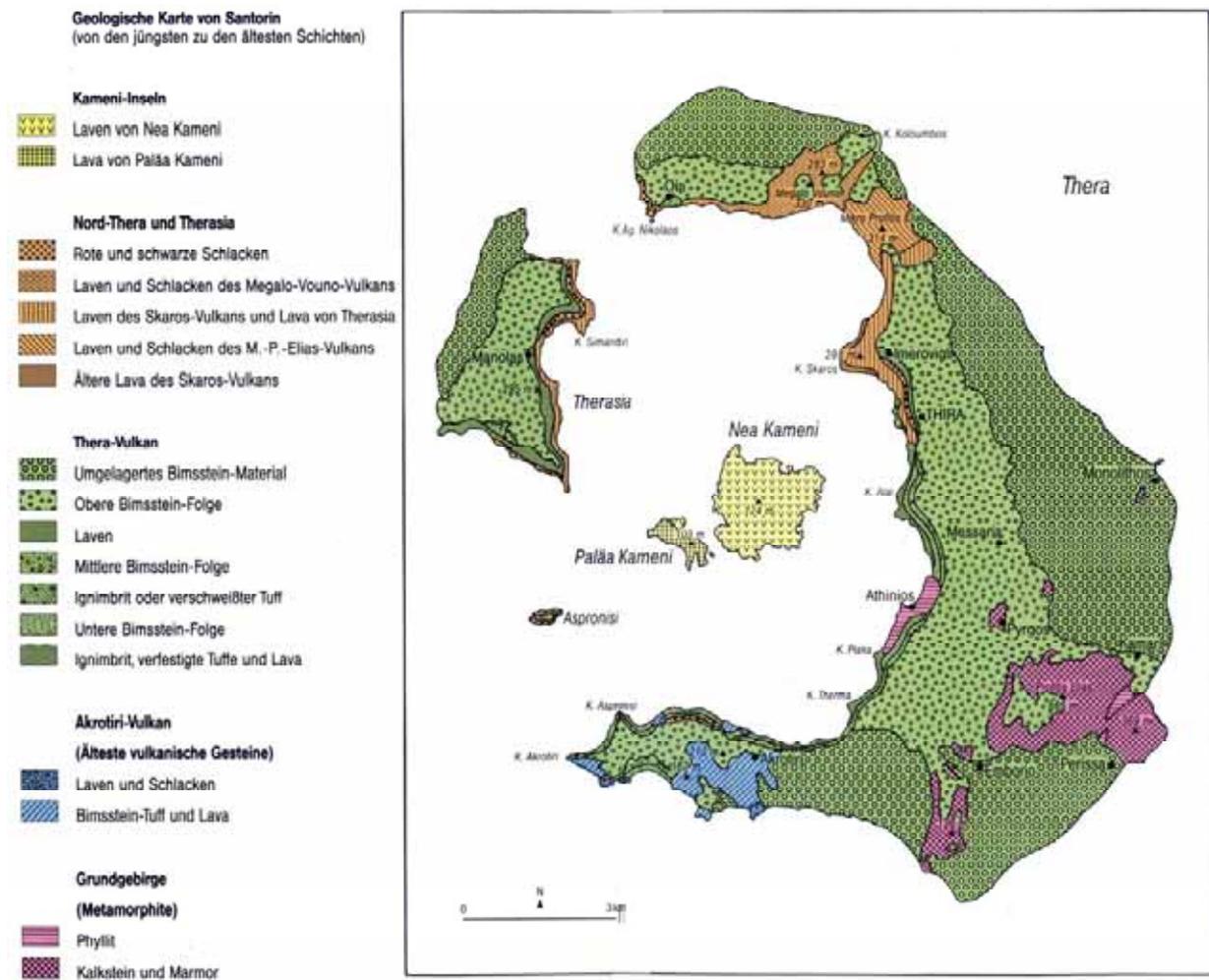


Abb. 47: Geologische Karte von Santorin

## Santorin

### Geomorphologie, Geologie und Seismik:

Seine heutige Gestalt gleicht einer Sichel, die die "Kaldéra" mit ihrem erloschenen Vulkan in der Mitte umgibt. Der westlich gelegene innere Teil der Insel ist felsig und fällt steil 200-300m in die Tiefe, während jener im Osten gelegene Teil, der sich dem offenen Meer zuwendet, in eine flache, fruchtbare Ebene mündet.<sup>24</sup> An der Südwestseite befinden sich die Kalksteinformationen von Mésa Vounó, deren höchster Gipfel der Profitis Ilias ist (550m). Im Süden erhebt sich der Gavrilos und im Norden der Megálo Vounó, der auch Mikrós Profitis Ilias genannt wird. An einigen Stellen ist der Boden von ausgetrockneten Flussbetten zerschnitten. Die Insel ist fast völlig wasserlos und besitzt nur sehr wenige Quellen. Früher verwendeten die Menschen auf Santorin für ihre täglichen Bedürfnisse das gesammelte Regenwasser. Heute wird die Insel von Tankfahrzeugen versorgt.<sup>25</sup>

Die vulkanischen Gesteine von Santorin liegen über nicht-vulkanischen Gesteinen, Kalken und Phylliten (umgebildeten Tonschiefern), die heute noch an vier Stellen im Südosten der Insel deutlich hervortreten. Aus Kalken und Marmoren sind der Profitis Ilias, der Gavrilos-Berg und der Monólithos aufgebaut, aus Phylliten der Abhang hinunter zum Hafen Athiniós.



Abb. 48: Caldera-Wand - Oia



Abb. 49: Caldera-Wand - Oia



Abb. 50: Ausgetrocknete Flussbette – Messariá + Karterádos



Abb. 51: Ausgetrocknetes Flussbett - Messariá

<sup>24</sup> PHILIPPÍDIS, *GTA Santorin*, S9

<sup>25</sup> ALEXAKIS, *Santorin – Eine Insel aus Lava*, S12

DIE WANDLUNG VON SANTORIN

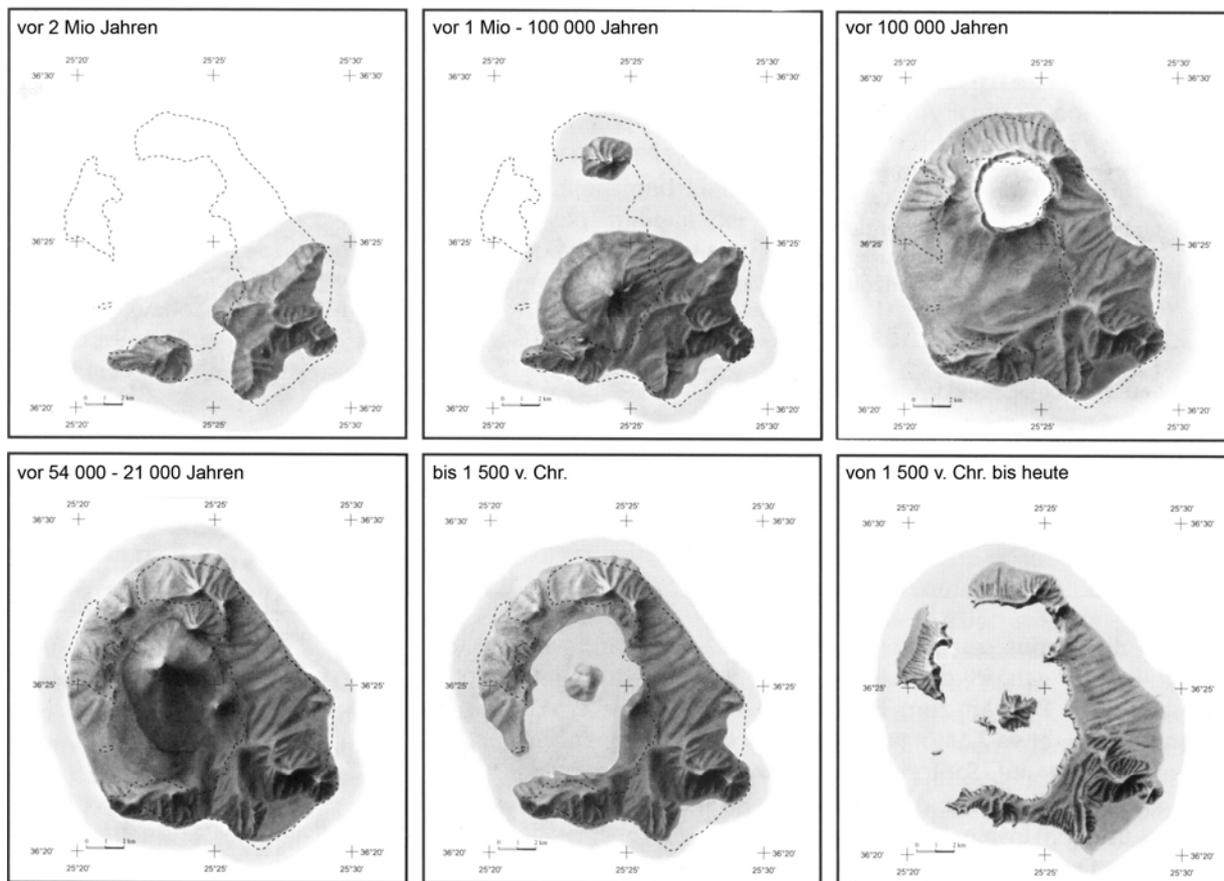
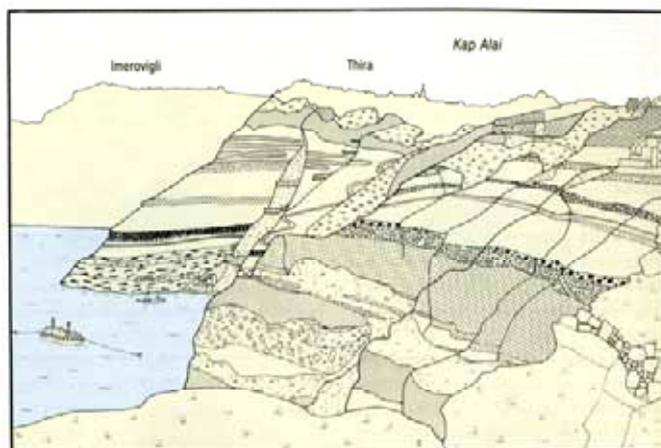


Abb. 52: Die Entstehung von Santorin bis zu seiner heutigen Form (Bild 1 bis Bild 6)



Die vulkanischen Gesteinsschichten der Caldera-Wand unterhalb von Thira

- |   |  |
|---|--|
| Obere Bimsstein-Folge   | Untere Bimsstein-Folge (bei der Eruption in die Luft geschleuderte Bimssteine, die sich horizontal ablagern) |
| Aschen und Schlacken  | Laven  |
| Mittlere Bimsstein-Folge/ z. T. verschweißt   | Rote Schlacken   |
| Beim Einbrechen des Schlottes aus der Schlotwand herausgerisene ältere Gesteinsbrocken                            | Ignimbrit  |
| Untere Bimsstein-Folge (bei der Eruption aus dem Schlot herausgequollene Bimssteine, die sich chaotisch ablagern) | Hangschutt   |



Abb. 54: Gesteinsschichten

Abb. 53: Caldera-Wand unterhalb von Firá

Die ersten vulkanischen Gesteine wurden vor ca. 2 Mio. Jahren aus dem Erdinneren herausgeschleudert. Dabei sind im Raum des heutigen Akrotíri vulkanisches Lockermaterial (Aschen, Bimssteine, Schlacken) und Laven gefördert worden, so dass westlich der ursprünglichen Insel eine zweite entstand (*Bild 1*).

Die nächsten Ausbrüche erfolgten im Bereich des heutigen Süd- und Zentralteils der Insel (1 Mio. – 100 000 Jahren). Durch mehrere kleine Eruptionen wuchs allmählich ein Vulkankegel heran, der die beiden getrennten Inseln verband. Gleichzeitig baute sich im Norden eine weitere Insel aus Laven auf, die aus verschiedenen Vulkanzentren ausfloss (*Bild 2*).

Dann herrschte eine längere Ruhephase, in der sich ein Bodenhorizont bildete. Die nächste große Vulkan-Eruption ereignete sich vor ca. 100 000 Jahren. Es kam zum Auswurf von gewaltigen Mengen Bimsstein. Während sechs aufeinander folgenden Ausbruchsphasen wurden insgesamt von wenigen Metern bis über 40m mächtige Bimssteinschichten abgelagert (Untere Bimsstein-Folge). Die Bimssteinablagerungen vergrößerten die Insel so, dass der Nord- und der Südteil zusammenwuchsen, wobei sich die Ablagerungen sogar im Bereich des heutigen Thirasía und Aspronísi befanden. Die ungeheuren Mengen vulkanischen Materials, die während der Ausbrüche herausgeschleudert wurden, entleerten die in der Tiefe gelegene Magmakammer so weit, dass das Vulkangebäude zusammenbrach und sich ein Kessel (Caldéra) im Norden der Insel bildete (*Bild 3*).

In der Folgezeit füllten Aschen und Schlacken die Caldéra zumindest teilweise wieder auf, und auf dem heutigen Thirasía wurden die ersten Laven am Kap Simandíri gefördert. Es waren kleinere, nicht so spektakuläre Ausbrüche, bis es vor etwa 60 000 – 70 000 Jahren erneut zu einer Bimsstein-Eruption westlich von Thíra kam (Mittlere Bimsstein-Folge). Es lagerte sich eine etwa 2-3m dicke Schicht ab, die in unmittelbarer Nähe des Eruptionszentrums stark verschweißt ist. Man erkennt dies sehr gut an der schwarzen Farbe und der glasigen Beschaffenheit der Gesteinsschicht, zu sehen ebenfalls oberhalb des Hafens von Firá. Auch bei diesem Ausbruch entstand ein Einbruchkessel (Caldéra), der etwa im Zentrum der Insel lag. Wieder „erholte“ sich der Vulkan eine Zeitlang, bis vor etwa 54 000 - 21 000 Jahren weitere Ausbrüche folgten. Aus den Förderprodukten baute sich im Zentrum der heutigen Insel ein ca. 300-400m hoher Vulkankegel auf. Gleichzeitig wurde aber auch der Norden wieder aktiv (*Bild 4*). Die Vulkane vergrößerten bzw. bildeten mehrere Lavaströme (Schichten am Kap Skáros gut zu erkennen). Den Abschluss der Eruptionsphasen (vor ca. 21 000 Jahren) bildete der Obere Ignimbrit mit einer markant roten bis braunschwarzen, 7m mächtigen Schicht. Anschließend kam es erneut zum Einbruch des Vulkangebäudes und zur Bildung einer Caldéra. Neuere Untersuchungen belegen, dass diese einen Zugang zum offenen Meer hatte, und die Insel so einen hervorragenden, natürlichen Hafen besaß. Es wird auch angenommen, dass im Zentrum der Caldéra zu dieser Zeit schon einmal eine Insel vorhanden war (sog. Vor-Kaméni Insel), die aber später wieder im Meer versank (*Bild 5*). Danach herrschte über eine lange Zeit wieder eine vulkanische Ruhephase.

Während dieser Zeit hatte sich auf der Insel ein Bodenhorizont entwickeln können, auf dem zahlreiche Pflanzen wuchsen. Es waren kleine Wälder vorhanden, und an den Hängen der Vulkane befand sich üppige Vegetation. Nachdem man vorher von der Insel als der „Runden“ (**Strongyle**) gesprochen hatte, machte das im Laufe der Jahrtausende immer grüner werdende Eiland auf die ersten Siedler einen so starken Eindruck, dass sie fortan nur noch von der „Schönen“ (**Kalliste**) redeten.<sup>26</sup> Die Einwohner beschäftigten sich mit Landwirtschaft (Getreide, Öl, Schafzucht) und dem Seehandel. Sie standen stark unter dem Einfluss der kretischen Minoer<sup>27</sup> und hatten eine weit entwickelte Kultur (siehe Ausgrabung der Siedlung in Akrotíri).

<sup>26</sup> ADAMS, *Santorin*, S17ff

<sup>27</sup> LESLEY FITTON, *Völker der Antike – Die Minoer*, S145

1 Umwelteinflüsse auf Kreta, Rhodos und Santorin



Abb. 55: Das minoische Santorin



Abb. 56: Haus - Ausgrabung in Akrotiri



Abb. 57: Treppe - Akrotiri



Abb. 58: Ausbreitung der Flutwelle nach dem Vulkanausbruch



Abb. 59: Der Ausbruch des Vulkans 1866

Die Katastrophe:

Der nächste Ausbruch des Vulkans ereignete sich etwa um 1600/1500 v. Chr.<sup>28</sup> Christos Doumas, Professor der Archäologie an der Universität Athen und Leiter der Ausgrabungen in Akrotíri schreibt: „Zunächst erschütterten leichte Beben die Insel, die für die Bewohner eine Vorwarnung darstellten. Sie verließen ihre Häuser und nahmen allen wertvollen Besitz mit sich, (darum finden wir unter den Ruinen weder Opfer noch Wertgegenstände). Schwere Beben, die folgten, verursachten erhebliche Schäden an vielen Gebäuden. Darauf folgte eine ziemlich lange Periode der Ruhe, so dass die Menschen wieder Mut fassten und in den Ort zurückkehrten. Sie machten sich an die Arbeit, die aufgeteilt wurde: einige Trupps räumten die Straßen von Trümmern frei, andere brachen die baufällig gewordenen Häuser ab, und wieder andere begannen mit der Wiederherstellung und dem Wiederaufbau der Stadt. Da setzte der wirkliche Ausbruch des Vulkans ein. Doch auch diesmal hatten die Einwohner die Möglichkeit zu fliehen, um nicht von den Trümmern ihrer Stadt erschlagen zu werden. Zuerst fiel ein feiner Bimssteinregen, etwa in Reiskorn-Größe, und legte eine dünne Schicht von 2-3cm über die ganze Oberfläche der Insel. Wenngleich dann wieder für einen erheblichen Zeitraum Ruhe herrschte, so dass diese Bimssteinschicht Zeit fand zu oxydieren, kehrten die Bewohner doch nicht zurück. ... Beim nächsten Ausbruch des Vulkans wurde weiterer Bimsstein ausgeworfen, nun gröber (4-5cm groß), der sich über die Stadt legte. Die Stärke dieser Schicht beträgt im Raum der Ausgrabung einen halben Meter. Beim nächsten Mal wurde Bimsstein in noch größerer Menge und von noch größeren Dimensionen ausgeworfen. Die Stärke dieser Schicht variiert zwischen 1 und 6 Metern je nach der Entfernung vom Vulkankrater, der nach Schätzung etwa zehn Kilometer von Akrotíri lag. Aber die letzte Phase war die furchtbarste. Der Ausbruch war von derartiger Gewalt, dass riesige Magma-Mengen in Form von Tropfen aus dem Krater geschleudert wurden, die in der Luft erstarrten und als Staub auf die Insel fielen, wo sie eine Schicht bilden, die an einzelnen Stellen mehr als dreißig Meter stark ist. Zusammen mit diesem Staub wurden auch gewaltige Basaltblöcke herausgeschleudert. Derartige geschoßartige Steinblöcke fanden ihren Weg bis nach Akrotíri und trafen zahlreiche Häuser. Die gewaltigen Gesteins- und Lavamassen aus dem Erdinneren hinterließen ein großes Vakuum, in das hineinstürzte, was von der Erdrinde übrig geblieben war, und so entstand die riesige Caldéra, deren Größe 83 km<sup>2</sup> beträgt. Die Überreste der einstigen großen Insel wurden dann von dem in die Caldéra einbrechenden Meer in kleine Inselchen verwandelt. Diese sind das heutige Santorin, Thirasía und Aspronísi. Die Folgen des Vulkanausbruchs müssen verheerend gewesen sein, auch für die gesamte Ägäis und für Kreta, dessen Küsten von Flutwellen überschwemmt worden sein müssen.“<sup>29</sup> Eine gewaltige Springflut erhob sich in einer Höhe von 50m und breitete sich mit einer Geschwindigkeit von 350km/h aus.<sup>30</sup> Es wird sogar vermutet, dass die Eruptionswolke einen vorübergehenden Klimawandel ausgelöst hat, der wesentlich weit reichender war.

Diese furchtbare Katastrophe war schon lange in Vergessenheit geraten, da zeigte sich nach etwa 1400 Jahren, dass der Vulkan doch noch nicht erloschen war. Im Zentrum der Caldéra stiegen erneut unter Getöse Laven auf, welche Teile der Insel Paláa Kaméni bildeten (197 v. Chr.). Drei weitere Eruptionen in den Jahren 46 und 726 n. Chr. sowie im Jahre 1427 vergrößerten die Insel bis zu ihrer heutigen Form.

<sup>28</sup> Über das genaue Datum sind sich die Wissenschaftler nicht einig, die einen meinen dass der Ausbruch vor 1600 v. Chr. liegt, die anderen um 1500 oder 1450 v. Chr.

<sup>29</sup> DOUMAS, *Santorin - Die Insel und ihre archäologischen Schätze*, S60ff

<sup>30</sup> ALEXAKIS, *Santorin ...*, S16



Abb. 60: Skáros bei Firá - 1831



Abb. 61: Skáros bei Firá - heute



Abb. 62: Goulás vor 1956 - Oia

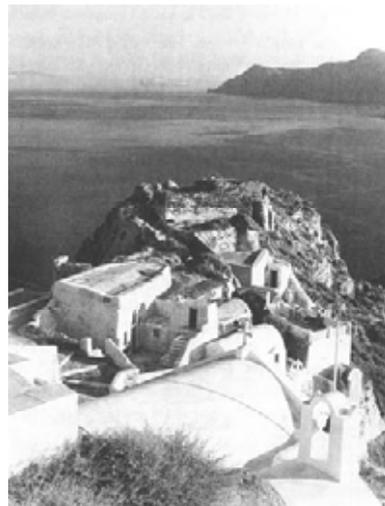


Abb. 63: Goulás nach 1956 - Oia



Abb. 64: Stützbogen - Oia



Abb. 65: Ruinen - Oia



Abb. 66: Weinbau - Pýrgos



Abb. 67: Weinstock

Und wieder dachte man, der Vulkan wäre endlich zur Ruhe gekommen, als er sich nach weiteren 150 Jahren von neuem regte. Neben Paláa Kaméni entstand die Insel Mikrá Kaméni (1570 n. Chr.), die sich in den folgenden Jahren bis 1941, unterbrochen von vier Ruhephasen mit einer Dauer zwischen 11 und 155 Jahren, durch mehrere Eruptionen immer weiter ausdehnte und heute den Namen Néa Kaméni trägt (*Bild 6*).<sup>31</sup>

Im Jahre 1650 starben rund 50 Menschen und 1000 Tiere an den giftigen Vulkangasen, ein paar Seeleute verloren das Leben. In den Jahren 1707-1708 gab es wieder gewaltige Ausbrüche im Krater, bei der die Insel wächst. Vor allem die Leute aus Skáros waren entsetzt, da sie dem Krater sehr nahe waren und der ganze Fels schwankte<sup>32</sup>. Vermutlich verließen die Bewohner deswegen Skáros und ließen sich in Firá nieder. Der bisher letzte, kleinere Ausbruch von Néa Kaméni war im Jahr 1950 zu verzeichnen. 1956 gab es ein verheerendes Erdbeben, das ganze Siedlungsviertel zerstörte. Auch die bis heute anhaltende scheinbare Ruhe wird nicht ewig dauern, denn der Santorin-Vulkan ist im Untergrund immer noch aktiv.<sup>33</sup>

Der vulkanische Untergrund bietet großen wirtschaftlichen Nutzen. Dies ist der Grund, der Menschen in derart gefährdeten Gebieten hält. Die Böden in der Nähe von Vulkanen sind sehr fruchtbar und lassen sich gut bearbeiten (auch Häuser werden in den Berg gegraben – so genannte **ypóskafo** - υπόσκαφο), außerdem können die Auswurfprodukte, wie Lava, Bimsstein, Asche und verschiedene Minerale (Bleiminerale, Eisenoxide, Azurit, Malachit, ...) abgebaut werden. Sie finden als Bau- und Schottermaterial sowie als Zement (hydraulischer Mörtel - Pozzuolana) Verwendung.

#### Vegetation und Tierwelt:

Ein natürlicher Baumbewuchs fehlt auf Santorin gänzlich. Es gibt einige angepflanzte Baumarten, die aber nur in bescheidenen Gruppen zusammenstehen, wie Kiefern auf den Ilias-Bergen, Pistazien- und Eukalyptusplantagen als kleine Alleen z.B. in Kamári oder an der Ausfallstraße von Firá. Als einzeln stehende Bäume findet man oft Palmen, Zypressen und auch Platanen wie z.B. in Vóthonas und Potamós. Oliven- und Feigenhaine sind hauptsächlich für den eigenen Bedarf angelegt. An natürlicher Vegetation überwiegen die Arten der Phrygana, wie Zistrose, Thymian, Rosmarin, Myrthe, Salbei und der Mastixstrauch.<sup>34</sup>

Bimsstein hat die Fähigkeit Regenwasser und selbst Feuchtigkeit zu binden. Deswegen ist Santorin trotz seiner fast völligen Wasserlosigkeit sehr fruchtbar. Der Vulkanboden begünstigt den Weinbau, aber auch den Anbau von Tomaten, die sehr klein, doch sehr aromatisch sind. Es gedeihen auch Gurken (**Katsoúnia**), (weiße) Melanzani und Getreide. Zu den berühmten Erzeugnissen der Insel gehört die Fáva. Diese Hülsenfrucht ist kleiner als eine Erbse und sehr qualitativ.<sup>35</sup> Auch Kapern findet man überall, wie auch auf Hauswänden. Im Gegensatz zu den meisten Inseln werden auf Santorin die Weinstöcke „korbchenförmig“ am Boden eingedreht bewirtschaftet. Das hat den Vorteil, dass der Wind den Trauben weniger anhaben kann.

Es gibt nur wenige Säugetiere auf Santorin, zu denen vor allem Kaninchen, Igel und Mäuse zählen. Als Nutzhaustiere werden Schafe, Ziegen, Esel und Maultiere gehalten.

<sup>31</sup> ADAMS, *Santorin*, S24ff

<sup>32</sup> ALEXAKIS, *Santorin ...*, S18ff

<sup>33</sup> ADAMS, *Santorin*, S24ff

<sup>34</sup> ADAMS, *Santorin*, S31f

<sup>35</sup> ALEXAKIS, *Santorin ...*, S18ff



Abb. 68: Mitáto bei der Lassíthi-Hochebene / Kreta



Abb. 69: Koumos auf der Nída-Hochebene



Abb. 70: Haus in den Bergen – Ag. Isídoros / Rhodos



Abb. 71: Kapitänshaus – Lindos



Abb. 72: Ypóskafo-Häuser – Messariá



Abb. 73: Tonnengewölbe



Abb. 74: Haus mit Skafoidgewölbe - Oia

## Vergleich

Auf Kreta befinden sich die meisten traditionellen Siedlungen in den Bergen oder auf Hochebenen. Viele Dörfer fügen sich auch farblich in die umgebende Landschaft ein, Mauern bleiben oft unverputzt. Das dort verfügbare Material sind Steine der Umgebung, die meist Grautöne aufweisen, sowie Holz. Durch die begrenzte Länge der Holzbalken werden die Dimensionen der Häuser bzw. Wohnräume bestimmt. Oft unterstützen Steinbögen das Flachdach, um größere Innenräume zu schaffen. In Gegenden mit wenig Bauholz, wie z. B. bei Sphakiá, werden die Innennischen (**Kantouúnia**) aufgrund der geringen Spannweite besonders kurz gehalten (1,4-1,7m). Die Schäferhütten in den Zonen oberhalb der Baumzone werden nur aus Schieferplatten aufgebaut und ähneln durch ihre Kuppel-Form eher Gräbern als Behausungen.

Auf Rhodos sind viele Siedlungen in flacheren Gebieten situiert. Das Baumaterial besteht aus Tuff-, Feuerstein, Schiefer und Holz, manchmal auch aus dicken rund geschliffenen Flusssteinen. Meistens sind die Mauern in weiß oder farblich verputzt. Manchmal, wie in der Altstadt Rhodos oder bei den Kapitänshäusern in LínDOS, bleibt die ockerfarbene Sandsteinfassade sichtbar. In einigen Bergdörfern bleiben die Außenflächen oft unverputzt und fügen sich so in die Landschaft ein, manchmal erfolgt die Deckung durch Schieferplatten. Die begrenzte Holzbalkenlänge bestimmt auch hier die Dimensionen der Häuser, die meist durch einen zentralen Bogen vergrößert wird.

Auf Santorin haben das vulkanische Bodenmaterial und die Häufigkeit von Erdbeben besondere Auswirkung auf die Gestaltung der Wohnhäuser und seine Siedlungen. Durch die Caldéra hat Santorin Dörfer mit einer einzigartigen Lage. Doch die Porosität des Untergrunds hat speziell am Kraterrand oft fatale Folgen, indem Häuser, speziell bei Erdbeben regelrecht wegbrechen. Bimsstein wird als bevorzugtes Baumaterial für Wände und Dächer verwendet, da es sehr leicht aber stabil ist. Gebäudeteile oder ganze Wohnungen werden in die weiche Pozzuolánaschicht-Aschenwand eingegraben (ypóskafo), vor allem bei den Bauern ist diese Behausung weit verbreitet. Diese Bauart findet man vor allem in ausgetrockneten Flussläufen, wo die Siedlung so der Struktur des Hanges folgt. Auch die Weinkeller (Kánaves) werden durch aushöhlen hergestellt. Aber auch auf Kreta kann man Lagerräume finden, die sich in Höhlen befinden. Unter anderem auch bedingt durch die Holzknappheit bevorzugt man in Santorin das Tonnendach. Zusätzlich hat sich erwiesen, dass Tonnendächer (oder Flachdächer mit tragenden Tonnen) eine bessere Erdbebenbeständigkeit aufweisen, als reine Flachdächer oder Skafoidgewölbe (ähnlich dem Spiegelgewölbe). Zur farblichen Gestaltung und natürlich wegen seiner Härte wird der vulkanische Rot- und Schwarzstein gerne für Fassaden verwendet. Wandoberflächen werden meist mit einem lehmigen Gemisch aus Pozzuolána und Wasser verputzt und manchmal mit kleinen roten Steinresten versetzt, die wahllos in die Masse gesteckt werden. Aber auch sonst sind die Häuser meist weiß oder heben sich farblich vom Untergrund ab. Aufgrund seiner Wasserarmut wird Regenwasser von den Dächern in Zisternen geleitet.

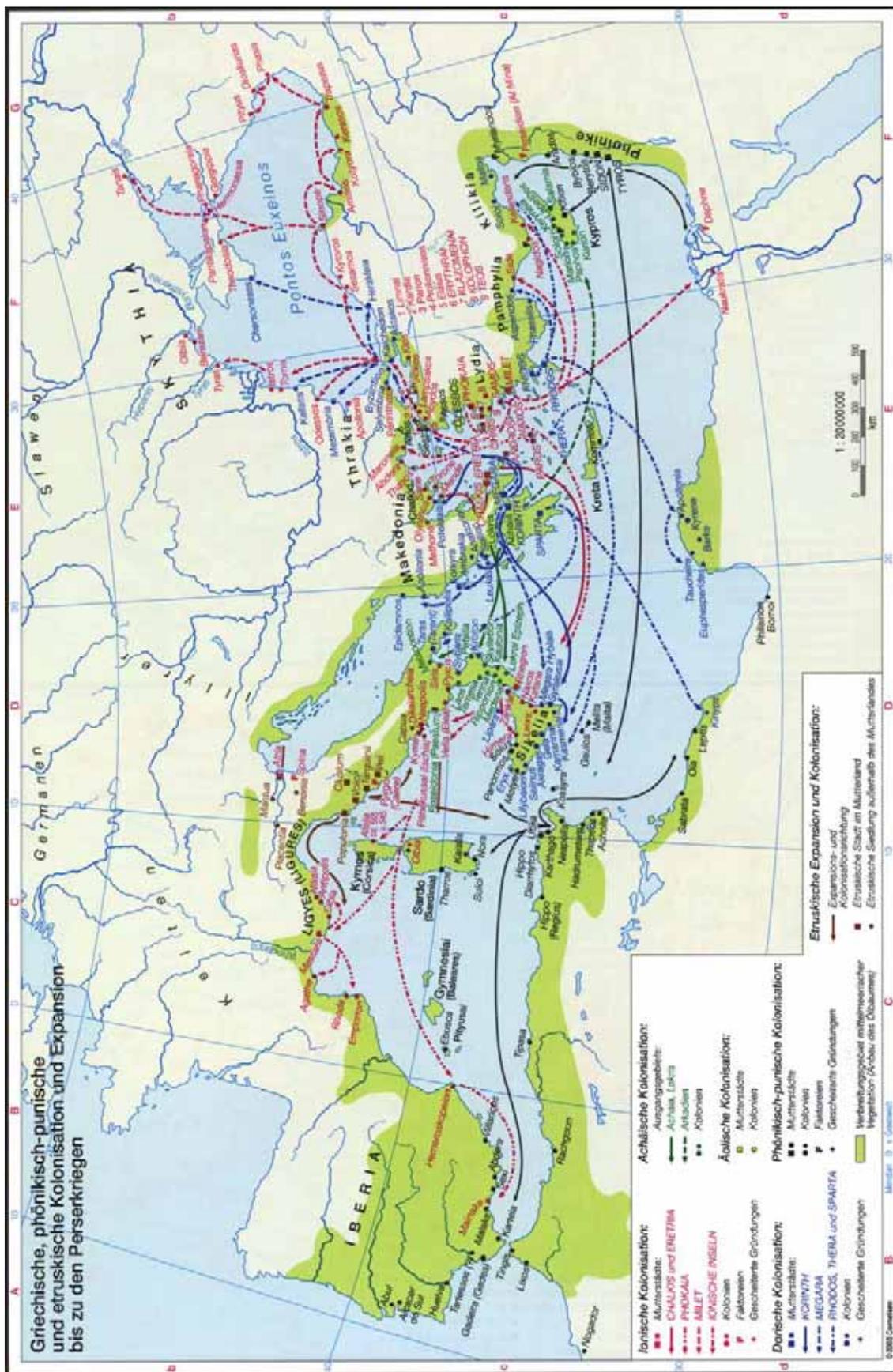


Abb. 75: Kolonisation und Expansion (ab ca. 800 v. Chr.) bis zu den Perserkriegen

### 1.3) Architektur- und Kulturgeschichte:

Durch ihre unterschiedliche geographische Lage, Größe, Form und wirtschaftlichen Charakteristika wurden die drei Inseln im Laufe der Zeit von verschiedenen Völkern erobert und besiedelt. Manche Eroberer ließen sich auf der jeweiligen Insel nieder, manche siedelten sich nicht an. Einige herrschten radikal, andere regierten ohne die Einwohner massiv zu unterdrücken. Auch Handelsbeziehungen führten zu Bevölkerungs- und Kulturaustausch. In manchen Fällen sind auch Naturkatastrophen Grund für eine Absiedelung bzw. für einen Bevölkerungswechsel. Jede neue Kultur, die sich ansiedelte, brachte durch ihre unterschiedlichen Lebensweisen, Sitten und Bräuche neue Elemente auf die Insel und beeinflusste somit auch die lokale architektonische Gestaltung der Häuser und die Art der Siedlungsstrukturen. Mancherorts führte auch die Seeräuberei zu einer Umformung eines Ortes oder eines Gebäudes.<sup>1</sup>

#### Geschichtlicher Überblick anhand von historischen Karten

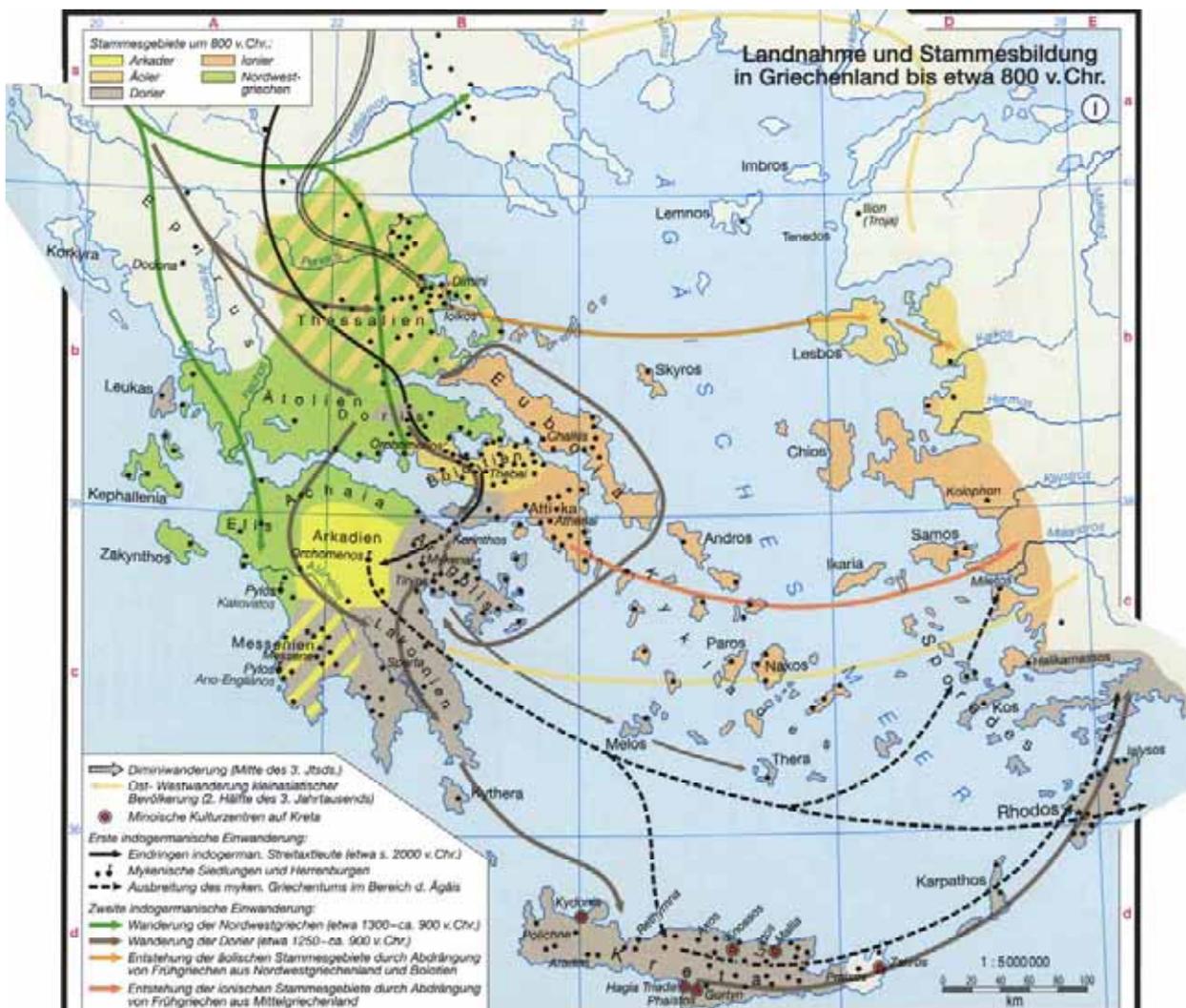


Abb. 76: Landnahme und Stammesbildung in Griechenland bis 800 v. Chr.

<sup>1</sup> ADAMS, *Santorin*, S16f

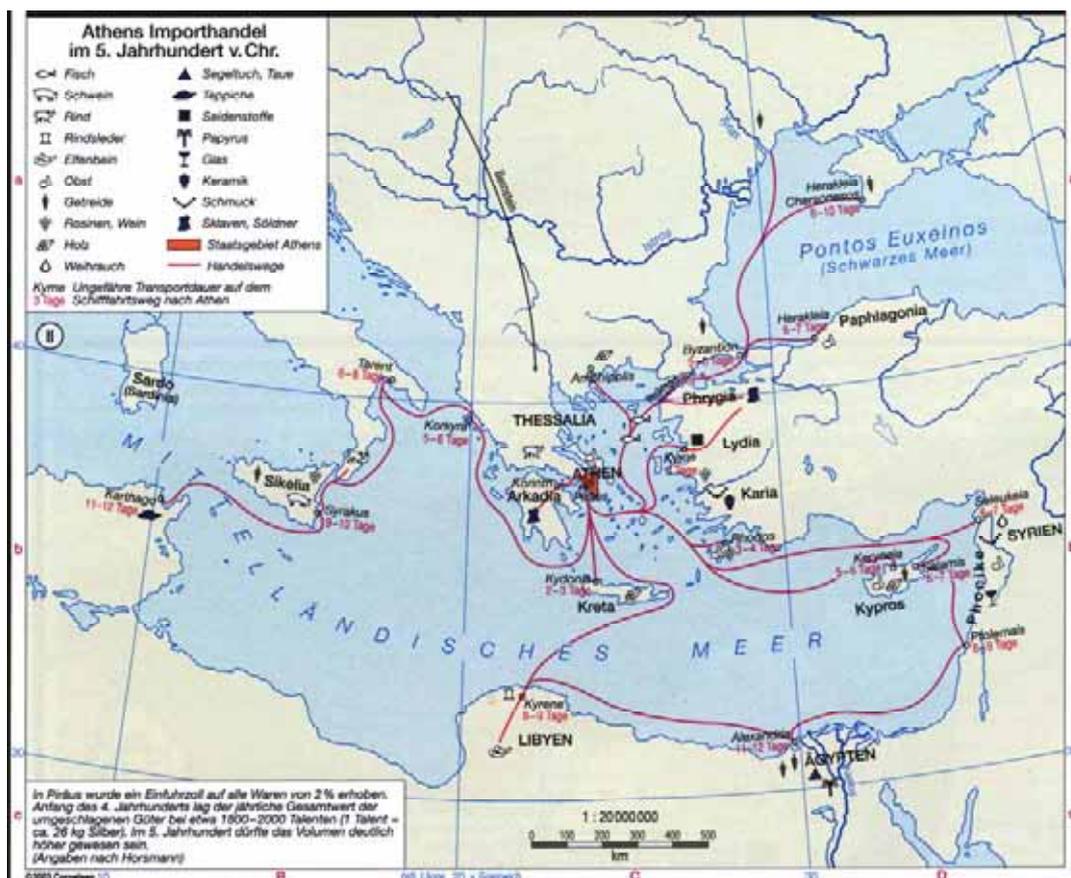


Abb. 77: Athens Importhandel im 5. Jahrhundert v. Chr.

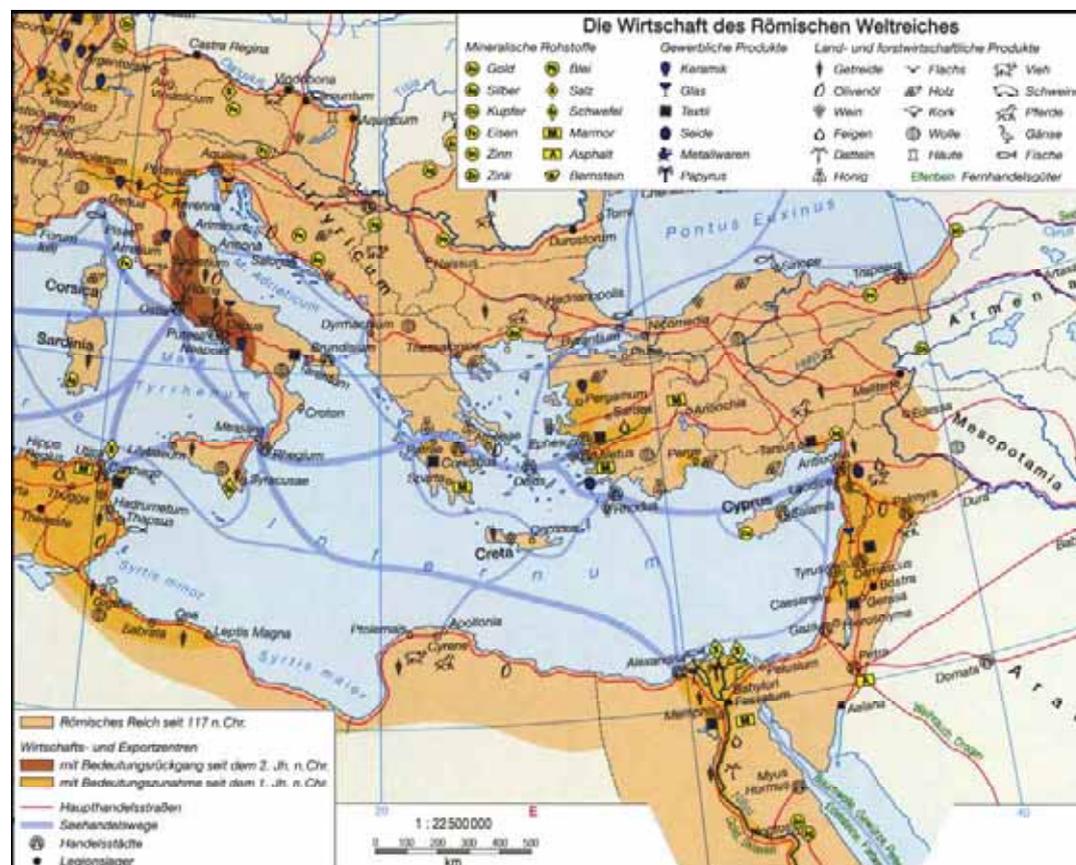


Abb. 78: Die Wirtschaft des Römischen Reiches – 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr.: Handelsrouten

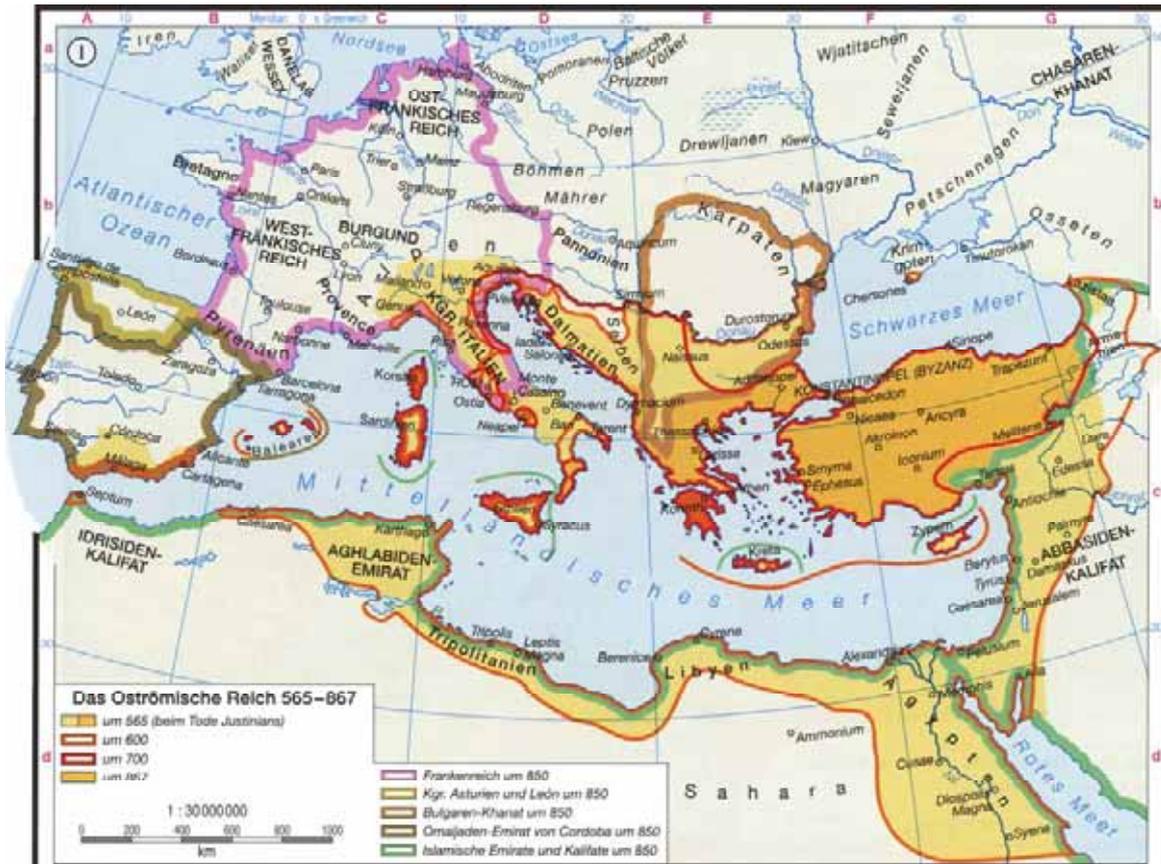


Abb. 79: Das Oströmische Reich 565-867

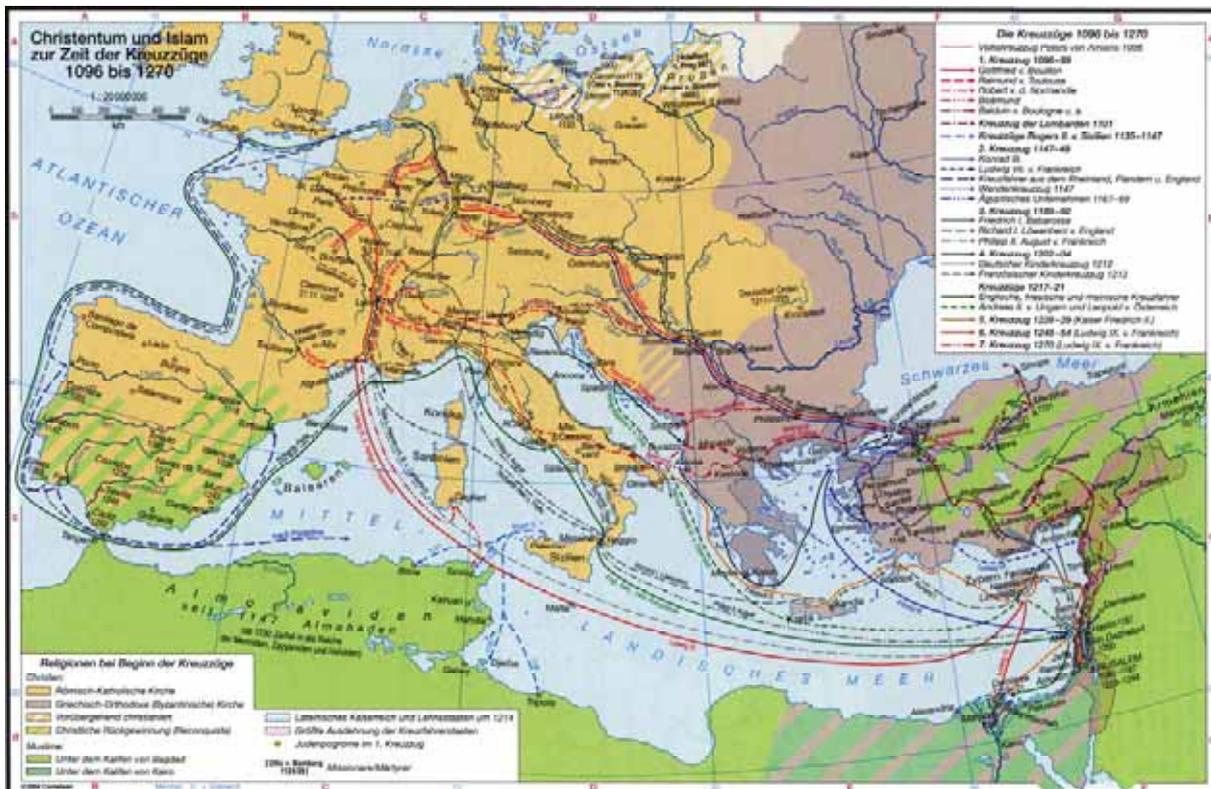


Abb. 80: Die Kreuzzüge 1096-1270

1 Umwelteinflüsse auf Kreta, Rhodos und Santorin



Abb. 81: Kreuzfahrerstaaten um 1214



Abb. 82: Der Aufstieg der Oberitalienischen Seestädte bis 1400



Abb. 83: Das Osmanische Reich 1326 - 1683



Abb. 84: Europa nach dem Wiener Kongress 1815

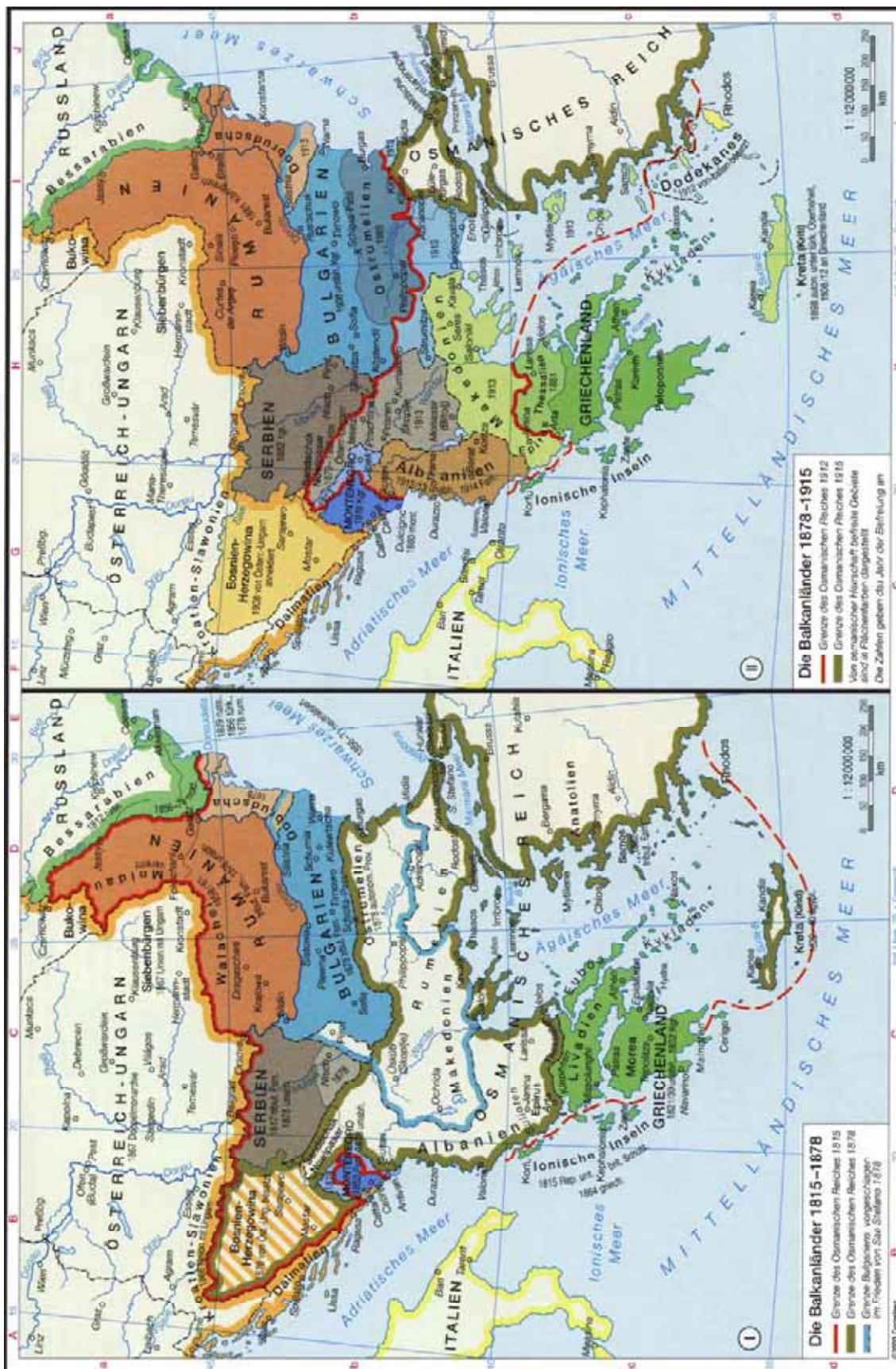


Abb. 85: Die Balkanländer 1815-1915



Abb. 86: Sprachfamilien um 1910

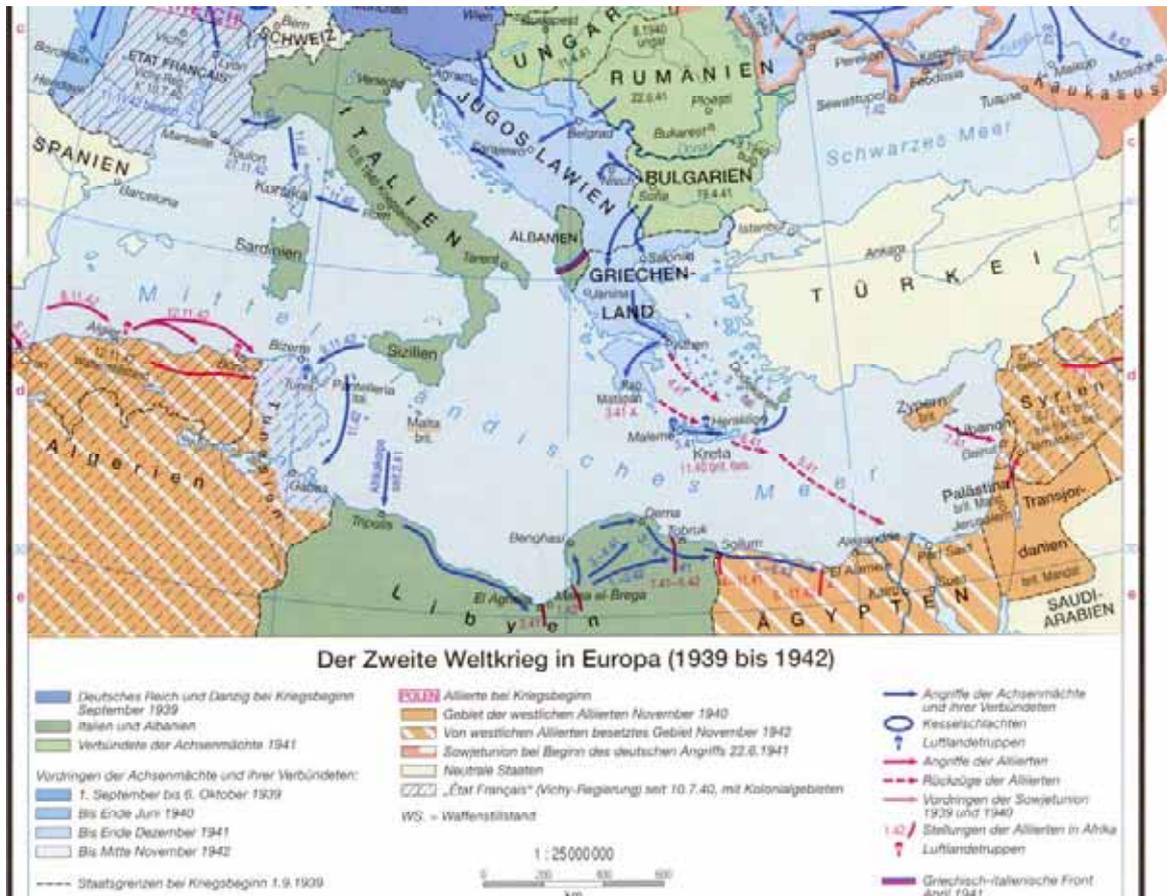


Abb. 87: Der zweite Weltkrieg 1939-1942

1 Umwelteinflüsse auf Kreta, Rhodos und Santorin

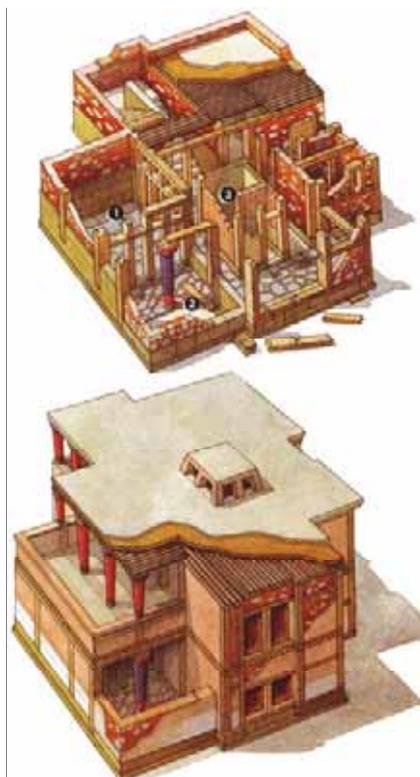


Abb. 89: Minoisches Haus mit Polythyron (1), Lichthof (2) und Lustralbad (3)

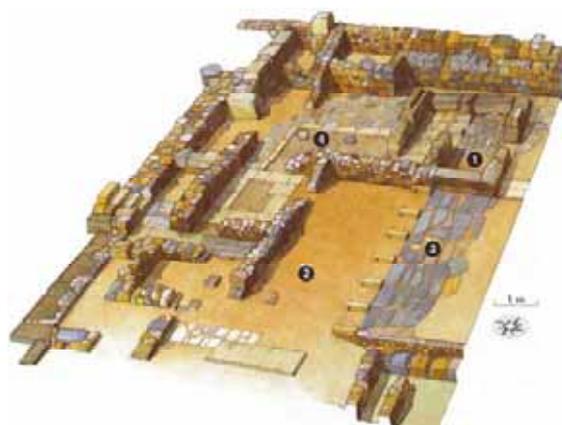


Abb. 88: Minoische Villa in Amnissos (1600 v. Chr.) mit Wohnraum (1), Polythyron (2), Terrasse (3) und Lichthof (4)



Abb. 90: Minoisches Tholosgrab von Kamilári (1900 v. Chr.)

Abb. 91: Mykenisches Grab von Akládia (1300 v. Chr.)



Abb. 92: Kreta im Altertum

## Kreta

Die frühesten, auf Kreta nachgewiesenen Spuren menschlicher Besiedelung gehen auf das 7. Jahrtausend v. Chr. (Neolithikum) zurück. Die nächsten Siedler kommen im 4. Jt. (Vorpalastzeit) nach Kreta, stammen, wie wahrscheinlich schon die ersten, aus dem kleinasiatischen Raum und bringen Kupfer mit. Um 2.100 bis 1.700 v. Chr. (ältere Palastzeit) ist das minoische Kreta eine Seemacht, die Schiffe befahren die gesamte Ägäis und gelangen bis nach Ägypten. In Knossos, Phaistos und Mallia entstehen palastartige mehrgeschossige Anlagen mit großen Höfen, die aber um etwa 1.700 v. Chr., vermutlich durch ein Erdbeben, zerstört werden. Nach der Katastrophe werden die Paläste wieder aufgebaut, in Zakros und im Archánes entstehen neue, und die minoische Kultur gelangt zu ihrer größten Blüte (jüngere Palastzeit: 1.700-1.450 v. Chr.). Auch zahlreiche Herrenhäuser werden errichtet. Diese werden in einer Art Fachwerkbauweise, aus behauenen Steinen mit dazwischen liegenden Holzbalken, erbaut und kann man auch in Santorin finden. Einfachere Häuser bestehen aus luftgetrockneten Lehmziegeln. Die damalige Einwohnerzahl wird auf etwa 200.000 – 250.000 Menschen geschätzt. Um 1.450 v. Chr. werden sämtliche Paläste, bis auf Knossos, zerstört. Vermutlich führten die Explosion Santorins (um 1.500 v. Chr.) und die darauf folgenden Naturkatastrophen wie Flutwellen, Erdbeben, Brände und Aschewolken zum langsamen Untergang der minoischen Kultur. Mit Sicherheit wurden durch die bis 100m hohen Tsunamis ein großer Teil der minoischen Flotte und die meisten im Norden liegenden Siedlungen zerstört.

In der Nachpalastzeit (1.400-1.100 v. Chr.) wird das geschwächte minoische Kreta von den kriegerischen Mykenern erobert. Ein Teil der Minoer (auch Eteokreter genannt) zieht sich in die ostkretischen Berge zurück, die Handelsbeziehungen mit Ägypten brechen ab. Herrenhäuser und der Palast in Knossos werden mykenisch adaptiert (große Blöcke in rechteckig-rechtwinkligen Formen). Etwa um 1375 wird auch der Palast von Knossos zerstört. Um 1.200 v. Chr. wird Kreta in den trojanischen Krieg verwickelt, um 1.100 v. Chr. dringen die Dorer ein.

Die dorischen Siedlungen waren, im Gegensatz zu den wenigen minoischen, stark befestigt. Die minoischen Fluchtsiedlungen existieren noch bis ins 9. Jh. Im 8./7. Jh. v. Chr. gibt es auf der Insel viele unabhängige und untereinander zerstrittene Städte, auch Knossos und Phaistos werden wieder besiedelt. Ein intensiver Handel mit Kleinasien entsteht und sorgt wieder für einen kurzen Aufschwung. An den Perserkriegen (500-479 v. Chr.) und an den Peloponnesischen Kriegen (431-404 v. Chr.) nimmt Kreta nicht teil. Im 1. Jh. v. Chr. dient Kreta und Kyrenaika (Libyen) als Unterschlupf für Seeräuber, die die römische Flotte bedrohen.

67 v. Chr. wird Kreta von den Römern erobert. Die Stadtstaaten werden aufgelöst und Gortys zur Hauptstadt der Provinz Creta et Cyrene erklärt. Kreta gewinnt wieder an Bedeutung. Im Jahre 59 n. Chr. kommt Paulus als römischer Gefangener auf die Insel, sein Begleiter Titus beginnt mit der Christianisierung. Die Christen werden aber grausam verfolgt, bis zur Anerkennung 313 n. Chr. durch Kaiser Konstantin. Kreta fällt bei der Teilung des römischen Reiches Ostrom (Byzanz) zu.

Im 7. Jh. gefährden Slawen durch Piraterie den byzantinischen Seehandel nach Kreta. 824 wird die Insel von Arabern besetzt, Gortys zerstört und der neue Stützpunkt Rabd Al Khandaq (Iráklion) wird für 150 Jahre ein Piratennest. Die kretische Bevölkerung, die sich in die Berge flüchtet, bleibt verschont. 962 gelingt nach einer neunmonatigen Belagerung Nikiphóros Phokás die Rückeroberung Kretas, die Araber werden niedergemetzelt. Im 12. Jh. erlebt Kreta eine Blütezeit, die genuinesische Handelsflotte wird ausgebaut.

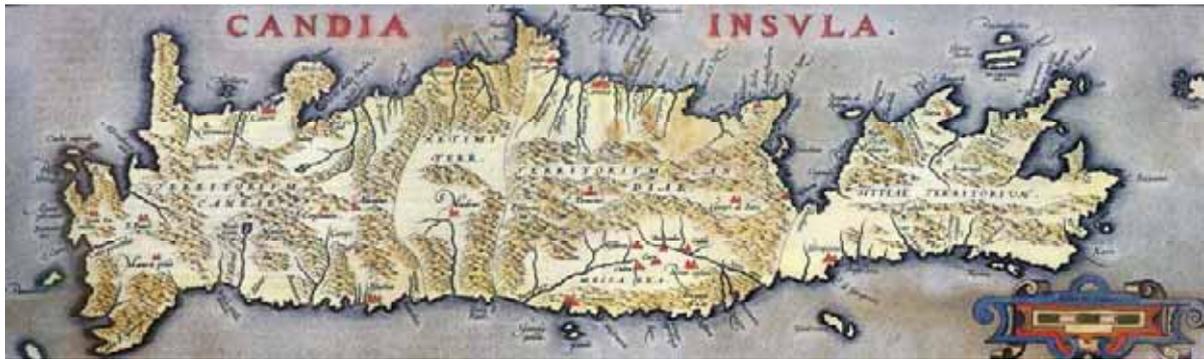


Abb. 93: Kreta 1570



Abb. 94: Kreter 1817

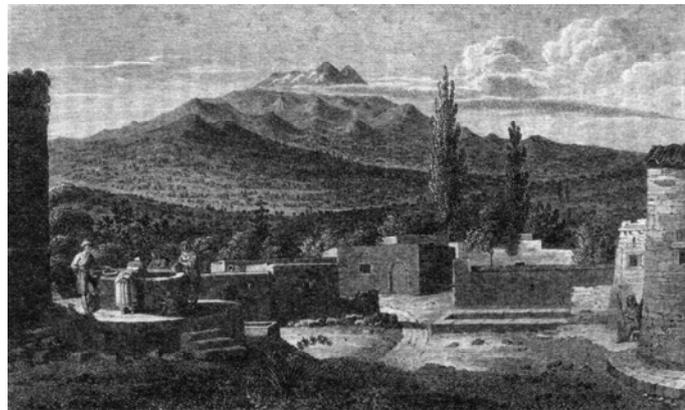


Abb. 95: Melidóni - Kreta 1817



Abb. 96: Kloster Arkádi - Kreta (1587)



Abb. 97: Haus in Réthymno - Kreta 1817

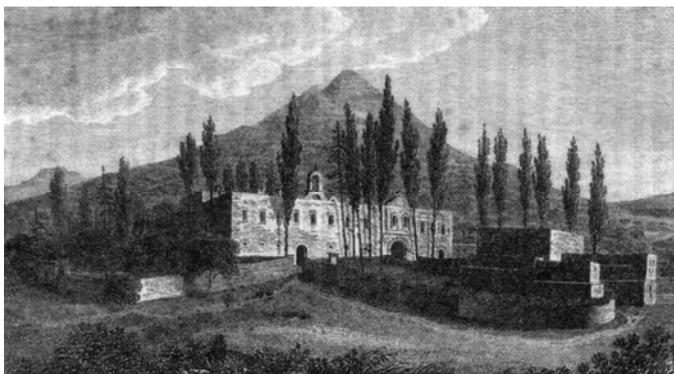


Abb. 98: Kloster Arkádi - Kreta 1817



Abb. 99: Kloster Arkádi - Kreta nach 1866

1204, nach der Eroberung Konstantinopels im vierten Kreuzzug, wird Kreta an Venedig verkauft. Genua kann einige Jahre noch Stützpunkte halten. Die Venezianer teilen Kreta auf und bringen Siedler auf die Insel. Trotzdem stehen nur max. 3.500 Venezianer ca. 150.000 Kretern gegenüber. Die Feudalherrschaft führt zu zahlreichen Aufständen. Auf eine Revolte 1368 folgt eine Entvölkerung der Lassíthi-Hochebene, die fast 100 Jahre lang nicht bewohnt werden darf. In der Zeit werden zahlreiche byzantinische Kirchen durch venezianische Renaissance-Stilelemente (Blendarkaden, vorgeblendete Pfeiler, etc.) verziert. Nach dem Fall Konstantinopels im Jahre 1453 flüchten viele Künstler nach Kreta.

Seit 1645 fallen sporadisch türkische Piraten in Kreta ein. 1648 landen türkische Truppen und besetzen Chaniá und Réthymno. Die Hauptstadt Candia (Iráklion) kann aber erst nach einer 20 jährigen Belagerung, im Jahre 1669, eingenommen werden. In Kreta herrschen die Türken sehr grausam, die griechische Bevölkerung hat hohe Steuern zu zahlen und der männliche Nachwuchs wird zwangsrekrutiert. Diese Knabenlese, bei der jedes fünfte Kind im Alter von etwa 6 Jahren den Eltern entrissen wird, dient dazu um aus ihm in muslimischen Janitscharenschulen einen regierungstreuen Soldaten bzw. Staatsbeamten zu machen. Diese **Janitscharen** dürfen nicht heiraten und haben somit auch einen Bevölkerungsrückgang zur Folge. Türkische Einwanderer werden auf die Insel gebracht, die die ersten drei Jahre keine Steuern zahlen müssen. So kommt es zu wiederholten Aufständen der ausgebeuteten Kreter. Die Widerstandskämpfer, die sogenannten **Chainides** (arabisch für Verräter / Undankbare), ziehen sich ins Gebirge zurück um sich nicht dem türkischen Joch zu unterwerfen. Andere Kreter treten, teils zum Schein, zum Islam über um sich Vorteile zu verschaffen. Bis 1715 versuchen die Venezianer ihre letzten drei Festungen, Gramvoússa, Soúda und Spinalóna, zu halten. 1770/71, während des russisch-türkischen Kriegs, erheben sich Sfakioten gegen das grausame Regime der Osmanen, doch der Aufstand wird niedergeschlagen und deren Anführer Daskalojánis öffentlich gehäutet. 1821 beginnt der griechische Befreiungskrieg. Als 1832 der bayrische Prinz Otto erster griechischer König wird, können sich die Großmächte nicht einigen und Kreta bleibt von Griechenland getrennt weiterhin unter osmanischer Herrschaft. Die Türkei verpachtet aber Kreta an Ägypten, welches die Insel 10 Jahre lang ausbeutet. 1840 wird die Insel wieder osmanische Provinz. Erneut gibt es zahlreiche Aufstände, die 1866 gipfelt, als sich im Kloster Arkadi 1000 Griechen, darunter 657 Frauen und Kinder, nach Belagerung von 22.000 Türken aus Not in die Luft sprengen. Erst 1898, nach weiteren Auseinandersetzungen, müssen die Türken nach internationalem Beschluss die Insel verlassen und Kreta wird unabhängig.

Die einzelnen Bezirke unterstehen jeweils einer Großmacht: Chaniá Italien, Iráklion England, Réthymno Russland und Lassíthi Frankreich. 1913 wird Kreta endgültig mit Griechenland vereint. 1923 wird nach der Kleinasiatischen Katastrophe zwischen Türken und Griechen ein Bevölkerungsaustausch vereinbart. 22.000 Kreter türkischer Abstammung müssen Kreta verlassen (manche gehen nach Rhodos), 34.000 Griechen flüchten aus Kleinasien nach Kreta. 1940 werden britische Truppen in Kreta stationiert, 1941 landen deutsche Fallschirmjäger. Nach drei Jahren Besatzung mit erbitterten Widerstandskämpfen verlassen die Deutschen die Insel. Von 1967 bis 1974 herrscht eine Militärjunta in Griechenland, die erst mit der Zypernkrise endet.

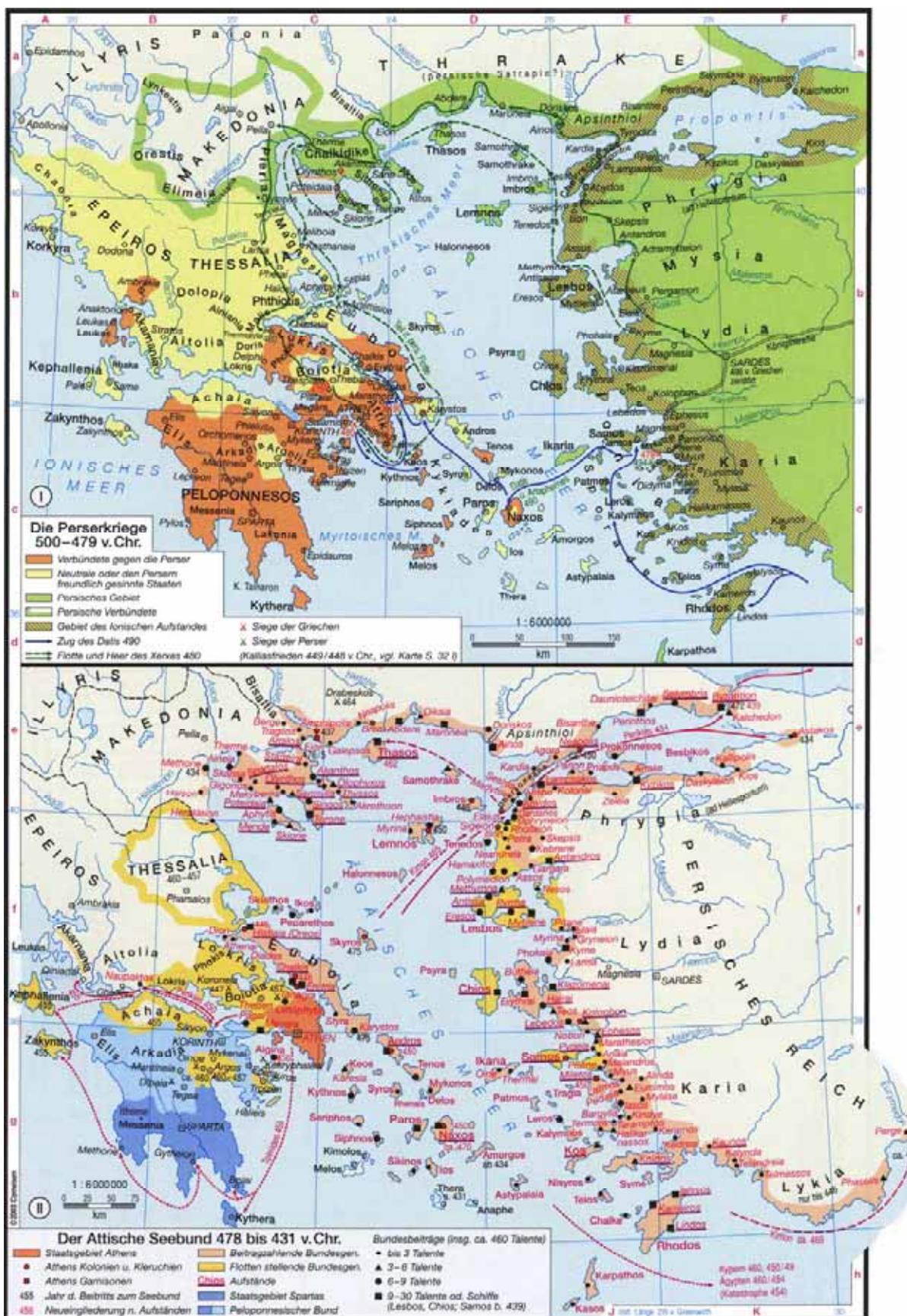


Abb. 100: Perserkriege (500-479 v. Chr.) und Attischer Seebund (478–431 v. Chr.)

## Rhodos

Es ist sicher, dass Rhódos im Neolithikum (5. Jahrtausend) bewohnt war. Um 2500 v. Chr. lassen sich Phönizier und Karer auf Rhodos nieder. In der späten Bronzezeit (1.550 – 1.400 v. Chr.) gibt es im Gebiet des heutigen Dorfes Triánta eine minoische Siedlung, die aber 1.400 v. Chr. verlassen wird. Um diese Zeit beginnen sich Achäer (aus Mykene, Tiryns, Argos und Attika) auf Rhodos anzusiedeln, denen im 11. Jahrhundert v. Chr. die kriegerischen Dorer folgen.

Diese teilen die Insel in drei Stadtstaaten mit den Städten Lindos, Ialysos und Kamiros, die mit neun Schiffen auch am trojanischen Krieg teilnehmen und zahlreiche Kolonien an der kleinasiatischen Küste, in Sizilien, Frankreich und Spanien gründen. Zusammen mit Kos, Halikarnassos und Knidos bilden sie um etwa 700 v. Chr. den dorischen Sechsstädtebund (**Hexápolis**). Um 490 v. Chr. wird Rhodos von den Persern unterworfen und kämpft 480 v. Chr. in der Schlacht von Salamis an deren Seite. Kurz darauf tritt es dem Delisch-Attischen-Seebund bei und wird durch Athen ausgebeutet. Nachdem die Mauern der drei Städte geschliffen und perserfreundliche Adlige aus Ialysos vertrieben werden, beschliesst man die Gründung einer neuen Hauptstadt mit dem Namen Rhodos an der Nordost-Spitze der Insel, die im Jahre 408 v. Chr. erfolgt. In dieser Zeit geht die Insel auch in die Hände der Spartaner über. Die neue Stadt wird zum politischen und wirtschaftlichen Zentrum. Nach einer kurzen Besetzung durch die Perser, schlagen sich die Rhodier auf die Seite der Makedonier.

Aufgrund seiner engen Beziehungen zum ptolemäischen Ägypten wird Rhodos in den Jahren 305 und 304 v. Chr. von Demetrios Poliorketes, Sohn des Königs Antigonos von Syrien, belagert. Dieser muss aber erfolglos abziehen. Als Dankes- und Siegeszeichen errichten die Rhodier mit dem Erlös aus dem Verkauf der Belagerungsmaschinen eine gigantische bronzene Statue des Gottes Helios. Der berühmte Koloss steht um 292 v. Chr., bis er 226 bei einem Erdbeben vernichtet wird.

Um etwa 200 v. Chr. verbündet sich Rhodos mit Rom, büßt aber trotzdem durch den neuen Freihafen in Delos seine Handelsmacht ein. Als nach der Ermordung Cäsars Cassius die Macht ergreift, weigern sich die Rhodier ihn zu unterstützen. 42 v. Chr. erstürmt dieser Rhodos und raubt mehr als 3000 Kunstwerke.

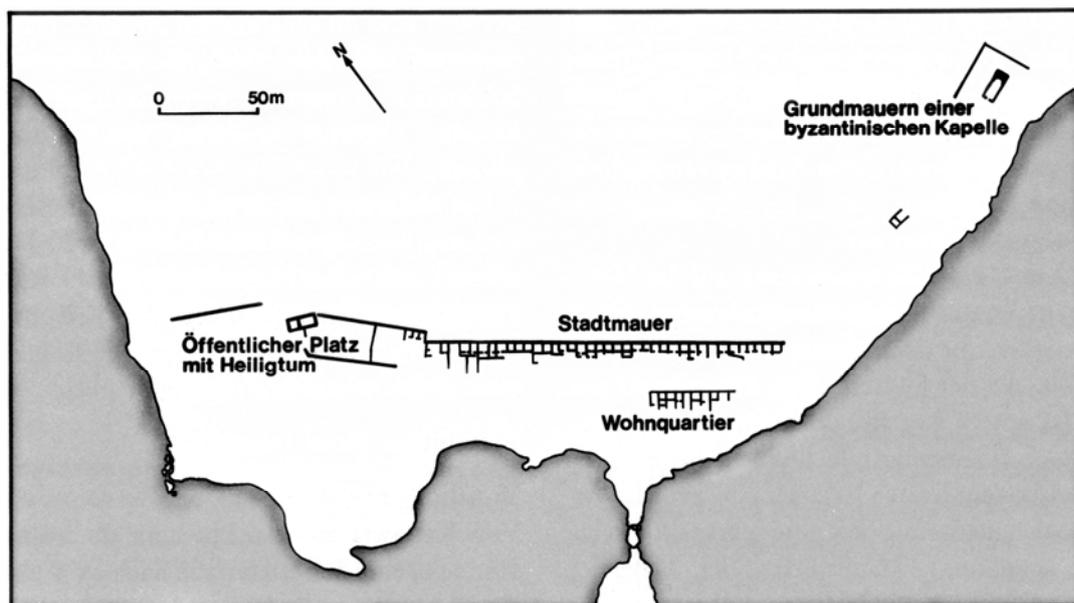


Abb. 101: Vrouliá

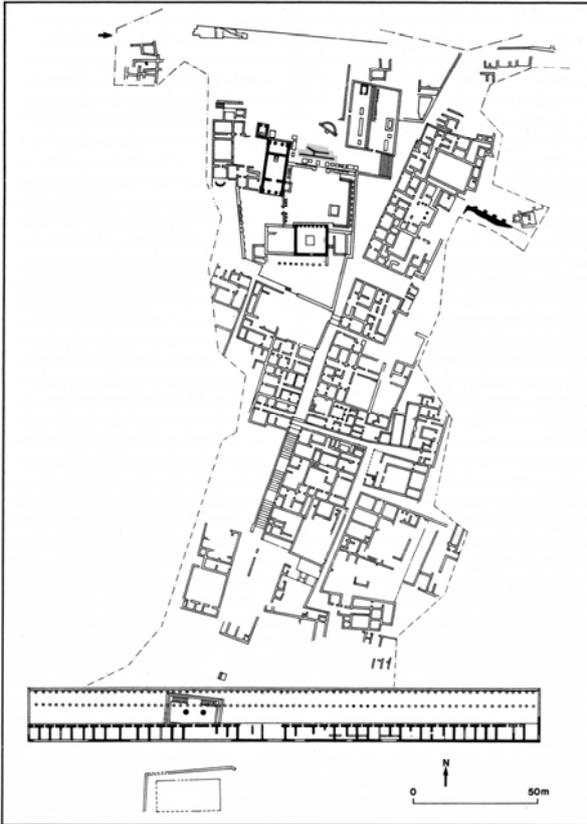


Abb. 103: Kámiros



Abb. 102: Häuser aus Vrouliá

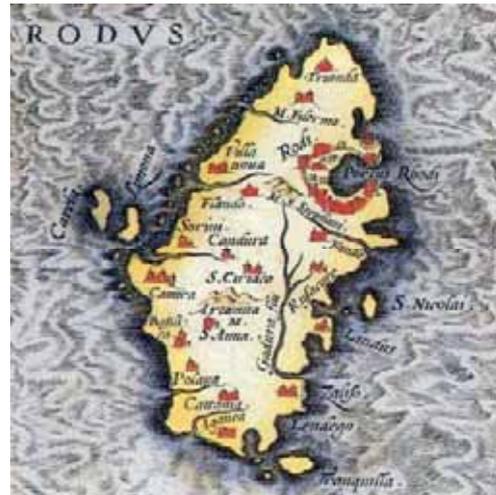


Abb. 104: Rhodos 1570



Abb. 105: Türkische Vorbauten – Ritterstraße Rhodos

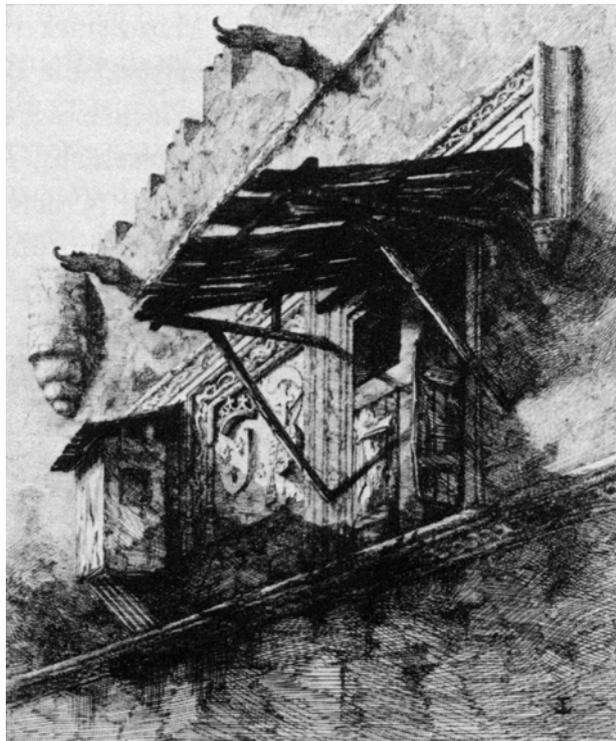


Abb. 106: Türkische Vorbauten – Ritterstraße Rhodos

1306 wird Rhodos zusammen mit Kos und Leros an den Johanniterorden verkauft, und nach heftigem Widerstand der Bevölkerung 1309 in Besitz genommen. Die Kreuzritter bleiben 213 Jahre und geben mit ihrer Architektur der Insel ihren eigenen Charakter. Es sind Italiener, Spanier, wenig Deutsche und Engländer, vor allem aber Ritter aus Frankreich. Zu dieser Zeit leben ca. 10.000 Griechen (in der Antike ca. 60.000!), 5.000 Ritter und 1.000 Söldner auf Rhodos. Von Rhodos aus machen die Johanniter ihre Kaperfahrten, bei denen sie hauptsächlich osmanische, manchmal aber auch byzantinische Schiffe überfallen. 1444 belagert eine ägyptische Flotte Rhodos, 1480 eine osmanische. 1498 bricht die Pest aus.

1522, nach sechsmonatiger Belagerung, wird die Stadt an Suleiman den Prächtigen übergeben, die Johanniter ziehen nach Malta ab. Rhodos wird die Hauptstadt des Verwaltungsbezirks der Ägäis. Die griechischen Einwohner von Rhodos werden gezwungen die Stadt zu verlassen und sich außerhalb anzusiedeln, wo neue Siedlungen, die Marasia, entstehen. Die Türken passen u.a. durch balkonartige Erweiterungen (Sachnissiá) ihre Häuser an ihre Wohnbedürfnisse an. Trotzdem überwiegt der türkische Einfluss nicht, da der türkische Bevölkerungsanteil wesentlich geringer ist als der griechische. Auch hatte Rhodos das Privileg, dass es keine Janitscharen stellen muss und weiterhin christliche Gottesdienste abhalten und Kirchen bauen darf. Die Wirtschaft auf Rhodos wird auf den landwirtschaftlichen Sektor beschränkt, die ganze Seefahrtstradition schrumpft auf die beschränkte Tätigkeit der Schiffseigner von Línodos zusammen.

1912 wird die Insel vom faschistischen Italien eingenommen, was für die griechische Bevölkerung eher eine Verschlechterung als Besserung ihrer Situation darstellt. Der Unterricht darf nur noch auf Italienisch erfolgen und der orthodoxe Glaube wird unterdrückt. In der Altstadt werden viele türkische Anbauten (Sachnissiá) wieder demontiert. In dieser Zeit finden auch die (eher zweifelhaften) Rekonstruktionen der zerstörten mittelalterlichen Bauten statt. 1922 bleiben die Dodekanes-Inseln aufgrund der italienischen Besetzung von den Folgen der „Kleinasiatischen Katastrophe“, dem türkisch-griechischen Bevölkerungsaustausch, verschont, die muslimischen Einwohner dürfen bleiben. Die italienische Herrschaft endet erst 1943, als Rhodos von den Deutschen übernommen wird. Zu dieser Zeit flieht auch die jüdische Minderheit. Diese können die Insel aber auch nicht lange halten und verlieren sie nach einer einjährigen Hungersnot 1945 an die Briten.

1948 wird in Rhodos die griechische Fahne gehisst.



Abb. 107: Großmeisterpalast, erbaut im 14. Jh. rekonstruiert im 20. Jh.



Abb. 108: Großmeisterpalast 1844

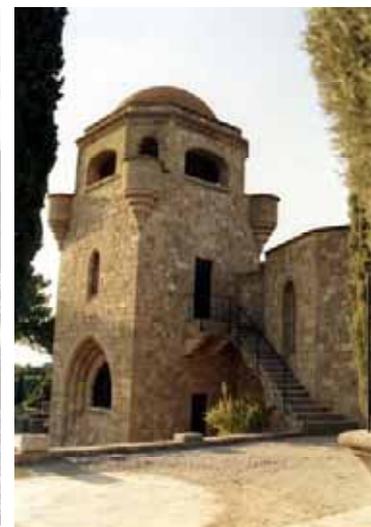


Abb. 109: Filerimos, um 1500 erbaut, mit Hilfe der 1826 von Rottiers angefertigten Zeichnungen rekonstruiert.



Abb. 110: Westhaus in Akrotíri - Santorin

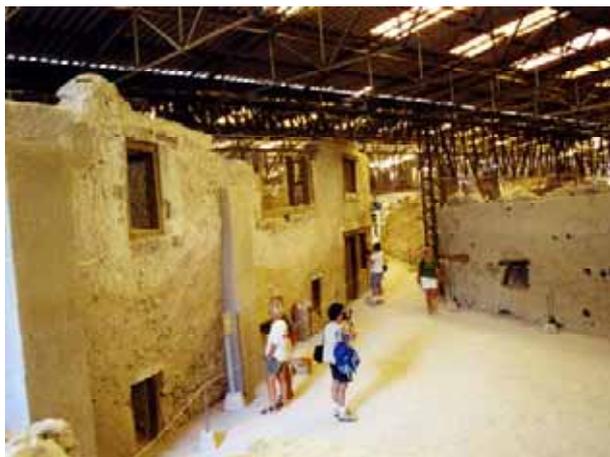


Abb. 111: Westhaus + Dreiecksplatz in Akrotíri - Santorin

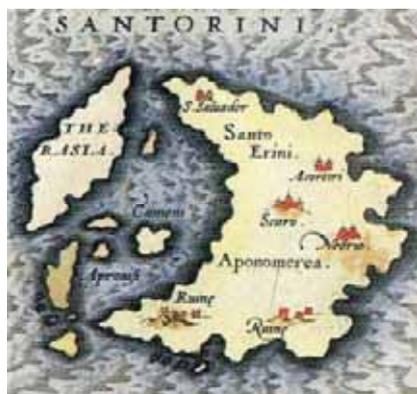


Abb. 112: Santorin 1570



Abb. 113: Akrotíri

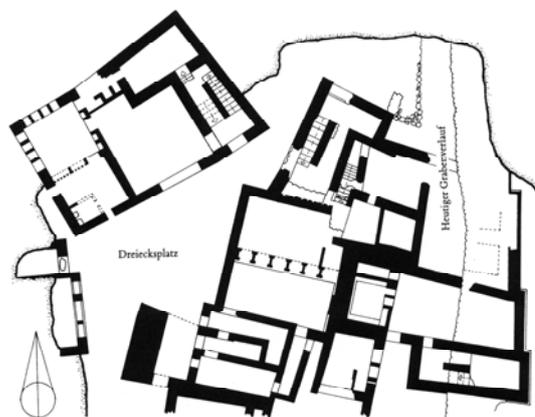


Abb. 114: Westhaus + Dreiecksplatz in Akrotíri

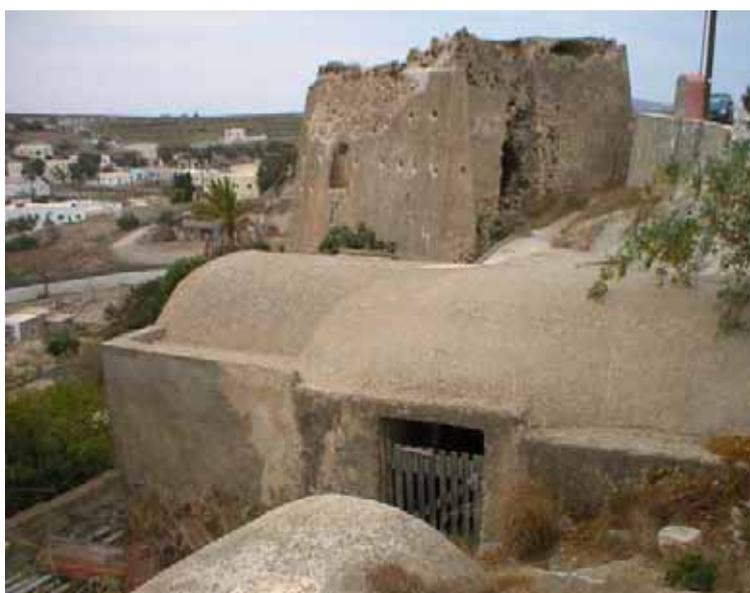


Abb. 115: Goulás von Emborío - Santorin



Abb. 116: Kastéli von Emborío - Santorin

## Santorin

Eine erste Besiedelung erfolgt im 5. Jahrtausend v. Chr. (neolithische Epoche). In der Bronzezeit (3.200 – 1.500 v. Chr.) entsteht Akrotíri und weitere Siedlungen. Die Bevölkerung beschäftigt sich mit Landwirtschaft und Seehandel, und steht in starken Kontakt mit dem minoischen Kreta. Um etwa 1.500 v. Chr., als die Insel ihre Blütezeit erreicht, bricht der Vulkan aus und löscht somit diese Kultur aus.

Erst Ende des 13. Jahrhunderts v. Chr. kommen wieder Siedler auf die Insel, Herodot zufolge sind es Phönizier und danach Minyer aus Böötien. Danach lassen sich gegen Ende des 12. Jhs. v. Chr. Dorer aus Sparta auf der Insel nieder. Ihr König heißt Thera, und ihm zu Ehren wird die Insel nach ihm benannt. Im Griechischen wird Santorin nach wie vor Therá (Θηρά) genannt, und auch der Hauptort heißt Firá. Im 9. Jh. v. Chr. ist Santorin rein dorisch besiedelt. Aufgrund ihrer spartanischen Vorfahren bewahren sich die Bewohner Therás die Tradition sich nach außen hin abzuschließen und nehmen sehr wenige kulturelle Einflüsse anderer Inseln auf. Im 7. und 6. Jh. v. Chr. knüpft Therá dann allmählich Verbindungen zu anderen griechischen Gebieten. Nach 425 v. Chr. wird sie Mitglied des Attischen Seebundes, danach gerät sie unter die Herrschaft der Makedonen. In der hellenistischen Periode untersteht Santorin dem ptolemäischen Königshaus aus Ägypten, die am Berg Méssa Vounó (bei Firá) den Hafen Eleusis als wichtigen Handelsstützpunkt gründen. 146 v. Chr. wird Therá von den Römern erobert und verliert an Bedeutung. Erst in der byzantinischen Zeit erlangt Santorin diese wieder. Im 4. Jh. untersteht Therá dem Metropolit von Rhodos. Der Name Santoríni taucht zum ersten Mal 1153 auf und muss von den Kreuzfahrern stammen, die die Insel Santa Irini (Hl. Irene), nach einer Kapelle benennen.

Nach dem Fall Konstantinopels 1204 wird Santorin ein Teil des Herzogtums von Naxos, mit Skáros als Hauptstadt. 1480 wird sie Domenico Pisano III. von Kreta geschenkt, 1487 Venedig unterstellt. Jesuiten werden auf der Insel stationiert um die Bevölkerung zum Katholizismus zu bewegen. Zu dieser „Frankenherrschaft“, wie die Kreuzfahrer genannt werden, hatte Santorin unter den Machtkämpfen der lokalen Herrscher und unter Piratenüberfällen zu leiden. Zum Schutz werden daher im Inselinneren 5 befestigte Siedlungen, Kastelle, errichtet: Skáros, Epanomeriá (Oia), Pýrgos, Nimporió (Emborío) und Akrotíri. Zusätzlich gibt es noch so genannte "**Gouládes**", einzelne befestigte Gebäude, innerhalb oder außerhalb der "**Kastélia**" (in Epanomeriá, Nimporió und Firá). Neben diesen existieren aber auch noch andere Siedlungen, die sich immer bei den "Potami" befinden, bei den ausgetrockneten Flussbetten, die sich durch Erosion in richtige Schluchten verwandelt haben. Karterádo, Mesariá, Megálo Chorió und andere sind typische Beispiele. Die Lateiner-Eroberer und später der griechische Adel lebt in den "**Kastélia**", während die mittellosen Bauern (**Villáni**) in den ausgehauenen Unterschlüpfen der "**Potami**" hausen müssen.

1537 erobert der türkische Admiral Chaireddin Barbarossa Santorin, wird aber erst 1579 in das Osmanische Reich eingegliedert und in Degirmencük (kleine Mühle) umbenannt. Die Türken lassen sich aber auf der Insel nicht nieder und stehen Santorin eine gewisse Autonomie zu. Dafür müssen sie aber dem Sultan und auch Venedig Steuern zahlen.

Nachdem die Piraterie zurückgeht, kann sich die Schifffahrt entwickeln, die Baumwolle und Weinproduktion steigert sich. Die Insel besitzt zwei Werften, in Armáni auf Epanomeriá und in Athinió. Ende des 17. Jhs. verliert die lateinische Oberschicht an Einfluss, die Bevölkerung aus Skáros lässt sich in Firá nieder. Ende des 19. Jhs. bringt die Entwicklung der Dampfschifffahrt das Ende der Santoríner Segelschiffe. Den Niedergang der Insel bildet das Erdbeben im Jahre 1956, bei dem ganze Siedlungsviertel zerstört und die restlichen Häuser beschädigt werden. Erst in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts beginnt durch das Interesse der Archäologen, Historiker und Geologen ein neuer Aufschwung.



Abb. 117: Kafeníon (Café) in Ag. Isidoros - Rhodos



Abb. 118: Kafeníon (Café) in Diafáni - Kárpáthos



Abb. 119: Paar aus Kreta



Abb. 120: Léfkes - Páros



Abb. 121: Frauen bei der Arbeit



Abb. 122: Schafhirte aus Kreta



Abb. 123: Frauen aus Émbonas - Rhodos



Abb. 124: Fischer aus Ierápetra - Kreta



Abb. 125: Paar aus Diafáni - Kárpáthos

## 1.4) Laographie - Kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten anhand von Tradition und Bräuchen:

Familienstrukturen, Lebenseinstellungen, Traditionen und Bräuche beeinflussen das Wohnverhalten und prägen die Architektur- und Siedlungsstrukturen. Um einen Überblick zu bekommen, welche Leute die Häuser gebaut haben und bewohnten (oder noch bewohnen), möchte ich in dem Kapitel näher auf die Lebenseinstellungen und das soziale Umfeld eingehen. Manche Zusammenhänge zwischen Wohnraum und Bewohner können direkt gezogen werden, manche aber auch nur indirekt erahnt werden. Ich beziehe mich bei der Schilderung größtenteils auf mündliche Überlieferungen, eigene Erfahrungen und Kenntnisse. Viele Teile des Kapitels haben deswegen subjektiven Charakter. Einige Punkte, die ich für das Thema als nicht wichtig erachte, werden nur grob angeschnitten. Um objektiver zu bleiben, habe ich einige Literaturzitate übernommen.

In diesem Zusammenhang werde ich öfters auf die Insel Kápathos eingehen, obwohl sie eigentlich nicht Thema dieser Arbeit ist. Kápathos ist für uns vor allem durch ihre Lage zwischen Kreta und Rhodos wichtig. Eine Art Bindeglied zwischen beiden Inseln, da sie sowohl Charakteristika der einen, als auch der anderen Inseln hat. Die Musik und die Instrumente ähneln der Kretas, auch werden viele kretische Lieder gespielt. Die Tänze erinnern aber eher an die von Rhodos wie auch das Wesen der Leute. Man muss auch erwähnen, dass Kápathos in vieler Hinsicht eine große Ausnahme bildet, da hier die Traditionen nach wie vor stark das Leben prägen und die Insel somit ein gutes Beispiel ist wie das frühere Leben auf anderen Inseln gewesen sein muss. Noch ist der Tourismus noch nicht überallhin verbreitet, wo findet man sonst idyllische Hafendörfer in denen im September nur 3 Touristen sind. In einigen Dörfern, wie z.B. Ólymbos, tragen die Frauen mittleren Alters noch Alltagstrachten und führen die Landwirtschaft noch auf traditionelle Art und Weise. Die Kinder werden mit dem Boot, manchmal bis nach Rhodos, weggeschickt, damit sie eine ordentliche Ausbildung erhalten, da der Ort nur eine Schule mit einer (!) Klasse führt. Wahrscheinlich kann man auch deswegen vor allem auf Rhodos große karpathiótische Gemeinden vorfinden. Auch werden von hier aus viele Waren nach Kápathos exportiert.

### Die Rollenverteilung

Ohne dauerhaftes Staatsgebilde, ohne eigene Gesetzgebung oder gar soziale Absicherung war die Familie jahrhunderte lang das Rückgrat der kretischen Sozialgesellschaft. Durch eine klare Rollenverteilung waren jedem Mitglied Aufgaben und Pflichten in der Familie und der Gemeinschaft bewusst. Das patriarchalische System bestimmte den Mann als uneingeschränktes Familienoberhaupt, die Frau übernahm jedoch neben dem Haushalt und der Erziehung der Kinder nicht selten auch noch harte, körperliche Arbeit in der Landwirtschaft. Nach der Hochzeit trägt die Frau den Namen des Mannes in Genitivform. Soziale Reformen hat es bis ins 20. Jh. kaum gegeben, gestützt wurde das System durch die agrarisch geprägte Erwerbsstruktur ohne größere Betriebe. Obwohl die Frau nicht selten den Hauptteil zum Einkommen beisteuerte, war es der Mann, der die Geschicke der Familie lenkte. Häufig im Kafeníon, dem Versammlungsort der Männer, in dem alle das Dorf betreffenden Entscheidungen gefällt wurden. Die Frauen saßen derweilen vor den Häusern beisammen und „entspannten“ sich bei der Handarbeit, die weniger Hobby als wirtschaftliche Notwendigkeit war.<sup>1</sup> Oft wurde so auch ein Teil der Mitgift (**prika** – προίκα) erbracht. Der Staat hat die Frau in den 80er Jahren des 20. Jh. endgültig gleichberechtigt, womit auch das Erfordernis der Mitgiftzahlung gesetzlich abgeschafft wurde. Trotzdem ist es an einigen Orten heute noch Sitte, dass die Braut Gesticktes und/oder Gewebtes in die Ehe mitbringt (z.B.: auf Kápathos).

<sup>1</sup> RASCH / DAHLHAUS, *Kreta – Reise-Handbuch*, S86

Auch ist es noch bei den meisten Familien auf den Inseln üblich, dass die Braut ein Haus oder (heutzutage manchmal) eine Wohnung als Mitgift zur Hochzeit beisteuern muss. Diese hohe *prika* wird dem Bräutigam als Ausgleich dafür gewährt, dass er in Zukunft für die Familie sorgen muss. Die Geburt einer Tochter war für die Familie kein Glücksfall. Ein Grund warum man u.a. auf Kreta oft, wenn man nach der Zahl der Kinder fragt, oft nur die Buben meint, und sich erst danach nach der Anzahl der Töchter erkundigt. Wenn der Gefragte dann eine große Zahl an Töchtern angibt, wird ihm oft Beileid gewünscht. Papadiamantis schreibt in seinem Buch „Die Mörderin“<sup>2</sup> über eine Frau, die ihre Enkelin erstickt. Diese ist keine erfundene Person, eine Nachbarin soll diese Tat zwar nicht begangen, aber immer wieder davon gesprochen haben, dass Mädchen nach der Geburt besser sterben sollten. Der Brauch der *prika* kann dazu führen, dass ein Mann, der mehrere Töchter hat, sich für deren Mitgift nahezu ruinieren muss. Mitunter verausgabte sich ein Familienvater bei der Mitgift der ersten Tochter vollständig und muss sich finanziell erstmal erholen, bevor die nächste Tochter verheiratet werden kann. Um die Mitgift aufzubringen, werden häufig nicht nur Schafherden, sondern auch Grundstücke verkauft. So sind auch immer die Brüder angehalten, das nötige Geld mitzuverdienen<sup>3</sup> Diese übernehmen schließlich die Geschäfte des Vaters. Dieser Brauch führt natürlich oft auch dazu, dass die neuen Häuser aus Kostengründen so kompakt wie möglich, oft als Einraumhaus, gebaut wurde und nur die notwendigsten Grundbedürfnisse erfüllte, zusätzliche Räume wurden erst später hinzugefügt. Meist erbte auch die älteste Tochter das Elternhaus. Die ältesten Häuser waren (sind) also meist im Besitz der erstgeborenen Töchter. Vor allem in Gebieten wo die Männer zur See fuhren oder in den Krieg zogen, war es sehr wichtig, dass die Frauen zumindest ein Dach über den Kopf hatten. Vielerorts war es unüblich, dass Frauen ein eigenes Geschäft oder allein die Landwirtschaft führten. Das Patriarchat lebt nach wie vor, vor allem auf Kreta wird es verstärkt ausgeübt. Man kann es unter anderem dadurch erkennen, dass man dort als Frau mit Männern schwerer ins Gespräch kommt als auf anderen Inseln. Eine Ausnahme unter den Inseln bildet u.a. die Insel Kárpáthos, wo nach wie vor ein Matriarchat herrscht und meist Frauen die Geschäfte leiten. Das liegt aber hauptsächlich daran, dass die Insel so karg ist, dass die Männer meist auf See waren oder auswärts ihr Geld verdienten und die Frauen somit keine andere Wahl hatten als selbstständig zu werden.



Abb. 126: Kretische Familie um 1900



Abb. 127: Frau aus Kárpáthos

<sup>2</sup> PAPADIAMANTIS, *Die Mörderin*

<sup>3</sup> ADAMS, *Santorin*, S67 – Dieser Brauch gilt aber nicht nur auf Santorin, ist zumindest auch in Rhodos noch heutzutage üblich.

### Die Dorfgemeinschaft / die Familie

Eine der wichtigsten Strukturen ist die Dorfgemeinschaft, sie übernimmt neben der Familie eine Form der sozialen Absicherung. Speziell in Dörfern, die Kilometer entfernt von der nächsten Siedlung liegen, ist das Sozialgefüge besonders eng. Man hilft den Nachbarn wo immer es geht, auch beim Hausbau. Häuser wurden meist in der Dorfgemeinschaft errichtet.

Vor allem in Kreta hat der jahrhundertelange Kampf um die eigene Freiheit und die harte Existenz in den kargen Bergsiedlungen die Menschen geprägt. Viele Dörfer liegen hier isoliert an Feldhänge geschmiegt. Die Häuser finden sich zu kleinen Nestern zusammen, kaum einer wohnt abseits. Auf Rhodos erfolgte die Isolation der Dörfer untereinander aufgrund von neugegründeten Siedlungen zugewanderter Bewohner.

Oft galt in Griechenland lange die Regel, dass ein Mann erst heiraten darf, wenn alle seine Schwestern einen Mann gefunden hatten. Ehen wurden bis vor kurzem (manchmal noch heute) arrangiert, und auch gegenwärtig wird großer Wert auf das Einverständnis der Eltern gelegt. Es gibt einen starken Familienbund, der bis zu entfernten Verwandten reicht. Die Vornamen werden von den Großeltern übernommen, wobei meist erst der der väterlichen Seite genommen wird und beim zweiten Kind der der mütterlichen. Für die Ausrichtung der Hochzeit ist der Trauzeuge verantwortlich, und diese Kosten können beträchtlich sein, da meist das ganze Dorf eingeladen ist, Verwandte und Freunde anreisen, der Priester bezahlt werden muss und jeder Gast auch noch ein Schächtelchen mit Süßigkeiten erhält. Dieser ist es auch, der die Brautleute am Altar symbolisch miteinander verbindet, indem er die Bänder der Brautkränze über den Häuption des Paares miteinander verknüpft. Es ist für jeden Griechen eine Ehre, zum Trauzeugen gewählt zu werden, und trotz der finanziellen Aufwendungen, die er zu leisten hat, kann es für ihn günstig sein. Als Trauzeuge wird er nämlich Mitglied der neuen Familie und genießt damit auch Vorteile. Oft wird dieser dann auch Taufpate eines der Kinder.

Griechische Männer sind sehr freiheitsliebend und meist nicht an der Ehe interessiert, bzw. möchten erst sehr spät heiraten. So manche griechische Frau hat ihren Mann, und natürlich dessen Familie, erobert, indem sie schwanger wurde. Alleinerziehende Mütter waren vor allem in den Dörfern ein Skandal, also wurde rasch geheiratet um die Schande zu wahren. Die erwachsenen Kinder sind für ihre alten Eltern verantwortlich, ein abschieben ins Altersheim verpönt. Oftmals leben die Generationen sogar unter einem Dach zusammen, die Großeltern kümmern sich um die Enkelkinder während die Eltern arbeiten gehen.



Abb. 128: Familie aus Rhodos (1970)



Abb. 129: Familie, Priester + Dorfgemeinschaft – Nipiditós - Kreta

### Berufe und deren Auswirkung auf die Dorfstrukturen

In Orten, in denen die Mehrzahl der Einwohner Seefahrer waren, wie z.B. in Oia (Santorin), findet man weitere Charaktereigenschaften, welche die besondere Mentalität ausmachen. Man spürt die größere Bereitschaft zum Risiko sowie zur Durchsetzung eigener Ideen. Aber auch in kriegerischen Gegenden, wie auf Kreta, trifft dies im Besonderen zu. Das Streben nach Freiheit und Eigenständigkeit war auch die Antriebsfeder für die Aufspaltung der Wirtschaft in viele Kleinbetriebe. Der Grieche liebt es, sich seine Arbeit und vor allem seine Zeit selbst einzuteilen. Mit der Gewissheit, sich dann etwas Eigenes aufbauen zu können, ist er jedoch auch bereit, über lange Zeit hinweg schwer zu arbeiten, wenn nötig bis zu 18 Stunden am Tag. Er ist dabei aber kein Eigenbrödler, sondern pflegt im Gegenteil seine Freundschaften. Gerade die Selbstbestimmung im Beruf erlaubt ihm ja, wann immer es ihm beliebt, mit Freunden eine Tasse Kaffee zu trinken.<sup>4</sup> Diese Vielzahl an Kleinbetrieben hat großen Einfluss auf die Siedlungsstruktur, manchmal ist das Geschäft auch mit dem Wohnhaus gekoppelt.

Auch die Häuser von den Kleinbauern auf Kreta und Rhodos waren angepasst. Im Wohnhaus befanden sich Getreidespeicher für Mensch und Tier. Das Vieh wohnte in einem Teil des Wohnraumes, hatte einen eigenen Zubau, der meist von innen betretbar war oder hauste sogar in einem ganzen Stockwerk, meistens im Untersten. Auf Kreta war der letzte Typ sehr verbreitet. Wenn möglich wurden die Tiere weggesperrt, um sie vor Diebstahl, vor allem vor den Türken zu schützen. Kretische Schaf- und Ziegenhirten haben in den Bergen zusätzlich Hütten zum Schlafen, so genannte mitáta oder koumi. Hier ist der Viehdiebstahl noch heute sehr verbreitet, der hauptsächlich als Mutprobe unter Nachbarn stattfindet. Wenn das gestohlene Tier dann geschlachtet worden ist, wird der Bestohlene meist auch zum Essen eingeladen. Auf Santorín war das Haus oft mit einem Weinkeller (κανάβα - **kanáva**) gekoppelt. Die Ernteprodukte, Tomaten und Fáva (Erbsen), wurden meist in kleinen Fabriken abgeliefert.

Die Lebensweise der Dorfpfarrer begründet ihre Beliebtheit. Ein **papás** macht es seinen Gemeindegliedern leicht, sich mit ihm zu identifizieren. Das Schicksal des Dorfes ist seit Jahrhunderten auch sein Schicksal, nicht nur in Kriegs- und Krisenzeiten, sondern auch im Alltag. Der papás ist über all dort anzutreffen, wo es etwas zu regeln oder verhandeln gibt, z.B. regelmäßig im Kafeníon. Da das vom Staat gezahlte Gehalt (es gibt keine Kirchensteuer) selten ausreicht, eine Familie zu ernähren (er darf auch heiraten, muss es aber vor der Weihe tun), sieht man den Dorfpfarrer häufig auch bei der Feldarbeit.<sup>5</sup> Oft ist es, aus eigener Erfahrung, für Touristen ein Glück den papás des Dorfes zu treffen. Sie sind sehr hilfsbereit, besonders stolz auf ihre Gemeinde und kennen meist die Antworten auf dorfspezifische Fragen.<sup>6</sup>



Abb. 130: Papás aus Rhodos (am 6. Jänner)

<sup>4</sup> ADAMS, *Santorin*, S66

<sup>5</sup> NEUMANN / SCHWARTZ, *Kreta – Richtig Reisen*, S58

<sup>6</sup> Sowohl auf Kreta (in Psychró/Lassíthi) als auch auf Rhodos (in Arnítha) haben mir die Dorfpfarrer in Fragen zu traditionellen Häusern weitergeholfen und mich sogar noch auf einen Kaffee eingeladen.

### Vendéttá – die Blutrache

In Kreta herrschte bis vor kurzem noch die Blutrache (Vendéttá). Klassische Auslöser waren Ehrverletzung, die Schändung einer Frau (auch verbal), Diebstahl von Vieh und Vorräten und Eigentumskonflikte, wie z.B. unklare Grundstücksgrenzen (der Grundstückskataster beginnt sich erst langsam durchzusetzen). Die Blutrache diente zur Wiederherstellung der verletzten Ehre. Der Familienrat beschloss die Art der Rache und bestimmte den Ausübenden, der sich kaum wehren konnte. Während der Fremdbesatzung ersetzte die Vendéttá die kaum ausgeübte Gerichtsbarkeit der Venezianer oder Türken. Familienfehden und Blutrache konzentrieren sich immer auf den Westen der Insel, in Zentralkreta kommt sie weitaus weniger vor, in der Präfektur Lassíthi nahezu gar nicht. Als Keimzelle der Vendetta gilt die Sfakiá, deren Bewohner jahrhundertlang ihre eigenen ungeschriebenen Gesetze hatten. Diese Vendetta ist aber ausschließlich eine Angelegenheit kretischer Familien.<sup>7</sup>

### Waffen und Alkohol

Vor allem in Kreta ist die Liebe zu Schusswaffen sehr hoch, ein Relikt aus der Zeit der Freiheitskämpfe. Schon kleinen Buben wird eine Waffe in die Hand gedrückt, damit sie zeigen können wie groß sie schon sind. Es wird zu jedem Fest in die Luft geschossen, was in Kombination mit Alkohol schon einige Todesopfer und viele Verletzte gefordert hat. Natürlich wird auch alles gejagt was sich bewegt, als Übungsziele dienen Verkehrszeichen und Ortschilder. Angeblich gibt es mehr Schusswaffen als Einwohner auf Kreta. Auch Messer sind sehr beliebt. Eine kretische Tracht ist nur dann vollständig wenn auch ein Messer im Leibgurt steckt (selbst Frauenmesser gibt es).

Auf Rhodos wird auch gerne gejagt, aber hier ist das Schießen nicht Nationalsport wie auf Kreta. Einzig zu kirchlichen Festtagen wird übermäßig mit Knallkörpern geworfen.

Die Leute auf Santorín sind friedliebender, was auch vielleicht daran liegt, dass es kaum etwas zu jagen gibt.

Auf Kreta wird bei jeder Gelegenheit Rakí (hochprozentiger Trebenerschnaps, eine Art Grappa – nicht zu verwechseln mit dem Türkischen Raki) ausgeschenkt und in Unmengen konsumiert. Männer die nicht mittrinken gibt es kaum. Die Befürchtung dass man betrunken nicht Autofahren kann, wird nur belächelt oder mit den Worten: „Trink nur, dann fahrst so wie wir.“ beiseite geräumt.



Abb. 131: Kórakas – Kreta ~1880



Abb. 132: Kreter um 1950



Abb. 133: Rakí-Herstellung

<sup>7</sup> RASCH / DAHLHAUS, *Kreta – Reise-Handbuch*, S89



Abb. 134: Gastfreundschaft - Kreta



Abb. 135: Kretischer Tanz um 1900



Abb. 136: Kretischer Tanz



Abb. 137: Kretischer Tanz 1950



Abb. 138: Kretischer Tanz



Abb. 139: Kretischer Tanz



Abb. 140: Kretischer Tanz



Abb. 141 + Abb. 142: Lyraspieler - Kreta



Abb. 143: Musik- und Tanzgruppe aus Kápathos

### Filoxenía – die Gastfreundschaft

Das Wort Xénos (ξένος) hat im griechischen zwei Bedeutungen, sowohl Ausländer und Fremder als auch Gast. Ein Gast hat immer Neuigkeiten ins Dorf gebracht und einen aus seiner Alltagsroutine gerissen. Ein Besucher bedeutete Glück. Er wurde in den Salóni, den eigens dafür vorgesehenen Empfangsraum des Hauses geführt, und dort reichlich bewirtet. Oft wurde, vor allem auf Kreta, ausgiebig gefeiert. Wenn ein Gast ein paar Worte griechisch spricht, dann wird er meist noch viel herzlicher aufgenommen. Aufgrund des Tourismus ist jedoch die Freude am Gast gesunken, zu oft ist der Grieche ausgebeutet worden und Neuigkeiten kann man ja jetzt auch aus dem Fernsehen erfahren. Speziell die Kreter, die für ihre übermäßige Gastfreundschaft bekannt waren, sind vom Tourismus überschwemmt worden (vielleicht auch gerade deswegen) und haben dadurch viel ihrer Filoxenía verloren.

Gastfreundschaft wird man überall antreffen, wenn sie aber auch nicht immer aus dem Herzen kommt, so doch aus Tradition heraus. Viele Leute verwechseln Gastfreundschaft mit Freundschaft. Ein Gast ist gerne gesehen, aber nur wenn er irgendwann auch wieder geht. Für einen Fremden ist es immer schwierig eine enge Freundschaft zu einem Griechen zu haben oder gar Teil der Familie zu werden. Das liegt meist an der Enge des Familienbunds, wo die Mitglieder starkes Mitspracherecht haben. Wenn man aber einmal aufgenommen wurde, dann kann man auf ihre Hilfe zählen (erwarten aber natürlich auch das gleiche von einem selbst).

### Musik, Tanz und Sprache

Die Musik, die Tänze und auch die Trachten unterscheiden sich auf den drei Inseln sehr voneinander, was auf sehr unterschiedliche Mentalitäten schließen lässt. Sie sind ein Spiegel der geschichtlichen und landschaftlichen Einflüsse und haben sich, im Gegensatz zu anderen Lebensgewohnheiten, bis heute fast unverändert erhalten. In Liedern und Tänzen, meist Gesellschaftstänze in Kreisform, werden Geschichten erzählt, die von Sitten, Gebräuchen und emotionellen Empfindungen handeln. Die Gesellschaftstänze waren auch früher Gelegenheit, das andere Geschlecht näher kennen zu lernen und zu flirten, obwohl man aus Anstand meist Verwandte neben sich stehen hatte.

Auf Kreta gibt es eine Vielzahl von Liedern und Tänzen, viele sind kriegerisch und die Tänze oft reine Männertänze. Manche Lieder handeln vom Leben in den Bergen, und auch sonst kann man aus den Melodien und der Sprache spüren, dass die meisten Kreter Bergbewohner sind. Die traditionelle kretische Musik wird auch noch heute sehr gerne gespielt, gute Musiker können hier zu Reichtum gelangen. Viele kretische Musiker und Komponisten (Níkos Xiloúris, Jánnis Markópoulos, Míkis Theodorákis, ...) sind in ganz Griechenland bekannt. Oft geht eine große **Paréa** (παρέα - Freundeskreis) abends in ein Lokal mit kretischer Musik und großer Tanzfläche. Die Hauptinstrumente sind die Lýra (eine Art Geige, die auf dem Oberschenkel aufgestützt wird) und das Laoúto (eine Art Gitarre mit mehr Saiten, meist für den Rhythmus verantwortlich). Die gleichen Instrumente findet man auch auf Kárpáthos, wo die Lýra aber kratziger ist (in Kreta weicher) und auch die Tsamboúna (eine Art Dudelsack) häufiger zum Einsatz kommt. Auf Kárpáthos kann man als Musiker kaum Profit machen, das Beherrschen von Instrumenten ist weit verbreitet und das Musizieren hat eine hohe soziale Stellung. Die Lieder werden meist nur im Freundeskreis, als gesellschaftlicher Zeitvertrieb, oder auf Festen gespielt. Die Musik auf Kreta ist häufig sehr schnell, wie auch die meisten Tänze in stolzer aufrechter Haltung und rasch getanzt werden. Viele Tänze sind gesprungen, aber meist eher vertikal als in die Weite. Die Schritte der Frauen sind eher zierlich und klein, die der Männer größer. Oft macht der erste Tänzer große Sprünge mit individuellen Figuren, der zweite Tänzer stützt ihn. Im Zuge des Tanzes wird abgewechselt.



Abb. 144: Tanz auf Rhodos



Abb. 145: Tanz auf Rhodos



Abb. 146: Tanz auf Rhodos



Abb. 147 + Abb. 148: Bállos - Tanz im Náoussa – Páros



Abb. 149: Hochzeit in Oia - Santorin



Abb. 150: Bállos - Tanz in Oia - Santorin

Es gibt sogar einen Tanz der den Namen eines Holzriegels trägt, der so genannte **berátis** (μπεράτης). – Übrigens: Der Sirtáki ist kein kretischer Tanz sondern nur ein Kunstprodukt der Filmindustrie, da Antony Quinn, Sórbas, nicht tanzen konnte!

Es gibt noch eine Besonderheit auf Kreta, und das sind die traditionellen Gedichte:

Die meisten heute gesungenen **mantinádes** (μαντινάδες) sind mündlich überliefert worden, einige sind noch im kretischem Dialekt aus dem Mittelalter. Das romantische Epos Erotókritos, das um 1645 von Vintséntzos Kornáros geschrieben wurde, ist über 10.000 Verse lang und bildet noch heute eine unerschöpfliche Quelle für **mantinádes**.<sup>8</sup> Die **mantinádes** sind improvisierte Stegreifgesänge, die von Liebe, Tod und Ehre handeln. Sie bestehen aus Versen zu bis zu 13 Silben und enden auf einen Reim. Die **rizítikas** (ριζίτικας) entstanden aus den Klageliedern, die unter der türkischen Herrschaft gesungen wurden und den Wunsch nach Freiheit ausdrückten.<sup>9</sup> Mantinádes kann man auch auf Kárpáthos finden, nur gleichen diese eher einer lustigen Unterhaltung als dass sie von Liebe, Tod und Ehre handeln würden. Der kretische Dialekt ist für einen Festlandgriechen schwer zu verstehen. Es gibt viele nur regional verwendete Worte, die oft auch von Kretern anderer Dörfer nicht verstanden werden - ein Zeichen für die unabhängige Entwicklung der Gemeinden. Der Buchstabe „k“ (vor „e“ und „i“) und das „ng“ wird meist zu einem „ntsch“ und das sonst (Zungen-) rollende „r“ zu einem englischen „r“. Diese Faktoren geben dem Dialekt einen eher harten Klang. Sätze werden oft in Gedichtform vorgetragen.

In Rhodos sind die Lieder melodischer. Sie handeln oft vom Meer und die Tänze sind daher meist wellenartig und die Bewegungen eher rund. Die Musik gleicht dem eher ruhigen Meer der Dodekanes und der hügeligen Landschaft. Zu den Instrumenten zählen Violine und Laoúto. Traditionelle Musik wird hauptsächlich bei Festen gespielt und prägt kaum den Alltag. Auch hier wird in vielen Tänzen gesprungen, aber die eher weichen Sprünge gehen auch in die Weite. Die Frauenbewegungen sind auch hier kleiner, aber nicht so markant wie auf Kreta. Auf Rhodos gibt es mehr gemischte Tänze, da Kriegstänze hier nicht anzufinden sind. Ein Tanz aus Afándou wird nach dem Vorhang vor dem Hochzeitsbett benannt, dem so genannten **spervéri** (σπερβέρι). Die Sprache der Rhodier ähnelt der der Zyprioten. Sie ist melodiös, die Worte werden aber klar ausgesprochen und betont. Im Gegensatz zu anderen Gegenden Griechenlands wird das „th“ härter als im englischen Wort „think“ und das Doppel-„s“ wie ein solches ausgesprochen. In einigen Dörfern gibt es lokale Dialekte, die sich vom Rest unterscheiden. Besonders stark ist dieser in Archángelos, wo das „k“ und „ng“ wie auf Kreta zu einem „tsch“, das „ch“ oft zu einem „k“ wird – sie stammen als aus „Arkántschelos“. Interessant ist, dass hier mehr Fremdworte übernommen wurden, es hat sich beinahe eine andere Sprache entwickelt. Die Bezeichnung für Wassermelone lautet lokal „patícha“ (aus dem Arabischen, das „ch“ bleibt) und die gefüllten Gemüse und Weinblätter „jabrátscha“ (aus dem Türkischen).

In Santorin ist die Musik auch melodisch und handelt meist vom Meer. Auch hier spielt man Violine und Laoúto. Durch das eher unruhige Meer der Kykladen sind die wellenartigen Bewegungen der Tänze etwas zackiger, es wird kaum gesprungen. Der Haupttanz ist der **bállos** (μπάλλος), der auch auf den anderen Inseln der Kykladen, aber auch auf Rhodos verbreitet ist. Ortstypische traditionelle Musik kann man auf Santorin eher selten finden, bei Festen wird aber gerne Inselmusik gespielt. Besonders erwähnenswert sind die Lieder von Santorin. Es sind zweizeilige Strophen, die von Geschehnissen auf Santorin, aber auch von den ewigen unerfüllten Sehnsüchten nach Liebe und Reichtum singen.<sup>10</sup> Die Sprache der Leute ähnelt der anderer Kykladeninseln und ist melodiös. Manche Begriffe haben italienische Wurzeln, wie auch viele Familiennamen.

<sup>8</sup> SCHWARZ, *Kreta – Nelles Guide*, S229

<sup>9</sup> LATZKE et al., *DuMont visuell Kreta*, S72

<sup>10</sup> ALEXAKIS, *Santorin – Eine Insel aus Lava*, S34

1 Umwelteinflüsse auf Kreta, Rhodos und Santorin



Abb. 151: Witwen aus Rhodos



Abb. 152 + Abb. 153: Kretische Stickereien aus dem 17.-18.Jh.



Abb. 154 + Abb. 155: Kretische Männertracht



Abb. 156 + Abb. 157: Kretische Frauentracht

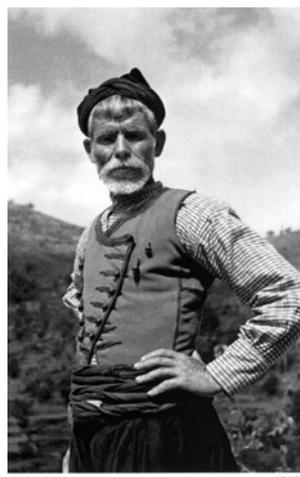


Abb. 158 + Abb. 159: Kretische Männertracht



Abb. 160: Tracht aus Sitía



Abb. 161: Tracht aus Messará

### Trachten und traditionelle Handarbeit

Auf den Inseln gibt es eine Vielzahl von Trachten, je größer die Insel desto mehr. Weder auf Kreta, noch auf Rhodos oder Santorin findet man heutzutage noch Alltagstrachten. In manchen Dörfern kann es noch einzelne alte Leute geben, die Trachtenteile, Hosen oder Stiefel, tragen. Nur auf Kárpáthos findet man in der Gegend von Ólymbos noch Frauen in traditionellen Alltagstrachten. Zu Festtagen und auf Folklore-Veranstaltungen hingegen kann man überall Festtagstrachten vorfinden, wenn sie auch nicht immer authentisch und ortstypisch sind. Diesbezüglich beziehe ich mich deshalb hauptsächlich auf historische Dokumente.

Im generellen sind Frauen mit schwarzer Kleidung meistens Witwen. Auf einigen Inseln war es oft üblich, dass sich Frauen, deren Männer zu See fuhren, bei der Abfahrt schon schwarz kleideten. Zu oft kam es vor, dass Männer auf See ihr Leben verloren. Meist dauerte es Wochen, bis die Frau vom Tod des Gatten erfuhr. Es gibt auch Lieder, die sich auf dieses häufige Schicksal beziehen (Lied aus Kálymnos: „... das Mädchen ist jung ... und Schwarz steht ihr nicht, mein liebes Meer...“).

Auf Kreta trug man noch im 13. und 14. Jh. byzantinische Kleidung, im 15. Jh. dann die „Mode“ der venezianischen Besatzer. Kretas Trachten sind nicht älter als 500 Jahre. Die Männertracht beinhaltet meist eine weite **vráka** (βράκα - Pluderhose), die in den hohen Stiefeln steckt. Darüber den roten Leibgurt mit dem silbernen Messer, das weite Hemd, die kurze Jacke, der Umhang mit Kapuze und das fransige **mandíla** (μαντίλα - Kopftuch).<sup>11</sup> Das um den Kopf geschlungene schwarze Tuch, dessen Fransen immer etwas verwegen in die Stirn hängen, soll ursprünglich aus Algerien stammen und durch Piraten nach Kreta eingeführt worden sein. Die Kleidung der kretischen Männer in ländlichen Gebieten ist meist schwarz: die Kopfbedeckung, die Hosen und häufig auch das Hemd.<sup>12</sup> Die schwarze Farbe zeigt die Trauer um die Opfer der blutigen Geschichte. Die Frauentracht ist weniger einheitlich, doch zumindest in Westkreta setzte sich die sfakiotische Festtagstracht durch. Wichtigster Bestandteil ist ein Rock, der wie ein langes faltenreiches Kleid ohne Ärmel ist. Er wird üblicherweise aus kirschrotem Seidenstoff genäht und ist am unteren Saum verziert. Zur Frauentracht gehören außerdem die Schürze, der Gürtel, ein Kopftuch, eine weiße Bluse aus Leinen oder gewebtem Stoff mit reich verzierten Ärmeln und ein mit Stickereien verziertes Leibchen aus Filz oder Velours.<sup>13</sup>

In fast jedem kretischen Haushalt zeugt ein Webstuhl von einer langen Tradition kunsthandwerklicher Weberei, die in ihrer heutigen Form auf das 19. Jh. zurückgeht. Ihre Ursprünge liegen zweifellos aber in früheren Epochen. Die Stickerei und die Spitzenfabrikation sind ebenfalls noch weit verbreitet. Typisch für Kreta ist ein geometrischer Stich, der so genannte Rethymnotische Stich. Auf Kreta werden bis heute viele dekorative Arbeiten, aber auch die Festtagskleider innerhalb der Familie hergestellt. Zahlreiche dekorative und praktische Elemente der Inneneinrichtung sind handgewebt: Bettüberwürfe, Teppiche, Wandbehänge. Die Webkunst wird von der Mutter an die Tochter weitergegeben. Bis um 1870 sind die Muster zumeist geometrisch, wobei die Rautenform dominiert. Man unterscheidet lokale Varianten, wie zum Beispiel paarweise ineinander gefügte Rauten, die für das Zentrum der Insel charakteristisch sind. Später erscheinen Motive, die von der Natur und geschichtlichen Ereignissen inspiriert sind, wie auch der doppelköpfige byzantinische Adler.<sup>14</sup>

<sup>11</sup> RASCH / DAHLHAUS, *Kreta ...*, S95

<sup>12</sup> LATZKE et al., *DuMont visuell Kreta*, S71

<sup>13</sup> RASCH / DAHLHAUS, *Kreta ...*, S95

<sup>14</sup> LATZKE et al., *DuMont visuell Kreta*, S74



Abb. 162 + Abb. 163: Émbonas- Rhodos

Abb. 164: Soróni

Abb. 165: Sálakos

Abb. 166: Kástellos

Abb. 167: Afándou



Abb. 168: Archángelos

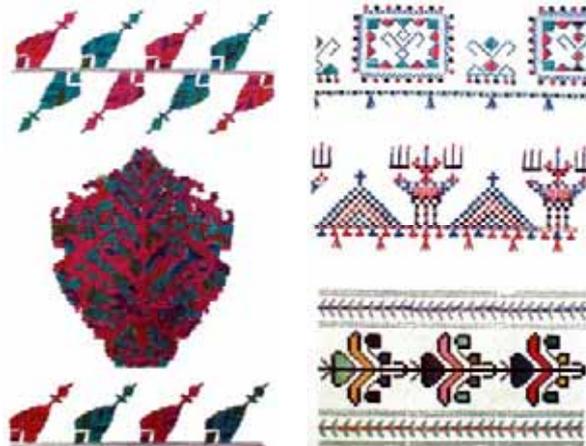


Abb. 169 + Abb. 170: Polster- und Deckenstickereien - Rhodos



Abb. 171: Tracht - Santorin



Abb. 172: Tracht - Santorin



Abb. 173: Tracht - Santorin



Abb. 174: Tracht - Santorin



Abb. 175: Santorin 1806

Auf Kreta wurden die Häuser oft zerstört und sind daher eher provisorisch und einfach gehalten, ohne besondere Verzierungen. Der Innenraum wurde hingegen mit Teppichen und sonstigen Stickereien geschmückt, Elementen, die leicht eingerollt und mitgenommen werden konnten.

Die meist verbreitete Frauentracht auf Rhodos ist die aus Émbona. Über ein langärmeliges knielanges weißes Baumwollunterkleid mit dezenten roten Stickereien, wird ein ebenfalls knielanges schwarzes Überkleid mit weit ausgeschnittenem und besticktem Dekoltee gezogen, das unten mit streifenförmigen bunten Bändern benäht ist. Als Gürtel wird ein roter Stoffschal verwendet, das lange Kopftuch ist bunt beblumt. Dazu trägt man Stiefeln. Die Männer tragen meist eine kurze schwarze **vráka** mit einem weißen Hemd und einer schwarzen Jacke. Dazu trägt auch er schwarze Stiefeln und roten Schal oder Tuch um die Hüfte, aber auch um den Hals. Am Kopf trägt er eine schwarze Kappe.

Auch auf Rhodos findet man Teppiche, hier werden sie aber geknüpft. Auch Stoffe werden, vor allem mit roten und olivgrünen Mustern, bestickt. Diese findet man vor allem oberhalb des „Hochzeitsbettes“, wo dieser Vorhang den Namen *spervéri* trägt. Vor allem aber für die Kunst der Keramik, Ziertellern mit Motiven wie dem rhodischen Reh, dem Hibiskus, dem Ölbaum, dem Pfau und Segelschiffen ist die Insel bekannt. Diese werden auch als Dekoration an die hinterste Wand, dem danach benannten **piatelótichos** (πιατελότοιχος - Tellerwand), gehängt.

Die Santoriner Tracht findet man nur noch ganz selten, hauptsächlich existiert sie noch auf alten Stichen.

Auf Santorin gibt es auch so gut wie kein traditionelles Kunsthandwerk, keine Holzschnitzereien, Töpferarbeiten oder Schmiedearbeiten. Das meiste wird importiert. Es gibt etwas Korbflechterei, denn aus Binsen machte man die Tragkörbe der Tiere und Körbe für Maulbeeren. Auch kleine Körbe, die man den Tieren als Maulkörbe verbindet. Vielleicht findet man eine Handmühle für Fáva, einen hölzernen Bottich wie sie in den Kellereien verwendet wurden oder einen steinernen Mörser.<sup>15</sup>



Abb. 176: Archángelos - Rhodos



Abb. 177: Hemdstickerei - Rhodos



Abb. 178: Webstoff - Rhodos

<sup>15</sup> ALEXAKIS, *Santorin ...*, S43

## **Kapitel 2: ARCHITEKTUR**

**Inselarchitektur von Kreta, Rhodos und Santorin –  
Vergleich untereinander und mit anderen Kulturen**

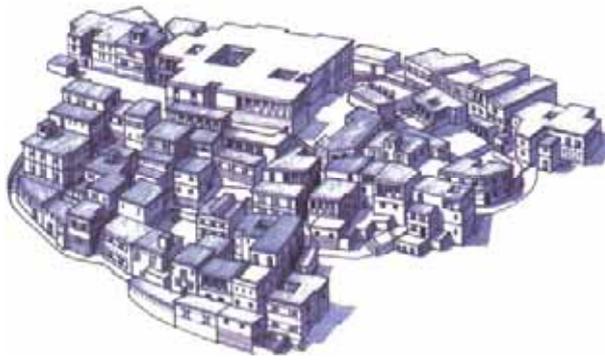


Abb. 179: Rekonstruktion von Gournia (1700-1450 v. Chr.) mehrstöckige Gebäude zu 10 oder 15 zusammengefasst



Abb. 180: Siedlung bei Fournou Korifi (2600-2200 v. Chr.) Fehlen von Einzelgebäuden und Straßen



Abb. 181: Minoische Stadt: Gournia (1700-1450 v. Chr.) - Kreta



Abb. 182: Siegel: Kastélli / Chaniá

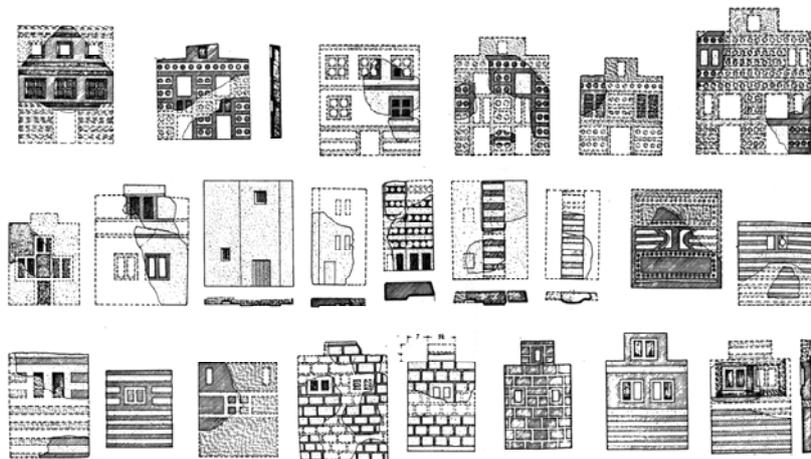


Abb. 183: „Town Mosaic“ aus Knossos - Kreta

## 2.1) Städtebau:

Es gibt nur wenige Literaturquellen betreffend Städtebau<sup>1</sup>, vor allem was die geschichtliche Entwicklung betrifft, und diese sind inselspezifisch, auch aufgrund der unterschiedlichen Größen, mit unterschiedlichen Schwerpunkten belegt. Die städtebauliche Entstehung und deren kulturellen Einflüsse kann von mir nur aufgrund geschichtlicher Gemeinsamkeiten erahnt werden und erfolgt deshalb in einem chronologischen Vergleich.

### 2.1.1) Geschichtliche Entwicklung des Städtebaus

#### Kreta

Die Siedlungen auf Kreta können geschichtlich folgendermaßen unterteilt werden:

Die wichtigsten minoischen Städte konzentrieren sich um die Palastzentren, liegen in Küstennähe und sind nicht von Mauern umgeben. Außerhalb der Städte gibt es Villen, kleine und große Dörfer und Landgüter. 1500 v. Chr. bricht der Vulkan in Santorin aus, die meisten nördlich gelegenen Küstenstädte werden durch Tsunamis zerstört. Nach Einnahme durch die Archäer um 1400 v. Chr. erscheint der Megaron-Typ. Als die Dorer um 1100 v. Chr. die Insel einnehmen, ziehen sich die Einwohner von den an der Küste gelegenen Dörfern in hochgelegene, schwer zugängliche Gebiete zurück (z.B. Karphí auf der Lassíthi-Hochebene). Es bilden sich Stadtstaaten, die befestigt, selbstständig und untereinander feindlich gesinnt sind. Durch ständige Kriege verschwinden oft ganze Städte. Bedeutende Städte dieser Zeit sind Lató und Áptera. Unter den Römern wird Kreta mit Kyrene zu einer Provinz geeint und hat bis zur frühbyzantinischen Zeit (69 v. Chr. bis 824 n. Chr.) Gortyn als Zentrum<sup>2</sup>. Heute sind auf der Insel viele Siedlungen genau an dem gleichen Standort, den sie in der Antike hatten, erhalten, wobei sie oft sogar noch ihren Namen unverändert beibehielten, wie Mílatos, Polyrrínia, Týlissos<sup>3</sup>.

Beim Einfall der Sarazenen 824 werden 29 Städte geplündert und zerstört, die Bewohner flüchten wieder in die Berge. Die Araber gründen eine neue Hauptstadt, Chándaka (umgeben von einem Graben, auf Arabisch: Chandak), das heutige Iráklion<sup>4</sup>. Kreta wird ein Stützpunkt der Seeräuberflotten, die die umgebenden Küsten verwüsten. 961 befreit Nikiphóros Phokás Kreta und siedelt Christen, besonders Griechen, aber auch Armenier, Slawen u.a. an. Dorfnamen auf Kreta, wie Arméni (im Kreis Sitía, in Réthymno, in Apokóronas), Armenochorió (im Kreis Kíssamos), Sklávi und Sklaverochóri (im Kreis Sitía und Pediáda) stammen aus dieser Zeit. Die Genuesen nehmen 1206, zur Zeit der Kreuzzüge, die Insel in Besitz und errichten 14 kleine Festungen. Kurz darauf wird Kreta von den Venezianern übernommen, die 400 Jahre lang herrschen. Die Insel wird in vier Verwaltungsbezirke (Chándaka - Réthymno - Chaniá – Sitía) geteilt, mit Kandia (dem vormaligen Chándaka und heutigen Iráklion) als Hauptstadt. 1252 wird auf den Trümmern des antiken Kydonía die Stadt Chaniá errichtet, die wie Kandia am Hafen liegt<sup>5</sup>. Bis 1465 ist es den Kretern bei Todesstrafe zu verboten, in den Dörfern der Hochebene zu wohnen.

<sup>1</sup> Vor allem Bände der Serie „Griechische traditionelle Architektur“, Verlag Melissa und deren Quellliteratur.

<sup>2</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S13

<sup>3</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S18

<sup>4</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S14

<sup>5</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S15



Abb. 184: Satellitenbild vom Zentrum von Iráklion - Kreta

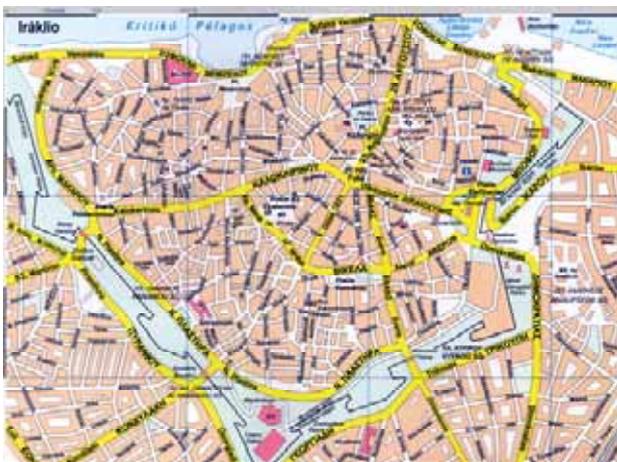


Abb. 185: Karte von Iráklion - Kreta

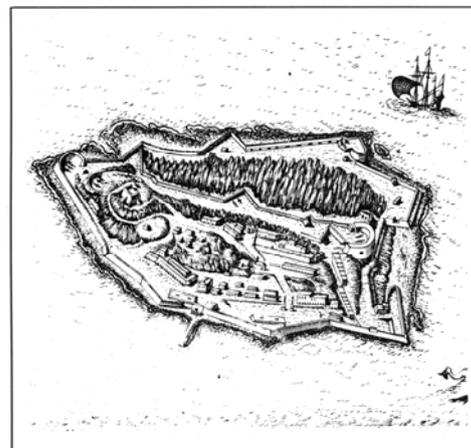


Abb. 186: Festung Spinalónga 1651 - Kreta

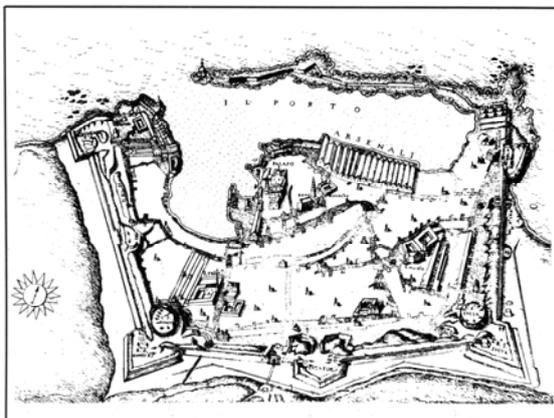


Abb. 187: Befestigung von Chaniá 1651 - Kreta

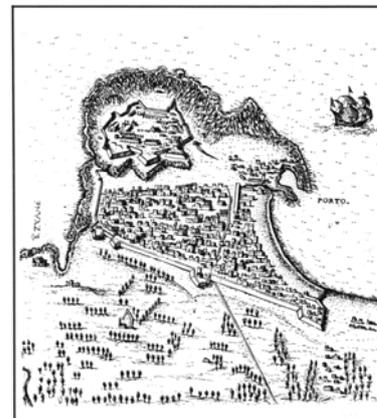


Abb. 188: Befestigung von Réthymno 1651 - Kreta

Um 1500 weisen die kretischen Städte eine beeindruckende Entwicklung des Handels und der Seefahrt auf, es gibt Paläste (Loggien) und gut ausgebaute Häfen. Eine zentrale Straße führt noch heute von der Küste ins Inselinnere, wie die Ruga Magistra in Iráklion, dem damaligen Kandia, die an einem Platz endete, an dem sich der Herzogspalast und die Kathedrale des Ághios Márkos befanden. Dem entspricht auch die Ruga Magistra, der Corso von Chaniá und die Ruga Grande von der Megáli Pórta in Réthymno<sup>6</sup>. Als um 1538 die türkische Bedrohung zunimmt, beginnt Venedig Festungen zu bauen<sup>7</sup>, indem es seinen bedeutendsten Architekten, Michele Sanmicheli, auf die Insel entsendet. Er plant die Befestigungsanlage von Candia (Iráklion), projektiert 1538 die Befestigung von Réthymno und Chaniá und baut die Fortezza von Réthymno (1573)<sup>8</sup>. Die alten Kerne, wie "Castel vecchio", die Burg von Réthymno, haben heute noch Wehrcharakter und mittelalterliche Gestalt. Verwinkelte und enge Gassen, überbrückt von privaten Räumen und kleine Quartiere unregelmäßiger Form sind die Merkmale, die heute noch erkennbar sind. Außer den Befestigungsanlagen der Städte gibt es auf der Insel viele Festungen (Kastells), wie z.B. die charakteristischen Festungen Gramvoússa, Spinalóna und Frankokástello. Um 1583 werden 1073 Casalia (Dörfer) und 49 metóchia auf der Lassíthi-Hochebene, mit einer Gesamtbevölkerung von 200.727 Einwohnern (Dichte: 24,1 Ew/qkm) angeführt. Die meisten Siedlungen haben weniger als 100 Einwohner, lediglich 42 haben mehr als 500 Einwohner. Darunter ragen Kastélli, Gérgeri und Ághios Geórgios in der Messaráebene, Kritsá an der Mirambéllou-Bucht, das bis 1881 mit 1272 Einwohnern auch die größte Siedlung Kretas ist, Choumeriáko und Neápoli heraus. 25% der Stadtbevölkerung (Lateiner) verlassen 1669 mit dem Fall von Kandia die Insel, die Gesamtbevölkerung geht auf ca. 134.000 Einwohner zurück.

Ab 1645 werden die kretischen Städte von den Türken übernommen, durch die 20-jährige Belagerung Kantias wird diese massiv zerstört. 1687 hat Kreta 80.000 Einwohner, von denen 30.000 Türken sind. Die türkische Besetzung bringt eine große Zahl von Türken auf die Insel. 1705 zählt Kreta 1063 Dörfer und etwa 200.000 Einwohner. 1711 wird Sphakiá zerstört<sup>9</sup>. Bis 1715 ergeben sich die Festungen Gramvoússa, Spinalóna und Soúda. Die Türken teilen die Insel in drei Verwaltungsbezirke auf: Chaniá, Réthymno und Herakleion. 1794 beträgt die Bevölkerungszahl 240.000 Einwohner<sup>10</sup>, die Mehrzahl der Muselmanen lebt in den Städten, auf dem Lande sind sie dagegen nur mit 25% vertreten. In Sphakiá und in Lassíthi gibt es keine<sup>11</sup>. 1834 erwähnt Pashley 129.000 Einwohner, von denen 83.000 Griechen und 46.000 Türken sind<sup>12</sup>. In der Messaráebene sind ganze Dörfer unbewohnt. Von 1856 an ist Chaniá das Zentrum der Insel. Die Einwohner der Städte sind zu 65% Muselmanen, während deren Anteil an der Landbevölkerung nur 18% beträgt. 1897 verlässt das türkische Heer die Insel. Die Gesamtbevölkerung Kretas zählt 303.543 Einwohner, von denen nur 11% Muselmanen sind<sup>13</sup>. Die Türken bauen keine neuen Siedlungen. Sie ändern die örtlichen Namen, besonders in den Städten und in einigen Gegenden und Siedlungen. Die Namen der Siedlungen Gási, Voutouphoú, Mouchtári usw. stammen wahrscheinlich aus der Zeit der Herrschaft der Araber<sup>14</sup>.

<sup>6</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S19

<sup>7</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S16

<sup>8</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S27

<sup>9</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S17

<sup>10</sup> OLIVIER, *Voyage dans l'Empire Othoman*, Bd. 1, Paris 1801

<sup>11</sup> KOLODNY, *La Crète ...*, S. 248

<sup>12</sup> PASHLEY, *Travels in Crete*, London, Cambridge 1837, 2 Bde

<sup>13</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S18

<sup>14</sup> KOLODNY, *La Crète ...*, S 244



Abb. 189: Satellitenbild vom Zentrum von Chaniá - Kreta



Abb. 190: Satellitenbild vom Zentrum von Réthymno - Kreta

Heute hat Kreta 1481 Siedlungen mit 502.165 Einwohnern in 4 Bezirken und 20 Kreisen<sup>15</sup>. Von den Siedlungen sind 11 Stadtgemeinden und die übrigen sind in 569 Landgemeinden zusammengefasst. In den Kreisen Kíssamos, Selíno, Sphakiá, und auch sonst auf der Insel gibt es viele kleine Siedlungen mit 25-80 Einwohnern. Die durchschnittliche Einwohnerzahl der kretischen Dörfer betrug 1583 150Ew und 1961 236Ew<sup>16</sup>. Es gibt mehrere städtische Zentren: Herakleion, das auch die Hauptstadt der Insel ist (101 634Ew), Chaniá (47.338Ew), Réthymno (17.736Ew), Ághios Nikólaos (8.130Ew) und Sitía (6.659Ew) an der Nordküste<sup>17</sup>, nur Ierápetra liegt im Süden. Vor allem in Iráklion, Chaniá und Réthymno kann man noch Einflüsse aus der Antike, von den Venezianern und Türken in der Siedlungsstruktur ablesen.

Auf Kreta gibt es nur wenige Küstensiedlungen, was hauptsächlich auf die geschichtlichen Bedingungen zurückzuführen ist. Ein bedeutender Faktor bei der Wahl des Siedlungsstandortes im gesamten Verlauf der Geschichte der Insel ist die Sicherheit vor dem Meer, zum Schutz bei Kriegen, vor Überfällen und Seeräubern. Niederlassungen an den Küsten sind ursprünglich hauptsächlich arabische, byzantinische, venezianische und türkische Festungen. Einige Festungen, wie Ághios Nikólaos (Castel Mirambello), Sitía, Palaiochóra (Selíno), Pánormo (Castel Milopótamo), sind erst wieder im 19. Jh. besiedelt worden oder noch später entstanden. Die meisten traditionellen Siedlungen Kretas sind Gebirgs- oder Bergsiedlungen und liegen in Höhen bis zu 600-700m ü.NN. Nur die ständig bewohnten Siedlungen der Lassíthi-Hochebene liegen in 800m Höhe. Außer diesen gibt es auf der ganzen Insel viele kleine Niederlassungen, die nur saisonweise benutzt werden. Diese Siedlungen heißen **metóchia** (μετόχια). Die metóchia befinden sich teils in den Bergen für den Sommeraufenthalt der Schäfer und der Tiere, wie auf der Nida-Hochebene oder auch zur Bodenbestellung, wie auf den Hochebenen von Omalós und Katharó und im Flachland. Nur im Gebiet Sphakiá verlassen die Einwohner im Winter gruppenweise ihre Bergdörfer, um sich in den Küstensiedlungen am Libyschen Meer niederzulassen. Im Gegensatz dazu sind die Siedlungen der Lassíthi-Hochebene ständig bewohnt<sup>18</sup>.

Die Lage der Bergsiedlungen ist hauptsächlich amphitheatralisch, entweder an Hängen oder auf dem Gipfel eines kleinen Hügels eine Art Festung bildend. Im Osten und im Zentrum Kretas ist die städtebauliche Struktur meist dicht und geschlossen. Die Umrisslinien der Siedlungen mit geschlossener Bebauung sind gewöhnlich klar und werden von natürlichen Hindernissen bestimmt. In Westkreta und vor allem in den Kreisen Sphakiá, Selíno und Kíssamos ist sie vor allem in kleineren Gemeinden locker und frei, wie auch in den metóchia. Bei den Siedlungen mit freier Struktur werden die Häuser aus Naturstein mit dem Felsen eins, sodass der Eindruck von Stützwänden aus Trockenmauerwerk entsteht und die Siedlungsgrenzen verschwimmen. Die Form der Siedlungen folgt dem natürlichen Bodenrelief und ist entweder linear mit der Hauptstraße als Achse, an der die Geschäfte, die Cafés und der Platz konzentriert sind, oder ringförmig mit dem Platz, der Kirche und dem Café als Zentrum oder auch hufeisenförmig. Gewöhnlich besteht das Dorf aus mehreren Vierteln. Bei den meisten Siedlungen kann man drei Viertel unterscheiden - Panochóri, Katochóri und Messochoriá (Ober-, Unter- und Mitteldorf) - die durch die Geländegestaltung bestimmt sind<sup>19</sup>. Die Strassen sind gewöhnlich schmal, 0,80-2,50 m breit, verlaufen parallel oder senkrecht zu den Höhenlinien und bilden in den Siedlungen mit geschlossener Bauungsstruktur ein dichtes Netz und dicht bebaute, unregelmäßige Quartiere. Es gibt auch viele Sackgassen, die als Höfe dienen.

<sup>15</sup> Statistische Information, 5. April 1981

<sup>16</sup> KOLODNY, *La Crète ...*, S. 233

<sup>17</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S18

<sup>18</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S20

<sup>19</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S22

## 2 Architektur von Kreta, Rhodos und Santorin – Vergleich untereinander und mit anderen Kulturen



Abb. 191: lineare Hangsiedlung: Kommitádes – SW-Kreta



Abb. 192: Hochebene: Kamináki – Lassíthi / Kreta



Abb. 193: Satellitenbild von Kommitádes – bei Sfakiá



Abb. 194: Satellitenbild von Kamináki – Lassíthi / Kreta



Abb. 195 + Abb. 196: Ag. Mýronas: Siedlung mit Befestigungsanlage

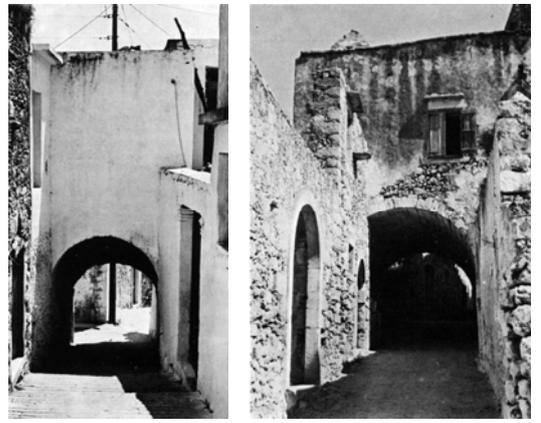


Abb. 197: Atsipópoulo



Abb. 198: verlassene Bergsiedlung: Arádena bei Sfakiá



Abb. 199: lockere Bergsiedlung: Anópoli bei Sfakiá

Die senkrecht zu den Höhenlinien verlaufenden Straßen haben ein starkes Gefälle und sind mit Stufen gestaltet, die dem Schritt der Tiere entsprechen. Sie sind mit kleinen Steinen gepflastert und haben ein Gefälle nach innen zur Ableitung des Wassers. Die Straßenfronten sind relativ kurz, 4-5 Häuser, und liegen auf verschiedenen Ebenen. Auch die Höhen der Häuser variieren, sie haben entweder Terrassen- oder Ziegeldächer<sup>20</sup>. Oft überdeckt eine Pergola einen Teil der Straße.

Es gibt keine eindeutigen Wehrsiedlungen auf Kreta<sup>21</sup>, und das deshalb, weil meist der Standort der Siedlung selbst, geschützt durch die natürlichen Gegebenheiten, von vornherein Sicherheit und Verteidigungsorganisation gewährte, wie z. B. in den Dörfern von Sphakiá. Die Küstenstädte Chaniá, Herakleion, Sitía und Réthymno sind von Mauern geschützt, die in jeder Epoche verstärkt und erweitert werden und die **voúrgi** (βούργι), die jedes Mal mit der Erweiterung der Stadt entstehen, einschließen. Die Verteidigungsorganisation der Insel wird durch ziemlich viele Festungen (Kastells) verstärkt, die von den Arabern, den Byzantinern, den Genuesen und den Venezianern an den strategisch günstigsten Standorten errichtet werden und sich heute überall verstreut auf der Insel befinden. Sie werden ergänzt von den Turm-Wohnhäusern der venezianischen Lehnsherren auf dem Lande.

Auf die Verteidigungsorganisation der Siedlungen weisen auch heute noch viele Merkmale hin, die zeigen, dass die ursprünglichen Kerne vieler Siedlungen früher Befestigungsanlagen gehabt haben müssen (z. B. Galatás Pediádas, Ag. Mýronas Malevisiού, Phourhourás Amariού, Plataniás)<sup>22</sup>. Diese Merkmale sind im Prinzip das dichte Gefüge der Siedlung und die Verbindung der Häuser untereinander. An den Häusern am Rand der Siedlungen sind noch Teile von schrägen Stützmauern, besondere Eingänge, die von Bögen - **vólta** (βόλτα)- überspannt sind, und viele überdachte Durchgänge, über denen sich privater Wohnraum erstreckt, erhalten. Diese Durchgänge und Bögen, die auch aus byzantinischer Zeit bekannte Elemente sind, wurden in den venezianischen Städtebaulösungen sehr häufig errichtet und unterstützen die Verteidigung der Siedlung und den Schutz der verfolgten Aufständischen. Diese Durchgänge heißen auch heute gewöhnlich noch **lótses** (λότσες - loggien) und sind Orte, an denen sich die Einwohner versammeln<sup>23</sup>.

Auf Kreta findet man viele Häuser mit geschlossenem Charakter vor, es gibt selten Vorhöfe, die direkt in den Straßenraum münden, meist sind diese, wenn vorhanden, von hohen Mauern umgeben. 1817 schreibt Sieber über die städtebauliche Situation Ierápetras: „Drei bis vier Gäßchen [!], mit Häusern besetzt, mit etlichen Läden, die zwar offen sind, geschlossenen aber die selben Dienste leisten, da nicht in denselben zu haben ist, sind nebst einem Plätzchen vor einer alten Moschee die Hauptstraßen des Ortes. Die übrigen Gassen sind Gartenmauern mit Türen, denn alle Fenster sind einwärts gekehrt; auch haben viele Gemächer keine Fenster, die Türe bleibt offen und dient zugleich, Luft und Licht einzulassen, gerade so, wie an vielen ärmlichen Orten Italiens.“<sup>24</sup>



Abb. 200: Archánes

<sup>20</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S23

<sup>21</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S24

<sup>22</sup> VASSILIÁDIS, *Das kretische Haus*, S.67

<sup>23</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S27

<sup>24</sup> SIEBER, *Kreta 1817*, S75 – Bericht über Ierápetra nach dem Erdbeben 1815

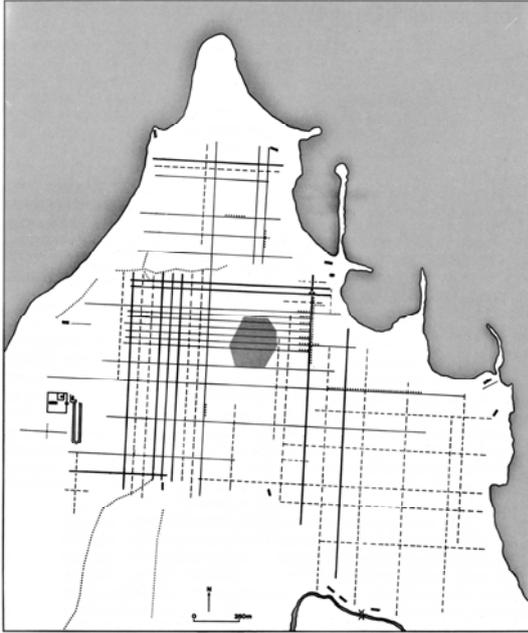


Abb. 201: Hippodamische Straßenführung - Rhodos

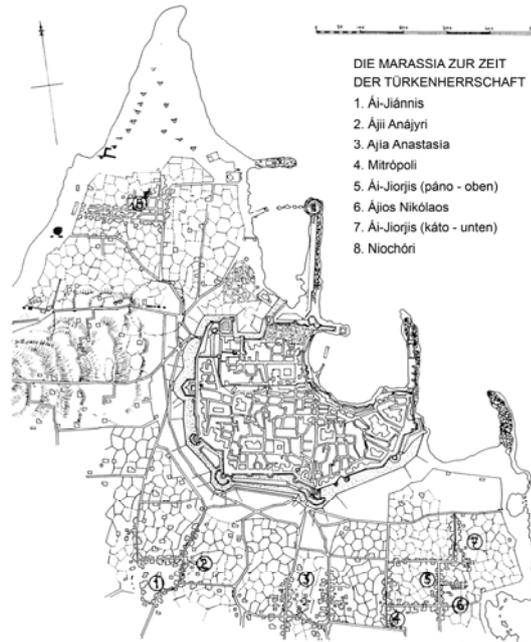


Abb. 202: Die Marássia von Rhodos-Stadt

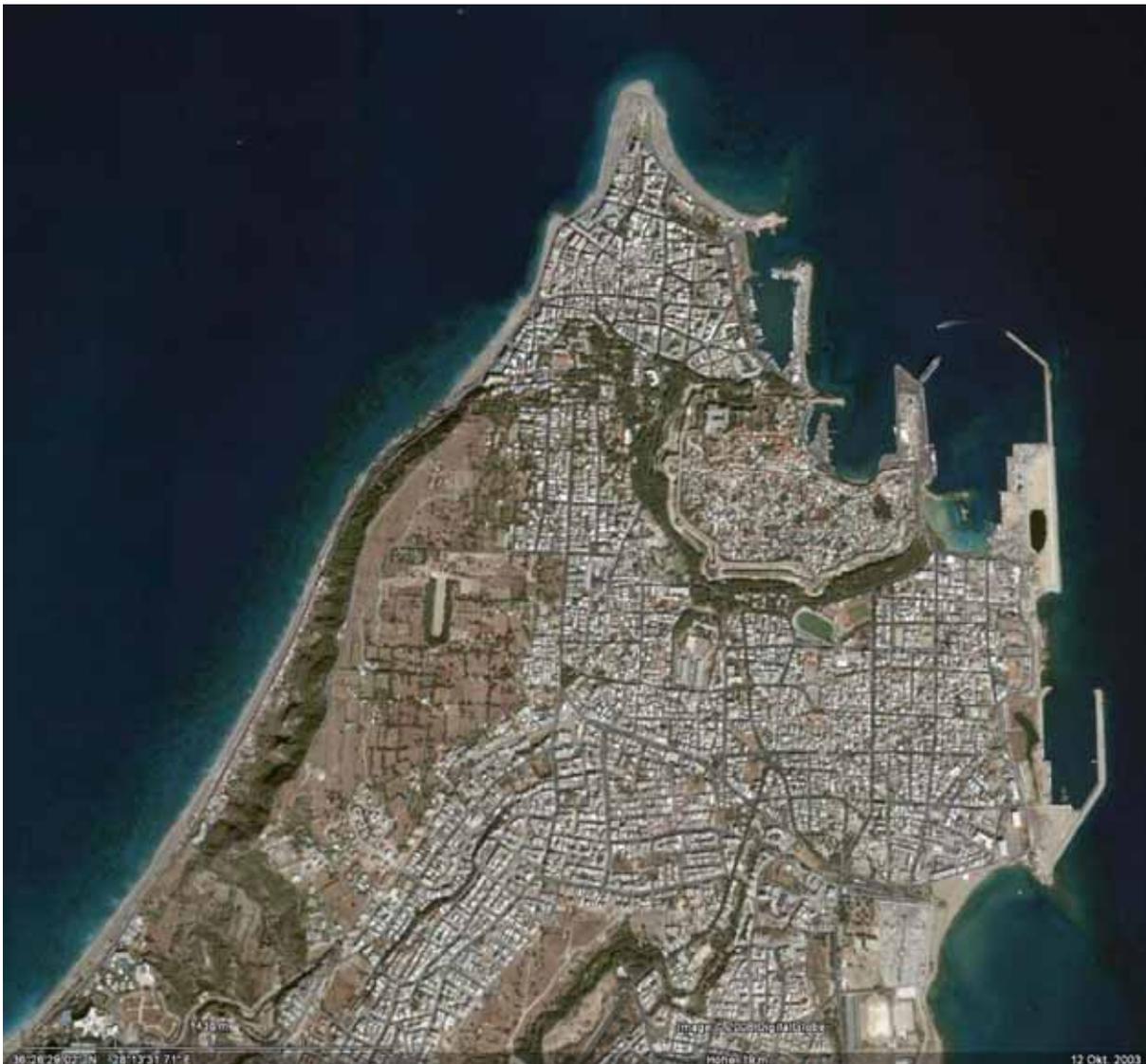


Abb. 203: Satellitenbild von Rhodos-Stadt

## Rhodos

Die Siedlungen auf Rhodos können geschichtlich folgendermaßen unterteilt werden:

Die Gründung der meisten Siedlungen erfolgte in frühchristlicher Zeit. Bis zum 7. Jh. prägten Seefahrt und Ackerbau die städtebauliche Struktur, was zu geschlossenen Strukturen in regelmäßiger Anordnung führte.<sup>25</sup> Die Stadt Rhodos weist die antike hippodamische Straßenführung auf, bei der die Straßen einem gleichmäßigen rechtwinkligen Raster folgen, ohne auf die Höhenschichtlinien Rücksicht zu nehmen. Dazu musste das Gelände gerodet und planiert werden. Hauptstraßen hatten eine Breite von 16,10m und unterteilten das Stadtgebiet in Quadrate mit 201m (1 Stadion = 600 Fuß, 1 rhodischer Fuß = 0,335m) Seitenlänge, die wiederum von Nebenstraßen mit einer Breite von 9,30m geviertelt (300/300 Fuß) wurden. Diese kleineren Quadrate wurden durch Wohnstraßen mit einer Breite von 5,15m zu sechs Rechtecken von 100/150 Fuß (33,5m/50,25m) geteilt. Innerhalb dieser Häuser befanden sich geschlossene Innenhöfe und Gärten mit hohen Mauern. Plätze für öffentliche Gebäude wurden einfach ausgespart. Der antiken Straßenführung folgen bis heute u.a. Teile der Sokrátous Straße und der Hippotón (Ritterstraße)<sup>26</sup>, auch die Stadtgrenzen entsprechen ungefähr der heutigen Siedlung. Weitere Siedlungen dieser Zeit sind die Stadt Kamíros und Vrouliá.

Vom 7.-16.Jh. (bis zur osmanischen Besatzung) kommt es im ganzen Mittelmeerraum zu Piratenüberfällen und Kriegen, was zu Adaptierungen im Siedlungsgefüge führt. Die meisten Siedlungen werden befestigt. Andere Niederlassungen befinden sich in der unmittelbaren Nähe von Festungen (Líndos, Asklepiós, ...). Diese haben entweder eines oder mehrere Zentren, oder sie sind linear entlang von Wegen angeordnet. Einige dieser Siedlungen werden so angelegt, dass sie vom Meer aus nicht zu sehen sind (z.B.: der Ort Afándou, was übersetzt „nicht zu sehen“ heißt). Die Straßen sind eng gebaut und das Gefüge hat meist eine labyrinthische Struktur, um Eroberer und Piraten in die Irre zu führen. Vor allem die Altstadt von Rhodos weist viele Merkmale mittelalterlicher Städte auf: Die Stadtmauer und auch ihre Verteidigungstürme sind fast vollständig erhalten. Es gibt Paläste, herrschaftliche Häuser, öffentliche Bauten und Türme aus dem Mittelalter, auch wenn einige davon Anfang des Jahrhunderts zur Zeit der Italienerherrschaft eher schlecht rekonstruiert wurden (siehe Großmeisterpalast). Das Straßennetz ist labyrinthisch geführt und weist dreieckige kleine Plätze auf. Über den Straßen befindet sich oft ein Stützbogen, ein Schutz gegen die vielen Erdbeben, manchmal auch ein Bogen mit bewohnten Räumen darüber. Außerhalb der Verteidigungsanlage von Rhodos bilden sich sechs Vororte, die so genannten Marássia, die von den aus der Stadt vertriebenen Griechen angelegt werden (Niochóri, Ag. Geórgios, Mitrópoli, Ag. Anastasía, Ag. Anárghyri, Ag. Ioánnis). Jeder dieser Vororte hat eine Kirche, enge labyrinthische Straßen, Häuser mit nach innen gerichteten Anlagen, geschlossenen Innenhöfen und über den Straßen errichteten Räumen.<sup>27</sup>

Nach dem 16. Jh. war die Notwendigkeit von Befestigungsanlagen nicht mehr gegeben. Orte, die in dieser Zeit gegründet wurden sind z.B.: Émbonas, Mássari, Kalavárda, Ag. Isídoros. Auch diese können ein oder mehrere Zentren, oder eine lineare Komposition aufweisen.<sup>28</sup>

<sup>25</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S16

<sup>26</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S20

<sup>27</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S21

<sup>28</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S17



Abb. 204: Stützbogen: Altstadt - Rhodos

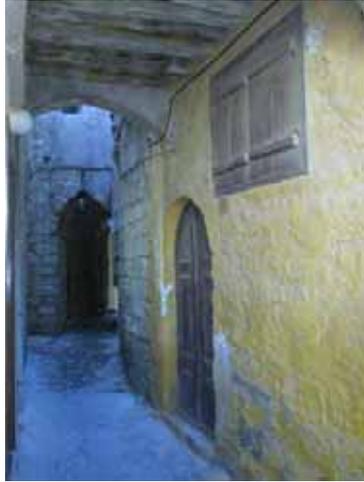


Abb. 205: Altstadt - Rhodos



Abb. 206: Altstadt - Rhodos



Abb. 207: Stadtgraben von Rhodos



Abb. 208: Das Emery d'Amboise-Tor: Altstadt - Rhodos



Abb. 209 + Abb. 210: Die Odós Ippotón (Ritterstraße)



Abb. 211: Die Sokrátes-Straße: Altstadt - Rhodos



Abb. 212: Das Thalassiní-Tor (Marinertor) - Rhodos



Abb. 213: Platía Martýron Evréon – jüdisches Viertel Altstadt

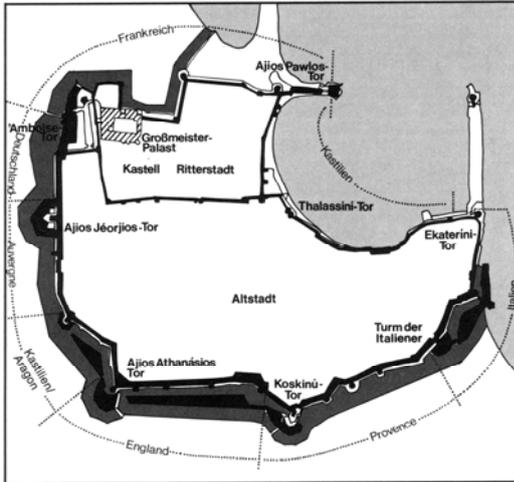


Abb. 214: Verteidigungsabschnitte von Rhodos

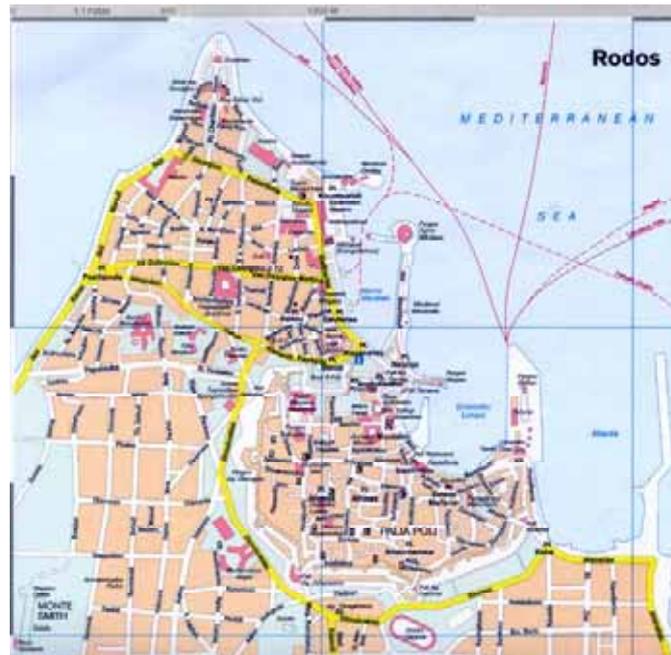


Abb. 215: Karte vom Zentrum von Rhodos-Stadt



Abb. 216: Satellitenbild von der Altstadt von Rhodos



Abb. 217: Naturhafen + Akropolis: Lindos - Rhodos



Abb. 218: Lindos: Blick von der Akropolis



Abb. 219: Satellitenbild von Lindos - Rhodos

Es gibt Siedlungen, die gleichzeitig entstanden sind, aber eine völlig unterschiedliche Städtebaustruktur aufweisen. Auch haben die Bewohner verschiedene Sitten, Bräuche, Dialekte und äußere Erscheinungen. Das kommt daher, dass die Siedler unterschiedlicher Herkunft, von anderen Inseln zugewandert sind. Durch den geschlossenen Charakter der Rhodier waren sie daher gezwungen eigene Dörfer zu gründen. Es gibt eher geschlossene konservative Gemeinden, mit großen Eingangsportalen (Pyliónas), wo Höfe von hohen Mauern umgeben sind und einer großen Abschirmung nach außen. Zu diesen zählen Orte wie Gennádi, Lachaniá und Koskinoú. Dann gibt es offene, nach außen gerichtete Gemeinden, wo der Hof frei ohne Umfassungsmauer oder nur mit einer niedrigen Brüstung von der Straße abgetrennt ist. Die Häuser sehen direkt auf die Straße. Zu diesen zählen: Asklepiós, Kalythiés, Émbonas, Afándou, etc.,<sup>29</sup>

Die Lage der Siedlungen ist entweder amphitheatralisch um Naturhäfen herum (Rhódos, Líndos), oder an Hängen (Archípolis, Kritinía, Émbonas, Ag. Isídoros, Monólithos, Archángelos), am Rücken eines Hügels / Berges (Messanagrós, Theológos, Apolakkiá), in der Nähe eines Flusses / Baches (Malóna, Triánta), an Schluchten (Koskinoú), in versteckten Tälern (Kalythiés, Afándou) oder auf großen Ebenen (Kattaviá, Apóllona). Manche Siedlungen, Streusiedlungen, sind nur temporär bewohnt, da der Boden nur beschränkt kultivierbar ist (Lakkí, Kappí).<sup>30</sup>

Bedeutendere Siedlungen sind entweder:

- a) Siedlungen unter dem Einfluss der Hauptstadt, auf der Achse Rhódos-Líndos oder Líndos-Ialysós-Kámiros.
- b) Siedlungen mit Ackerbau und Viehzucht
- c) Siedlungen an Straßen
- d) italienische Siedlungen (Kolýmbia, Ag. Pávlos, Eleoússa)<sup>31</sup>

Alle Siedlungen sind Binnensiedlungen oder mit Festung mit ländlichen Charakter, außer Rhódos und Líndos, deren Schwerpunkte Handel und Seefahrt sind.

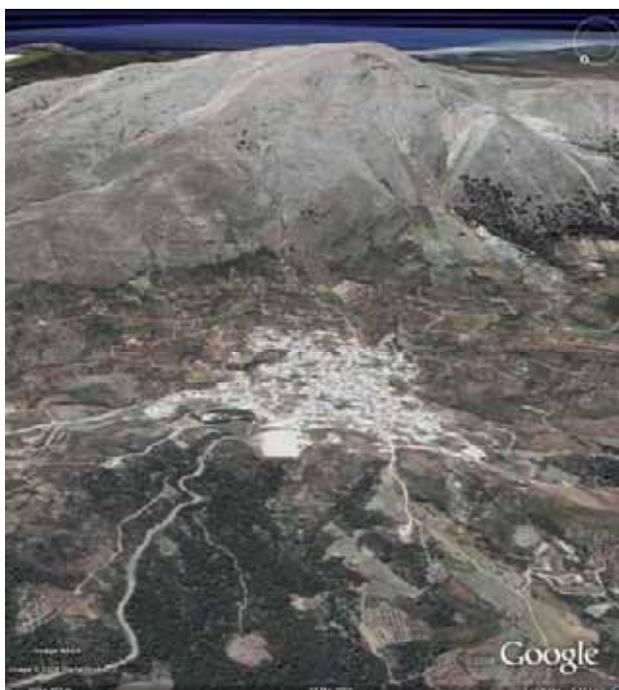


Abb. 221: Satellitenbild von Émbonas - Bergsiedlung



Abb. 220: Satellitenbild von Émbonas



Abb. 222: Monólithos – lineare Bergsiedlung

<sup>29</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S22f

<sup>30</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S14

<sup>31</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S15



Abb. 223: offene Siedlung: Afándou



Abb. 224: offene Siedlung: Afándou



Abb. 225: offene Bergsiedlung: Émbonas



Abb. 226: offene lineare Bergsiedlung: Monólithos



Abb. 227: offene bis halboffene Siedlung: Apóllona



Abb. 228: halboffene Siedlung: Archángelos



Abb. 229: verschlossen: Koskinou



Abb. 230: verschlossen: Koskinou



Abb. 231: Koskinou



Abb. 232: Katasterplan von Afándou



Abb. 233: Ausschnitt des Katasterplans - Afándou



Abb. 234: Afándou



Abb. 235: Satellitenbild von Afándou - Rhodos

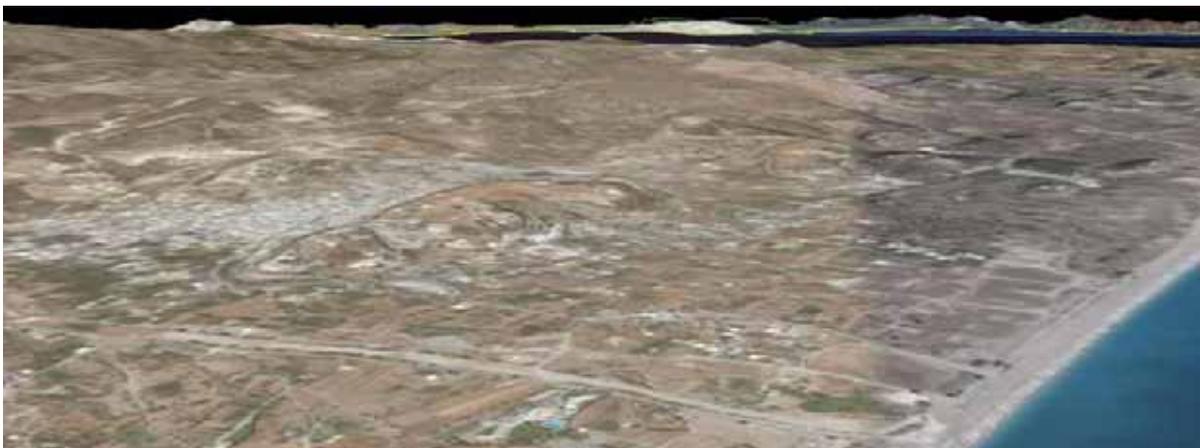


Abb. 236: Satellitenbild von Afándou – Rhodos: Siedlung durch Hügel verdeckt und so vor Piratenüberfällen geschützt

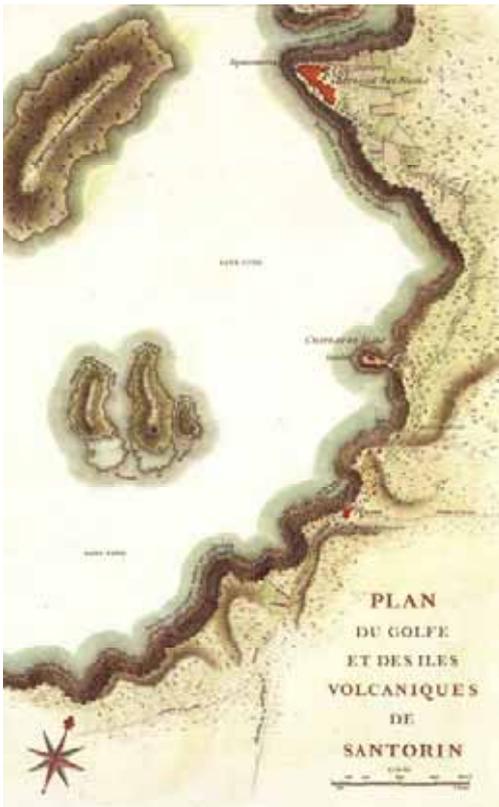


Abb. 238: Karte von Santorin - 1782



Abb. 237: Emborio 1898 – Festungssiedlung im Landesinneren



Abb. 239: Akrotiri 1898 – Festungssiedlung im Landesinneren



Abb. 240: Oia (Epanomeria) – Siedlung am Kraterrand



Abb. 241: Pyrgos – Festungssiedlung im Landesinneren

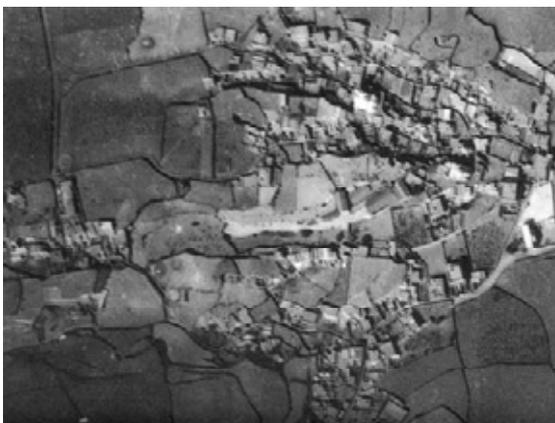


Abb. 242: Luftaufnahme von Messaria 1939



Abb. 243: Messaria – Siedlung in einem Potami („Flussbett“)

## Santorin

Die Siedlungen auf Santorin können geschichtlich folgendermaßen unterteilt werden:

In der Antike gab es mehrere minoische Siedlungen (Archaía Thíra im Osten, Akrotíri und Elevsís im Süden). Dadurch dass diese durch den Vulkanausbruch aber verschüttet wurden und sich auch Form und Baumaterial der Insel geändert haben, kann davon ausgegangen werden, dass sich in der städtebaulichen Struktur der Santoriner Dörfer keinerlei Spuren finden werden.

Im „dunklen Zeitalter“ war die Insel kaum bewohnt (~300 Personen). Alle Siedlungen wurden ins Landesinnere verlegt und befestigt (Piratengefahr). Um 1207 kam die Insel in die Hände der Lateiner. Im 17. Jahrhundert war ein Zehntel der Bevölkerung katholisch, es gab 5 „Kastélia“ (Festungssiedlungen)<sup>32</sup>, in denen die Lateiner und später auch der griechische Adel wohnten. Der Großteil der Bevölkerung lebt vom Seehandel. Das bedeutendste Kastéli war Kástro auf Skáros und war der Sitz der Lateiner. Aber nach kurzer Zeit ließen sich die Bewohner in Firá nieder. Die weiteren Kastélia sind Epanomeriá (Oia), Pýrgos, Emborío (Nimboriós) und Akrotíri. Zusätzlich zu den Festungssiedlungen gab es noch „Gouládes“, einzelne befestigte Gebäude außer- und innerhalb der Kastélia, wie z.B. in Epanomeriá, Phirá und Nimboriós. Zu den befestigten Siedlungen gab es ab dem 17. Jh. auch noch verstreut im Hinterland gelegene Siedlungen, die sich bei ausgetrockneten Flussbetten (Potámia) befanden, wie z.B. in Karterádo, Messariá, Megálo Chorió und in denen die Bauern in ausgehauenen Unterschlüpfen wohnten.<sup>33</sup> Auch nach der Unabhängigkeit war es den Bauern verboten in den Kastélia zu wohnen.

1956 werden bei einem Erdbeben ganze Siedlungsviertel zerstört.

3 Grundkategorien von Siedlungen:

Linear: Firá, Oia, Thirasiá – sie erstrecken sich entlang dem Kaldéra-Rand

Gewachsene Festungen: Pýrgos, Nimboriós, Akrotíri – Siedlung wächst um das Kastéli herum

Troglodytische Unterkünfte, d.h. in die Lavawand eingehauen: Vóthonas, Phinikiá, Karterádo, Messariá – Siedlung befindet sich in einem ausgetrockneten Flussbett und wächst von dort aus

Mischformen: in Phirá gibt es sowohl einen troglodytischen Sektor (Kontochóri) in Richtung der Felder, als auch einen linearen Teil entlang der Kaldéra / Küste (Phirá, Phirostefáni, Merovígli)



Abb. 244: Emborío (Nimboriós) – Santorin



Abb. 245: Akrotíri vor dem Erdbeben – Santorin



Abb. 246: Luftaufnahme von Pyrgos 1939



Abb. 247: Luftaufnahme von Firá 1939

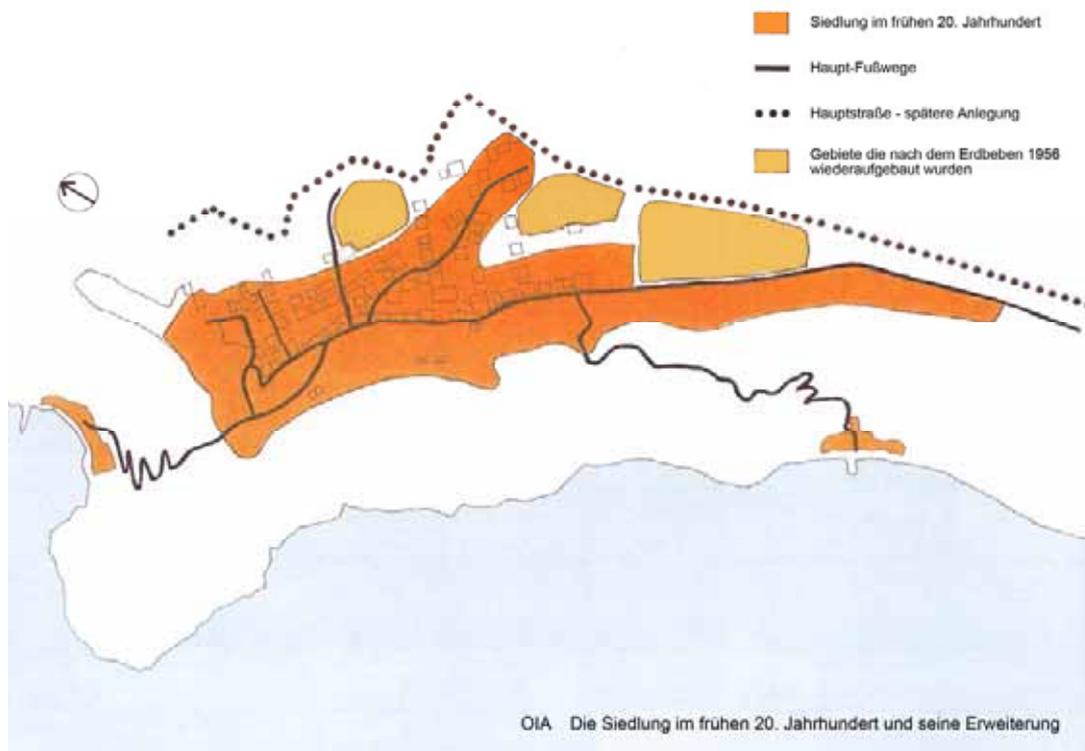


Abb. 248: Oia – Die Siedlung im frühen 20. Jahrhundert und seine Entwicklung

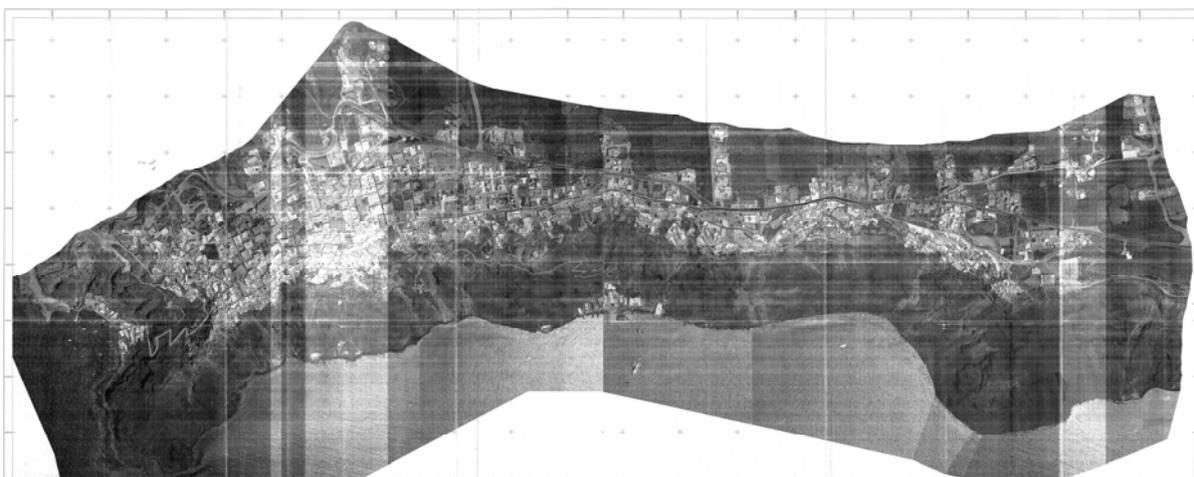


Abb. 249: Katasterplan (Orthofoto) von Oia - Santorin

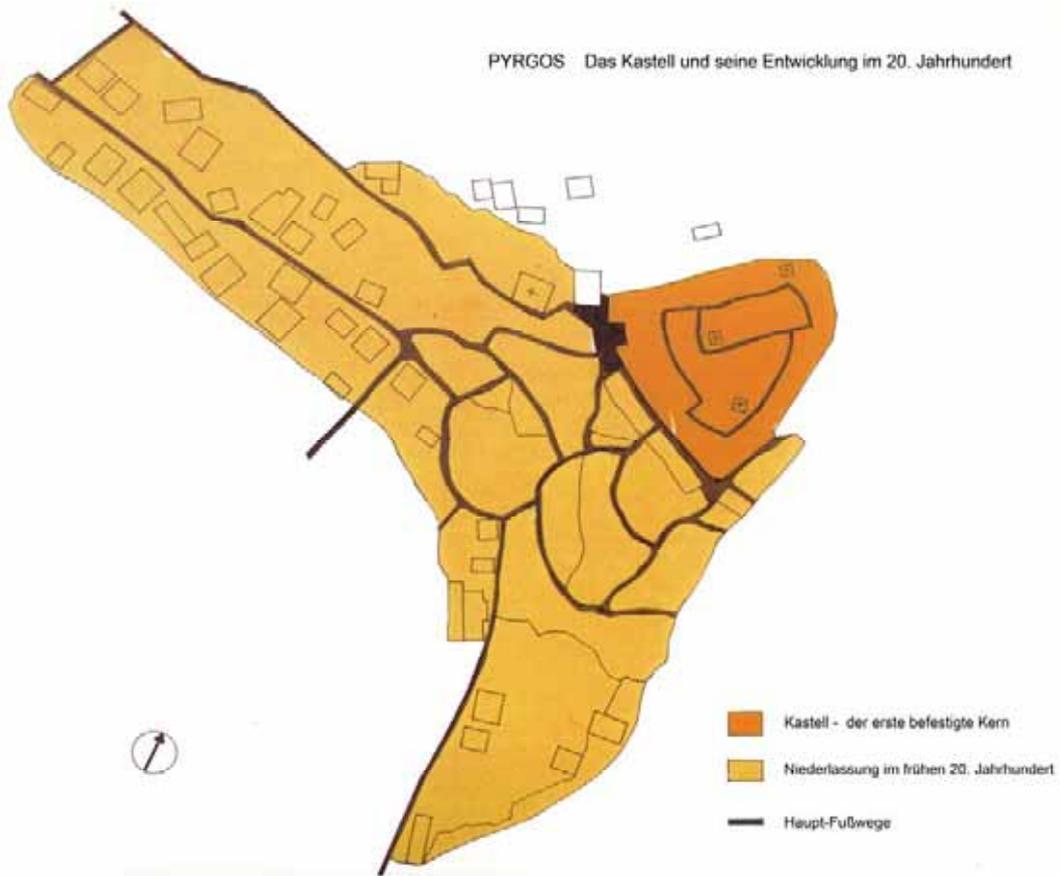


Abb. 250: Pýrgos – Das Kastell und seine Entwicklung im 20. Jahrhundert

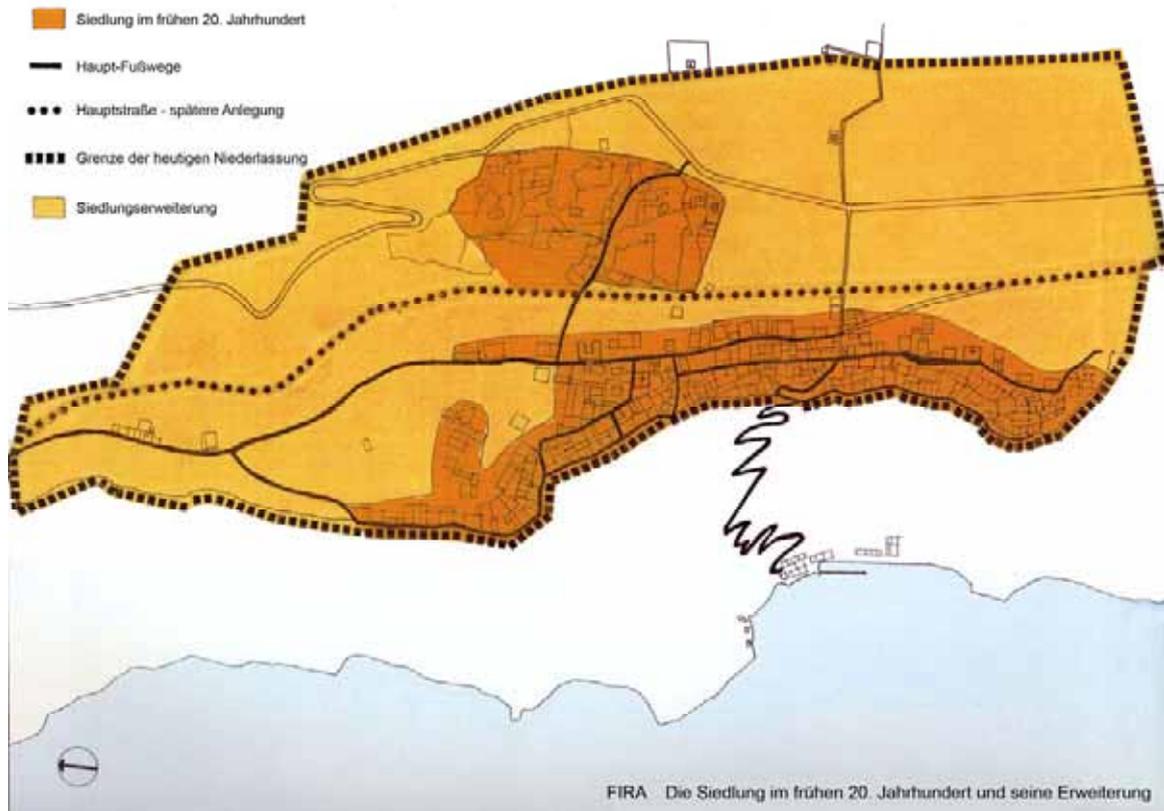


Abb. 251: Firá – Die Siedlung im frühen 20. Jahrhundert und seine Erweiterung



Abb. 252: Oia: halboffene Siedlung



Abb. 253: Oia: halboffene Siedlung



Abb. 254: Pyrgos: verschlossen



Abb. 255: Emborio: Stützbogen



Abb. 256 + Abb. 257: Emborio: Durchgang und Treppen in den öffentlichen Raum



Abb. 258: Eingang nach Messariá



Abb. 259 + Abb. 260: Messariá: verschlossen, unübersichtliche Wegführung



Im Laufe der Zeit haben sich spezielle Viertel ausgebildet, wie z.B. Epanomeriá (Oia), die Kapitánsregion von Santorin, mit einer eigenen Nachbarschaft (Siderás), die ausschließlich aus Villen der Schiffsbesitzer aus dem 19. Jh. besteht und eine eigene städtebauliche Struktur hat. In Messariá wird das Zentrum von Besitzungen der einheimischen Reichen geprägt. In Firá hingegen ist der Unterschied zwischen den Lateiner-Vierteln (Frankomachalás) und dem Rest der Siedlung, u.a. wegen der Erdbeben und der Nivellierung der sozialen Barrieren ziemlich verschwunden.<sup>34</sup>

Das Prinzip der Anordnung der Siedlungen ist ähnlich der anderer Ägäis-Inseln, mit Achsen parallel zu den topographischen Linien (Höhenschichtlinien) und senkrecht dazu. Im Straßenraum findet man Stützmauern, überdachte Gänge und viele bearbeitete Oberflächen (siehe S22-25 L`Urbanisme....).



Abb. 261: Oia



Abb. 262: Oia – Kapitánsregion links im Hintergrund

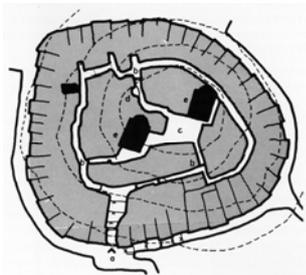


Abb. 263: Pýrgos – Das Kastell



Abb. 264: Pýrgos – Blick vom Kastell



Abb. 265: Firá



Abb. 266: Messariá



Abb. 267: Karterádos + Messariá

<sup>34</sup> Vgl. PHILIPPIDIS, *GTA Santorin*, S16



Abb. 268: Das Streichen der Stufen



Abb. 269: in Kárpáthos



Abb. 270: Náoussa - Páros



Abb. 271: Archánes - Kreta



Abb. 272: Kamilári - Kreta



Abb. 273: Psychró - Kreta



Abb. 274: Afándou - Rhodos



Abb. 275: Siánna - Rhodos



Abb. 276: Lindos - Rhodos



Abb. 277: Oia - Santorin



Abb. 278: Oia - Santorin



Abb. 279: Firá - Santorin

### 2.1.2) Straßenräume/Wege/Freiräume

Bodenmaterialien und Wegführung können von Insel zu Insel variieren, aber auch Gemeinsamkeiten aufweisen. Wie überall im mediterranen Raum wird in Griechenland der unmittelbare Freiraum, Vorhöfe und Straßen als erweiterter Wohnraum genutzt. Wie Vassiliádis auch schreibt: „The courtyard is the heart and soul of the house.“<sup>35</sup> Auch private Stufen erstrecken sich bis in den Straßenraum, mitunter ganze Treppenläufe, steil und ohne Geländer. Das Leben spielt sich mehr im Freien als in Gebäuden ab. Man sitzt vor den Häusern und arbeitet, tratscht mit Nachbarn oder trifft sich mit Freunden vor dem Kafeniön (Kaffeehaus). Auch die Kinder nutzen die Straßenräume zum Spielen.

Anhand der Pflege des unmittelbaren Straßenraumes kann man oft die persönliche Stellung dieses Freiraumes in der unmittelbaren Nachbarschaft erkennen. Manchmal, vor allem auf den Kykladen und den Dodekanes, wird das Stückchen Freiraum liebevoll nach eigenem Geschmack gestaltet. Ob es nun eine eigene Treppe oder ein Muster am Boden sind. Meist werden die Böden der kleinen Gassen mit weißer Farbe markiert. Bestrichen werden hauptsächlich Stufenkanten und Straßenränder. Vor allem in alten Zeiten, als die Straßen noch nicht so gut beleuchtet waren wie heute, war dieser Anstrich unumgänglich. Ohne diese Markierung hätte man sonst sicher oft Stufen übersehen. Meist ist die Farbe Kalk, mit dem auch die Häuser vor Ostern, nach der Regenzeit, wieder bestrichen werden, damit sie ihre Leuchtkraft nicht verlieren und desinfiziert werden. Dasselbe macht man übrigens auch mit Baumansätzen um Ungeziefer fernzuhalten und als Markierung im Straßenverkehr.

Auf Rhodos kann man an einigen Stellen, wie z.B. der Altstadt und in Lindos, noch Mosaik aus Kieselstein als Straßen- und Hofbelag vorfinden, wie auch in manchen Innenhöfen und Straßenflächen Santorins. In Oia auf Santorin ist der Weg auf manchen Stellen mit rechteckigen Marmorplatten ausgelegt. Aber auch auf Kreta kann man Steinbeläge vorfinden.

Da es in vielen Dörfern keine Kanalisation gab, wurde das Regenwasser entweder mit einem Gefälle nach innen oder seitlich in Regenrinnen abgeleitet. Heute sind vor allem bei abschüssigen Wegen die Rinnen stark ausgeformt. Bei glatten Belägen werden häufig Rillen in den Boden geritzt um eine bessere Griffbarkeit zu erhalten.



Abb. 280: Straße als Spielplatz: Chaniá - Kreta



Abb. 281: Spielende Kinder in Afándou - Rhodos

<sup>35</sup> VASSILIÁDIS, *Das kretische Haus*, S135



Abb. 282: Afándou - Rhodos



Abb. 283: Émbona - Rhodos



Abb. 284: Koskinou - Rhodos



Abb. 285: Altstadt - Rhodos



Abb. 286: Altstadt - Rhodos



Abb. 287: Archángelos - Rhodos



Abb. 288: Archángelos - Rhodos



Abb. 289: Archángelos - Rhodos



Abb. 290: Pýrgos - Santorin



Abb. 291: Pýrgos - Santorin



Abb. 292: Pýrgos - Santorin



Abb. 293: Emborio - Santorin



Abb. 294: Emborio - Santorin



Abb. 295: Messariá - Santorin



Abb. 296: Firá - Santorin



Abb. 297: Firá - Santorin



Abb. 298: Firá - Santorin



## 2.2) Haustypen:

Um einen Überblick über die Vielfältigkeit und auch die Zusammenhänge der traditionellen Häuser der ägäischen Inseln zu bekommen, kommt man nicht umhin diese in Grundtypen mit gleichen Charakteristika zu unterteilen, um diese dann untereinander auch topografisch zu vergleichen, Gründe für deren Entstehung und Fremd-Einflüsse herauskristallisieren zu können. Selbstverständlich sind die Grenzen zwischen den Gruppierungen meist fließend, da die Erbauer diese anonyme Architektur sehr subjektiv gestalteten und wenig Rücksicht auf Stilreinheit und bewusste Gleichheit legten. Form, Zutrittsmöglichkeit und Einrichtung richtet sich oft nach der Lage des Grundstücks und örtlichen Vorbildern.

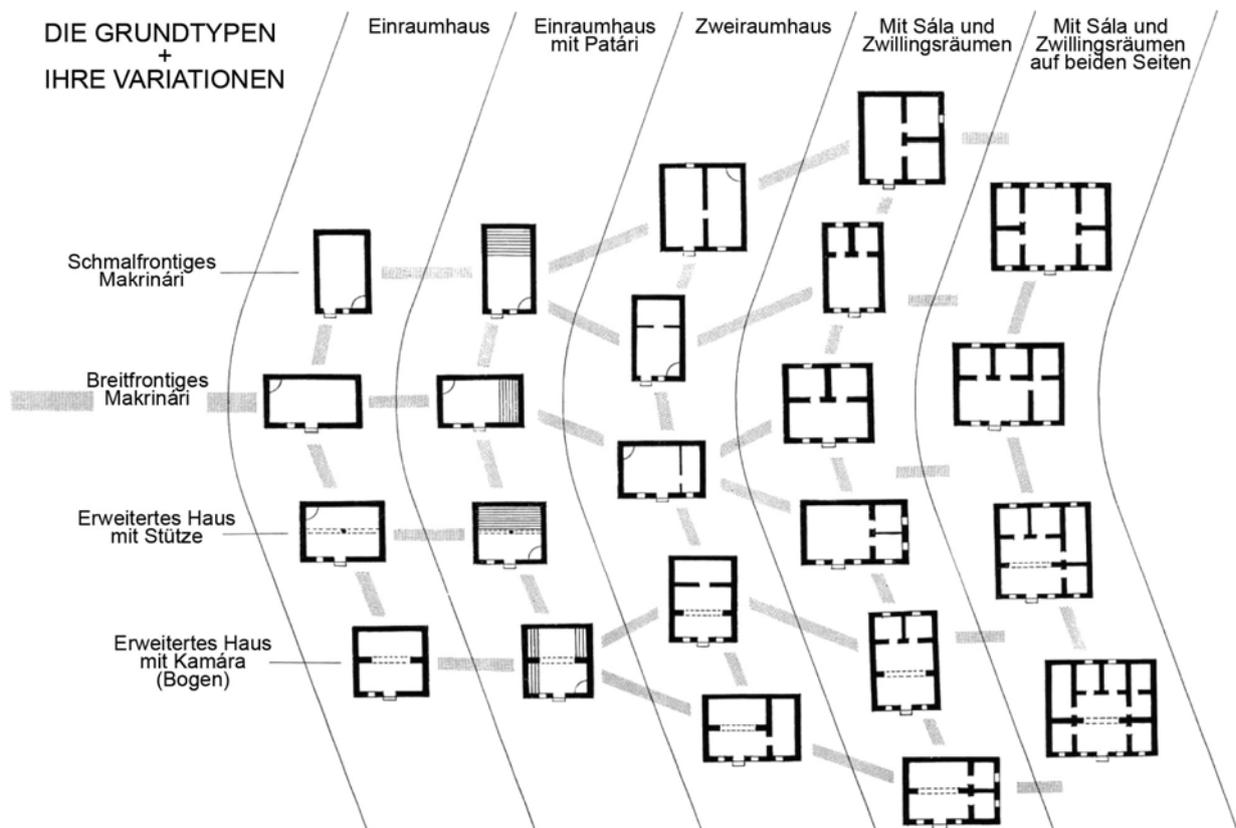


Abb. 299: Grundtypen und ihre Variationen

Zusätzlich zu den einfachen Bauernhäusern (Unterkapitel 2.2.1 bis 2.2.16) gab es auch befestigte Türme und auch Herrenhäuser, die nach einheimischer, neoklassizistischer oder Balkantradition gebaut wurden (Unterkapitel 2.2.17 bis 2.2.21). Die letzten beiden sind in „reiner Form“ auf den drei Inseln nicht vorhanden, sondern kommen nur auf benachbarten Inseln vor. Einige der Häuser weisen aber Elemente dieser Typen, wie z.B. Fassaden oder -teile, auf. Zusätzlich gibt es auch Sonderformen, wie lokale primitive Hütten in Kuppelform, unterirdische Wohnhäuser und Gebäude mit Sonderdachformen (Unterkapitel 2.2.22 bis 2.2.24).

Der Haupttext und die Typisierung in den Unterkapiteln 2.2.1) bis 2.2.21) ist dem Buch „Das traditionelle Haus in der Ägäis“ von Konstantínos Papaioánnos, Aikat. Dimitsantou-Kremezi und Maria Fine, Verlag P. und E Micheli, entnommen und sinngemäß vom Griechischen (bzw. der Englischen Zusammenfassung) ins Deutsche übersetzt worden.

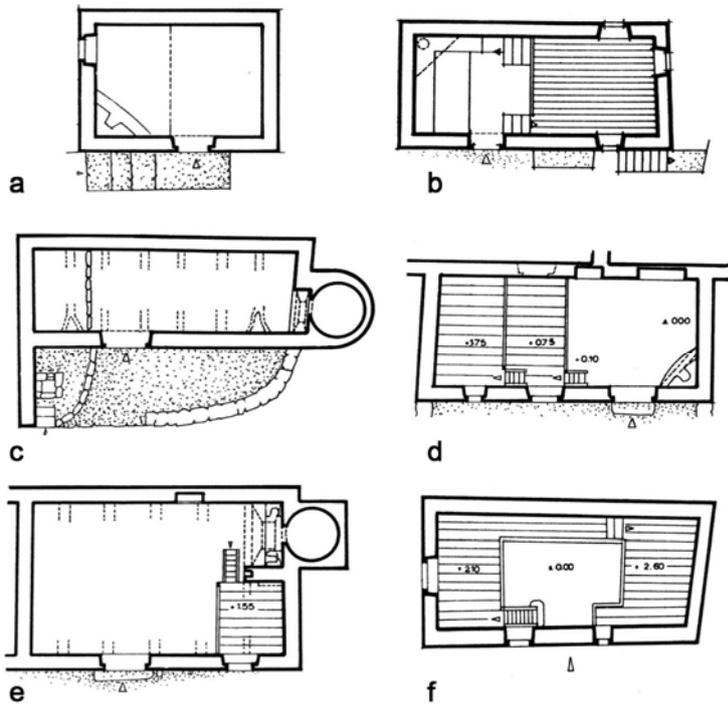


Abb. 300: Varianten des breitfrontigen Hauses (a-f) - Kreta



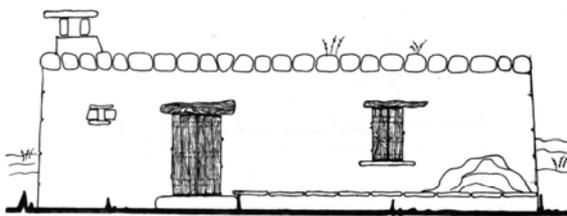
Abb. 301: Afándou - Rhodos



Abb. 302: Afándou - Rhodos



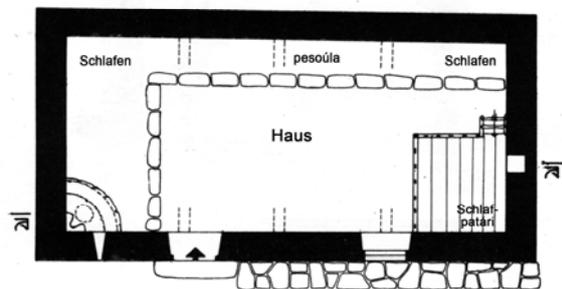
Abb. 303: Afándou - Rhodos



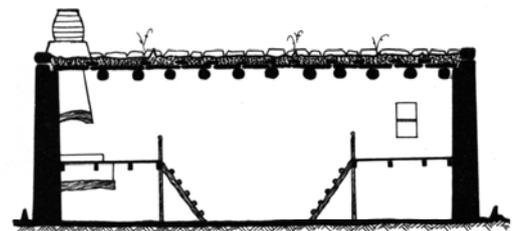
Ansicht



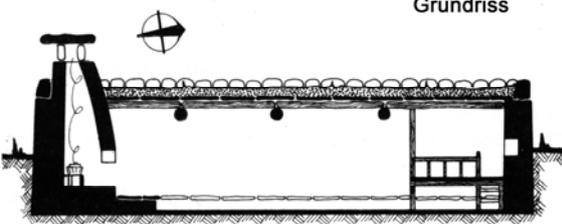
Abb. 304: bei Lassíthi-Hochebene - Kreta



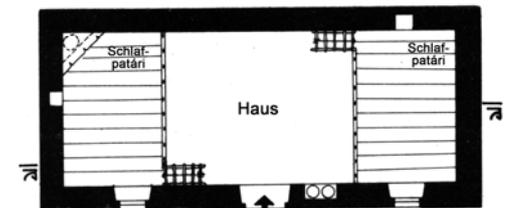
Grundriss



Schnitt A-A



Schnitt A-A



Grundriss

Abb. 305: Ag. Roumeli - Kreta

Abb. 306: Anópoli - Kreta

### 2.2.1) Das einstöckige breitfrontige Haus (Makrinári) mit Flachdach

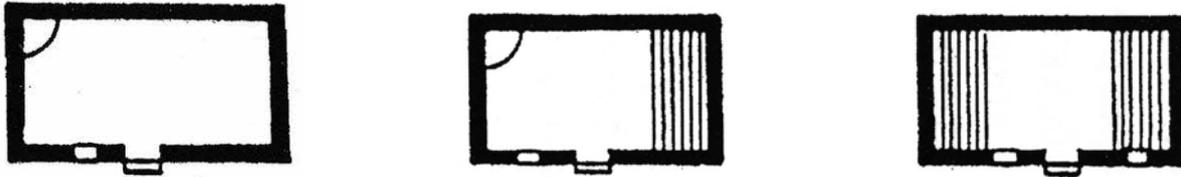


Abb. 307: Varianten des einstöckigen breitfrontigen Hauses: Grundriss-Schemata

Der am meisten verbreitete Insel-Haustyp ist das einstöckige breitfrontige Haus mit Flachdach. Man findet es vor allem in ländlichen und in locker besiedelten Gegenden. Dieses einfache Haus wird auch **Makrinári** (μακρινάρι) genannt, besteht aus einem rechteckigen Raum mit Steinwänden und hat eine Nutzfläche von 18 bis 32 m<sup>2</sup>. Die Seitenverhältnisse variieren von 1:1,5 bis 1:3 und sind u.a. abhängig von der Länge der verfügbaren Holzbalken und deren maximalen Spannweite.

Funktional wird das Makrinári in zwei Zonen untergliedert: die Ruhezone und die Aktivitätszone. In der Aktivitätszone befindet sich, meist in einer Ecke, eine offene Feuerstelle, die sowohl zum Kochen als auch zum Heizen verwendet wird. Auch finden wir hier Nischen und Regale. In der Regel ist die Schlafstelle in der Ruhezone auf einer erhöhten Ebene situiert, oft auf einem niedrigen Holzgestell (dem **Sophás** – σοφάς, **Patári** – πατάρι oder **Patarós** – πατάρος), auf dem die ganze Familie schläft. Die Höhe und Tiefe des Patári variiert je nach Gegend. Das Bettzeug wird während des Tages auf eine Seite gestapelt. Unter dem Bett befindet sich meist ein Raum zum Lagern von Ernteprodukten. In manchen Regionen kann man in dem Raum auch ein zweites Sophás antreffen, das auf der gegenüberliegenden Seite liegt.

Normalerweise ist der Eingang ungefähr in der Mitte der Wand situiert, somit befindet sich der Eintretende sogleich in dem Zentrum des Hauses. So werden auch die Wohnzonen in zwei gleich große Teile geteilt.

In manchen Fällen wird sogar eine Leichtbauwand (hölzerne Zwischenwand) als Untertrennung der Zonen aufgestellt, dann spricht man von einem Zweiraum-Haus (**Díchoro spíti** - Δίχωρο σπίτι).<sup>1</sup>

Den Haustyp mit einem Raum findet man sowohl in ländlichen Gegenden Kretas als auch auf Rhodos vor. Das kretische Makrinári weist meist ein Seitenverhältnis von 1:2,5 auf<sup>2</sup>. Das breitfrontige einräumige Haus ist auf Rhodos ein häufig verwendeter Grundtyp. Das Zweiraumhaus vermutlich nur auf Kreta.

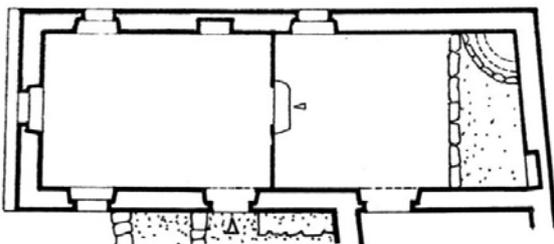


Abb. 308: Zweiraum-Haus (Díchoro spíti): Nefsamári - Kreta



Abb. 309: Breitfrontiges Haus: Monastiráki - Kreta

<sup>1</sup> PAPAIOÁNNOS / DIMITSANTOU-KREMEZI / FINE, *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S232

<sup>2</sup> Vgl. PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S218

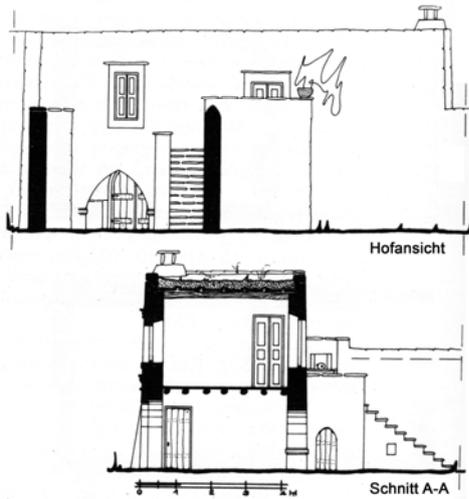


Abb. 310: Melidóni - Kreta



Abb. 312: Chóra Sfakión - Kreta

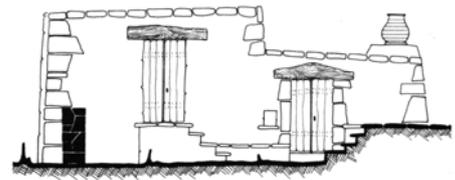


Abb. 311: Anójia - Kreta

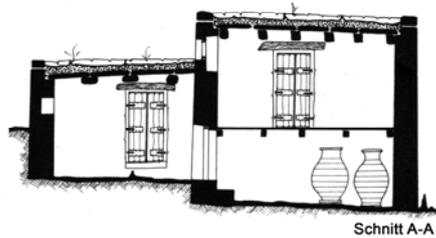
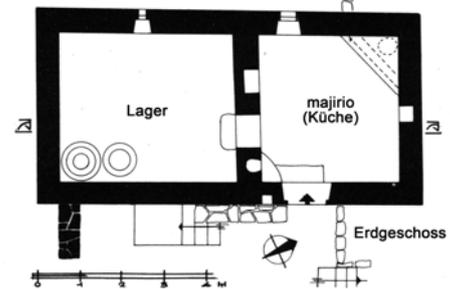
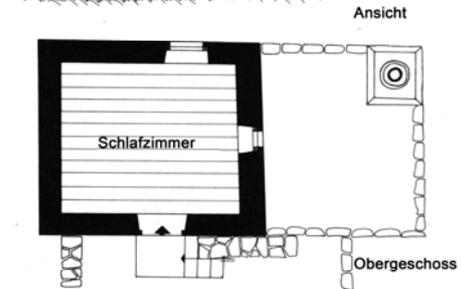


Abb. 313: Arnítha – Rhódos



Abb. 314: Ag. Rouméli - Kreta

### 2.2.2) Das zweistöckige breitfrontige Haus mit Flachdach

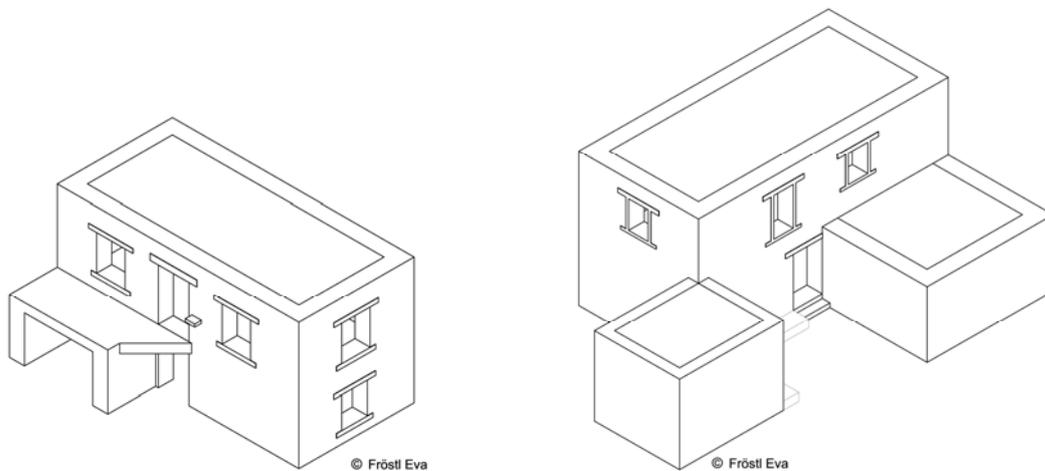


Abb. 315: Zweistöckige breitfrontige Häuser: Agia Rouméli - Kreta

Das zweistöckige breitfrontige Haus mit Flachdach findet man in denselben Gegenden wie das einstöckige und kann als weiterentwickelte Variation dessen angesehen werden. In diesem Fall spielt sich das familiäre Leben im Obergeschoss (dem **Anói** – ανώι) ab. Die Zonen-Aufteilung entspricht dem einstöckigen Makrinári, wie auch Proportionen und Größe des Grundrisses. Das Erdgeschoss (das **Katói** - κατώι) wird als Lager für Ernteprodukte und –maschinen benutzt oder als Stall für die Tiere.

Normalerweise gibt es zwischen den Stockwerken keine interne Verbindung oder nur eine Falltür. Hier erfolgt die Erschließung des Obergeschosses über eine Außentreppe. Das Stiegenpodest vor dem Eingang wird oft als Flachdach für einen im Erdgeschoss liegenden Vor- oder Abstellplatz genutzt, einem kleinen privaten Hof, dem so genannten **Iliakós** (ηλιακός). Manchmal gibt es eine innen liegende Treppe, dann werden meist Tages-Funktionen vom Anói ins Katóι verlegt, wie z. B. das Kochen. In diesem Fall wird das Obergeschoss oft als Repräsentationsraum (**Kaló Domátio** – καλό δωμάτιο) benutzt, der ab und zu auch einen Balkon auf der Frontseite besitzt.

In anderen Variationen dieses Typus erfolgt die Unterteilung des Obergeschosses durch eine leichte Trennwand, wie auch schon beim einstöckigen Haus, und erzeugt dadurch ein zweistöckiges Zweiraum-Haus (**Díchoro spíti** - Δίχωρο σπίτι). Dann gibt es noch Fälle in denen die Trennung im Anói durch einen zusätzlichen im Zentrum eingefügten Raum erfolgt, der als quasi als Nebenraum für die anderen beiden Zimmer fungiert. Hier spricht man von einem Dreiraum-Haus (**Tríchoro spíti** –τρίχωρο σπίτι).<sup>3</sup>

Das zweistöckige breitfrontige Haus kann man vor allem auf Kreta, kaum jedoch auf Rhodos, vorfinden. Das brosjalítiko – Haus aus der Gegend von Sfakiá, Kreta, kann diesem Typus angehören. Es besitzt im Erdgeschoss einen vorgesetzten offenen überdachten Bereich, der vorne einen großen Bogen aufweist. Darüber befindet sich eine große Terrasse. Die Erschließung erfolgt anfangs nur über eine innenliegende hölzerne Treppe, später wird oft eine Außentreppe angefügt. Diese und andere Häuser können auch leichte Innentrennwände im Obergeschoss besitzen. Bei manchen kretischen Häusern findet man, ganz nach neoklassizistischem Vorbild, symmetrische Fassadenteilung und einen Balkon im anói vor.

<sup>3</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S234



Abb. 316: Breitfrontige Häuser mit Schrägdach - Kreta



Abb. 317: Breitfrontig mit Tonnendach: Oia - Santorin



Abb. 318: Breitfrontig mit Schrägdach: Kamilári - Kreta



Abb. 319: Arnítha - Rhódos



Abb. 320: Apolakkíá - Rhodos

### 2.2.3) Das breitfrontige Haus mit Tonnen- oder Schrägdach

Neben den breitfrontigen Häusern mit Flachdach gibt es auf einigen Inseln Makrinária mit gleicher Grundriss-Einteilung, aber mit Tonnen- oder Schrägdach. Bei breitfrontigen Häusern trifft man eher selten auf Tonnendächer (Bsp.: Santoríni, Chíos). Das Schrägdach hingegen ist weit verbreitet, vor allem in der Nordost-Ägäis, im Saronischen Golf, auf den Dodekanés und auf Kreta. Es kommt in allen Variationen vor: einseitig geneigt, zweiseitig (Giebeldach), dreiseitig und vor allem vierseitig (Walmdach).

In Ikaría findet man noch einen speziellen Typ mit schiefgedecktem Dach, dem so genannten **Chytó** (χυτό), mit eigenen lokalen Charakteristiken.<sup>4</sup>

Auf Santorin kann man einige wenige Beispiele von breitfrontigen Häusern mit Tonnendach sehen. Dieser Typ tritt dort auf, wo die Lage des Grundstücks keine andere Zutrittsmöglichkeit bietet als die Erschließung von der Breitseite. Vermutlich aufgrund seiner statischen Schwächen wird dieser jedoch eher vermieden. Öfter kann man ihn jedoch mit Anbauten vorfinden. Breitfrontige Häuser mit Schrägdach sind auf Kreta verbreitet. Meist sind diese einseitig geneigt, wobei der tiefere Teil entweder parallel zum Hang oder an der Hauptfassade liegt. Es gibt aber auch zwei- oder vierseitig geneigte Dächer.

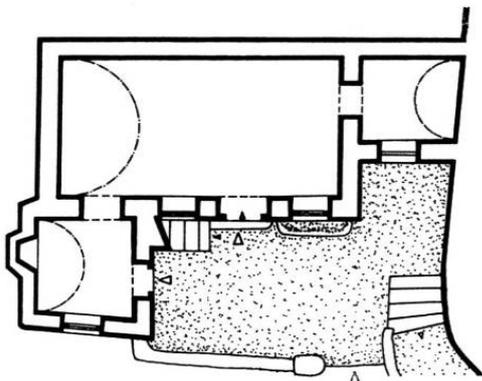


Abb. 321: Breitfrontig mit Tonnendach: Emborió

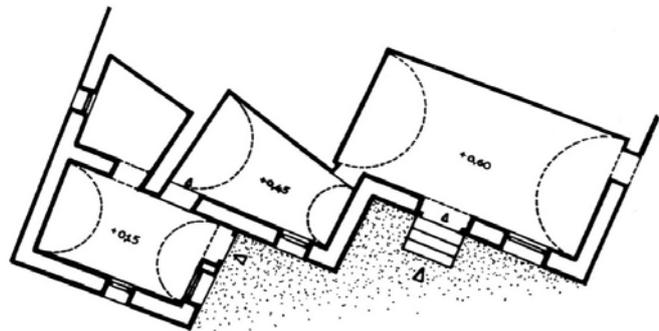


Abb. 322: Breitfrontig mit Tonnendach: Emborió - Santorin

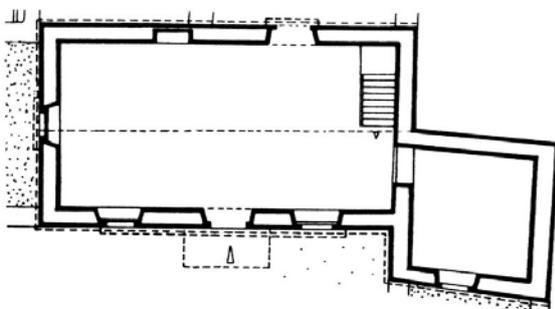


Abb. 323: Breitfrontig mit Schrägdach: Douliana - Kreta

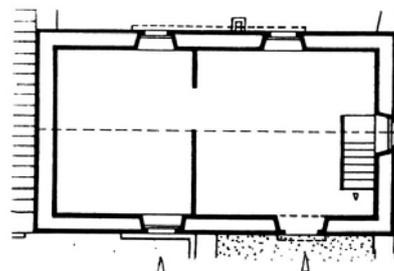


Abb. 324: Zweiraumhaus mit Schrägdach: Douliana - Kreta

<sup>4</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S236

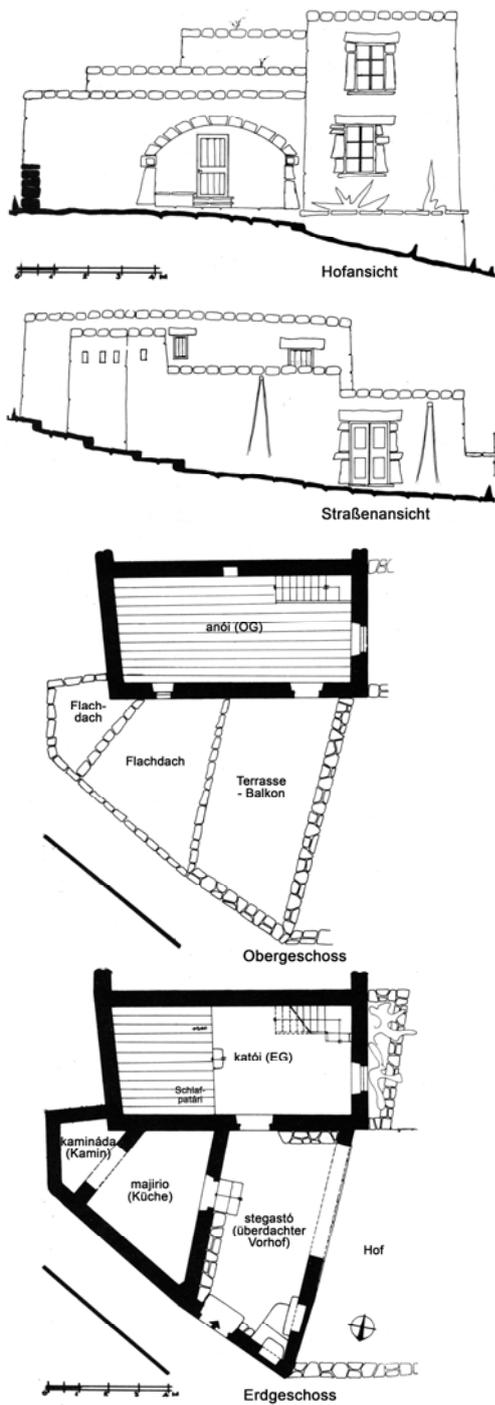


Abb. 325: Chóra Sfakión - Kreta



Abb. 326: Chóra Sfakión - Kreta

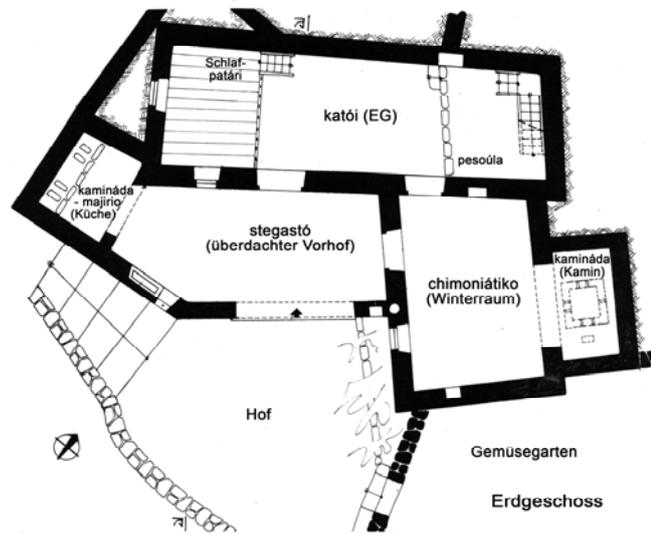
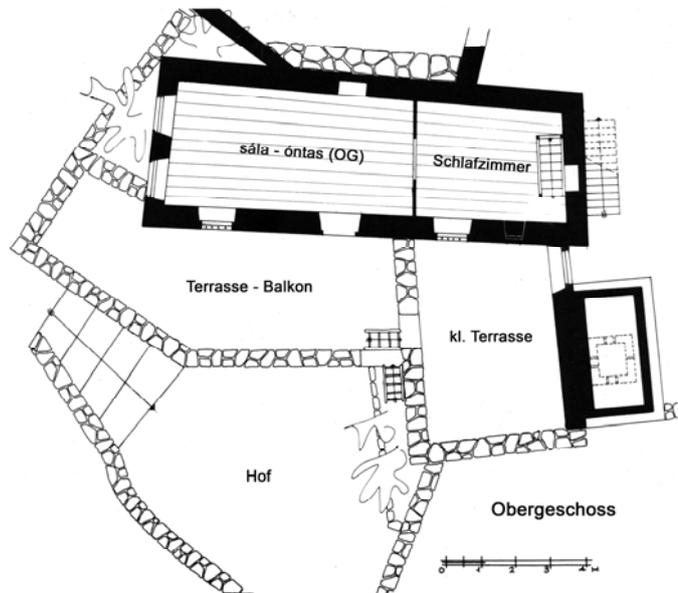
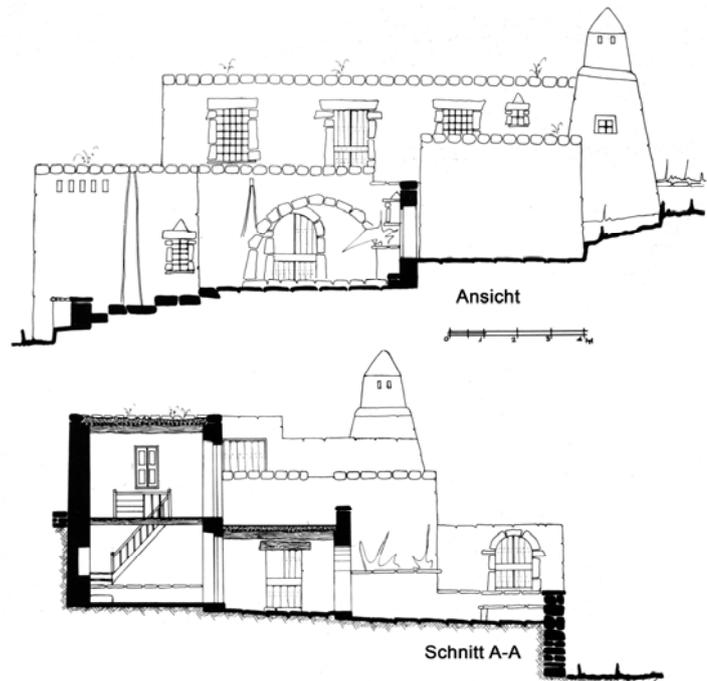


Abb. 327: Brosjalítiko-Haus mit zwei Kaminádes: Kommitádes - Kreta

### 2.2.4) Komplexere Hausformen basierend auf dem breitfrontigen Haus mit Flachdach

Der Basis-Typ des breitfrontigen Hauses mit Flachdach, der sehr einfach und kompakt ist, genügt für die wichtigsten Lebensbereiche. Als im Laufe der Zeit sich die Lebensbedingungen änderten bzw. wenn genügend finanzielle Mittel vorhanden waren, wurde dieser Grund-Typ durch weitere Räume erweitert, eine funktionale Trennung erfolgte somit durch Anbauten. Der Basis-Raum entwickelte sich zum Hauptraum, der **Sála** (σάλα) bzw. dem Empfangsraum. Nebenfunktionen, wie z.B. Kochen, wurden in angebaute Nebenräume verteilt. Die Kompositionen sind weit verbreitet und von improvisierter Art, richten sich eher nach verfügbarem Platz, als nach bewusster optischer Situierung. Meistens wurden die Küche oder andere Nebenräume am Ende einer Längsseite oder mit seiner Längsseite an die Schmalseite des Makrinári angefügt, sodass sich durch die L-Form des Grundrisses ein Hof bildet. Dies kann auch an ein zweistöckiges Gebäude sein, dessen Obergeschoss über eine Außentreppe erreichbar ist. Manchmal wurde auch ein Raum hinten angebaut, ein so genanntes doppelt-tiefes (**dipló se wáthos** – διπλό σε βάθος) breitfrontiges Makrinári. Auch gibt es breitfrontige Häuser mit Nebenräumen an der linken und rechten Seite, in U-Form.<sup>5</sup>

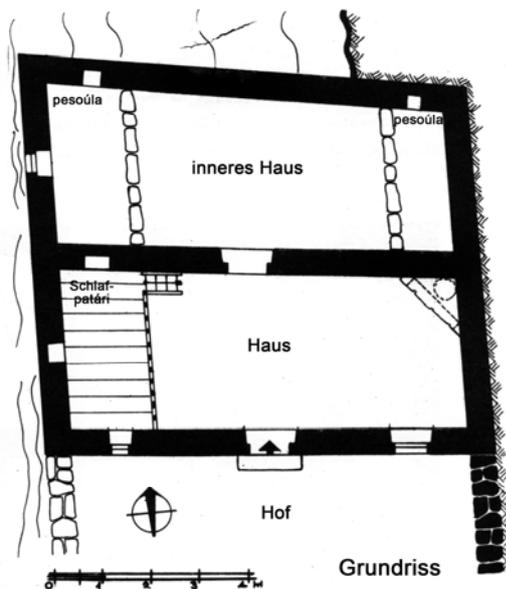


Abb. 328: Doppelt-tiefes Haus: Tsagarianós - Kreta

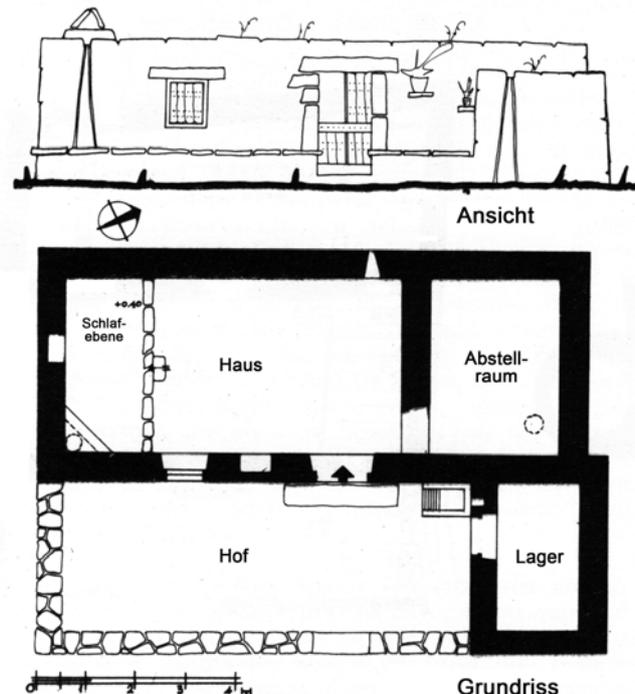


Abb. 329: Anbauten davor und seitlich: Ag. Déka - Kreta

Auf Kreta findet man einige Exemplare dieses Haustyps. Die Anbauten können hier sowohl dahinter, auch doppelt-tief, als auch seitlich und/oder davor platziert sein. Auf Rhodos kann man ebenfalls diesen Haustyp antreffen, wo die Erweiterungen meistens aber nur seitlich und/oder vorne positioniert sind.

<sup>5</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S238

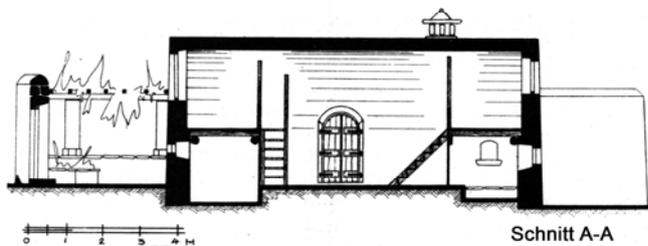
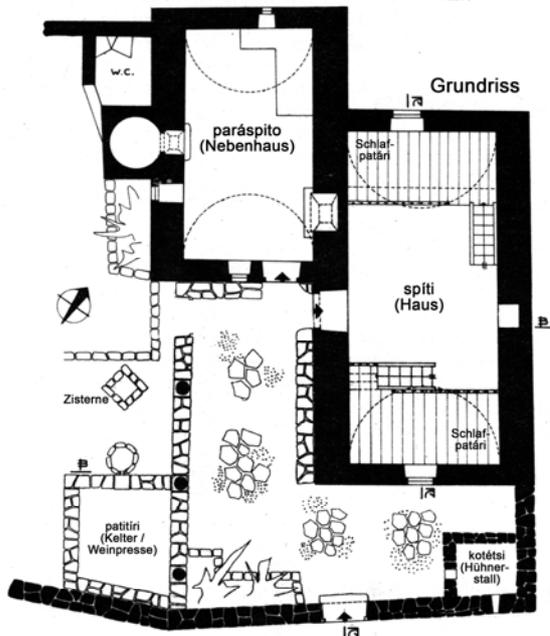
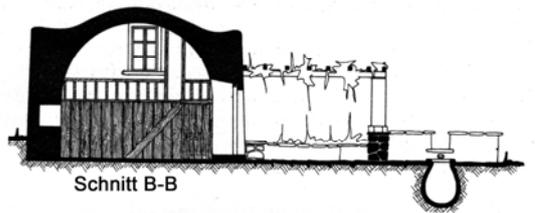


Abb. 330: Akrotíri - Kreta



Abb. 331: Tonnendächer mit Anbauten: Oia - Santorin

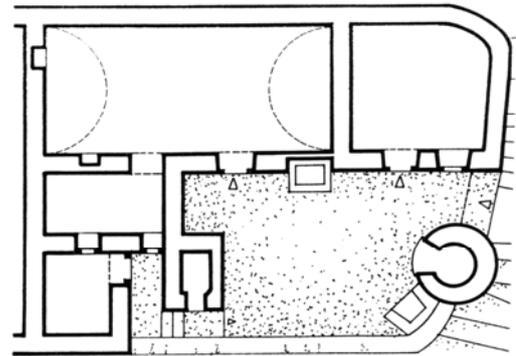


Abb. 332: Tonne mit Anbauten: Anáfi bei Santorin

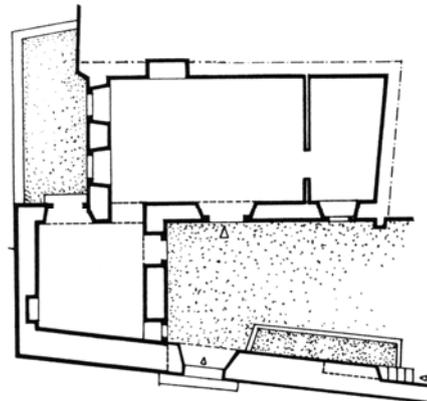


Abb. 333: einseitig geneigt: Sými bei Rhodos

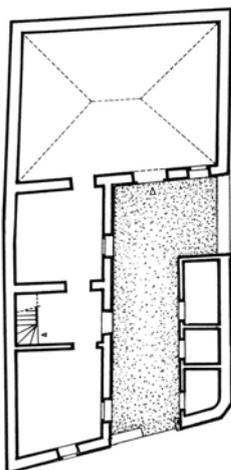


Abb. 334: Koskinoú - Rhodos



Abb. 335: Siedlung mit breitfrontigen Häusern mit Anbauten in Takrouna-Tunesien

### 2.2.5) Das breitfrontige Haus mit Tonnen- oder Schrägdach mit Anbauten

Dieselben Anbauten-Typen wie beim breitfrontigen Haus mit Flachdach gibt es auch in Kombinationen mit dem Tonnen- oder Schrägdach. Sie befinden sich ebenfalls in denselben Gegenden wie die Basistypen: L- und U-förmige Grundrisse, Verdopplungen, ... In diesem Fall hat aber auch die Dachform, seine Eigenschaften und bauliche Möglichkeiten wie seine „Popularisierung“, Einfluss auf die Form der Erweiterung.

So kann man in Santorin und den benachbarten Inseln tonnenüberdachte Häuser finden, die durch Improvisation komplizierte Gebäudekomplexe mit großer künstlerischer Freiheit bilden, während die erweiterten Häuser mit Holzdächern und Ziegeldeckung in den Gegenden der Ost-Ägäis und im Argolisch-Saronischen Golf eher einfache und große kompakte Grundrissformen, wie L- und Rechteck-Formen, erhalten.

Es gibt auch Varianten des erweiterten schiefergedeckten Hauses aus Ikaría, eine Kombination des Chytó mit einem kleinen angebauten zweigeschossigen Turm - ein Beispiel von autonomer lokaler Tradition, das man, in Flachdach-Variante, auch auf den Dodekanes findet.<sup>6</sup>

Anbauten an tonnenüberdeckten breitfrontigen Gebäuden findet man auf Santorin vor. Die Gewölbe der Erweiterungen können parallel oder normal darauf gerichtet sein. Bei normal aufeinander stehenden Tonnen befindet sich manchmal im Kreuzungspunkt ein annähernd quadratischer Raum mit einem Kreuzgewölbe. Die Anbauten sitzen meistens davor oder daneben, können aber auch dahinter situiert sein.

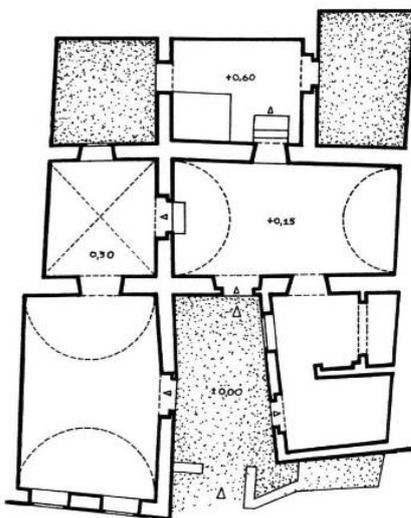


Abb. 336: Oia - Santorin

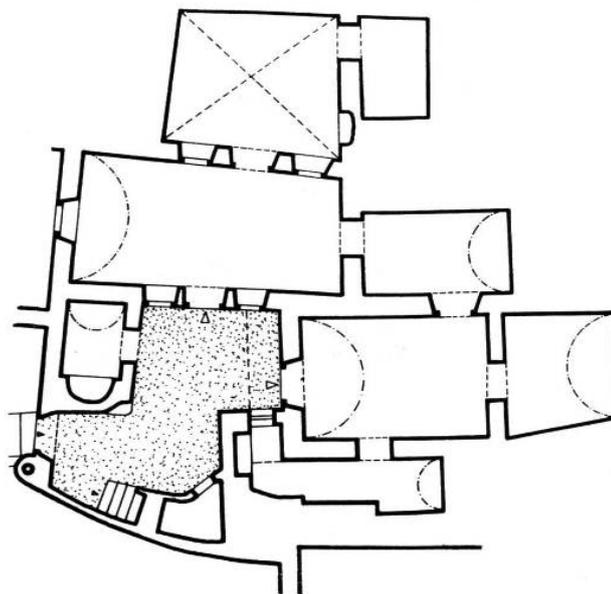


Abb. 337: Oia - Santorin

<sup>6</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S240

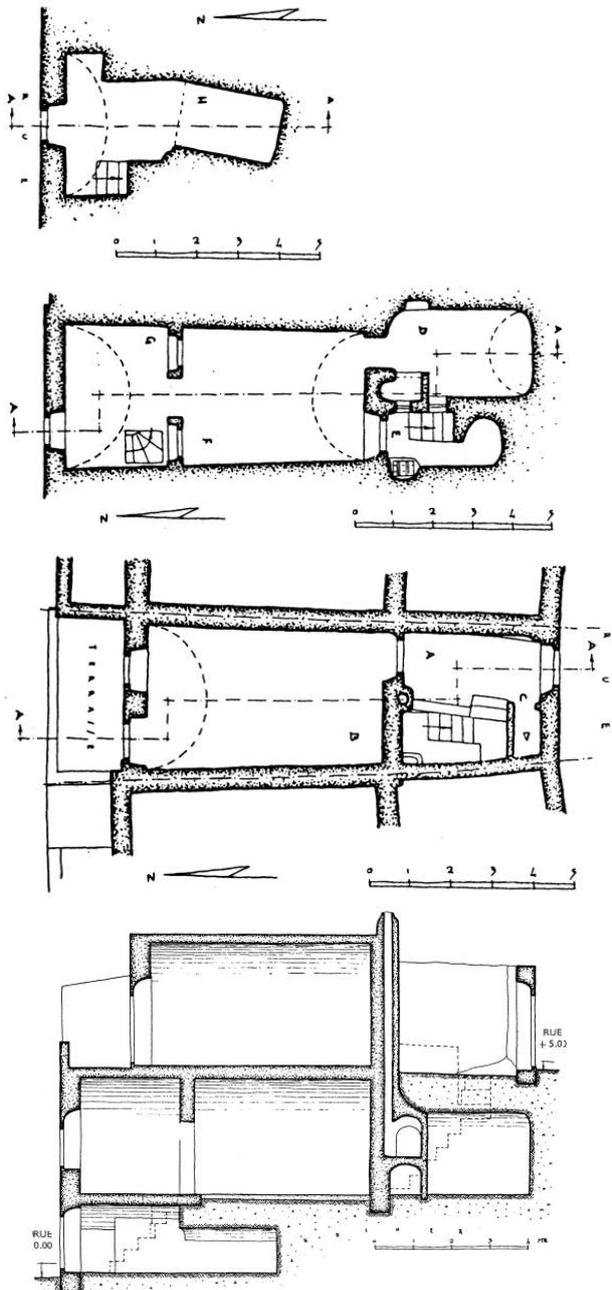


Abb. 338: Pýrgos - Santorin

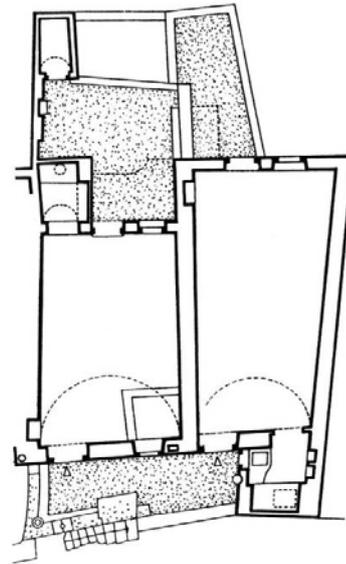


Abb. 339: Emborió - Santorin

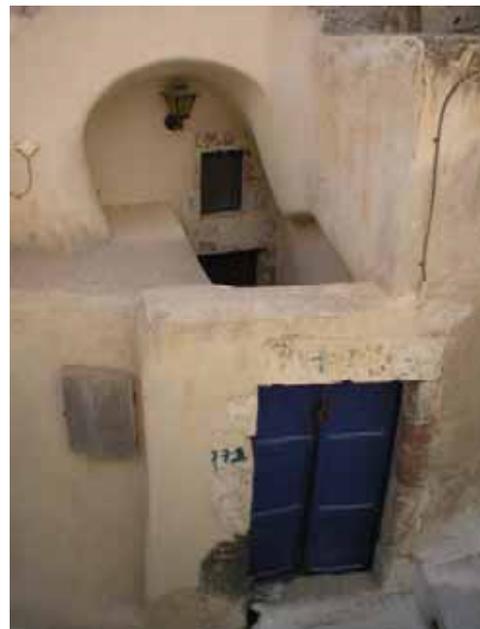


Abb. 340: Emborió - Santorin



Abb. 341: Pýrgos - Santorin



Abb. 342: Pýrgos - Santorin

### 2.2.6) Reihenhäuser in Ring-Festungen

Die wichtigsten Siedlungen der Ägäischen Inseln, vor allem der Kykladen, sind als Festungen gegründet worden. Von den alten Verteidigungsanlagen ist natürlich wenig erhalten geblieben, die Charakteristik der Siedlungen, nämlich seine Dichte und das Fehlen von Freiräumen, hat aber teilweise bis in unsere Zeit überlebt. In eher wenigen Fällen besteht das Straßensystem des Verteidigungskerns weiterhin, noch seltener findet man Teile der Mauer und des Verteidigungsringes der Festung. Manchmal kann man sogar noch eine intakte Anlage entdecken.

Die übrig gebliebenen Spuren sind ausreichend um sich ein halbwegs repräsentatives Bild von einem durchschnittlichen Haus innerhalb einer Verteidigungsanlage zu machen, da die vorhandenen Beispiele viele gemeinsame Charakteristiken aufweisen. In der Regel besteht der einfachste Haustyp aus einem annähernd rechteckigen Raum mit einer Nutzfläche von 18 bis 24 m<sup>2</sup> und einem Seitenverhältnis 1:2 bis 1:3. Dieser Raum wurde vertikal auf bis zu zwei weiteren Stockwerken wiederholt und horizontal mehrmals Längsseite an Längsseite an einander gereiht, bis sich ein Ring bildete. Die Eingänge zum Erdgeschoss und zu den Obergeschossen sind an einer Schmalseite übereinander situiert, mit Zugängen in die oberen Stockwerke über Außentreppen. Neben den Türen befindet sich jeweils eine Feuerstelle, die diesen Frontbereich damit als Tagesaktivitätszone auszeichnet, der hintere Bereich, meist erhöht um einen Patarós bzw. ein Sophás zu formen, dient als Schlafbereich.

So betrachtet gibt es Ähnlichkeiten mit dem breitfrontigen Einraumhaus, sowohl in Grundrissgröße und Proportionen, wie auch der Raumaufteilung und der Ausstattung. Der einzige Unterschied ist die Positionierung des Eingangs, und es wäre logisch eine Hypothese aufzustellen, dass sich das eine Haus vom anderen abgeleitet hat, mit der Notwendigkeit es eher schmalfrontig als breitfrontig zu gestalten. Tatsächlich sind beide Typen wahrscheinlich gleich alt, direkt oder indirekt basierend auf einem gemeinsamen Archetypus mit größerer Formflexibilität, ohne die spätere strikte Standardisierung.

Die wichtigsten Festungssiedlungen mit schmalfrontigen Häusern sind Kímolos, Astypálaia, Sífnos und Folégandros, während Pýrgos und Emborío auf Santoríni die Tonnendach-Variante dazu darstellt. Unter den Ausnahmen befinden sich die Häuser des Kástro von Antíparos, die breitfrontig sind, und die von Alónissos, welche eher breitfrontig und zweistöckig mit Schrägdach sind. Die Häuser der mittelalterlichen Siedlungen von Chíos (Mestá, Pyrgí, ...), die zweistöckig mit Tonnendach sind und einen Innenhof im oberen Stockwerk besitzen, gehören in eine eigene Kategorie.<sup>7</sup>

Die Häuser in den Ringfestungen von Santorin haben unterschiedlichen Charakter. Jene aus dem Kástro in Pýrgos sind teilweise eingegraben (ypóskafo), der Eingang ist nach außen gerichtet. Davor kann sich ein kleiner Hof befinden, über den man mittels einer steilen Treppe ins Obergeschoss gelangen kann. Die Häuser aus Emborío hingegen werden häufig vom Inneren des Kástros betreten und haben meist auf der Rückseite Öffnungen mit Blick nach außerhalb der Festung, oft sitzt hier auch ein Balkon.

<sup>7</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S242

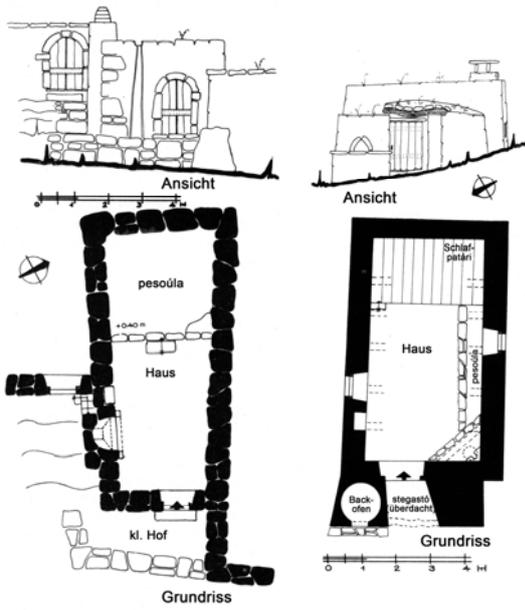


Abb. 343: Ag. Fothíá - Kreta

Abb. 344: Vryses - Kreta

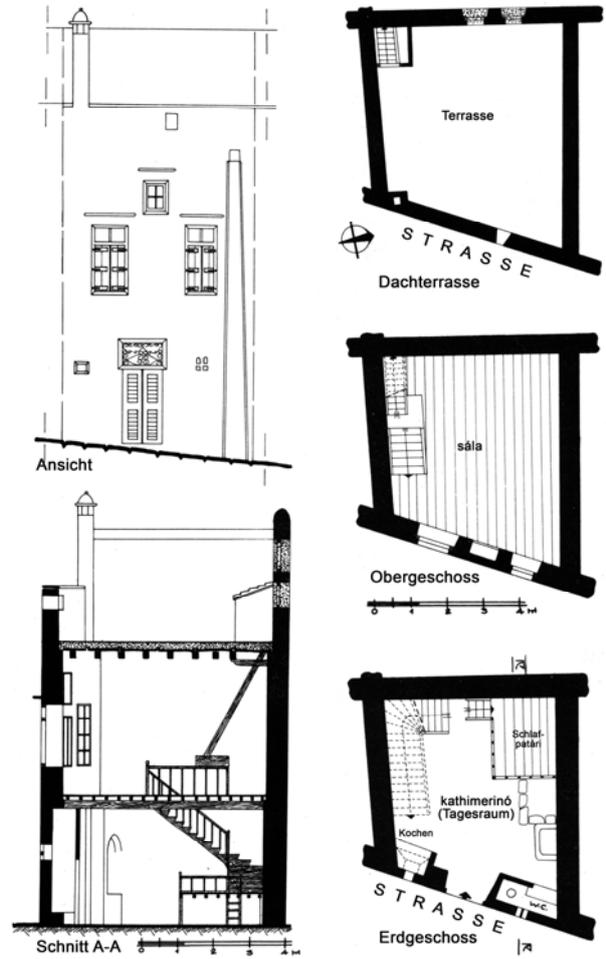


Abb. 345: Chaniá - Kreta

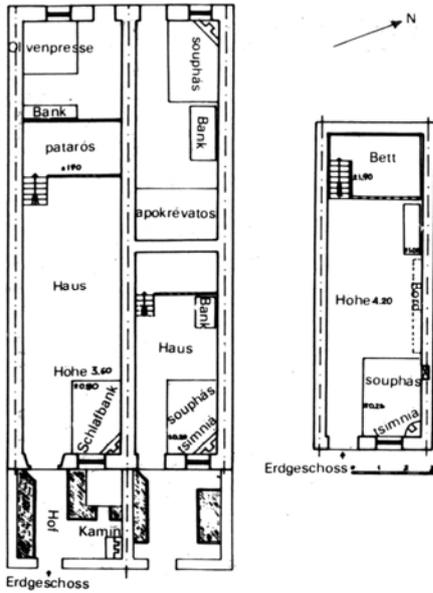


Abb. 346: Mássari... Abb. 347: Malóna - Rhodos



Abb. 348: Apóllona - Rhodos

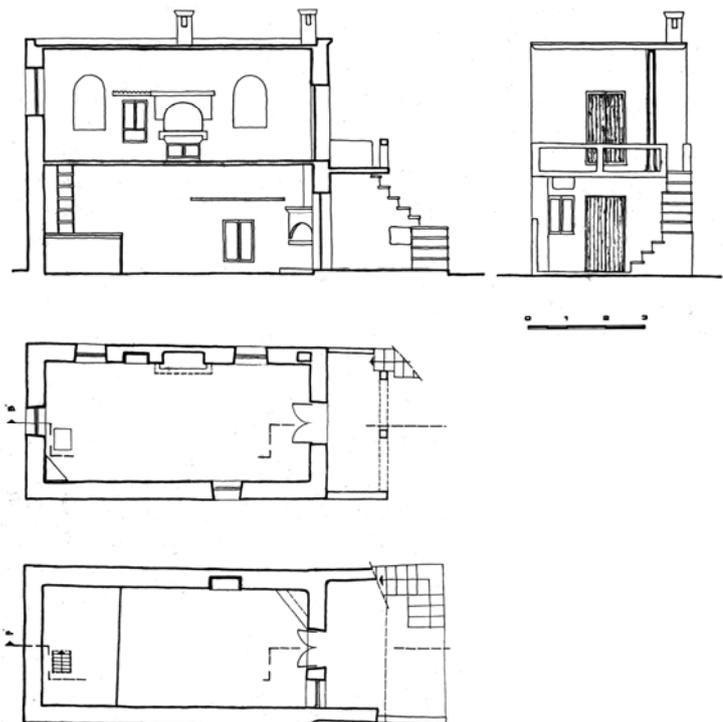


Abb. 349: Paradíssi - Rhodos

### 2.2.7) Das schmalfrontige Haus (Makrinári) mit Flachdach

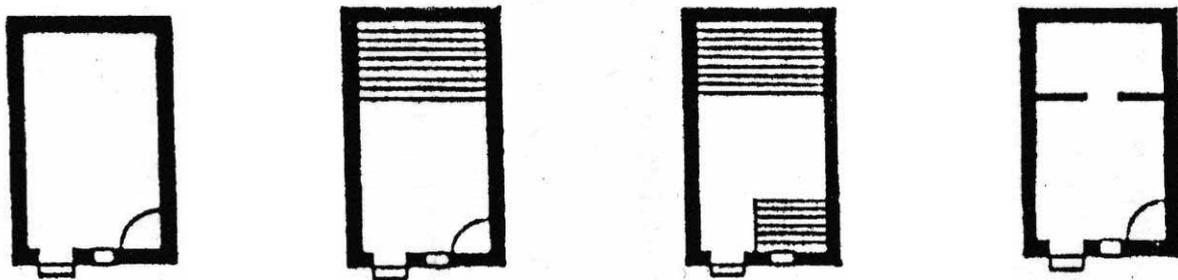


Abb. 350: Varianten des schmalfrontigen Hauses: Grundriss-Schemata

Das schmalfrontige Haus, wie wir es schon bei den Ring-Festungen kennen gelernt haben, existiert auch als eigenständiger Typ, und ist vor allem in Orten mit vergleichbarer Siedlungsdichte zu finden. In einigen Fällen kann man es aber auch in ländlichen und locker besiedelten antreffen. Es ist genauso weit verbreitet wie das breitfrontige Haus und in der Regel in Stadt- und Dorfzentren der dominierende Typ.

Während die Form der Nutzfläche nicht sehr von denen der Reihenhäuser in Ring-Festungen abweicht, wird durch seine weite Verbreitung seine Vielfältigkeit erklärt. Es kann ein ein- oder zweistöckiges Gebäude sein, welches im zweiten Fall aus einer oder zwei Wohneinheiten (**Katikía** – κατοικία) auf verschiedenen Ebenen bestehen kann, der Innenraum kann leer und ohne Ausstattung sein, oder mit hinten liegenden Patári, das einfach und niedrig oder hoch sein kann, mit unterschiedlichen Höhenniveaus oder sogar mit einem gegenüberliegenden zweiten niedrigen Patári / einem Sophás neben der Feuerstelle.

Man findet auch bei diesem Typ Zweiraum-Häuser, wobei sich hier die Tür mittig in der Zwischenwand befindet, mit symmetrisch daneben liegenden Fenstern. Seltener ist eine Dreiraum-Variante mit einer im Zentrum liegenden Verbindungstreppe in das obere Stockwerk. Die Lösung der innen liegenden Stiege ist in den städtischen Gebieten weit verbreitet, unabhängig von der Anzahl der Zimmer, wo es mit einem Balkon in der Fassade kombiniert wird.

Speziell erwähnen muss man die Variante, die auf einigen Inseln des Dodekanes (Pátmos, Nísyros) vorkommt, bei der sich im Obergeschoss zwischen zwei Räumen ein kleiner Innenhof (ein Atrium, auf dem Dach des Erdgeschosses) befindet. Die Erschließung der beiden Zimmer erfolgt auch hier von innen.

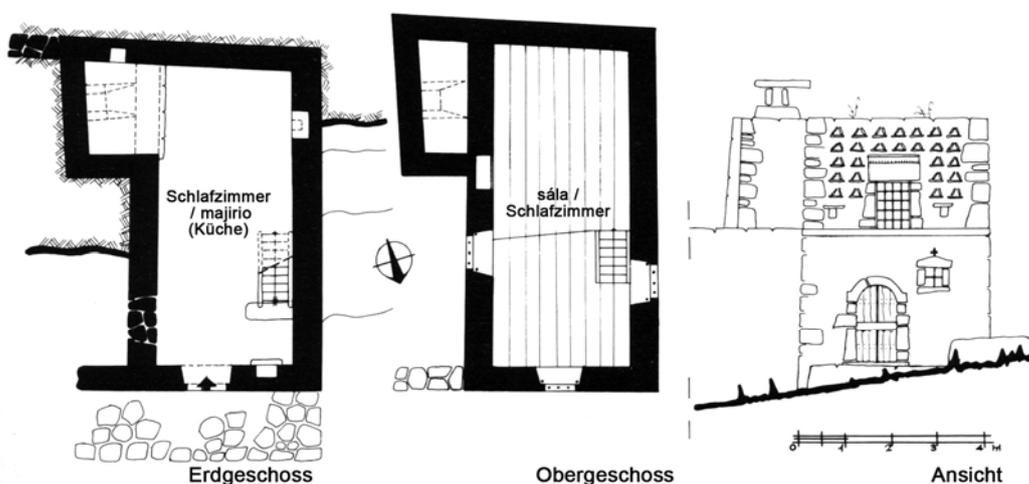


Abb. 351: Schmalfrontiges Haus in Jeropotamós - Kreta



Abb. 352: Chaniá - Kreta

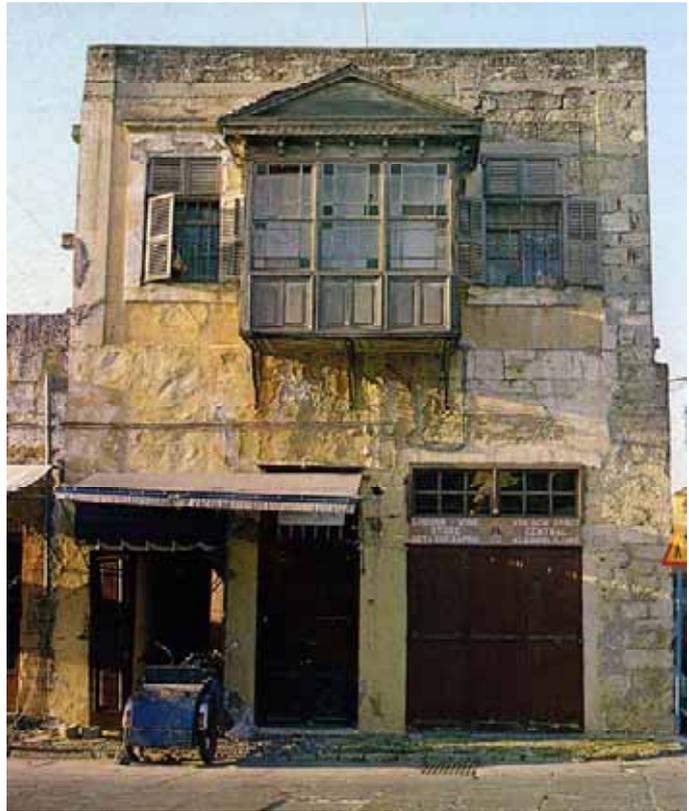


Abb. 353: Rhodos

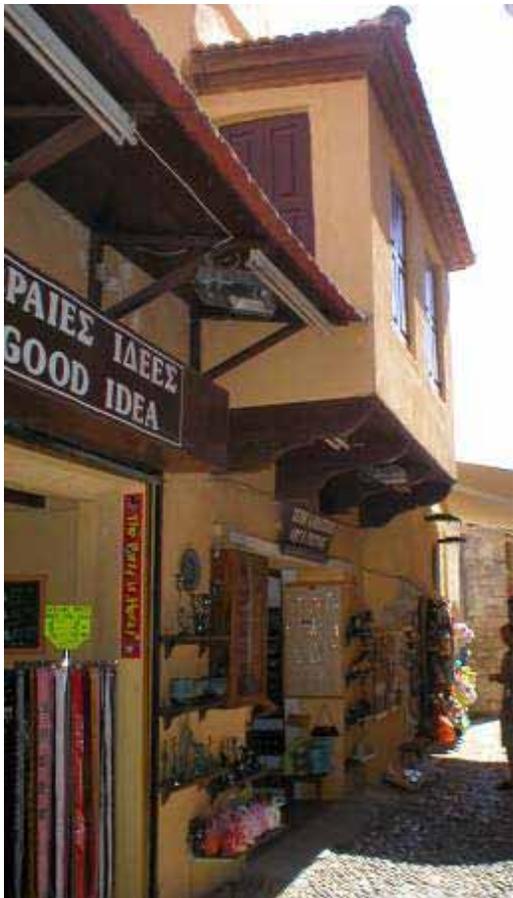


Abb. 354: Rhodos



Abb. 355: Réthymno - Kreta

Bei manchen Flachdach-Häusern in der Ost-Ägäis (Sámos, Chíos) und auf Kreta gibt es eine interessante Fassaden-Variation des oberen Stockwerks, im Stil der Balkan-Architektur des 18. und 19. Jahrhundert: Eine leichte verputzte Holzkonstruktion (**tsatmás** – τσατμάς), die aus der Fassade, fast wie ein geschlossener Balkon, herausragt, ein so genanntes **sachnisi** (σαχνισί).<sup>8</sup>

Auch das schmalfrontige einstöckige Haus kommt vor allem in ländlichen Gegenden Kretas vor. Die Seitenproportionen betragen hier meist 1:2. Aber auch zwei- oder dreistöckige Gebäude sind keine Seltenheit, wobei bei den städtischen Häusern der erste Stock meist als Repräsentationsraum dient und die Erschließung über Innentreppen erfolgt. Vor allem dreistöckige findet man häufiger in Städten vor. Sie weisen öfters eine symmetrische Fassade mit Balkonen (nach neoklassizistischem Vorbild) oder sachnisiá (nach türkischer Tradition) auf. Um ein **kióski** (sachnisi) zu bauen, musste man den Ingenieur der Gemeinde rufen, der die Breite des Vorsprungs analog zur Straßenbreite festlegte. Diese hölzernen kióskia sind in Kreta hauptsächlich Anbauten an den älteren venezianischen Gebäuden, besonders in Chaniá und in Réthymno, wo sie über der Straße den kalós ontás, den Empfangsraum, erweitern, der die Stelle des früheren pórtego eingenommen hat.<sup>9</sup> Auf Rhodos kommen die schmalfrontigen Haustypen weniger häufig vor, haben meist eine Breite von 3,00-3,50m und großer Tiefe (Abb. 346+347), manchmal auch in Serie nebeneinander oder hintereinander. Auch seltene zweistöckige Varianten mit Innen- oder Außentreppe kann man hier finden (Abb. 349).<sup>10</sup> Auf Rhódos kann man ebenfalls sachnisiá finden, hier vor allem an Gebäuden der Ritterstraße und anderen Häusern der Altstadt.

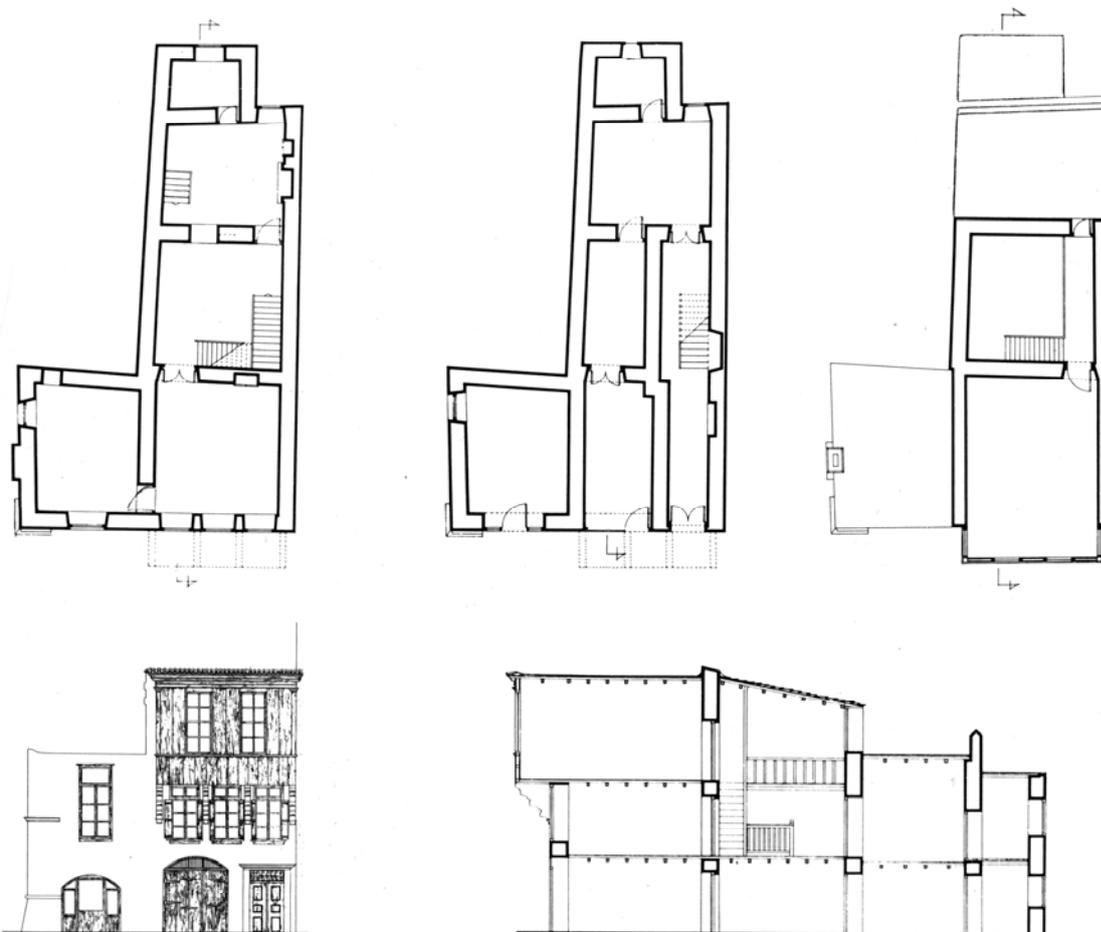


Abb. 356: Schmalfrontiges Haus mit kióski (sachnisi): Réthymno - Kreta

<sup>8</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S244

<sup>9</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S75

<sup>10</sup> Vgl. PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S200

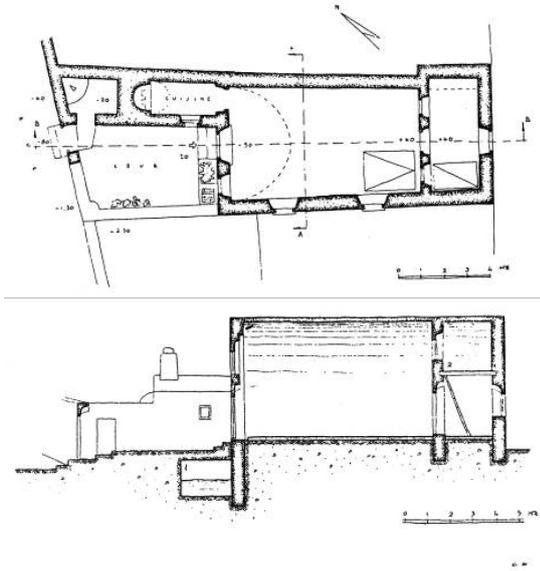


Abb. 357: Firá - Santorin

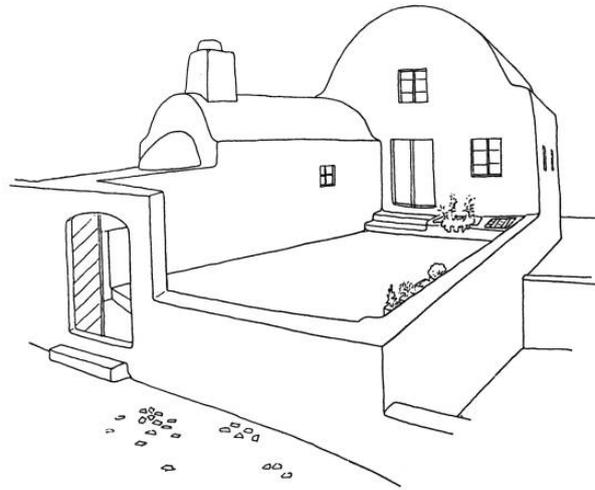


Abb. 358: Firá - Santorin

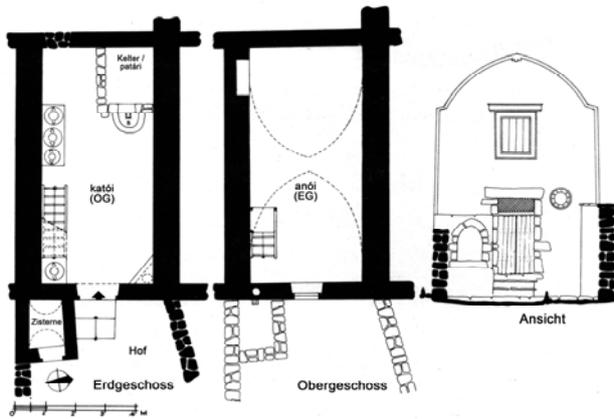


Abb. 359: Kyriánná - Kreta



Abb. 360: Psychró - Kreta



Abb. 361: Kamilári - Kreta



Abb. 362: Kamilári - Kreta

### 2.2.8) Das schmalfrontige Haus mit Tonnen- oder Schrägdach

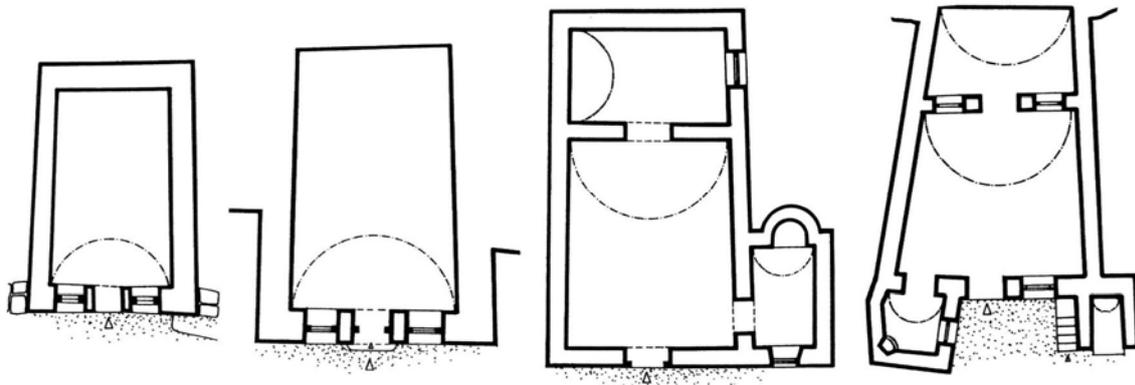


Abb. 363: Schmalfrontige Häuser mit Tonnendach – Santorin

Das schmalfrontige Makrinári, das wir schon in den Ring-Festungen und in den Zentren größerer Siedlungen kennen gelernt haben, gibt es auch mit Tonnen- oder Schrägdach.

Gebäude mit Tonnendach sind meist einstöckig, manchmal zweistöckig, sind Einraum-Häuser ohne oder mit hinten gelegenen Patári, können aber auch Zweiraum-Häuser sein, und es gibt sie auf Inseln mit Tonnendach-Tradition, wie z.B. Santoríni, Chíos und Kreta. Speziell in Santoríni ist es der meist verbreitete Typ. Hier wird das Gebäude oft entweder ganz oder halb in den weichen Vulkanstein (meist Bimsstein) eingegraben (**ypóskafa** - υπόσκαφα)<sup>11</sup>, wie man auf Bild 1+2 der Abb. 363 erkennen kann.

Mit Schrägdach findet man den Typ hauptsächlich in den Nord-Sporaden und in der Nordost-Ägäis. Die Ausführungs-Varianten analog der Flachdach-Häuser findet man hier auch, aber innen liegende Treppen von Ebene zu Ebene sind üblicher, und so wird der Patári im Obergeschoss, wenn vorhanden, eher vorne situiert als hinten.

In diesen Gegenden (hauptsächlich auf den Nord-Sporaden, Imbros, Lésbos, Sámos und Kreta) gibt es ebenfalls Varianten mit leicht verputzter Holzkonstruktion (tsatmás) im Obergeschoss und aus der Fassade herausragenden Sachnisí.

Speziell in Límnos findet man eine Version mit großer Terrasse (**axáta** - αξάτα) vor dem Eingang oder die mittige Teilung eines der Zimmer des Zweiraum-Makrinári, eine lokale Eigenheit.<sup>12</sup>

In seltenen Fällen kann man auf Kreta schmalfrontige Häuser mit Tonnendach vorfinden. Meistens sind diese Dächer rundbogig, in einigen Malen aber auch in Form von Spitzbögen. Beide können auch in zweistöckigen Varianten auftauchen.<sup>13</sup> Am häufigsten ist die Tonnendachform jedoch auf Santorin vertreten, wo sie der Haupttyp ist und ebenfalls auch zweistöckig sein kann. Manchmal kann man bei mehrräumigen Häusern auch relativ quadratische Zimmer mit Kreuzgewölbe vorfinden. Bei den kretischen und rhodischen Häusern mit neoklassizistischen oder türkischen Einflüssen findet man häufig Schrägdächer vor, oft sind diese vierseitig geneigt. Zweiseitig geneigte Dächer kann man manchmal an rhodischen Häusern mit neoklassizistischer Fassade oder mit türkischen Einflüssen sehen, findet man auch manchmal an kretischen Häusern an. In manchen Fällen, z.B. auf Kreta, gibt es auch schmalfrontige Häuser mit einseitig geneigten Dächern. Die Fassade sieht hier meist sehr eigenwillig aus (*Abb. 360 - Abb. 362*).

<sup>11</sup> Auf diesen Haustyp wird im Punkt 28 nochmals genauer eingegangen.

<sup>12</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S246

<sup>13</sup> Vgl. PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S220

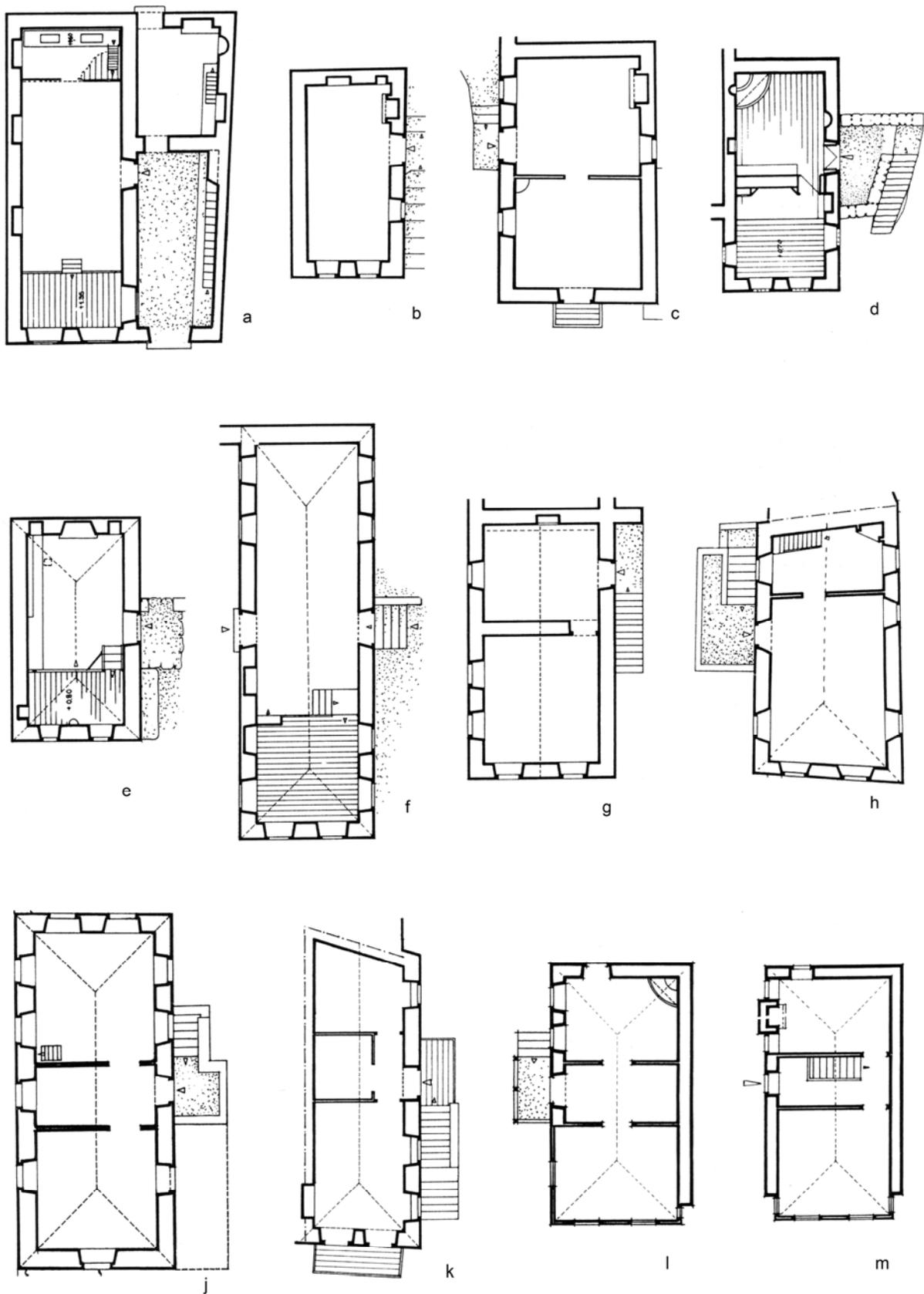


Abb. 364: Beispiele des schmalfrontigen Hauses mit Seiteneingang:  
 Mit Flachdach: a) Sými b) Tílos c) Fournos d) Sámos  
 Mit Schrägdach: e) Lésbos f) Hýdra g) Ikaría h) Kýthira j) Spétses k) Póros l) Sámos m) Imbros

### 2.2.9) Das schmalfrontige Haus mit Seiteneingang

Bei den Typen der breitfrontigen und schmalfrontigen Makrinária, die wir bis jetzt kennen gelernt haben, liegt der Eingang jeweils in der Gebäudefront, der Frontfassade. Dies ist jedoch nicht immer der Fall. In ein paar Fällen ist die Vorderfront eine schmale Gebäudeseite, was uns den Eindruck eines schmalfrontigen Hauses gibt, während hingegen der Eingang und die Erweiterungen (Außentreppe, Terrasse,...) ungefähr mittig auf der seitlich gelegenen Breitseite liegen und dadurch diese betonen. Der Zugang zum Innenraum und somit auch die Ausstattung des Gebäudes entsprechen dem des breitfrontigen Hauses.

Gebäude dieses Typs findet man oft an Eckgrundstücken, an steilen Hängen, wo die Schmalseite parallel zu den Höhenschichtlinien liegt und auch in mäßig dicht besiedelten Gebieten, wo die einzelnen Häuser eher durch Höfe voneinander getrennt sind als aneinanderkleben. Man kann diesen Typ als Versuch der Kombination der Vorteile der vorangegangenen Grundtypen interpretieren: eine Mischung aus funktionalem Komfort des breitfrontigen und Anpassungsfähigkeit an räumliche Einschränkungen des schmalfrontigen Hauses.

Äußerlich tendiert das Erscheinungsbild des Gebäudes zu dem einen oder anderen Grundtyp hin, abhängig davon auf welche Art und in welchem Maß welche Hausseite betont wird.

Dieser konkrete Makrinári-Typ mit Flach- oder Schrägdach, meist zweistöckig mit Außeneingang zum Obergeschoss, findet man auf Inseln, auf denen auch der breitfrontige Typ vorkommt, aber ist auf den Nord-Ägäischen Inseln und im Argolisch-Saronischen Golf am meisten gebräuchlich. Er ist auch in Zentral-Griechenland und auf dem Peloponnes weit verbreitet.<sup>14</sup>

Auf Kreta, Rhodos und Santorin kann man den Typ selten vorfinden. Aber auf Sými, der Nachbarinsel von Rhodos, trifft man ihn öfter an.



Abb. 365: Schmalfrontig mit Seiteneingang: Kamilári - Kreta

<sup>14</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S248

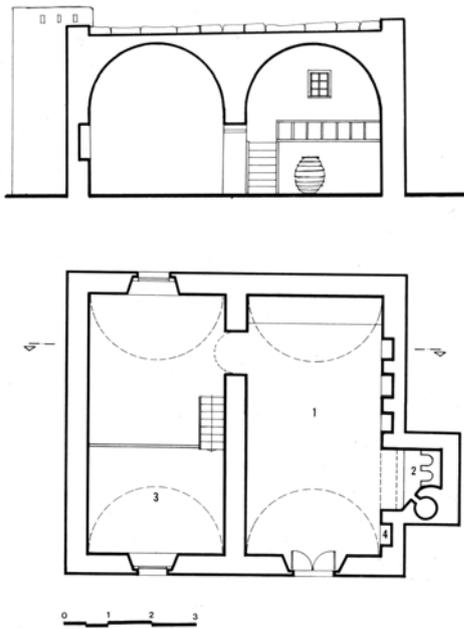


Abb. 366: Asfendou - Kreta



Abb. 367: Haus Minás in Messariá - Santorin



Abb. 368 + Abb. 369: Haus Minás in Messariá - Santorin

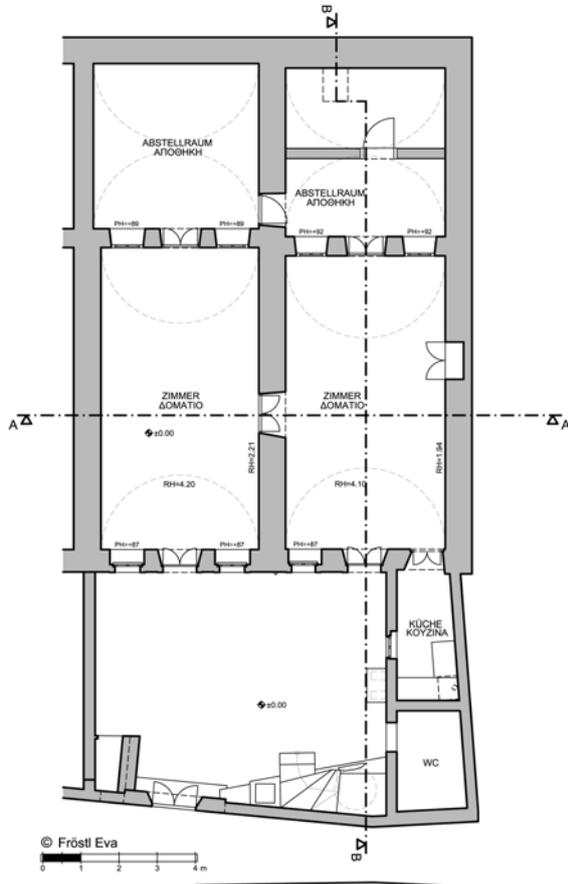
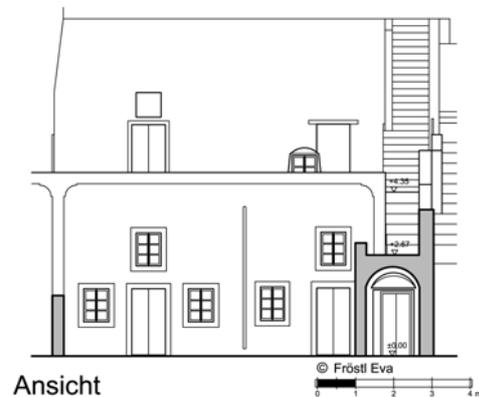
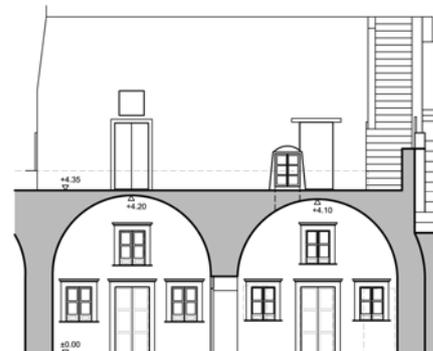


Abb. 370: Haus Minás in Messariá - Santorin



Ansicht



Schnitt A-A

Abb. 371: Haus Minás in Messariá - Santorin

### 2.2.10) Das in der Breite doppelte schmalfrontige Haus

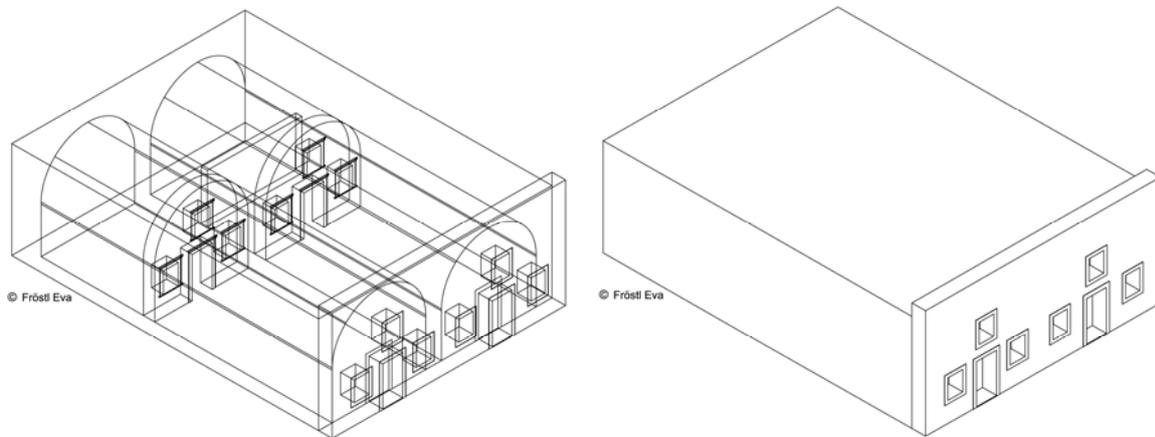


Abb. 372: In der Breite doppeltes schmalfrontiges Haus: Haus Minás - Messariá auf Santorin

Wie wir bereits gesehen haben, decken die Grundtypen der Makrinária nur die nötigsten Grundbedürfnisse. Deswegen waren sie ungeeignet für den steigenden Platzbedarf und den fortschreitenden Lebensstandard. Dies machte Erweiterungen an den Originalbau unumgänglich. Im Fall des breitfrontigen Hauses gab es Erweiterungen von improvisierter Art, die sich eher nach verfügbarem Platz, als nach bewusster optischer Situierung richteten.

Im Fall des schmalfrontigen Hauses, wo die Längsseiten meist an andere Gebäude grenzten, war eine seitliche Erweiterung unmöglich. Einige kleine Nebengebäude (Ofen, Toiletten, ...) konnten an den Schmalseiten angefügt werden, mit Einschränkungen durch Gebäudebreite, Tür- und Fensteröffnungen.

Größere Wohnungen konnten nur durch Verbindung zweier benachbarter schmalfrontiger Gebäude und Neuzuteilung der Funktionen in vereinigten Raum erreicht werden, in Verbindung war eine unvermeidliche Veränderung der Ausstattung notwendig.

Selbstverständlich konnte das nur in speziellen Fällen gemacht werden. Wenn es umgesetzt wurde, dann entstand dadurch eher ein neuer Haustyp, der geräumiger als der schmalfrontige war. Wir zählen einige Wohnungen, die auf diese Weise gebaut wurden, zum doppelt-breiten (**dipló se plátos** – διπλό σε πλάτος) schmalfrontigen Makrinári. In manchen Fällen gleichen sich die beiden parallelen Häuser so stark, das das Gefühl einer Wiederholung der Gebäude entsteht und eine Umschreibung als schmalfrontiges Zwillingss-Makrinári bzw. doppeltes (**dídymo** – δίδυμο) schmalfrontiges Makrinári richtiger ist.

Obwohl dieser Haustyp nicht sehr weit verbreitet ist, gibt es ihn in mehreren Varianten, vor allem bei Flachdach-Häusern und auf Inseln mit starker Tradition schmalfrontiger Makrinária, wie z. B. den Kykladen. Denselben Typ findet man auch beim Tonnendach auf Santorin (in relativ freier Interpretation) und auf Kreta.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S250

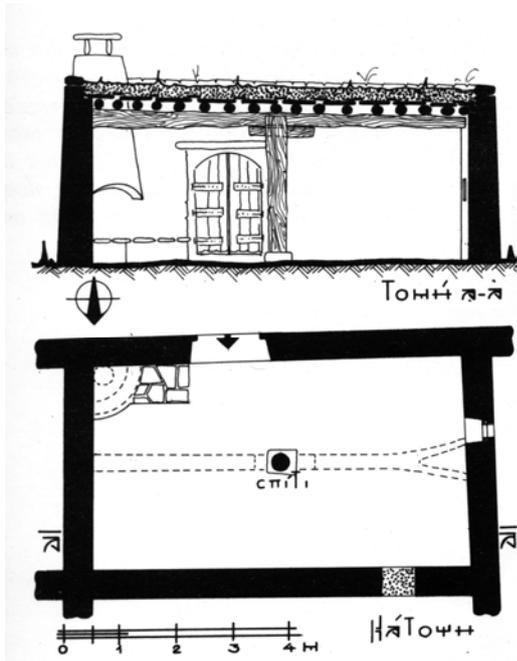


Abb. 373: Asi Gonia - Kreta

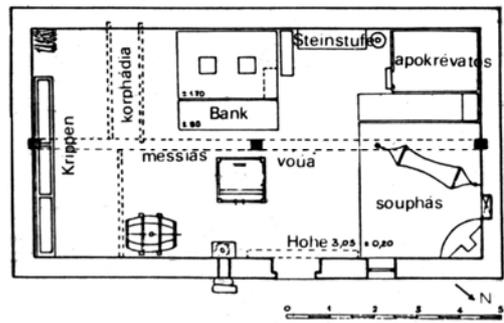


Abb. 374: Embona - Rhodos

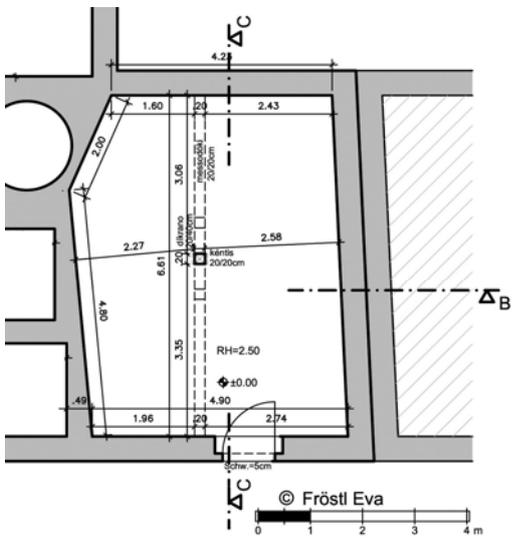
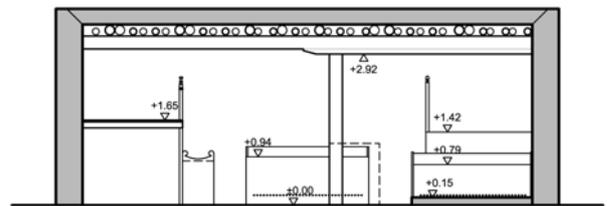


Abb. 376: Ag. Georgios / Lassithi - Kreta

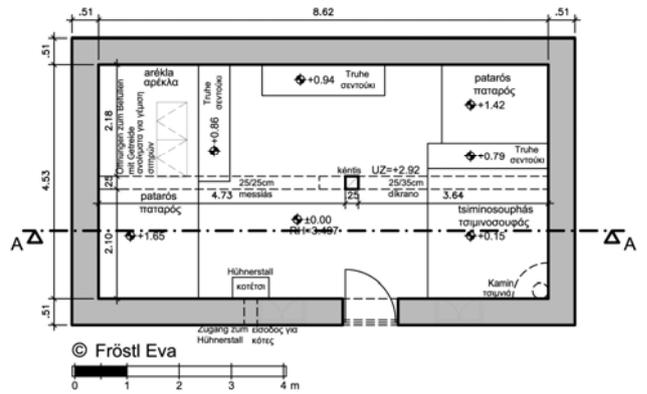


Abb. 375: Volkskundemuseum in Apóllona - Rhodos

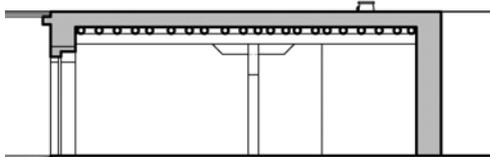


Abb. 379: Ag. Georgios / Lassithi - Kreta



Abb. 377: Ag. Georgios Lassithi - Kreta



Abb. 378: Apóllona - Rhodos

### 2.2.11) Das Flachdachhaus mit zentralem Balken (Mesodóki) und Stütze (Stýlos oder Kéntis)

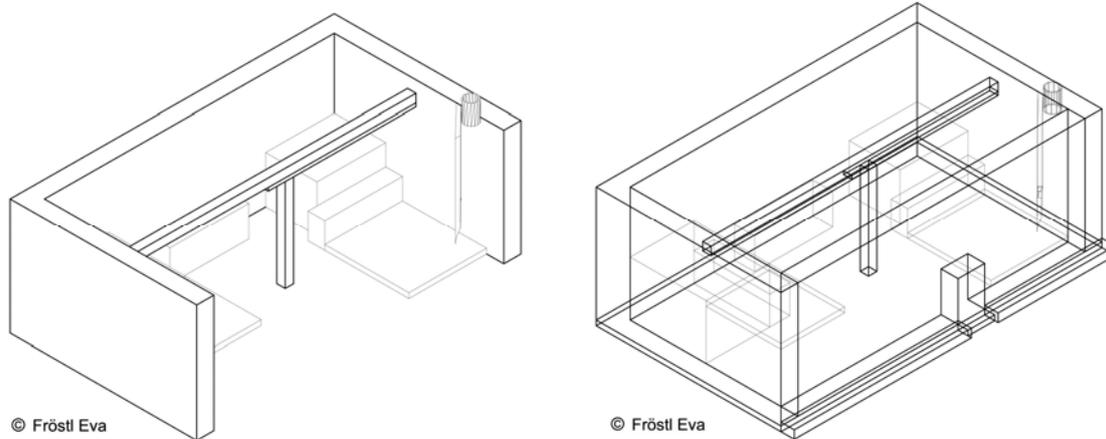


Abb. 380: Haus mit zentralem Balken und Stütze: Volkskundemuseum in Apóllona – Rhodos

Ein Schwachpunkt der Flachdächer ist, dass man damit nur relativ kleine, und vor allem schmale Räume überdeckenden kann, da die Spannweite des Daches von der Länge der zur Verfügung stehenden Balken abhängt, und diese waren nie sehr lang. Die beste Art um mit diesem Problem umzugehen war, in einigen Gebieten, das Einfügen eines längeren Balken (dem **mesodóki** - μεσοδόκι) in der Mitte des Raumes und im rechten Winkel zu den übrigen kürzeren und schmäleren Querbalken als Auflager für diese, und um damit die Spannweite verdoppeln zu können.

Natürlich war es genauso schwierig Balken in der korrekten Länge (so lang wie der zu überspannende Raum) und stark genug um die gesamte Dachlast zu tragen, die von den Querbalken an diesen weitergeleitet werden, zu finden. Schlussendlich wurde das Problem u.a. dadurch umgangen, indem man eine eigens dafür vorgesehene Stütze (dem **stýlos**, **státis** oder **kéntis**– στύλος, στάτης ή κέντης) unterhalb der Balkenmitte positionierte, um damit den Mesodóki zu unterstützen. Es ist auch nicht unüblich dass der Balken aus zwei Hölzern besteht, die sich an der Stelle wo die Stütze positioniert ist treffen und dort verbunden werden. In allen Fällen befindet sich der Kéntis unweigerlich im Zentrum des Raumes und ist dadurch ein Blickfang, der nicht ignoriert werden kann. Die Stütze ist deswegen bei der Überlegung über die Anordnung der Ausstattung als wichtig eingestuft worden und spielt so in einigen Fällen sogar eine primäre oder führende Rolle.

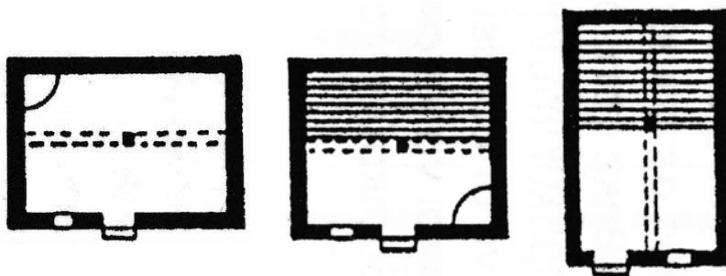


Abb. 381: Varianten des Hauses mit zentralem Balken und Stütze: Grundriss-Schemata



Abb. 382: Ólymbos - Kárpáthos

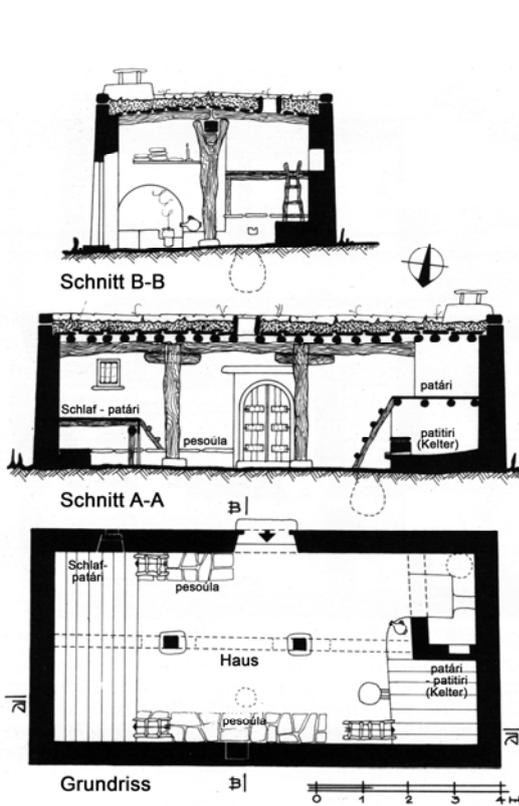


Abb. 383: Asi Gonia - Kreta

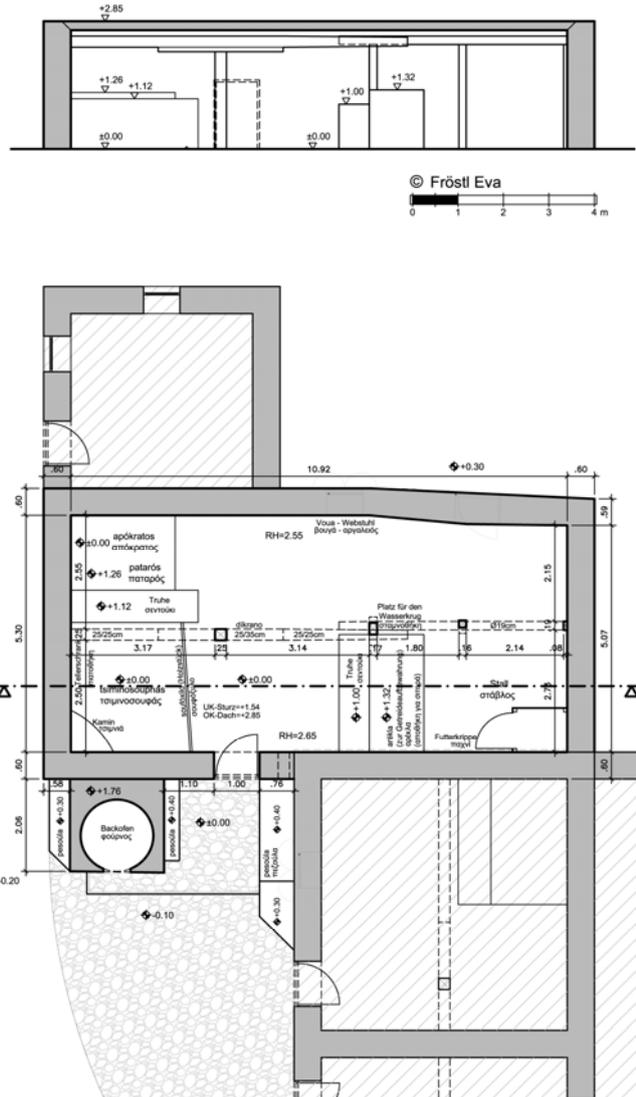


Abb. 384: Volkskundemuseum in Émbonas – Rhodos

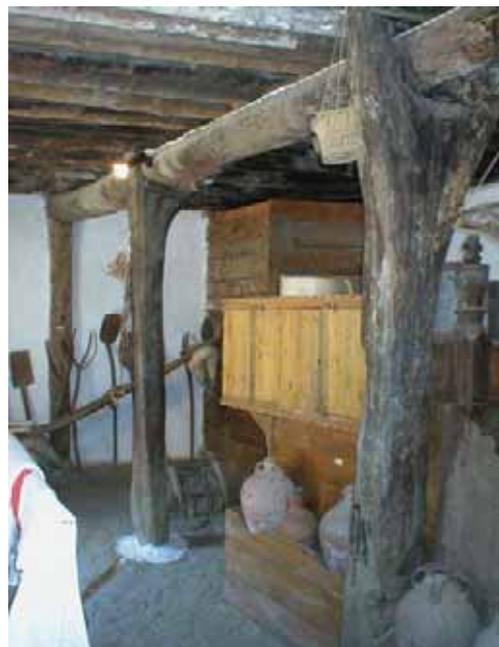


Abb. 385 + Abb. 386: Volkskundemuseum in Émbonas – Rhodos: Haus mit zentralem Balken und drei Stützen

Diese Art der Konstruktion findet man, wenn auch nur vereinzelt und ohne große Standardisierung, auf einigen Ost-Ägäischen Inseln (Lésbos, Chíos, Rhódos, ...) und auf Kreta. Besonders gebräuchlich ist diese in Samothráke, wo die Stütze ein typischer Bestandteil der Ausstattung des zweistöckigen Hauses lokaler Tradition ist. Hier befindet sich dieser stýlos meist in der Mitte, ohne aber eine spezielle Wichtigkeit zu haben.

Die Balken-Stützen-Konstruktion ist auch auf Kárpáthos, Kásos, Skýros und Psará verbreitet, wo diese eng mit der Ausstattung verbunden sind, da hier die Stütze mit dem Patári eine Einheit bildet und somit die Schlafzone markiert. In Skýros gibt es eine direkte Verbindung zu dem zweigeschossigen Aufbau des Patári und der Ornamentierung seiner Außenseite.

Für alle unterschiedlichen Merkmale gilt die Tatsache, dass die Varianten auf Inseln zu finden sind, die weit voneinander entfernt liegen, was uns annehmen lassen kann, dass diese nicht als direkte Folge von gegenseitiger Beeinflussung entstanden sind, sondern wahrscheinlich überlebende Überbleibsel von früheren Bautraditionen.<sup>16</sup>

Auf Kreta haben die Häuser mit Mesodóki und Stýlos meist ein einfaches Erscheinungsbild. Astgabeln werden meist funktional verwendet. Oft ist der Mittelbalken auch krumm. In einigen Fällen ist die Stütze mit einem Patári verbunden. Manchmal findet man an der Schnittstelle von Säule und Balken ein verstärkendes Stück Holz vor, das aber selten verziert ist. Es gibt auch Beispiele wo es mehrere Stützen gibt. Auch auf Rhodos gibt es diesen Haustyp.

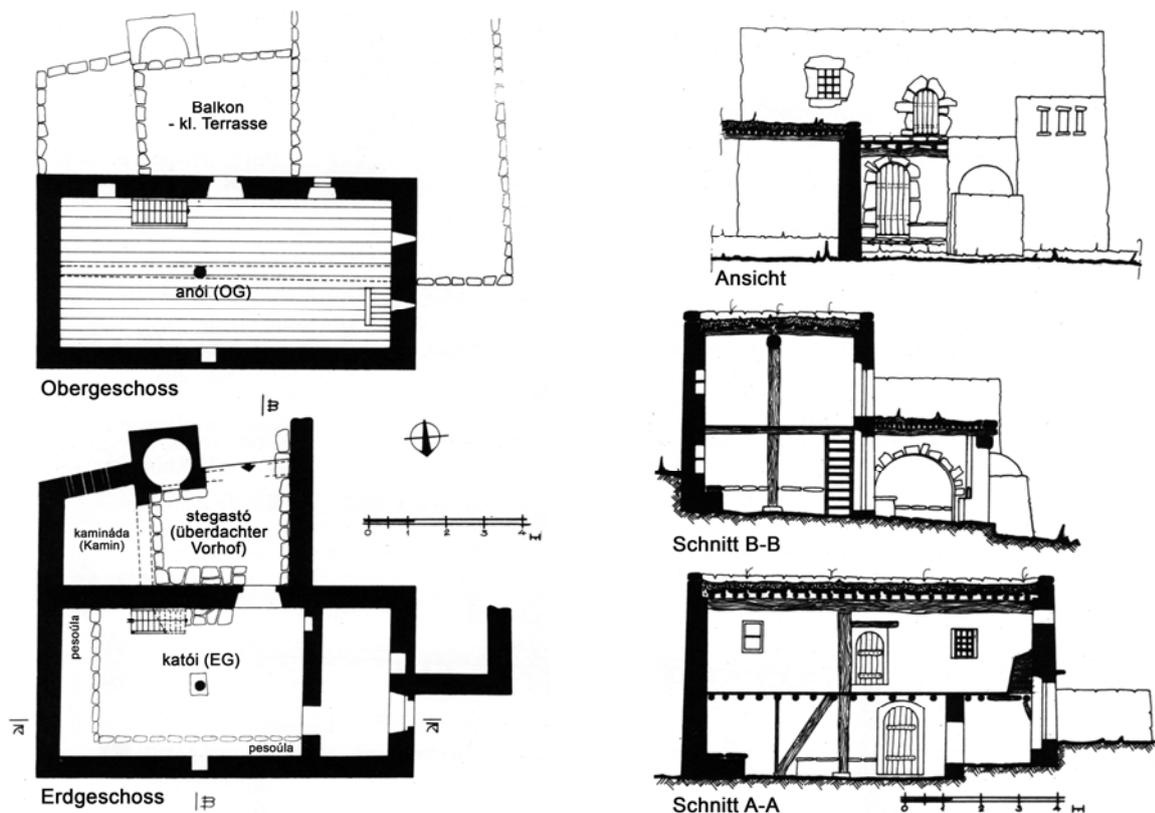


Abb. 387: Nomikiana – Kreta: zweistöckige Sonderform, mit Kamináda

<sup>16</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S252

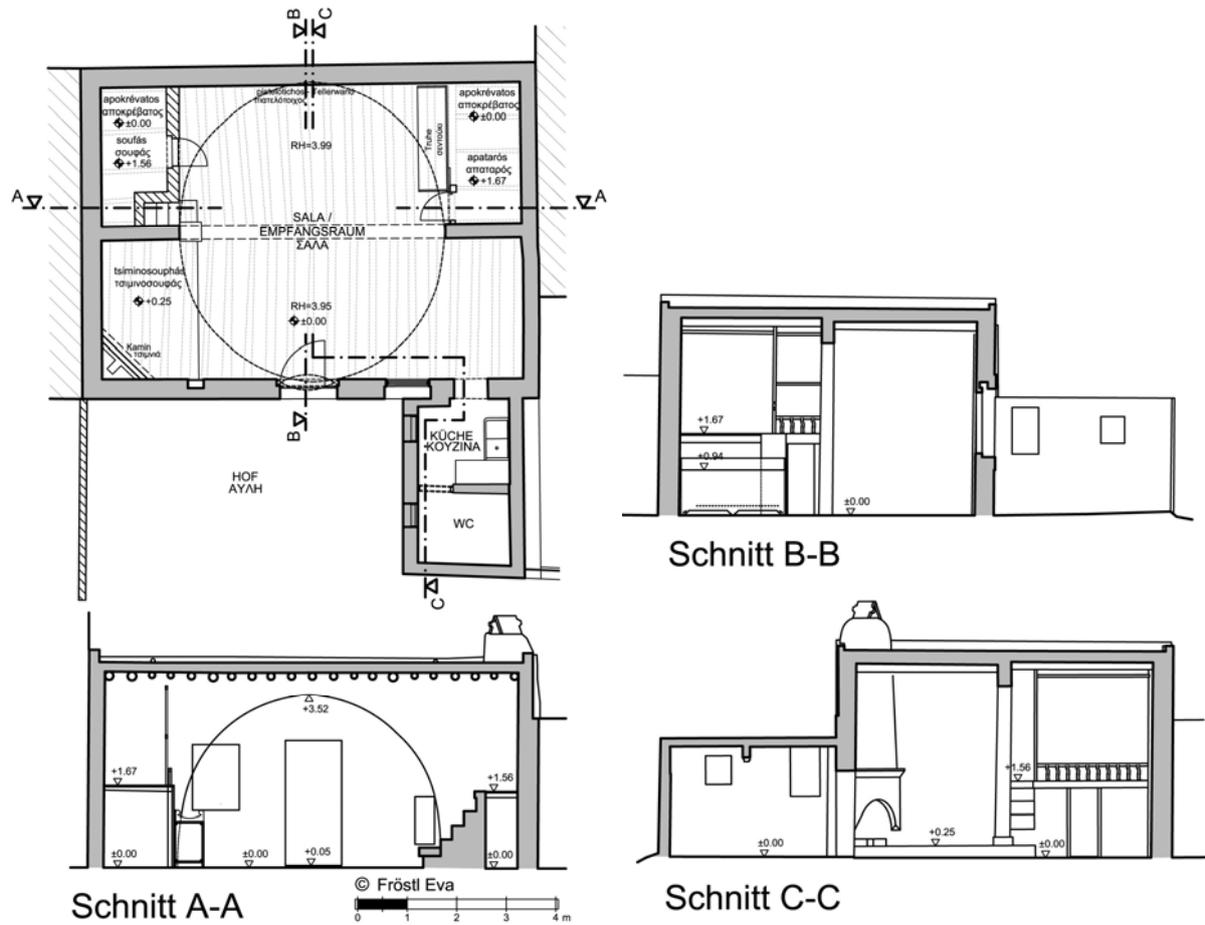


Abb. 388: Haus Daneila in Afándou – Rhodos

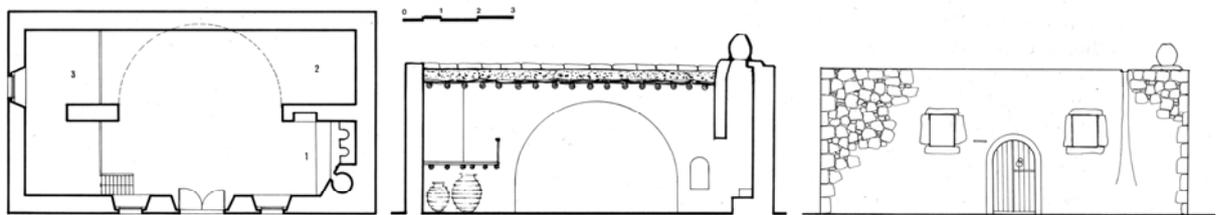


Abb. 389: Kamaróspito aus Kreta



Abb. 390: Archángelos – Rhodos



Abb. 391: Apolakkíá – Rhodos



Abb. 392: Koskinou – Rhodos

### 2.2.12) Das Haus mit Bogen (Kamaróspito)

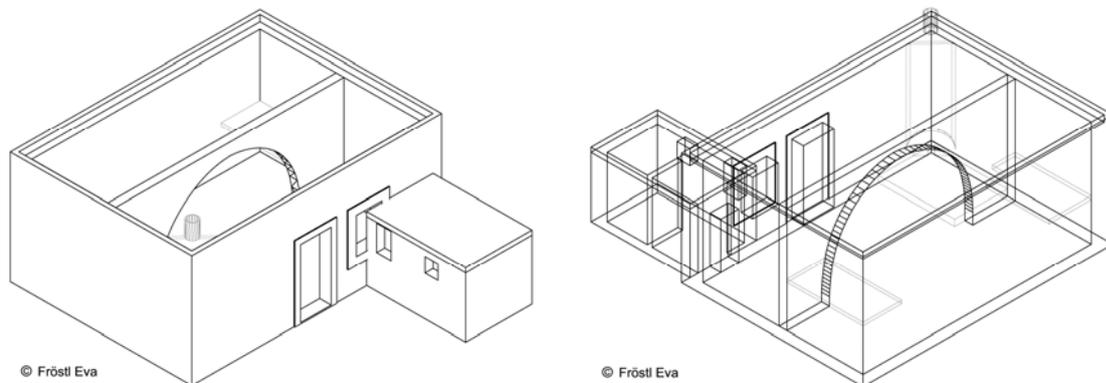


Abb. 393: Haus mit Bogen (Kamaróspito) und nachträglichem Zubau: Haus Daneíla in Afándou – Rhodos

Eine andere Art um das einfache Einraumhaus mit Flachdach zu erweitern war der Ersatz des Mesodóki als zentraler Träger des Daches mit einer Wand, die im oberen Bereich die Spannweite in zwei Teile teilt und auch die Last der Sekundärbalken aufnimmt. Im unteren Bereich wird diese Mauer mit einem großen zentrischen Bogen (**kamára** - καμάρα) durchbrochen und verbindet so die beiden Raumhälften miteinander. Dieses Haus mit Bogen wird auch **Kamaróspito** (καμαρόσπιτο) genannt.

Diese Konstruktion, die aufgrund des Bogens komplizierter ist als die vorangegangene aus Balken und Stütze, gestattet mehr Ausstattungsvariationen und ist zweifelsfrei von höherem ästhetischem Wert. Zusätzlich erhöht sie den Spielraum für eine rationale Raumaufteilung, und mit den Wandbereichen neben dem Bogen und den daraus entstehenden Nischen ergeben sich gute Zonen für Funktionen, wie Kochen und Schlafen. Es ist nicht unüblich, dass in jeder Nische ein hölzerner Patári aufgestellt wird mit darunter liegendem Abstellraum.

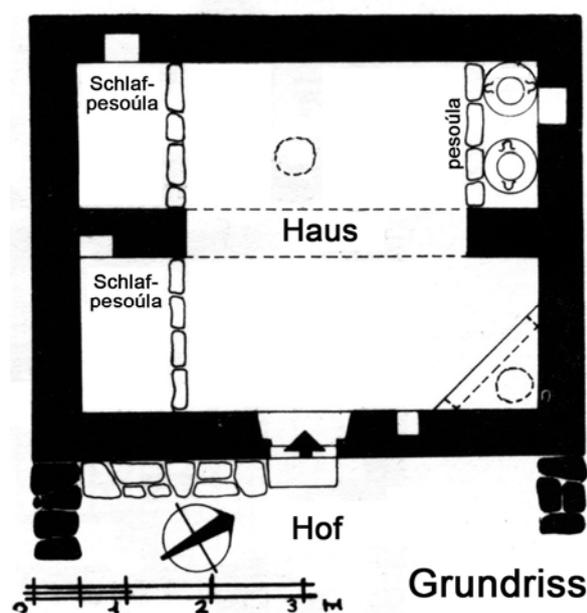


Abb. 394: Inneneinrichtung in Palaikastro - Kreta

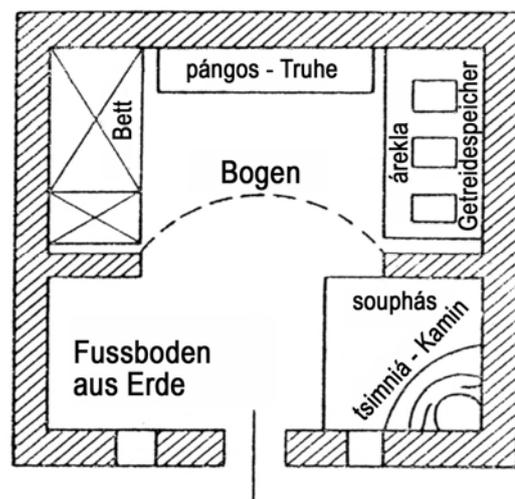
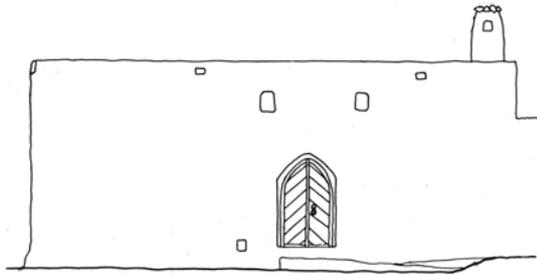


Abb. 395: Inneneinrichtung in Rhodos



0 1 2 3

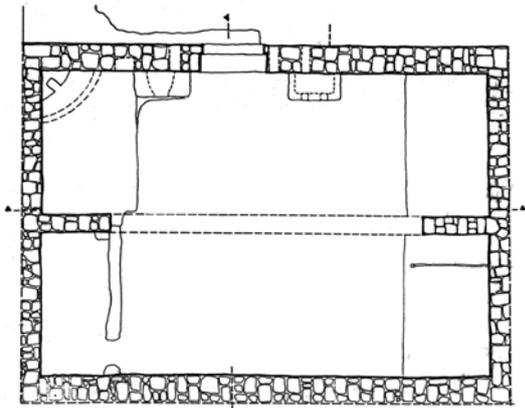
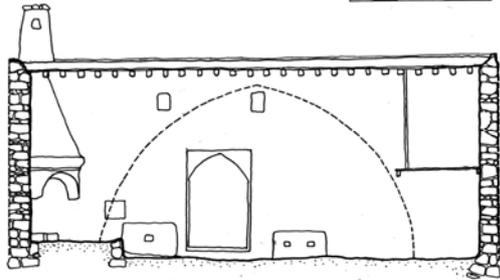
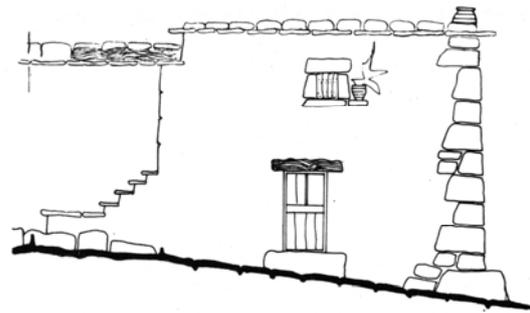
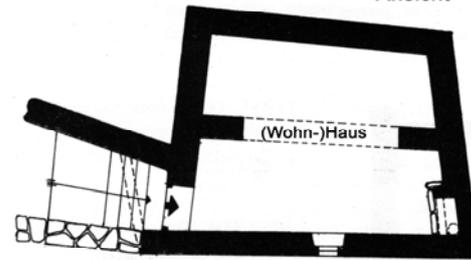


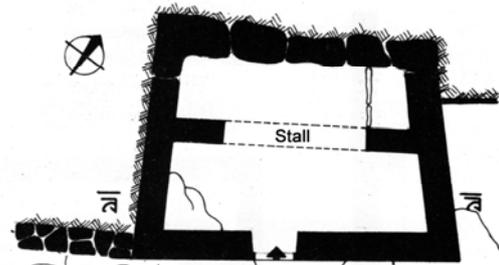
Abb. 396: Archángelos - Rhodos



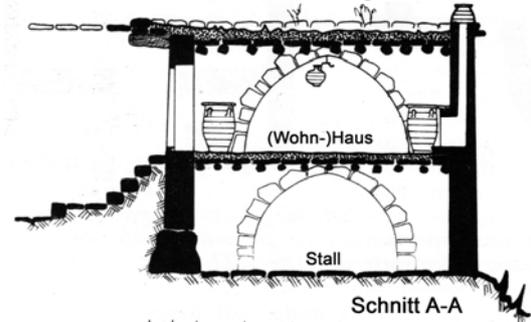
Ansicht



Obergeschoss



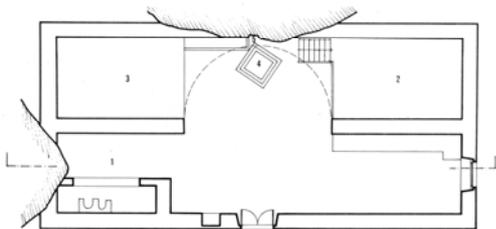
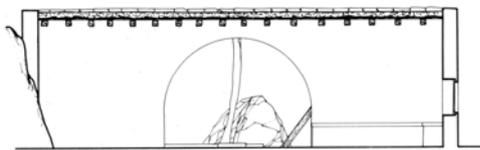
Erdgeschoss



Schnitt A-A

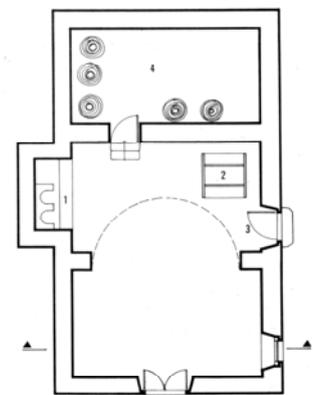
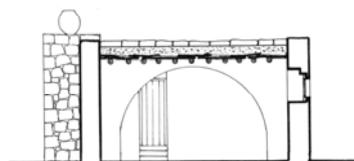
0 1 2 3 4

Abb. 397: Tzermiado - Kreta



0 1 2 3

Abb. 398: Mouri - Kreta



0 1 2 3

Abb. 399: Milatos - Kreta

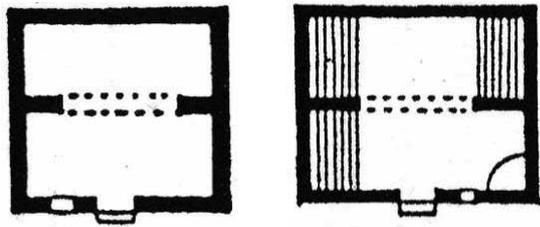


Abb. 400: Varianten des Bogenhauses: Grundriss-Schemata



Abb. 401: Innenansicht eines Bogenhauses: Afandou - Rhodos

So betrachtet kann man das Kamaróspito als ein weiterentwickeltes Makrinári oder Balken-Stützen-Haus sehen, und das erklärt seine weite Verbreitung, allerdings nur in der Süd-Ägäis, speziell auf den Kykladen, Kreta und Rhodos.

In diesen Gegenden tritt es in verschiedenen Variationen auf. Das Haus kann ein oder zwei (in diesem Fall wird der Bogen im Obergeschoss wiederholt) Geschosse haben. Es kann klein und relativ schmalfrontig sein, mit Nischen in den Seitenwänden, die zu kurz sind um von großem Nutzen zu sein, oder sie sind länger und fast quadratisch (häufiger), mit einem Patári neben dem anderen auf einer oder beiden Seiten. Außerdem kann es auch einen eher breitfrontigen Charakter haben, in welchem Fall die Patária dementsprechend tiefer werden.

Abgesehen vom Einraumhaus mit Bogen gibt es noch komplexere Varianten mit mehreren flankierenden Räumen. Diese sind normalerweise hinten situiert, aber sie können auch seitlich, aber auch hinten und zusätzlich seitlich, in L-Form, angeordnet sein. In der Regel sind diese Erweiterungen verlängert, mit derselben Länge wie die angrenzende Wand, einräumig oder paarweise in Doppelläumen für Koch- oder Schlaffunktionen, in welchen Fall das ursprüngliche Bogenhaus als Empfangsraum oder **Sála** verwendet wird.<sup>17</sup>

Auf Kreta ist der Kamaróspito-Typ weit verbreitet. In vielen Fällen ist der Bogen eher niedrig, da auch das Haus oft eine geringe Höhe aufweist. Da beim breitfrontigen Typ mit niedriger Decke lange Mauerstücke übrig bleiben, kann daneben eine zweite Kamára situiert sein. Der schmalfrontige Typ hat oft mehrere Bögen hintereinander. Das rhodische Kamaróspito hat meist einen hohen Raum und besitzt daher auch einen großen Bogen. Mehrere Bögen in einem Raum kommen hier nicht vor.

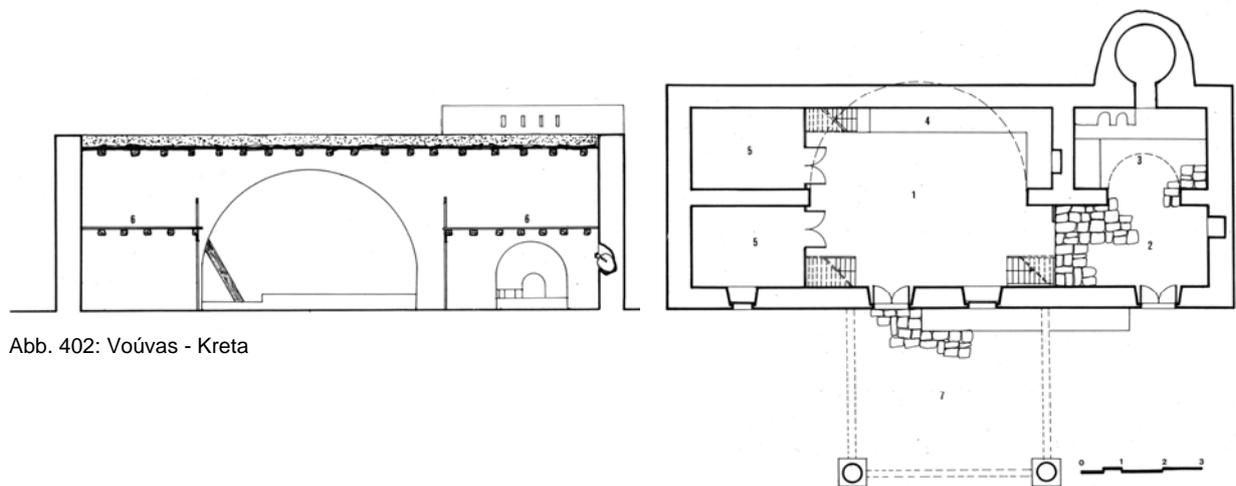


Abb. 402: Vouvas - Kreta

<sup>17</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S254

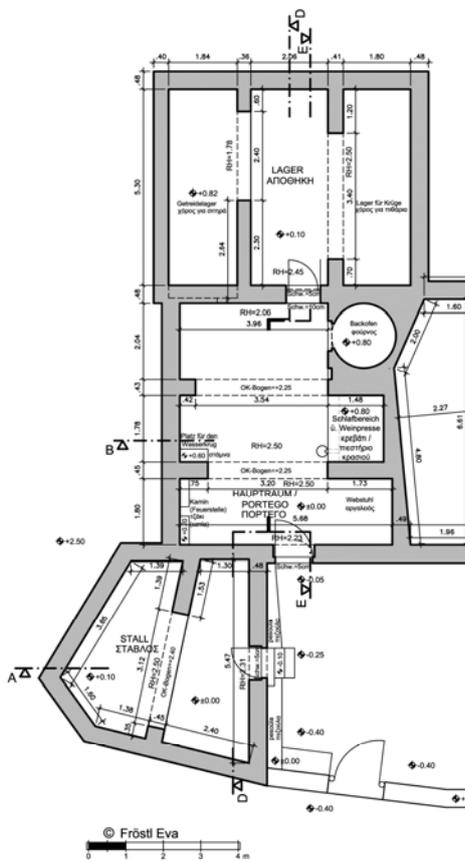


Abb. 403: Ag. Georgios - Lassithi - Kreta

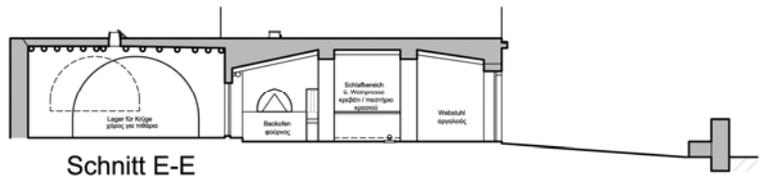
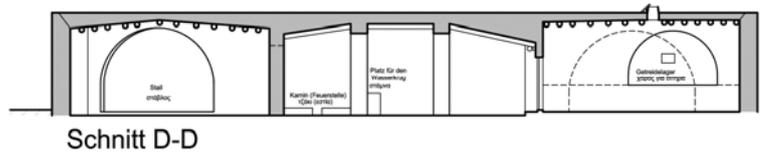
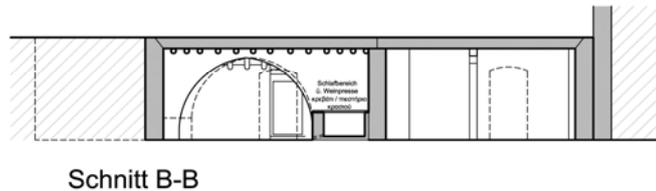
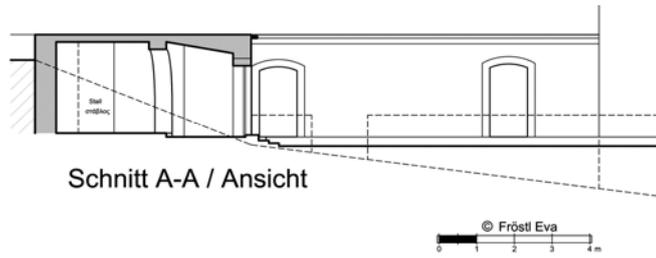


Abb. 404: Ag. Georgios - Lassithi - Kreta

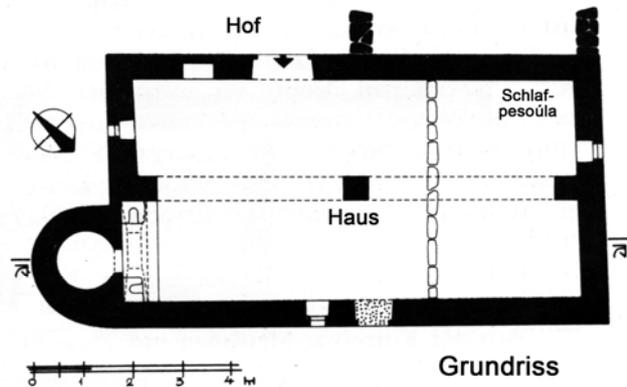
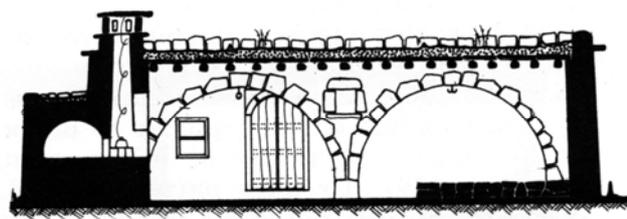


Abb. 405: Kambia – Kreta: Bögen nebeneinander

### 2.2.13) Das Haus mit Bogen, Hof und Erweiterungen - Variationen

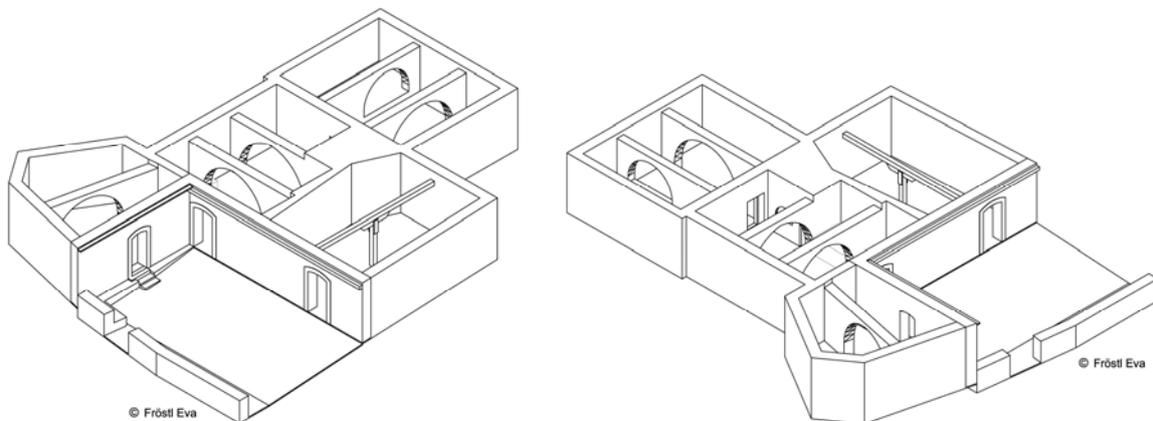


Abb. 406: Volkskundemuseum in Ag. Georgios - Lassíthi – Kreta: Haus mit Bögen (Kamaróspito) in Variationen

Abgesehen von den komplexen Formen, die wir schon kennen gelernt haben, gibt es noch eine Vielzahl an Varianten mit noch größerer Freiheit, als Ergebnis der Beziehung zwischen Hauptgebäude und Vorhof. Eine dieser Versionen, hauptsächlich in Kreta (Gebiet um Sphakiá) zu finden, ist bemerkenswert wegen seinem mit einem Flachdach überdachten Eingangshof, auf dessen Frontfassade eine große bogenförmige Türöffnung ist, ähnlich der Kamára im Innenraum.

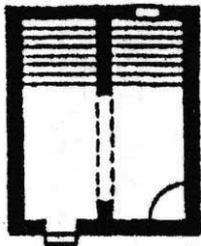


Abb. 407: Grundriss

Anderswo (ebenfalls auf Kreta, aber auch auf Rhódos) wird ein großer Teil des Vorhofs durch Gebäude belegt, die wie Extremitäten an der Frontfassade sitzen und somit eine L- oder U-Form erzeugen, die quasi einen Innenhof umgrenzt.

Andere Varianten betreffen die Artikulation des Hauptraumes gegenüber dem Bogen. Das am besten bekannte Beispiel ist das, wo die Mauern, die den Bogen tragen, im rechten Winkel zur Frontfassade sitzen und nicht parallel dazu. Außerdem gibt es noch den Typ mit den im selben Raum hinter- oder nebeneinander liegenden Doppelbögen.

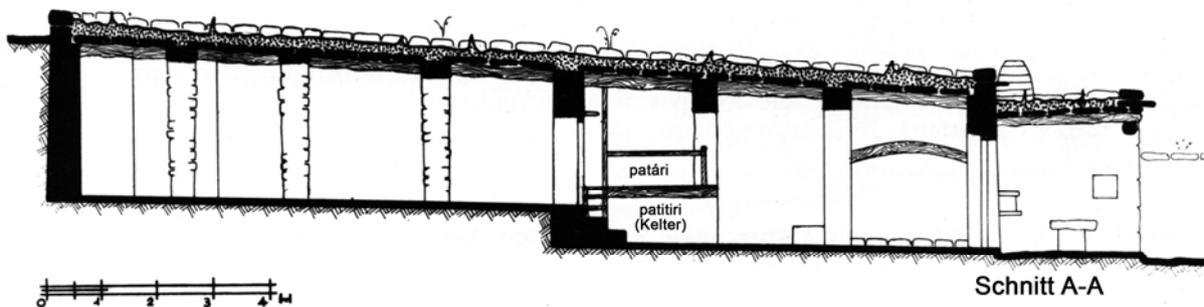


Abb. 408: Avrakontes – Kreta: mehrere Bögen hintereinander



Abb. 409: Haus mit piléri: Siánna – Rhodos



Abb. 410: Haus mit piléri: Messanagrós – Rhodos

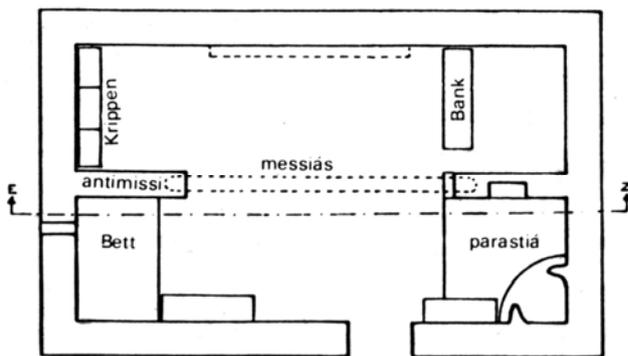


Abb. 411: Haus mit antimíssia (zwei tragenden Wänden)  
Kattaviá – Rhodos:

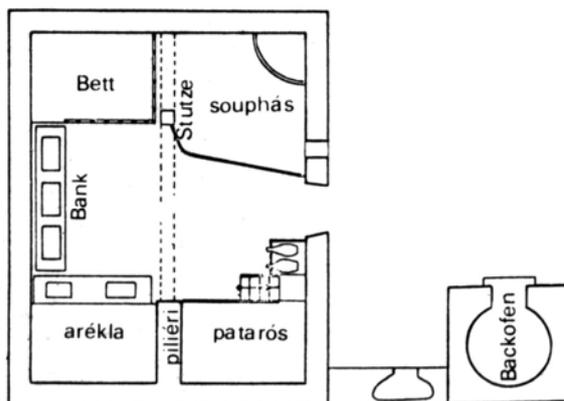


Abb. 412: Haus mit piléri (tragendem Mauerstück) und Stütze  
Aláerma - Rhodos:



Abb. 413: Haus mit piléri und Stütze: Siánna - Rhodos

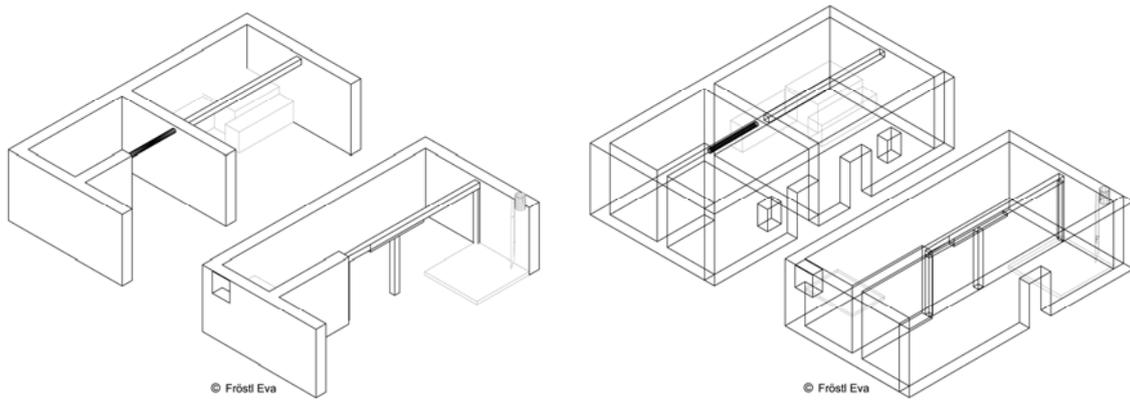
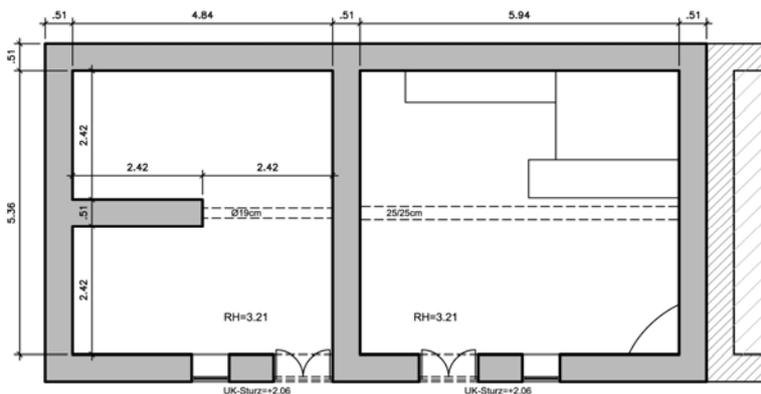


Abb. 414: Häuser mit piléri (tragendem Mauerstück) und mit piléri + Stütze: Siánna – Rhodos

Manchmal findet man Konstruktionsvarianten, wo statt der Kamára eine auskragende Konstruktion oder ein Mesodóki auf kurzen Seitenwänden (Pilastern) verwendet werden.<sup>18</sup> Letztere Typen kann man auf Rhodos finden.



© Fröstl Eva

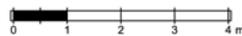


Abb. 416: Siánna - Rhodos

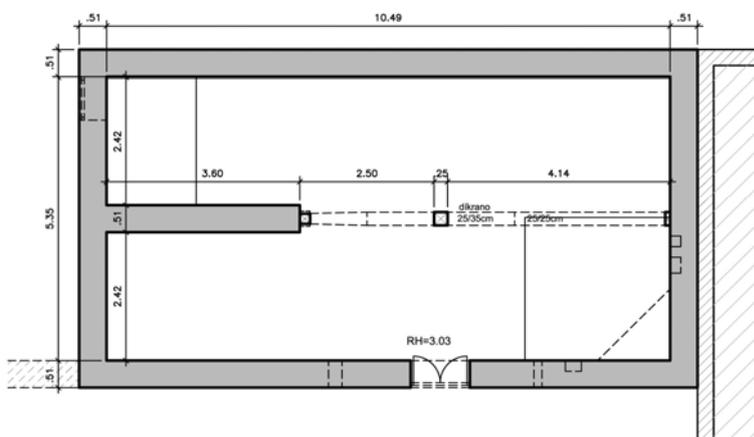


Abb. 418: Siánna - Rhodos

Abb. 415 + Abb. 417: Häuser mit piléri und mit piléri + Stütze: Siánna – Rhodos

<sup>18</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S256

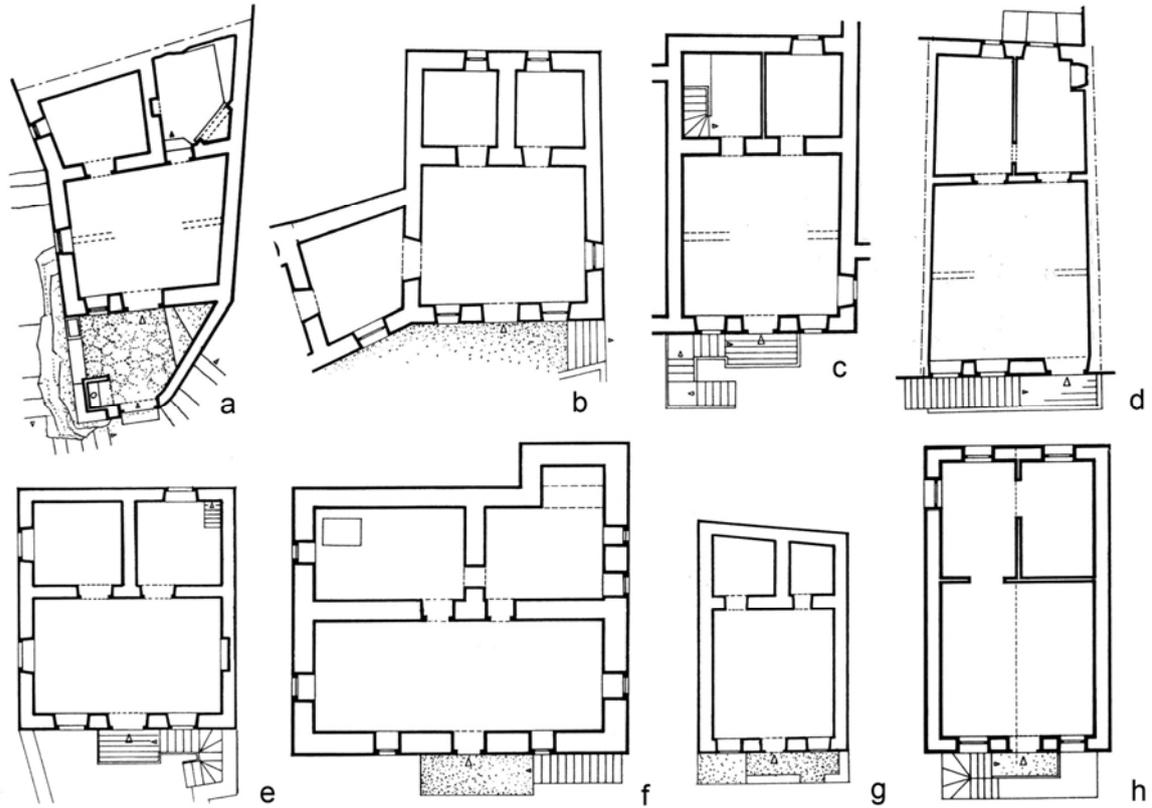


Abb. 419: Beispiele des Hauses mit Hauptraum und dahinter liegenden Doppelräumen:  
 Mit Flachdach: a) Ios b) Amorgós c) Sýros d) Mýkonos e) Kásoi f) Ándros  
 Mit Schrägdach: g) Kíthnos h) Kálymnos

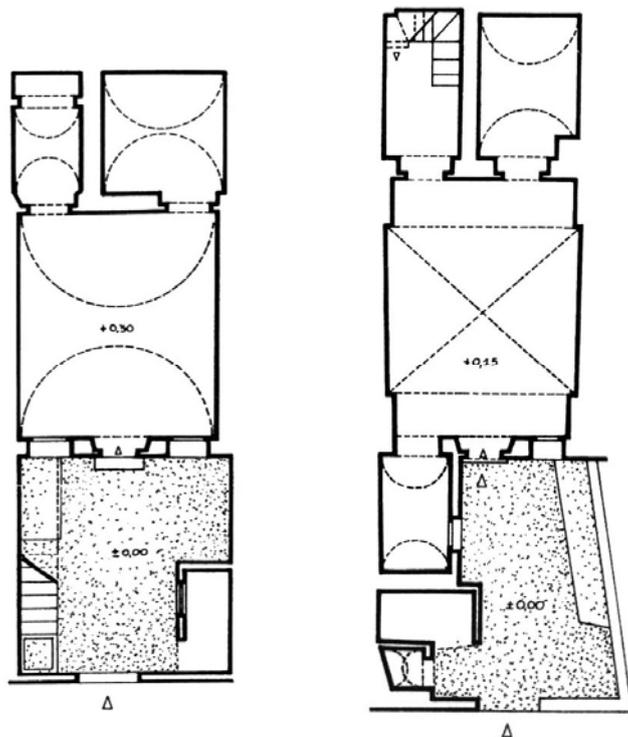


Abb. 420: Mit Tonnen- und Kreuzgewölbe: Santorin

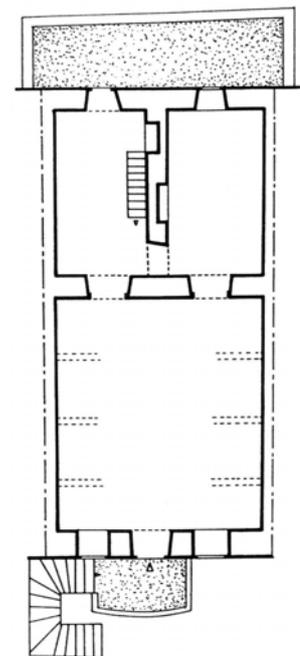


Abb. 421: Flachdach: Kíthnos

### 2.2.14) Das Haus mit Hauptraum (Sála) und dahinter liegenden Doppelräumen

Im Vergleich mit den anderen Flachdach-Haustypen, und speziell dem Einraumhaus, ist das ein eher komplexerer Typ mit klarerer funktionaler Differenzierung. Es besteht aus einem Hauptraum (dessen Proportionen variieren) mit einer Nutzfläche von 20 bis 37 m<sup>2</sup>, der als Empfangsraum verwendet wird und meist als **Sála** bekannt ist, und hinter dessen Rückwand (gegenüber dem Eingang) befindlichen Doppel- oder Zwillingsräumen (**dídyma domátia** – δίδυμα δωμάτια), wo die Funktionen Kochen und Schlafen untergebracht sind.



Abb. 422: Varianten des Hauses mit Hauptraum und dahinter liegenden Doppelräumen: Grundriss-Schemata

In den meisten Fällen, in denen die Sála relativ quadratisch ist, kann das Arrangement der Doppelräume als direkte Verwandtschaft des Kamaróspito und dessen Erweiterung mit dahinter situierten Zwillingsräumen gesehen werden. Das gilt sowohl für die Größe als auch für deren Nutzung. Der grundlegende Unterschied dazu ist das völlige Fehlen des Bogens und sein Ersatz mit einem einzigen Mesodóki als Hauptträger des Daches. Als Konstruktion ist diese einfacher als der Bogen und in mancher Hinsicht kann man es als bessere Qualität ansehen, da die Sála jetzt als einziger klarer Raum vorliegt. Die Tatsache, dass dieser Typ generell in denselben Gegenden wie das Bogenhaus vorkommt, dass seine Fassade einen zentrisch liegenden Eingang und beidseitig davon symmetrisch sitzende Fenstern aufweist, deutet auf Neoklassizistischen Einfluss hin und lässt uns darauf schließen, dass es eine jüngere und eine weiterentwickelte Variante des Kamaróspito ist.

Als der Typ weiter verbreitet wurde (vor allem auf den Kykladen) tauchten weitere Varianten auf. Manche davon betreffen die Art wie der Mesodóki im Raum positioniert ist (im rechten Winkel zur Frontfassade oder parallel dazu) oder mit der Verwendung mehrerer Balken. Auch treten geänderte Proportionen der Gesamtgrundfläche und im speziellen der Sála auf, die von einer eher schmalfrontigen bis breitfrontigen Form reicht, was einem oft den Eindruck einer Relation zum schmalfrontigen Zweiraumhaus oder zum breitfrontigen doppelt-tiefen Makrinári vermittelt.

Die Vielfalt der Proportionen die bei diesem Haustyp auftreten, lässt uns die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass es nicht zielführend ist, seine Spuren zu einem speziellen vorangegangenen Haustyp (dem Bogenhaus) zurückzuverfolgen, sondern diesen als eine logische Konsequenz der innewohnenden Kompositions-idee mehrerer früherer einfacher Haustypen ansieht, aus denen sich eine lokale Anpassung in Abhängigkeit zur Bau-tradition der jeweiligen Insel bildet. Dieser Zusammenhang erklärt auch die Existenz einiger extremer Typ-Varianten, die so weit gehen, dass auch die Überdachung abgeändert wurde, der Ersatz des Flachdaches mit einem geneigten Ziegeldach.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S258

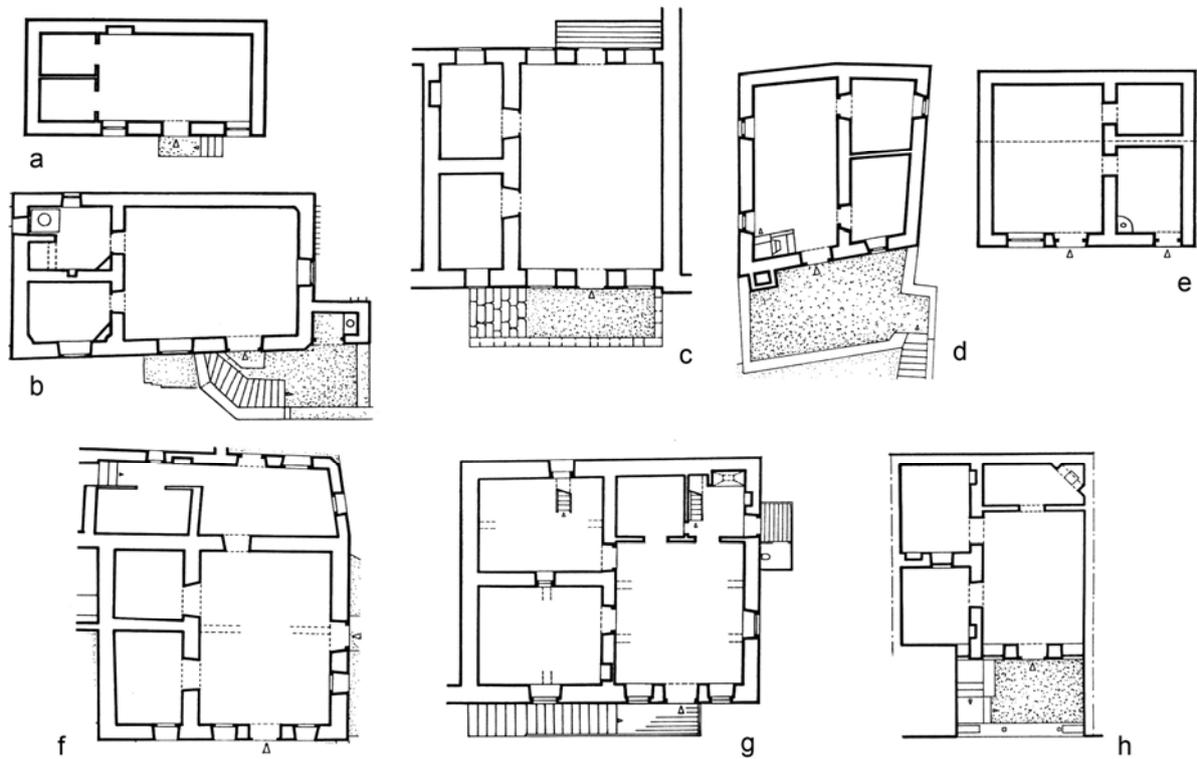
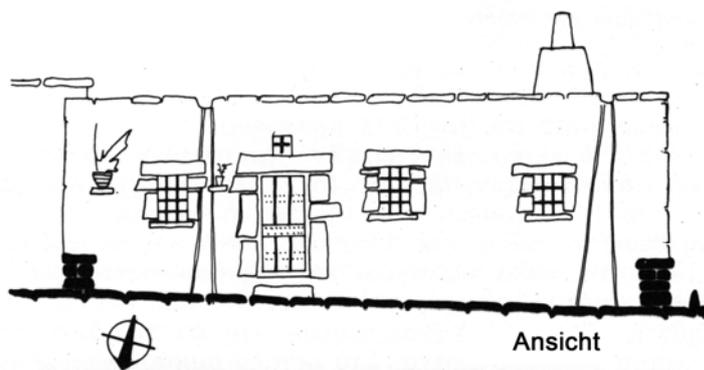
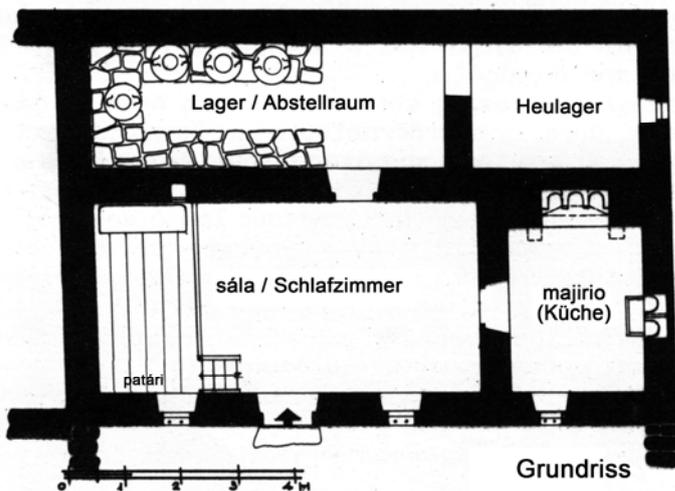


Abb. 423: Beispiele des Hauses mit Hauptraum und daneben liegenden Doppelräumen:  
 Mit Räumen daneben: a) Astypálaia b) Íos c) Sífnos d) Kýthira e) Kýthnos  
 Mit Räumen daneben und dahinter: f) Sífnos g) Mýkonos h) Íos



Ansicht



Grundriss

Abb. 424: Agía Fothía - Kreta

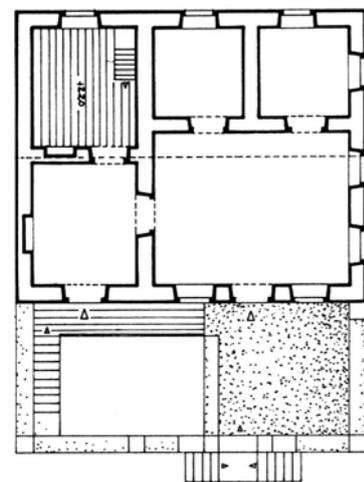
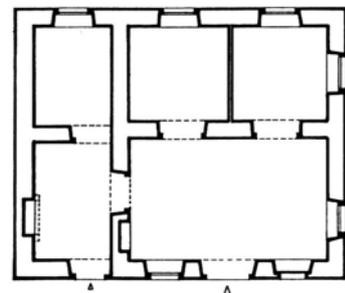


Abb. 425: Kásos

### 2.2.15) Das Haus mit Hauptraum (Sála) und daneben liegenden Doppelräumen, auf einer oder beiden Seiten

Der Haustyp mit Sála und angeschlossenen Doppelräumen für die Funktionen Kochen und Schlafen, die wir schon im vorangegangenen Punkt als hinten situierte Variante kennen gelernt haben, gibt es auch, und gleich weit verbreitet, mit flankierenden Zimmern. Hier existieren ebenfalls mehrere Ausführungen betreffend Position des Mesodóki im Hauptraum, sowie Anzahl der Balken und der Proportionen der Sála, von relativ breit- bis schmalfrontig. In manchen Fällen kann dieser Typ sogar mit dem schmalfrontigen doppelt-breiten Makrinári verwechselt werden.



Abb. 426: Varianten des Hauses mit Hauptraum und daneben liegenden Doppelräumen: Grundriss-Schemata

Abgesehen der Situierung der Doppelzimmer auf einer Seite (oder hinten, links oder rechts) gibt es natürlich noch komplexere Varianten, ähnlich derer beim Kamaróspito, wo diese Nebenräume in L-Form um die Sála herum (hinten + seitlich) sitzen. Abhängig von den Seitenlängen bleiben diese Erweiterungen Einzelräume oder werden in Doppelräume geteilt.

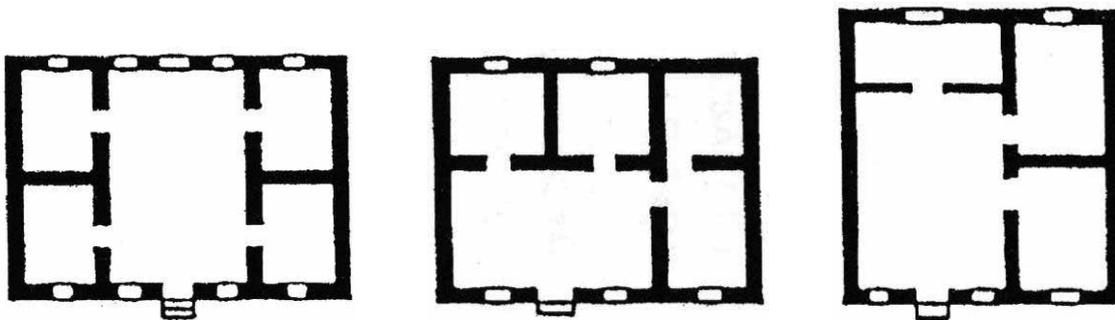


Abb. 427: Varianten des Hauses mit Hauptraum und Doppelräumen auf beiden Seiten und dahinter: Grundriss-Schemata

Generell werden diese Varianten mit zentralem Raum auch dort gefunden wo das Bogenhaus vorhanden ist, wie z.B. auf den Kykladen und den Dodekanes (u.a. Pátmos und Kásos). Die weite Verbreitung ist auch der Grund wieso dieser Typ manchmal ein Schrägdach, und kein Flachdach, besitzt.<sup>20</sup>

<sup>20</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S260



Abb. 428: Arnítha - Rhodos

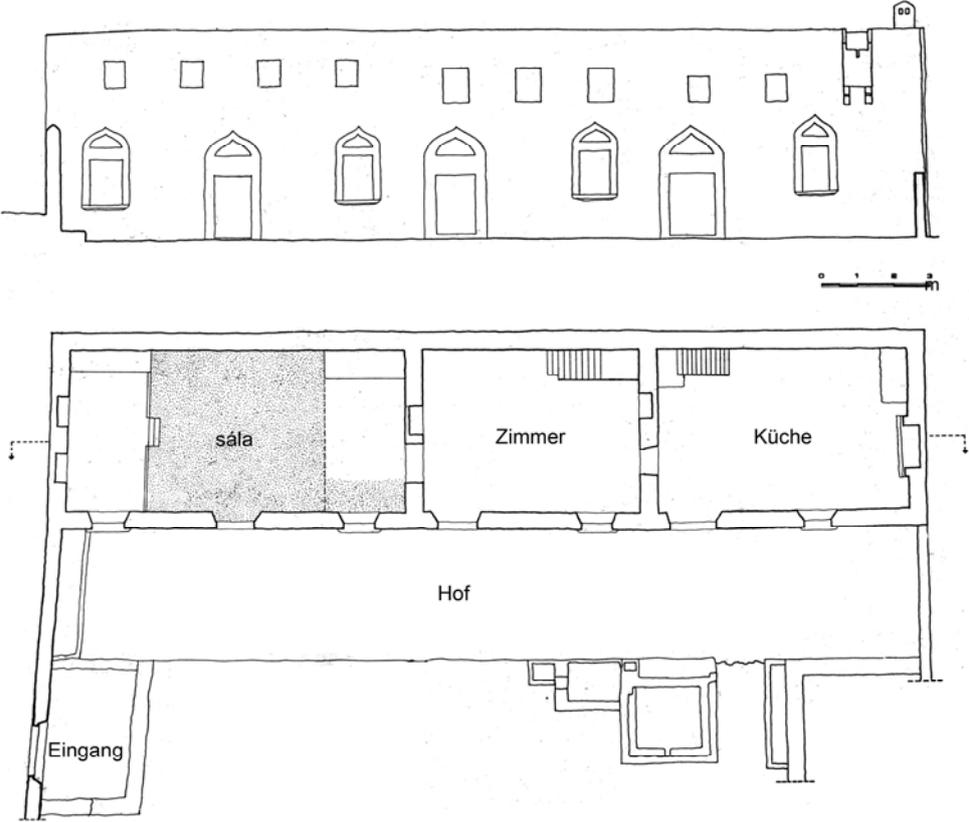


Abb. 429: Marássia - Rhodos

### 2.2.16) Das Zwillingshaus (Dídymo Spíti)

Der Konstruktionstyp der aus zwei identischen und einander berührenden Räumen besteht, die Mitgliedern derselben Familie (im speziellen Brüdern) gehören und als Bruderanteil (**aderfomíria** - αδερφομοίρια), Bruder- (**aderfiká** - αδερφικά) oder Doppelhaus (**dipló spíti** – διπλό σπίτι) bekannt sind, findet man überall in Griechenland, vor allem am Festland.

In der Ägäis ist dieser Typ weder unbekannt noch weit verbreitet. Trotzdem findet man auf mehreren Inseln vereinzelt Beispiele davon.

Interessant ist, dass sich das Zwillingshaus in der Regel an die lokale Bautradition anpasst, indem es den örtlichen Haustyp dupliziert. In seiner Zwillingform erkennen wir eine doppelte Wiederholung der häufigsten ägäischen Basistypen, egal ob mit einem Flach-, Tonnen- oder geneigtem Ziegeldach. Selbstverständlich wird es meist bei den einfachen Makrinári-Typen vorgefunden, und im speziellen beim schmalfrontigen Makrinári. Es gibt natürlich eine enge Verwandtschaft mit dem doppelt-breiten schmalfrontigen Makrinári und die Grenzen zwischen den beiden sind manchmal schwer zu erkennen.<sup>21</sup> Der Hauptunterschied besteht darin, dass das Zwillingshaus aus zwei unabhängigen Häusern / Wohneinheiten besteht. Beim doppelt-breiten Haus sind die Funktionen unterschiedlich aufgeteilt. Dieser Typ kommt auf allen drei Inseln vor.

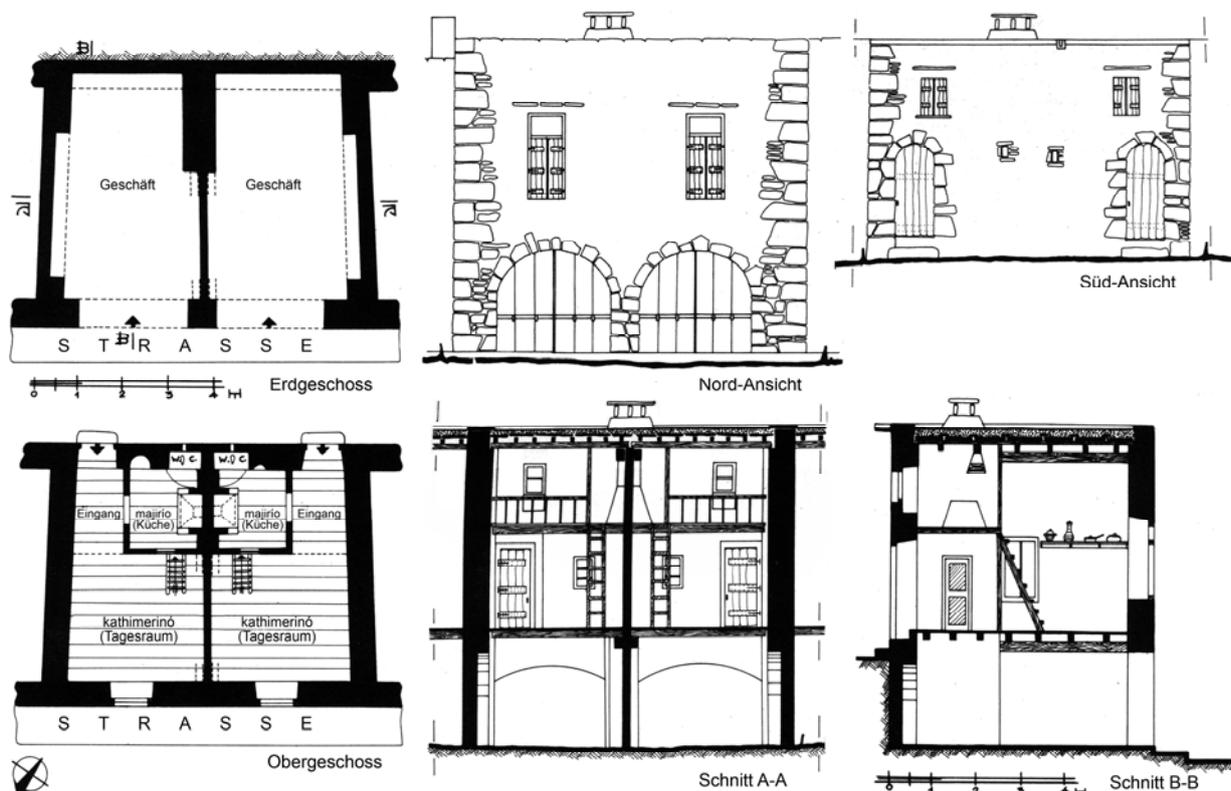


Abb. 430: Zwillingshaus aus Chaniá - Kreta

<sup>21</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S262

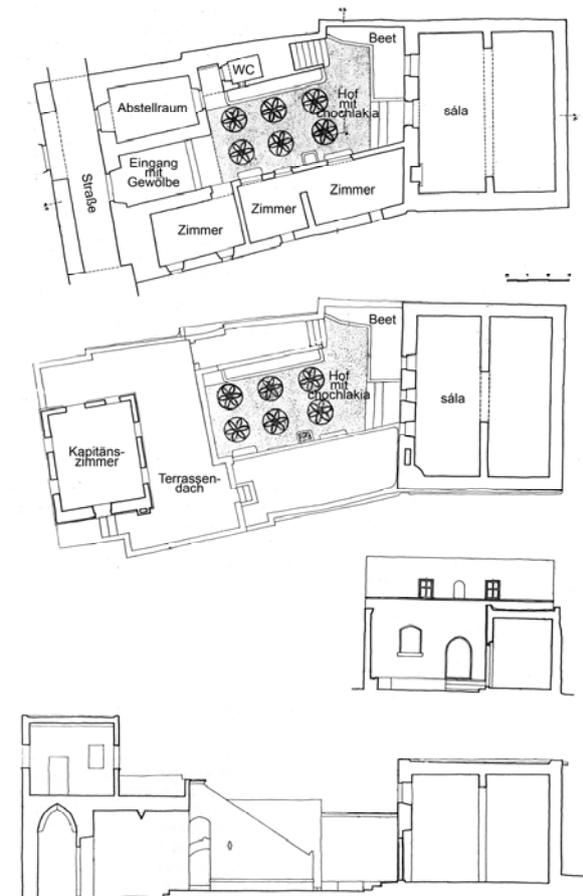


Abb. 431: Lindos - Rhodos

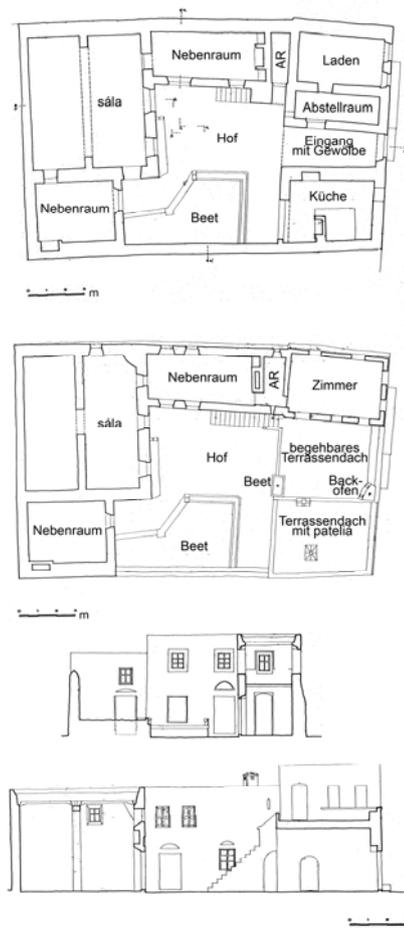


Abb. 432: Lindos - Rhodos

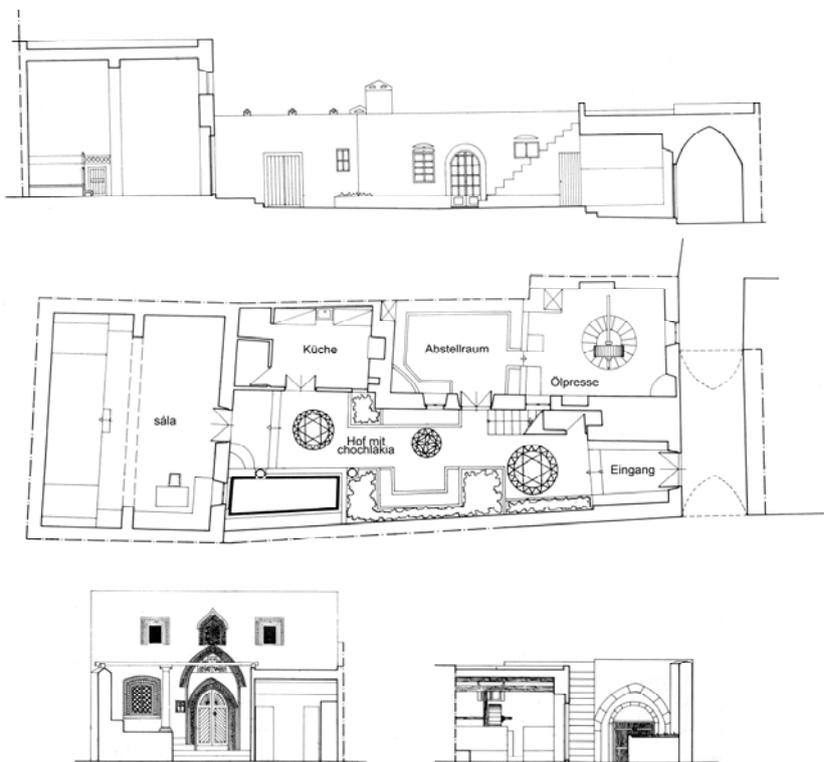


Abb. 433: Lindos - Rhodos



Abb. 434: Lindos - Rhodos

### 2.2.17) Das Herrenhaus (Archontikó) im lokalen volkstümlichen Stil

Die bisher gezeigten Basistypen hatten alle, mit Abweichungen, ländlichen Charakter. Dies drückt sich sowohl in der Größe als auch der Artikulation der Räume aus, die nur dem elementaren Lebensbedarf entsprechen, und auf dem Konstruktionsniveau basierend auf einfachen Materialien, empirischen Techniken, und es fehlt meist der Wille nach künstlerischer Ausgestaltung. Auch wenn diese Absicht vorhanden ist, dann ist sie eher einfacher Natur.

Diese Typen und ihre Varianten erklären den größeren Teil des umfassenden Spektrums traditioneller ägäischer Wohnarchitektur. Aber sie decken nicht alle auf. Neben diesen, manchmal isoliert, manchmal in Gruppen, finden wir auch andere Gebäude, bei denen der ländliche Charakter wenig ausgeprägt ist. Ein solches Haus sticht unter den anderen umgebenen Bauwerken in Größe und Qualität hervor, es ist der Wohnsitz eines der wenigen wirtschaftlich und sozial besser gestellten Gemeindemitglieder, und ist als Herrenhaus (**archontóspito** - αρχοντόσπιτο oder **archontikó** - αρχοντικό) oder wegen seiner Höhe als Turm (**pyrgos** - πύργος) bekannt.

Der Begriff „Archontikó“ (pl. Archontiká) erinnert hauptsächlich an die Gebäude in Nordgriechenland, die auch diesen Namen besitzen und den reicheren Häusern im Stil der Balkan-Architektur des 18. und 19. Jahrhundert direkt oder indirekt angehören. Auf den Inseln kommt dieser Haustyp in größerer Stil- Vielfalt vor, als Resultat einer Masse von verschiedenen kulturellen Einflüssen, entstanden durch Fremdherrschaft oder durch die Schifffahrt bedingten Kontakt mit anderen Kulturen. Das spezielle Merkmal dieses Phänomens und auch die Verbreitung seiner Existenz ist auf jeder Insel an dessen unmittelbare Geschichte und den Grad seiner Entwicklung gebunden. Ein Vertreter dieses Typs ist das Herrenhaus in Lindos auf Rhodos.



Abb. 435: Lindos - Rhodos

Selbstverständlich sind weder die Grenzen zwischen diesen Häusern und den einfachen Konstruktionen der lokalen ländlichen Tradition immer klar abgegrenzt, noch ist es möglich sie nach objektiven Kriterien vorherzubestimmen. Auf vielen Inseln sind die Häuser, die die lokale Bevölkerung als Archontiká betrachtet, das Resultat verbesserter Anwendung an Typen lokaler ländlicher Tradition (Es ist aufschlussreich, dass keine besseren Vorbilder gefunden wurden). Die Unterschiede vom gewöhnlichen

Haus beschränken sich auf Größe, Qualität seiner Konstruktion und manchmal die Anzahl seiner Anbauten. In einigen Fällen sind sie isoliert und improvisieren Strukturen, während andere wiederholt wurden (in wenigen Fällen) und standardisierte Merkmale haben, die auf diese Weise zeigen, dass in dieser Hinsicht auch bezeichnende Traditionen in rein lokalem Ausmaß waren.

Die Flachdach-Typen, die auch zu den Archontiká zählen, gehören meistens auch zu den komplexeren Formen, das sind die Kamaróspita, das Haus mit Sála und Zwillingsräumen, obgleich damit nicht angedeutet werden soll, dass das einfache Makrinári ausgeschlossen wird, vor allem bei der Erweiterung mehrräumiger Wohnhäuser.<sup>22</sup>

<sup>22</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S264

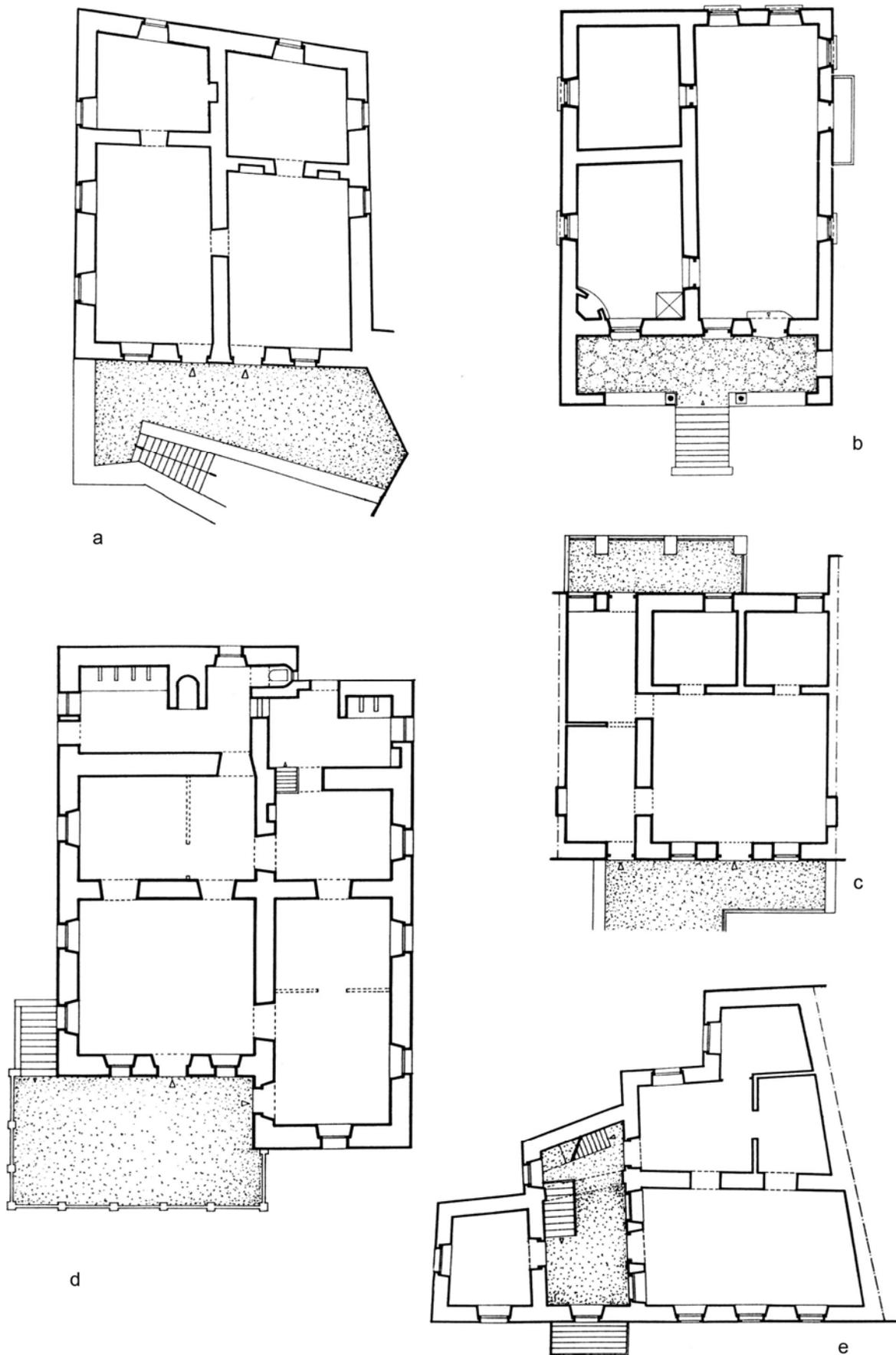


Abb. 436: Beispiele des Herrenhauses mit Hauptraum – in Variationen:  
a) Pátmos b) Páros c) Folégandros d) Ándros e) Pátmos

### 2.2.18) Das Herrenhaus mit Hauptraum - in Variationen

Von allen ländlichen Haustypen mit Flachdach, abgesehen vom komplexen Kamaróspito, das wir ebenfalls häufig bei den Archontiká vorfinden, ist das Haus mit Sála. Diesem begegnen wir auch in der komplizierteren Variante, mit Zwillingsräumen hinter der Sála und seitlich, um eine Form zu produzieren, die häufig auf den Kykladen angewendet wurde.

Das doppelt-breite schmalfrontige Makrinári kommt bei Gebäuden dieser Kategorie auch oft vor und weist Ähnlichkeiten wie im vorherigen Absatz auf, bis zu dem Punkt werden die Varianten häufig verwechselt.

Einem anderen Typ begegnen wir auf Pátmos, wo eine scheinbar spezielle Form des Archontikó aufgetaucht ist und auch zwei Sub-Kategorien geformt hat, abhängig von der Art der Ausführung. Relativ oft steht der Haustyp mit einem Freiraum in Verbindung, ähnlich einem Vorhof, welcher die Form entweder einer großen Terrasse hat, die die Fassade dominiert, oder einen kleinen eingeschlossenen Innenhof, der über das Haus und andere angeschlossene Haupträume hinausragt, besitzt.<sup>23</sup>



Abb. 437: Außenansicht: Herrenhaus in Monólithos - Rhodes



Abb. 438: Gang in der Mitte



Abb. 439: Sála im linken Gebäudeteil



Abb. 440: Sála im linken Gebäudeteil



Abb. 441: Zimmer im rechten Gebäudeteil

<sup>23</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S266

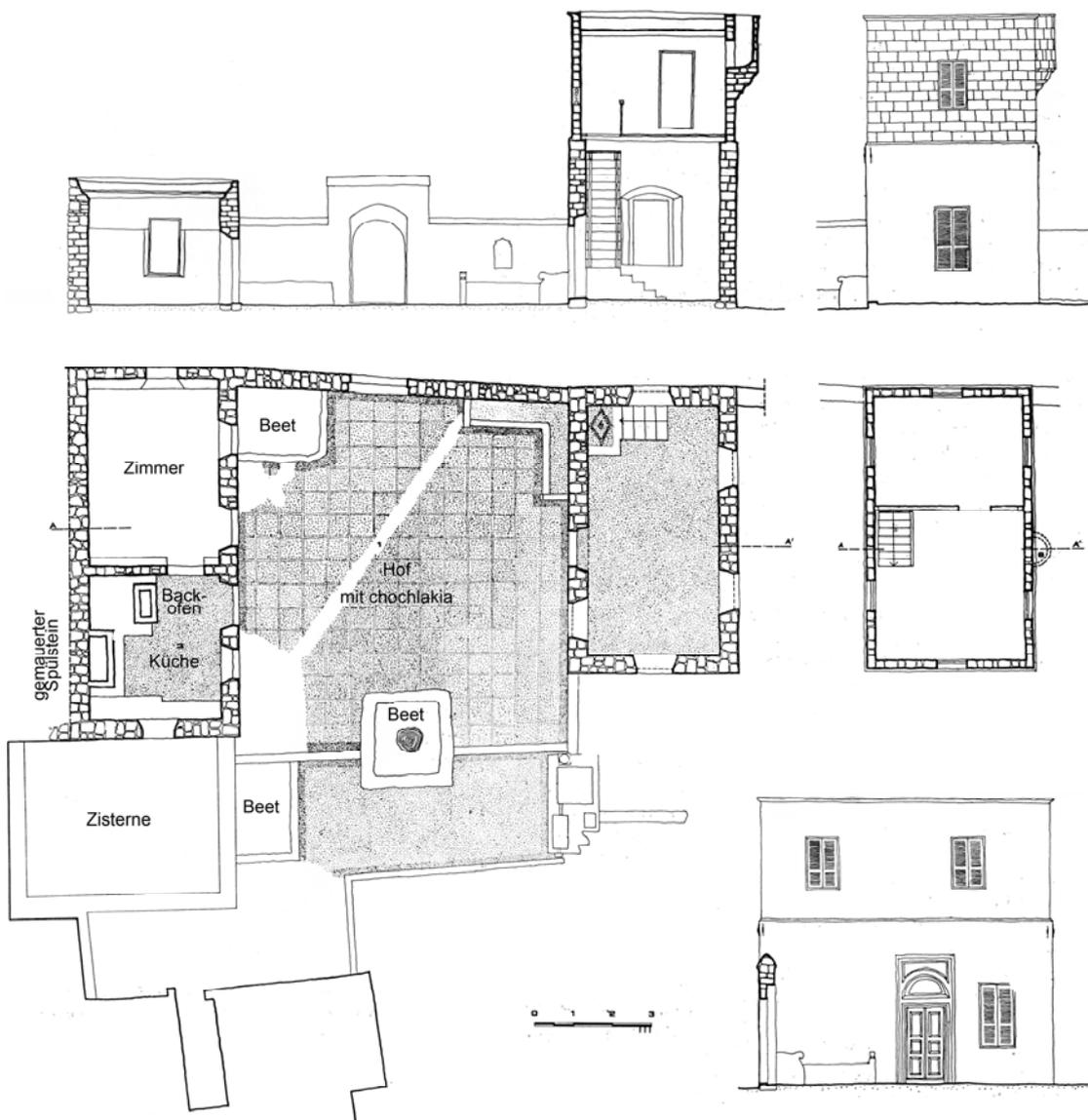


Abb. 442: Turm in Triánda - Rhodos



Abb. 443: Turm der Kourmoúli in Koussés - Kreta



Abb. 444: Turm von Rogdiá - Kreta

### 2.2.19) Der Turm (Pýrgos) und seine Variationen

Abgesehen vom Archontikó, dessen Herkunft in der lokalen ländlichen Tradition liegt, gibt es auf einigen Inseln noch eine andere Kategorie dieser Gebäude, bei denen wir eine Fortsetzung des herrschaftlichen Wohnhaustypen sehen, den es seit dem Mittelalter gibt und der auch Wurzeln in der Antike hat. Es ist der Pýrgos-Typ, ein freistehendes Gebäude mit beschränktem Grundriss (normalerweise in Form eines Quadrats oder leicht rechteckig), zwei- oder vierstöckig, und starker Befestigung. Die letzten Exemplare dieses Typs wurden vom frühen 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert erbaut und sie treten in vereinzelt aber faszinierenden Fällen auf größeren Inseln der Ost-Ägäis auf.

Eine eher unübliche Variante mit weiterem Grundriss und einer Anordnung der Ausstattung die an die komplexen Typen ländlicher Tradition (dem doppelt-breiten Makrinári und dem Haus mit Sála und Zwillingsräumen) erinnert, findet man in großem Maßstab an den Pýrgos-Häusern von Náxos, mit venezianischer Herkunft, und in den ähnlichen, aber ländlicheren Häusern von Ändros.

Eine andere jüngere Variante, bemerkenswert durch seinen ausgeprägt rechteckigen Grundriss (wahrscheinlich durch den Makrinári-Pýrgos des West-Peloponnes beeinflusst) und mit einer weniger ausgeprägten Befestigungsanlage, gibt es auf Hydra und Spétses.

Die ländlichen Häuser von Kámbos auf Chíos, eine weitere Kategorie des Archontikó, haben sich wahrscheinlich aus dem Pýrgos-Typ entwickelt. Diese Gebäude, bis zu drei Stockwerke hoch, haben imposante Stiegenhäuser, Terrassen (Veranden), und eine Vielzahl von vorgelagerten Räumen im arrangierten Komplex, als ein Ergebnis einer wiederholten Rekonstruktion. Sie gehören zu einer lokalen Architekturtradition mit starken künstlerischen Elementen.<sup>24</sup>

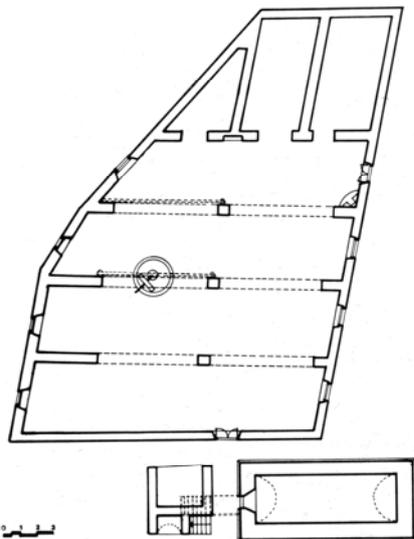


Abb. 445: Turm + Ölmühle in Maroulás - Kreta



Abb. 446: Turm + Ölmühle in Maroulás - Kreta

<sup>24</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S268



Abb. 447 + Abb. 448: Kali Vrissi - Makedonien



Abb. 449 + Abb. 450: Véroia - Makedonien



Abb. 451: Kritsá - Kreta



Abb. 452: Chaniá - Kreta



Abb. 453: Réthymno - Kreta

### 2.2.20) Das Haus im Typus der formellen Balkan-Tradition



Abb. 454: Véroia - Makedonien



Abb. 455: Aspendos - Türkei

Wie wir bereits bei den bisherigen Basis-Typen gesehen haben, ist die ägäische Architekturtradition im Charakter ländlich und blieb größtenteils frei vom Einfluss des dominanten Architekturtrends, der sich in den größeren städtischen Zentren und am Balkan-Festland zu der gleichen Zeit herauskristallisierte. Ein Einzelfall, wahrscheinlich aufgrund der Nähe zur makedonischen Küste, bildet Thásos, bis wohin sich die ländliche Nordgriechische Architekturtradition als dominierender Haustyp erstreckt, zweigeschossig mit Holzdach, breitfrontiges Prostyl-Haus (mit **Hayat** oder hajiáti - χαγιάτι) und seine Variationen.

Mit dieser Ausnahme begrenzt sich die Einwirkung der formalen Balkan-Tradition im gesamten ägäischen Raum auf individuelle Elemente konstruktiver oder stilistischer Art, wie das Sachnisi. Wie wir bereits gesehen haben, sind diese Elemente, kombiniert mit der rein lokalen traditionellen Inselarchitektur, auf gewisse Gegenden beschränkt: Die Inseln der Nordost-Ägäis (speziell Lésbos und Sámos), die Nord-Sporaden und, weniger stark verbreitet, Kreta. Jedoch hat die in den urbaneren Dörfern weit verbreitete Verwendung dieser Fassadenelemente einen merklichen Effekt auf den generellen Charakter, der sich vom vertrauten Stil der südlichen Inseln, und speziell der Kykladen, unterscheidet.

Ein anderer Archontikó-Typ, den man in den Vororten Mytilénes findet, gehört auch zu dieser typologisch und stilistisch gemixten Kategorie: hier sieht man die vorher beschriebenen Elemente in Kombination mit dem freistehenden mittelalterlichen Pýrgos-Typ, dessen oberstes Stockwerk mit vorspringenden Sachnissiá-Strukturen (und erweitertem Innenraum) abgeändert wurde und so eine interessante Variation schuf. Eine ähnliche Version ist auch aus der frühen ländlichen Architektur des Pílion bekannt.

In anderer Hinsicht begegnen wir in den Städten der Inseln nur fallweise kompletten Exemplaren in Bezug auf die der großen urbanen Zentren. Auch wenn welche auftreten, dann sind sie im Generellen späte und vereinfachte Variationen des zweistöckigen holzgedeckten breitfrontigen Hauses mit eingeschlossenem überdecktem Balkon. Noch seltener, und tatsächlich vom Namen her bekannt, sind Fälle reiner Balkan-Architektur-Typen, die für die Reichen geplant wurden, mit einer Konstruktions-Qualität vergleichbar mit denen der bekannten Archontiká Nord-Griechenlands. Zu diesen Beispielen zählen die großen Archontiká von Hýdra und Spétses, welche zahlreiche individuelle eigene Merkmale haben, da sie die vorherigen Typen mit stilistischen Elementen westlicher Herkunft kombinieren.<sup>25</sup>

<sup>25</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S270



Abb. 456: Sými bei Rhodos

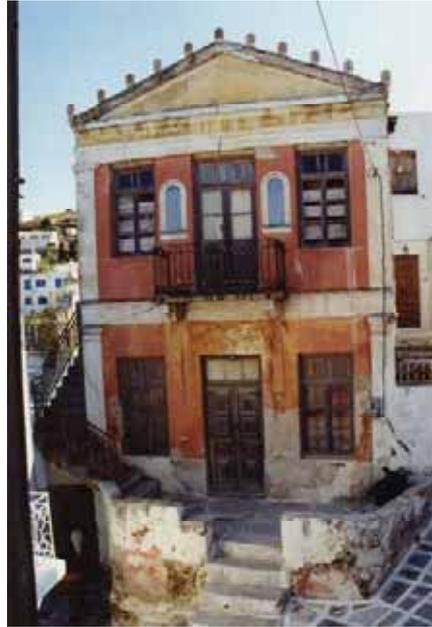


Abb. 457: Páros - Kykladen



Abb. 458: Rhodos



Abb. 459: Monólithos - Rhodos



Abb. 460: Irápetra - Kreta



Abb. 461: Margarites - Kreta



Abb. 462: Oía - Santorin

### 2.2.21) Das Herrenhaus mit neoklassizistischen Einflüssen

Sogar schon zur venezianischen Zeit musste die ägäische Architektur, und im speziellen die Kykladen, unter den Einfluss des Westen (Klassizismus, Barock) gekommen sein, worauf einzelne Gebäudeelemente und vor allem die Verzierungen schließen lassen.

Als sich im 19. Jahrhundert der Neoklassizismus in den großen urbanen Zentren des modernen Griechenlands auszubreiten begann, wurden diese Einflüsse wiederbelebt, verstärkt und präziser. In den größeren Städten erstreckten sie sich auch über die Ornamentierung hinaus und beeinflussten sogar die ganze Fassadengestaltung, indem die Anordnung der Öffnungen symmetrisch arrangiert wurde. In einigen Fällen wurde sogar die Platzierung der Einrichtung darauf abgestimmt, eine symmetrische Lage angestrebt.

Dieser Trend war mit dem komplexeren ländlichen Insel-Haus, wie dem Bogenhaus und im speziellen zum Haus mit Sála und Zwillingsräumen kompatibel. Dies führte zur Erzeugung von Haustypen mit Sála und Neben- oder Zwillingsräumen, die an beiden Seiten so symmetrisch wie möglich arrangiert wurden. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde dieser Typ immer häufiger angewendet, in der Regel mit höheren Anforderungen wie Qualität und Präsentierbarkeit. Mit dem Ergebnis dass viele Gebäude dieser Art von der Bevölkerung als Archontiká akzeptiert wurden.

Das Faktum dass die meisten Häuser weiterhin Flachdächer aufwiesen und nur einfachst nach den Prinzipien des Neoklassizismus adaptiert wurden, hindert uns diese außerhalb der lokalen ländlichen Architekturtradition anzusiedeln und diese nach anderen Gesichtspunkten zu beurteilen. Jedoch sind die Resultate ein Beweis für eine Erneuerung der Tradition.

Der neoklassizistische Einfluss auf den ägäischen Inseln endete nicht da, sondern wurde in systematischer Form bis ins 20. Jahrhundert fortgesetzt, parallel mit den Fortschritten in der Bautechnik und der immer weiter verbreiteten Anwendung des geneigten Ziegeldaches, veränderte sich das ästhetische Erscheinungsbild der Städte und Dörfer zusehends, bis zu einer Dominierung des neuen Stils. Die Prägung der Siedlungseinheit, die damals erfolgte, hat größtenteils bis heute überlebt.

Auf den Inseln und in den anderen griechischen Provinzen können die Gebäude mit neoklassizistischem Einfluss selten mit der Qualität und Ausgestaltung der bekannten Beispiele der Hauptstädte konkurrieren. Die meisten Häuser gehen nicht weiter als zur einfachsten Befolgung der Prinzipien, und versagen die älteren und rein ländlichen lokalen Architekturelemente abzuschütteln. Interessant ist, dass reine neoklassizistische Typen rund um Kreta, Rhodos und Santorin auftreten, wie zum Beispiel auf Sými, Páros, Chálki und Kastelórizo, kaum aber auf der Inseln selbst. Aber dennoch stößt man auf allen drei Inseln auf neoklassizistische Fassadenelemente.

Weitere Nachforschungen auf dem Gebiet des Neoklassizismus liegen außerhalb des projektbezogenen Untersuchungsrahmens.<sup>26</sup>

---

<sup>26</sup> PAPAIOÁNNOS ..., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S272



Abb. 463: Fodele - Kreta



Abb. 464: Omalós - Kreta

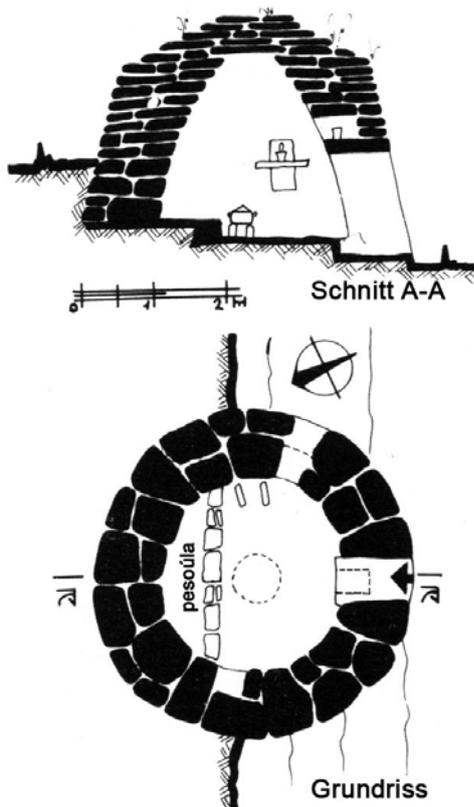


Abb. 465: Fodele - Kreta

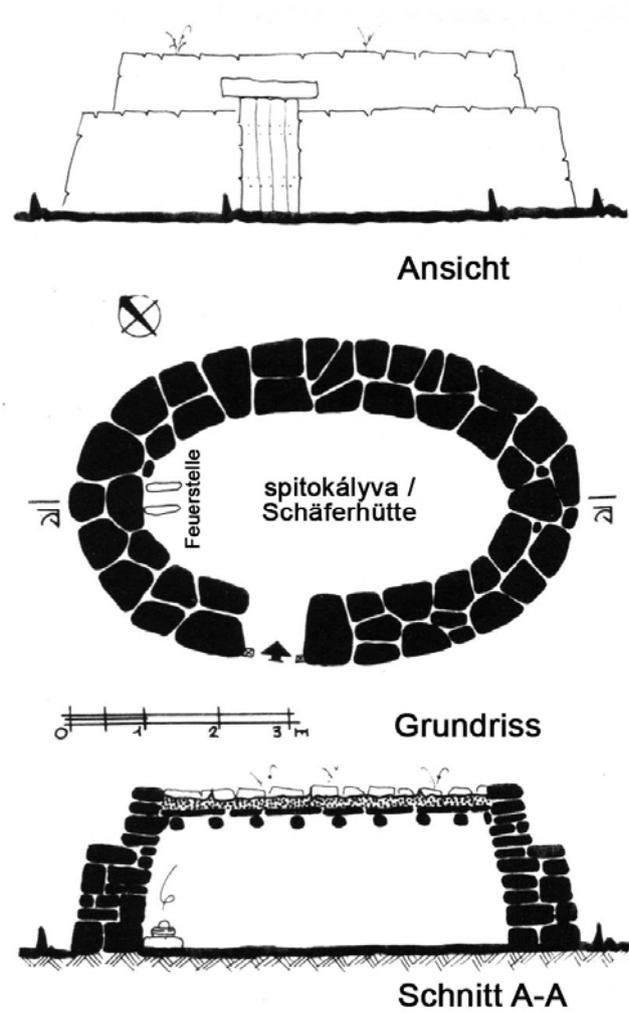


Abb. 466: Kaló Chorió - Kreta

### 2.2.22) Das Tholos-Haus / Das Haus mit gebogenem Grundriss

Die bisherigen Haustypen zählen zu den rechteckigen bzw. polygonalen Bauwerken. Auf wenigen Inseln gibt es hingegen noch Häuser, eher noch Hütten, mit organischen, runden oder ovalen, Grundrissen. Vor allem auf Kreta dient dieser primitive Baukörper als Schäferhütte, und wird dort **Kóymos** (κούμος), **Keliá** (κελιά), **Spitokályva** (σπιτοκάλυβα) oder **Mitáto** (μιτάτο) genannt - letztere Begriffe werden auch für primitive Makrinária verwendet. Die meist runden Kóymi haben einen Durchmesser von ca. 2,5m und sind, da in diesen Gegenden Bauholz fehlt, aus einer Schieferplatten-Konstruktion errichtet. Nach oben hin kragen die Platten nach innen aus und formen einen **Tholos** (θόλος), eigentlich einen **Pseudo-Tholos** (ψευτοθόλος – falsches Gewölbe, Kraggewölbe oder unechte Kuppel), den man bei uns Kraggewölbe oder Kragkuppel nennt. Im Innenraum befindet sich maximal eine kleine **Pesoúla** (πεζούλα – Sitzbank, hier ein niedriges steinernes Soufás) auf der einen Seite und eine Feuerstelle auf der anderen, mit meistens dem Eingang als einzige Öffnung und manchmal auch einem kleinen Rauchabzug in der Decke.

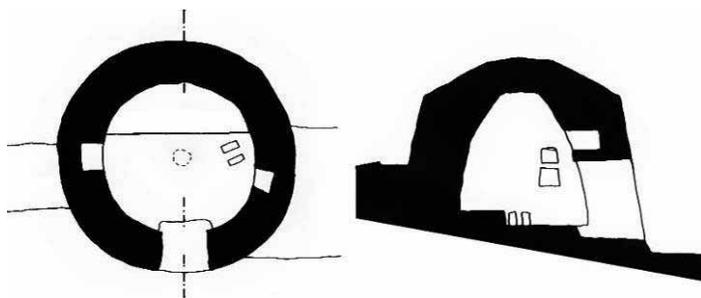


Abb. 467: Kóymos mit Tholosdach (Kraggewölbe)



Abb. 468: Eingangsbereich

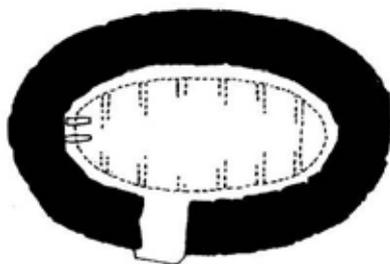


Abb. 469: Spitokályva mit Flachdach

Manchmal ist der Tholos sehr abgeflacht und seine Konstruktion besteht aus knapp aneinander gereihten Bögen, deren Zwischenräume mit Steinen aufgefüllt werden. In diesem Fall bleibt der Tholos nicht sichtbar, sondern wird mit einem Terrassendach überdeckt.

Es gibt noch eine andere Konstruktion und zwar wo bei einer zu großen Dachöffnung (z.B. bei ellipsoiden Grundrissen) der Tholos durch ein Flachdach ersetzt wird. Nur die oben nach innen driftenden Mauern erinnern hier noch an den Ursprung im Tholos-Bau.<sup>27</sup>

<sup>27</sup> Vgl. VASSILIÁDIS, *Das kretische Haus*, S111ff

## 2 Architektur von Kreta, Rhodos und Santorin – Vergleich untereinander und mit anderen Kulturen



Abb. 470: Vóthonas - Santorin



Abb. 471: Vóthonas - Santorin



Abb. 472: Oia - Santorin



Abb. 473: Messaria - Santorin



Abb. 474: Oia - Santorin



Abb. 475: Kommitádes - Kreta



Abb. 476: Cuevas de Alanzora, Andalusien - Spanien



Abb. 477: Höhlenwohnungen in Ya'an - China

## 2.2.23) Das Ypóskafo-Haus

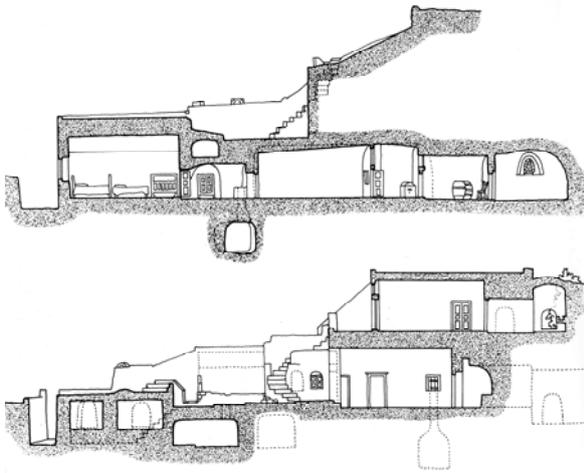


Abb. 478: Messariá - Santorin

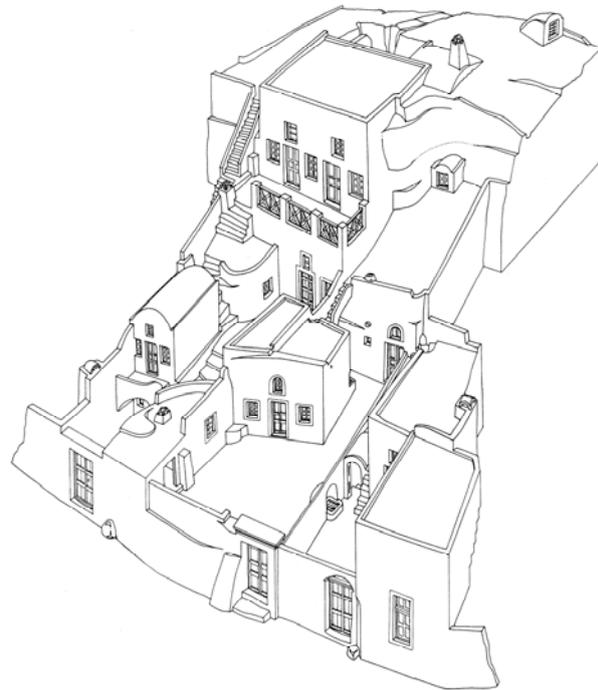


Abb. 479: Messariá - Santorin

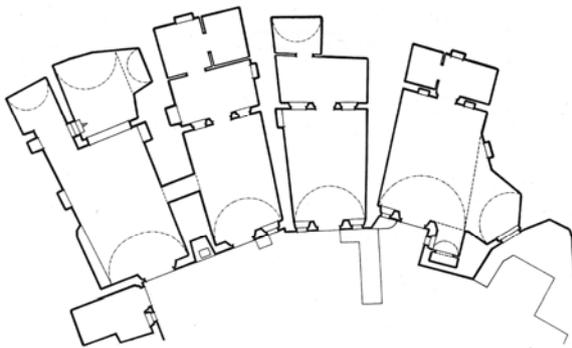


Abb. 480: Santorin

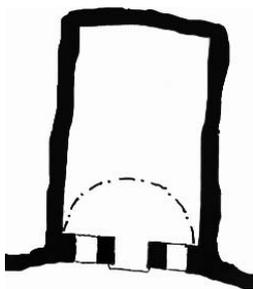


Abb. 481: Grundriss

Wie schon im Punkt 8 erwähnt, gibt es auf Santoríni ein schmalfrontiges Haus mit Tonnendach, das in den weichen Vulkanstein (**áspas** - άσπας) gegraben ist, das so genannte „Untergrabene“ / „Eingrabene“ (**ypóskafo** – υπόσκαφό), eine Art Höhlenbehausung. Die Innenwände sind oft, unter anderem bedingt durch die unterschiedliche Art des Gesteins und dem Vorkommen von Felsbrocken, uneben und unregelmäßig gebogen. Dieses Haus kann auch mit leichten Trennwänden, gerne parallel zur Fassade, unterteilt werden. Oft wird das Ypóskafo noch nach vorne, aus dem Berg / Hügel hinaus verlängert, ist dann nur noch teilweise eingegraben und wird noch zusätzlich durch weitere Anbauten erweitert.

Diesen Typ findet man nur auf Santorin vor, da hier der leicht zu bearbeitende Bimssteinboden ideale Voraussetzungen dafür bildet. Manchmal kann man auch auf Kreta ähnliche Gebäude finden, Fassaden an Felswänden, nur dient der Raum hier meist nur als Lagerraum oder Stall und der Raum wird durch eine natürliche Höhle begrenzt (Abb. 475). Eingegrabene Wohnräume kann man in Spanien und auch in China antreffen.



Abb. 482: Messariá – Santorin: Eines der vielen Häuser, das dem letzten großen Erdbeben zum Opfer gefallen ist.



Abb. 483: Oia - Santorin



Abb. 484: Pýrgos - Santorin



Abb. 485: Pýrgos - Santorin

### 2.2.24) Das Haus mit Skafoid- oder Troggewölbe

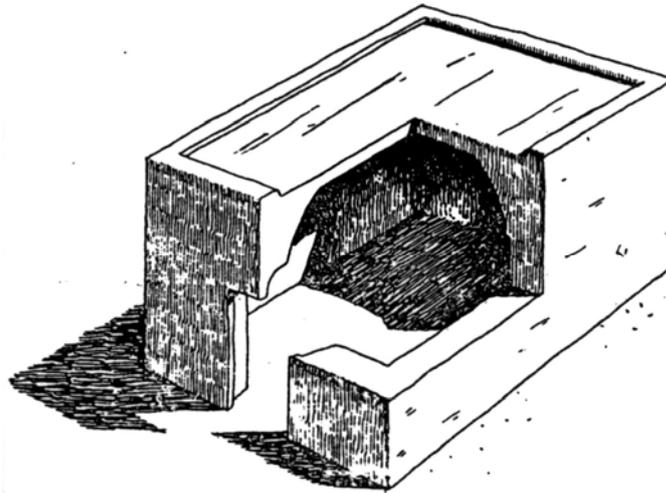


Abb. 486: Skafoid- oder Troggewölbe

Wie auch der vorangegangene Typ ist auch das Haus mit Skafoid- oder Troggewölbe eine Erfindung Santoriner Handwerker. Sein Grundriss ist meist rechteckig und oft breitfrontig, das monolithische Dach ähnelt einem Flachdach mit abgerundeten Kanten. Vor allem Herrenhäuser, manchmal auch nur Teile davon, wurden mit dieser Bedachung hergestellt. Die meisten Häuser dieser Art sind jedoch dem letzten großen Erdbeben zum Opfer gefallen.

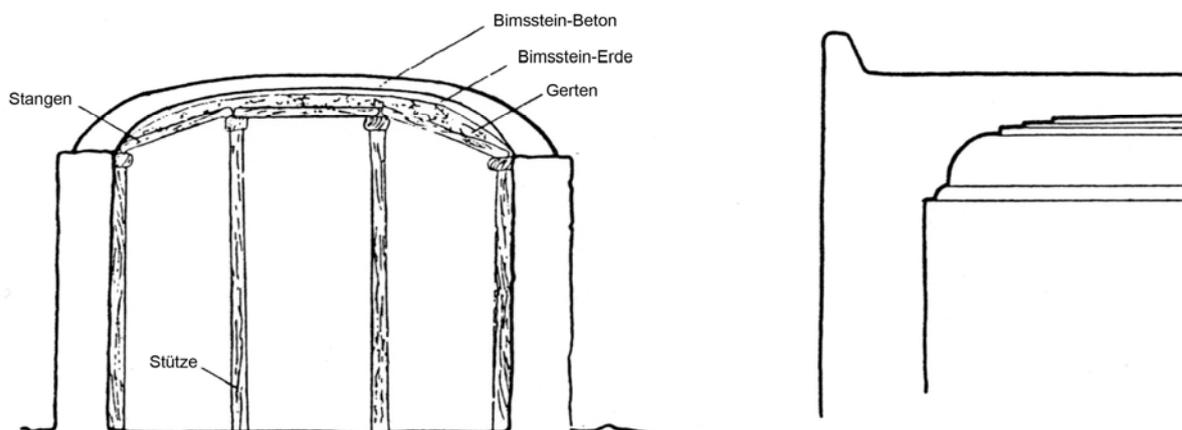


Abb. 487: Herstellung eines Skafoid- oder Troggewölbes



PROZENTUELLE VERTEILUNG DER HAUSTYPEN AUF DIE ÄGÄISCHEN INSELN														
INSELN	FLACHDÄCHER							TONNENDÄCHER			GENEIGTE DÄCHER			
	Breitfrontige Makrinária	Schmalfrontige Makrinária	Erweiterte Häuser mit Stütze	Erweiterte Häuser mit Kamára	Mit Sála und Zwillingräumen	Neoklassizistische mit Flachdach	Häuser mit Flachdach - gesamt	Breitfrontige Makrinária	Schmalfrontige Makrinária	Häuser mit Tonnendach - gesamt	Häuser einheimischer Tradition	Häuser in Balkan-Tradition	Neoklassizistische Häuser	Häuser mit Schrägdach - gesamt
NORDOSTÄGÄISCHE INSELN	AI-STRATIS										83	16		99
	THASOS											100		100
	IKARIA										95		5	100
	IMBROS										100			100
	LESBOS	11	10	11			32				34	34		68
	LIMNOS										96	3		99
	INOUSSES		25				25				25		50	75
	SAMOTHRAKE			55			55				44			44
	SAMOS	43	14				57					32	11	43
	FOURNI	91	9				100							
	CHIOS	7	10	12			36	30	34	64				
PSARA		33	50			83	16		16					
SPORADEN	ALONNISOS										100			100
	SKIATHOS										100			100
	SKOPELOS										100			100
	SKYROS	6		88		6	100							
ARGOSARON. INSELN	ÄGINA	100					100							
	KYTHIRA	29	24		6		59				41			41
	POROS										100			100
	SPETSSES										62	13	25	100
	HYDRA										67	22	11	100
KYKLADEN	AMORGOS	14	38		43	5	100							
	ANAFI							60	40	100				
	ANDROS	46			4	46	96				4			4
	ANTIPAROS	100					100							
	DONOUSA	16	33			51	100							
	IRAKLIA		9		73	18	100							
	IOS	14	24		5	57	100							
	KIMOLOS		100				100							
	KYTHNOS	6	23		12	12	53				47			47
	MILOS	43	38		6	13	100							
	MYKONOS	11	19		48	22	100							
	NAXOS	15	19		31	27	4	96	4	4				
	PAROS	9	23		53	12	3	100						
	SANTORINI							83	17	100				
	SERIFOS	41	36			23		100						
	SIKINOS					77	23	100						
	SIFNOS	8	28		8	56		100						
	SCHINOUSA	45	18		9	28		100						
	SYROS	27	9		9	36		81					19	19
	TZIA	43				29		72			21		7	28
TINOS	10	6		61	23		100							
FOLEGANDROS		67		13	20		100							
DODEKANES	AGATHONISI	100					100							
	ASTYPALEA		67		4	13	84	12	4	16				
	KALYMNOS	60	11				71				28			28
	KARPATOS			100			100							
	KASOS		7	36		29	72				28			28
	KASTELORIZO										67	8	25	100
	KOS	100					100							
	LIPSI	89	11				100							
	LEROS	67	25				8	100						
	NISYROS	13	80			7		100						
	PATMOS	32	40			28		100						
	RHODOS	12	9	12	64			97			3			3
	SYMI	12	29				6	47			29		24	53
	TILOS	76	12					88			12			12
	CHALKI								7	7	14	64	22	86
KRETA	28	13	12	39			92	5		5	3		3	

Abb. 488: Tabelle mit prozentueller Verteilung der Dacharten und Haustypen, aufgeteilt nach den jeweiligen Inseln

Πίνακας με τα ποσοστά της διάδοσης και των διαφόρων τρόπων στέγασης των κτισμάτων - και των αντίστοιχων σε κάθε είδος βασικών τύπων σπιτιού - στην ιδιαίτερη οικοδομική παράδοση κάθε νησιού

VERTEILUNG DER DACHARTEN AUF DEN ÄGÄISCHEN INSELN

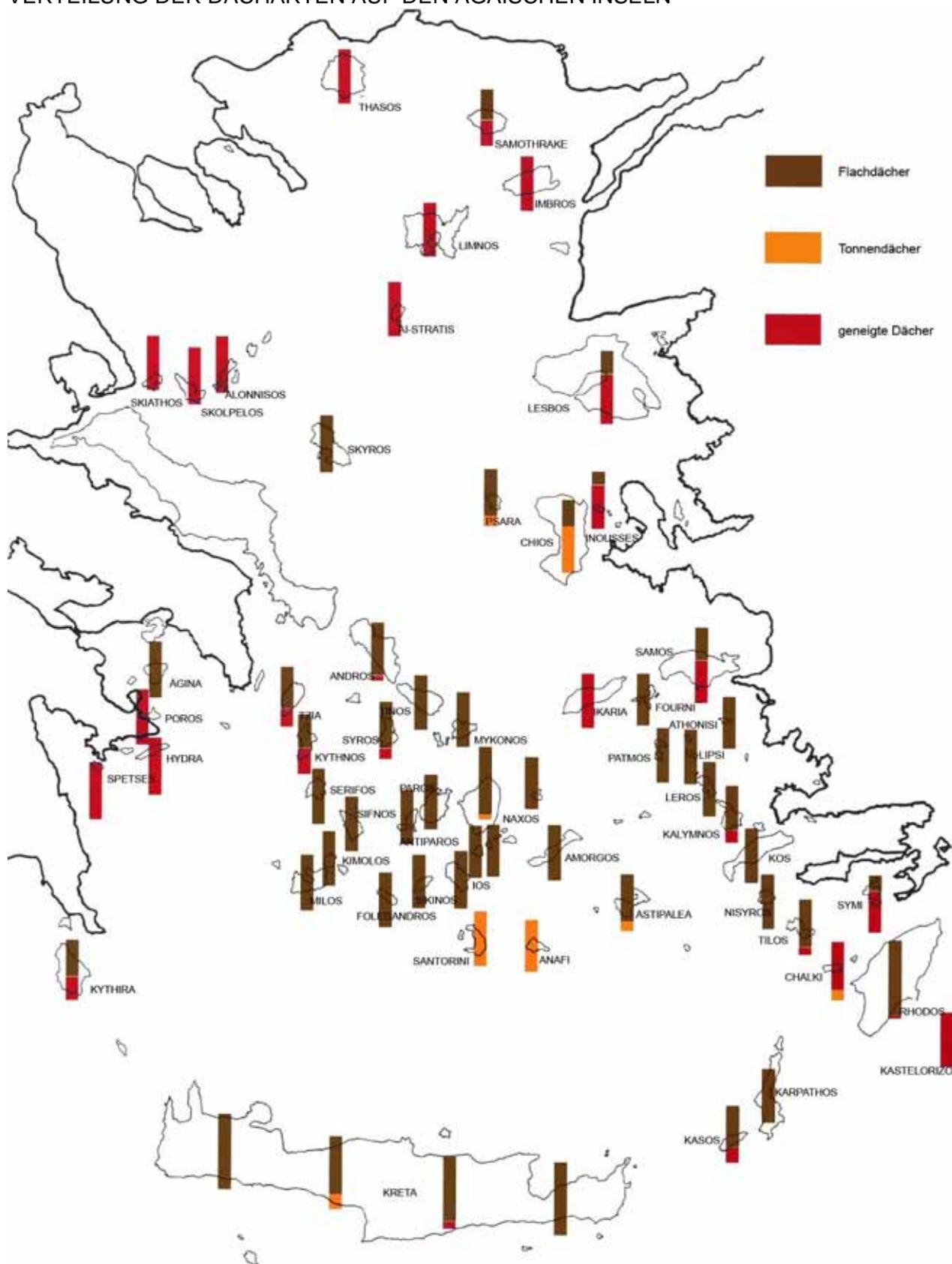


Abb. 489: Karte der Ägäis mit Verteilung der verschiedenen Dacharten  
 Χάρτης του Αιγαίου με ενδείξεις για τα ποσοστά διάδοσης των διαφόρων τρόπων στέγασης των κτισμάτων στην οικοδομική παράδοση κάθε νησιού σύμφωνα με το διαθέσιμο ερεθνητικό υλικό – καφέ: Δώματα, πορτοκάλι: Θόλοι, κόκκινο: Επικλινείς στέγες

## VERTEILUNG DER HAUS-GRUNDTYPEN AUF DEN ÄGÄISCHEN INSELN

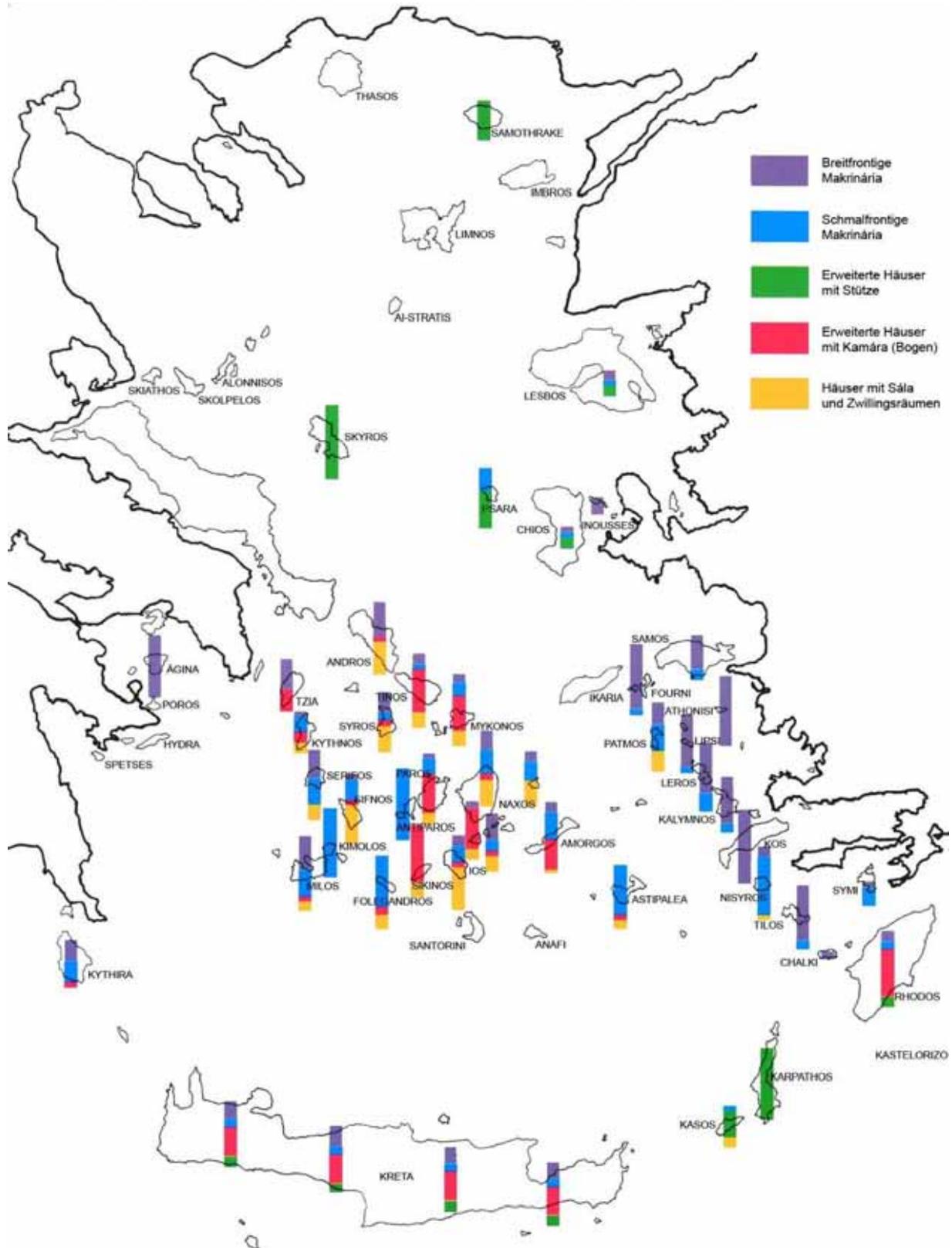


Abb. 490: Karte der Ägäis mit Verteilung der verschiedenen Haus-Grundtypen (berücksichtigt wurden nur die Gebäude mit Flachdach)  
 Χάρτης του Αιγαίου με ενδείξεις για τα ποσοστά διάδοσης των βασικών τύπων του λαϊκού δωματοσκέπαστου σπιτιού στην οικοδομική παράδοση κάθε νησιού σύμφωνα με το διαθέσιμο ερεθνητικό υλικό – μοβ: Πλατυμέτωπα μακρινάρια, γαλανό: Στενομέτωπα μακρινάρια, πράσινο: Διευρυμένα με στύλο, κόκκινο: Διευρυμένα με καμάρα, κίτρινο: Σπίτια με σάλα και δίδυμα δωμάτια

## **Kapitel 3: BESTAND**

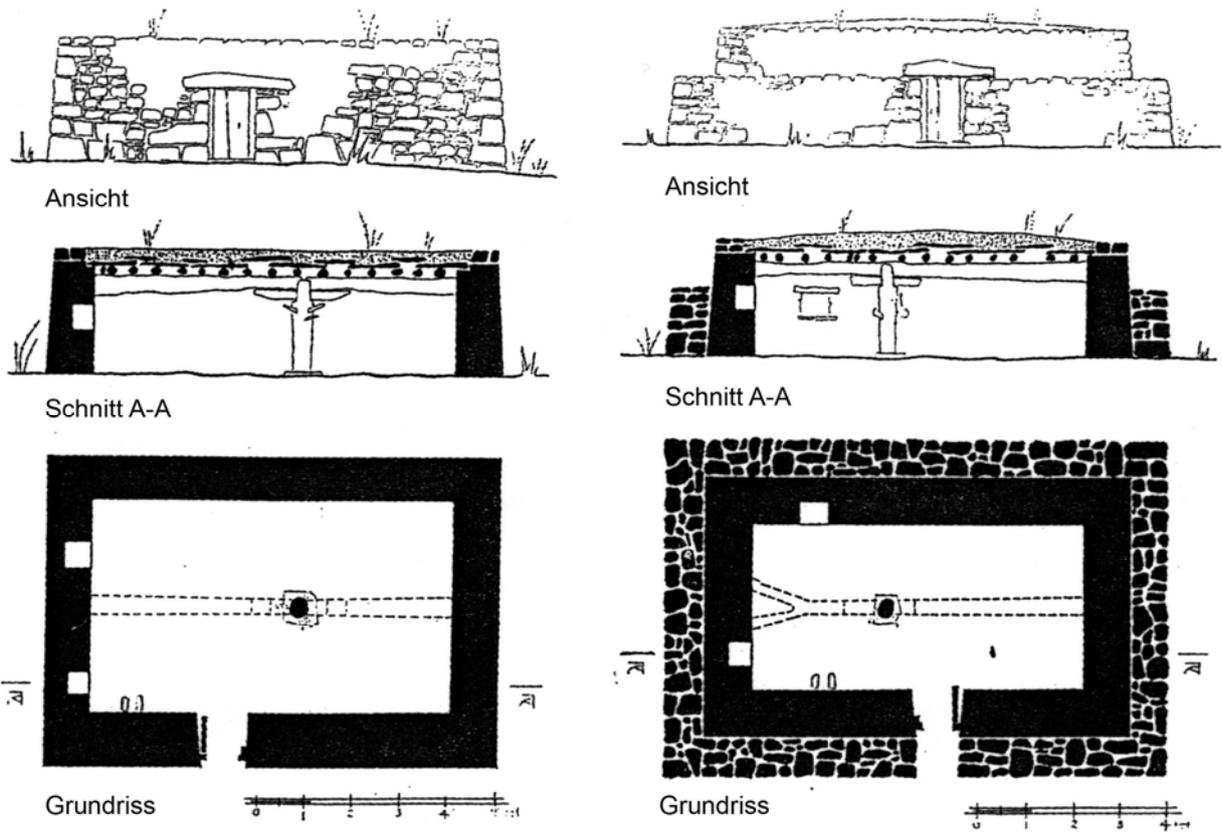


Abb. 491: Katharó – Kreta: Haus ohne und mit Stützmauer

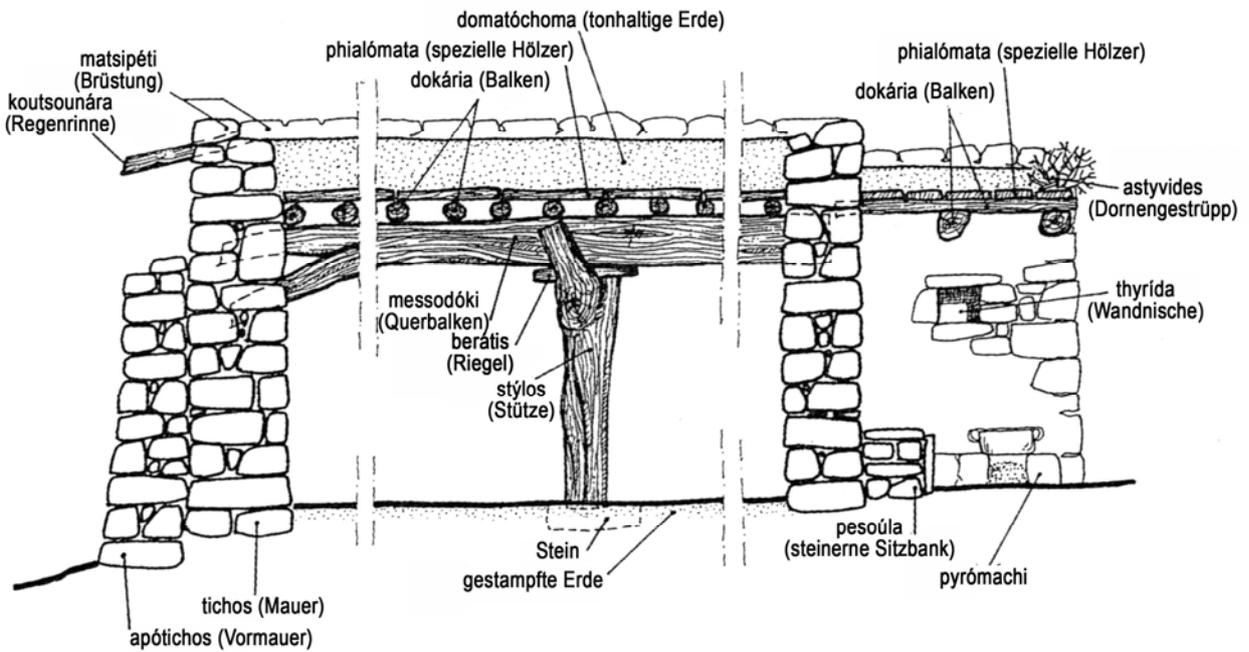


Abb. 492: Katharó – Kreta: Haus mit Stützmauer und Aufbauten

Hier möchte ich gleich vorweg nehmen, dass die griechischen Fachbegriffe oft nur ortsspezifisch verwendet werden oder auf anderen Inseln andere Bedeutungen haben. Es kann sogar vorkommen, dass eine Bezeichnung nur in wenigen Dörfern vorkommt.

Hauptliteraturquelle dieses Kapitels, vor allem betreffend Punkt 1 bis 4, sind Bücher der Serie „Griechische Traditionelle Architektur“ (von mir kurz GTA genannt) - Verlag Melissa, die von Mitarbeitern der TU-Athen (NTUA /EMΠ) geschrieben wurden.

### 3.1) Wände, Dächer, Böden, Decken:

Dieses Kapitel soll einen Überblick über die unterschiedlichen Mauer- und Wandarten sowie die Dachformen geben. Auch trifft man auf unterschiedliche, manchmal auch gleiche Decken- und Dachaufbauten. Selbst die Fußbodenaufbauten variieren.

#### 3.1.1) Wände

Beim Aufbau der Außenmauern wird ausschließlich regionales Baumaterial verwendet, was das Erscheinungsbild eines Hauses vor allem dann besonders prägt, wenn diese unverputzt bleiben oder nur zart gestrichen werden. Manchmal fehlt sogar der Mörtel. Struktur und Farbe des ausschließlich aus Steinmaterial bestehenden Mauerwerks kann von Dorf zu Dorf variieren. Bei verputzten Wänden kann man manchmal noch die Mauerstruktur erahnen. Man trifft auch auf unterschiedliche Putzstrukturen. Oft verschwindet das Dach hinter den Außenmauern, bei Tonnendächern gehen diese meist nahtlos ins Dach über. Wenn das Haus an oder in einen Hang gebaut wird und beim Bau größere Felsen vorgefunden werden, werden diese nicht abtransportiert sondern meist gestrichen und in den Wohnraum integriert. So findet man oft Innenräume mit seltsam gebogenen Wänden oder rundlichen Sitzmöbeln vor.

Auf Kreta wird als Material für Mauern oft Kalkstein aus Bruchsteinen verwendet. Die eher unregelmäßigen Formen der kaum behauenen Kalksteinblöcke verbinden sich mehr durch Reibung als durch Mörtel. Die Blöcke an den Gebäudekanten waren meist größer und wurden sorgfältiger zurechtgeschnitten, hauptsächlich aus statischen Gründen, was aber auch optisch ansprechender ist. Dies trifft auf für die Häuser aus Tuffstein (z.B. bei den Stadthäusern) zu, bei denen die Blöcke leichter zu formen waren. Auch für die Tür- und Fensteröffnungen, wenn sie nicht durch Holzüberlager überdeckt waren, wurden die Steine genauer bearbeitet. Manchmal findet man auch Mauern die gänzlich aus Trockenmauerwerk bestehen, was vor allem für die Schäferhütten (*mitáta* oder *koúmi*) üblich ist, die meist aus Schieferplatten bestehen. Auch trifft man hier manchmal auf zusätzliche Stützmauern, die so genannten **apótichi** (*apótichos* - *απότοιχος* – Vormauer), die etwas niedriger als die Hauptmauern sind. Bei den einfachen Häusern ist das Mauerwerk meist unverputzt oder nur zart geweißt. Sieber schreibt 1817: „Bei Centurio-Chorio [Kaló Chorió] sah ich besonders schöne Häuser; niedlich waren sie gebaut, herrlich gruppiert, und was so selten ist, weiß getüncht.“<sup>1</sup> und über Anópoli: „Die Häuser fand ich in diesem Tal, so wie überhaupt in Sphakia, schöner als jene der Griechen des flachen Landes; auch waren sie hier von außen und innen beworfen und geweißt, was auf mich einen ungemein günstigen Eindruck machte.“<sup>2</sup> Dass die Häuser meist unverputzt sind liegt vor allem an ihrem provisorischen Charakter. Zu oft wurden die Einwohner vertrieben, die Häuser zerstört und waren dann gezwungen die Gebäude auf den Ruinen der alten rasch wieder aufzubauen.

<sup>1</sup> SIEBER, *Kreta 1817*, S71 – in der Nähe von Kritsa, bei der Mirambello-Bucht im Nord-Osten Kretas

<sup>2</sup> SIEBER, *Kreta 1817*, S86 – Anópoli liegt in den Bergen oberhalb Sfakiás, im Süd-Westen Kretas



Abb. 493: Psychró - Kreta



Abb. 494: Kommitádes - Kreta



Abb. 495: Archánes - Kreta



Abb. 496: Ag. Georgios - Kreta



Abb. 497: Kommitádes - Kreta



Abb. 498: Archánes - Kreta



Abb. 499: Siánna - Rhodos



Abb. 500: Archángelos - Rhodos



Abb. 501: Platania - Rhodos



Abb. 502: Altstadt - Rhodos



Abb. 503: Altstadt - Rhodos



Abb. 504: Apolakkíá - Rhodos



Abb. 505: Arnítha - Rhodos

„Die Steinwände werden gewöhnlich nur innen mit einer Mischung aus Kalk, **partselóna** (παρτσελόνα - Puzzolan) und Ziegenhaaren als Bindemittel verputzt. Der Putz wird mit der Kelle in einer Art aufgetragen, die auf der Oberfläche kleine Rillen der Kelle zurücklässt, wodurch sie stark plastisch wird und vielfältige Strukturen entstehen.“<sup>3</sup> Die Mauern der Stadthäuser wurden meist verputzt, wobei steinerne Einfassungen der Öffnungen und Gebäudeecken meist unverputzt blieben. Der Putz ist hier aus roter tonhaltiger Erde, der **smélougas**, die mit Sand und Kalk vermischt wird. Erst in späterer Zeit hat man viele ländliche Häuser, vor allem neoklassizistische, auch außen verputzt. Zuerst nur weiß gekalkt, dann aber auch in Ocker, Blau und Rosa gestrichen. Beim zweigeschossigen sphakianischen "**brosjalítiko**" **kamaróspito** sind „Die Öffnungstürze ... meist aus Zedernholz von der Insel Gávdos. .... Die verputzten und getünchten Häuser mit brauner oder blauer Farbe an ihren Öffnungen haben ein heiteres Aussehen.“<sup>4</sup> In wenigen Fällen, u.a. beim Stadthaus, kann man auch auf kleine Flächen von Tuffsteinverkleidungen in Form von regelmäßigem Schichtenmauerwerk stoßen.

Auf Rhodos sind die Wände ebenfalls aus Naturstein gemauert, den es der näheren Umgebung gibt und meist aus bereits seit der Antike betriebenen Steinbrüchen stammt. „... aus kajá (Feuerstein) in den Gebirgsgegenden (Émbonas, Ag. Isídoros, Apóllona), aus dicken rundgeschliffenen Steinen, die man an Flüssen findet (Gennádi), und schließlich aus Tuffstein (Líndos, Paradíssi, Koskinóú). ... Bei den älteren Häusern wurde der Stein mit einem Mörtel aus Erde, gewöhnlich Roterde, vermauert, darum haben die Wände auch eine Stärke von 50-75cm. Später, mit der Verwendung von Kalk im Mörtel, wird die Mischung kohäsiver und die Wandstärke geringer“<sup>5</sup> Manchmal können die Mauern außen unverputzt sein, speziell wenn sie aus Tuffstein oder Feuerstein und Schieferplatten bestehen. Dann erfolgt die Verfugung aus einer Mischung aus Kalk und Sand. Bei den einfacheren unverputzten Häusern kann man erkennen, dass das Türüberlager oft aus Holz besteht. Meistens jedoch, im Gegensatz zu Kreta werden die Außenflächen verputzt. Auch hier verwendet man das Kalk-Sand-Gemisch, das mit einer schmalen Kelle (**malás**) aufgebracht wird. „Die horizontalen Abdrücke des **malás** auf der Putzoberfläche gaben dieser Technik den Namen **sardéles**.“<sup>6</sup> Durch diese unregelmäßige Oberfläche, die meist geweißt wird, werden zu starke Reflexionen des Sonnenlichts vermieden.



Abb. 506: Apolakkía - Rhodos



Abb. 507: Apóllona - Rhodos



Abb. 508: Afándou - Rhodos

<sup>3</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S62

<sup>4</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S59

<sup>5</sup> MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S27

<sup>6</sup> MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S27



Abb. 509: Oia - Santorin



Abb. 510: Oia - Santorin



Abb. 511: Emborio - Santorin



Abb. 512: Messariá - Santorin



Abb. 513: Pýrgos - Santorin



Abb. 514: Fira - Santorin



Abb. 515: Arnítha - Rhodos

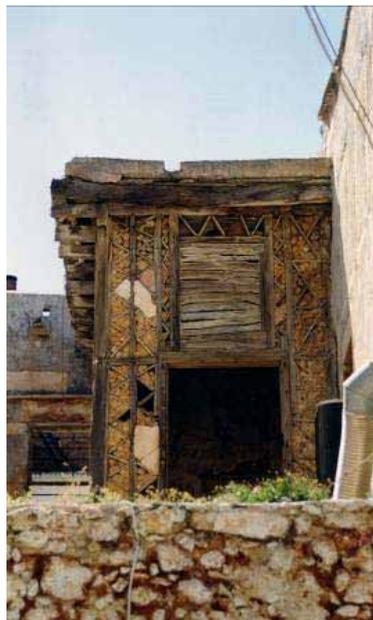


Abb. 516: Kreta



Abb. 517: Nordanatolien - Türkei

Auf Santorin wird hauptsächlich Baumaterial verwendet, das vulkanischen Ursprungs ist. Die Mauern bestehen so aus Schwarzstein (Mavrópetra), Rotstein (Kokkinópetra) und geringen Mengen von Bimsstein (Kíssiri oder Alísiras). Mavrópetra ist sehr hart und dadurch schwer zu bearbeiten. Die Konsistenz von Kokkinópetra kann entweder dicht sein oder porös. In der härteren Variante verwendet man ihn auch um Maueröffnungen herzustellen, oder als Wandverkleidung. Bimsstein ist sehr porös und leicht. Vermauert werden diese Steine mit einem besonders widerstandsfähigen Mörtel, der aus einer Mischung von Kalk und Pozzuolána (Áspa, Táphra) besteht. Nur bei Villen und Kirchen wird manchmal importierter Tuffstein als Baumaterial verwendet. Tragende Mauern können bis zu 65cm dick sein, aber auch 30cm betragen. "Alle Wandoberflächen werden mit einem lehmigen Gemisch aus Pozzuolána und Wasser verputzt und manchmal mit kleinen roten Steinresten versetzt, die wahllos in die Masse gesteckt werden. Die alten Herrschaftshäuser aus dem Ende des 19. Jahrhunderts haben alle Arten von Verkleidungen. Glatte Tünche, Verputze mit behauenen Steinen, Oberflächen mit Kieselzusatz."<sup>7</sup> Viele der Häuser sind weiß gestrichen, aber man findet auch die Farben Rot und Ocker. Eine Besonderheit ist, dass viele Gebäude in die natürliche Pozzuolána-Aschenwand gehauen sind und die Seitenwände daher diese manuell hergestellte Höhle darstellen, die oft noch weiß verputzt wird. Bei den Abstellkammern und Weinkellern (Kánaves) bleibt die Wand oft unverputzt, auch wird hier nicht so viel Wert darauf gelegt, dass die Oberfläche eben ist.

Erker (**kióskia** oder **sachnissíá**), manchmal auch ganze obere Stockwerksfassaden, sind aus Holz gefertigt. Diese trifft man hauptsächlich bei Häusern an, die türkische Wurzeln oder Vorbilder hatten. Diesen Typ trifft man in Städten auf Rhodos, aber noch häufiger auf Kreta an. Die **kióskia** werden auf auskragenden Hölzern errichtet, die auf hölzernen Kopfbändern oder Konsolen ruhen. Diese Holztrennwände, die die Innenstruktur von Fachwerken haben, sind entweder außen verputzt (**bagdatí**) bzw. gestrichen - hauptsächlich auf Kreta - oder unverputzt (**tsatmás**). Aus Holz wurden auch nichttragende Innenwände gefertigt, die u.a. oft bei den Stadthäusern oder in türkischen Wohnräumen zu finden sind. Aber auch das kretische **brosjalítiko** besitzt Trennwände.



Abb. 518: Chaniá - Kreta



Abb. 519: Nordanatolien - Türkei

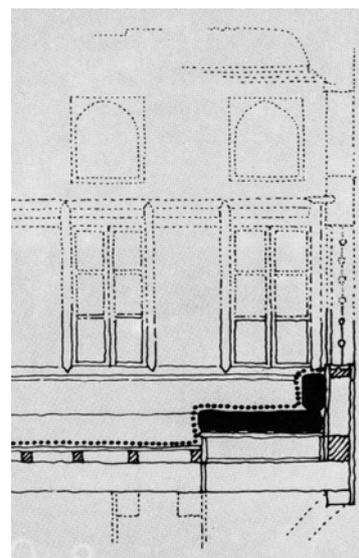


Abb. 520: Erker aufbau - Türkei

<sup>7</sup> PHILIPPÍDIS, *GTA Santorin*, S20



Abb. 521: Arnítha - Rhodos



Abb. 522: Koskinou - Rhodos



Abb. 523: Afándou - Rhodos



Abb. 524: Kamilári - Kreta



Abb. 525: Afándou - Rhodos



Abb. 526: Monólithos - Rhodos



Abb. 527: Archángelos



Abb. 528: Monólithos - Rhodos



Abb. 529: Monólithos - Rhodos



Abb. 530: Lindos - Rhodos



Abb. 531: Siánná - Rhodos

### 3.1.2 Dächer - Aufbauten und deren Konstruktionen

#### Das Flachdach oder Terrassendach

Die Flachdächer des Mittelmeerraums haben ungefähr denselben Aufbau. Die Spannweiten variieren und richten sich auch nach den Qualitäten und Längen des verfügbaren Bauholzes, wofür aufgrund seiner Härte gerne Eichenholz, manchmal Pinienholz, verwendet wird. Oft werden die dünneren Hölzer des Dachskeletts (die **iráves** oder **korphádia** - Durchmesser 10-20cm, mit einem Abstand von 20-40 cm), von einem dickeren Balken, (dem **messodóki** – **μεσοδόκι** oder **messiás** - **μεσιάς**) oder Steinbögen (**kamáres** - **καμάρες**) getragen. Bei Dächern mit unterstützenden Trägern, liegen diese **messodokia** in der Wand in speziellen Löchern, den **messodokiés** (**μεσοδοκιές**), auf. Damit sowohl diese, als auch die **iráves** nicht faulen, werden sie an ihren Enden angebrannt bis sie verkohlen.<sup>8</sup> Die widerstandsfähigen **korphádia** (kret.: **iráves**) aus Pinienholz (**katráni**) wurden oft aus dem Orient geholt.<sup>9</sup> Auf das Dachskelett wurden oft Hölzer verschiedener Längen und ca. 5-10 cm Durchmesser, die **skíses** bzw. **shíses** (auch **phialómata** oder **profília** – auf Kreta: Äste meist von Erdbeerbäumen; auf Rhodos: dicke Ruten des Olivenbaums oder der Zeder), gelegt, um die Zwischenräume zwischen den Balken auszufüllen. Bei jüngeren Gebäuden sind die **skíses** mit gehobelten Brettern, Schilfmatten oder Schieferplatten<sup>10</sup> ersetzt worden, um das Durchrieseln der Erde aus dem Dach zu minimieren. Darüber kommt eine Lage mit trockenem Strauchwerk (**phoundómata** – Reisig, **astyvídes** - Dornengestrüpp, **sphákes** bzw. **phelláda** – belaubte Oleanderzweige). Auf Rhodos folgt dann eine 5-6 cm starke Schicht Seetang. Um die unebene Schicht auszugleichen, wird eine Ausgleichsschicht von 5-10 cm (Rhodos: 6-7 cm) aus roter oder weißer Erde (**aspropiliá**) aufgebracht. Diese **piloródoma** wird mit Wasser angefeuchtet, festgestampft und mit einer Kelle geglättet (den Vorgang nennt man **ródoma**). Mit dieser Schicht wird auch das erste Gefälle (das **réma**) zum Regenwasserableiten gebildet. - Diese Lage ist später oft durch eine Betonschicht ersetzt worden. - Darauf kommt eine 10-15 cm dicke tonhaltige Erdschicht, die **lepída** bzw. **pateliá** oder **domatóchoma**, die wärmedämmende und feuchtigkeitsisolierende Eigenschaften hat. Sie wird mit dem **domatokópano** festgestampft und mit dem **kýlindras** gewalzt und erhält ebenfalls ein Gefälle.

Einen ähnlichen Dachaufbau beschreibt schon Sieber, der 1817 nach Kreta gereist ist: „... die Terrasse wurde mit Lehm und kleinen Steinchen platt gestampft und wir [!] so vor dem Regen gesichert, da die Häuser auf der ganzen Insel<sup>11</sup> ohne Dächer sind, und über die Decke der obersten Etage bloß ein Bretterboden gelegt wird, auf welchem eine 6 Zoll [-15,5cm] hohe Lage von Letten aufgeschüttet, geebnet, mit kleinen Steinchen bestreut und mit Walzen oder platten Hölzern wie auf Tennen ebengeschlagen [!] wird.“<sup>12</sup> und „Schon in Shtifo [Askífou] hatte ich mich schon sehr gewundert, auf einem jeden Haus einen schweren von Marmor gemeißelten Zylinder von eineinhalb Fuß [47 cm] im Durchmesser zu sehen. Auf meine Erkundigung, wozu ein jedes Haus auf dem Estrich [vermutlich meint Sieber das Dach] einen besitze, ergab sich, dass, weil der Regen den gesprungenen Lehm erweiche, derselbe zur Vermehrung der Dichtigkeit mit diesem Zylinder gewalzt werden müsse.“<sup>13</sup>

<sup>8</sup> vor allem auf Kreta üblich

<sup>9</sup> vor allem auf Rhodos üblich

<sup>10</sup> manchmal auf Kreta zu finden

<sup>11</sup> Sieber bereiste Iráklion, Chaniá, Réthymno, Melidóni, die Lassíthi-Hochebene, das Arkádi-Kloster, Ierápetra und Sfakiá.

<sup>12</sup> SIEBER, *Kreta 1817*, S43 – Beschreibung über die Instandsetzung seines Hauses in Chaniá

<sup>13</sup> SIEBER, *Kreta 1817*, S84 – über Sfakiá

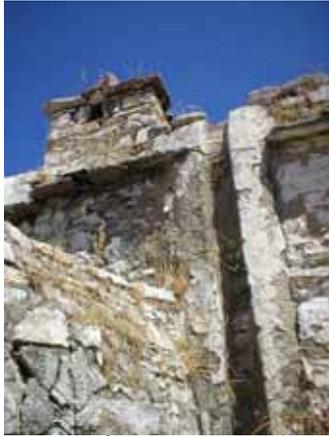


Abb. 532: Èmbonas - Rhodos



Abb. 533: Koskinou - Rhodos



Abb. 534: Èmbonas - Rhodos



Abb. 535: Èmbonas - Rhodos



Abb. 536: Sianna - Rhodos



Abb. 537: Ag. Georgios - Lassithi / Kreta



Abb. 538 + Abb. 539: Èmbonas - Rhodos



Abb. 540: Apollona - Rhodos

Die Ummauerung der Ecken, um das Regenwasser zurückzuhalten, besteht in Kreta aus Bruchsteinen, dem **matsipéti**. Zur Ableitung des Wassers dienen Dachrinnen (**koutsounáres** – die in Kreta oft aus Holz sind) und zwei Erhebungen an der Wand (**anaglyphádes** oder **analichádes** – Rille im Putz oder Stein), an denen das Wasser ablaufen kann. Auf Rhodos wird die niedrige Brüstung **koumóula** genannt, die an bestimmten Stellen unterbrochen ist, wo es die **choléntres** oder **chýtes** zum Ableiten des Regenwassers gibt. Von den Terrassendächern wird oft noch heute das Wasser, wie beim kretischen Stadthaus, in Zisternen (**ghisténa**) geleitet. Das Dach musste in einem Zug errichtet werden. Bei der Aufstellung half meist das ganze Dorf mit, deshalb geschah dies hauptsächlich sonntags oder an einem Feiertag.<sup>14</sup> Außerdem errichtete man das Dach immer bei „abnehmendem Mond, damit das Terrassendach nicht tropft“<sup>15</sup>.

Damit das Flachdach dicht bleibt, muss die *lepída* immer wieder erneuert werden. Ende des Sommers wird nach dem Unkrautzupfen die neue Erde ausgebreitet (die Bewohner **domatísoun**). Und zwar schüttet man kleine Haufen dieser tonhaltigen Erde auf das Terrassendach, die sich mit dem Regen auflöst und die vorhandenen Risse schließt. Alle 3-4 Jahre muss ein Teil der alten Erde vom Dach gefegt werden, damit die Dicke nicht mehr als 30-35 cm (üblich sind 25-30 cm) beträgt. Oft wird das aus Zeitersparnis vergessen, was zur Folge hat, dass sich die Balken durchbiegen (**messodókia sellónoun**) oder unter dem Gewicht zusammenbrechen. Manchmal wird unter den gebogenen Messodóki eine zusätzliche Holzstütze (**státis** oder **kéntis**) geschoben um den Zusammensturz des Daches zu vermeiden. Nach mehreren Jahren muss die gesamte Erde ausgetauscht werden, das **xeródoma**.

Die maximale Spannweite des kretischen Flachdachs (ohne Unterkonstruktion) beträgt 2,5 – 3,5 m, wobei die Hölzer meist unbearbeitet bleiben. Das gleiche gilt für unterstützende Holzstützen (**stýlos** - στύλος), deren Astgabeln und Krümmungen funktional verwendet werden. Beim rhodischen Terrassendach bleiben die Sekundärhölzer meist in ihrer runden Form, Primärträger, sowie Holzstützen, können hingegen auch zugeschnitten sein. Die Spannweite beträgt hier auch ca. 2,5 – 3,5 m.

Auf Santorin gibt es aufgrund der Holzknappheit und der Erdbebenanfälligkeit kaum (noch) Flachdächer. Hier wurde früher das einem Flachdach ähnlichen Skafoid- oder Troggewölbe (s.u.) verwendet.

### Der Messodóki als Tragkonstruktion des Flachdachs

Der Messodóki kann entweder allein tragend sein, durch eine oder mehrere Holzstützen gestützt werden oder durch ein oder zwei Mauerwangen getragen werden. Vor allem wenn die messodókia kürzer als die zu überspannende Raumlänge ist, kann entweder an einer Seite ein unterstützender Wandabschnitt errichtet sein (**piléri** –z.B. in Rhodos: Aláerma, Siánná, Apolakkiá) oder an beiden Seiten (**antimíssia**). Meistens findet man aber Holzstützen (**státis**, **lyratsís**, **bodélló** oder **kéntis**) vor. Vor allem auf Rhodos ist der **messiás**, wie auch ein verstärkender Holzbalken oberhalb des **kéntis**, das **phroussi** oder der **díkrano**, oft mit Schnitzereien verziert und bemalt, was in Kreta eher selten vorkommt. Diese Tragkonstruktion ist vor allem in den Bergen von Rhodos (im Westen der Insel) weit verbreitet, wie auch bei den einfachen Bauernhäusern Kretas.

<sup>14</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S24+27 und BOSINÉKI-DIDÓNI P., *GTA Kreta*, S61

<sup>15</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S61 nach AIKATERINIDIS, *Die Kamaróspita ...*, S30



Abb. 541: Mágoulas – Lassíthi / Kreta



Abb. 542: Ag. Georgios – Lassíthi / Kreta



Abb. 543: Selliá - Kreta



Abb. 544: Psychró - Lassíthi / Kreta

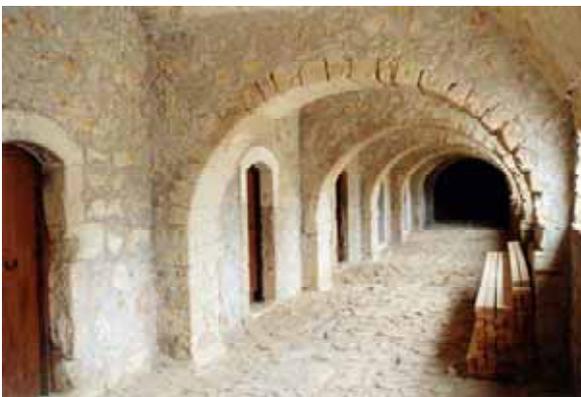


Abb. 545: Arkádi - Kreta



Abb. 546: Tzermiádo - Lassíthi / Kreta



Abb. 547: Afándou - Rhodos



Abb. 548: Lindos - Rhodos

### Der Bogen oder die Kamára als Tragkonstruktion des Flachdachs

Die **kamára** ist die am sorgfältigsten ausgeführte Konstruktion des **kamaróspito** und unterteilt das Haus in Zonen, die so genannten **spáles**, und Nischen, die **koultoúkia** (κουλοúκια oder **kantóúnia** - καντούνια), die eine Breite von 1,7 m (Sfakiá) bis 3 m haben kann. Vermutlich war ihre früheste Anwendung bei Gewerbebauten, die dann bei den Herrenhäusern in Lindos (Rhodos) übernommen wurde. Von hier aus verbreitete sie sich zuerst in städtischen Siedlungen und dann über die gesamte Ostseite der Insel, wo es reichlich guten Sandstein gab<sup>16</sup>, bis sie später auch nach Kreta gelangte. Die Bögen haben eine Spannweite von ca. 4,5-5 m. Sie wird aus halbseitig geglätteten Steinen, die im Scheitel eine Dicke von 20-25 cm haben, errichtet. Ihre Errichtung wird vom Handwerker bildhaft beschrieben: "Zuerst wurde die kamára unten auf dem Boden gefertigt. Die Steine wurden zurecht gehauen, erhielten Nummern und wurden von jeder Seite aus bis zur Mitte, dem Scheitel oder Schlussstein, der wie ein Keil oben breit und unten schmal ist, markiert. Um sie während des Mauerns zu stützen, wurde aus Steinen und Hölzern eine Schalung gebaut, die die Steine hielt, bis die kamára im Scheitel geschlossen wurde".<sup>17</sup>

In den weit verbreiteten Kamaróspita von Rhodos findet man meistens nur eine Kamára vor. Auf Kreta hingegen sind mehrere, meist niedrige, Bögen hinter oder auch nebeneinander nicht unüblich. Die Bogenhäuser kommen häufig in den im Osten gelegenen Küstendörfern von Rhodos (Koskinóú, Afándou, Archángelos, ...) vor und sind auf ganz Kreta weit verbreitet.

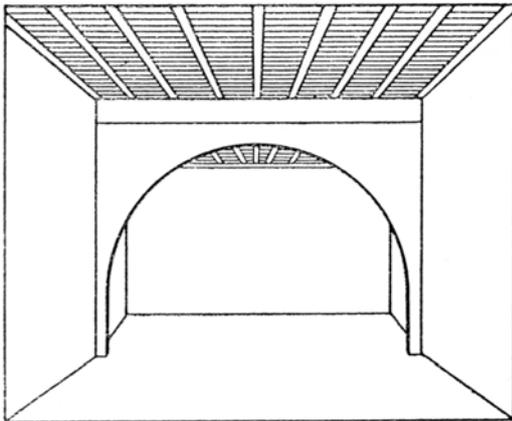


Abb. 549: Rundbogen

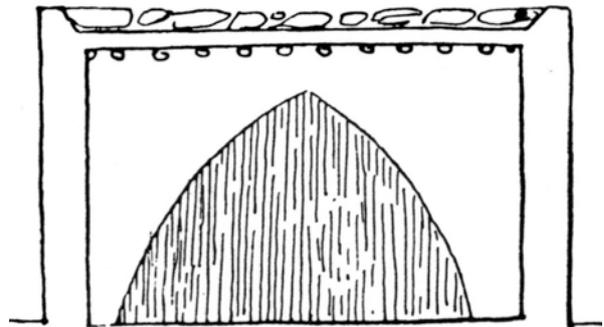


Abb. 550: Spitzbogen



Abb. 551: Rundbogen: Apolakkia - Rhodos



Abb. 552: Spitzbogen: Kaminaki - Lassithi / Kreta

<sup>16</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S52 nach MÉGAS, *Das volkstümliche Wohnhaus ...*, S59.

<sup>17</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S61f

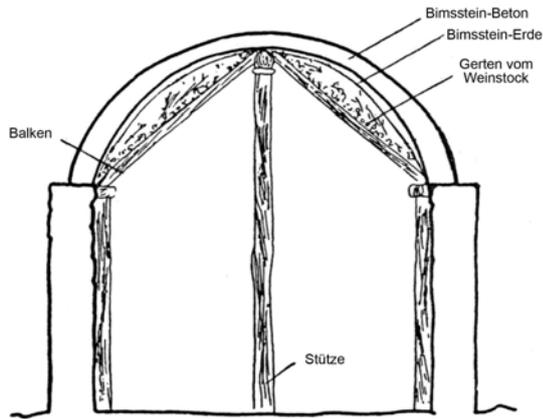


Abb. 553: Gewölbebau auf Santorin

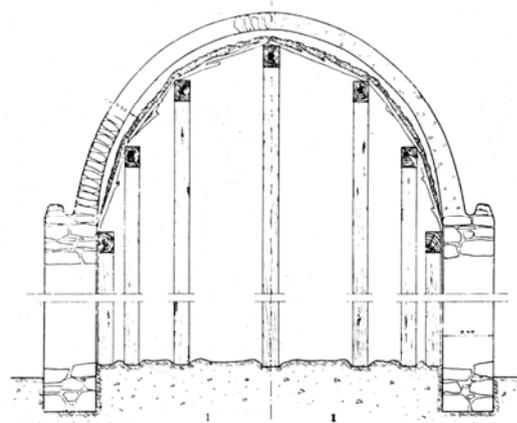


Abb. 554: Gewölbebau: links alte Methode (bis 1925), rechts neu

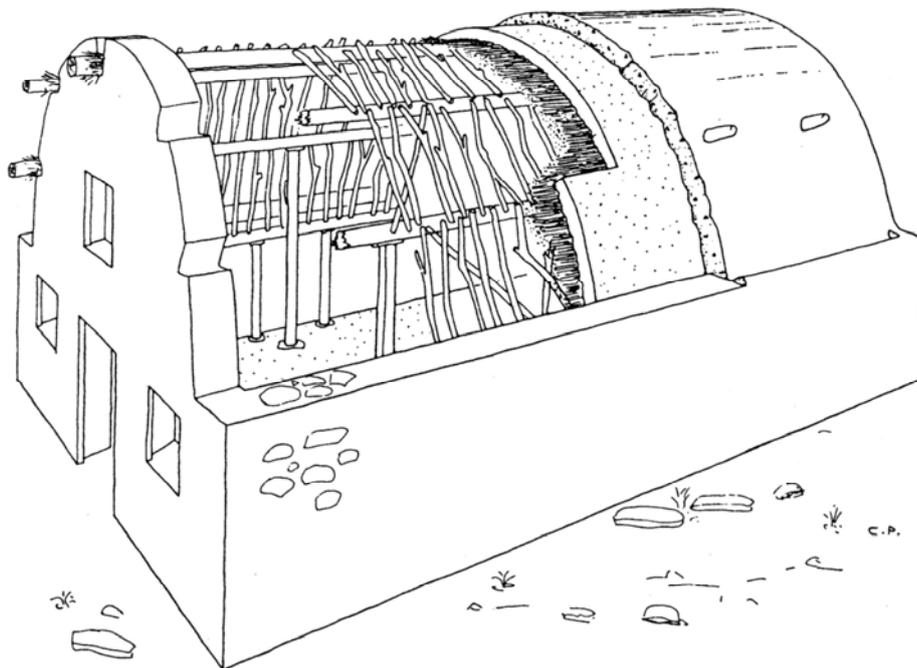


Abb. 555: Gewölbebau auf Santorin: neuere Methode

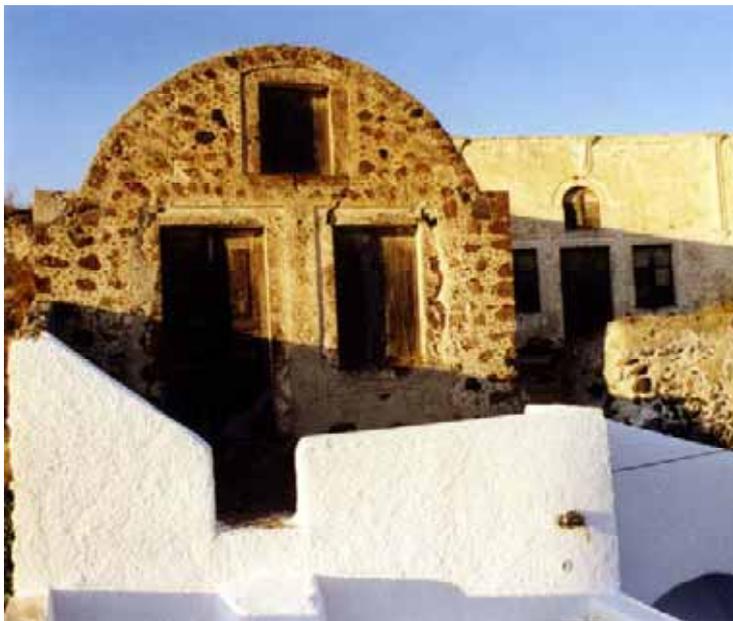


Abb. 556: Messariá - Santorin

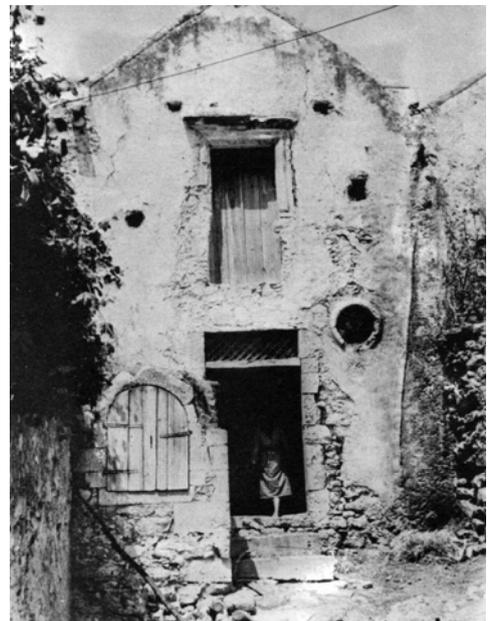


Abb. 557: Mit Spitzbogengewölbe: Kyriána - Kreta

### Das Tonnen- und Kreuzgewölbe

Die Gewölbekonstruktionen Santorins weisen Besonderheiten auf. C. Papas schreibt hierzu folgendes: "Um ein Gewölbe zu konstruieren, wird der Holzrahmen auf Holzbalken gesetzt, deren Enden sich in Kerben der halbkreisförmigen Ausläufer der Schmalseiten einrasten. Die Balkenenden werden mit Ästen umspannt, um ihre spätere Entfernung zu erleichtern. Holzpfähle stützen die großen Balken, die oft eine beachtliche Länge aufweisen. Dann wird der leere Zwischenraum durch das schräge Anordnen von kleinen Hölzern abgeblockt und dann kommt noch eine Lage Zweige von unterschiedlicher Dicke darüber gelegt. Auf diese Lage wird dann das Material für die letzte Oberfläche des Holzrahmens aufgetragen: eine Schicht dünnen Mörtels, deren Außenseite die Form eines Tonnengewölbes darstellt. Wenn diese dünne Schicht getrocknet ist, wird mit Pozzuolána versetzter Mörtel darüber gegossen bis zu einer Dicke von 20-25 cm. Dieser eher kohäsive Mörtel wird in horizontalen Lagen vom Grund bis zur Wölbung verwendet. Es gibt zwei Herstellungsverfahren für Gewölbebauten. Auf *Abb. 554* sieht man links die bis ungefähr 1925 gebräuchliche Art. Längliche Steine werden senkrecht zur Krümmung des Gewölbes angeordnet und einzementiert. [Diese Konstruktionsart findet man auch auf anderen Inseln.] Die Methode rechts zeigt eine Verbesserung, die einem Santoriner Werkmeister zu verdanken ist. Dieser Mörtel besteht aus einer Mischung von Pozzuolána mit Bimsstein von 0,5-5 cm Durchmesser. Dieser Bimsstein ist auf Santorín im Überfluss vorhanden. Die Vorteile dieser Methode sind offensichtlich, das spezifische Gewicht [die Dichte] dieses Mörtels ist geringer als jedes des mit Steinen vermischten Mörtels, die Konstruktion ist leichter und schneller und das wichtigste, eine größere Homogenität des Materials wird erreicht. Nach ca. 20 Tagen wird der Holzrahmen entfernt. Die äußere aus dem dünnen Mörtel bestehende Oberfläche berührt das sie umschließende Gewölbe nicht, so dass seine Entfernung ohne Schwierigkeiten möglich ist. Schließlich wird die endgültige Oberfläche mit einer dünnen Verputzschicht bedeckt und das Regenwasser kann leicht bis zu den Grundmauern abfließen, wo eine Rinne für diesen Zweck angebracht ist."<sup>18</sup> Dieses Tonnengewölbe kann entweder außen sichtbar bleiben oder mit einem Flachdach überdeckt werden.

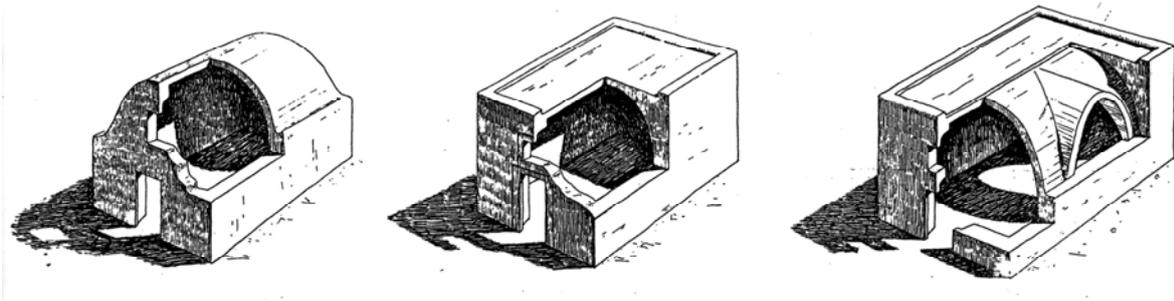


Abb. 558: Gewölbearten auf Santorin

Auch auf Kreta findet man seltene Beispiele von Häusern mit Tonnengewölbe vor (z.B. in Akrotíri bei Chaniá). Wie auch die von Santorin können sie von außen ablesbar oder mit einem Terrassendach bedacht sein. Meist ist das Gewölbe halbrund, manchmal aber hat das Dach auch die Form eines Spitzbogens. Über Konstruktion und Aufbau ist in den Quellen wenig zu finden. Laut Vassiliádis<sup>19</sup> bestehen sie aus Steinen und sind aus der Not entstanden, da vorbeiziehende Türken ihre Häuser abgebrannt haben. Die hölzernen Dächer wurden so durch unbrennbare steinerne ersetzt. Die Wurzeln der kretischen Tonnendächer liegen hier in der byzantinischen und nachbyzantinischen Kirchenarchitektur Kretas.

<sup>18</sup> PAPANAS, *L'Urbanisme ...*, S144-148 – übersetzt von: PHILIPPÍDIS, *GTA Santorin*, S17+20

<sup>19</sup> Vgl. VASSILIÁDIS, *Das kretische Haus*, S201f



Abb. 559: Herstellung eines Skafoidgewölbes: Santorin



Abb. 560: zerstörtes Kapitänshaus in Oia - Santorin



Abb. 561: Petradolákia - Kreta



Abb. 562: Kournás - Kreta

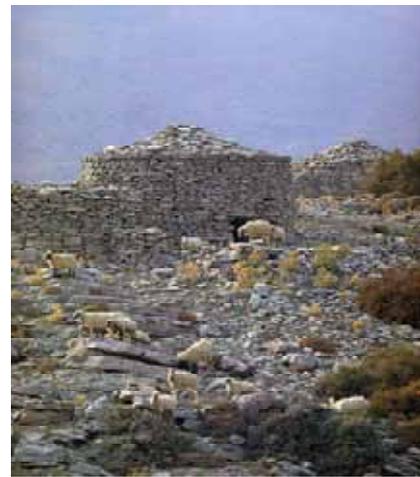


Abb. 563: Nida-Hochebene - Kreta

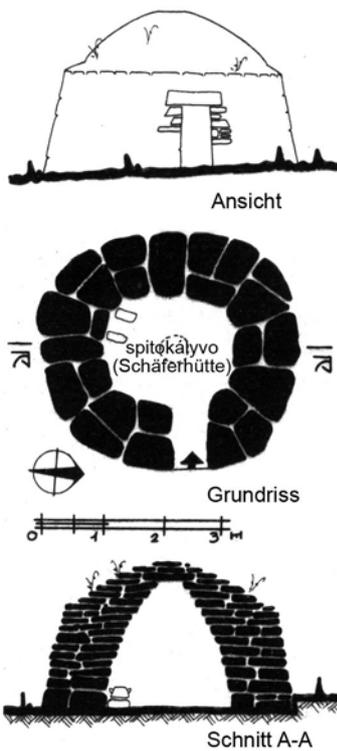


Abb. 564: Koumos aus Rogdiá - Kreta

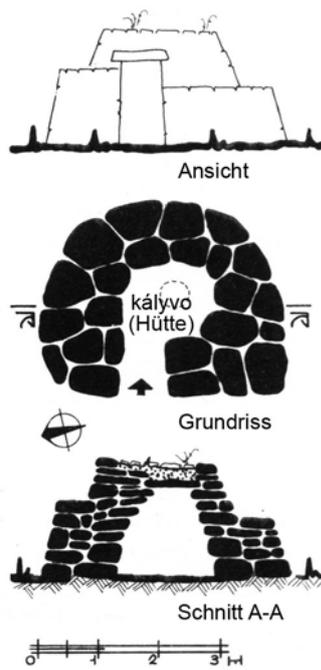


Abb. 565: Koumos aus Krási - Kreta

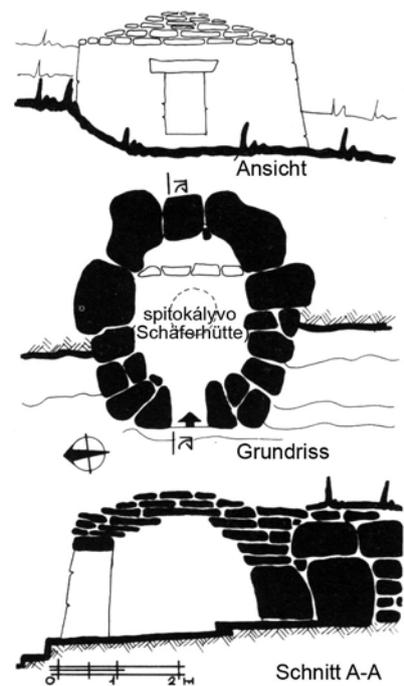


Abb. 566: Koumos aus Sóchoro - Kreta

### Das Skafoid- oder Troggewölbe

Ähnlich wie die Konstruktion des Tonnengewölbes funktioniert auch der Bau des Santoriner Skafoid- oder Troggewölbes (eine Art Spiegelgewölbe). Dieses Dach besteht aus einer 20 cm dicken Platte, die eine Distanz von bis zu 5 m ohne zusätzliche Verstärkung überbrückt. Vor allem hier wird die Decke mit einer Schicht trockenen Bimssteines geschlossen um eine begehbare Terrasse zu erhalten.<sup>20</sup> Die Form des fertigen Daches ähnelt eher einem monolithischen Flachdach mit im Innenraum befindlichen abgerundeten Ecken. Diese gekrümmten Randbereiche stützen sich aber wie ein echtes Gewölbe auf das Auflager des darunter befindlichen Mauerwerks. Vor allem aber diese Dächer waren es, die bei dem letzten starken Erdbeben 1956 stark beschädigt wurden, da speziell der Flachdachbereich durch die Erschütterungen und Verschiebungen vermutlich aufgrund der geringen Elastizität eingebrochen sind.



Abb. 567: Baugerüst des Skafoidgewölbes

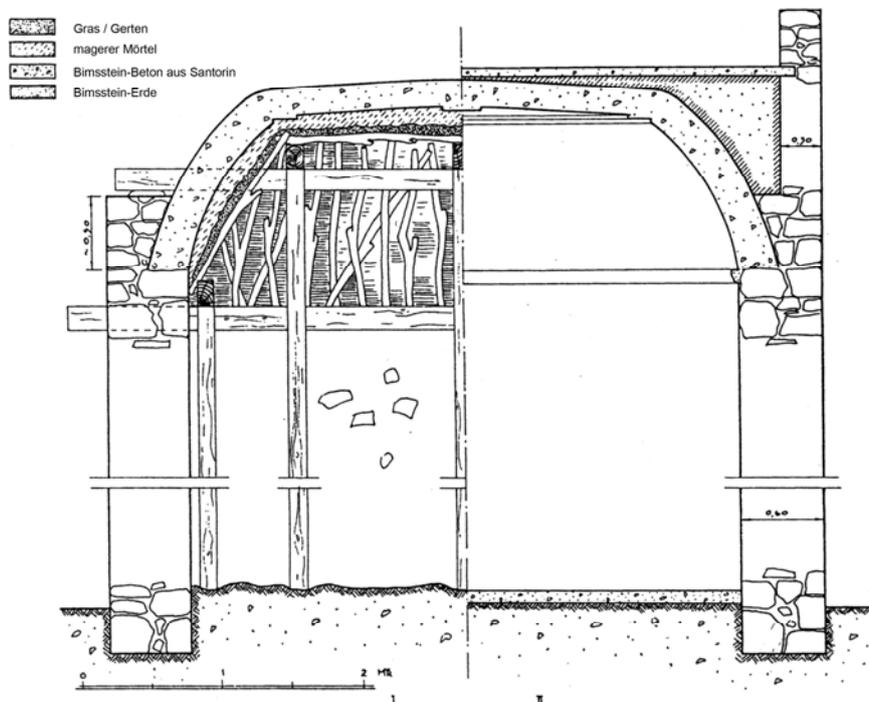


Abb. 568: Konstruktion des Skafoidgewölbes - Santorin

### Das Thólosdach – Das Kraggewölbe oder die Kragkuppel

Bei Kretas Schäferhütten (**mitáta** oder **koúmi**) gibt es einen besonderen Dachtyp, das Thólosdach (Kraggewölbe oder Kragkuppel - unechte Kuppel). Schieferplatten werden in Trockenbauweise so übereinander geschichtet, dass sie sich teilweise überlappen und nach oben hin eine Art Kuppel bilden. In der Mitte bleibt nur noch ein kleines Loch für den Rauchabzug. Es hat einen Durchmesser von ca. 2,5 m. Manchmal ist der Tholos sehr abgeflacht und seine Konstruktion besteht aus knapp aneinander gereihten Bögen, deren Zwischenräume mit Steinen aufgefüllt werden. „Dadurch basiert die Konstruktion eher auf Reibung als auf Schub. Der Tholos bleibt nicht sichtbar, sondern wird mit einem Terrassendach überdeckt.“<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Vgl. PHILIPPIDIS, *GTA Santorin*, S20 sowie PAPAS C., *L'Urbanisme ...*, S142, 146-148

<sup>21</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S47



Abb. 569: Archánes - Kreta



Abb. 570: Kamináki - Kreta



Abb. 571: Apolakiá - Rhodos



Abb. 572: Selliá - Kreta



Abb. 573: gestampfte Erde: Émbonas - Rhodos



Abb. 574: Messariá - Santorin



Abb. 575: Oia - Santorin



Abb. 576: Chochládia: Ag. Georgios - Lassíthi / Kreta



Abb. 577: Chochládia  
Ag. Georgios - Lassíthi / Kreta



Abb. 578: gestampfte Erde:  
Nipiditós - Kreta

## Das Ziegeldach

Auf Kreta sind „Bei den einseitig geneigten Dächern .. die Balken im Innern meist zu sehen. Bei den zweiseitig geneigten Dächern wird eine Decke aus Balken und Brettern eingezogen. Die Fugen werden mit schmalen Leisten verdeckt. Die Ziegel sind gewöhnlich vom byzantinischen Typ und werden im Mörtel "schwimmend" verlegt.“<sup>22</sup> Das auf Kreta und Rhodos vorzufindende Ziegeldach kann entweder ein-, zwei oder vierseitig geneigt sein. Vor allem neoklassizistische Häuser bekommen oft Ziegeldächer. Bei zweiseitig geneigten Dächern ist hier die Hauptfassade meist auf der Giebelseite situiert. Aber auch türkische Häuser werden mit dieser Dachdeckung ausgestattet. Ansonsten findet man Ziegeldächer vor allem in regenreichen Gebirgsgebieten vor, wie z.B. im Westen von Kreta und Rhodos.

### 3.1.3) Fußböden

Die Fußböden der ländlichen Häuser auf Kreta bestanden aus Erde, die oft mit Kuhdung (**voutsá**) vermischt waren und einer Mischung aus Kalk, Sand und Puzzolan (**partselóna**) überstrichen wurden, dem **asvestotarrázza**. Aufwendigere Böden bestanden aus Kieselsteinen (**chochládia**) oder Schieferplatten. Im Stadthaus waren die Fußböden im Hauptraum bzw. Empfangsraum (**pórtego**), im Zwischengeschoss (**metsáo**) und in den Schlafräumen aus Holz. „Der Innenhof, das **magazino**, die Küche, der Abort und die **lotsétta (loggetta)** waren mit großen rechteckigen Platten ausgelegt. Oft finden wir in den Höfen eine Pflasterung mit Kieselsteinen, **chochládia**, mit Ornamenten. Im Diensthof ist der Boden mit Bruchsteinen gepflastert.“<sup>23</sup>

Auf Rhodos findet man, sowohl im Innen- als auch im Außenbereich, Fußböden aus gestampfter Erde<sup>24</sup> und Kieselsteinpflasterung, die man hier **chochlákia** nennt. „Die Kieselsteine sind gewöhnlich weiß und schwarz oder manchmal rot und grün, von flacher Form, 3-4 cm groß und werden in einem Mörtel aus Kalk und Sand verlegt.“<sup>25</sup> Vor allem bei den Herrenhäusern von LínDOS sind die Mosaikböden besonders kreativ gestaltet.

In Santoríner Backstuben und Kánaves ist der Boden meist aus einem Kopfsteinpflaster (**plakotó**) aus Schwarzstein. Auch für Flächen im Außenbereich wird dieser **plakotó** gerne verwendet, da er sehr widerstandsfähig ist. Die Böden von Villen und Kirchen sind oft aus Tuffstein (**meltezóplaka**) verlegt.



Abb. 579: Chochlákia: Lindos - Rhodos



Abb. 580: Chochlákia: Koskinou - Rhodos

<sup>22</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S72f

<sup>23</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S38f

<sup>24</sup> Die Zugabe von Kuhdung wird in der Literatur nicht erwähnt

<sup>25</sup> MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S27



Abb. 581: Lindos - Rhodos



Abb. 582: Arnítha - Rhodos



Abb. 583: Skafoidgewölbe: Pýrgos - Santorin



Abb. 584: Pýrgos - Santorin

### 3.1.4) Decken

Zwischendecken, wie man sie oft auf Kreta antrifft, waren allesamt aus Holz und bestehen aus runden oder eckigen Balken, die mit Brettern belegt sind. Erreicht wurden sie meist über einfache hölzerne Innentrepfen, die sehr steil waren um die Deckenöffnung gering zu halten und einen geraden oder L-förmigen Lauf hatten. Manchmal war aber auch nur eine Falltür in der Decke oder sie wies gar keine Öffnung auf. Hier erfolgte der Zugang von außen über eine steinerne Außentreppe. Die ursprünglichen ländlichen Häuser auf Rhodos haben eine Raumhöhe von 3,5 – 6m und sind daher meistens eingeschossig und weisen keine Zwischendecke auf (abgesehen von den *sophádes/patária*, die im Kapitel 3-4 genauer behandelt werden.). Auf Santorin kann man, aufgrund des Holz mangels, nur selten Holzzwischendecken vorfinden. Manchmal befinden sich diese im hintersten Raum, wenn dieser als Abstellkammer dient. Sowohl hier als auch manchmal auf Kreta kann man beim zweistöckigen Gebäude mit Tonnendach steinerne Zwischendecken vorfinden, die den gleichen Aufbau wie die zugehörigen Dächer besitzen.

Auf Rhodos sind bei den Herrenhäusern in LínDOS sowohl die Dachbalken als auch die Felder dazwischen bunt bemalt. In einigen anderen Beispielen, wie z.B. in Arnítha, findet man verzierte Deckenbalken vor. Aber auch die türkischen Häuser haben stark bemalte Decken, die entweder aus Holz oder aus Gips sind. Vor allem hier wurden oft Zwischendecken nachträglich eingezogen.



Abb. 585: Monólithos - Rhodos



Abb. 586: Psychró - Kreta



Abb. 587: Psychró - Kreta



Abb. 588: Ag. Georgios – Lassíthi / Kreta



Abb. 589: Arnítha - Rhodos



Abb. 590: Koskinóu - Rhodos



Abb. 591: Oia - Santorin



Abb. 592: Emborio - Santorin

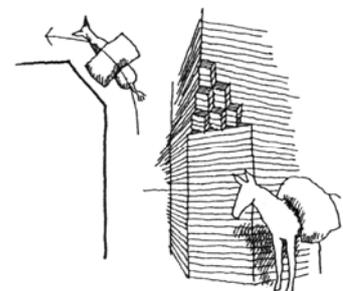


Abb. 593: Ecke im arab. Raum

## 3.2) Fassaden, Türen und Fenster:

Unterschiedliche Wandaufbauten, geschichtliche Hintergründe und topographische Lage beeinflussen die Fassadengestaltung, Tür- und Fensterarten. Sowohl Material, Form, Farbe und Größe, als auch Proportionen variieren. Durch Fremdeinflüsse fließen u.a. türkische und orientalische Stilelemente ein, aber auch neoklassizistische und sogar Elemente aus der Renaissance sind stark verbreitet. Hierzu muss man erwähnen, dass die Stilelemente des Neoklassizismus in der uns bekannten „reinen“ Form selten vorhanden sind und sich, je nach Lage und daraus resultierenden Einflüssen, mit anderen Stilen stark vermischt haben. Da die Fassade der Teil vom Gebäude ist, der von allen Leuten gesehen werden kann, werden speziell von hier gestalterische Teile kopiert und auch auf andere Häuser übertragen. So findet man auf ländlichen Wohnhäusern auch Elemente, die auf öffentlichen Gebäuden, wie auch Kirchen zu finden sind.

### 3.2.1) Fassaden

Die älteren ländlichen Häuser hatten einfache Hauptfassaden die nur wenige und kleine Öffnungen aufweisen, was sowohl statische als auch bauphysikalische Vorteile hat. Die übrigen Außenwände hatten meist gar keine Öffnungen. Die Türen und Luken sind eher willkürlich, nach Platzangebot situiert, als ästhetisch. Aber auch in einigen Dörfern auf Rhodos findet man unverputzte Außenwände vor (s. Kapitel 3.1.1 Wände). Die Türen waren meist so niedrig, dass man sich bücken musste um hineinzugehen. Das hatte auf Kreta angeblich den Vorteil, dass „die Türken mit dem Esel nicht ins Haus reiten konnten.“<sup>1</sup> Später wurden die Türen und Fenster vergrößert, die Öffnungen mehr und eine symmetrische Positionierung erfolgte nach neoklassizistischem Vorbild. Manchmal kann man aber auch Elemente aus der Renaissance finden. Vor allem bei den ländlichen Häusern verschwimmen die unterschiedlichen Baustile und vermischen sich mit einheimischen und individuellen Elementen. Ebenfalls fassadendominierend sind die Regenrinnen an der Wand, die **anaglyphádes** oder **analichádes**, die man vielerorts in Variationen antrifft (siehe auch Kap.3.1). In engen Gassen werden die Gebäudekanten, oft nur im unteren Bereich, abgeschrägt um das Passieren vor allem mit dem Esel zu erleichtern. Diese Abkantung kann an ihrem oberen Ende vielfältige Verzierungen erhalten, was auch im arabischen Raum nicht ungewöhnlich ist.

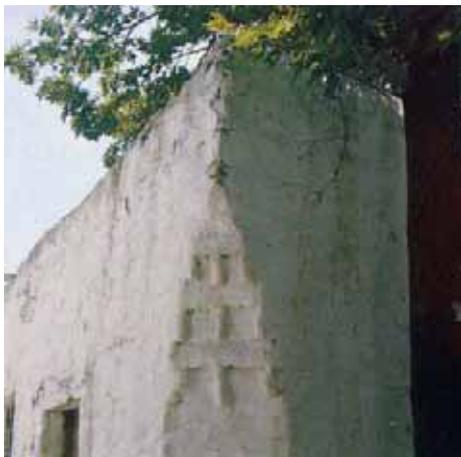


Abb. 594: Vati - Rhodos



Abb. 595: Koskinou - Rhodos

<sup>1</sup> Lt. einer Mitarbeiterin des Volkskunde-Museums in Ag. Geórgios, Lassíthi, Kreta

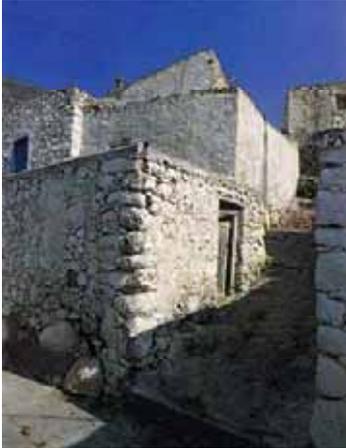


Abb. 596: Kavoussi - Kreta



Abb. 597: Psychró - Kreta

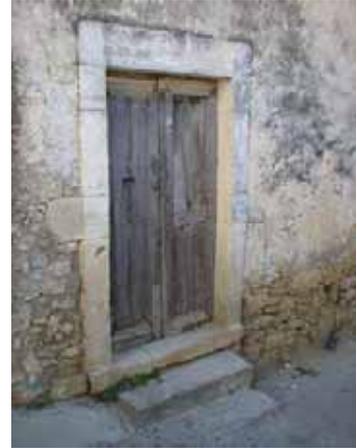


Abb. 598: Kamilári - Kreta



Abb. 599: Archángelos - Rhodos



Abb. 600: Apóllona - Rhodos



Abb. 601: Ęmbonas - Rhodos



Abb. 602: Messariá - Santorin



Abb. 603: Messariá - Santorin



Abb. 604: Oía - Santorin

### Ländliche Häuser

Vor allem die älteren kretischen Häuser haben durch ihr Sichtmauerwerk aus größtenteils unbehauenen Bruchsteinen insgesamt einen asketischen Charakter. Die meist sorgfältiger gefertigten Steinblöcke in den Gebäudekanten begrenzen die Fassade seitlich durch ihre Eckverzahnung. Die Öffnungen werden entweder mit Holzüberlagern hergestellt oder mit einem Rahmen aus behauenen Steinen eingefasst, den **pelékia** oder **roukouónia**. Der Türsturz ist gerade oder bogenförmig (**kamarotó**) und befindet sich oft in einer Höhe von 1,80m.<sup>2</sup> Vor allem die geraden Umrandungen erinnern stark an die der minoischen Häuser. Die bogenförmigen wiederum haben ihre Wurzeln in der Renaissance und der Neoklassizistik, deren Vertreter in den Städten Kretas vorzufinden sind. Auch viele venezianische Villen dienen als Vorbild. Bei den entwickelteren Häusern kann man öfter Elemente aus der venezianischen Zeit entdecken, wie Säulen, Kapitelle und Verzierungen am Türsturz. Noch stärker kann man aber diese Einflüsse an den Hofportalen, den **portélles** erkennen. Bei manchen einfachen Gebäuden kann man in der Fassade herausragende Hölzer des Dachtragwerkes erkennen, wie auch Steinplatten als Abstellflächen für Blumentöpfe oder die Fassade dominierende anaglyphádes. Bei manchen meist zweistöckigen Gebäuden befindet sich ein überdachter Hofteil vor dem Haupteingang, den eine kamára trägt, und so den Zugang betont. Weit verbreitet sind auch steinerne Sitzbänke vor dem Haus.

Bei den Häusern aus Rhodos findet man seltener Sichtmauerwerk vor. Viele Häuser sind weiß verputzt, etliche farbig, in Koskinoú und Archángelos manche äußerst bunt bemalt bis (nach europäischen Geschmack) kitschig. Bei manchen älteren Häusern kann man noch bogenförmige Türen mit einer Höhe von 1,70-1,90m vorfinden. Öfters sind diese jedoch später durch eine rechteckige ersetzt worden. Über den Türen kann man manchmal eine Tafel mit einem Kreuz oder dem Baujahr finden. 1-3 kleine Fenster findet man in ziemlicher Höhe über dem Boden mit den Abmessungen von 50x60 oder 60x75cm. An sehr alten Bauernhäusern, wie z.B. in Kattaviá, gibt es eigentlich kein Fenster, sondern lediglich ein Loch für den Rauch und die Belüftung des Hauses<sup>3</sup> Ab und zu findet man in Bodennähe ein kleines Loch in der Fassade. Dieses dient nicht zur Belüftung, sondern ist die Einstiegs Luke für einen an der Innenseite befestigten Hühnerstall. Von dort aus konnten sich die Bewohner Eier holen ohne das Haus verlassen zu müssen. An manchen Gebäuden, vor allem in den Bergen findet man als Schutz vor dem Regen steinerne Gesimse aus Schieferplatten. Diese kann man unterhalb der Dachbrüstung, über den Türen und Fenstern finden. Manchmal gibt es zum Aufstellen für einen Blumentopf eine herausragende Steinplatte neben der Tür oder unter dem Fenster. In einigen Fällen ist neben dem Eingang auch eine gemauerte Sitzbank positioniert.

Die ländlichen Häuser Santorins haben meist Tonnendächer und unterscheiden sich deshalb von den Fassaden der Häuser auf Kreta und Rhodos. Die rechteckige Eingangstür der Hauptfassade liegt meist mittig und ist links und rechts symmetrisch von rechteckigen Fenstern flankiert, deren Oberkanten auf der gleichen Höhe wie der Türsturz liegen. Oberhalb von der Tür befindet sich normalerweise, wenn es die Raumhöhe zulässt, ein weiteres rechteckiges oder bogenförmiges Fenster. Dieses kann etwas kleiner sein, gleich groß wie die anderen Fenster oder auch durch einen horizontalen Balken geteilt.<sup>4</sup> Manchmal ist dieses nur eine kleine vergitterte Öffnung. Dieselbe Fassade findet man oft wiederholt auf einer parallelen Innenwand vor. Bei manchen Türen und Fenstern ist die steinerne Umfassung unverputzt und bleibt so sichtbar. Die Weinkeller haben größere bogenförmige Tore, die ebenfalls eine Steinumrahmung aufweisen.

<sup>2</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S62

<sup>3</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S31

<sup>4</sup> Vgl. PHILIPPIDIS, *GTA Santorin*, S24



Abb. 605: Villa der Dei Mezzi – Etiá - Kreta

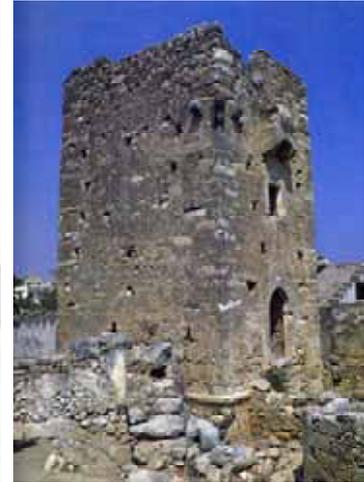


Abb. 606: Maroulás - Kreta



Abb. 607: Rhodos: Vorbild für befestigte Wohnhäuser



Abb. 608: Monólithos – Rhodos: Vorbild



Abb. 609: Kastéli in Emborió - Santorin



Abb. 610: Goulás bei Emborió - Santorin

### Wohntürme und weitere befestigte Wohnhäuser

Hauptcharakteristika befestigter Häuser sind Hauptfassaden ohne Fenster oder mit kleinen Öffnungen in hoher Höhe. Das Mauerwerk besteht aus unverputztem Sichtmauerwerk. Ein charakteristisches Element mit Ursprung in der Architektur der italienischen Befestigungsbauten ist auch die Verstärkung der unteren Gebäudekante durch Verbreiterung der Basis und einen abgeschrägten Sockel (**kantonáda**) aus behauenen Naturstein, das man vor allem auf Kreta findet. Die **kantonáda** wird nicht nur aus gestalterischen Gründen verwendet, sondern dient auch zur besseren Gründung und größeren Widerstandsfähigkeit des Gebäudes bei Erdbeben.<sup>5</sup> Am Ende der **kantonáda** findet man oft ein Zierband, das **kordóni**. Beim kretischen Wohnturm, der meist in Besitz venezianischer Lehnsherren war, befindet sich auch der Eingang im Obergeschoss, der über eine Steintreppe im Erdgeschoss und dann über eine hochziehbare Holzleiter erreichbar ist.<sup>6</sup> Im Gebiet Triánda auf Rhodos findet man ebenfalls mittelalterliche Wohntürme vor. Im Obergeschoss befinden sich hier kleine längliche Öffnungen, die als Schießscharten gebraucht wurden. Manchmal, wenn die Türme dem Klassizismus unterlagen, hatten sie Ziegeldächer, Gesimse, Klappladen und Öffnungen auch im Erdgeschoss.<sup>7</sup> (siehe Kapitel 2.2)

Oft kann man auch Verteidigungselemente vorfinden, wie eine Pechnase (**katachýstra**) über dem Eingang und einer erhöhten Brüstung am Dach, die manchmal Schiessscharten besitzt.



Abb. 611: Kasteli in Akrotíri – Santorin 1948 (ist beim Erdbeben zerstört worden)



Abb. 612: Messariá – Santorin



Abb. 613 + Abb. 614: Messariá – Santorin

<sup>5</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S30

<sup>6</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S40

<sup>7</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S42



Abb. 615: Lindos - Rhodos



Abb. 616: Lindos - Rhodos



Abb. 617: Lindos - Rhodos



Abb. 618: Lindos - Rhodos



Abb. 619: Lindos - Rhodos



Abb. 620: Lindos - Rhodos



Abb. 621: Lindos - Rhodos

### Die Herrenhäuser aus Lindos

Eine Besonderheit sind die Fassaden der Herrenhäuser aus Lindos auf Rhodos: Die aus Tuffstein bestehende ockerfarbene Hauptfassade der *sála* ist mit Flechtbändern<sup>8</sup>, eingeritzten Rillen und anderen Ornamenten verziert. Oft steht hier das Baujahr (manchmal ist aber auch im Kieselsteinmosaik des Bodens zu finden), und in der Mitte des Sturzes gibt es ein Kreuz. Ein oder zwei Fenster sind, meist symmetrisch, rechts und links von der in der zentrisch liegenden Tür situiert. Sowohl über den Fenstern als auch der Tür gibt es gewöhnlich Oberlichter, die die Belichtung und die Belüftung der *sála* sogar bei geschlossenen Fensterläden sichern.<sup>9</sup> Die Form der Tür ist meist spitzbogig, wie auch das darüber befindliche Flechtband. Das Flechtband sowie ein dünnes Gesims kann man oft auch unterhalb der Fenster im Obergeschoss finden, wo sie die Fassade horizontal teilen, sowie entlang von Treppenläufen. Insgesamt hat das Erscheinungsbild sowohl mittelalterlichen als auch orientalischen Charakter. Diese Hauptfassade ist zu Hof hin ausgerichtet. Von der Straße aus ist jedoch das ebenfalls mit Flechtbändern verzierte Hauptportal mit gebogenem oder geradem Sturz, der **pylíonas**, mit der hohen Hausmauer zu sehen und das Kapitänszimmer mit seinen vielen Fenstern, das sich darüber befindet oder die benachbarte Straße überbrückt.



Abb. 622: Lindos - Rhodos



Abb. 623: Lindos - Rhodos



Abb. 624: Lindos - Rhodos

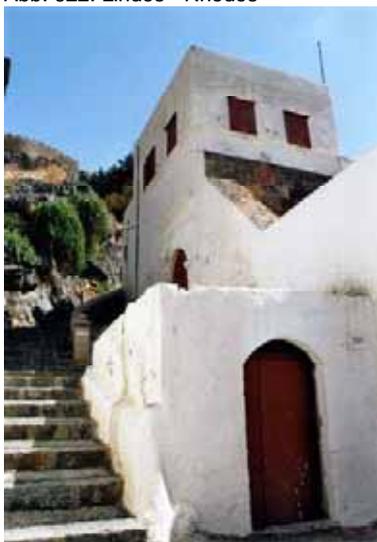


Abb. 625: Lindos - Rhodos



Abb. 626: Lindos - Rhodos



Abb. 627: Lindos - Rhodos

<sup>8</sup> Flechtbänder kann man auch in den mittelalterlichen Fassaden der Ritterhäuser von Rhodos-Stadt finden.

<sup>9</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S38



Abb. 628: Rethymnoer Tor – Chania / Michele Sanmichele



Abb. 629: Porta Terraferma – Zadar / Michele Sanmichele



Abb. 630: Arkadi – Kreta (1587)



Abb. 631: Kirche von Serlio



Abb. 632: Loggia von Iráklion- Kreta



Abb. 633: Pavillon von Venedig – Rom 1911

## Häuser mit Renaissance-Einfluss

### Die kretische Renaissance

An einigen seltenen Gebäuden, meist an Kirchenportalen, kann man noch Spitzbögen aus der venezianischen Gotik vorfinden. Häufiger jedoch sind Elemente aus der Renaissance. Bekannte Architekten aus Italien wie z.B. Michele Sanmicheli, der Befestigungsanlagen von Iráklion, Réthymno und Chaniá geplant hat, und Aufsätze von Palladio und Serlio prägen die Stadt. Die bekanntesten Bauwerke sind die Loggia von Iráklion<sup>10</sup> (1628 von Morosini erbaut) und von Réthymno. Die Bewohner der Ruga Magistra in Iráklion waren von der Regierung verpflichtet ihre Häuser aus Naturstein zu errichten.

Das meist dreistöckige, L- oder U-förmige venezianische Stadthaus besitzt einen Haupthof mit Treppe. Manchmal hat das Haus auch einen Nebenhof. Der Zugang erfolgt über das kunstvoll gestaltete Eingangstor (**portélla**), das sich in der hohen Hofmauer befindet (beim breitfrontigen Haus) oder in einen von den Obergeschossen überdachten Raum führt (beim schmalfrontigen Haus). Neben dieser Tür liegt meist das eher einfach gehaltene doppelflügelige Tor mit abgeflachten Rundbogen zum Geschäft (**magazíno**). In geringer Höhe oberhalb des Ladens findet man die meist einfachen rechteckigen Fenster des **pórtego** (Vorraum, Empfangs- und Versammlungsraum) im Zwischengeschoss (**metsáo**). Darüber befinden sich die großen Fenster des Obergeschosses (**anóghi**) mit den dahinter liegenden Schlafräumen, die oft kunstvoll gestaltet sind. Beim Stadthaus ohne Hof befinden sich in den beiden unteren Geschossen das Geschäft und das Dienstpersonal, im Obergeschoss das **pórtego** und die Wohn- und Schlafräume der Besitzer. Der Zugang erfolgt über das mittig liegende Portal mit abgeflachten Rundbogen, die Fenster im **metsáo** sind ebenfalls kleiner und die im **anóghi** groß, manchmal mit Balkonen und im Renaissance-Stil gestaltet (oft mit **Pilaster**<sup>11</sup> und waagrechter Verdachung). Die Fenster sind meist zweiteilig mit Klapppläden und offenem Oberlicht. Die Verzierung der Türen und Fenster mit bogenförmigem oder waagrecht Sturz sind Säulen und Pfeiler. „Die Scheitel der Bögen sind durch einfaches Vorspringen des Schlusssteins oder durch gemeißelte Pflanzenornamente betont. Mit Reliefverzierungen sind auch die seitlichen Dreieckfelder über dem Bogen geschmückt. Üblich sind auch Wappen und Inschriften, meist in lateinischer Sprache.“<sup>12</sup> Die Mauern sind verputzt, nur die steinernen Umrahmungen der Fenster und Türen, manchmal auch Gebäudekanten, bleiben unverputzt. Manchmal findet man im Obergeschoss Verkleidungen aus regelmäßigem Schichtenmauerwerk.

Die Stadthäuser, Villen, öffentlichen Bauten (wie auch Kirchen) und Befestigungsanlagen der Venezianer beeinflussen auch die ländliche Architektur, italienische Elemente verschmelzen mit einheimischen.<sup>13</sup> Meist werden nur Fassadenelemente übernommen, wie Türportale, Fensterformen und manchmal auch die Verstärkung der Mauern. Der oft auftretende Rundbogen über der Tür oft mit Reliefverzierungen, Inschriften und **Gewände** (seitliche rahmenartige Umgrenzung), sowie seine mittige Lage, stammen aus dieser Zeit. Auch die durch zweiachsige Rundbogenfenster und Konsolen betonten Fenster haben Renaissance-Wurzeln.<sup>14</sup> Manchmal findet man auch hier mit waagrecht verdachten Pilastern vor Tür und Fenster, manchmal aber auch mit Dreiecks- oder Segmentgiebel.

<sup>10</sup> Der venezianische Pavillon auf der Weltausstellung 1911 in Rom war eine genaue Kopie dieser Loggia. – Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S30 nach GEROLA, *Topografía ...*, S35-53

<sup>11</sup> Wandpfeiler, der nur wenig aus der Wand heraustritt und wie eine antike Säule in Basis, Schaft und Kapitell/Kämpfer geteilt ist.

<sup>12</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S38

<sup>13</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S27+S30

<sup>14</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S31



Abb. 634: Kreta: Renaissance-Einfluss



Abb. 635: Irápetra - Kreta

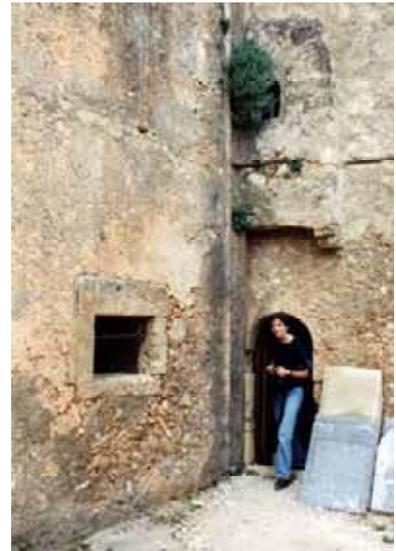


Abb. 636: Eingang mit Pechnase - Kreta

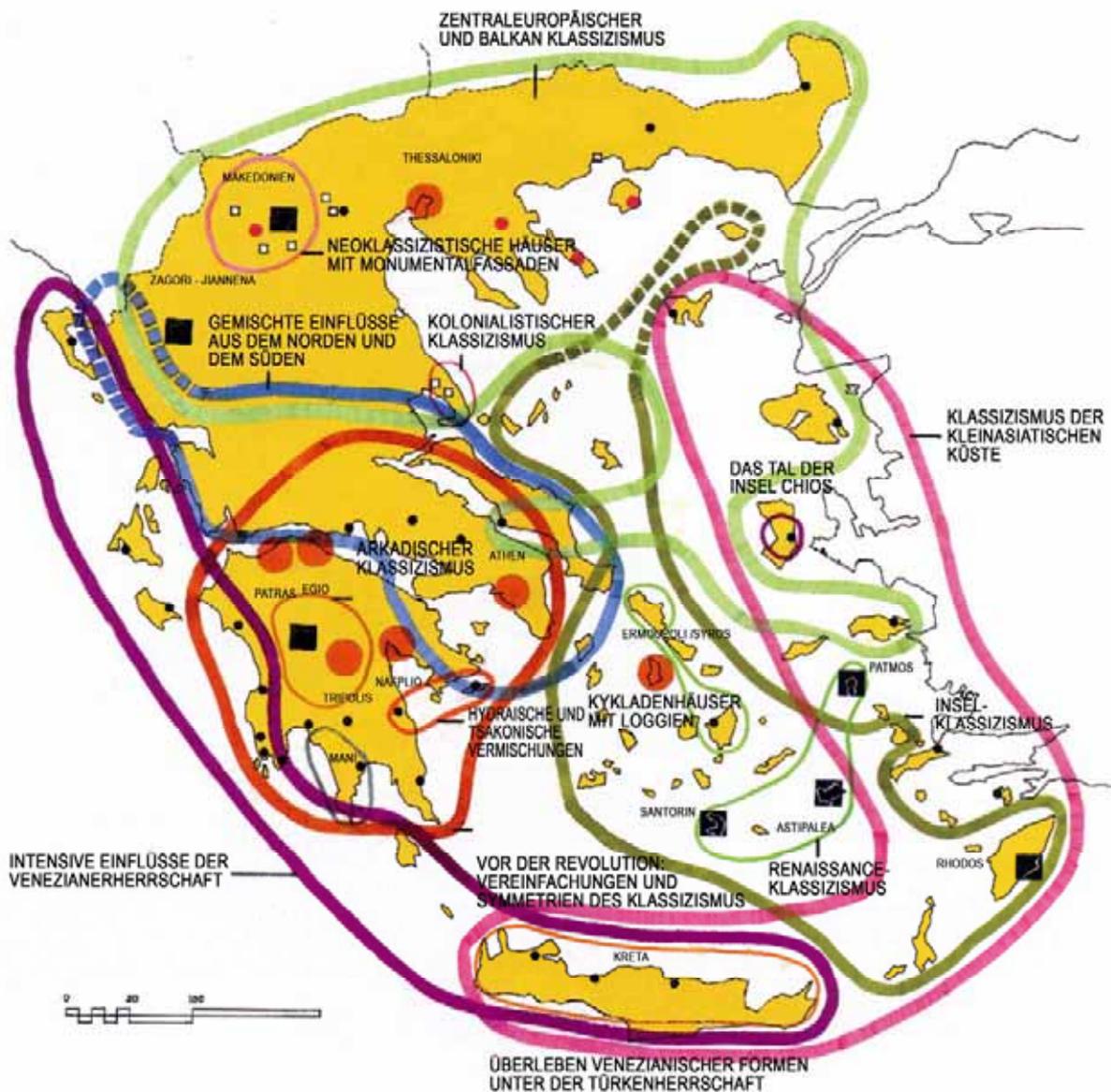


Abb. 637: Klassizistische Einflüsse im Ägäischen Raum

### Die neoklassizistischen Fassaden und Eingangsportale

Auf Kreta findet man vor allem an Häusern mit klassizistischen Fassaden vierseitig geneigte Dächer. Die Gebäudekanten werden durch stilisierte Säulen und Eckverzahnungen betont, die Fassade mit einem Gurtgesims auch optisch in Ober- und Untergeschoss geteilt. Die sonst großteils unverputzten oder weißen Häuser werden farbig gestaltet, die Öffnungen meist weiß umrahmt. Oft befindet sich das Eingangsportale neben dem Haus, wird durch das verlängerte Hausgesims oben abgeschlossen und mündet in den Hof (*Abb. 639*).



Abb. 638: Ierápetra - Kreta



Abb. 639: Kreta

Auch auf Rhodos wurden durch die Anpassung an den Klassizismus die Terrassendächer durch Ziegeldächer ersetzt. Zusätzlich wurden auch hier die Gebäudekanten und umrahmten Öffnungen durch stilisierte Säulen und Gesimse hervorgehoben. Neu gebaute zweistöckige Häuser erhielten eine symmetrische Fassade mit einem über dem Portal befindlichen vorgesetzten Balkon mit **Balustrade**<sup>15</sup> im Obergeschoss, der scheinbar durch die den Eingang flankierenden Säulen (oft im ionischen Stil) und das darüber liegende Gebälk getragen wird. Die Fenster erhalten Fensterläden.



Abb. 640: Marassi Ag. Anastasia - Rhodos



Abb. 641: Sianna - Rhodos

<sup>15</sup> niedrige Säulenreihe als Brüstung, mit Untergurt, Obergurt und Handlauf



Abb. 642: Oia - Santorin



Abb. 643: Oia - Santorin



Abb. 644: Oia - Santorin



Abb. 645: Kapitänshaus: Oia - Santorin



Abb. 646: Herrenhaus: Pýrgos- Santorin



Abb. 647: Emborio - Santorin



Abb. 648: Oia - Santorin



Abb. 649: Pýrgos - Santorin



Abb. 650: Messariá - Santorin

### Die Renaissance-Klassizistischen / Neoklassizistischen Elemente auf Santorin

Auf Santorin findet man Häuser mit Fassaden mit Renaissance-Elementen, vor allem bei den Herrenhäusern und speziell den Kapitänshäusern aus Oia. „Das halbkreisförmige Fenster oberhalb der Haustüre und die Pfeiler sind eine Notwendigkeit, ...“<sup>16</sup> Oft sind sie aber, vor allem später, mit volkstümlichen Elementen vermischt worden. Auch die Steinverkleidung ist immer seltener geworden und durch einfachen Putz ersetzt worden.<sup>17</sup> Die Pfeiler wurden ebenfalls im Laufe der Zeit langsam abgeschafft bis nur noch die symmetrischen Öffnungen mit dem Rundbogenfenster übrig blieben.

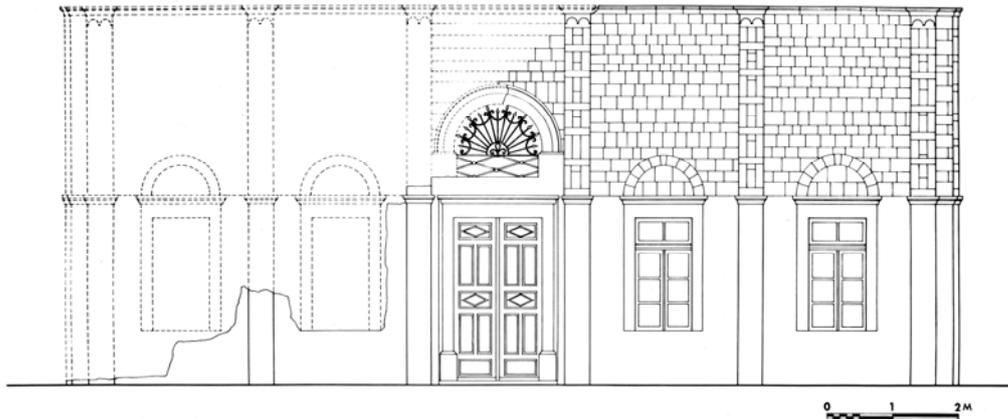


Abb. 651: Haus Manoléssos in Oia – Santorin - der linke Teil hatte bis zum Erdbeben 1956 ein Skafoid-Dach



Abb. 652: Oia - Santorin

Die Herren- und Kapitänshäuser sehen folgendermaßen aus: Die breitfrontigen rechteckigen Fassadenwände sind vertikal durch Pilaster gegliedert, die sich vom Boden bis zum Kranzgesims erstrecken, oft ohne durch eine horizontale Teilung unterbrochen zu werden. Am oberen Ende befindet sich meist eine kleine Konsole oder Kapitälchen. Oberhalb der Tür ist meist ein kleines halbrundes Fenster, das durch ein kunstvolles Schmiedeeisengitter verschlossen ist und dessen Vorbilder, wie oben erwähnt, aus der Renaissance stammen. Manchmal kann man auch orientalische Elemente in der Fassade finden ([Abb. 646](#)). Bei zweistöckigen Gebäuden kann man oberhalb der Fenster auch manchmal Dreiecksgiebel vorfinden.

<sup>16</sup> PHILIPPIDIS, *GTA Santorin*, S34

<sup>17</sup> Vgl. PHILIPPIDIS, *GTA Santorin*, S39

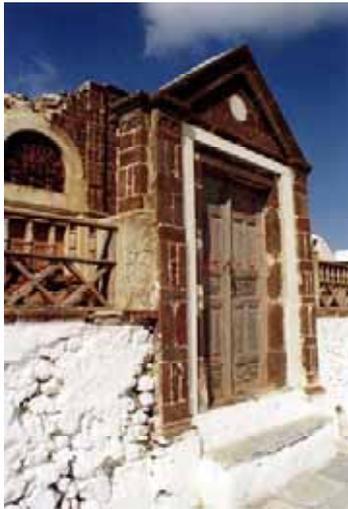


Abb. 653: Oia - Santorin



Abb. 654: Messariá - Santorin



Abb. 655: Oia - Santorin



Abb. 656: Koskinou - Rhodos



Abb. 657: Koskinou - Rhodos



Abb. 658: Archángelos - Rhodos



Abb. 659: Archánes - Kreta



Abb. 660: Archánes - Kreta



Abb. 661: Nipiditós - Kreta

### Die Neoklassizistische und weitere Eingangsportale

Am häufigsten verbreitet, speziell auf Rhodos und Santorin, ist die Ausbildung eines neoklassizistischen Eingangsportals<sup>18</sup>, das zum Hof führt. Dieses findet man vor allem in Siedlungen und bei Häusern, deren Bewohner verschlossener sind. Die Tore haben eine bogenförmige Öffnung, die von Pilastern mit meist waagrecht Verdachung umgrenzt ist, die die Hofmauer überragt. Das breite Gebälk ist reichlich verziert, sowie oft auch die Säulenbereiche darunter. Meistens befindet sich der Hof auf einem höheren Niveau, sodass man über eine Schwelle oder Stufen dorthin gelangt. Die Säulenbasis endet auf dieser Höhe. Es kann aus ockerfarbenem Naturstein sein, weiß gestrichen oder bunt bemalt werden. Auf Rhodos werden das Portal und die Mauer daneben oft weiß gestrichen, wobei die Sockelzonen farbig betont werden. Die doppelflügelige rechteckige Metalltür ist farbenfroh bemalt und horizontal oft zweigeteilt. Die oberen Teile lassen sich separat öffnen. Kunstvolle Schmiedeisengitter, die mit dem unteren Türflügel verbunden sind, verhindern das Eindringen von Fremden, gewähren aber Lüftung und Sicht nach Außen. Meist ist auch der Rundbogenabschnitt fix vergittert. Dekorative Elemente, die die unteren Türteile verzieren, sind auf Rhodos Blumen und Rauten. Die häufig anzutreffenden Portale Santorins sind ebenfalls meist nach neoklassizistischem Vorbild gestaltet. Hier findet man über den Pilastern außer waagrechtem Gebälk auch Dreiecksgiebel an.

Vermutlich neuere Vorbilder haben die Portale der halboffenen Siedlungen und Häusern, bei denen diese nur noch aus eher spärlich verzierten Pilastern mit einfachen Kämpfern in niedrigen Hofmauern bestehen oder es nur noch elementare Säulen sind, die aber nach wie vor reich geschmückte und bemalte schmiedeiserne Türflügel aufweisen. Hier sind die oberen Teile der Hofmauern manchmal ebenfalls durch Muster verziert. Diese findet man nicht nur auf Rhodos und Santorin, sondern auch auf Kreta vor.



Abb. 662: Emborio - Santorin



Abb. 663: Koskinou - Rhodos



Abb. 664: Margarites - Kreta

<sup>18</sup> Manchmal unterliegt es aber auch Renaissance-Einflüssen, hier verschwimmen oft die Stile.



Abb. 665: Rhodos



Abb. 666: Rhodos



Abb. 667: Réthymno - Kreta



Abb. 668: Iráklion - Kreta



Abb. 669: Iráklion - Kreta



Abb. 670: Chaniá - Kreta



Abb. 671: Chaniá - Kreta



Abb. 672: Rhodos

### Häuser mit Ziegeldach

Oft wird das Flachdach aufgrund seiner Wartungsintensität durch ein Ziegeldach ersetzt. Die Fassade bleibt hier dieselbe wie beim Flachdach, oft wird aber ein zusätzliches Gesims oberhalb der Öffnungen gesetzt um ein Eindringen des Regenwassers zu vermeiden. Auf Kreta haben die meisten Häuser mit Ziegeldach eine hohe Mauer mit einem bogenüberspannten Eingangsportal. (siehe Kap. 2.2)

### Stadthäuser mit türkischem Einfluss

Die türkischen Stadthäuser auf Kreta und Rhodos haben oft Ziegeldächer und weisen in den Obergeschossen hölzerne Vorbauten, so genannte **kióskia** oder **sachnissiá**, auf, die auf Kreta auch verputzt sein können. Im Untergeschoss befindet sich meist der Laden, dessen Eingang aus einem großen Tor mit darüber liegenden Halbbogen (Kreta) oder einer rechteckigen Öffnung (Rhodos) besteht. Auf Kreta kann sich die Holzverkleidung auch über das gesamte Obergeschoss erstrecken. Die Konsolen, die die Balkone tragen, können aus einfachen oder kunstvoll beschnitzten Holz aber auch aus Schmiedeeisen sein. Das Erdgeschoss hat einige wenige hoch über dem Fußboden liegende Fenster, während es im Obergeschoss zwei regelmäßige Fensterreihen gibt. Die obere Fensterreihe ist kleiner, mit bogenförmigen Stürzen und fest eingebauter, farbiger Verglasung. Hinter den Holzgittern, die die Fenster und die auskragenden Balkone schließen, befindet sich das Frauengemach, das **charémi**.<sup>19</sup> In wenigen Fällen findet man auch Häuser, die in den Obergeschossen rückspringende Fassaden aufweisen (siehe Kap. 2.2). Diese haben eine symmetrische Ansicht und schließen in dem zentrischen Rücksprung oberhalb des mittigen Eingangs große Balkone ein, die dreiseitig von Räumen begrenzt sind. Links und rechts von diesem können weitere Balkone situiert sein. Ebenfalls türkischen Einfluss haben die Häuser der Marássia auf Rhodos. Hier gibt es in der Fassade oft zwei Fensterreihen, von denen die obere Bögen hat.



Abb. 673: Réthymno - Kreta



Abb. 674: Rhodos

<sup>19</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S44 und BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S75



Abb. 675: Ag. Georgios – Kreta



Abb. 676: Kamilári – Kreta



Abb. 677: Sellia – Kreta



Abb. 678: Apóllona - Rhodos



Abb. 679: Siánna - Rhodos



Abb. 680: Apóllona - Rhodos



Abb. 681: Oia - Santorin



Abb. 682: Oia - Santorin

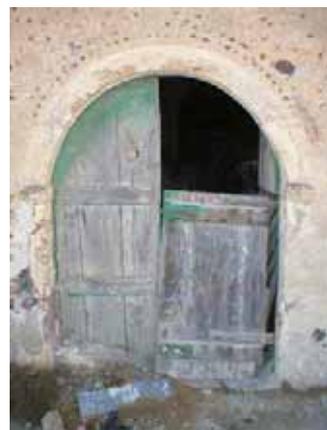


Abb. 683: Oia - Santorin

### 3.2.2) Türen

#### Das Türblatt

Kreta: Die Türen und Fenster sind aus Holz hergestellt, genagelt oder verzapft. Die Tür wird mit Scharnieren, den **stróuphinges**, befestigt. Ihr oberer Teil lässt sich oft separat öffnen und heißt **panopórti**. Diese Art der Türteilung findet man auch in anderen Ländern vor. Es ermöglicht die Belichtung und Belüftung, hindert aber die Tiere, ins Haus zu gelangen. Um das panopórti offen zu halten, verwendet man einen Holzriegel, den **berátis**.<sup>20</sup> In der heutigen Zeit findet man diese öfter durch Metalltüren ersetzt, die meist einen Glasflügel mit vorgesetzten Schmiedeeisengittern besitzt, den man ebenfalls separat öffnen kann. Diese ähneln den Türen, die man auch in Eingangsportalen (s.o. Eingangsportale) findet und sind so wie diese oft bunt lackiert und verziert.

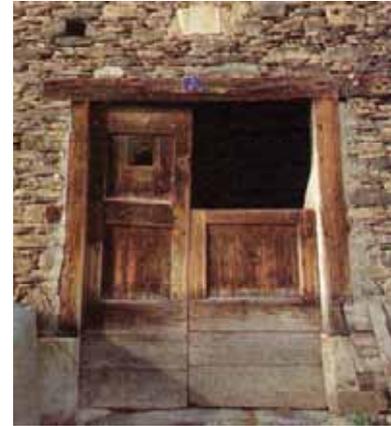


Abb. 684: spanische Tür

Rhodos: Die Holztüren sind entweder einflügelig und genagelt, oder zweiflügelig, bei denen einer ebenfalls aus zwei Teilen, einem oberen und einem unteren, bestehen kann. Manchmal haben die Türflügel kleine Fenster, die, um vor Fremden zu schützen, außen ein kunstvolles Gitter vorgesetzt haben. Das Türblatt kann aus schrägen Brettern bestehen oder Kassettenform aufweisen. Bei den neueren Häusern ist auch hier die Holztür durch eine metallene ersetzt worden. Da die meisten Türen in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts ausgetauscht wurden, geschah dies vermutlich um durch den Metallrahmen die Türöffnung gegen Erdbeben zu verstärken.<sup>21</sup>

Santorin: Die Türen bestehen meistens aus Holz. Die Türen der Kánaves sind meist zweiflügelig, bei denen ein Flügel meist zweigeteilt ist.



Abb. 685: Kommitádes – Kreta



Abb. 686: Afándou - Rhodos



Abb. 687: Oia - Santorin

<sup>20</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S62

<sup>21</sup> Lt. Augenzeugenbericht hatte eine Tür beim letzten großen Erdbeben geklemmt und wurde danach ausgetauscht.



Abb. 688: Riegel (beratis) auf Rhodos



Abb. 689: Riegel auf Rhodos



Abb. 690: Riegel

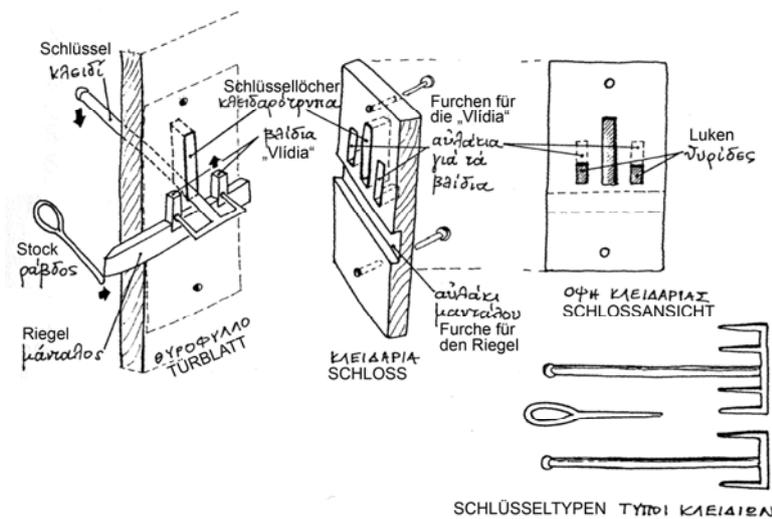


Abb. 691: Schloss auf Kreta



Abb. 692: Histor. Museum Iráklion - Kreta

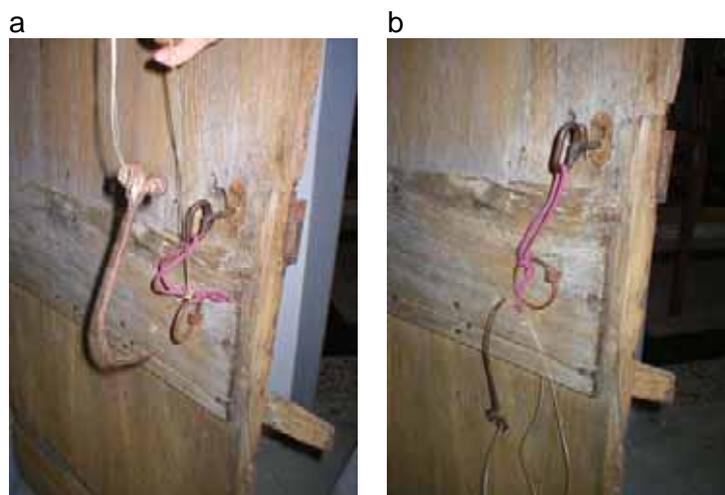


Abb. 693: Apóllona – Rhodos: Funktionsweise des Schlüssels (a-d)



d

### Die Türklinke und der Türknauf

Wie man auf den Fotos erkennen kann gibt es einige Varianten der Türklinke und des Türknaufs.



Abb. 694: Ag. Georgios - K



Abb. 695: Archángelos - R



Abb. 696: Emborio - Santorin



Abb. 697: Messariá - S



Abb. 698: Kreta



Abb. 699: Archángelos - R

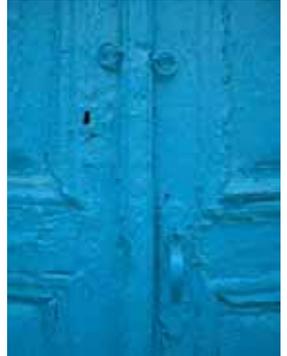


Abb. 700: Emborio - Santorin



Abb. 701: Emborio - S

### Das Schloss bzw. der Riegel

Beim Gestalten der Schließmechanismen findet man viele kreative Lösungen vor. Beispiele kretischer Schlösser kann man in den Abb. 691 + Abb. 692 sehen. Auf alle Fälle passen die dafür vorgesehenen Schlüssel nicht in eine heutige Hosentasche. Auch Rhodos weist ähnlich erfinderische Erfindungen auf (Abb. 693). Oft entspricht das Schloss aber auch den uns (Mitteleuropäern) bekannten Varianten.



Abb. 702: modernere Schlösser: Ag. Georgios – Lassithi / Kreta



Abb. 703: Der Riegel - Rhodos



Abb. 704: Archánes – Kreta



Abb. 705: Archánes – Kreta



Abb. 706: Kommitádes - Kreta



Abb. 707: Koskinou – Rhodos



Abb. 708: Koskinou – Rhodos



Abb. 709: Archángelos - Rhodos



Abb. 710: Emborio – Santorin



Abb. 711: Messariá - Santorin



Abb. 712: Oia – Santorin



Abb. 713: Chaniá – Kreta



Abb. 714: Museum in Iráklion



Abb. 715: Messariá - Santorin

### 3.2.3) Fenster

Fenster sind meist zwei- oder dreiteilig, auf allen drei Inseln haben manche außen in der Fensterlaibung ein schmiedeeisernes Gitter. Dieses kann einfach, aber auch kunstvoll gestaltet sein, was vor allem bei den Häusern mit neoklassizistischen Vorbildern der Fall ist. Vor allem zur Türkenherrschaft war dieses Gitter unerlässlich. Türkische Gebäude haben bei den *sachnisiá* oft farbige Fenstergläser, wie auch türkische Kaffeehäuser. Bei dem zur Straße blickenden **charémi** (Aufenthaltsraum der Frauen im türkischen Wohnhaus) werden die Fenster mit Holzgittern verschlossen.

Innenliegende Fensterläden besitzen oft Riegel zum Verschließen.



Abb. 716: Türkisches Zimmer

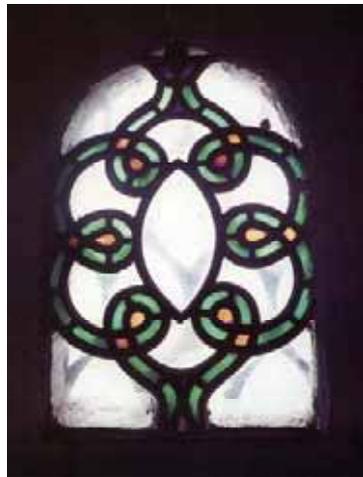


Abb. 717: Bursa – Türkei - Fenster



Abb. 718: Rhodos – türkisches Kaffeehaus

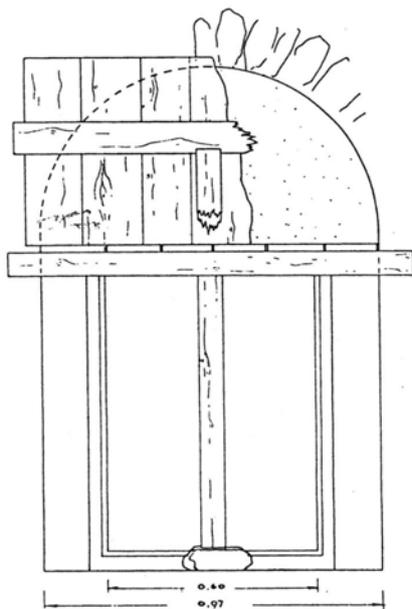


Abb. 719: Fensterkonstruktion - Santorin

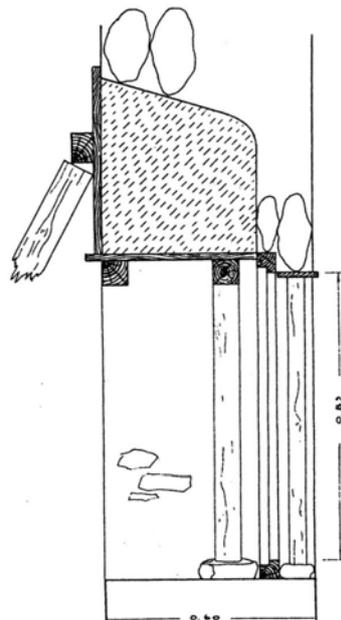


Abb. 720: Rhodos – türkisches Kaffeehaus



Abb. 721: Histor. Museum Iráklion - Kreta



Abb. 722: Kreta

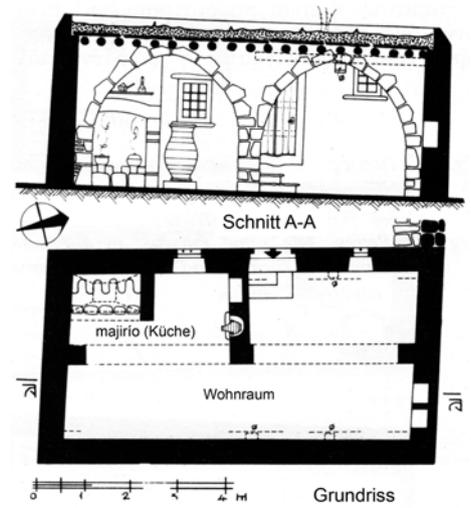


Abb. 723: Afráta - Kreta



Abb. 724: Afándou - Rhodos



Abb. 725: Afándou



Abb. 726: Monólithos



Abb. 727: Émbona - Rhodos



Abb. 728: Volkskundemuseum in Firá - Santorin



Abb. 729: Oia - Santorin

### 3.3) Kamine, Rauchfänge und Backöfen:

#### 3.3.1) Kamine und andere Kochstellen

Die Feuerstelle eines traditionellen Hauses hat sowohl die Funktion eines Herdes als auch die einer Heizung. Bei ganz einfachen Hütten, meist temporären Schlafstellen, kann es sein, dass diese keinen baulichen Rauchabzug besitzen und der Qualm nur durch eine Öffnung im Dach, oder gar nur über die Tür entweicht. In diesem Fall ist die Feuerstelle meist mittig im Raum am Boden positioniert. Permanente Wohnhäuser besitzen hingegen meistens einen einfachen Kamin, eine Feuerstelle (**parastiá** oder **parasiá** – παρασιτιά ή παρασιιά) mit Rauchfang. Rechts und links von der Feuerstelle gab es die **pyrómachoi**, die die beiden Seitenteile bilden. Das geschieht mit *lepída*. Wenn sie beschädigt werden, bringt die Hausfrau, und nicht der Handwerker, *ásprouga* und baut sie mit Stroh und Wasser wieder auf. In Einraumhäusern wird der Kamin häufig in den Gebäudeecken situiert.<sup>1</sup> Die Öffnungen zum Rauchfang hin sind meist mit einem flachen Bogen überspannt, der je nach Insel und Breite des Kamins unterschiedlich ausgeführt sein kann.

Auf Kreta ist er häufig an der Hauptfassade situiert. Beim einfachen schmalfrontigen Gebäude wird für diese Lage des Kamins auch meist der Eingang seitlich verschoben. Manchmal gibt es auch eine zweite Feuerstelle. Beim kretischen Kamaróspito wird der Küchenbereich manchmal durch einen abgeflachten Bogen vom Rest des Hauses getrennt. Dieser wird **moutoupáki** genannt. Er entstand zu der Zeit als man dem Einraumhaus auch andere Anbauten anfügte. Man kann sagen, dass es die heutige Küche war, mit den praktischen Anforderungen des damaligen Zeitalters.<sup>2</sup> Den eigenständigen Küchenraum nennt man auch **majirío** (μαγειρείο).



Abb. 730: Moutoupáki aus Kreta

Auf Rhodos liegt der Kamin meist an der Hauptfassade, und wird dort **koúmelo** oder **tsimniá** (Kamin, abgeleitet vom engl. Wort „chimney“) genannt.<sup>3</sup> Der Bereich vor dem Kamin befindet sich meist auf einer ca. 25cm höheren Ebene oder wird durch am Boden liegende Holzstäbe vom Rest des Hauses abgetrennt.

Bei bürgerlichen Häusern Santorins kann man Kamine finden, die aus einer Reihe von getrennten Herden besteht. Sie haben je eine separate Tür, um die Intensität des Feuers regulieren zu können. Diese Kamine werden immer aus Tuffstein hergestellt.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Vgl. MELISSOURGAKI-ARFARA, *Das ländliche kretische Haus*, S157

<sup>2</sup> Vgl. MELISSOURGAKI-ARFARA, *Das ländliche kretische Haus*, S154

<sup>3</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S31

<sup>4</sup> Vgl. PHILIPPIDIS, *GTA Santorin*, S29

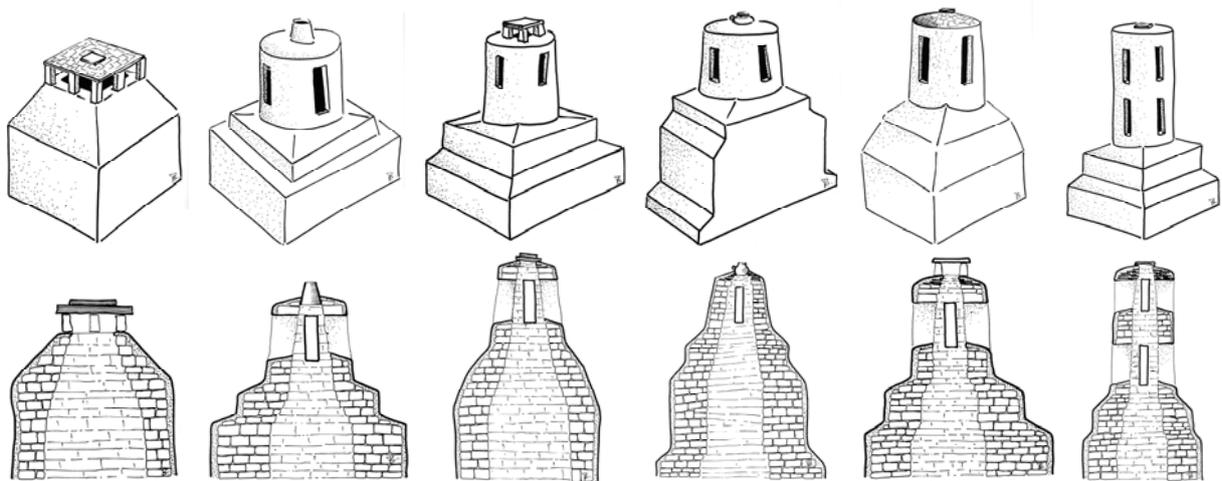


Abb. 731: Schornsteintypen Kretas



Abb. 732: Apolakkia



Abb. 733: Arnitha - Rhodos



Abb. 734: Embona - Rhodos



Abb. 735: Embona - Rhodos



Abb. 736: Apollona - Rhodos



Abb. 737: Arnitha - Rhodos



Abb. 738: Platania - Rhodos

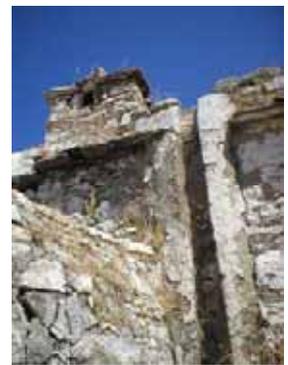


Abb. 739: Embona - Rhodos

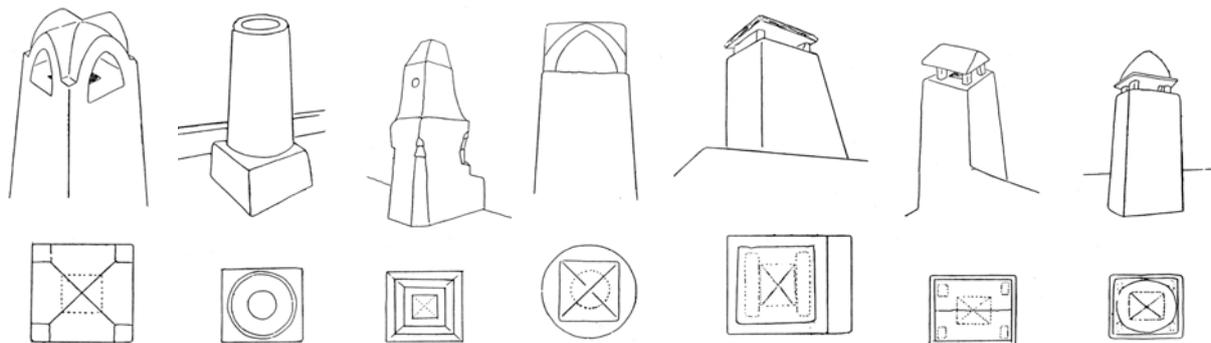


Abb. 740: Schornsteintypen Santorins

### 3.3.2) Rauchfänge

Es gibt viele verschiedene Arten von Rauchfängen (**kamináda**, Rauchfang oder Kamin), die sich in Material, Gestaltung und Größe unterscheiden. Besonders dominante kann man auf Kreta vorfinden. Diese wuchtigen Schornsteine werden meist aus Ziegel oder Stein errichtet, stehen neben dem Haus und überragen dieses.<sup>5</sup>

Beim kretischen Kamaróspito endet der Kamin oft in einem **aniphorás** (ανιφοράς - Rauchfang), „... einem größeren Loch zum Abziehen des Rauches. Dieses Loch wird gewöhnlich mit einem zerbrochenen [Ton-] Topf, dem **spassopítharo** (σπασοπίθαρο), abgedeckt, der an dieser etwas überhöhten Stelle des Terrassendaches eingebaut ist. Der Topf wird an Regentagen mit einer Platte zugedeckt.“<sup>6</sup> Diese Art der Schornsteinausbildung gibt es schon seit der Antike. 1817 schreibt Sieber: „Die platten Häuser ohne Dächer, überall mit Krügen besetzt, welche mit eingestoßenem Boden zu Rauchfängen dienen, geben dem ganzen Markte [Ierápetra] einen komischen Anblick“<sup>7</sup> Das Abdecken der Öffnung erfolgt aber auch bei den anderen „unüberdachten“ Schornsteinarten. Auf Rhodos findet man ebenfalls Häuser mit spassopíthara, aber auch einfache zylindrische Rauchfänge, die von zwei Ziegeln überdeckt sind oder offen bleiben. Ähnliche kann man auch auf Kreta und Santorin vorfinden. Auf Santorin kann man aber auch solche antreffen, die vier asymmetrische Bogenelemente aufweisen, die an der Spitze verbunden sind und dort eine haubenförmige Ausbuchtung aus Rotstein aufweisen.<sup>8</sup>



Abb. 741: Ag. Georgios – Lassíthi / Kreta

Eine Besonderheit sind auch die kretischen Räume, die sich **kaminádes** nennen und somit den gleichen Namen wie die Rauchfänge bzw. Kamine haben. Und sie haben auch denselben Zweck: Ihr Dach besteht aus einem Rauchabzug, meist Löchern an den Seitenwänden. Der darin befindliche Herd besitzt keinen Schornstein. Es entsteht eine Art Rauchküche (Beispiele siehe Kapitel 2.2 Haustypen). Ähnlich sehen manchmal die **fournóspita** aus. In ihnen befindet sich oft ein unbelüfteter Ofen.

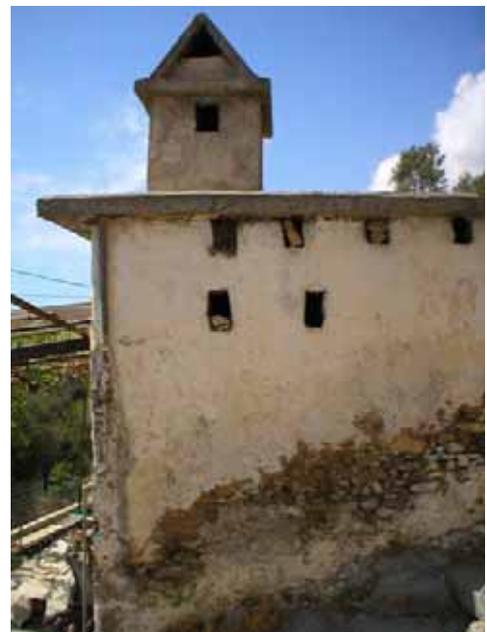


Abb. 742: Rauchabzug einer Kamináda Kommitádes - Kreta

<sup>5</sup> Vgl. SIMANTIRÁKIS, *Kretische Kamine*

<sup>6</sup> BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S52

<sup>7</sup> SIEBER, *Kreta 1817*, S75 – Bericht über Ierápetra nach einem Erdbeben 1815, das lt. Sieber zu „verwüsteten Marktflecken herabgesunken“ ist.

<sup>8</sup> Vgl. PHILIPPIDIS, *GTA Santorin*, S23



Abb. 743: Vóthonas - Santorin

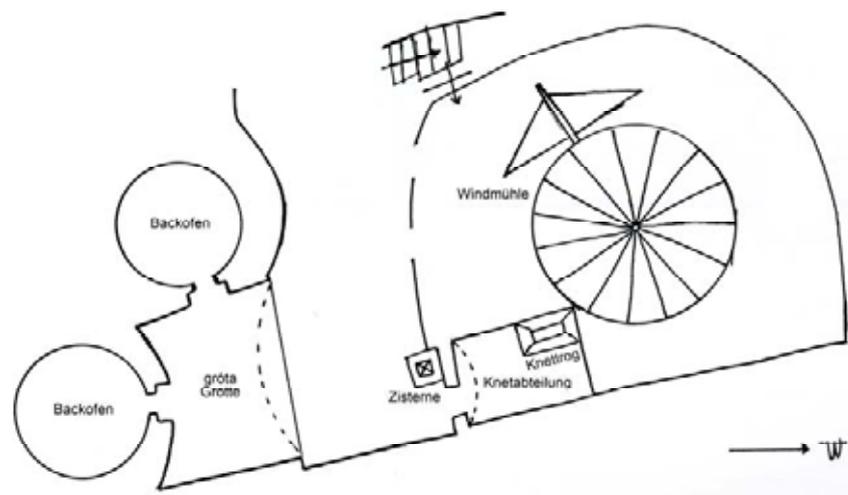


Abb. 744: Windmühlen mit Knetabteilung und Backöfen in Vóthonas - Santorin



Abb. 745: Umgebaute Mühle mit Ofen in Gavrílo



Abb. 746: Gróta mit Backöfen in Vóthonas - Santorin

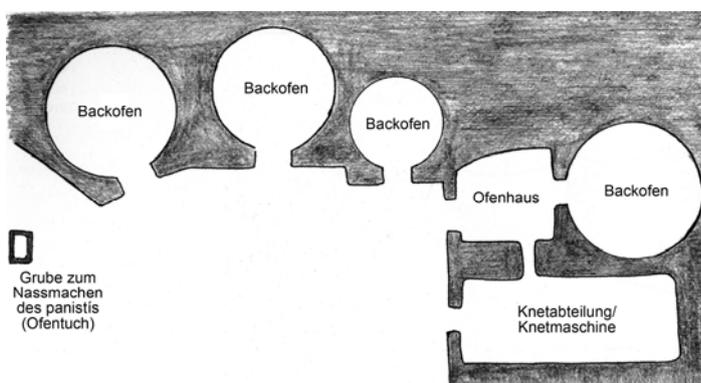


Abb. 747: Ofenkomplex des Raísis: Megalochóri - Santorin



Abb. 748: Ofenkomplex in Megalochóri - Santorin

### 3.3.3) Backöfen

Nicht jedes Haus besitzt auch einen Backofen (**foúrnos**). Mancherorts werden die Backwaren, wie das Brot, in Gemeinschaftsöfen oder beim Bäcker gebacken. Auf Santorin ist das oft der Fall, auf Rhodos seltener. „In jedem Fall ist der Backofen beim Einraumhaus außerhalb dessen angeordnet. ... In Koskinou [Rhodos] gab es viele Backöfen, die zu einer Gruppe zusammengefasst waren, das so genannte **phournarió**.“<sup>9</sup> Zu den Öfen Santorins sagt Philippídis: „Neben den kleinen Privatöfen, die gewöhnlich zylinderförmig sind und sich mit den anderen Nebengebäuden im Hof befinden, gibt es noch eigene Backöfen, die für alle zugänglich sind. Sie sind gewöhnlich als unabhängige Gruppen in Verbindung mit dem Haus des Bäckers zu finden.“<sup>10</sup> In den großen Siedlungen Santorins (Vóthonas, Oia, Emborío) begegnen wir der Koexistenz von Windmühlen mit Knetabteilungen und großen Öfen. Diese Gebäudekomplexe erklären, dass es örtliche Brotproduktion gab. Die Windmühlen erzeugten das Mehl, das in den Knetabteilungen geknetet wurde und dann gleich in den Öfen gebacken wurde. Ein Gebäudekomplex von Mühlen-Ofen in Vóthonas aus dem Jahre 1835 sieht folgendermaßen aus: Vor den Öfen befindet sich ein überkuppelter Schuppen (**gróta**, Grotte), der den Bäcker und seine Helfer vor den Wetterbedingungen während der Dauer des Backens beschützte. Gegenüber der gróta, im Untergeschoss der Windmühle, kann man die Knetabteilung sehen und die Wohnung des Müllers. Der Durchmesser des größten Ofens beträgt 3,4 und seine Höhe 1,1 Meter. Neben dem Eingang der Knetabteilung deckte ein unterirdisches Wasserreservoir den Bedarf des Gebäudekomplexes.<sup>11</sup>

Lt. Makronitis ist "Santorin ... die einzige Insel, die die römische und byzantinische Tradition fortsetzte, indem die Windmühlen und Öfen in einem Betrieb kombiniert und Gebäudekomplexe in oder am Rand von Siedlungen geplant wurden." Auch in Megalochóri (Santorin) sind noch Komplexe großer Öfen erhalten. Der Ofenkomplex des Rasis (Nikolaos Mavromátis) enthält vier große Öfen mit einer insgesamt Leistungsfähigkeit von 400 okádon (rund 512kg, **oká** = türkische Einheit, 1 oká entspricht 1,28 kg). Der größte hat einen Durchmesser von 3,7 Meter und ist angeblich nur aus Áspa (Bimsstein), mit zwei Reihen von Kokkinópetra (Rotstein) auf dem Ofenboden. Die Knetabteilung ist unterirdisch.<sup>12</sup> Das Fehlen von Brennstoff auf der Insel war vielleicht einer der Gründe warum die Santoriner gezwungen waren ihr **Paximádi** (hartes Brot) nur einige Male im Jahr zu backen. Das Herstellungsverfahren der **Koulóúra** (Brotring oder Sesamkringel) nahm Mühe und Zeit in Anspruch, auch das war vielleicht ein anderer Grund weshalb dieser nur alle zwei, drei oder sechs Monate hergestellt wurde.<sup>13</sup>

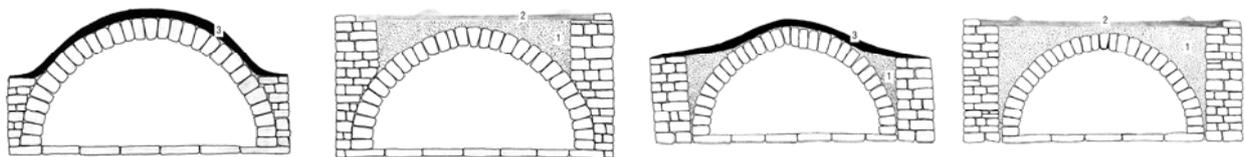


Abb. 749: Verschiedene Ofentypen

<sup>9</sup> MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S35

<sup>10</sup> PHILIPPIDIS, *GTA Santorin*, S25

<sup>11</sup> Vgl. MAKRONITIS, *Der traditionelle Backofen ...*, S162

<sup>12</sup> Vgl. MAKRONITIS, *Der traditionelle Backofen ...*, S166

<sup>13</sup> Vgl. MAKRONITIS, *Der traditionelle Backofen ...*, S161

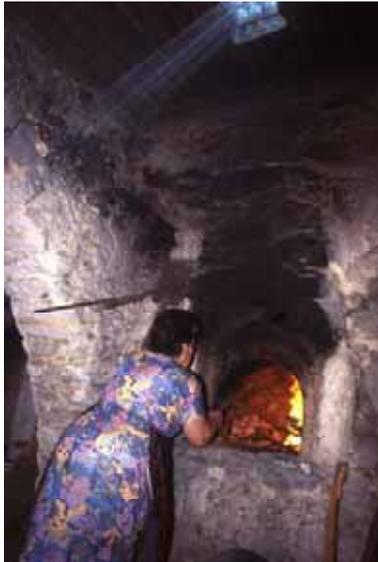


Abb. 750: Nipiditós – Pediáda / Kreta

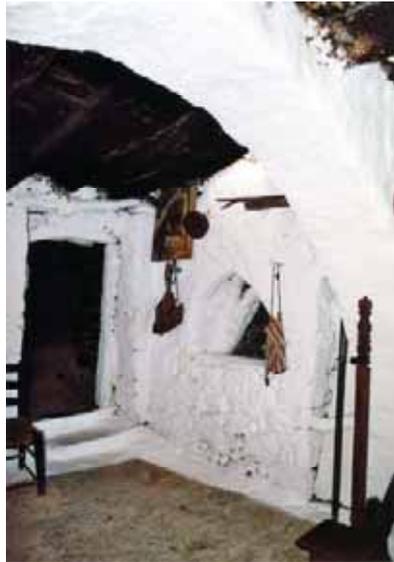


Abb. 751: Ag. Geórgios – Lassíthi/Kreta



Abb. 752: Psychró – Lassíthi / Kreta



Abb. 753: Afándou - Rhodos



Abb. 754: Ofen im Gebäude integriert: Apolakkíá - Rhodos



Abb. 755: Ofenbau - Sýros

Wenn das Haus einen Ofen besitzt, dann kann dieser sowohl außen im Vorhof, als auch innen situiert sein, was aber seltener vorkommt (z.B. auf Kreta). Beim Kamaróspito kann man ihn in einer der vorderen kantoúnia (Mauernischen) vorfinden, manchmal aber auch weiter hinten (z.B. in Ag. Georgios).

Auf Rhodos ist der Ofen meist im Vorhof neben der Eingangstür situiert. Die Öffnung kann dabei in Richtung Eingang zeigen oder nach außen, was sich vermutlich nach dem verfügbaren Platz richtet. Bei den Herrenhäusern in Lindos sind der Ofen, sowie die Küche oft in je einem eigenen Gebäude platziert.

Der Aufbau dieser Öfen, deren Form und die zugehörige Türe variieren von Insel zu Insel, kann aber auch Gemeinsamkeiten aufweisen. Auf Kreta hat der Ofen oft die Form eines Zylinders mit aufgesetzter Kuppel, ist rechteckig oder er hat Kuppelform. Im Innenraum ist er in einer Wand integriert oder ist klein und sitzt kugelig neben dem Kamin.

Bestimmte Häuser beinhalten **fournóspita**, d.h. Zimmer in denen es einen Ofen gab. Dort fand man den Trog zum Teigkneten, den **sophrás** (kleiner Tisch) zum Ausbreiten des Brots und alle Ofengeräte. Ebenfalls gab man im Winter das Holz hinein, damit es nicht feucht wurde.<sup>14</sup>

Über die kretische Backtradition und den meist im überdachten Vorhof, im **oxostári**, befindlichen Backofen ist lt. Melissourgáki-Arfará folgendes bekannt: Im Dorf wurde selten im Jahr gebacken, aber der Ofen wurde in der baulichen Ausrüstung des Hauses als notwendig angesehen. Man bemühte sich, dass jedes Haus einen Ofen hat. Das war nicht immer möglich. Die Hausfrauen kneteten ca. 60-65 okádes (77-83kg) Gerstenmehl, mit dem sie die bekannten **krithinokouloures** (hartes Brot in Kranzform) herstellten. Mit diesem konnte man lange auskommen und es ersetzte sogar das Brot. Unterhalb des Ofenblocks schafften sie den so genannten **koúmos**, damit die Hennen schlafen konnten. Den ganzen Tag trieben sich diese im Hof herum. Mit dieser Improvisation ersparte man sich Platz und Baumaterial. Der koúmos wurde normalerweise bedacht und auf seinem Flachdach wurde hauptsächlich der Ofen gestützt. Der Handwerker, der ein Fachmann in dessen Herstellung war, gravierte einen Kreis in die spätere Basis. Das erzielte er indem er das eine Ende einer Schnur ungefähr mittig auf dem Dach des koúmos befestigte und an das andere Ende einen Nagel band. Mit seiner Rotation um die Achse führte es seinen Zweck aus. Der improvisierte Zirkel, kann man sagen, ist der so genannte **kombáso** (stammt vom venezianischen Wort: „compasso“, was ebenfalls Zirkel bedeutet.). Übereinstimmend mit Zeugnissen alter Maurer, als der Durchmesser des kombáso 1,15 Meter betrug, hatten Brote Platz, die aus 60-65 okádes (77-83kg) Gerstenmehl hergestellt wurden. Durch exakte Bauweise mittels gradueller Schrägstellung der Stein-/ Ziegelblöcke entstand der **koumbé** (vom türkischen Wort „kubbe“, der Kuppel). Den Raum, der vom kombáso und vom koumbé umschlossen wurde, nannte man **foukári** des Ofens. Innen baute man mit **vísala**, d.h. mit Tonscherben, die die Eigenschaft hatten, die Wärme des Raumes zu halten. Als Verbindungsmaterial verwendete man die lepída (tonhaltige Erde). Wenn sie schon fast die Vervollständigung des gewölbten Teils erreichten, ließen sie eine Öffnung in der Mitte und am höchsten Punkt. Um eine Rundheit zu erzielen, aber auch um die Wände des Baus zurückzuhalten, bauten sie einen tönernen Kochtopf ohne Boden ein, oder ein geeignet zugeschnittenes **kouroúpi**. Diese Öffnung nannte man **koutsoúla**. Man verstöpselte sie mit einer Schieferplatte, die man nur entfernte, wenn man den Ofen anzündete oder wenn man das Brot brannte. Außen reichten die Seitenwände bis zur Höhe des koumbé und die geschaffenen Lücken wurden mit Schlamm und **tsourlos** gefüllt. Wände und Dach entstanden ganzkörperlich und rechtwinkelig. Auf der Ansicht des Ofens ließ man immer eine halbrunde Öffnung, den **póros**, in einer Dimension, dass ein Kind hindurchpasst. Und das deshalb, weil sie ein paar Tage nach dem Brotbacken ein Kind hineinsteckten um das paximádi (hartes Brot) herauszuholen. Vor allem sollte es kein Amulett tragen, wenn es in den Ofen ging.

<sup>14</sup> Vgl. MELISSOURGAKI-ARFARA, *Das ländliche kretische Haus*, S164

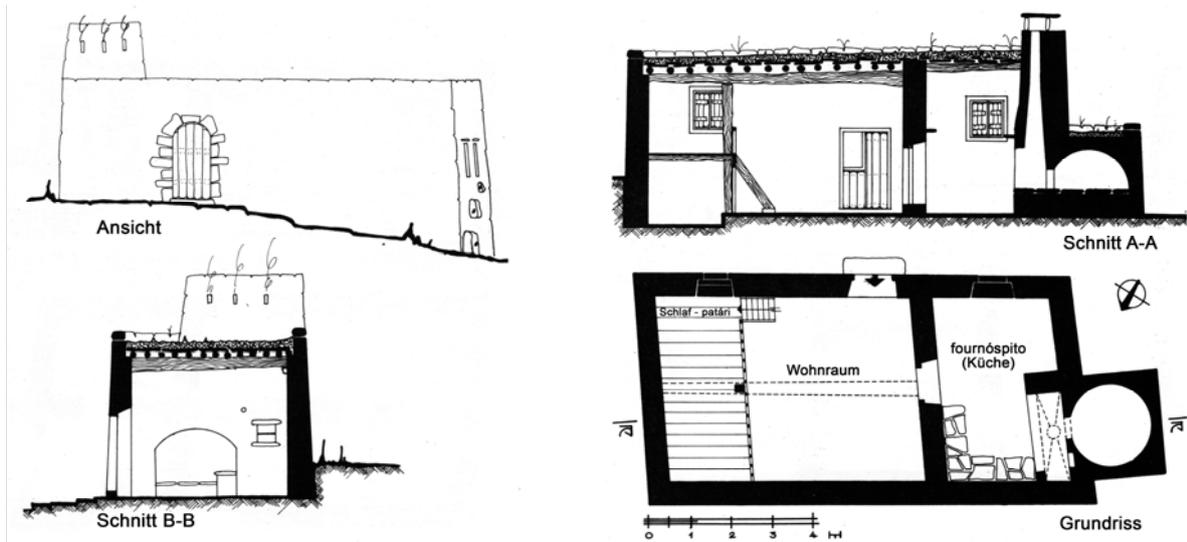


Abb. 756: Fournospito in Anópoli - Kreta

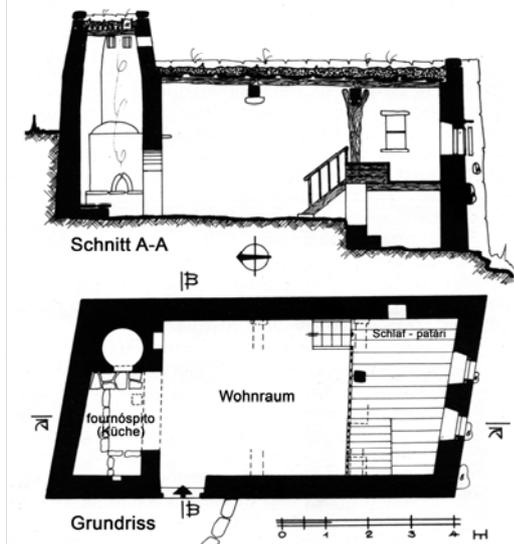


Abb. 757: Fournospito in Kapsodásos - Kreta



Abb. 758: Fournospito in Ag. Roumeli - Kreta



Abb. 759: Afándou - Rhodos



Abb. 760: Afándou - Rhodos



Abb. 761: Émbonas - Rhodos



Abb. 762: Afándou - Rhodos

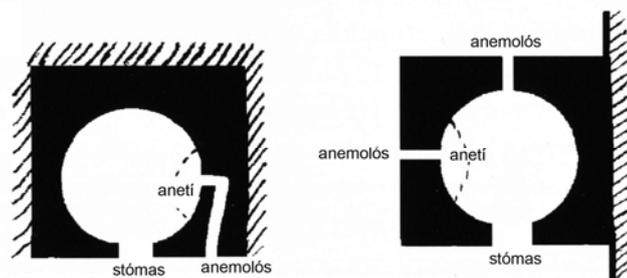


Abb. 763: Ofentypen: Eingang, Lüftungslöcher und Platz für die Asche - Rhodos

Man fand bestimmte Öfen, die an den gewölbten Eingängen **tsérkia** (vom italienischen „cerchio“, Kränze) zur Rückhaltung des Baus erhielten. Links und rechts vom póros des Ofens ragten zwei lange **roukoúnia** hervor, auf denen ebenfalls ein langer dünner roukoúni aufgestützt war. Dieser ist bekannt als **chantíli** des Ofens, auf dem sie den Kamin erbauten. Das Ende bedeckte man mit flachen Steinen in gegenüberliegender Position und mit einer Neigung um das Regenwasser abzuleiten. Im ganzen Dorf [Mártha/Iráklion] herrscht dieser konkrete Typ vor. Die Basis des Ofens war aus lepída. Für die geeignete Zubereitung zu einer konischen Form breiteten sie diese tonhaltige Erde gleichförmig aus und komprimierten sie mit einer hölzernen **kopána** (Trog). An einer neben dem Eingang liegenden Stelle ließ man ein kleines Loch frei, das in Verbindung mit dem Außenraum stand. Von dort aus gab man die Kohlen hinein und den **átho** (Ofentuch), wenn man den Ofen reinigte. Dieses kleine Loch nennt man **thíki** („Lager“). Nach der baulichen Vervollständigung des Ofens war es notwendig seine Funktion zu prüfen und ihn „auszubrennen“. Zu diesem Zweck brachte man dicke Holzstücke und zündete das Feuer an. Mit der ununterbrochenen Speisung reichte das Feuer bis zu zwei Tage. Merkmal einer erfolgreichen Konstruktion und einer Angemessenheit des Ofens war: Jedes Glas, das man hineinstellte verformte sich aufgrund der hohen Temperatur und gleichzeitig (parallel) wurde das Innere weiß. Wenn und falls man zum ersten Mal backte, verteilte man an diese an die anderen Dorfbewohner, das bringt angeblich Glück. Wenn man dann an einem gewöhnlichen Tag wieder backte, dann lud man die Vorbeikommenden ein, **xefourniá** (das aus dem Ofen kommende) mitzunehmen.<sup>15</sup>

Auf Rhodos hat der Öfen außen meist eine rechteckige Form, manchmal kann man aber am Dach noch die Innenkuppel erkennen. Von Dorf zu Dorf bemerkt man genügend Differenzierungen, was die Herstellung und die architektonischen Elemente der Öfen betrifft. In Archángelos gibt es keinen Kamin (kamináda), während in Malóna die Öfen, die in den Höfen errichtet wurden, Kamine mit großer Höhe aufweisen, um die umliegenden Gebäude nicht zu verrauchen. Diese Differenzierungen verdanken sie wahrscheinlich den neueren Anpassungen der Öfen an heutige Angewohnheiten und Ansprüche. Die älteren Öfen verfügen größtenteils über keinen Rauchfang. Der Eingang (**stómas**) wird aus zwei stehenden behauenen Steinen gebildet, den **pyrostomídia** oder **mágoúla** und wird mit einem Deckel (**póma**) geschlossen, auf der Vorderseite aus Metall oder aus Holz und innen mit Blech verkleidet ist. Es gibt auch Berichte über tönernen Deckel (**kérami**), die von antiken Gräbern stammen. Altes Keramikmaterial (**vastriá**, aus Schalen und Ziegeln) wurde auch für die Herstellung von Kuppeln verwendet, was auf den meisten Inseln üblich war.<sup>16</sup> Die Kohlen und Aschen wurden mit Hilfe der **sfóngos** (Stab mit an einem Ende befestigten Zweigen, für das Befeuchten und Säubern des Ofens) in der **anetí** (oder **athroláki**, Platz für Kohle und Asche) gesammelt. Oberhalb dieser und auf einer Höhe von ca. 30 cm öffnet sich ein Lüftungsloch, das **thyriá** (in Émbonas) oder **anemolós** genannt wird. Die thyriá, über die der Ofen atmet, wird mit einem Stein, einem feuchten Tuch oder mit frischen Zweigen verschlossen. In wenigen Fällen (Malóna) fängt die thyriá außen an der Fassade an und endet innen oberhalb des anetís. Das Fehlen der freien Seitenfläche aufgrund des zusammenhängenden Gebäudes bedingt diese konkrete Technik. In Massári kann man zwei thyriés in der gleichen Kuppel zum Schaffen eines Luftstroms sehen. Der anemolós auf der Seite der Kuppel stellt eine Besonderheit von Rhodos dar, was nicht immer die Regel war, da wir sie auch an der Decke vorfinden (Kritinía, Monólithos), wie auch auf den meisten Inseln. Dieses Loch hilft mit der Lüftung im Inneren des Ofens bei der Entzündung der Zweige bis zum Glühen. Während des Bratens aber, wenn es geöffnet wurde, tritt Luft mit Sauerstoff ein, zündet die Kohlen des anetís an und erhöht die Temperatur. Lang anhaltend aber setzt die Lüftung die **pyriá** (Temperatur des Ofens) herab. Das Herstellungsmaterial der Kuppel ist für gewöhnlich Ziegel oder Erde.<sup>17</sup>

<sup>15</sup> Vgl. MELISSOURGAKI-ARFARA, *Das ländliche kretische Haus*, S164

<sup>16</sup> Vgl. MAKRONITIS, *Der traditionelle Backofen ...*, S351

<sup>17</sup> Vgl. MAKRONITIS, *Der traditionelle Backofen ...*, S352



Abb. 764: Ag. Roumeli – bei Sfakiá / Kreta



Abb. 765: Kamilári – Lassíthi / Kreta



Abb. 766: Kamináki - Kreta



Abb. 767: Arnítha - Rhodos



Abb. 768: Afándou - Rhodos



Abb. 769: Émbonas - Rhodos



Abb. 770: Apolakkíá - Rhodos



Abb. 771: Platánia - Rhodos

Heute rauchen die Öfen nur noch an den Vorabenden der Feiertage, wie Weihnachten, Ostern, des Hl. Apóstolos und der Hl. Muttergottes, um den Feiertagstisch zu füllen.<sup>18</sup>

Wie schon vorher erwähnt sind die Privatöfen aus Santorin zylinderförmig. "Das ländliche Haus begleiten kleine Öfen immer in zylindrischer Form, die man gemeinsam mit anderen Nebengebäuden im Hof findet." Ihre Kuppeln sind aus Kokkinópetra (auch **pourí**, dem Rotstein) mit Áspa als Bindemittel gebaut. Die meisten haben an der Decke ein Loch (**anemolós** genannt), das mit einer Platte bedeckt wird.<sup>19</sup> „Trotzdem, dass traditionellerweise die Santoriner nur zweimal im Jahr backten um ihre schwarzem paximádia herzustellen, kann man erkennen, dass aus irgendeinem Grund auch später ihr Wohlstand sie antrieb Öfen für häufigere Anwendungen zu erbauen.“<sup>20</sup>



Abb. 772: Oia - Santorin



Abb. 773: Oia - Santorin

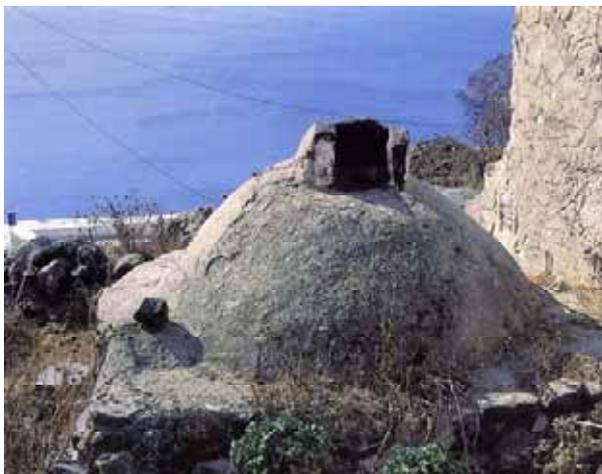


Abb. 774: Thirasiá



Abb. 775: Oia - Santorin

<sup>18</sup> Vgl. MAKRONITIS, *Der traditionelle Backofen ...*, S351

<sup>19</sup> Vgl. MAKRONITIS, *Der traditionelle Backofen ...*, S162

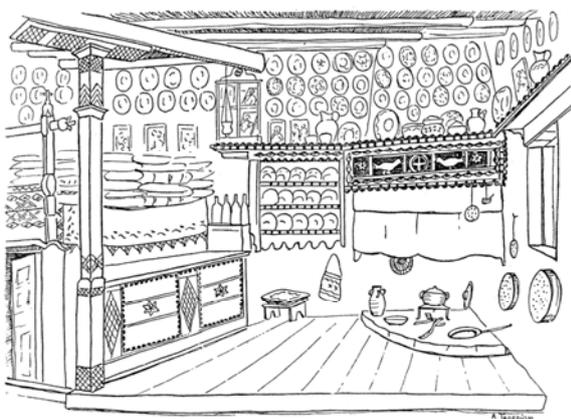
<sup>20</sup> Vgl. MAKRONITIS, *Der traditionelle Backofen ...*, S166



Abb. 776: Ag. Georgios – Kreta: pesoúla im Freien



Abb. 777: Ag. Roumeli - Kreta



33. Έσωτερικό σπιτιού της Έμβονας.

Abb. 778: Tsiminosophás in Émbona - Rhodes



Abb. 779: Tsiminosophás in Afándou - Rhodes



Abb. 780: Apóllona: patarós + Truhe



Abb. 781: `Koskinóú: patarós



Abb. 782: Lindos: patarós

### 3.4) Einrichtung:

Die Einrichtung eines traditionellen Hauses kann in zwei Gruppen unterteilt werden, einerseits in fixe und andererseits in mobile Elemente. Zu den fixen Installationen zählen der steinerne Sitz- und Schlafbereich (**pesoúla** – πεζούλα oder **tsiminosophás** – τσιμινοσοφάς bzw. **sophás** - σοφάς), wie auch das niedrige Holzgestell, das **sophás** (σοφάς), die **moussántra** (μουσάντρα), die **árekla** (άρεκλα), der **patári** (πατάρι) oder **patarós** (παταρός), das u.a. als Schlafebene dient. Die Schlafebenen kann man nicht auf Santorin finden, was vermutlich auf den Holzmangel zurückzuführen ist. Auch Innentreppe und Leitern gehören zu den integrierten Einrichtungsgegenständen. Vielerorts findet man auch Mauernischen in der Wand, die als Platz für Wasserkrüge, sonstige Stellflächen oder Kästen dienen. Zu den mobilen Elementen zählen u.a. Truhen, Regale, Tische, Sessel und Betten.

Wir wissen, dass in der frühen Phase der Untersuchungszeitspanne keine beweglichen Möbel existiert haben. Es kann fixe Sessel gegeben haben, aber das war üblicherweise nicht der Fall, da die Leute auch die Gewohnheit hatten mit gekreuzten Beinen auf dem Boden zu sitzen oder aufgestützt auf einem Ellbogen lagen. Nach späteren Berichten zu urteilen, wurden Mahlzeiten an einem niedrigen runden Tisch eingenommen, wobei die Familie auf gleich hohen Hockern saß, ungefähr auf der Höhe des Kamins.<sup>1</sup>



Abb. 783: Sitzen + Liegen

#### 3.4.1) Die Pesoúla und/oder das Tsiminosophás

Das Wort pesoúla wird hauptsächlich im Kretischen verwendet und bezeichnet eine niedrige steinerne Wand, die hauptsächlich zum Sitzen dient. Manchmal bildet diese aber auch eine ca. 20-30cm über dem Boden befindliche Schlafebene aus, die man auf Kreta ebenfalls so nennt, aber auf Rhodos tsiminosophás heißt. Wenn sich die Tiere auch im Haus aufhalten, kann es sein, dass eine pesoúla für die Ziege verwendet wird.<sup>2</sup> Die pesoúla als Sitzmöbel kann man vielerorts auch außen an Hausmauern finden. Manchmal formt sie eine Art Kanapee an einer Hausmauer aus, bei breitfrontigen Häusern meistens an der Wand gegenüber der Eingangstür. Bei einigen Häusern dient dieses zusätzlich als Zwischenstufe, um über eine weiterführende steile Leiter oder Treppe auf einen angrenzenden Patarós zu gelangen. Auf Rhodos trifft man diesen Typ nicht an. Die Ausformung einer steinernen Ebene hingegen ist hier weit verbreitet. Wie der Name tsiminosophás vermuten lässt, befindet sich dieses beim Kamin (tsimniá) und ist weiß verputzt. Vor allem in kalten Wintermonaten drängt sich hier die Familie. Meistens rollt man eine Art Schilfmatte und darüber ein paar Teppiche aus und schläft neben der wärmenden Glut. Diese Ebene erstreckt sich beim Kamaróspito meist bis zum Bogen und füllt somit ein **koultoúki** (κουλτούκι oder **kantóuni** καντούνι - Nische, die von der Kamára gebildet wird), beim Haus mit Balken und Stütze bis zu dieser Zone und bei einfachen Makrinária über die gesamte Schmalseite. Aber auch in den einfachen Schäferhütten Kretas findet man diese pesoúla, hier aber an der Rückwand, vor. Das erscheint logisch, da sich die Feuerstelle in der Mitte befindet und der Schäfer auch sitzend ins Freie schauen möchte. Manchmal wird diese Ebene nicht erhöht, sondern nur durch eine Steinreihe oder durch Holzstücke (**soufóxilo**) markiert (z.B. in Émbonas). Bei einigen Häusern fehlt diese Zone komplett.

<sup>1</sup> Vgl. PHILIPPIDIS, *Greek Design & Decoration*, S130f

<sup>2</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S50

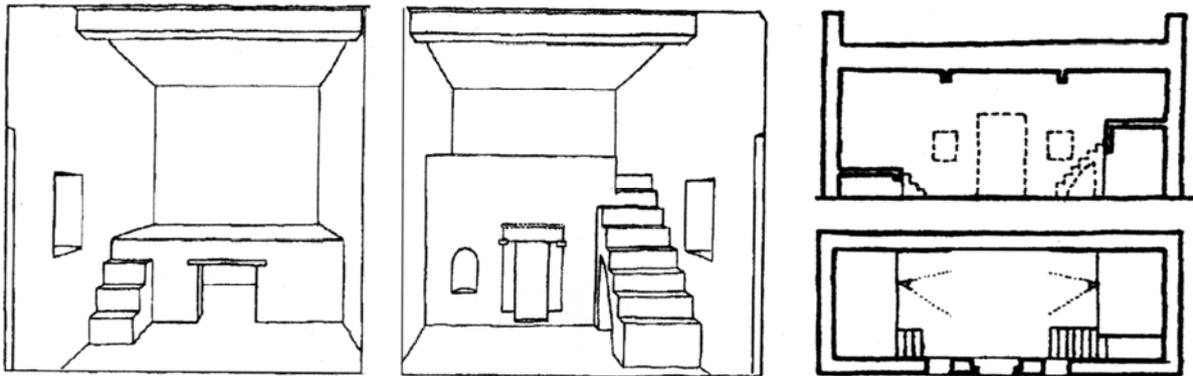


Abb. 784: Gafsa – Tunesien: dar en nefti (Patarós) und Mauernischen



Abb. 785: Apóllona – Rhodos: links patarós und rechts arékla



Abb. 786: Kreta: patarós



Abb. 787: Afándou: moussántra



Abb. 788: Ag. Georgios – Kreta: Kelter



Abb. 789: Apóllona – Rhodos: Hühnerstall

### 3.4.2) Die hölzerne Schlafebene - Das Sophás, Souphás, der Patári, Patarós, die Árekla oder Moussántra

Das rhodische Wort souphás, patarós, apatarós, arékla oder moussántra, das im kretischen sophás oder patári genannt wird, bezeichnet eine hölzerne Zwischenebene, die ebenfalls meist ein kantoúni ausfüllt. Die Ebene darüber wird meist zum Schlafen verwendet, die darunter dient als Stauraum, manchmal auch als Stall für den Esel (Kreta). Je nach Höhe und Zutrittsmöglichkeit werden entweder Krüge mit Öl gelagert oder Erntegut, wie Getreide. Dieser Raum unter dem patarós ist auf Rhodos meist von Holzwänden umgeben und auf Kreta mit steinernen Trennwänden versehen, die bis zum Bretterboden reichen. Man nennt ihn auf Kreta **magadsés**, **boulmés**<sup>3</sup> oder **tsertsemíli**<sup>4</sup>. Dieser Bereich wurde später durch einen zweiten an den Hauptraum (**pórtego**) oder an die Küche (**moutoupáki**) angebauten fensterlosen Lagerraum, die **kámara**, erweitert. Dieser Raum wird meist nur über ein Loch im Dach beleuchtet, das wie auch der Schornstein des moutoupáki aus einem zerbrochenen Tonkrug besteht<sup>5</sup>. Auf Rhodos heißt der Raum unter dem sophás **apokrévatos**, **apokríatos**<sup>6</sup> oder **apókratos**. Die häufigste Zutrittsmöglichkeit des apokrévatos ist eine kleine Tür zum Innenraum. Die apokrévata von Rhodos sind oft nicht komplett abgeschlossen, die Holzwand wird durch eine vorgesetzte Truhe ersetzt, über die man die obere Ebene erklimmen kann.

Auf der hölzernen Ebene des sophás wurden die Strohmatten ausgebreitet und darüber bereitete man die Webdecken wie Matratzen zum Schlafen. Als Matratzen hatte man viele Male Webstoffe aus Flachs mit **anevrídes** gefüllt. Das Kraut mit den länglichen Blättern verfault schwer und verursacht große Verdichtung. Man sammelte es jeden September und benutzte es nachdem es ausgetrocknet war. Die Kopfkissen, auch Webstoffe, wurden mit anevrídes und zusätzlich mit Lumpen gefüllt.<sup>7</sup>

Das rhodische Hochzeitsbett hat beschnitzte Holzgeländer, die **trapousánia** oder **paramaklíkia**, die unterbrochen sind und oft eine vorgesetzte Holz- oder Steintreppe besitzen. Das Bett ist hinter einem reich bestickten Vorhang verborgen, dem **spervéri**. Der traditionelle spervéri hat die Form eines Zeltes und ist nur noch ganz selten zu finden, wie z.B. in Lindos. Aber auch die überall auf Rhodos zu findenden Vorhänge werden örtlich so genannt. Auf dem (den) anderen Holzzwischenboden werden die Wäsche und die Stickereien aufbewahrt, hier schlafen auch die Kinder.<sup>8</sup> Auf diesem findet man ebenfalls vorgehängte Stick- und Webwaren vor. In vielen Häusern Kretas und Rhodos gibt es mehrere patária. Auf Kreta hat der Patári eine Höhe von 0,70 bis 1,80m<sup>9</sup>, manchmal auch bis 2,20m und eine Tiefe von 3m<sup>10</sup>, auf Rhodos ebenfalls, oft hat er aber eine Höhe von 1,50m. In einigen Fällen kann diese Ebene aber auch höher liegen, wobei sie hier über eine Leiter erreicht wird. In den Herrenhäusern in Lindos (Rhodos) gibt es in der Sála ebenfalls hölzerne Ebenen, nur dass diese reicher gestaltet sind. Manchmal befindet sich ein patarós an der Längswand gegenüber der Tür und hat eine große Tiefe, ein anderes Mal befinden sich zwei gegenüberliegende Holzzwischenböden an den Schmalseiten. In beiden Fällen sind diese Ebenen jedoch nicht sehr hoch.

<sup>3</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S50+52

<sup>4</sup> Vgl. MELISSOURGAKI-ARFARA, *Das ländliche kretische Haus*, S154

<sup>5</sup> Vgl. MELISSOURGAKI-ARFARA, *Das ländliche kretische Haus*, S157

<sup>6</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S31

<sup>7</sup> Vgl. MELISSOURGAKI-ARFARA, *Das ländliche kretische Haus*, S153

<sup>8</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S34

<sup>9</sup> Vgl. PAPAIOÁNNOS et al., *Das traditionelle Haus in der Ägäis*, S218

<sup>10</sup> Vgl. MELISSOURGAKI-ARFARA, *Das ländliche kretische Haus*, S152

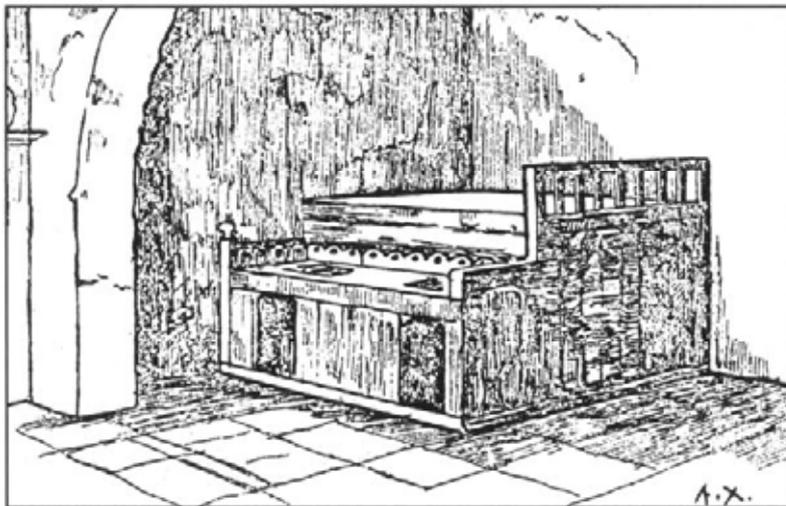


Abb. 790: Rhodos: souphas (patarós) mit Truhe



Abb. 791: Lindos – Rhodos: sperveri



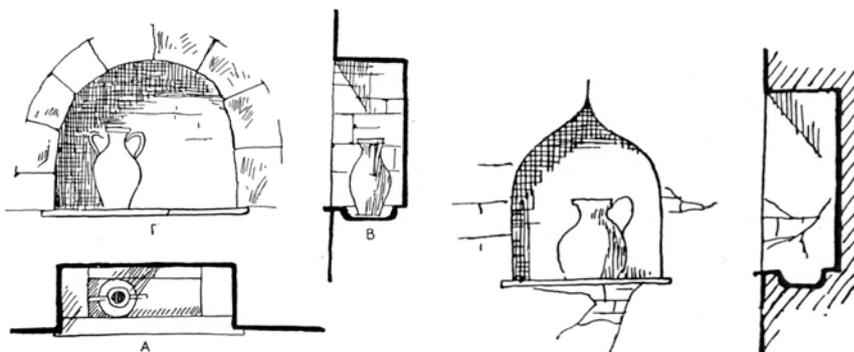
Abb. 792: Treppe - Ag. Roumeli



Abb. 793: Stufen in Afándou



Abb. 794: Kommitádes - Kreta



Εικ. 22. Σταμνοστάτης. Α: κάτωψη, Β: τομή, Γ: όψη.

Abb. 795 + Abb. 796: Nischen – stamnostátis: Kritsá – Kreta



Abb. 797: Ag. Roumeli - Kreta

Tarsoúli schreibt über die rhodischen Häuser mit Balken und Stütze: „Unter der Ikonostase, bis zur mittigen Stütze, sehen wir den **pángos**, eine große beschnitzte Truhe, wo man hinaufsteigt um ins Bett zu klettern, das sich im **mésa chóra** (Mittelraum) des Hauses befindet, dekoriert mit bunten Webstoffen, den **chrémia**, und mit Stapeln von bestickten Polstern, die gewöhnlich genau aufeinander gelegt werden und, fast bis zur Decke reichend, eine Säule aus Polstern bilden, deren Basis sich auf der kleinen Truhe neben dem Bett befindet. Unter dem Bett befindet sich der apókratos, ein Abstellraum für Ölkrüge, Weinkrüge, Oliven, Käse, etc...“<sup>11</sup>

Über das Bogenhaus meint Tarsoúli: „Es hat auf einer Seite das Bett der Erwachsenen und daneben das der Kinder, oberhalb des apókratos, wo sie verschiedene Lebensmittel aufbewahren. Auf der gegenüberliegenden Wand ist die **árekla**, der Getreidespeicher, aufgestellt. Dazwischen und am hinteren Ende des Raumes befindet sich der pángos, eine große hölzerne Truhe für Kleidung oder für Früchte, die man auch als Kanapee benützt.“<sup>12</sup>

Auf Kreta kann in einigen Fällen auch eine Weinpresse (oder Kelter - **patitíri**) unter dem Schlafbereich situiert sein (z.B.: Ag. Georgios, Kreta), dann spricht man jedoch nicht von einem sophás, da dieses kein Holzgestell aufweist sondern gemauert ist. Diese Presse wird, wenn sie nicht mehr gebraucht wird, mit Hölzern abgedeckt, worauf dann geschlafen wird.

### 3.4.3) Die Innentreppen und Stufen

Innenliegende Treppenläufe, die zum Obergeschoss führen, sind meist aus Holz. Das Stiegengeländer, wenn vorhanden, kann einfach oder kunstvoll beschnitzt sein. Das Niveau eines hohen Patarós erreicht man entweder über die vorhandene Pesoúla, eine Truhe, eine Holzleiter, ein paar Stein- oder Holzstufen, meistens aber über eine Kombination mehrerer Komponenten.

### 3.4.4) Die Mauernischen

Vor allem in kretischen Häusern findet man oft Mauernischen, **thyrídes** (θυρίδες), vor. Sie dienen als Abstellplatz für den Wasserkrug, wo diese Nische dann **lainostátis** oder **stamnostátis** (λαϊνοστάτης ή σταμνοστάτης) genannt wird, oder sie werden, ausgestattet mit Fächern und manchmal mit einer vorgesetzten Tür, zum Schrank. Die Nischen für den Krug können rechteckig sein, aber auch mit einem Rund- oder Spitzbogen überspannt. Auch auf Santorin und manchmal auf Rhodos kann man Nischen antreffen.

Über die Häuser von Martha auf Kreta schreibt Melissourgáki-Arfará: Auf der anderen Seite des Zimmers und besonders nahe der Tür gab es den stamno(s)tátis. Wir finden den stamnostátis entweder in einer Nische oder auf einer erhöhten zusätzlich hinzugefügten pesoúla, wo er sich u.a. auf einer tönernen Basis abstützt. Die pesoúla ist gleichzeitig auch der Platz, wo die Hühner ihre Eier legen. Sie betreten sie über ein schmales Loch, durch das sie gerade durchpassen, und das vom Hof ins Innere führt. Die Eier nimmt die Hausfrau von innen (vom moutoupáki)<sup>13</sup>

<sup>11</sup> Vgl. TARSOULI, *Dodekánissa*, S70

<sup>12</sup> Vgl. TARSOULI, *Dodekánissa*, S75

<sup>13</sup> Vgl. MELISSOURGAKI-ARFARA, *Das ländliche kretische Haus*, S155



Abb. 798: Tellerwand mit Ikonostási in Afándou - Rhodos



Abb. 799: Tellerwand mit mittigem Spiegel in Lindos - Rhodos



Abb. 801: Afándou: Truhe + souphas



Abb. 800: beschlagene Truhe - Kreta



Abb. 802: beschnitzte Truhe - Kreta



Abb. 803: patarós: Nimbros -Kreta



Abb. 804: Santorin - Truhens :

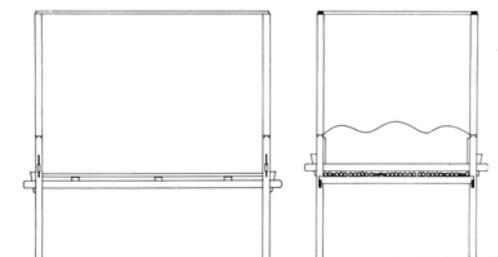


Abb. 807: Santorin - Bett

5 10 20 30 40 50 cm



Abb. 805: Santorin - Bett



Abb. 806: Santorin - Bett

### 3.4.5) Die Tellerwand

Die bei den rhodischen Häusern vorkommende Tellerwand, der **piatelótichos** (πλατελότοιχος), ist, wie der Name schon sagt, eine Wand voller (Zier-)Teller. Sie ist ein Charakteristikum eines breitfrontigen Hauses, meist eines Kamaróspitos und liegt immer gegenüber dem Eingang. In den meisten Fällen befinden sich in der Mitte auch ein Spiegel, daneben Privatfotos und Bilder der königlichen Familie (**ikonostási**). Mancherorts ist die Wand mit Tellern regelrecht überfüllt und auch die Wandabschnitte neben der Kamára sind damit behängt (z.B. in Koskinού). Hin und wieder kann man unter den Tellern des piatelótichos auch eine Truhe zum Sitzen vorfinden, die hier an der Stelle der kretischen pesoúla oder des Kanapees platziert ist.

### 3.4.6) Die Truhen

Statt Kästen verwendet man zur Aufbewahrung der Kleidung und der Aussteuer auf allen drei Inseln Truhen. Die Form variiert von Insel zu Insel. Die kretischen Truhen sind meist einfach und niedrig. Wahrscheinlich hat man Wert darauf gelegt, dass diese leicht zu transportieren sind. Es gibt aber auch beschlagene und beschnitzte Truhen. Auch die aus Santorin sind klein, manchmal auch bemalt. Auf Rhodos haben die meisten Truhen die Form von hohen Kanapees, dienen auch zum Sitzen und werden manchmal zum Erklimmen der hohen patária verwendet. Die Armstützen können kunstvoll und individuell beschnitzt sein.



Abb. 808: Truhe - Kreta

### 3.4.7) Die Betten

Auf Kreta und Rhodos wurde früher meist auf den Patária oder Tsiminosophádes geschlafen. Erst in der heutigen Zeit verwenden die Bewohner auch moderne Betten. Bei den älteren Leuten ist die Matratze meist nach wie vor sehr hart und manchmal anscheinend mit Stroh gefüllt.<sup>14</sup> Lt. Philippídis wissen wir von Santorin: „... nur, dass die ärmeren Bewohner auf dem Boden schliefen, oft sogar auf dem bloßen Boden, die Möblierung im westlichen Stil war demnach, wenigstens in früherer Zeit, das Privileg einer Elite. Wenn auch unser Wissen auf diesem Gebiet unvollständig ist, sollte man vielleicht doch an dieser Stelle erwähnen, dass es auf Santorín, bevor sich die bei uns bekannten Eisenbetten verbreiteten, auch noch einen älteren Bettentyp geben musste. Und zwar sprechen die Anzeichen für eine Art Holzbett ohne Metallverstärkung und einem Rohrgeflecht unter der Matratze sowie einem auf vier Balken angebrachten Gestänge, an dem man rundherum Vorhänge anbringen konnte“<sup>15</sup> Dieses Betttypus hat vermutlich westliche Wurzeln und wurde lokal angepasst. Reichere Leute hatten manchmal Metallbetten mit Vorhängen.

<sup>14</sup> Die Erfahrung müsste leider selber machen als ich im Haus einer älteren Dame auf Rhodos übernachtete.

<sup>15</sup> PHILIPPIDIS, *GTA Santorin*, S26



Abb. 809: patarós, Truhe, Tellerregal, sophrás + Hocker: Èmbonas – Rhodos



Abb. 810: sophrás: Lindos -Rhodos



Abb. 811: Kanapee: Ag. Georgios – Kreta



Abb. 812: sophrás: Ag. Georgios – Kreta



Abb. 813: lainostátis: Èmbonas - Rhodos



Abb. 814: lainostátis: Ag. Georgios



Abb. 815: Webstuhl: Ag. Georgios – Kreta

### 3.4.8) Sitzmöbel und Tische

Zum Essen werden ein niedriger, runder Holztisch, der **sophrás**, und niedrige Hocker oder Stühle benutzt<sup>16</sup>. Der **sophrás** wird aber nicht nur als Tellerablage benutzt sondern oft auch zum Verrichten von Küchenarbeiten. Auf Kreta findet man bei Kamaróspita gegenüber dem Eingang oft ein Kanapee aus Holz vor, das hier die *pesóula* ersetzt und als Sitzplatz für Gäste dient. Es ist manchmal reich verziert, und mit einem bestickten Überwurf und Polstern ausgestattet. In seltenen Fällen kann man so ein Kanapee auch in traditionellen Dörfern auf Rhodos vorfinden, vor allem in neueren Häusern. In den *sachnissiá* hingegen ist meistens ein langes Kanapee, ein Diwan, situiert, das im Boden integriert ist, was auch der türkischen Tradition entspricht. Auf Santorin gibt es nur wenige einheimische Möbelstücke. Tische, Sessel und Sofas wurden importiert. „Die ersten Prototypen dieser transportablen Holzeinrichtungen, wie wir sie heute kennen, kamen höchstwahrscheinlich aus Venedig, der Quelle vieler kultureller Einflüsse in der Ägäis.“<sup>17</sup> Manchmal findet man hier ebenfalls reich verzierte Kanapees vor.



Abb. 816 + Abb. 817: Hocker + Stuhl - Kreta



Abb. 818: Píthi - Kreta



Abb. 819: Psomothika - Rhodos

### 3.4.9) Regale und andere Küchenutensilien

Zur Aufbewahrung von Öl und Wein werden auf Kreta und Rhodos große Tonkrüge (die **píthi**), ähnlich denen der Minoer, verwendet. Diese lagern in den Abstellräumen unter den *patária*. Oberhalb des Kamins ist sowohl auf Kreta als auch auf Rhodos oft ein schmales steinernes oder hölzernes Regal platziert, das zur Ablage von diversen Küchenutensilien dient. Darunter hängt auf Rhodos meist ein reich besticktes Tuch. Oberhalb dieses Regals kann man an rhodischen Häusern häufig ein weiteres finden, das sich über mehrere angrenzende Wände zieht. An der Mauer in der Nähe des Kamins findet man häufig, sowohl auf Kreta als auch auf Rhodos, ein schmales Holzregal vor, das oberhalb der Fächer eine Holzleiste aufweist - in diese werden die Speiseteller gestellt. Bei den rhodischen Häusern wird der Wasserkrug meist auf ein Holzmöbel oder eine Steinbank in der Nähe der Tür gestellt<sup>18</sup>. Oft hängen kleine Ablageflächen von der Decke, die **psomothíka**, auf der Brot, und die **kalamotí**, auf der meist Käse gelagert wird. In einem durchgeschnittenen Kürbis wird auf Kreta das Salz aufbewahrt.<sup>19</sup>

### 3.4.10) Der Webstuhl – der Argastíri oder die Voúa

Der Webstuhl, der **argastíri** (Kreta) oder die **voúa** (Rhodos), ist ein Einrichtungsgegenstand, der vor allem auf Kreta und Rhodos unentbehrlich ist. Darauf werden die Stoffe, vor allem für die Aussteuer (Decken, Handtücher, etc.), aber auch Kleidung gewebt. Meist ist dieser kunstvoll beschnitzt.

<sup>16</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S62

<sup>17</sup> PHILIPPIDIS, *GTA Santorin*, S26

<sup>18</sup> Vgl. MOUTSOPOULOU, *GTA Rhodos*, S34

<sup>19</sup> Vgl. BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*, S62



Abb. 820: dämmende Dachschicht (zu dick): Siánna



Abb. 821: dicke Mauern und keine Fenster: Siánna - Rhodos



Abb. 822: Kanapee: Apóllona - Rhodos



Abb. 823: Ag. Nikólaos – Kreta

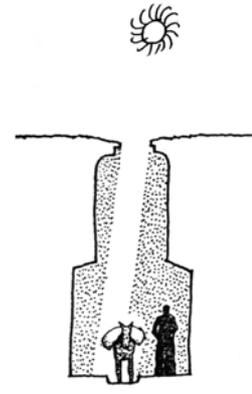


Abb. 824: schattige Straßen



Abb. 825: Weinranken an Fassade: Selliá - Kreta



Abb. 826: Rhodos



Abb. 827: Kreta



Abb. 828: Pergola aus Weinranken: Kastélli - Kreta



Abb. 829: Pergola: Afándou - Rhodos

### 3.5) Klimatische und haustechnische Anpassungen:

#### 3.5.1) Wärmedämmung und Wärmespeicherung

Aufgrund der hohen Masse haben die dicken Steinwände eine große Wärmespeicherwirkung, der Putz wiederum hat eine Wärmedämmfunktion. Die Steine leiten die Wärme nur langsam weiter, auftreffende Sonnenstrahlen erreichen erst nach Stunden den Innenraum. Die Wände geben die Wärme erst in den kühlen Nächten ab. Diese wiederum sorgen für erträgliche Innentemperaturen während des Tages. In kalten Wintermonaten, wenn das Feuer im Kamin schon ausgegangen ist, halten die Steinmauern die Wärme im Innenraum. Durch den Putz wird eine unangenehme direkte Hitzeabstrahlung vermieden. Auch die Terrassendächer mit ihrer dicken Erdschicht halten die Sommerhitze ab. Höhlenwohnungen, wie die ypóskafo-Häuser Santorins, bleiben ebenfalls kühl. Zusätzlich hat das Bodenmaterial, der Bimsstein, aufgrund seiner Porosität gute wärmedämmende Eigenschaften.

Jede Öffnung in der wärmedämmenden Schicht bedeutet eine Wärmebrücke. Deswegen ist auch die Minimierung der Fensterflächen eine Maßnahme um die Hitze abzuhalten. Vor allem ältere Häuser besitzen daher keine oder wenige kleine Öffnungen in der Fassade.

#### 3.5.2) Sonnenschutz

Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung ist auf den griechischen Inseln unerlässlich. Dieser erfolgt entweder über die dicken Mauern und Terrassendächer (s.o.) oder mit anderen Maßnahmen. Eine davon ist die Schaffung von Schatten. Straßen werden eng angelegt, Wegabschnitte mit Gebäudeteilen überdacht, schattenspendende Bäume angepflanzt und Pergolen, meist aus Weinranken, vors Haus gesetzt. Manchmal findet man auch massive überdachte Vorhöfe vor, wie zum Beispiel auf Kreta. Sogar die Gestaltung des Putzes ist eine Sonnenschutzmaßnahme. Durch die hellen Farben wird das Sonnenlicht reflektiert und durch die unregelmäßigen Putzstrukturen zerstreut, auf der Oberfläche entstehen Schatten. In den Fensteröffnungen gibt es Fensterläden mit Lüftungslamellen, die zwar Luft hereinlassen aber die Sonne abhalten.



Abb. 830: Brosjalítiko-Haus - Vordach: Loutró - Kreta



Abb. 831: Ypóskafo-Haus: Oia - Santorin



Abb. 832: Nutzung des Winds - Windmühlen: Lassíthi-Hochebene - Kreta



Abb. 833: Windmühle: Oia - Santorin



Abb. 834: Kamin + Ziegeldach: Kreta



Abb. 835: mit Steinen beschwerte Ziegeldächer: Kreta



Abb. 836: natürlicher Windkanal: Plakiás - Kreta



Abb. 837 + Abb. 838: Windschutz

### 3.5.3) Windschutz

Da auf den Inseln oft Stürme herrschen, müssen dagegen Maßnahmen ergriffen werden. Vor allem früher wurden die glatten Terrassendächer bewusst angelegt und die rauen Ziegeldächer eher vermieden. Erst als die Technik von Ziegeldächern ausgereift erschien und diese so dem Windsog stärker Stand hielten, vielleicht aber auch nur aufgrund von Modeerscheinungen, wurden mehr geneigte Dächer errichtet. Mancherorts werden die Ziegel mit Steinen beschwert, damit das Dach im Sturmfall nicht abgedeckt wird. Auch leichte Vordächer können vom Wind abgerissen werden und sind daher seltener vorzufinden. Die Pergola hingegen lässt den Wind durch, die flexiblen Pflanzen geben nach und abgebrochene Teile können nachwachsen. Auch die meist unregelmäßigen Straßenläufe halten den Sturm ab.



Abb. 839: Fensterfixierung - Kreta



Abb. 840: Fensterfixierung - Kreta

### 3.5.4) Lüftung

#### Lüftungen in der Fassade

Wenn die Lage des Hauses es erlaubt, dann befindet sich in der Wand gegenüber der Tür meist ein kleines Fenster oder eine Luke mit einem kleinen Holztürchen davor. Dieses dient hauptsächlich der Querlüftung. Oft werden die Türen offen gelassen, oder nur die oberen Teile davon geöffnet (die panopórta). Auch über die vergitterten Eingangstore kann die Luft zirkulieren.



Abb. 841: Lüftungsluke: Afándou



Abb. 842: Eingang: Afándou - Rhodos



Abb. 843: Panopórta: Mágoulas - Kreta

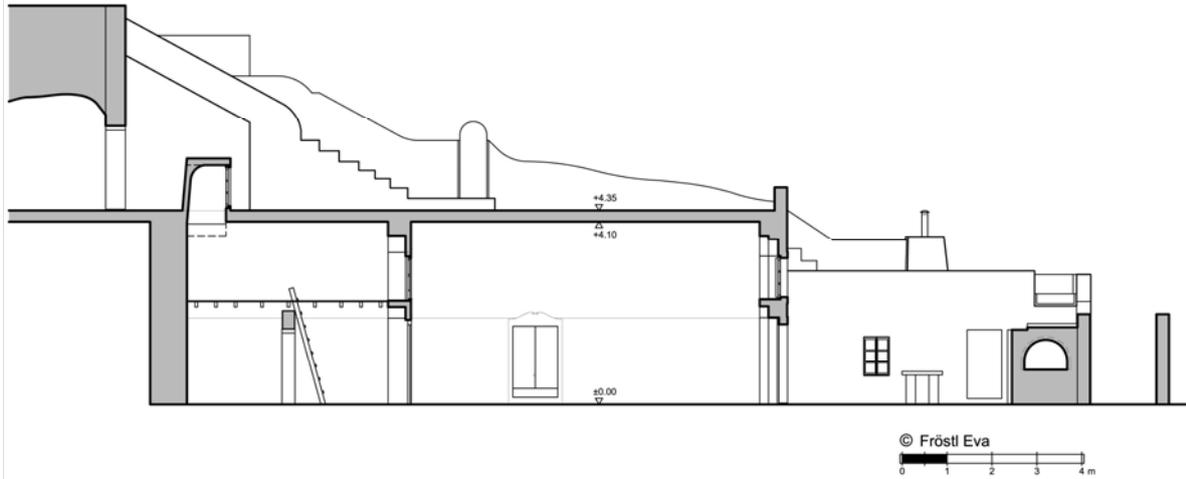


Abb. 844: Haus Minás in Messariá - Santorin

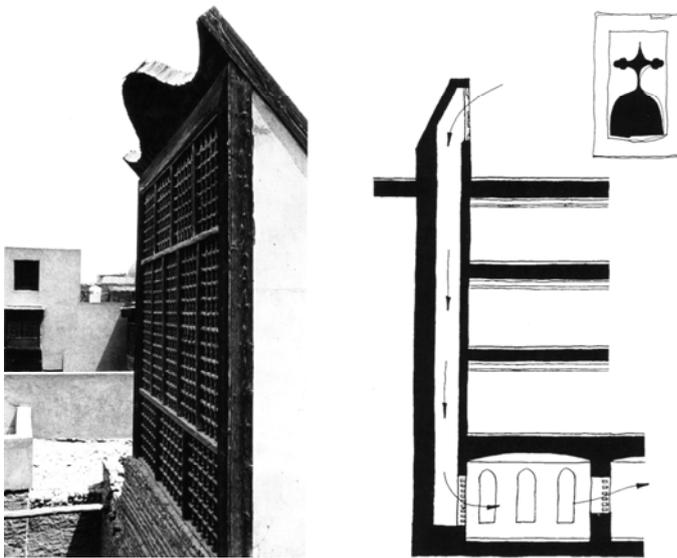


Abb. 845: Windschäufeln (malquaf + badgir) – Ägypten + Irak

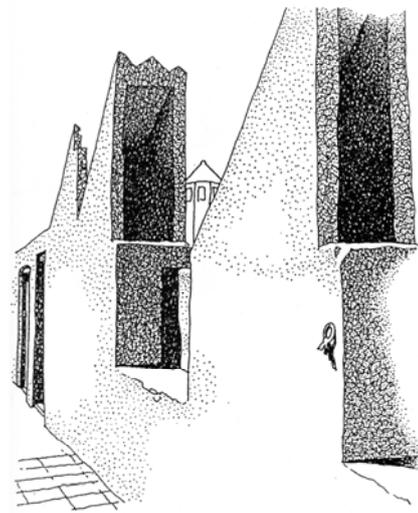


Abb. 846: Windschäufeln - Bagdad

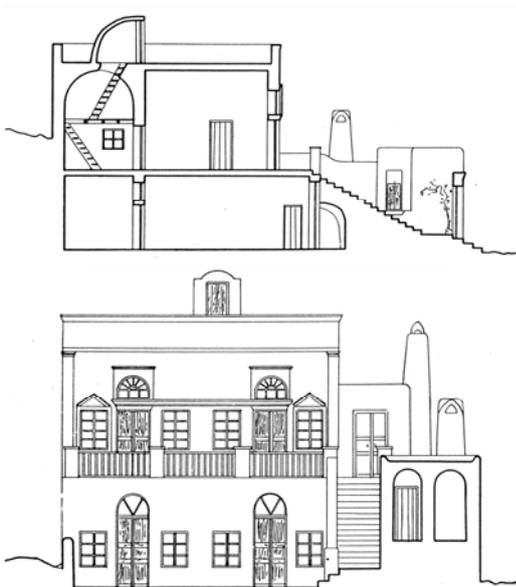
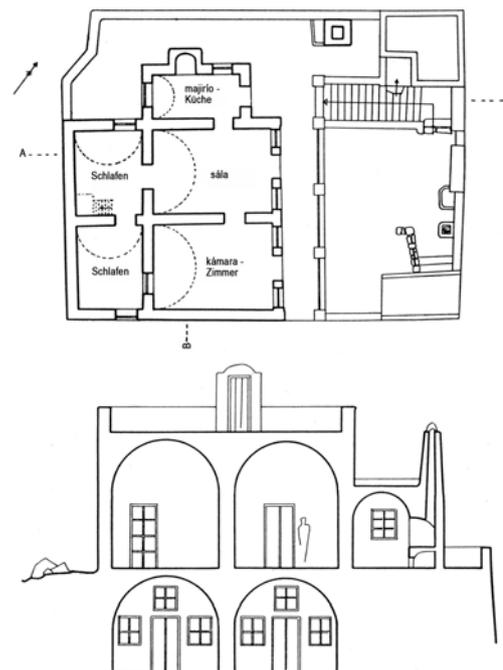


Abb. 847: Karterádos - Santorin



### Die Windschaufeln Santorins

Vor allem die eingegrabenen (ypóskafo) Häuser Santorins sind auf eine ausgeklügelte Lüftung angewiesen. Dasselbe gilt für die Weinkeller (kanáves), die ebenfalls gelüftet werden müssen und nur auf einer Fassadenseite Tür und Fenster besitzen. In den meisten Fällen haben die Hanghäuser eine große Tiefe, bei denen eine ausreichende Sauerstoffzufuhr bis ins Innere ohne zusätzliche Maßnahmen nur schlecht gewährleistet ist. Da sich hier oft die Schlafzonen befinden ist eine funktionierende Lüftung wichtig. So sieht man auf den ypóskafo-Häusern häufig kleine Dachaufsätze, die auf der einen Seite abgeschrägt oder abgerundet sind und auf der anderen, meist dem Hang abgewandten Seite, ein kleines Fenster oder Holztürchen aufweisen. Die Bullaugen haben eine ähnliche Funktion wie die Windschaufeln (wind-scoops) im arabischen Raum. Sie schaufeln Luft in den Innenraum, über die Öffnungen in der Frontfassade erfolgt eine Querlüftung. Zusätzlich kann die heiße Innenluft aufsteigen und über Dach entweichen, ohne dass direktes Sonnenlicht und Hitze von oben in den Raum kommen kann. Die Belichtung erfolgt hier indirekt über die Reflexion des weißen Innenputzes. Das Öffnen der Fenster erfolgt hier entweder von außen oder von innen über eine (seltenen vorkommende) hölzerne Zwischenebene und/oder Leitern.



Abb. 848: Windschaufeln in Messariá - Santorin



Abb. 849: Windschaufel in Messariá - Santorin



Abb. 850: Windschaufel: Oia - Santorin



Abb. 851: Windschaufeln - Messariá



Abb. 852: Lüftungsflügel - Kreta



Abb. 853 + Abb. 854: Wiederaufbau nach dem Erdbeben von 1956: Oia - Santorin

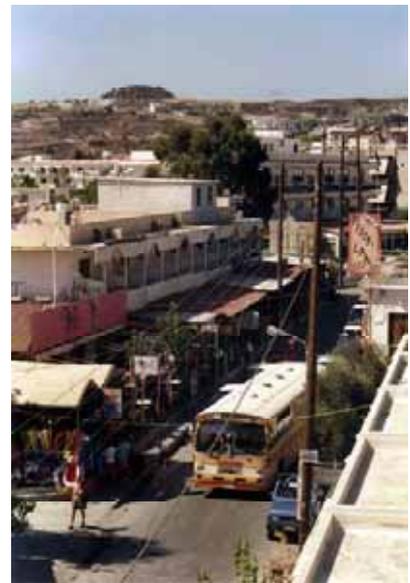


Abb. 855 + Abb. 856: Hotelanlagen aus Stahlbeton – Faliraki - Rhodos



Abb. 857: Messaria – Santorin: Zweistöckiges Gebäude fügt sich nicht in das Siedlungsgefüge ein, Stilbruch (1998)



Abb. 858: Messaria: Das gleiche Haus im Jahr 2005. Die falschen Farben verstärken den Pfusch.

### **3.6) Entwicklung der Architektur und Umgang mit der alten Bausubstanz:**

#### Wiederaufbau Santorins nach dem Erdbeben 1956

Zwanzig Jahre nach dem zerstörerischen Erdbeben von 1956 wurde Oia vom Staat auserwählt um an einem neuen Programm traditioneller Siedlungen teilzunehmen, einem Programm das Wiederaufbau und Restauration des Dorfes verspricht. 1976 begann die EOT (Griechische Fremdenverkehrszentrale) diesen Plan umzusetzen. Oia wurde in das Programm „Entwicklung und Nutzung von traditionellen Siedlungen“ aufgenommen, mit dem Ziel zerstörte Gebäude wiederaufzubauen und diese in Unterkünfte für Touristen umzuwandeln. Architekten und Ingenieure kamen nach Oia, vermaßen die Siedlung und Langzeitanleihen für die Renovierung der Häuser wurden bewilligt. Der Wiederaufbau begann.<sup>1</sup>

#### Folgen des Massentourismus und explosionsartiges Städtewachstum

Auf allen griechischen Inseln beginnt in den 80er Jahren des 20. Jh. der Tourismus-Boom, traditionelle Wohnhäuser werden abgerissen, neue kostengünstige und meist unansehnliche Hotels, oft mit Geschäften in den Erdgeschosszonen, werden aus dem Boden gestampft. Sie sehen fast alle gleich aus und bestehen, wie auch die modernen Wohnhäuser, aus Stahlbetonstützen mit Stahlbetondecken und eintönigen Fassaden mit vorgelagerten Balkonen. Nur wenige Architekten nehmen Rücksicht auf Tradition und Umgebung. Meistens werden aus Kostengründen aber auch keine Architekten beauftragt, die Gebäude werden von Ingenieuren oder gar nur mit Hilfe von Handwerkern und Hilfsarbeitern errichtet. Einzig ein Statiker muss die Konstruktion genehmigen. Der Pfusch boomt. Dazu muss man wissen, dass es in Griechenland außer dem regulären Architekturstudium auch eine Art Kurzstudium in Form eines Kollegs gibt, das TEI. Diese TEI-Absolventen lernen nur das nötigste und sind in architektonischer Gestaltung aufgrund der Kürze des Studiums schlecht bis gar nicht ausgebildet. Sie dürfen bis zu zweigeschossige Gebäude errichten und benötigen zur Baugenehmigung auch die Unterschrift eines Statikers. Vor allem auf Santorin, wo in traditionellen Siedlungen eine mehr als zweistöckige Verbauung verboten ist, werden diese Ingenieure gerne engagiert, da sie kostengünstiger als Architekten sind. Dementsprechend fällt auch die Architektur billig aus, traditionelle Häuser werden schlecht und kitschig imitiert und verschiedenste Stilelemente falsch angewendet. In den letzten Jahren ist die ganze Insel regelrecht zugebaut worden, was aber vor allem an einem nicht existierenden Flächenwidmungsplan liegt. Auf allen touristisch erschlossenen Inseln versuchen die Geschäftsleute einander zu imitieren. Wenn einer eine Marktnische gefunden hat, dann kann man davon ausgehen, dass binnen kurzem die gesamte Nachbarschaft das Gleiche verkauft. In Tourismuszentren sind vor allem kleine Supermärkte, in denen man von Bekleidung über Lebensmittel und Souvenirs alles kaufen kann, sehr beliebt, sowie Bars und Diskotheken. Die Dörfer werden explosionsartig erweitert, die Zersiedelung beginnt. Oft geht ein Dorf nahtlos in ein anderes über, ohne die städtebaulichen Strukturierungen und Qualitäten der langsam gewachsenen traditionellen Siedlungen zu beachten. Freiräume sind vor allem in Tourismuszentren selten anzutreffen, maximale Flächennutzung das Ziel, nur wenige Gemeinden bemühen sich um qualitative Platzgestaltung. Verkehrs- und Stadtplanung ist meist ein Fremdwort, Chaos (nicht umsonst ein griechisches Wort) herrscht überall.

---

<sup>1</sup> KOLYMVA, *Oia in Santorini ...*, S123 – frei übersetzt aus dem Englischen



Abb. 859: Chaos durch rätselhafte Fahrspuren - Athen



Abb. 860: Parken am Gehsteig wegen fehlender Parkplätze



Abb. 861: Kühlschrank vor patarós



Abb. 862: Fernseher und moderner Kamin



Abb. 863: moderner patarós - Rhodos



Abb. 864: altes Haus zwischen neuen Stahlbetonbauten – Afándou - Rhodos



Abb. 865: Kamingestaltung auf Kreta

Vor allem in den Städten ist die Wohnqualität nicht besonders hoch, kaum Grünflächen oder Kinderspielplätze sind anzutreffen. Jeder ist auf ein Auto angewiesen, öffentliche Verkehrsmittel sind eher unzuverlässig. Die Parkplatzsituation ist eine Katastrophe, geparkt wird überall. Befahren wird ebenfalls jeder Weg, Hauptsache das Fahrzeug passt durch. In Gassen, die zu schmal sind für Autos, wie zum Beispiel in einigen Dörfern, werden Motorräder verwendet. Der moderne Grieche geht keinen unnötigen Meter zu Fuß. Erst in letzter Zeit sind einige Dorf- und Stadtteile zu Fußgängerzonen erklärt und städtebauliche Verbesserungen ausgeführt worden, was zu hoffen lässt.

#### Grundstücksspekulationen

Bis vor kurzem gab es noch keine Grundstückskatasterpläne, in vielen Gegenden sind die Grundstücke nach wie vor nicht vermessen. Das hat zu Folge, dass außer Nachbarschaftsstreitigkeiten über Grundstücksgrenzen auch noch andere Probleme auftauchen. Manchmal ist die Grundstücksgrenze mit der Waldgrenze definiert. In solchem Fall ist es nicht nur einmal vorgekommen, dass der Besitzer versucht hat, die Grenze manuell zu verlegen. Entweder er hat heimlich ein paar Bäume gefällt, oder gar ein Feuer gelegt. Viele Waldbrände sind aus diesem Grund entstanden.

#### Globalisierung, Modernisierung und Fortschritt – Auswirkungen auf die Wohnhäuser

Im Laufe der Zeit verbesserten sich die Lebensbedingungen der Inselbewohner, auch bedingt durch den Tourismus und die daraus resultierende bessere Infrastruktur, die Ansprüche stiegen an. Durch den gehobenen Lebensstandard genügte das einfache traditionelle Haus oft den Bedürfnissen nicht mehr und es wurde umgebaut, zugebaut oder abgerissen und neu errichtet. Erleichtert wurden diese Maßnahmen aber vor allem aufgrund von Baumaschinen und des leicht zu handhabenden Stahlbetons und anderer neuer Materialien. Man musste nicht mehr mühsam das Baumaterial mit den Eseln hertransportieren lassen und händisch Stein auf Stein setzen, die Waren werden jetzt mit dem Auto oder LKW gebracht. Die langjährige Bautradition gerät in Vergessenheit, kaum jemand weiß noch was zum Instandhalten eines Hauses notwendig ist. Aus diesem Grund verfallen viele Häuser, alte Flachdächer stürzen ein oder werden durch einfache Stahlbetonplatten ersetzt um den Aufwand gering zu halten. Diese Stahlbetonplatten belasten die Mauern und weiteren Tragkonstruktionen, und haben auch bauphysikalische und weitere Nachteile (s.u.). Durch Medien und globalen Handel wird das Volk von immer mehr Fremdeinflüssen geprägt, neue Produkte zieren die Wohnungen. So kann man in den wenigen bewohnten traditionellen Häusern, außer dem obligatorischen Fernsehgerät und Kühlschrank, auch noch andere exotische Einrichtungsgegenstände und kitschige Adaptierungen vorfinden. So manche Änderung lässt zwar ein Architektenherz bluten, aber dazu muss erwähnt werden, dass diese Bewohner, meist ältere Leute aus einem bäuerlichen Umfeld, aus dem gleichen Anliegen heraus ihr Heim gestalten, wie auch ihre Vorfahren. Ist diese Umbaumaßnahme jetzt weniger authentisch und traditionell? Was passiert wenn die Besitzer sterben? Wird die nächste Generation das Haus weiter pflegen? Jüngere Leute, ohne Achtung vor dem kulturellen Erbe, machen sich meist nicht die Mühe das Bauwerk zu erhalten und reißen es ab. Stattdessen wird ein mehrstöckiges Gebäude aus Stahlbeton erbaut, das ist profitabler und pflegeleichter. Nach und nach werden die traditionellen Häuser weniger, bis auf die wenigen, die als Museen oder adaptiert als Touristenunterkünfte dienen.



Abb. 866: Heutige Verwendung des Stahlbetons - Athen



Abb. 867: Bauen auf archaischen Stätten - Rhodos

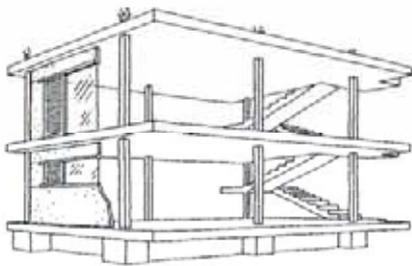


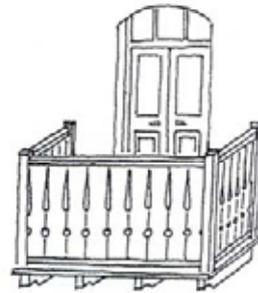
Abb. 868: Domino-Frame-Konstruktion



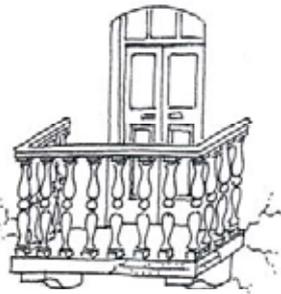
Abb. 869: Haus mit Natursteinwänden von Aris Konstantinidis - Anavyssos



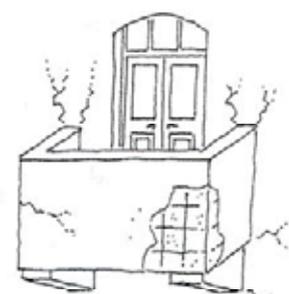
Abb. 870: Korrodierte Stahlbetonbalkone - Nisyros



- TRADITIONELLER BALKON -  
Lackiertes Holz, verursacht keine Schäden an der Außenwand, kein leicht repariert werden



PSEUDO-TRADITIONELLER BALKON  
Fremde Baluster in keiner Relation mit dem einfachen Haus. Die Betonplatte zerbröckelt zwangsläufig durch die Luftfeuchtigkeit und beschädigt die Außenwand.



„FORTSCHRITTLICHER“ BALKON  
Schwere Masse aus ästhetischer und praktischer Sicht. Die Betonplatte zerbröckelt zwangsläufig durch die Luftfeuchtigkeit und beschädigt die Außenwand.

Abb. 871: Traditioneller Holzbalkon und Modernisierung - Nisyros

#### Probleme mit zeitgenössischen Konstruktionen<sup>2</sup>

Es ist bekannt, dass Stahlbeton, wenn er der Witterung ausgesetzt ist, weniger standhält. Luftfeuchtigkeit und Regen dringen durch den Beton und bringen den Stahl zum Rosten. Dieser Oxidierungsprozess hat das Brechen und Zerbröckeln des Betons zur Folge. Außerdem hat der Stahl einen anderen Ausdehnungsfaktor als der Beton in dem er eingebettet ist. So lockern sich die Stäbe und sind der Korrosion noch mehr ausgesetzt. Diese Korrosion wird durch den hohen Salzgehalt der Atmosphäre noch verstärkt. Vielerorts kann man diesen Effekt besonders an neueren Stahlbetonbalkonen beobachten. Abgesehen davon, dass diese Balkone protzig und unästhetisch sind, beschädigen diese durch ihr Gewicht das angrenzende Mauerwerk und lösen sich von der Wand. Solche Balkone sind unmöglich zu reparieren und schwierig zu entfernen ohne die angrenzende Fassade zu zerstören.

Das Stahlbeton-Rahmen-System, bekannt unter dem Namen Domino-Rahmen-System (Domino-Frame-System), ist von Le Corbusier entwickelt worden um Außenhüllen aus leichtem Material, wie Glas, Metallpaneele, Füllwände aus Ziegel und Steinfurnieren zu erlauben. Ein halbes Jahrhundert nach seiner Erfindung hat das Domino-Rahmen-System mittlerweile seine enormen Nachteile in Klima- und Temperaturkontrolle offenbart. Architekten und Ingenieure sind immer noch so hingerissen von dem raffinierten Effekt dünne Außenfassaden zu erhalten, dass sie noch immer ihre Klienten von den Vorzügen dieses „modernen“ Systems überzeugen, sodass diese neuen Hausherren dafür sogar bereit sind enorme Heiz- und Kühlungskosten in Kauf nehmen. Die ungünstigen klimatischen Eigenschaften des Domino-Rahmen-Systems sind paradoxerweise auch der Grund für Architekten und Ingenieure auf Balkonen und Gesimsen aus Stahlbeton zu bestehen, die das Gebäude umringen oder die Länge der Außenwand ausdehnen, um als Beschattungsvorrichtungen zu fungieren. Diese vorspringenden Bauteile, die nur nötig sind wenn jemand das Domino-Rahmen-System in seiner wortwörtlichen (ursprünglichen) Form anwendet, haben den Effekt die Klarheit der Straßenfassaden aufzulösen und die einfachen Volumina griechischer traditioneller Architektur.

Einige der sensibleren Architekten und Ingenieure haben, um die Verwendung von Klimaanlage zu Reduzieren, den Ausweg im Bau von dickeren Stein- oder Betonblockwänden gesucht, die zwischen die Stahlbetonplatten und -stützen (**pilotis**) gesetzt wurden. Diese Wände wurden dann verputzt und bemalt. In diesen Fällen blieben die Kanten der Stahlbetonplatten manchmal unbehandelt und sichtbar (wie in den Arbeiten von Aris Konstantinidis<sup>3</sup> in den 50er Jahren), aber meist wurden sie verputzt. Das Problem ist hier, dass Betonboden (und auch vorragende Balkone) in Folge der durchdringenden Luftfeuchtigkeit beschädigt werden. Überdies verspricht der Zusammenschluss von zwei verschiedenen Außenwandssystemen (der vorkragende Stahlbetonrahmen und die freistehenden Füllwände) eine Beschädigung des Gebäudes. Auch dort wo Versuche gemacht wurden, diese hinter Schichten von Putz zu verstecken, die unterschiedlichen Temperaturexpansionskoeffizienten von Beton und Füllmauerwerk wird in Folge zu Rissen an den Verbindungsstellen führen, die dann zum Zerbröckeln des Putzes führt und so möglicherweise zu irreparablen Schäden am luftfeuchtigkeitsanfälligen Beton führt.

---

<sup>2</sup> ECONOMAKIS, *Nisyros...*, S167-170 – frei übersetzt aus dem Englischen, ergänzt bzw. gekürzt

<sup>3</sup> Aris Konstantinidis, 1913-1993, hat in Deutschland studiert und ist einer der ersten Architekten, der versucht hat seine Gebäude im Einklang mit der Umgebung zu bauen und auch auf örtliche Traditionen Bezug nahm. In seinen Bücher, u.a. „Elements for Self-Knowledge“ (1975) und „God-built – Landscapes and houses of modern Greece“ (1994), die größtenteils Fotobände sind, analysiert er ganz genau Landschaft und traditionelle Häuser.

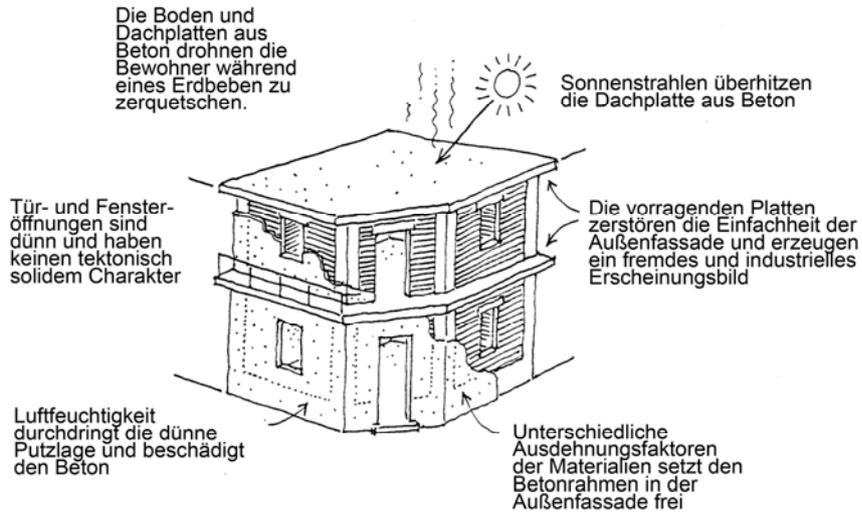


Abb. 872: Probleme der derzeitigen Verwendung des Domino-Frame-Konstruktion

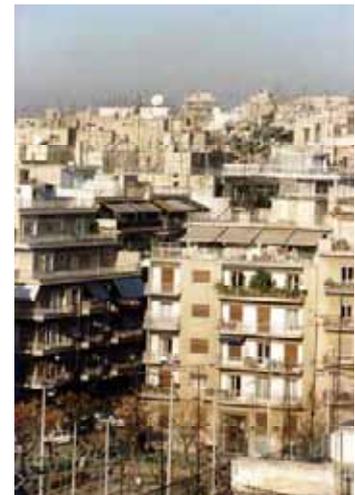


Abb. 873: Athen

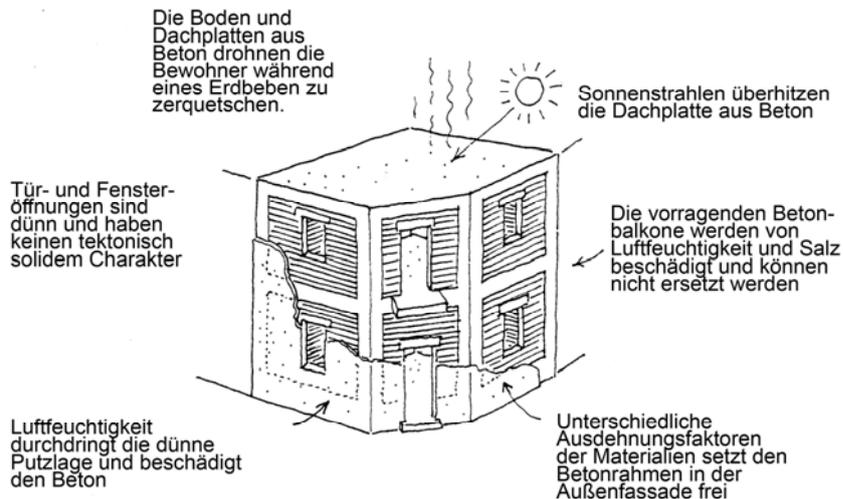


Abb. 874: Probleme der derzeitigen Verwendung des Domino-Frame-Konstruktion



Abb. 875: Ialysós - Rhodos



Abb. 876: Falsche Bögen mit dünnen Säulen



Abb. 877: Pseudo-traditionelle Gestaltung in Koskinou

Die Verbindung von Domino-Rahmen-Konstruktion und „traditionellen“ Oberflächen erzeugt ungünstige Resultate nicht nur hinsichtlich der der Witterung ausgesetzten Betonkanten, sondern auch da wo ein architektonisches Erscheinungsbild erwünscht ist. Wenn Außenwände nicht als echte Körper, tragende Konstruktionselemente fungieren sollen, erscheinen Versuche einen „traditionellen“ Effekt zu erzielen unauthentisch. Der Bogen, zum Beispiel, ist eine Konstruktionsvorrichtung, die bestimmt ist eine Raumöffnung zu überspannen, anstatt eines monolithischen Sturzbalkens. Echte Bögen sind nur in dicken Mauerwerk-Wänden zu finden. Wenn bogenüberspannte Fenster und Türen in Wänden enthalten sind, die zu dünn sind um die Gebäudehöhe allein zu tragen, dann erscheinen sie ausnahmslos unvereinbar dünn oder „falsch“. In anderen Worten, es verliert das Erscheinungsbild einer Konstruktionseinheit und nimmt ein rein dekoratives, künstliches Aussehen an. Selbst Personen ohne Fachkenntnisse kann nicht vorgetäuscht werden, dass Gebäude mit den künstlichen nicht-konstruktiven Bögen echte traditionelle Kreationen wären.

Einen ähnlichen unvereinbaren Effekt findet man bei Öffnungen in der Nähe von Kanten der Domino-Rahmen-Gebäude, die ein „traditionelles Aussehen“ haben wollen. In diesen Konstruktionen kommt es typischerweise vor, dass der Beton-Pilotis innen in einiger Entfernung zur Außenfassade sitzt, die aus einer dünnen Wand ohne tragender Funktion besteht. Wenn eine Tür oder ein Fenster knapp neben der Innenseite einer dünnen angrenzenden Eckwand platziert wird, dann wird enthüllt, dass diese Wand zu schmal ist um eine echte tragende Funktion zu haben. Die „Dünnheit“ dieser Wände ist ein kompletter Widerspruch zu dem „traditionellen“ Charakter des Gebäudes. Die Ungeschicktheit dieses Gebäudes wird bestimmt von jedem Passanten wahrgenommen werden.

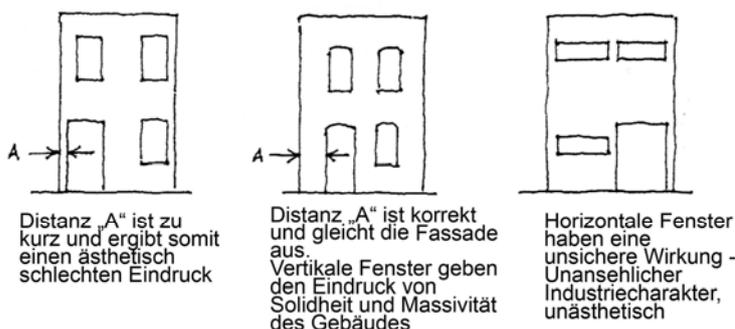
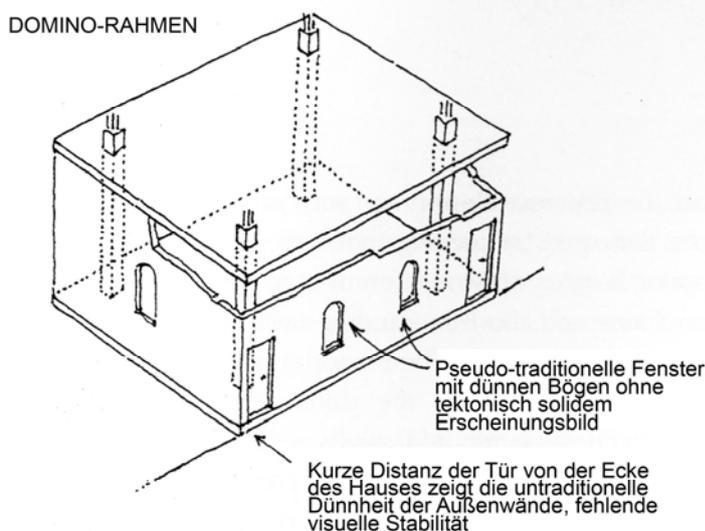


Abb. 879: Pseudo-Tradition auf Domino-Frame-Konstruktion



Abb. 878: Moderne Adaptierung



Abb. 880: Vorkehrung für später

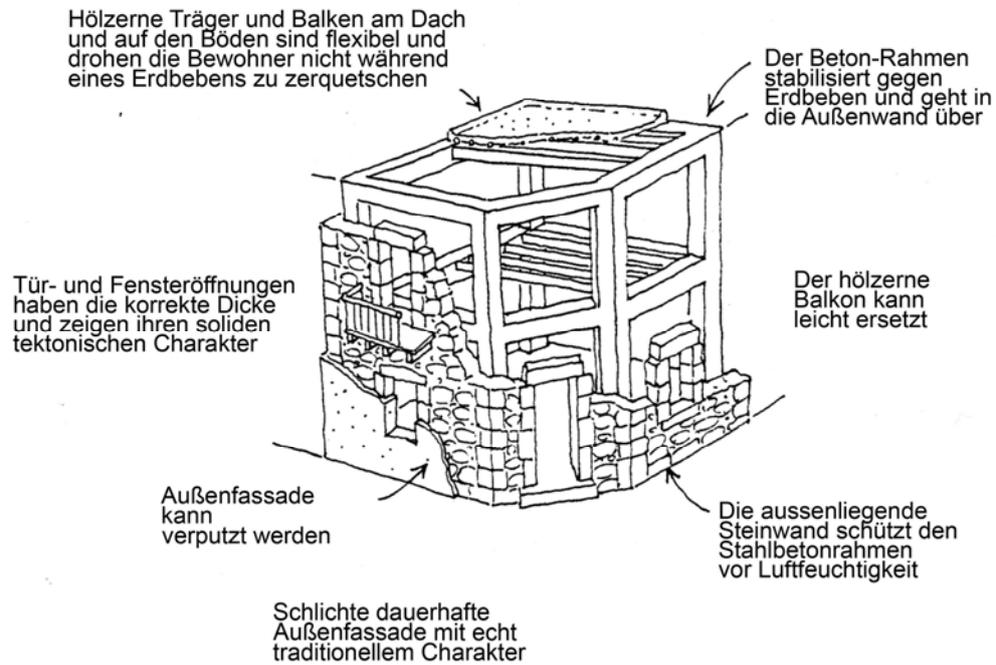


Abb. 881: Vorschlag für vernünftige Verwendung von Stahlbeton



Abb. 882: Bau mit außen liegenden Wänden auf Rhodos



Abb. 883: nachträgliche Verstärkung aus Stahlbeton - Santorin

### Vernünftige Verwendung von Beton<sup>4</sup>

Wie wir gesehen haben, kommen die Probleme, die in Zusammenhang mit der Verwendung des Betons stehen, von dem Wunsch der Architekten, die in moderner Architekturtheorie unterrichtet wurden, das alltägliche Konstruktionsmittel „Domino-Rahmen“ zu ästhetisieren. Doch, was schon die alten Römer wussten, hat Stahlbeton vorteilhafte Anwendungen, vorausgesetzt er dient als tragende Funktion und nicht als Negierung der Logik der Mauerwerkskonstruktion. Kürzliche Versuche zeigen zum Beispiel, dass schlecht gebaute ältere Steingebäude erdbebenanfälliger sind als alte Häuser, die mit einer neuen innen liegenden Betonarmierung verstärkt wurden. Manchmal, bei Platzmangel, wird ein Metallgitter an der Innenseite der Außenmauern befestigt und Beton schichtweise aufgesprüht, bis er sich ausreichend um das Gitter angesammelt und mit ihm verbunden hat um ein unabhängiges Tragsystem zu bilden.

In erdbebengefährdeten Zonen muss man jedoch die Gefahren des Beton-Platten-Systems aufzeigen, entgegen (den Vorteilen) des offenen Beton-Rahmens. Wir haben von dem zerstörerischen Erdbeben 1999 in der Türkei gelernt, dass Domino-Platten-Systeme bei starken Erschütterungen oft flach aufeinander kollabieren, mit schrecklichen Folgen. Es ist ratsamer mit Steinen umschlossene offene Beton-Rahmen mit traditionellen Holzböden und isolierten Dächern zu bauen. In diesem Fall können sich die strukturellen Verstärkungen (die Tragkonstruktion) des Gebäudes unabhängig von den Außenhüllen bewegen, und die Flexibilität der traditionellen Materialien kann einen plötzlichen verheerenden Kollaps verhindern.

Auf alle Fälle muss man die Wichtigkeit der Situierung des Beton-Rahmens oder der Beton-Schale im gut geschützten Inneren des Gebäudes betonen. Die schwerwiegenden Probleme mit außen liegenden Betonteilen wurden bereits erwähnt, irreparable Feuchtigkeitsschäden sind unvermeidlich. Nur separate Betontragsysteme hinter Mauerwerkswänden sind geschützt. Diese Methode garantiert ein besseres Erdbebenverhalten, Haltbarkeit und Außenansichten, die alle Qualitäten und Charakteristiken der lokalen tragenden Architektur ehrlich beibehalten.



Abb. 884: Interessante Alternativen: Monólithos - Rhodos



Abb. 885: Moderne Architektur im Siedlungsgefüge - Messariá

<sup>4</sup> ECONOMAKIS, *Nisyros ...*, S170f – frei übersetzt aus dem Englischen, ergänzt bzw. gekürzt

## Schluss:

Geographische und klimatische Lage, Beschaffenheit der Inseln, deren Rohstoffe und Umwelteinflüsse prägen die errichteten Wohnhäuser. Trotz der allgemeinen Annahme, dass das traditionelle griechische Wohnhaus von der Antike bis jetzt kaum verändert wurde, gibt es viele Beweise, die diese Vermutung widerlegen. Vor allem das uns aus der Antike bekannte Atriumhaus ist hier nicht vertreten. Selbstverständlich bringt das gleiche Know-how unter gleichen Umweltbedingungen, wie es bei den primitiven Häusern der Fall ist, ähnliche Grundformen hervor. Daraus kann aber keine direkte Übermittlung aus der Antike gezogen werden, da dies auch für andere Länder mit den gleichen Gegebenheiten gelten würde. Auf Santorin wird der Hausbau auf alle Fälle massiv durch vulkanisches Bodenmaterial und seismische Aktivitäten beeinflusst. Die geschichtliche Entwicklung, die auf jeder Insel unterschiedlich war, hinterlässt starke Spuren in der Bevölkerung und somit auch in deren Wohnstätten. Trotz der extremen Ablehnung der türkischen Machthaber findet man vor allem auf Kreta und Rhodos viele Stilelemente aus dem osmanischen Raum vor. Teile der Inneneinrichtung haben sogar orientalische Wurzeln. Aber auch italienische Einflüsse, wie auch Renaissance und Neoklassizistik prägen die drei Inseln. Sie sind vor allem an der Fassade ersichtlich, oft aber auch in der Möblierung zu bemerken.

Auch die städtebauliche Organisation ist stark mit der geschichtlichen Entwicklung verbunden. Manche Straßenzüge sind noch aus der Antike erhalten, andere aus dem Mittelalter oder aus späteren Epochen. Kriege, Piraten und Zuwanderer prägen ebenfalls Siedlungsgestalt und auch private Freiräume. Meistens ist das Dorf langsam gewachsen und besitzt so ein organisches Gefüge, das sich der Umgebung anpasst. Die Häuser kann man im Groben anhand der Grundrissformen der einräumigen Basistypen in breit- und schmalfrontige unterteilen, wobei der erstere bevorzugt wird, da die Organisation der Einrichtung günstiger ist. Wenn die Lokalisierung nichts anderes zulässt oder innerhalb von Ringfestungen wird der schmalfrontige Typ verwendet. Als später die Lebensbedingungen gestiegen sind, werden diese Grundtypen oft erweitert oder im Vornhinein mit weiteren Räumen versehen. Manchmal ist das Gebäude auch zwei- oder selten sogar dreistöckig gebaut worden. Auch die Deckenspannweiten wurden durch Einfügen von Trägern und Stützen oder später auch durch Bögen vergrößert, somit wurden größere Räume geschaffen. Die Dachformen sämtlicher Häuser können flach, geneigt oder tonnenförmig sein, Mauern verputzt oder unverputzt. Zusätzlich zu den einfachen Bauernhäusern sind auch Herrenhäuser gebaut, nach einheimischer, neoklassizistischer oder Balkantradition. Aber auch Sonderformen wie lokale primitive Hütten in Kuppelform oder unterirdische Wohnhäuser kommen vor. In den letzten Jahren verschwinden leider immer mehr dieser traditionellen Häuser und werden durch optisch und klimatisch ungünstigere Stahlbetongebäude ersetzt.

## Summary:

Geographical location and climate, appearance of the islands, their raw materials and influences of the environment characterize the dwellings erected. Despite the general belief that the traditional Greek dwelling hasn't changed a lot from ancient times until now, there is plenty of evidence that disprove this assumption. Particularly the known atrium house of the ancient world is unrepresented. As a matter of course the same know-how under the same surrounding conditions, as is the case of the primitive houses, shows similar basic structures. Furthermore we cannot deduce a direct delivery from the ancient world because this would apply to other countries with the same circumstances. On Santorini the construction of the houses are decisively influenced by the volcanic soil material and the seismic activities. The historical development that differs from island to island leaves strong marks on the population and consequently their dwellings too. Despite the extreme refusal of the Turkish rulers you can particularly find many stylistic elements from the Ottoman world on Crete and Rhodes. Parts of the furniture even have oriental roots. But also Italian influences like the Renaissance and Neo-Classic characterize the three islands. They can particularly be seen on the façade, often they can be observed in the furniture too.

Also the urban organization is strongly connected with the historical development. Some street structures are preserved from the ancient world, others from the medieval or later epochs. Wars, pirates and immigrants influence the shape of the settlement and private space too. Most of the time the villages grew slowly and so have an organic arrangement that fits the surrounding area. The houses can roughly be divided by means of the shape of the floor plans of the one-roomed basic-types to broad- and small fronted, while the first were preferred because the organization of the interior was more advantageous. When the localization didn't allow anything else or inside the defensive rings the small fronted type was used. As in later times conditions improved, the basic types were expanded or from the outset were provided further rooms. Sometimes the buildings were also built two- or even three storied. Also the span widths of the roofs were enlarged with the insertion of beams and pillars or in later times also with arches, therefore larger rooms were created. The shape of the roofs of all of the houses can be flat, sloping or vaulted, walls plastered or unrendered. Additionally to the simple farmhouse mansions were also built, in local, Neo-Classical or Balkan tradition. But there also exist special forms like primitive local huts in form of vaults or subterranean dwellings. In the last years more and more of these traditional houses have vanished and are replaced by optical and climatic more disadvantageous buildings made of reinforced concrete.

## Περίληψη:

Η γεωγραφική θέση, οι κλιματικές συνθήκες, η γεωμορφολογία των νησιών, οι διαθέσιμες πρώτες ύλες, και οι επηρεασμοί από το περιβάλλον, αντικατοπτρίζονται στον τρόπο ανέγερσης της κατοικίας. Η θεωρία σύμφωνα με την οποία το παραδοσιακό ελληνικό σπίτι δεν έχει υποστεί σημαντικές αλλαγές από την αρχαιότητα μέχρι σήμερα, καταρρίπτεται από πολλά αποδεικτικά στοιχεία. Το γνωστό από εκείνη την ιστορική περίοδο κτίσμα με αίθριο δεν αντιπροσωπεύεται εδώ. Είναι αυτονόητο, ότι η ίδια τεχνογνωσία κάτω από τις ίδιες περιβαλλοντικές συνθήκες, όπως συμβαίνει με τα πρωτόγονα σπίτια, είναι φυσικό να αποφέρει τις ίδιες βασικές οικοδομικές μορφές. Αυτό όμως δεν μπορεί να χρησιμοποιηθεί σαν απόδειξη, δηλαδή ότι οι μορφές αυτές μεταφέρονται στον σημερινό τρόπο κατασκευής, διότι θα έπρεπε να ισχύει και για άλλες χώρες που τελούν κάτω από τις ίδιες συνθήκες. Οι μέθοδοι κατασκευής στη Σαντορίνη επηρεάζονται καθοριστικά από το ηφαιστειογενές έδαφος και τη σεισμική δράση της περιοχής. Η ιστορική εξέλιξη κάθε νησιού είναι διαφορετική και αφήνει αναμφισβήτητα βαθειά ίχνη στον χαρακτήρα των κατοίκων και κατ' επέκταση στις κατοικίες τους. Παρά την έντονη αποστροφή των ελλήνων προς τους τούρκους πρώην κατακτητές, ειδικά στη Ρόδο και στη Κρήτη συναντάμε πολλά οθωμανικά στιλιστικά στοιχεία. Μέρη της εσωτερικής διαρρύθμισης έχουν τις ρίζες τους στο χώρο τη Ανατολής. Τα τρία νησιά έχουν δεχτεί ακόμα επηρεασμούς από την Ιταλία, την αναγέννηση, τον νεοκλασικισμό. Αυτό είναι εμφανές στη πρόσοψη αλλά και στην επίπλωση.

Η οργάνωση της πολεοδομίας είναι επίσης άρρηκτα συνδεδεμένη με την ιστορική εξέλιξη. Η χάραξη μερικών δρόμων διατηρείται η ίδια από την αρχαιότητα μέχρι σήμερα. Άλλοι πάλι παραμένουν όπως είχαν το μεσαίωνα ή τα μεταμεσαιωνικά χρόνια. Στη μορφή των οικισμών και των ελεύθερων χώρων αποτυπώνεται επίσης ο πόλεμος, το πέρασμα πειρατών και μεταναστών. Συνήθως είναι το χωριό αυτό που εξελίσσεται πιο αργά και έτσι διατηρεί μια οργανική δομή που προσαρμόζεται στο περιβάλλον του. Με βάση την κάτοψη του μονόχωρου βασικού τύπου, μπορούμε να τον διαχωρίσουμε επιμέρους σε πλατείς και σε μακρόστενους τύπους. Ο πρώτος προτιμάται περισσότερο, επειδή διευκολύνει την διαρρύθμιση. Μέσα σε οχυρά με σχήμα δακτυλίου ή όταν η τοποθεσία δεν επιτρέπει κάτι άλλο, επικρατεί ο μακρόστενος τύπος. Όταν οι συνθήκες της ζωής βελτιώθηκαν, έγινε επέκταση των βασικών ή, ήδη στη φάση της κατασκευής, δημιουργία επιπλέον χώρων. Μερικές φορές το οίκημα κατασκευαζόταν διώροφο ή σε σπάνιες περιπτώσεις τριώροφο. Τό εύρος της οροφής αυξήθηκε με την πρόσθεση πυλώνων, υποστηριγμάτων ή τόξων. Έτσι αυξήθηκε και ο εσωτερικός χώρος. Η μορφή της επιστέγασης μπορεί να είναι επίπεδη, επικλινή ή θολωτή. Τα τοιχώματα επιχρισματομένα ή όχι. Δίπλα στα απλά αγροτικά σπίτια υπάρχουν τα αρχοντικά πάνω στο εντόπιο νεοκλασικό πρότυπο ή αυτό της βαλκανικής παράδοσης. Υπάρχουν όμως και ειδικοί τύποι όπως προτόγονες καλύβες με ψευτόθολους ή υπόγειες κατοικίες. Δυστυχώς, τα τελευταία χρόνια, όλο και πιο πολλά παραδοσιακά σπίτια εξαφανίζονται για να δώσουν τη θέση τους σε μοντέρνες κατασκευές από ενισχυμένο με ασάλι μπετόν, που προσφέρουν πλεονεκτήματα κλιματικά και οπτικά.

## Literaturverzeichnis

- ADAMS, Nikoletta: „*Santorin*“, Reise-Taschenbuch, DuMont Buchverlag Köln, 1996
- AIKATERINIDIS, Jeorjios N., „*Die Kamaróspita von Karýdion im Kreis Sitfa – Beitrag zur Untersuchung des volkstümlichen Hauses von Kreta*“, Neuauflage, Jahrbuch des Forschungszentrums für griechische Volkskunde, Bd. 22, Athen 1973-74 (als Quelle von BOSINÉKI-DIDÓNI, GTA-Kreta)
- AIKATERINIDIS, Jeorjios et. al., „*Metochia und Mitata aus Katharo*“ („μετόχια και μητάτα του Καθαρού“) aus der Serie „Kretisches Heim“ („κρητική εστία“), Historische, Volkstümliche und Archäologische Gesellschaft Kretas, Katsimatis A. E., Chania 2004 (in Griechisch)
- ALEXAKIS, G.I. / LANGENFASS H.: „*Santorini – heute und gestern*“, M. Tubis Verlag, 1985, Rhodos
- ARFARÁS, Michális Emm.: „*Das zweistöckige volkstümliche nisyrotische Haus*“ („τό δίπατο λαϊκό Νισύρικο σπίτι“), Verlag A. Papisotiriou, Athen, 1982, B Auflage (in Griechisch)
- ARFARÁS, Michális Emm.: „*Die „Katziá“- Das volkstümliche Einraumhaus auf Kálymnos*“ („η κατζιά“ – το λαϊκό μονόχωρο σπίτι της καλύμνου“), Verlag Kámeiros, Athen, 2004-2005, B Auflage (in Griechisch)
- ASDRACHÁS, S. / TSAMTSÍS A. / CHARLAFTÍ T.: „*Griechenland des Meeres*“ („Ελλάδα της θάλασσας“), Mélissa Verlag, Athen 2004 (in Griechisch)
- BALÁFAS, Kóstas: „*Die Inseln*“ („τα νησιά“), Potamós und Kostas Balafas Verlag, Athen 2004 (in Griechisch)
- BOETTCHER, Alfred: „*Portrait of an island – Santorini*“, Mayer´sche Buchhandlung, Aachen
- BOSINÉKI-DIDÓNI, Paraskeví: „*Griechische traditionelle Architektur – Kreta*“, Mélissa Verlag, Athen 1985
- BÖTIG, Klaus: „*Rhodos, Kos und Dodekanes*“, Richtig Reisen, DuMont Buchverlag Köln, 1999
- BREINER, Robert: in GALLAS, Klaus (Hg.): „*Kreta*“, Kunst-Reiseführer, DuMont Buchverlag Köln, 1988, S310-319
- CONDARATOS Savas, WANG, Wilfried: „*20<sup>th</sup>-Century Architecture – Greece*“, Verlag Prestel, München / London / New York, 1999 (in Englisch)
- DANÉZIS, Ioánnis Mich.: „*Santoríni*“, Adam Verlag / Pergamos ABEE., Athen 2001 (in Griechisch)
- DELIVORRIAS, Angelos: „*A guide to the Benaki Museum*“, TEH Benaki Museum, Athens 2000 (in Englisch)
- DOUMAS, Christos G.: „*Thera, Santorin – Das Pompeji der Ägäis*“, Koehler&Amelang Verlag, Berlin, 1991
- DOUMAS, Christos: „*Santorin – Die Insel und ihre archäologischen Schätze*“, Ekdotike Athenon, 1988
- DUNCAN, Paul: „*Traditional houses of rural Italy*“, Colins & Brown Limited, London, 1993
- ECONOMÁKIS, Richard, DE VRIES Cornelis: „*Nisyros – History and Architecture of an Aegean Island*“, Mélissa Verlag, Athen, 2001 (in Englisch)
- FACAROS Dana, „*Griechische Inseln*“, Richtig Reisen, DuMont Buchverlag Köln, 1981
- GALLAS, Klaus: „*Kreta*“, Kunst-Reiseführer, DuMont Buchverlag Köln, 1988
- GALLAS, Klaus: „*Rhodos*“, Kunst-Reiseführer, DuMont Buchverlag Köln, 1990
- HADINGER, Robert: „*Kreta entdecken & erleben*“, Abenteuer&Reisen, WDV-Verlag München, 1996
- KAROOUZOU, Semni: „*Nationalmuseum – Führer durch das Museum*“, Ekdotike Athenon, Athen, 2000

- KNIDLBERGER, Lois: „*Santorin – Insel zwischen Traum und Tag*“, Landsberger Verlagsanstalt
- KOLYMVA, Kadio: „*Oia in Santorini – a journey in space and time*“, Armos Verlag 2002 (in Englisch)
- KONSTANTINÍDIS, Áris: „*Elements for Self-knowledge*“, Graphic Arts Karydakís Brothers Ltd., 1975
- KONSTANTINÍDIS, Áris: „*God-built – Landscapes and houses of modern Greece*“, Crete University Press 1994
- KONSTANTINÓPOULOS, Grigóris: „*Antikes Rodos*“ („Αρχαία Ρόδος“), Kulturelle Stiftung der Staatsbank, Athen 1986 (in Griechisch)
- KONTARÁTOS, Antónios: „*Santoríni – The Volcanic Island in the Aegean Sea*“, 1985 (in Englisch)
- KOUMANOÚDIS, I.: „*Grundzüge volkstümlicher Santoriner Architektur: Die Siedlungen und das Wohnhaus*“ („Περίγραμμα δημόδους θηραϊκής αρχιτεκτονικής: οικισμοί και η κατοικία – Τόμος Η“), Jahrbuch der Gesellschaft zur Forschung auf den Kykladen, Band 8, Karidis – Sifaka Verlag, Athen 1969 (in Griechisch)
- KREFELD, Heinrich: „*Hellenika - Einführung in die Kultur der Hellenen*“, Cornelsen Verlag, Berlin, 2002
- KÜCÜKERMAN, Önder: „*Das alttürkische Wohnhaus*“, Türkischer Touring- und Automobil Club, 5. Auflage, Istanbul, 1992
- LATZKE Hans E. et. al.: „*DuMont visuell Kreta*“, DuMont Buchverlag Köln, 1995
- LAWS, Bill: „*Traditional houses of rural spain*“, Abbeville Press Publishers, New York-London-Paris-Köln, 1995
- LESLEY FITTON, J.: „*Völker der Antike - Die Minoer*“, British Museum Press / Theiss Verlag, Stuttgart 2004
- MAKRANDREOU, Andriana: „*Santorini*“, Touristischer Führer, Adam Verlag, Athen
- MAKRIONÍTIS, Jeorjios: „*Der traditionelle Backofen auf den Kykladen und den Dodekanes*“ („Ο παραδοσιακός φούρνος στις Κυκλάδες και στα Δωδεκάνησα“), Triti Verlag, Syros 2005 (in Griechisch)
- MEIS, Jorgos: „*Santorin*“, Meis Verlag, Athen, 1992
- MELISSOURGÁKI-ARFARÁ, Mariánthi: „*Das ländliche kretische Haus – des Dorfes Mártha / Iraklion*“ („Το αγροτικό κρητικό σπίτι – Χωριού Μάρθας Ηρακλείου“), in „Festschrift an Kreta“ („Αφιέρωμα στην Κρήτη“), Kámeiros - Monatliches Magazin geistigen Denkens und Kunst des griechischen Raums, Heft 66-77, Michális E. Arfarás (Hg), S120-168, Athen, 1986 (in Griechisch)
- MICHALOPOULOS Aristeidis et. al., „*Traditionelle Siedlungen*“ („παραδοσιακοί οικισμοί“), Explorer 2003 (in Griechisch)
- MINAKAKIS, Vasilis / MICHALOPOULOS, Aristidis.: „*Rhodes - Explorer 2003*“, Athen
- MINAKAKIS, Vasilis / SOTIRIS, Panagiotis: „*Kreta – Explorer 2005*“, Athen
- MONIOÚDI-GAVALÁ, Dora: „*Santorini – Society and shelter - 15<sup>th</sup>-20<sup>th</sup> century*“, Bellonia Verlag (in Griechisch/Englisch)
- MOUSTERAKI, R. / MAUROMATAKI, M.: „*Santorin zwischen Mythos und Geschichte*“, Haitalis Verlag, 1997
- MOUSOPOULOS Nikos et al.: „*Traditionelle Balkanarchitektur*“ („Βαλκανική παραδοσιακή αρχιτεκτονική“), MéliSSa Verlag, Athen 1993 (in Griechisch)
- MOUSOPOÚLOU, Anastasia: „*Griechische traditionelle Architektur – Rhodos*“, MéliSSa Verlag, Athen 1985

- NEUMANN, Sabine / SCHWARTZ, Horst: „Kreta“, Richtig Reisen, DuMont Buchverlag Köln, 1997
- NÖRLING, Thomas: „Altägäische Architekturbilder“, Archaeologica Heidelbergensia, Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1995
- OLIVER, Paul: „Dwellings – The Vernacular House World Wide“, Phaidon Press Limited, London / New York, 2003
- PALASKA-PAPASTATHI, Helene: „Kreta“, Touristischer Führer, Adam Verlag, Athen
- PALASKA-PAPASTATHI, Helene: „Rhodos“, Touristischer Führer, Adam Verlag, Athen
- PAPADIAMANTIS, Alexandros: „Die Mörderin“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1995 [erstmalig 1905 auf Griechisch erschienen]
- PAPAIÓANNOS, Konstantínos et al.: „Das griechische traditionelle Haus“ („Το ελληνικό παραδοσιακό σπίτι“), Universitätsverlag, Athen 2003 (in Griechisch)
- PAPAIÓANNOS, Konstantínos et al.: „Das traditionelle Haus in der Ägäis“ („Το παραδοσιακό σπίτι στο αιγαίο“), Verlag Panajiotis und Efi Michélis, Athen 2001 (in Griechisch)
- PAPANTONIOU, Ioanna: „Griechische regionale Trachten“ („Ελληνικές τοπικές ενδυμασίες“), Peloponnesischer Volkskunde Verlag, Nafplion 1996 (in Griechisch/Englisch)
- PAPAS, Constantin: „L'Urbanisme et l'architecture populaire dans les Cyclades“, Dunod Verlag (in Franz., mit griech. Bildbeschr.), Paris 1957
- PASSALIS, N. / LANGENFASS, H.: „Rhodos – heute und gestern“, Sun Editions / Tubis Verlag, Rhodos 1985
- PETRÓPOULOS, Elías: „Windows in Greece“, Neféli Verlag (in Englisch)
- PHILIPPÍDIS, Dimítis: „Greek Design & Decoration“, Mélissa Verlag Athen 1999 / Harry N. Abrahams, Inc., New York 2000 (in Englisch)
- PHILIPPÍDIS, Dimítis et al.: „Griechische traditionelle Architektur – Erster Band“, Mélissa Verlag, Athen 1983
- PHILIPPÍDIS, Dimítis: „Griechische traditionelle Architektur – Santorin“, Mélissa Verlag, Athen 1980
- PUTZGER, Friedrich Wilhelm et. al.: „Historischer Weltatlas - Kartenausgabe“, Cornelsen Verlag, Berlin, 103. Auflage, 1. Druck 2006
- RAETHER-KLÜNKER, Gudrun: „Rhodos“, Polyglott Reisebuch, Polyglott Verlag München, 1999
- RAGETTE Friedrich, „Traditional Domestic Architecture of the Arab Region“, Edition Axel Menges, American University of Sharjah 2006, 2<sup>nd</sup> edition (in Englisch)
- RASCH, Matthias / DAHLHAUS, Michael: „Kreta“, Reise-Handbuch, Iwanowski's Reisebuchverlag, Dormagen, 2003<sup>2</sup>
- SCHÖNROCK, Dirk, FOHRER, Eberhard: „Santorini“, Michael Müller Verlag, Erlangen 2006<sup>3</sup>
- SCHWARZ, Berthold: „Kreta“, Nelles Guide, Nelles Verlag GmbH, München, 1999
- SEITZ, Wolfgang: „Rhodos entdecken & erleben“, abenteuer & reisen, WDW-Verlag München, 1997
- SIEBER, Franz Wilhelm: „Kreta 1817: Ein historischer Reisebericht“, Balistier, Mähringen 2001
- SIMANTIRÁKIS, Vasílis: „Kretische Kamine“ („Κρητικές Καμινάδες“), Verlag EOMMEX, o.O., 1992 (in Griechisch)
- SOUJIOULTZOGLU Elli, „Nelly's – Gesichter aus Kreta“, aus dem Fotoarchiv des Benaki Museums (Fotos aus 1927+1939), Mitos Verlag, 2004, 2. Auflage
- SOUJIOULTZOGLU Elli, „Nelly's – Santoríni 1925-1930“, Archive of Santorinian Studies, Dimítis Tsitourás Collection, 2001, 4. Auflage (in Englisch)

- TARSOÚLI, Athinás: „*Dodekánissa – Band A*“ („Δωδεκάνησα – Τόμος Α“), Alfa Verlag, Athen 1947 (in Griechisch)
- THEILACKER, J.: „*Griechische Inseln*“, Vis-à-Vis, Dorling Kindersley Verlag, München, 2008
- TSOUKALÁS, Konstantínos: „*Émbona Ródou*“ („Έμπονα Ρόδου“), Verlag Kámeiros (in Griechisch)
- UNION DER GEMEINDEN DER DODEKANES, „*Dodekánissa – Reise in die Kultur*“ („Δωδεκάνισσα - ταξίδι στον πολιτισμό“), 2005 (in Griechisch)
- VASSILIÁDIS, Dimíttris: „*Das kretische Haus – dieser Zufluchtsort und dieser Stützpunkt*“ („το κρητικό σπίτι – αυτό το καταφύγιο κι αυτό το ορμητήριο“), Hestia Verlag, 1983<sup>B</sup> (in Griechisch – Bilder auch mit engl. Untertitel)
- VASSILIÁDIS, Dimíttris: „*Einführung in die ägäische volkstümliche Architektur*“ („εισαγωγή στην αιγαίο πελαγική λαϊκή αρχιτεκτονική“), Athen, 1955 (in Griechisch)
- VRETTÁKOS, C. / DE NORA, E. : „*Greek Doors*“, Potamós Verlag, 2004, 2. Auflage (in Englisch)
- WARLÁMIS, Efthýmios: „*Lernen von Santorín*“, Med Campus Verlag, WESS 1995  
„*Santoríni Guide 2001*“, Athinórama Guides (in Griechisch, ohne Autorenangabe)

#### Websites:

- KRETISCHES ETHNOLOGISCHES MUSEUM (August 2008):  
URL: [http://www.cretanethnologymuseum.gr/imke/html/de/index\\_de.html](http://www.cretanethnologymuseum.gr/imke/html/de/index_de.html)
- PLOUMAKIS George – Artwork & Webdesign (August 2008): „*Trapsanó*“ (Kreta)  
URL: <http://e-trapsano.gr/thrapsano-old-houses>
- UNI HEIDELBERG – „*Minoische Villen in der Neupalastzeit auf Kreta*“ (September 2008),  
URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/volltexte/2003/3834/pdf/eberl.pdf>
- WIKIMEDIA COMMONS (Juli 2008): „*Zadar Porta Terraferma*“, Maestralno  
URL: <http://commons.wikimedia.org/wiki/index.html?curid=762949>
- WIKIPEDIA – Die freie Enzyklopädie (Mai 2008): „*Meltemí*“.  
URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Meltemi>
- WIKIPEDIA – Die freie Enzyklopädie (Mai 2008): „*Scirocco*“.  
URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Scirocco\\_%28Wind%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Scirocco_%28Wind%29)
- WIKIPEDIA – Die freie Enzyklopädie + Nationaler Statistischer Dienst Griechenlands (ΕΣΥΕ) (Mai 2008 bzw. Volkszählung 2001): „*Kreta*“. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kreta>
- WIKIPEDIA – Die freie Enzyklopädie + Nationaler Statistischer Dienst Griechenlands (ΕΣΥΕ) (Mai 2008 bzw. Volkszählung 2001): „*Rhodos*“. URL: <http://en.wikipedia.org/wiki/Rhodes>
- WIKIPEDIA – Die freie Enzyklopädie + Nationaler Statistischer Dienst Griechenlands (ΕΣΥΕ) (Mai 2008 bzw. Volkszählung 2001): „*Santorini*“. URL: <http://en.wikipedia.org/wiki/Santorini>

#### Kartenmaterial, Satellitenbilder, Luftbilder und geographische Angaben:

- GOOGLE MAPS, URL: <http://maps.google.de>, November 2007, August 2008
- GOOGLE EARTH, URL: <http://earth.google.de>, Jänner + November 2007, Juni + August 2008
- GREEK NATIONAL TOURISM ORGANISATION (EOT): Chartographica Hellenica 2006
- MARCO POLO, „*Griechenland – Übersichtskarte zum Ausklappen*“, MairDumont, Ostfildern, o.J.
- NETZNUTZ GmbH, Luftbilder, URL: <http://www.luftbilder.aero>, Juni 2008

## Abbildungsverzeichnis

- AIKATERINIDIS, *Metóchia und Mitáta ...*: Abb. 491, 492, 691  
 ALEXAKIS / LANGENFASS, *Santorini*: Abb. 58  
 BALÁFAS, *Die Inseln*: Abb. 119, 121, 269, 468  
 BOSINÉKI-DIDÓNI, *GTA Kreta*: Abb. 69, 186-188, 309, 316, 356, 366, 389, 398, 399, 402, 443-446, 451-453, 467, 563, 605, 606, 628, 631, 633, 639, 730, 786  
 CONDARATOS / WANG, *20th-Century ...*: Abb. 853, 869  
 DAGONAKIS, *Oréstis*: Abb. 129, 578, 661, 750  
 DELIVORRIAS, *Benaki Museum*: Abb. 152, 153  
 DOUMAS, *Thera, ...*: Abb. 57, 114  
 DOUMAS, *Santorin*: Abb. 47, 52, 53  
 ECONOMÁKIS / DE VRIES: *Nisyros*: Abb. 868, 870-872, 874, 879, 881, 882  
 EMBONA, *Postkarten*: Abb. 123  
 FACAROS, *Griechische Inseln*: Abb. 268  
 GALLAS, *Rhodos*: Abb. 7, 32, 101-103, 105, 106, 201, 214  
 KALLITHEA, *Postkarten*: Abb. 132, 136, 137, 141, 159  
 KAROUZOU, *Nationalmuseum*: Abb. 55  
 KNIDLBERGER, *Santorin ...*: Abb. 46  
 KOLYMVA, *Oia in Santorini*: Abb. 62, 63, 150  
 KONSTANTINÍDIS, *God-built*: Abb. 73, 470, 471  
 KONSTANTINÓPOULOS, *Antikes Rodos*: Abb. 202  
 KONTARÁTOS, *Santoríni*: Abb. 175  
 KOUMANOÚDIS, *Grundzüge ...*: Abb. 481  
 KRET. ETHN. MUSEUM: Abb. 698, 800, 802, 808, 816, 817, 839  
 KÜCÜKERMÁN, *Das alttürkische Wohnhaus*: Abb. 517, 519, 520, 716, 717  
 LATZKE, *DuMont visuell Kreta*: Abb. 17, 20, 22  
 LAWS, *Traditional ...*: Abb. 684  
 MAKRIONÍTIS, *Der traditionelle Backofen ...*: Abb. 743-749, 755, 763, 774  
 MEIS, *Santorin*: Abb. 138, 139  
 MIKROS NAUTILIOS EDITIONS, *Crete in 1900*: Abb. 126, 135, 158, 160, 161  
 MONIOÚDI-GAVALÁ, *Santorini*: Abb. 59-61, 93, 104, 112, 171-174, 237-239, 242, 244-248, 250, 251, 263  
 MOUTSOPOÚLOU, *GTA Rhodos*: Abb. 346, 347, 349, 353, 374, 396, 410-412, 429, 431-433, 442, 458, 582, 640, 809, 810  
 NÖRLING, *Altägäische Architekturbilder*: Abb. 182, 183  
 OLIVER, *Dwellings*: Abb. 335, 476, 477, 845, 852, 880  
 PALASKA-PAPASTATHI, *Rhodos*: Abb. 108  
 PAPAIOÁNNOS, *Das griechische ...*: Abb. 307, 350, 381, 400, 407, 422, 426, 427, 469, 480  
 PAPAIOÁNNOS, *Das traditionelle ...*: Abb. 299, 300, 308, 321-324, 332-334, 336, 337, 339, 363, 364, 419-421, 423, 425, 436, 488-490  
 PAPANTONIOU, *Griechische regionale Trachten*: Abb. 131, 154, 156  
 PAPAS, *L`Urbanisme ...*: Abb. 338, 357, 358, 486, 554, 555, 558, 559, 567, 568, 719  
 PHILIPPÍDIS, *Greek Design & Decoration*: Abb. 637, 783, 790  
 PHILIPPÍDIS, *GTA Santorin*: Abb. 293, 610, 651, 807  
 PUTZGER, *Historischer Weltatlas*: Abb. 75-87, 92, 100  
 RAGETTE, *Traditional Domestic ...*: Abb. 593, 784, 824, 846  
 RASCH / DAHLHAUS, *Kreta*: Abb. 6, 18, 30, 133, 134  
 SCHÖNROCK / FOHRER, *Santorini*: Abb. 11

SIEBER, *Kreta 1817*: Abb. 94, 95, 97, 98  
SIMANTIRÁKIS, *Kretische Kamine*: Abb. 722, 740, 834, 835  
SOUJIOULTZOGLOU, *Nelly´s – Gesichter aus Kreta*: Abb. 155, 157  
SOUJIOULTZOGLOU, *Nelly´s – Santoríni*: Abb. 611  
TARSOÚLI, *Dodekánissa*: Abb. 162-170, 177, 178, 395, 401, 549, 626, 627, 778  
THEILACKER, *Griechische Inseln*: Abb. 12, 13, 88-91, 179-181  
VASSILIÁDIS, *Das kretische Haus*: Abb. 1, 195-197, 305, 306, 310-312, 325, 327-330, 343-345, 351, 359, 373, 383, 387, 394, 397, 405, 408, 424, 430, 463-466, 557, 561, 562, 564-566, 667-669, 723, 756, 757, 803  
VASSILIÁDIS, *Einführung in die ...*: Abb. 487, 550, 553, 731, 795, 796, 847  
WARLÁMIS, *Lernen von Santorín*: Abb. 478, 479  
WIKIMEDIA COMMONS: Abb. 629  
WIKIPEDIA: Abb. 15, 16  
ZACHARIOU, *Tásos*: Abb. 128

Kartenmaterial, Satellitenbilder und Luftbilder:

GOOGLE MAPS: Abb. 3, 19, 31, 34, 45  
EOT: Abb. 4  
MARCO POLO: Abb. 2, 9, 185, 215  
NETZNUTZ: Abb. 48  
GOOGLE EARTH: 5, 8, 10, 21, 23, 35, 184, 189, 190, 193, 194, 199, 203, 216, 219-222, 231, 234-236 + Satellitenbilder im Anhang

## Glossar

<b>achýri</b>	Stall
<b>aderfiká</b>	Bruder-
<b>aderfomíria</b>	Brüderanteil
<b>anaglypháda od. analicháda der koutsounára</b>	der Rand der Rinne, in der das Regenwasser an der Wand abläuft
<b>anemolós</b>	Lüftungsloch des Ofens, auch <b>thyriá</b> (Rhodos + Santorin)
<b>anetí</b>	Platz im Ofen, wo Kohle und Asche liegen, auch <b>athroláki</b> (R)
<b>anevrídes</b>	Kraut mit den länglichen Blättern das schwer verfault, Füllung der Matratzen (Kreta)
<b>aniphorás</b>	Rauchfang
<b>anóghi od. anói</b>	Obergeschoss, vor allem zum Schlafen verwendet (Kreta)
<b>antimíssia</b>	gemauerte Wandabschnitte (Pfeiler), die die Decke tragen (R)
<b>apatarós od. patarós</b>	erhöht liegende Ebene aus Holz.
<b>apokrévatos od. apokríatos</b>	Lagerraum unter der Ebene, auf der sich das Bett befindet (R)
<b>apótichos</b>	Vormauer (K)
<b>archontikó od. archontóspito</b>	Herrenhaus
<b>árekla</b>	erhöht liegende Ebene aus Holz, die als Bett und Abstellraum dient (R)
<b>argastíri</b>	Webstuhl, in Rhodos auch <b>voúa</b> genannt
<b>áspas</b>	Téphra oder Santorín-Erde. Alle ausgehauenen Unterkünfte von Santorín befinden sich in der Áspa-Schicht. Wird auch noch als Grundlage für den Mörtel verwendet.
<b>aspropiliá</b>	weiße Erde (R)
<b>astyvídes</b>	trockenes Kraut, Dornengestrüpp (K)
<b>asvestotarrázza</b>	Mischung aus Kalk, Sand und <b>partselóna</b> (K)
<b>átho</b>	Ofentuch (K)
<b>athroláki</b>	Platz im Ofen, wo Kohle und Asche liegen, auch <b>anetí</b> (R)
<b>axáta</b>	große Terrasse vor dem Eingang
<b>bagdatí</b>	leichte Holztrennwand aus genagelten Brettern und außen verputzt (türk.)
<b>bállos</b>	Tanz der Kykladen oder Dodekannés
<b>Balustrade</b>	niedrige Säulenreihe als Brüstung, mit Untergurt, Obergurt und Handlauf
<b>berátis</b>	(Holz-)Riegel, u.a. zum Offenhalten der Tür, beim Schloss; kretischer Tanz
<b>bodélló</b>	der <b>kéntis</b> , Holzstütze (K)
<b>boulmés</b>	Abstellraum unter dem <b>sophás</b> (K)
<b>brosjalítiko</b>	Haustyp aus Sfakiá (Kreta), mit vorgelagertem überdachtem Freiraum mit Bogen und Flachdach
<b>chaghiáti</b>	Übergang, der die Außentreppe mit dem Eingang im Obergeschoss des Hauses verbindet und von einem gemauerten Bogen getragen wird; auch <b>oxióstis</b>
<b>chainides</b>	kretische Widerstandskämpfer
<b>chantíli</b>	Steinplatte vor dem Ofen (K)
<b>charémi</b>	Aufenthaltsraum der Frauen im türkischen Wohnhaus (Harem)
<b>chochládia</b>	Kieselsteine zur Pflasterung (K)
<b>chochlákia</b>	Kieselsteine zur Pflasterung (R)
<b>choléntra</b>	Öffnung in der <b>koumóula</b> zum Ableiten des Regenwassers
<b>chrémia</b>	dekorative Webstoffe (R)

<b>chýtis</b>	s. <b>choléntra</b> (R)
<b>chytó</b>	Haustyp aus Ikaría, schiefergedeckt
<b>díchoro spíti</b>	Zweiraum-Haus
<b>dídyma domátia</b>	Zwillingsräume, doppelte Räume
<b>dídymo</b>	Zwillings-, doppeltes
<b>dikámaro spíti</b>	Haus mit zwei Bögen ( <b>kamáres</b> ).
<b>díkrano</b>	Holz, das als vergrößertes Auflager zwischen Balken und Stütze fungiert
<b>dipló se plátos</b>	doppelt-breit, doppelt in der Breite (Raum)
<b>dipló se wáthos</b>	doppelt-tief, doppelt in der Tiefe (Raum)
<b>dipló spíti</b>	doppeltes Haus
<b>dóma</b>	ebenes Dach, Terrassendach.
<b>domátiso</b>	das Terrassendach ( <b>dóma</b> ) mit neuer Erde, <b>lepída</b> , instand setzen
<b>domatóchoma</b>	spezielle tonhaltige Erde
<b>domatokópano</b>	spezieller Stampfer zum Feststampfen der Erde auf dem Terrassendach
<b>éxo chóra</b>	Trennung des Einraumhauses entlang der Langs oder Querachse in je einen Raum für die Menschen und einen, in dem ursprünglich die Tiere hausten (éxo chóra und méssa chóra) (R)
<b>fortézza</b>	Festung (K)
<b>foukári</b>	Ofenraum
<b>foúrnos</b>	(Back-)Ofen
<b>fournóspito</b>	Raum mit meist unbelüftetem Ofen und Rauchabzug an der Zimmerdecke
<b>Gewände</b>	seitliche rahmenartige Umgrenzung (bei Öffnungen)
<b>ghistérna</b>	Zisterne (K)
<b>goulás</b>	frei stehender Verteidigungsturm, der sich entweder innerhalb oder außerhalb der befestigten Siedlungen befindet. (S)
<b>gróta</b>	überkuppelter Schuppen vor dem Ofen, Grotte (S)
<b>hayat od. hayati</b>	breitfrontiges Prostyl-Haus, zweigeschossig mit Holzdach (türk.)
<b>Hexápolis</b>	dorischer Sechsstädtebund: Lindos, Ialysos, Kamiros, Kos, Halikarnassos und Knidos
<b>ikonostási</b>	Ikonostase, Bilderwand; oft ein Teil der <b>piatelótichos</b> (R)
<b>iliakós</b>	überdachter Teil des Hofes, Erker (K)
<b>iráves</b>	entrindete, unbearbeitete Baumstämme oder Balken, auch <b>korphádia</b> (K)
<b>Janitscharen</b>	kretische Soldaten, von den Türken als Knaben zwangsrekrutiert
<b>kajá</b>	Feuerstein (R)
<b>kalamotí</b>	Konstruktion, auf die die Käse gelegt werden.
<b>Kalliste</b>	Bezeichnung Santorins zur Zeit der Minoer, die "Schöne"
<b>kaló domátio</b>	Repräsentationsraum
<b>kaló spíti od. sála</b>	Raum zum Empfang und zur Bewirtung von Gästen (R)
<b>kalós ontás</b>	Empfangsraum (K)
<b>kamára</b>	Bogen, Gewölbe, auch überdachter Teil des Hofes.
<b>kámara</b>	der Raum, der durch die Erweiterung des im Innern liegenden Zwischenbodens aus Holz in der sála entsteht und sich meist über dem <b>maerghió</b> befindet. (R)
<b>kámara (kámera)</b>	Zimmer, Schlafräum (K)
<b>kamaróspito</b>	Haus mit Bogen im Inneren zur Verringerung der Spannweite des Terrassendaches.
<b>kamarotó</b>	bogenförmig (Türsturz)
<b>kamináda</b>	Kamin; (Rauch-)Küche, Herd, Bereich am Herd, Rauchfang (K)
<b>kánava</b>	Weinkeller, Produktionsstätte für Wein oder Schnaps (S)
<b>kantonáda</b>	Verstärkung der unteren Gebäudekante durch Verbreiterung der Basis und einen abgeschrägten Sockel (ital.)

<b>kantóuni</b>	die Nische, die innen von der <b>kamára</b> gebildet wird; eigtl.: enge Gasse einer Siedlung (R)
<b>kastéli</b>	befestigte Siedlung, Kastell (S)
<b>katachýstra</b>	Pechnase
<b>katikía</b>	Wohneinheiten
<b>katóí od. katóghi</b>	Erd-, Untergeschoss; Keller-Abstellkammer (K)
<b>katráni</b>	besonders widerstandsfähiges Pinienholz, das aus der Türkei geholt wurde.
<b>katsounás</b>	Stamm eines kleinen Baumes mit Verzweigungen zum Aufhängen von Teigkringeln (R)
<b>katsóuni</b>	kleine Gurke aus Santorin
<b>keliá</b>	Schäferhütte (K)
<b>kéntis</b>	Holzstütze, auf der der <b>messiás</b> oder das <b>messodóki</b> aufliegt; auch <b>státis</b>
<b>kérami</b>	tönerner Deckel
<b>kióski</b>	der Holzerker im Obergeschoss, geschlossener Balkon (türk.)
<b>kíssiri</b>	Bimsstein, auch <b>alísiras</b> (S)
<b>kokkinópetra</b>	Rotstein oder Schlacke, auch <b>pourí</b> (S)
<b>kombáso</b>	improvisierter Zirkel, Schnur an einem Ende befestigt
<b>kondoúto od. kouándouto</b>	die Wasser- oder Abwasserleitung (K)
<b>kontáda</b>	langer Holzstab, der mit der Aussteuer geschmückt ist (K)
<b>kontótichos od. kontotíchi</b>	die Querwand des Zimmers (R)
<b>kopána</b>	Trog
<b>kordóni</b>	wulstförmiges Zierband auf der Außenwand, u.a. oberhalb der <b>kantonáda</b> (K)
<b>korphádia</b>	entrindete, unbearbeitete Baumstämme oder Balken, auch <b>iráves</b>
<b>kouloúra</b>	Brotring oder Sesamkringel
<b>koultoúki</b>	die Nische, die im Hausinnern von der <b>kamára</b> gebildet wird, auch <b>kantóuni</b>
<b>koumbé</b>	Gewölbe bzw. Kuppel des Ofens, stammt vom türk. Wort kubbe (K)
<b>koúmela od. koúmelo</b>	Kamin im Hausinnern (R)
<b>koúmos</b>	Schäferhütte mit Kraggewölbe; aber auch Hühnerstall
<b>koumoúla</b>	niedrige Brüstung, die das Terrassendach umgibt.
<b>kouroúpi</b>	Topf, Gefäß zur Lagerung von Oliven, Käse, etc.
<b>koutsoúla</b>	Ofenöffnung, am höchsten Punkt der Kuppel
<b>koutsounára od. koutsounári</b>	eigtl.: die Dachrinne, die Wasserquelle, der Brunnen. Besteht aus zwei <b>anaglyphádes</b> auf der Wand zum Abfließen des Regenwassers vom Terrassendach.
<b>krithinokouloúres</b>	hartes Brot in Kranzform
<b>kylíndras</b>	gemeißelter Stein mit rundem Querschnitt, der bei der Herstellung des Terrassendaches verwendet wird.
<b>lainostátis</b>	Platz, wo der Wasserkrug steht, auch <b>stamnostátis</b>
<b>lepída</b>	Erdart mit hydraulischen Eigenschaften, die als letzte Schicht auf das Terrassendach kommt.
<b>lótsa</b>	überdachter Durchgang, Loggia, Stoa
<b>lotsétta od. loggetta</b>	überdachter Balkon (K)
<b>lyratsís</b>	Holzstütze (K)
<b>magadsés</b>	der ebenerdige Abstellraum, Raum unter dem <b>sophás</b> .
<b>magazíno</b>	Geschäft, Laden, Werkstatt; manchmal Lager (K)
<b>mágoula</b>	behauene Steine am Ofeneingang, auch <b>pyrostomídia</b> (R)
<b>majirío od. maerghió</b>	Küche, alte Bezeichnung
<b>makrinári</b>	einfaches längliches Haus; Haus in dem die Räume aufeinander folgend angeordnet sind.

<b>makrótychos</b>	die Längswand des Zimmers (R)
<b>malás</b>	spezielle schmale Maurerkelle, mit der die sardéles im Wandputz gezogen wurden.
<b>mandíla</b>	fransiges kretisches Männerkopftuch
<b>mantinádes</b>	improvisierte Stegreifgesänge, traditionelle kretische Gedichte
<b>matsipéti</b>	niedrige Brüstung.
<b>mavrópetra</b>	Schwarzstein oder Dasit-Lava (S)
<b>Meltemi</b>	Schönwetterwind, der aus nördlichen Richtungen weht
<b>meltezóplaka</b>	Tuffstein (S)
<b>méssa chóra</b>	"Mittelraum"; s. auch <b>éxo chóra</b>
<b>messiás</b>	Holzbalken, der die Decke trägt.
<b>messodóki</b>	Querbalken, der das Terrassendach trägt.
<b>messodokiés</b>	Auflager in der Wand.
<b>metóchi</b>	kleine Ansiedlung, die nur saisonweise bewohnt ist
<b>metsáo</b>	Zwischengeschoß (K)
<b>mitáto</b>	provisorische Schäferhütte, rechteckig od. mit Kraggewölbe (K)
<b>moussántra</b>	erhöht liegender Holzboden, der als Bett und Abstellraum dient.
<b>moutoupáki</b>	Küche, oft mit einem Bogen vom Rest des Hauses getrennt (K)
<b>oká</b>	türkische Einheit, 1 oká entspricht 1,28kg
<b>ontás</b>	s. <b>anói</b> (K)
<b>oxióstis, oxostári od. oxóstis</b>	s. <b>iliakós</b>
<b>pángos</b>	große beschnitzte Truhe, dient als Sitzbank und oft zum Erklimmen des <b>patarós</b> (R)
<b>panopórti</b>	oberer Teil der Tür, der sich unabhängig vom unteren öffnen lässt, Lüftungsflügel
<b>papás</b>	Priester
<b>paramaklíkia</b>	geschnitztes Holzgeländer (R)
<b>parasiá od. parastiá</b>	Feuerstelle, meist mit darüber liegendem Kamin
<b>paráspito</b>	an das Haus angefügter Nebenraum (K)
<b>paréa</b>	Freundeskreis
<b>partselóna</b>	Puzzolan (vulkanische Erde mit hydraulischen Eigenschaften).
<b>patári, patarós</b>	erhöhte Ebene, Holzgestell
<b>pateliá</b>	Schlamm aus tonhaltiger Erde, der zur Abdichtung des Terrassendaches verwendet wird.
<b>patitíri</b>	Weinpresse, Kelter; kann auch als Schlafebene benutzt werden
<b>paximádi</b>	hartes Brot
<b>pelékia</b>	Rahmen aus behauenen Steinen, bei Öffnungen (K)
<b>pesoúla</b>	steinerne Sitzbank; eine niedrige steinerne Ebene
<b>phelláda od. phellándi</b>	Schicht aus Oleanderblättern, die auf die Decke aufgebracht wird.
<b>phialómata</b>	die <b>skíses</b> und die Hölzer, die die Zwischenräume zwischen den Balken des Terrassendaches überdecken.
<b>phoundómata</b>	Reisig
<b>phournarió</b>	Backofen oder Gruppe von Backofen
<b>phroussi</b>	s. <b>díkrano</b>
<b>Phrygana</b>	Vegetationsform von Dürregebieten, bestehend aus niedrigem stacheligen Buschwerk
<b>piatelótichos</b>	die Längswand im Hintergrund des Zimmers, wo die Keramikteller usw. angeordnet werden, eigentl.: Tellerwand (R)
<b>Pilaster</b>	Wandpfeiler, der nur wenig aus der Wand heraustritt und wie eine antike Säule in Basis, Schaft und Kapitell/Kämpfer geteilt ist
<b>piléri od. piliéri</b>	gemauerter Wandabschnitt, der die Decke trägt.
<b>piloródoma</b>	die erste Erdschicht auf dem Terrassendach.
<b>pilotis</b>	(Stahlbeton-)Stütze

<b>píthi</b>	großer Tonkrug zum Aufbewahren von Öl, Wein, etc.; in Verwendung seit der Antike
<b>plakotó</b>	Kopfsteinpflaster aus Schwarzstein (S)
<b>póma</b>	Deckel zum Verschließen des Ofens (R)
<b>póros</b>	Ofeneingang, eine halbrunde Öffnung (K)
<b>pórtego</b>	der Hauptraum eines Hauses, der Empfangsraum (K)
<b>portélla</b>	Hofportal, Eingangstor
<b>potámi</b>	"Fluss", ausgetrocknete Flussläufe (S)
<b>potamós</b>	Flussbett mit steilen Ufern, aufgrund der Erosion der Áspaschicht. Einige Siedlungen sind in „Potámi“ entstanden (S)
<b>pourí</b>	Rotstein, auch <b>kokkinópetra</b> (S)
<b>príka</b>	Mitgift
<b>profília</b>	die <b>phialómata</b> .
<b>Pseudo-Tholos</b>	falsches Gewölbe, Kraggewölbe, unechte Kuppel (K)
<b>psomothíka</b>	die Brotaufbewahrung, geflochtene konische Auflagerfläche, die von der Decke hängt
<b>pyliónas</b>	Eingangstür von der Strasse zum Hof des Hauses (Lindos - Rhodos)
<b>pýrgos</b>	Turm
<b>pyriá</b>	Temperatur des Ofens
<b>pyrómachoi</b>	Erhebungen rechts und links von der Feuerstelle, darauf steht das Kochgefäß
<b>pyrostomídia</b>	behauene Steine am Ofeneingang, auch <b>mágoula</b> (R)
<b>réma</b>	das Gefälle des Terrassendaches zum Ableiten des Regenwassers.
<b>rízitikas</b>	kretische Gesänge, entstanden aus Klageliedern
<b>ródoma</b>	das Aufbringen der ersten Erdschicht auf das Terrassendach.
<b>roukouíni</b>	Stein (K)
<b>roukouíni</b>	behauener Stein für die Gebäudeecken oder die Gewände und Stürze der Öffnungen, auch <b>peléki</b> (K)
<b>sachnissí</b>	Holzerker, auch <b>kióski</b> (türk.)
<b>sála</b>	Wohn- und Empfangsraum oder –bereich.
<b>sardéles</b>	Art der Putzoberfläche (gerillt).
<b>Scirocco</b>	heißer Wind aus südlichen bis süd-östlichen Richtungen
<b>selamlík od. solamlík</b>	Raum zum Empfang oder Aufenthalt der Männer im türkischen Wohnhaus
<b>sellóni to messodóki</b>	das <b>messodóki</b> biegt sich durch.
<b>sfóngos</b>	Stab mit an einem Ende befestigten Zweigen, für das Befeuchten und Säubern des Ofens (R)
<b>shíses od. skíses</b>	dicke Ruten des wilden Olivenbaumes oder der Zeder
<b>Skafoidgewölbe</b>	auch Troggewölbe, eine Art Flachdach mit abgerundeten Kanten, aus Vulkangestein (S)
<b>skíses od. shíses</b>	Äste von Bäumen, meist Erdbeer-Bäumen, für den Bau des Terrassendaches (K)
<b>skoutolótichos</b>	s. <b>piatelótichos</b> .
<b>smélougas</b>	Erdart, vermischt mit Kalk und Wasser. Bildet einen Mörtel mit feuchtigkeitsisolierenden Eigenschaften (als Außenputz geeignet).
<b>sophás</b>	erhöhte Ebene, Holzgestell oder Steinsockel zum Schlafen
<b>sophrás</b>	runder niedriger Holztisch
<b>soufóxilo</b>	längliche Holzstücke zum Markieren des <b>tsiminósophas</b> , wenn dieses nicht erhöht ist (R)
<b>souphás</b>	erhöht liegende Holzebene (R)
<b>spála</b>	die beiden Bereiche des Hauses, der vordere und der hintere, die durch die <b>kamára</b> entstehen.
<b>spassopítharo</b>	ein zerbrochener Topf als Abschluss des Rauchfangs.

<b>spervéri</b>	reich bestickter Stoff, der aufgehängt wird, um das Ehebett zu verbergen; auch Tanz aus Rhodos
<b>sphákes</b>	belaubte Oleanderzweige für das Terrassendach
<b>spitákla od. sála</b>	Raum zum Empfang und zur Bewirtung von Gästen (R)
<b>spitokályva</b>	s. <b>keliá, koumos</b> (K)
<b>stamnagáthi</b>	Verschluss des Wasserkrugs (K)
<b>stamnóstátis</b>	Platz für den Wasserkrug.
<b>státis od. stýlos</b>	Stütze, auch <b>kéntis</b>
<b>stérna</b>	Zisterne, unterirdische Vorrichtung für das Sammeln von Regenwasser (S)
<b>stómas</b>	Ofeneingang (R)
<b>Strongyle</b>	alte Bezeichnung Santorins, die "Runde"
<b>stróuphinga</b>	Scharniere zum Einhängen des Türblattes.
<b>thíki</b>	Lager; auch Loch im Ofen, zur Ofenreinigung (K)
<b>thólos</b>	Gewölbe, Tonnengewölbe, Kuppel
<b>thyriá</b>	Lüftungsloch des Ofens, auch <b>anemolós</b> (R)
<b>thyrída</b>	Wandnische (K)
<b>trapesánia od. trapóúsania</b>	geschnitztes Holzgeländer (R)
<b>tráva</b>	tragender Holzbalken (K)
<b>tríchoro spíti</b>	Dreiraum-Haus
<b>tsatmás</b>	leichte verputzte Holzkonstruktion (türkisch)
<b>tsérkia</b>	stützende Kränze aus Metall, die sich oft im Ofeneingang befinden
<b>tsertsemíli</b>	Abstellraum unter dem patarós, auch <b>boulmés</b> , etc. (K)
<b>tsiminósophas od. souphás</b>	erhöht liegende Ebene rund um den Kamin, die aus gestampfter Erde besteht oder gemauert ist. (R)
<b>tsimniá</b>	Kamin im Hausinnern (R)
<b>tsóurlos</b>	(rollender) Stein (K)
<b>vastriá</b>	altes Keramikmaterial, Tonscherben aus Schalen oder Ziegeln (R)
<b>villáni</b>	mittellose Bauern (S)
<b>visala</b>	Tonscherben, befinden sich auf der Innenseite des Ofens (K)
<b>vólto</b>	bogenüberspannter Eingang, Bogen (K)
<b>Vória</b>	Winterwind aus dem Norden, vom Festland kommend
<b>voúa</b>	Webstuhl (Rhodos)
<b>voúrgos</b>	Siedlung, Stadterweiterung, Vorort
<b>voutsá</b>	Kuhdung.
<b>vráka</b>	Pluderhose, Teil der Männertracht
<b>xefourniá</b>	"das aus dem Ofen kommende" (K)
<b>xeródoma</b>	Entfernung der gesamten alten Erde vom Terrassendach.
<b>xóstego, xostaráki</b>	s. <b>oxióstis</b> (K)
<b>ypóskapho, ypóskafo</b>	Behausung Santorins, der in die Áspaschicht gehauen ist

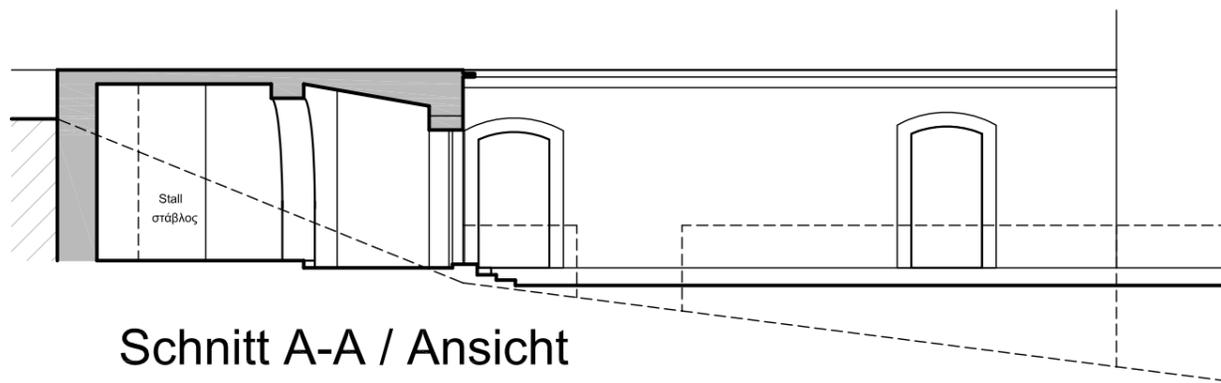
# **ANHANG**

Haus Kasapáki (~ 1800) – Museum: Ag. Georgios / Lassithi - Kreta

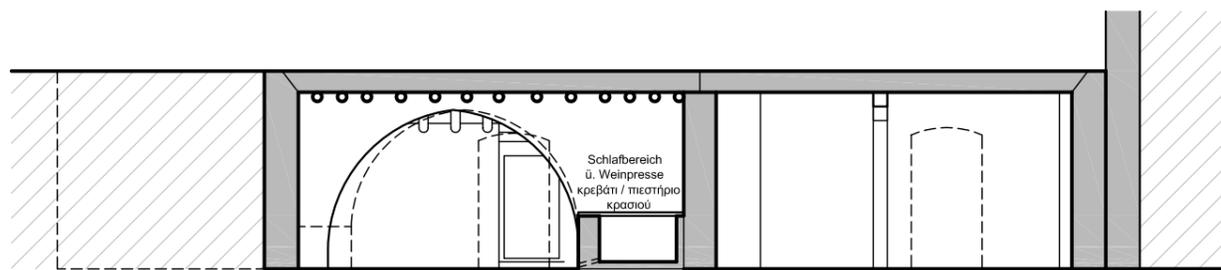
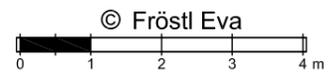




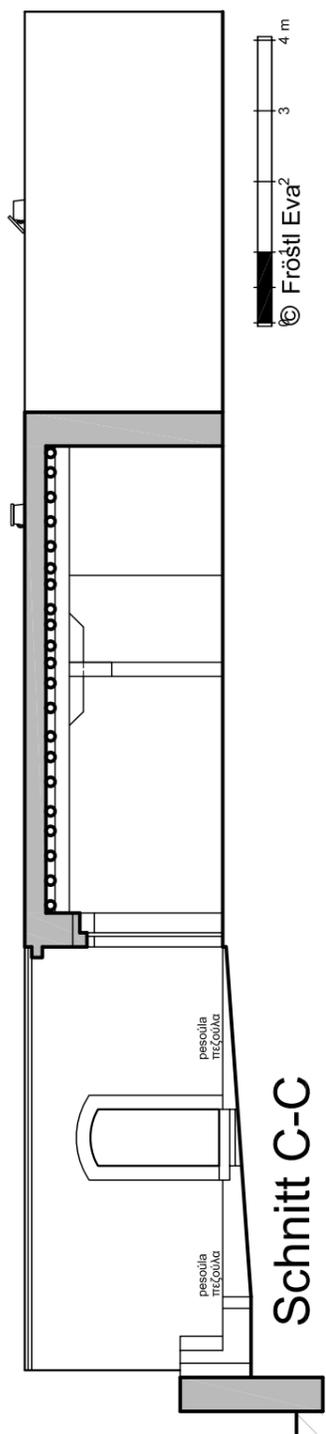




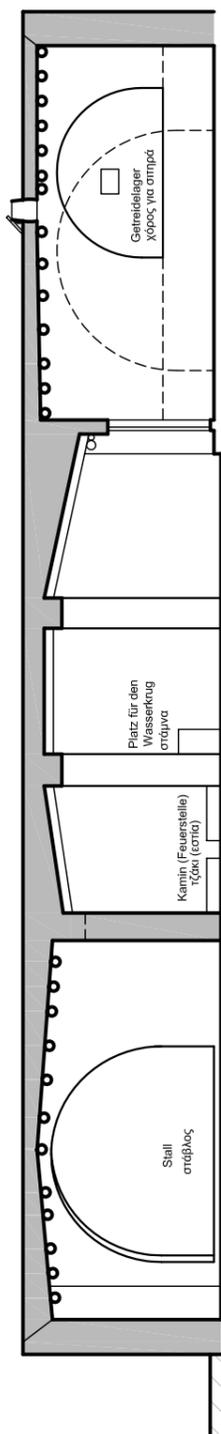
Schnitt A-A / Ansicht



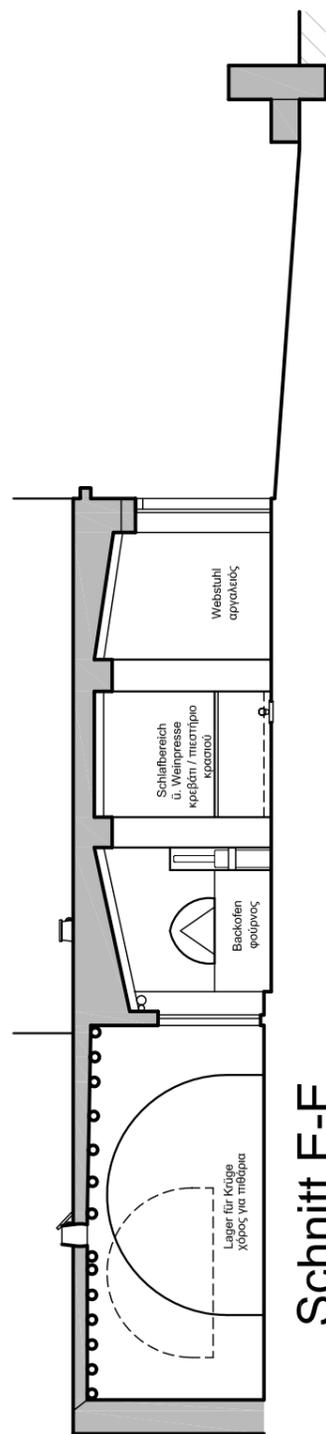
Schnitt B-B  
 Haus Kasapáki ~1800  
 Museum - Ag. Georgios / Lassithi - Kreta  
 1:100



Schnitt C-C

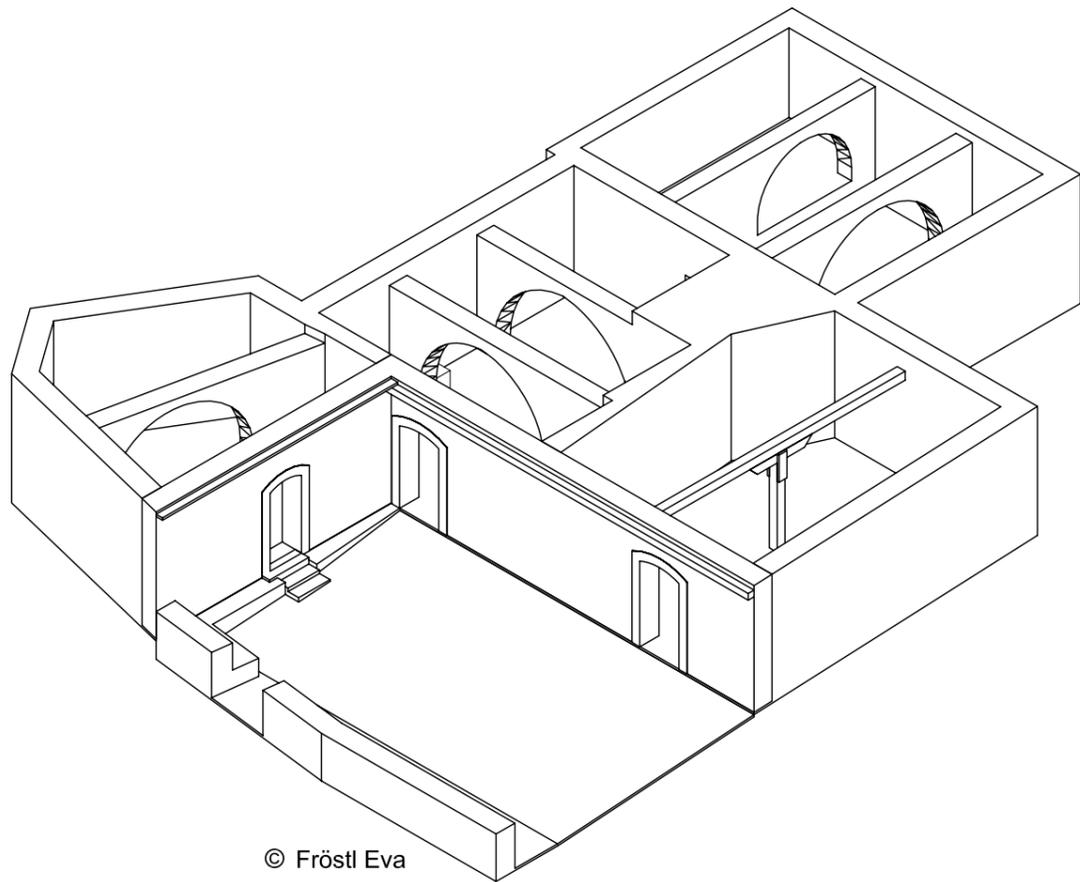
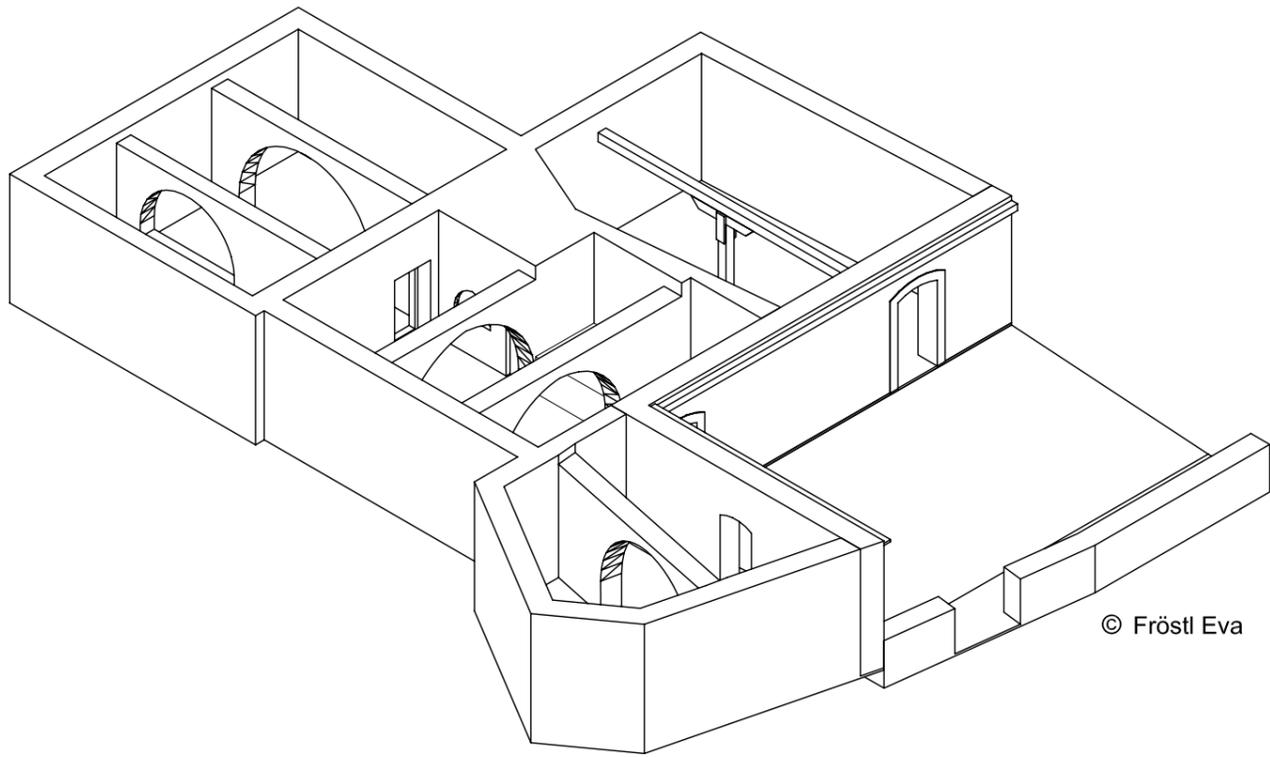


Schnitt D-D



Schnitt E-E

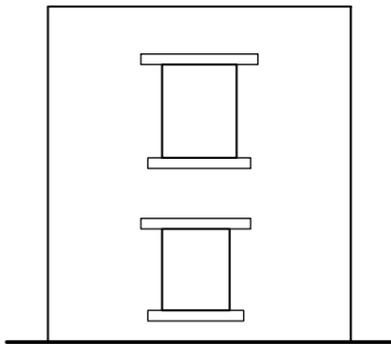
Haus Kasapáki ~1800  
 Museum - Ag. Georgios / Lassithi - Kreta  
 1:100



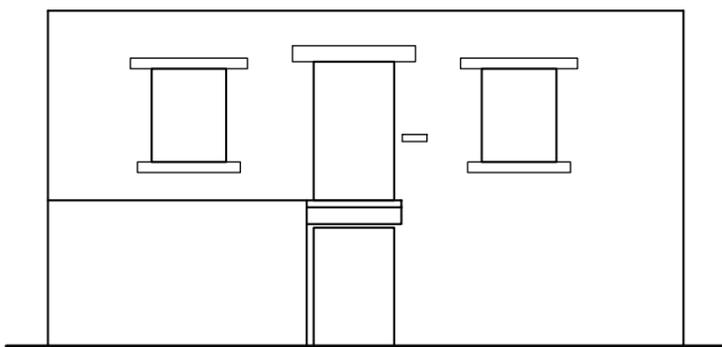
## Haus 1 + 2: Ag. Rouméli - Kreta



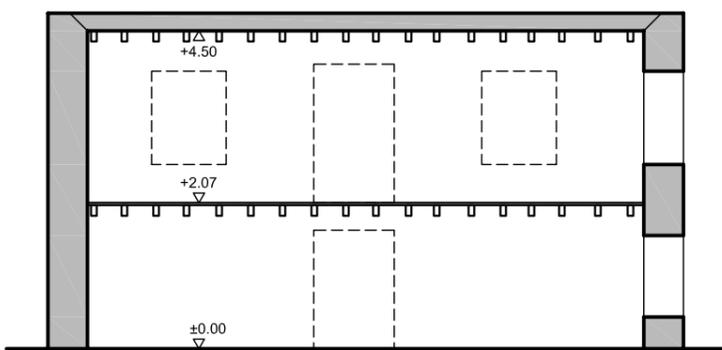




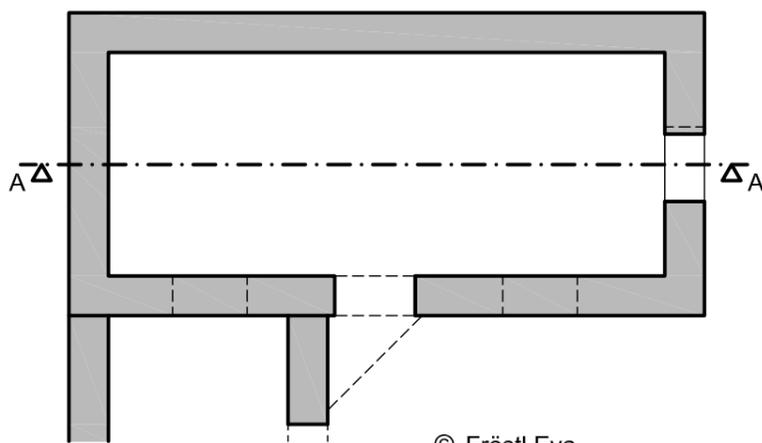
Seiten-/Straßenansicht



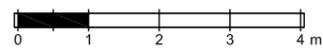
Frontansicht



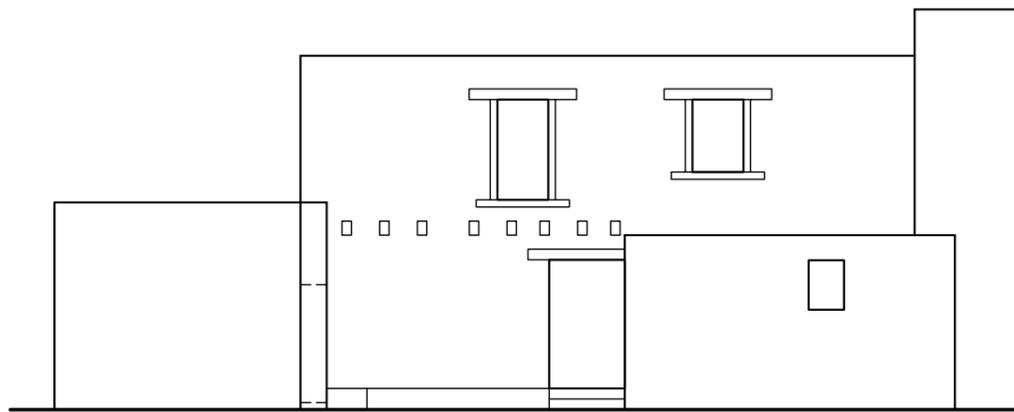
Schnitt A-A



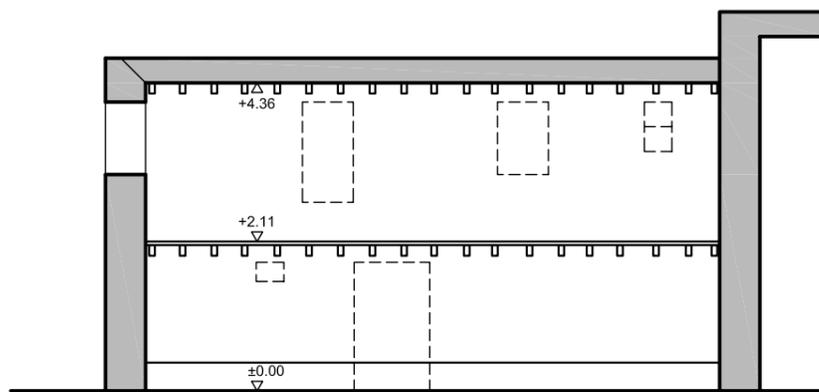
© Fröstl Eva



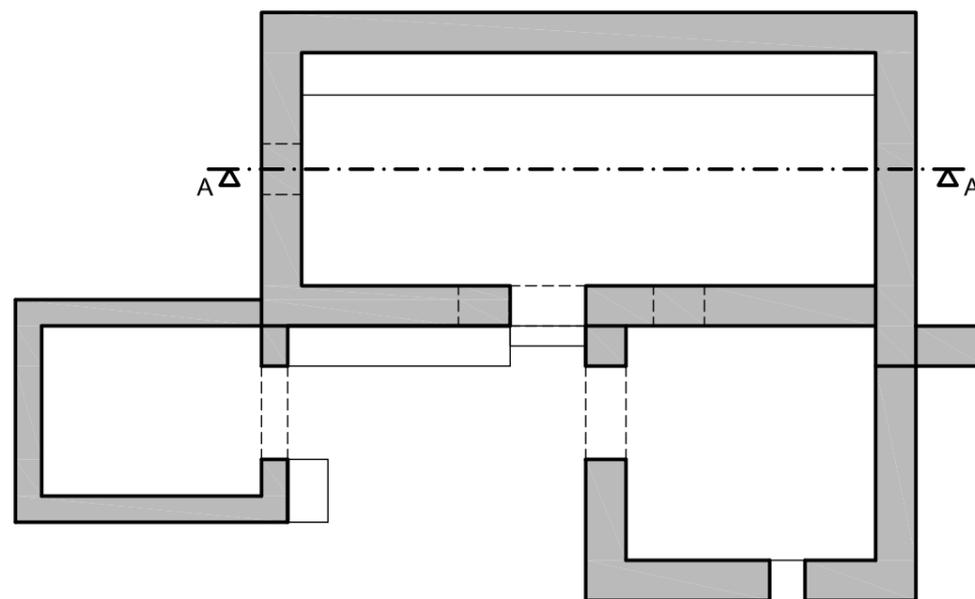
Grundriss - Haus 1  
Agia Roumeli / Kreta  
1:100



Frontansicht

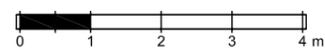


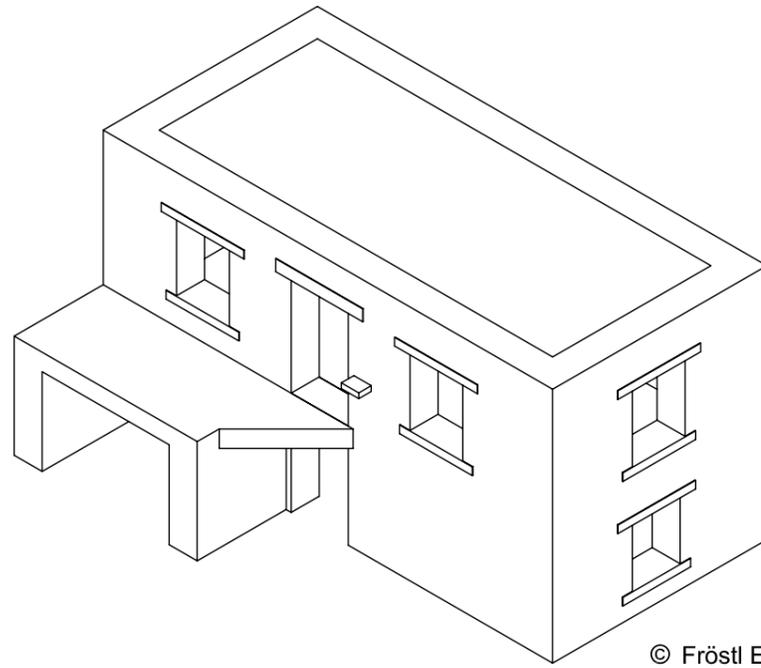
Schnitt A-A



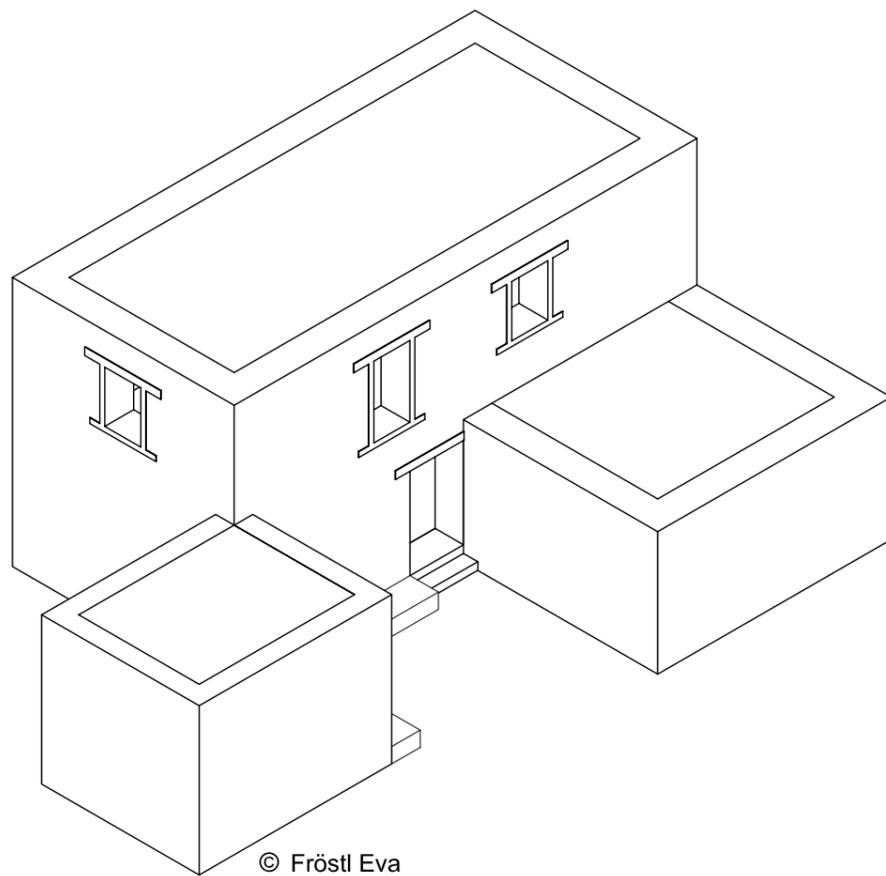
Grundriss - Haus 2  
Agia Roumeli / Kreta  
1:100

© Fröstl Eva





© Fröstl Eva

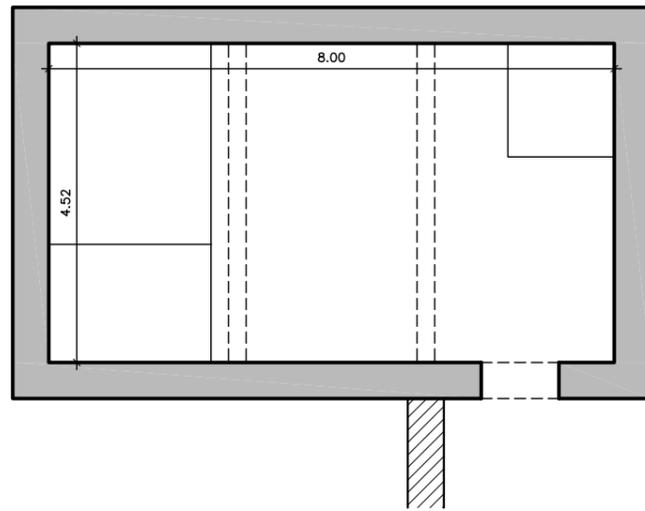


© Fröstl Eva

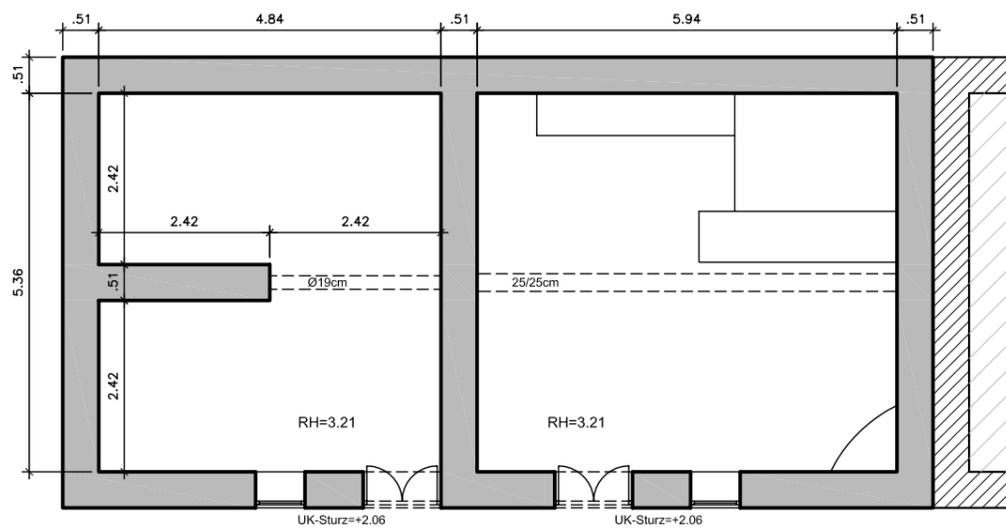
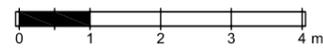
### Haus 1 - 3: Siána - Rhodos





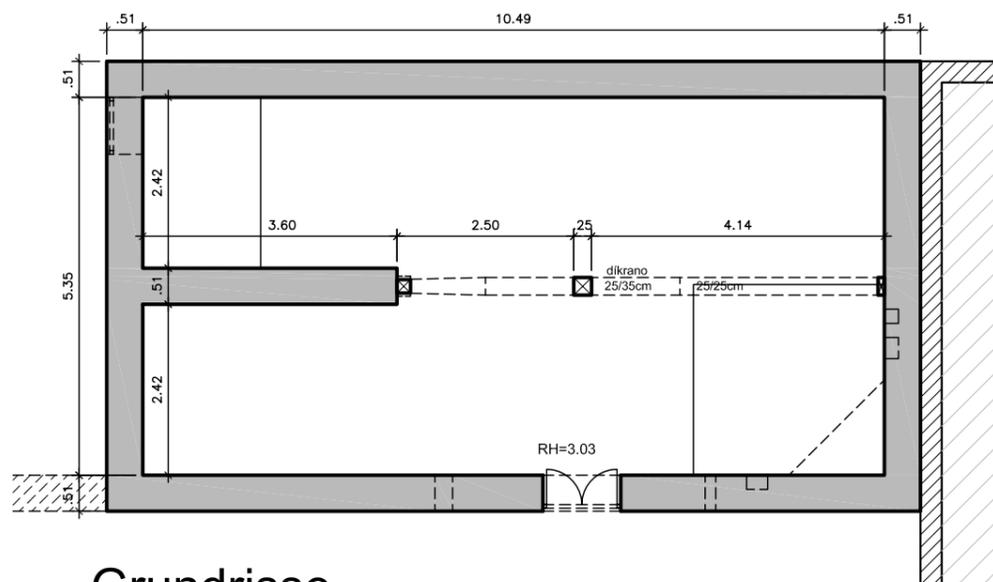
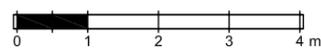


Haus 1  
(Ruine - Dach eingestürzt)



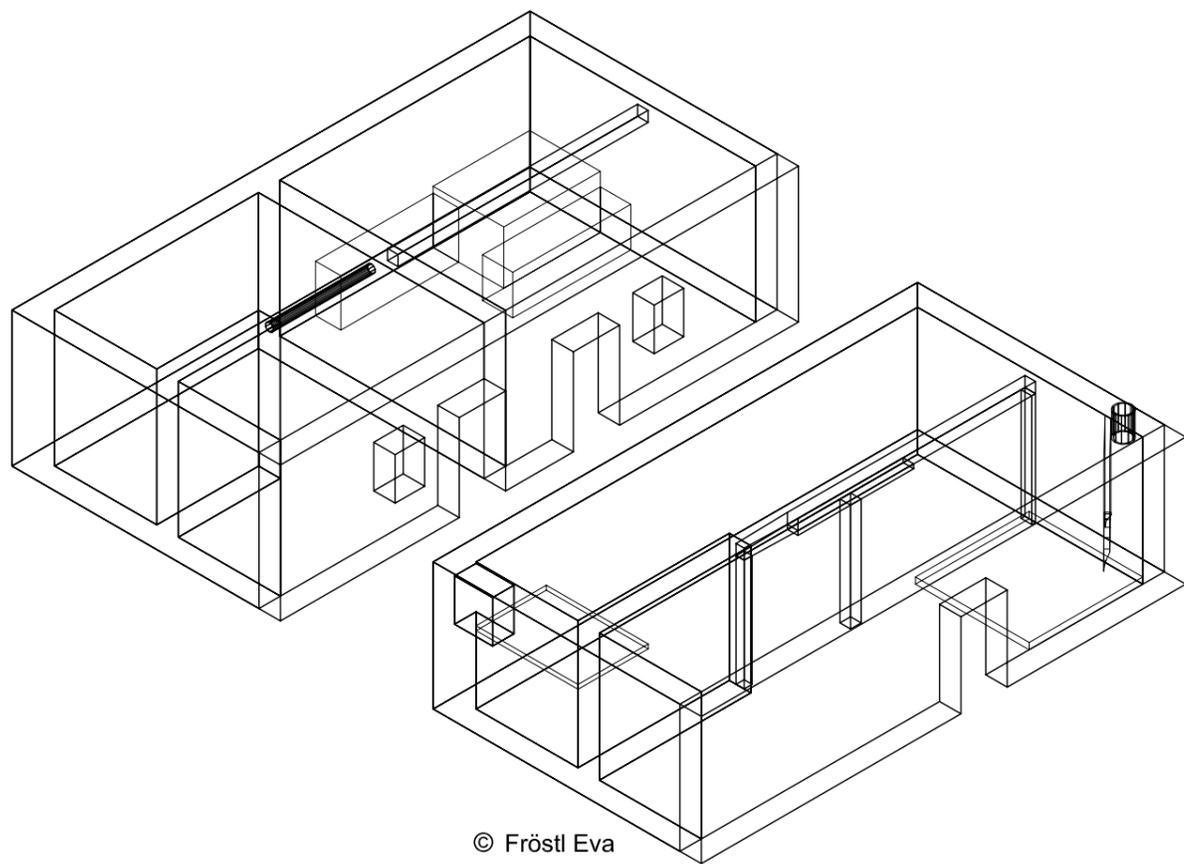
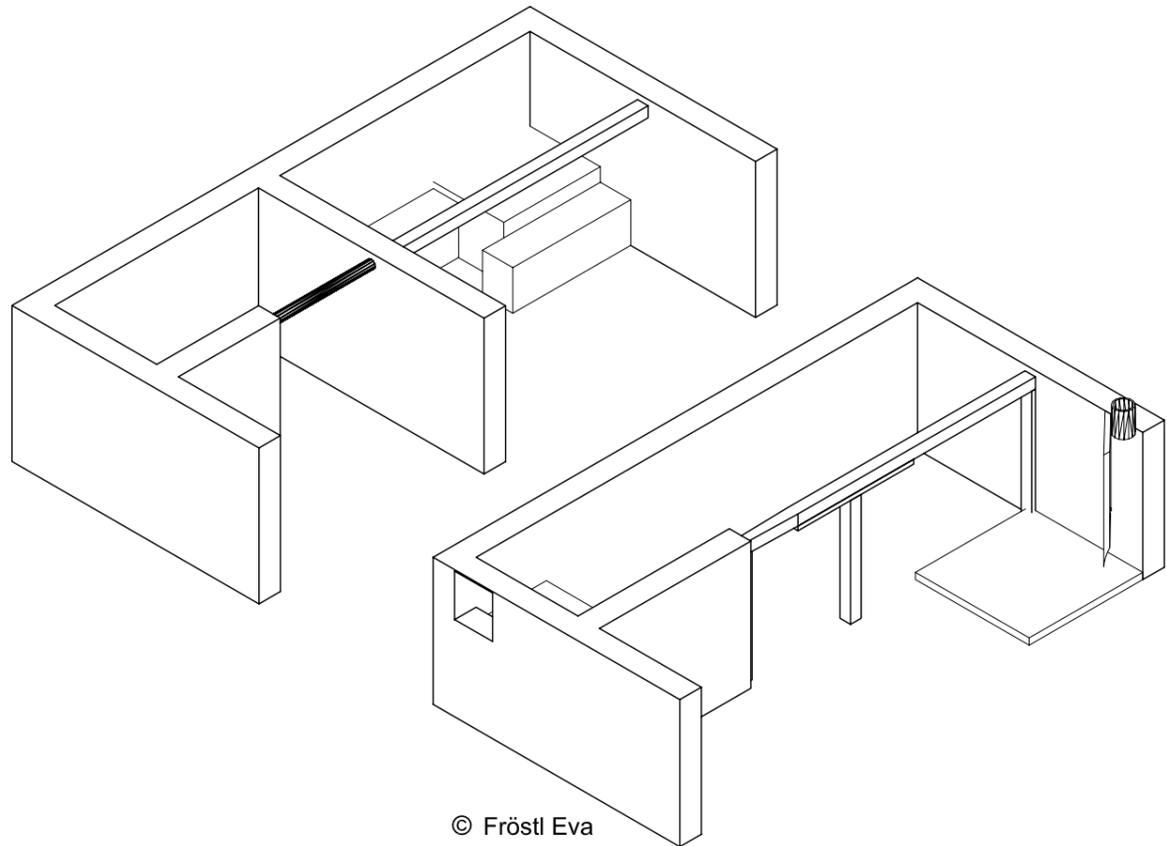
Haus 2

© Fröstl Eva



Haus 3

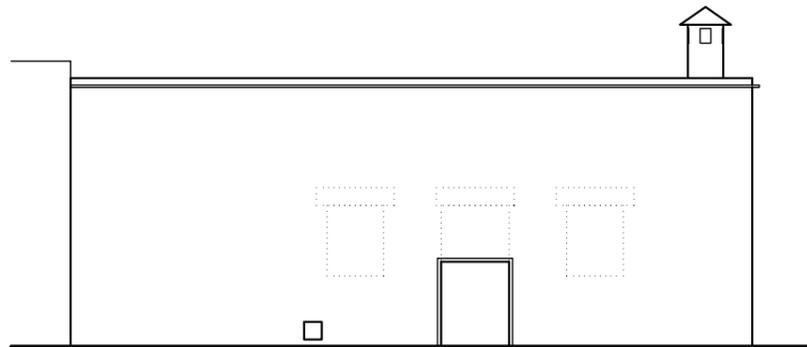
Grundrisse  
Siana / Rhodos  
1:100



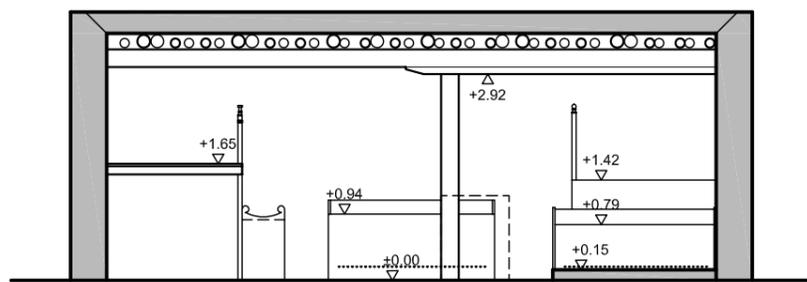
## Museum: Apóllona - Rhodes



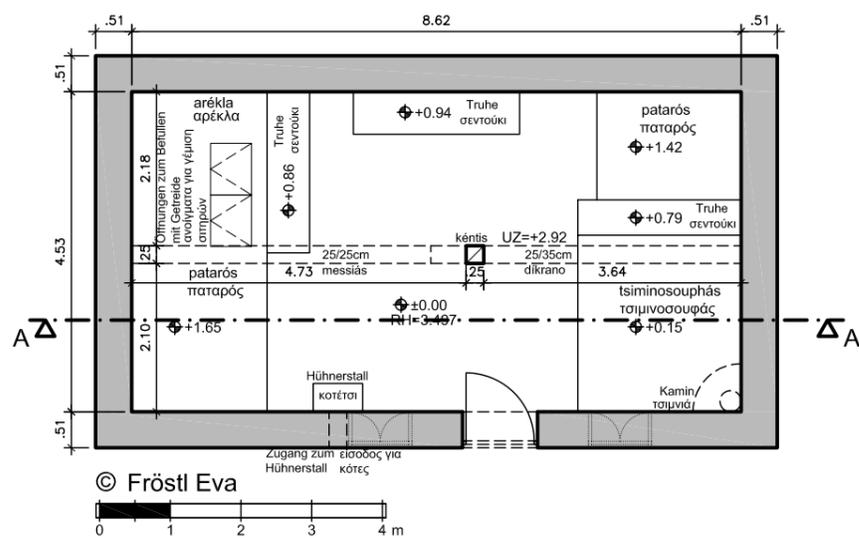




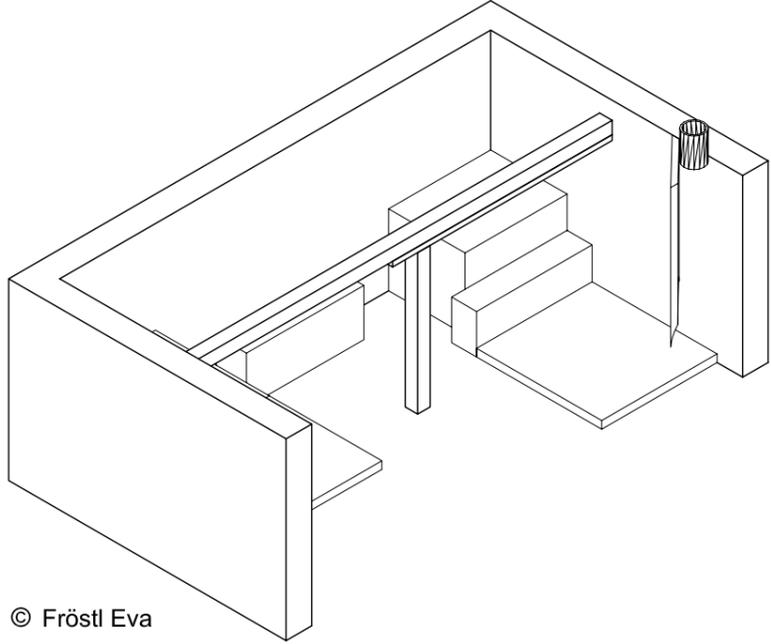
Ansicht



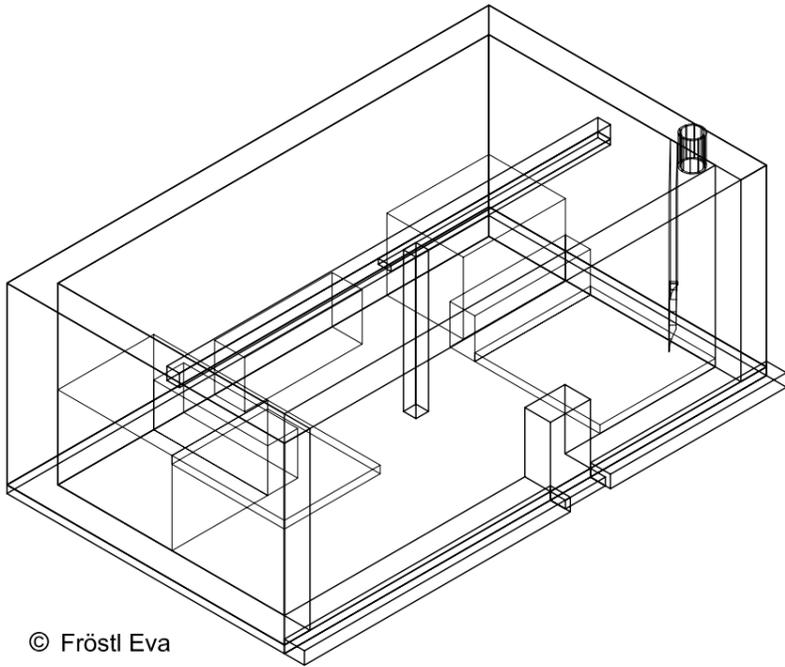
Schnitt A-A



Grundriss  
 Museum - Apollona / Rhodos  
 1:100



© Fröstl Eva

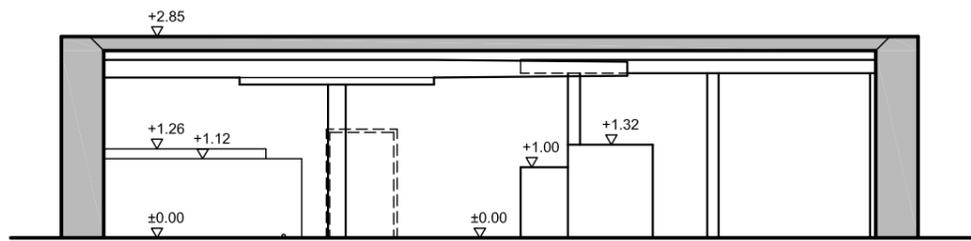


© Fröstl Eva

# Haus Konstantáki - Museum: Embonas - Rhodos

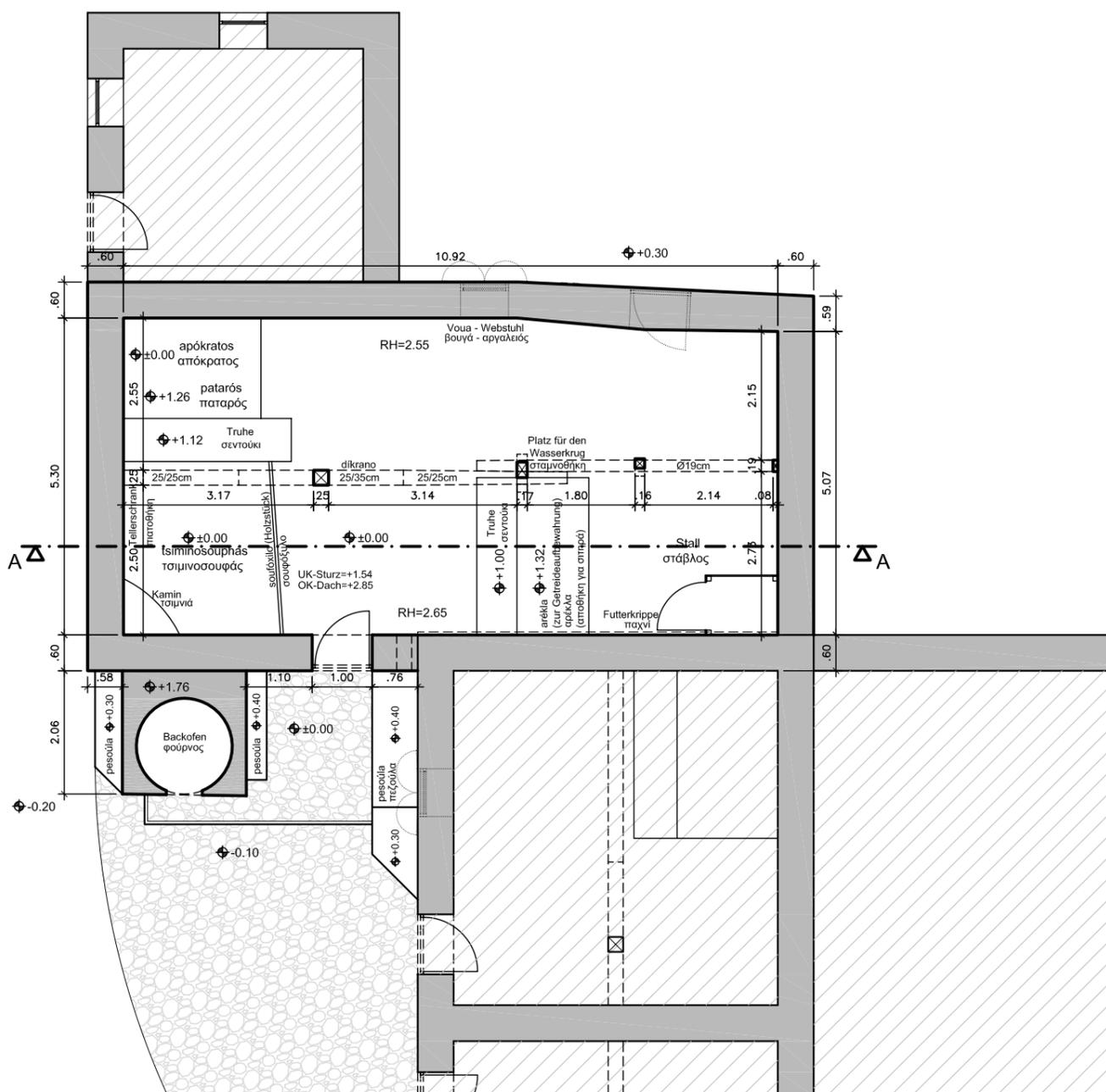
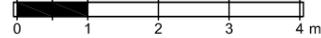






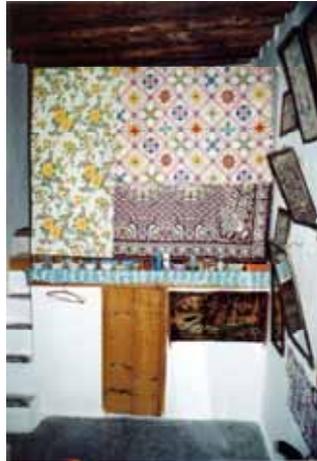
Schnitt A-A

© Fröstl Eva

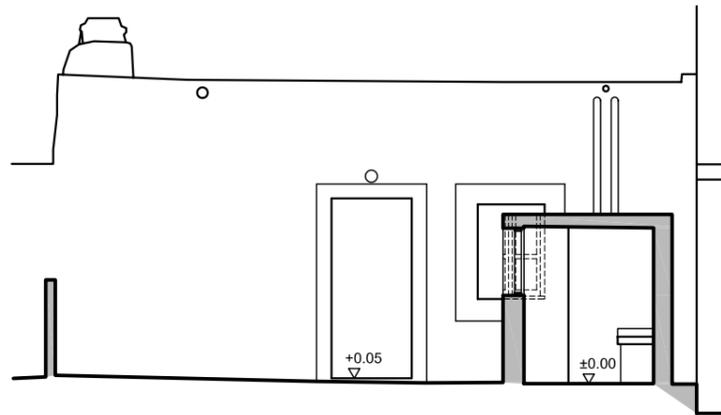


Grundriss  
 Haus Konstantaki  
 Museum - Embona / Rhodos  
 1:100

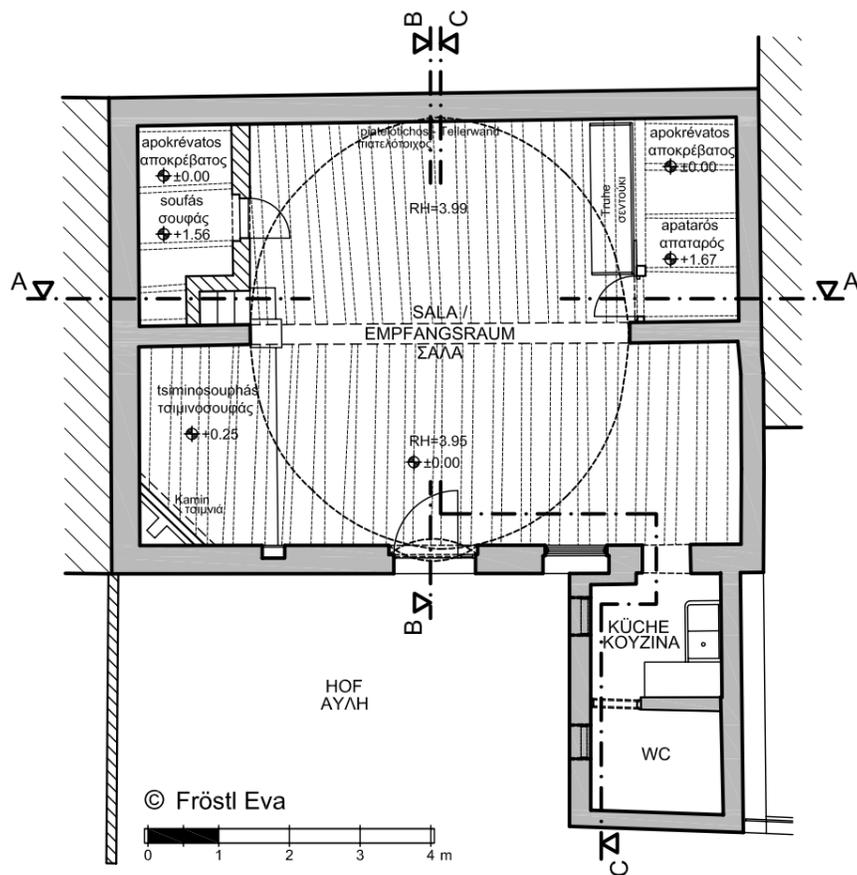
# Haus Daneíla: Afándou - Rhodos



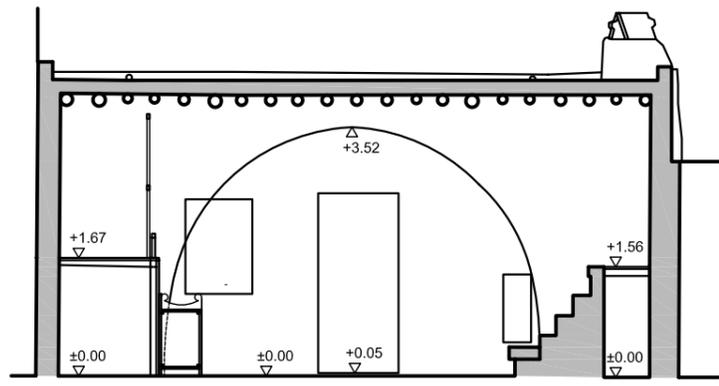




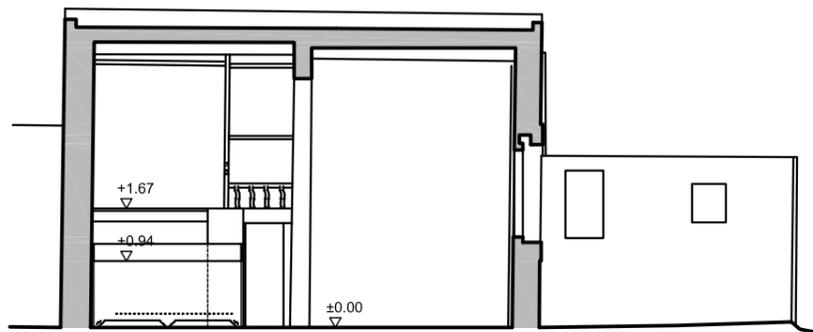
Nord-Ansicht



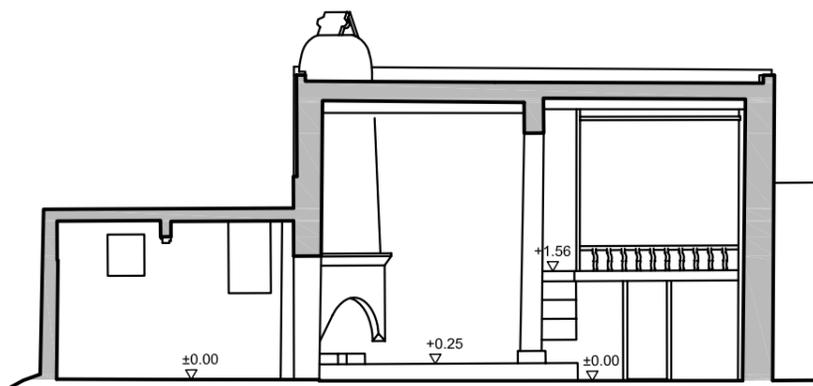
Grundriss  
 Afandou - Haus Daneila / Rhodos  
 1:100



Schnitt A-A

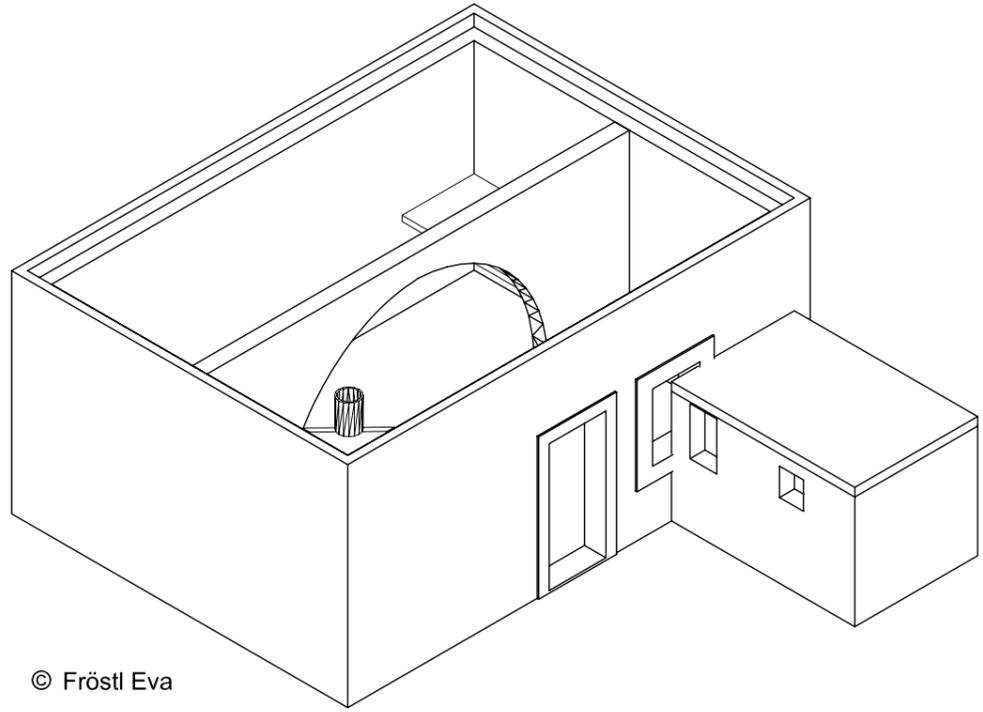


Schnitt B-B

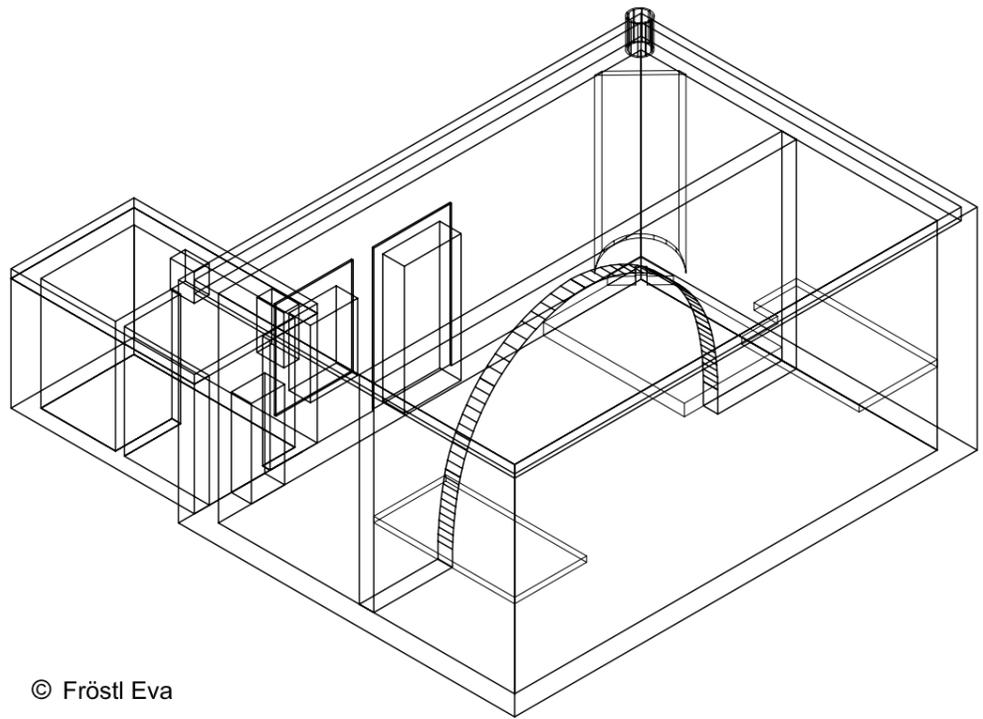


Schnitt C-C

Afandou - Haus Daneila / Rhodos  
1:100



© Fröstl Eva

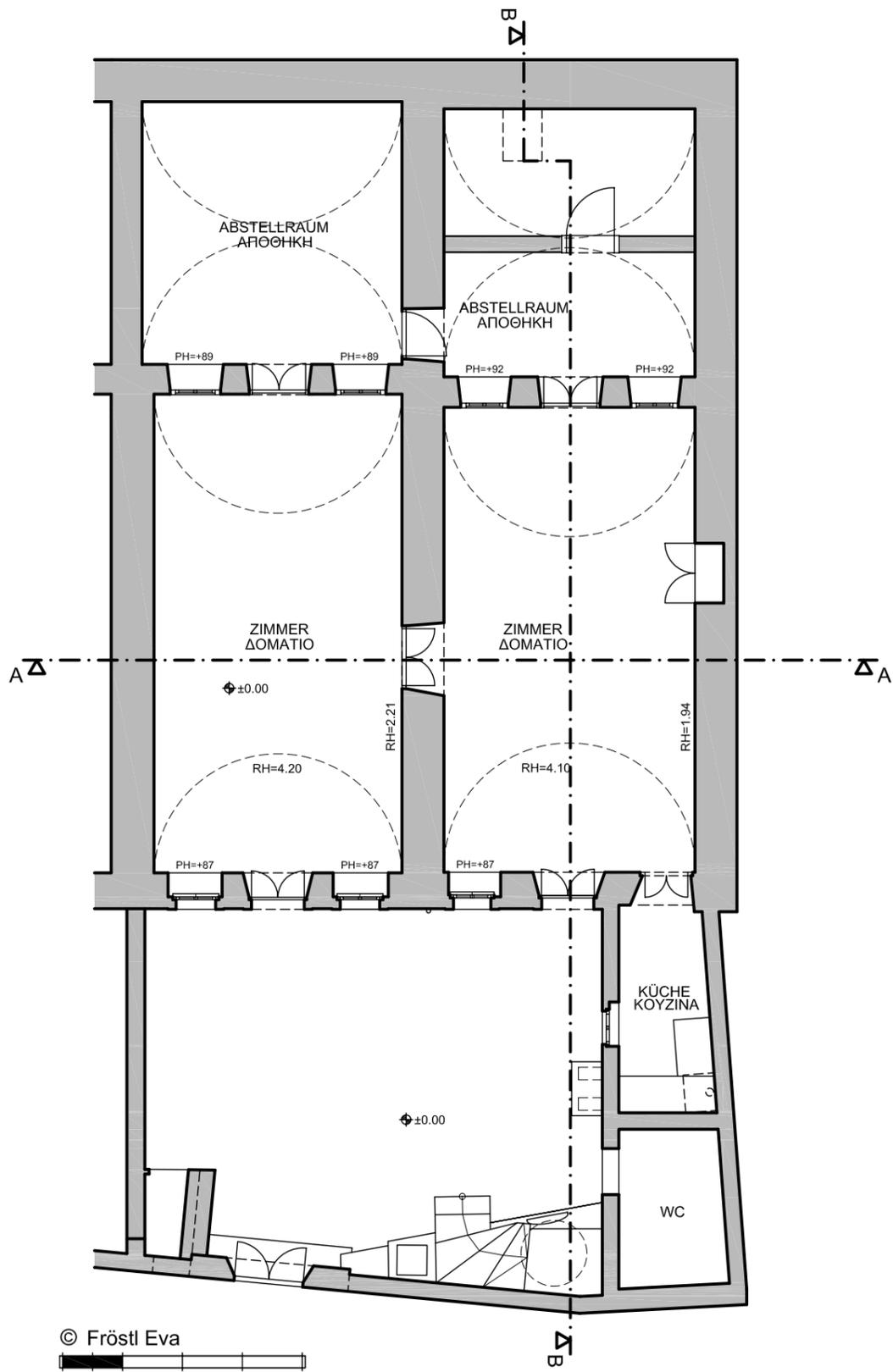


© Fröstl Eva

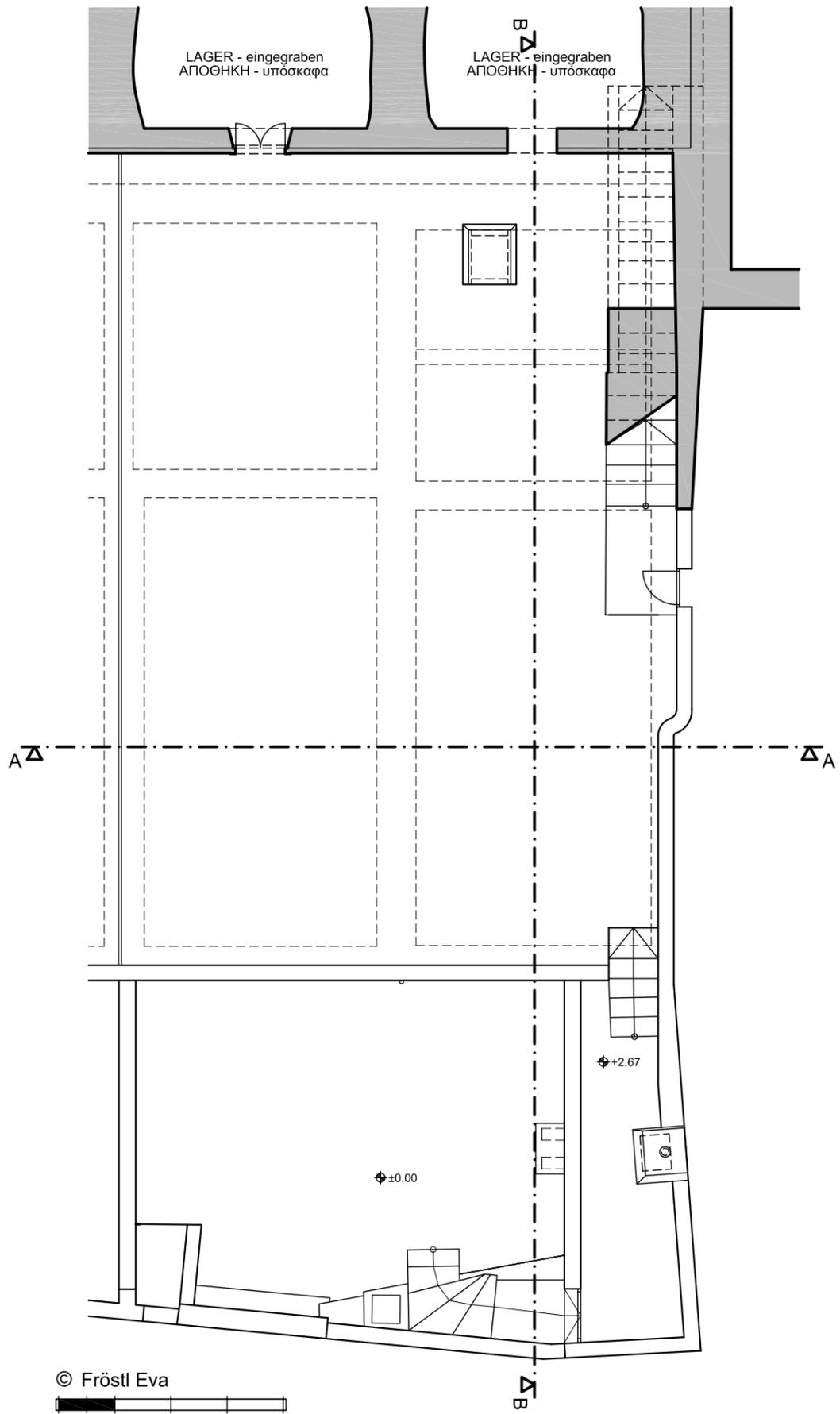
## Haus Minás Pelekános: Messariá - Santorin







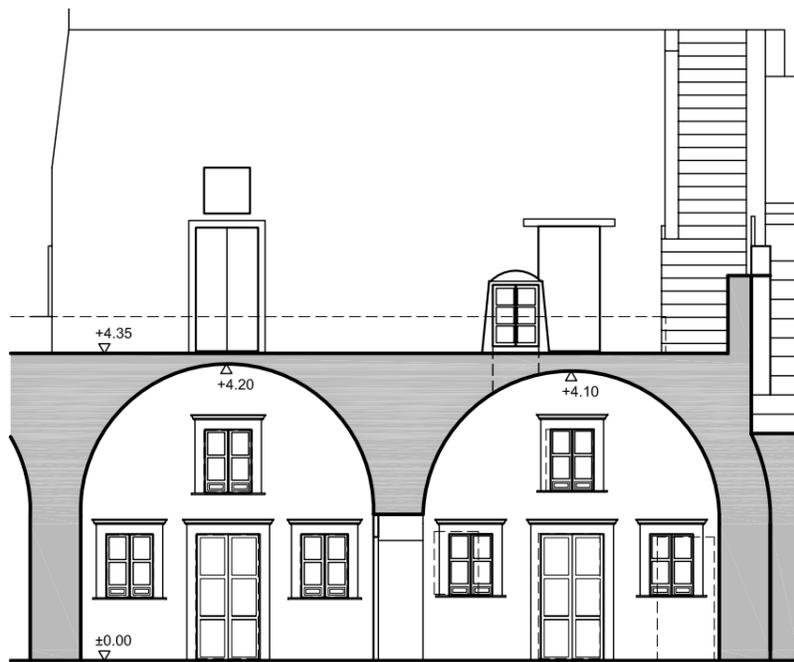
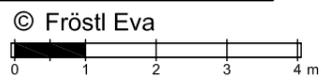
Grundriss EG  
 Messaria - Haus Minas / Santorin  
 1:100



Grundriss Dach  
 Messaria - Haus Minas / Santorin  
 1:100



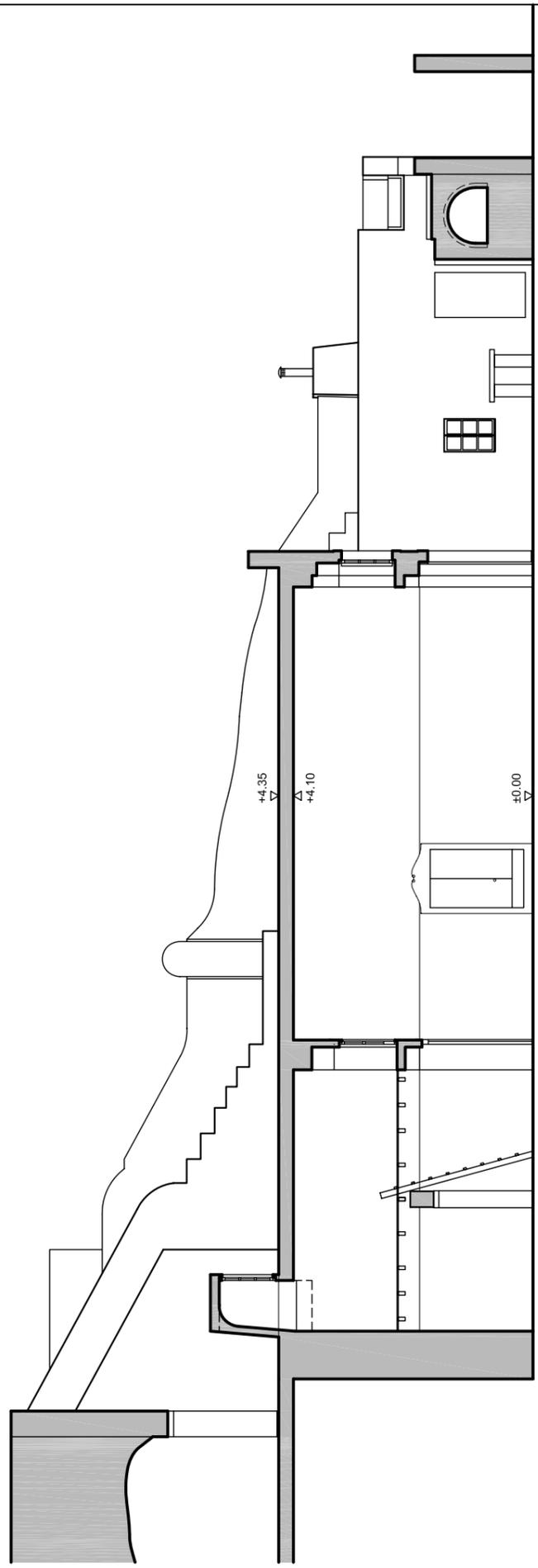
Ansicht



Schnitt A-A

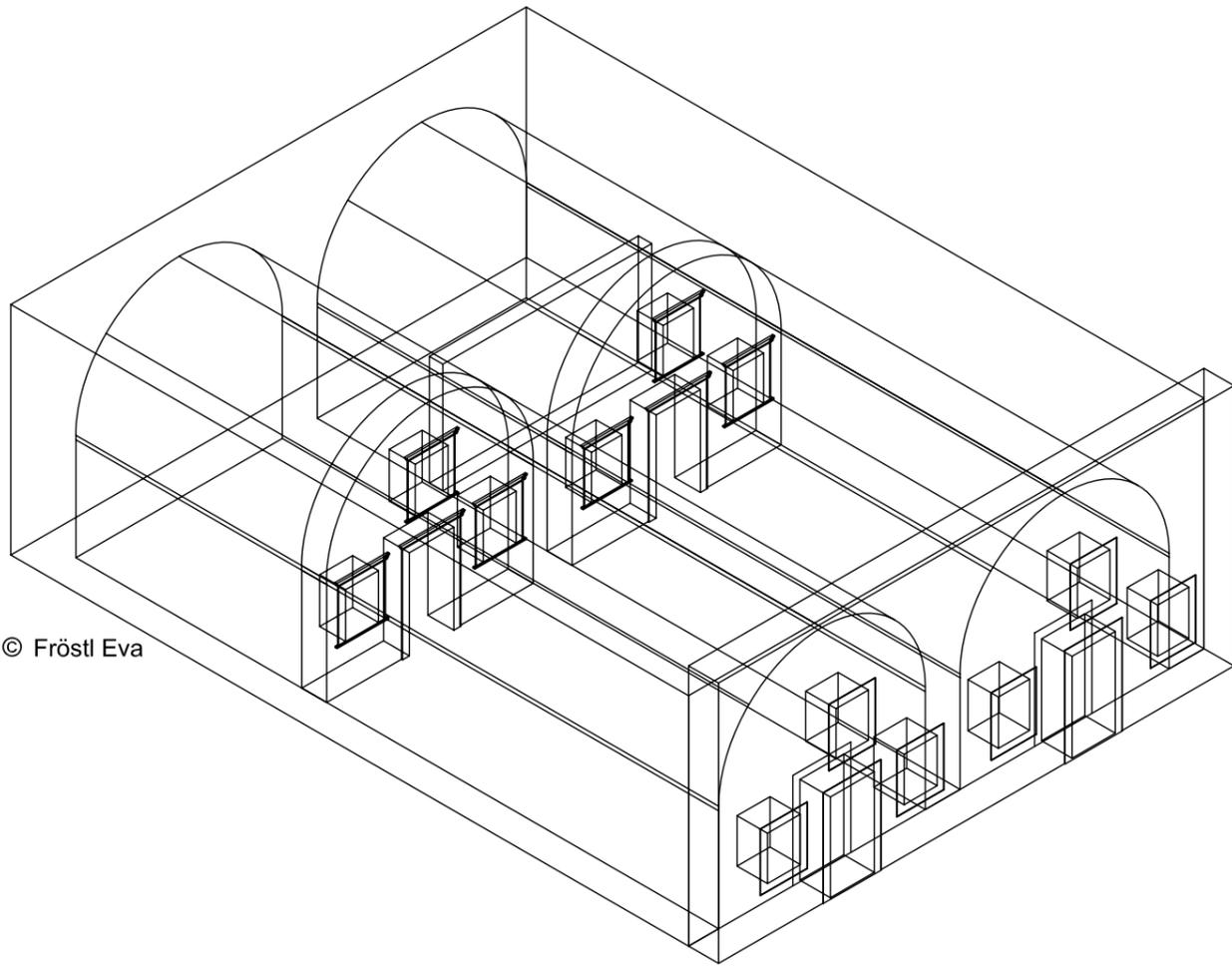
Messaria - Haus Minas / Santorin

1:100

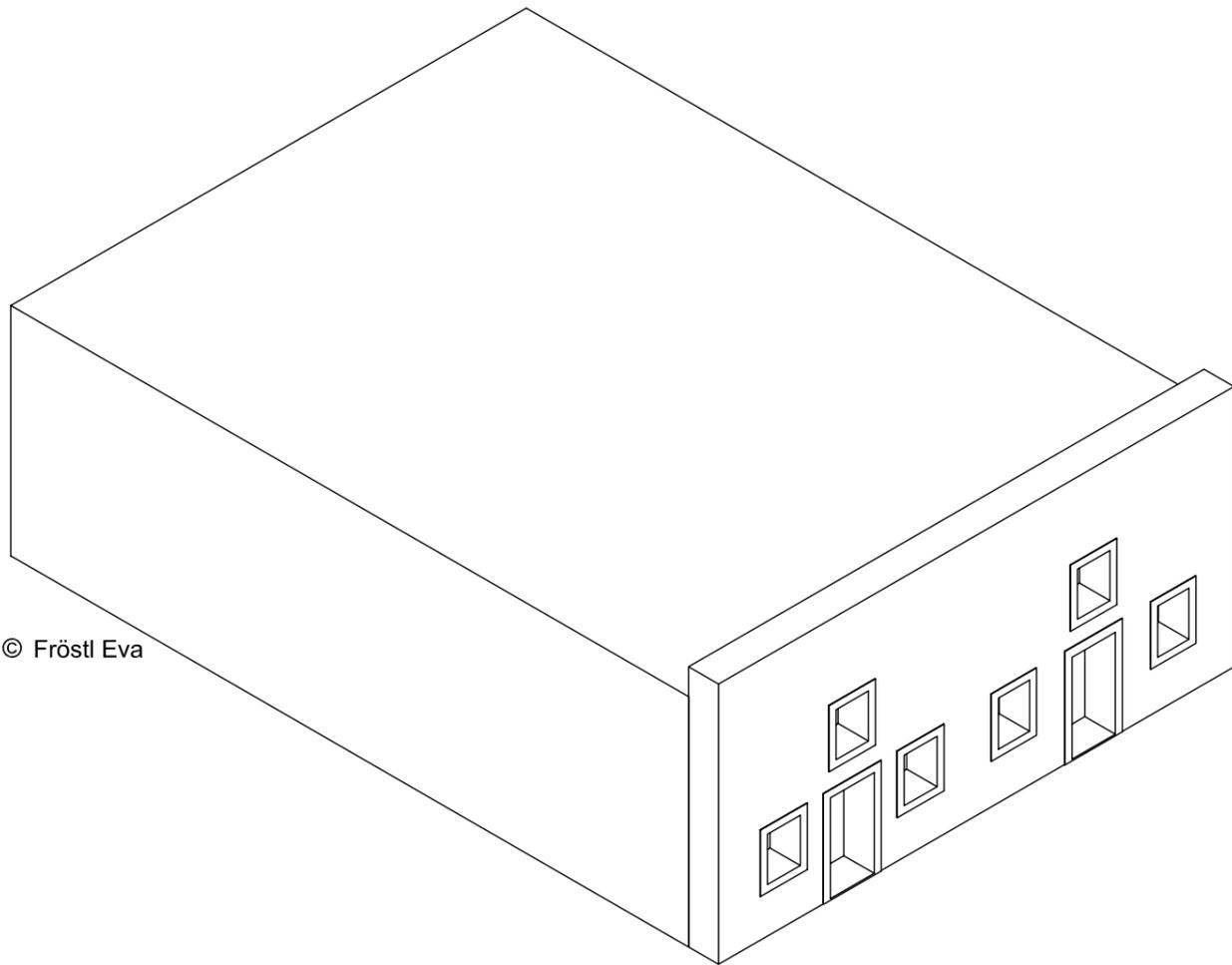


© Fröstl Eva  
0 1 2 3 4 m

Schnitt B-B  
Messaria - Haus Minas / Santorin  
1:100



© Fröstl Eva



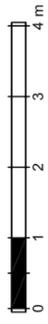
© Fröstl Eva

## Haus Fytrós (Lauda Rooms): Oia - Santorin

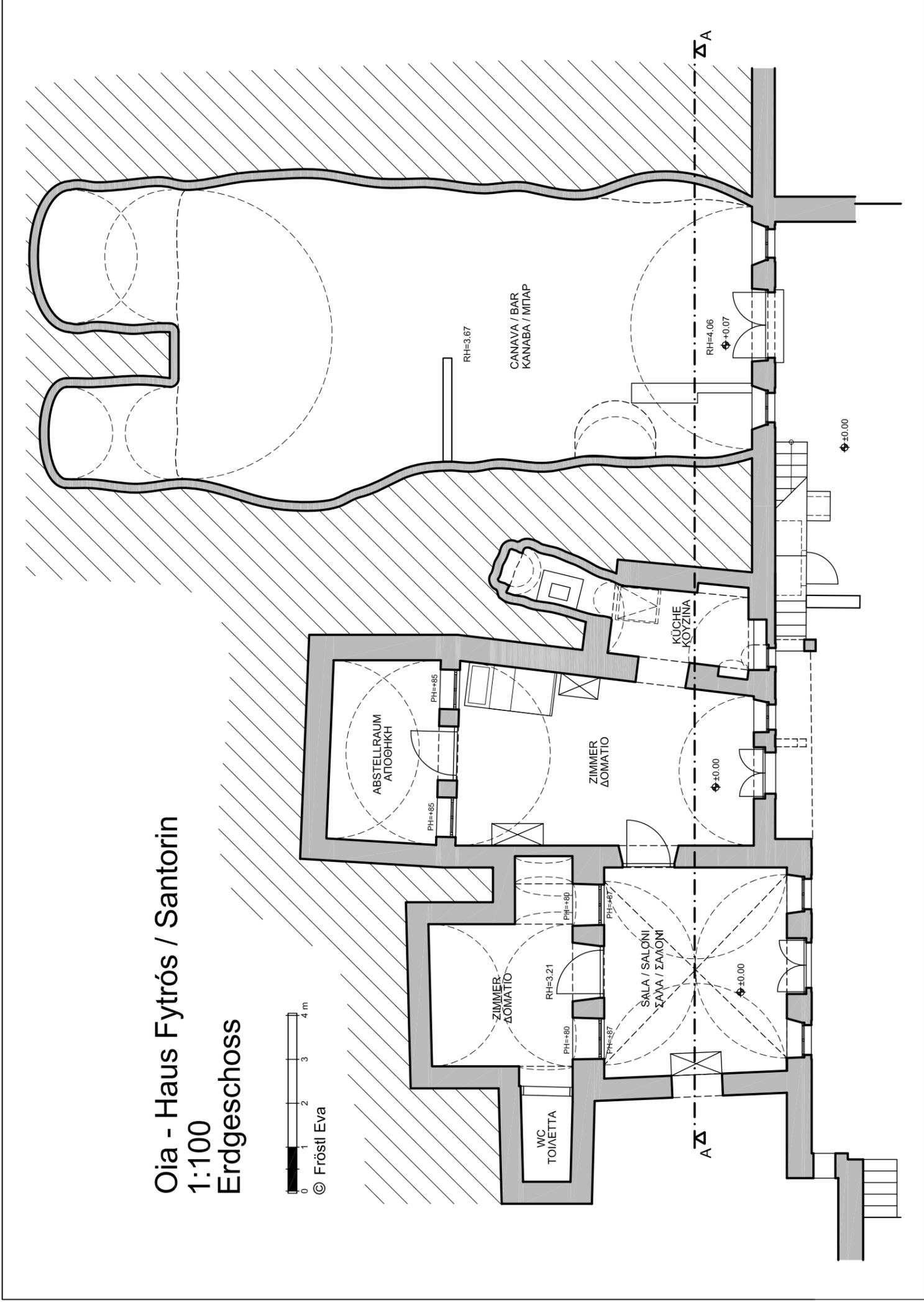




Oia - Haus Fytrós / Santorin  
1:100  
Erdgeschoss



© Frösti Eva

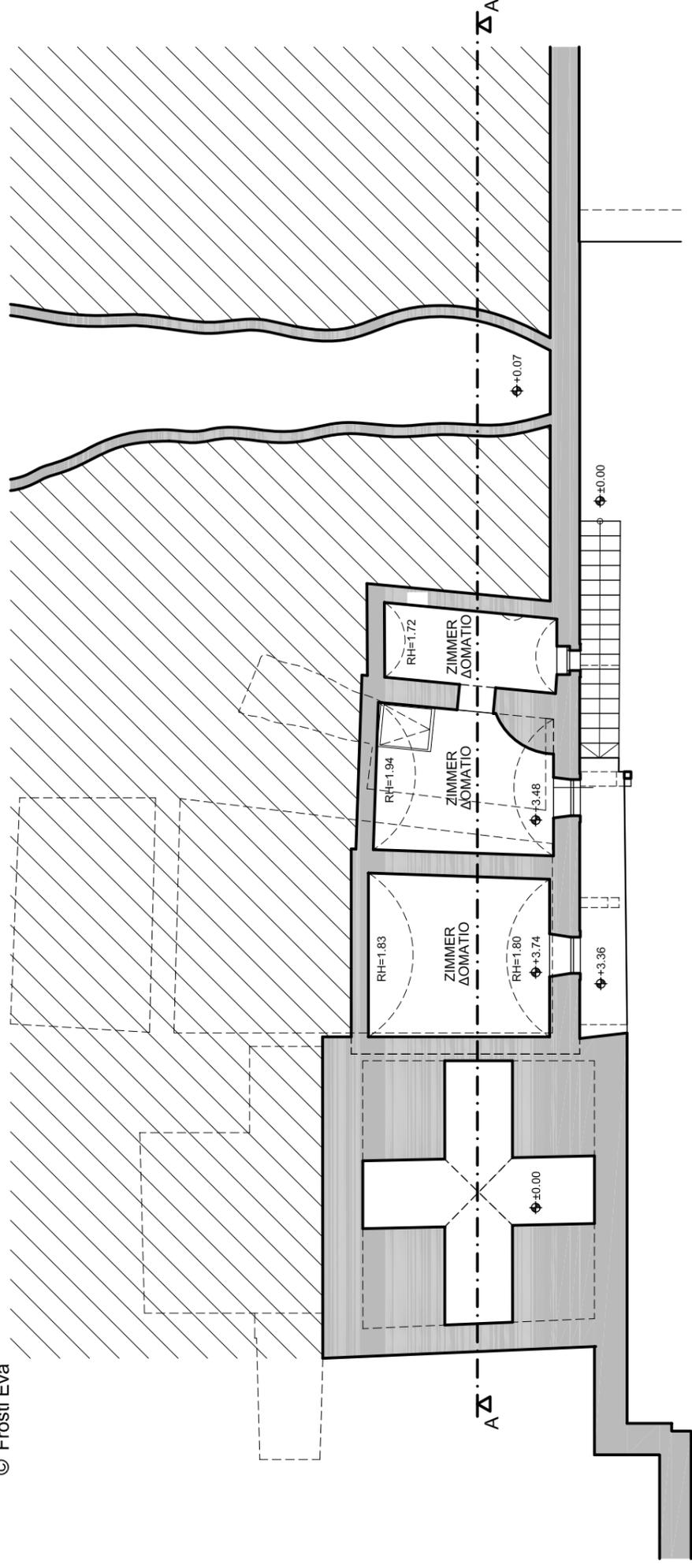


Oia - Haus Fytrós / Santorin  
1:100

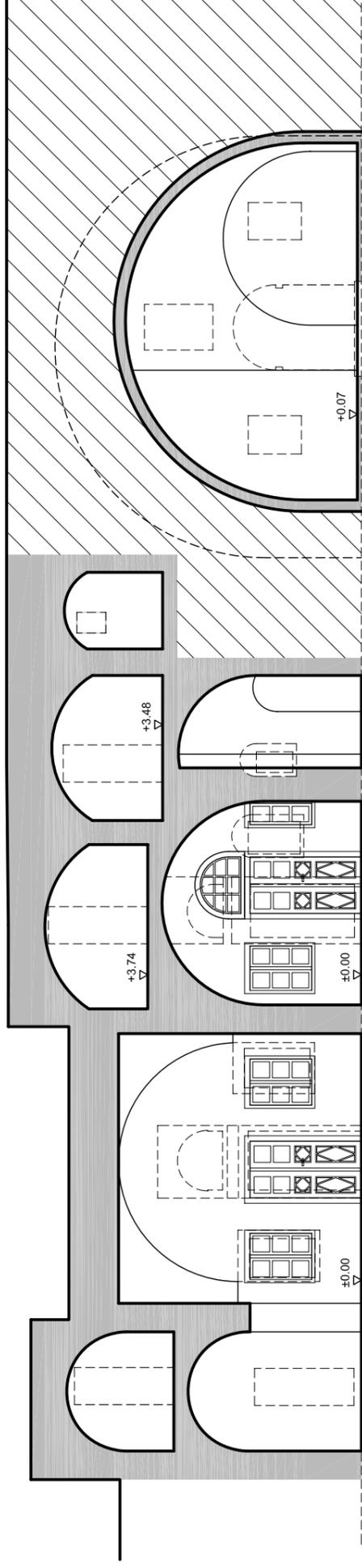
Obergeschoss



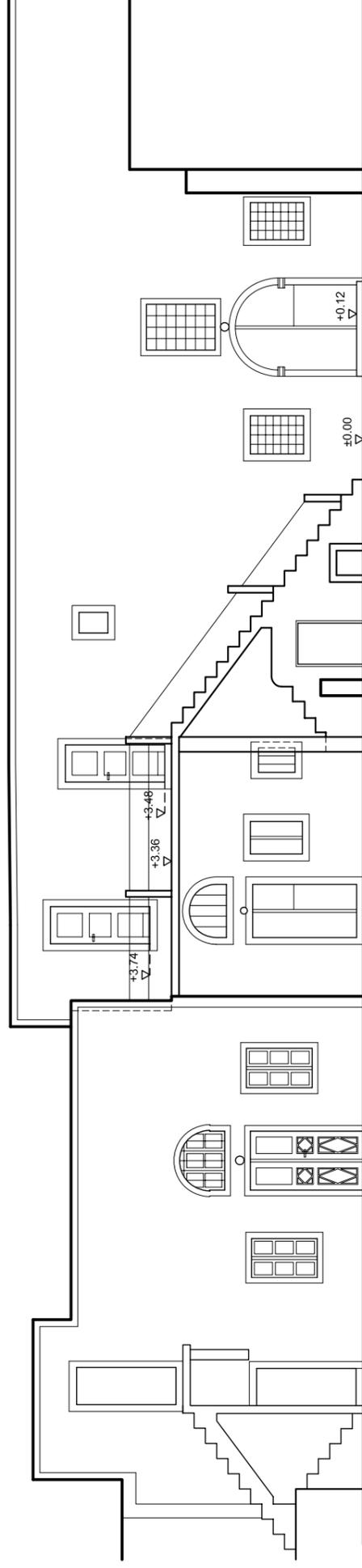
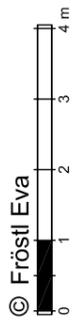
© Fröstl Eva



Oia - Haus Fytrós / Santorin  
1:100



Schnitt A-A



Ansicht